



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

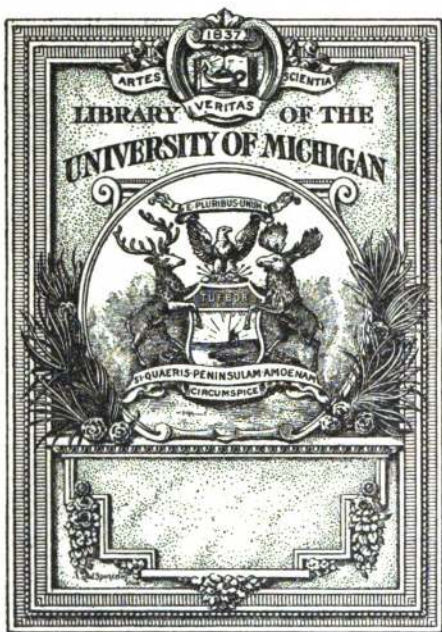
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

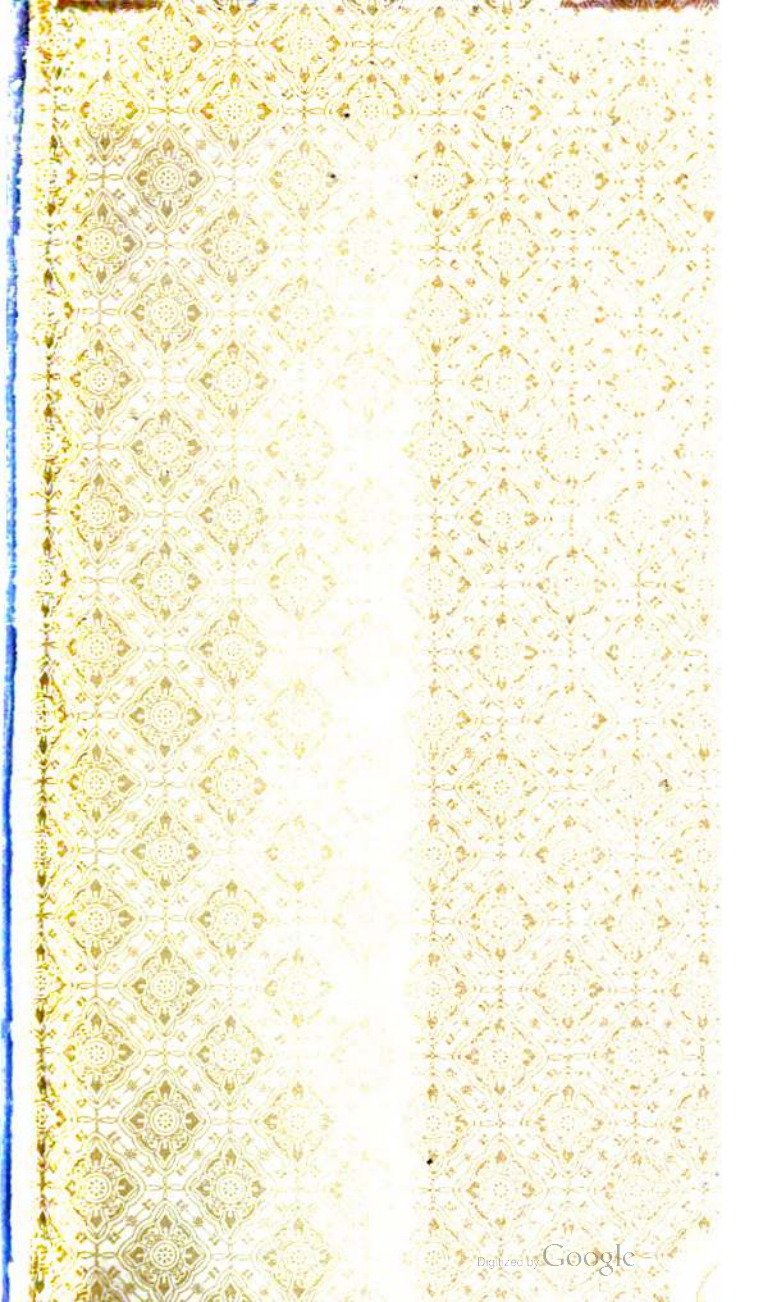
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.







830.4

S277

Holsteinisches
I d i o t i k o n ;

e i n

Beitrag zur Volksittengeschichte;

o d e r

Sammlung plattdeutscher, alter und neugebildeter
Wörter, Wortformen, Redensarten, Volkswitzes,
Sprüchwörter, Spruchreime, Wiegenlieder, Anek-
doten und aus dem Sprachschätze erklärter Sitten,
Gebräuche, Spiele, Feste der alten und
neuen Holsteiner.

Mit Holzschnitten.

Dritter Theil,

v o n

Johann Friedrich Schüze,

Kön. Dän. Kanzlei-Sekretair.

H a m b u r g 1 8 0 2 .

Bei Heinrich Ludwig Williams.

L.

Laak: zergangenes Salz, Salzbrühe, Pökel auf Fleisch, Hering.

2) Pfütze, Lache. Daher **Corblake**, ein Theil der Hamb. Vierlande, vielleicht von einem ehemaligen Besitzer der Lache, **CoRD** so genannt, da oft ganze Gegenden, auch Gassen nach einem Bewohner benannt sind, wie die Hamb. Strassen **Rödingsmarkt**, **Speersbrt**, **Steckelhdren**, **Brandstwiete**. (N.)

Lakeband: grosser Lölpel, langer, träger Schlingel. (N.)

Laat: (Angels. laet, Engl. late,) spät; **to late kamen:** zu spät kommen, mit dem **la- testen:** am spätesten Abend. (Angs. lat, Holl. laat, laatst: leht).

Laterfundag: (Hus.) Nachhochzeit, bisweilen am Sonntag, doch auch an andern Tagen gefeiert.

Der Holst. sagt **laatlos** für träge.

Daher

Laaten: lassen, (Angs. laetan, Engl. lat, Schwed. laeta, Dän. lade) **nalaaten:** nachlassen, **lat dat na:** laß das bleiben. **He lett et nig** auch **he lett et nig na**, Gott geev ik slog em **doD:** er ließe seine Unart nicht, und wenn es auch Gott gefiele, daß ich ihn todt schlänge.

He kann nig Laat holen (Hamb. Alt.) er verliert die Fassung, Kontenance.

Wo lett et to: wie gehts, läßt's an?

In Lüb. singen die Knaben, wenn ein Schiff vom Stapel läuft, auf welchem sie sich des Vergnügens halber befinden:

**Laat em, laat em sinen Willen,
He het sinen Kopp vull Grillen!**

Sprw. Lat wesen, segt Trin, un sleep bi'n **Keeshöker** vör en **Pund Botter:** von falscher Tugend, Scheintugend.

Verlaten verlassen. Spruchreim den man als Lehre groben Menschen giebt:

**O Höflichkeit verlaat mi nig,
wenn mi de grave Knull ansicht.**

Grave Knull sonst Grobian ist hier die personifizierte Grobheit.

Late: Reis, Sprosse vom Baum oder von der Pflanze abgelassen, gesenkt, abgeschnitten, und anderswo gesenkt, gepfropft. (Teutonista: laide.)

Laten

Laten vun Regelfen: Senklinge von Nellen.
Wienlaten: abgesenkte Reben. **Laten steeken:**
junge Reiser in die Erde stecken.

Laat sitten, ik weet wat darunner stift:
laß deinen Hut sitzen, ich kenne dich doch, so höflich
du dich gegen mich stellst. (Hamburger Bonmot.)

Laat scheeten: laß das dahin gestellt.

Laban: (S. Loos.)

Labben: lecken. (Angs. labbian, Engl. lap,
Franz. laper.) Daher

Labbern: saugen. (Hamb. Alt.) **Titjen-**
labbersch: Brüstesäugerin, eine dazu für Geld ge-
bungene Frau, welche die Mutter ausaugt, deren
Kind, weil ihre Brüste geschwollen sind, nicht fassen
kann.

2) Gemein küssen. **Libelabben:** oft und viel
küssen.

Labberdaanje: (Holl. Abberdaan,) gepökelt-
ter, eingesalzener Kabiliau, auch Dorsch: Schiff-
mannskost.

Lachen: (Angs. hlahan, Engl. laugh):
lachen.

Baar Geld lacht: sagt der Verkäufer, der
seine Waare, wenn er Geld sieht oder merkt, lieber,
wärs auch wohlfeiler, als auf unsicheres Kreditgeben,
verkauft.

Mi is dat Lachen nöger as dat Weenen:
ich bin mehr zum Lachen als zum Weinen aufgelegt.
Auch (Pbg. S. G.): ik bin lachhaftig to
Mode.

Griflachen: (S. Griepen.)

Lade: wie im Dän. und Holl.): hölzerne Kiste.
(S. Bilade) Gl. G. Laje gespr.

2) Eine Gesellschaft, Gelag, die man (Hamb.
Alt.) durch diese Benennung verdächtig macht.
Dat is en rechte Lade: heißt eine unrechtliche,
lieberliche, versoffene Gesellschaft.

Laff: geschmacklos, unkräftig, ungesalzen.

Lag: Gelag. Buurgelag: Baurengelag,
Brutlag = lacht: Hochzeit.

Lagbott: (Insel Föhr) Versteigerung.

Lakk: Siegelwachs, lakken, tolakken: zu
siegeln.

Schellakk: ostindischer Gummi, gummilaccae
in tabulis.

Lakkmoos: das aus Kräutern gekochte Blau das
unter den Kalk zum Weissen gemischt wird.

Laken: Tuch, Wand.

a) Langes Tuch von Leinen Bett = Disch-
laken. Von Weibern, welche Verse machen, sagt
Laurenberg:

**Idt were beter se seten bi den Wuffen,
edder nenden en lang Halslaken:**

Halstuch, die zu seiner Zeit sehr weit und lang vorn niederhängend getragen wurden. Man könnte auch die igt modischen Mannshalstücher Laken nennen, da sie in die Länge, doch nicht niederhängend, wie in die Dicke, Rinnverhüllend wuchsen, auch die langen Schawlen und Tücher der Damen, welche bis zu den Füßen niederfallen müssen, ähnlich denen, die man im Neuen Allamobo Büchlein Hamb. im güldnen ABC abgebildet sieht.

He weet wo dat Laken scharen is: wie es mit der Sache beschaffen ist.

Lakunjer: sagt unser gemeine Mann statt Laker wie Hakenkieker im spöttelnden Tone.

Lamm: Lämmken, Lammeken: Lamm, Lämmchen. Vom Nachahmen des Tons der Lämmer ist auch in der Kindersprache Balamm auch Meelamm, Meelämmken entstanden. So beginnt ein Wiegenlied:

**Meelämmken, Mee!
dat Lämmken leep int Holt,
et stött si an een Steeneken,
do deed em wee sin Beneken,
do seed dat Lämmken Mee!**

2.

Et stött sie an en Stöckelken,
do deed em wee sin Köppelken u. s. w.

3.

Et stött sie an en Strükelken,
do deed em wee sin Bükelken u. s. w.

4.

Et stött sie an en Dörekken,
do deed em wee sin Derekken,
do seed dat Lämmken Mee!

Dieser Singsang kann von reimsüchtigen Ammen ins Unendliche ausgedehnt werden. Die Geschichte eines Lämmchens das ins Holz gieng, das Beinchen an ein Steinchen, das Köpfchen an ein Stöckchen, das Bäuchgen an einen kleinen Strauch, das Ohr an die Thür stieß, und schmerzvoll Mee! schrie, soll dem Kinde vor dem gefährlichen aus dem Hause seyn, warnen, und ihm die Wiege und das Schlafen vorzugs- werther machen.

Netlamm (Eid.) Silamm (Hollst.): weibliches Lamm. Das männliche Harm. Harmbuk.

Lammen; ein Lamm gebähren. Daher das apologische Sprw, dat holt hart, seed de Bue, un schull lammen; das hält schwer, sagte der Bock, er sollte gebähren. Von Leuten, die sich mit etwas Unmöglichem groß thun.

Lam-

Lammern (Kr. G.): mit genauer Noth etwas bekommen.

Verlammert: bestürzt. Das Lamm oder Schaaf hat wirklich unter allen Thieren am meisten etwas von dem, was man vom Menschen verdukt, betroffen nennt, (S. Heide.) auch von durch eigne Schuld verordneten Spielen heißt es: **he hett sif verlammert.**

2) Heißt Lamm ein Fischnetz, welches in einen dreieckigten Rahmen besaßt, und mit einer langen Stange versehen ist. (Ditm. 3.)

Lämmerabend: in Hamburg der Freitag vor dem Pfingstfeste ein Fest- und Freudentag für Kinder. Alsdann zieht auffer der Kinderwelt auch ein Theil der Schönen zum Steinthore hinaus, wo Lämmer, lebendige, und hölzerne mit Baumwolle überklebte, und Böcke mit vergoldeten Hörnern feilgeboten und gekauft werden. Kinder erhalten ihren lebendigen Harn, um damit zu spielen, und quälen und martern das arme Vieh auf Grasplätzen hinterm Hause oder am Wall, unter den Augen der lieben Eltern (!) bis diese es abschlachten und braten lassen, und mit der Familie verzehren. Michaelis Lied auf den Abend:

Gebt mir auch ein Lämmchen her!
ist das manierlichste, was wir vom Lämmerfeste wissen.

Lämmel: Messerklinge. (Holl. Lemmer.) **En nee Lämmel in de Schölt steeken laaten**: eine neue Klinge ins Hest fügen lassen. (R.)

Lamp:

Lamp: Lampe.

In de Lampen slaan: verschwenden, wie unbedachtsam zu viel Del in die Lampe schütten.

Puus de Lamp ut: Hamb. Pöbelspott auf die unmodischen dreieckigten Hüte und deren lampenähnlichen 4 Spizen; welcher Spott denen, die diesen Hut z. Th. beibehielten, nachgerufen, manche Gassenhandel verursachte, die oft der Prätor (Polizeiherr) schlichten mußte.

Land: daher

Börland wie Butenland: grünes hohes Ufer ausserhalb des Deichs.

He lügt Land un Lüde tosamem: Erzklät-
scher und Verläumder.

He kumt int gelobte Land: ironisch: er kommt schlimm an, ist wahrscheinlich von den Kreuz-
zügen entstanden, die öfterer unglücklich abließen.

Ik see Land: es wird mir klar, auch brauchens
unsre Whist- und l'Hombrespieler, wenn sie zu gewin-
nen Hoffnung haben, oder geben.

Landgravenbrod: (Hamb.) ein länglichtrun-
des stark gebuttertes Weißbrod, das ein Landgraf von
Hessen in Hamburg einfuhrte, der auf dem Gänse-
marke, wo noch ist die besten Landgrafenbrödde und
Kringel vom nämlichen Teige gebacken werden, vom
dortigen Becker für seinen hohen Mund backen ließ.

Man

Man nannte sie nach ihm, wie man französische Leckerreien und Backwerk nach Duchessen und Ducs nennt.

Lang: lange, lang. **Lange genoeg**. **Minenthalven do he dat lange genoeg**: so lang er will.

Et is so lang as et breet is (Alt.): es ist etwas für und gegen die Sache.

Wer lang hett, lett lang hangen: wer viel im Vermögen oder einzukommen hat, macht großen Aufwand. Spottend setzt der Pöbel (R. G.) hinzu: **seed de Dübel, un har en Latt in Ars**: soll wohl sehn: er meint Wunder, was man darauf giebt.

He is, oder von einer Sache, se is lang good: gut genug, passabel.

Oekonomisches Sprw.:

**Wenn de Dag fangt an to längen,
fangt de Winter an to strengen,
mit den längern Tagen wird die Kälte strenger.**

Volkstreim:

**De lang slöppt,
un slietig löppt,
den segnet Gott in Slaap;
de frö upsteit,
un nig veel deit,
dat is vergeblige Arbeit.**

Auch reimt man:

**Wer lang slöpt,
de gau löpt,**

Wer

wer lange schlief, muß desto schneller seyn, um das Versäumte und Verschlafne wieder einzubringen.

Langtögerig: lang, langgedehnt, gezogen, dratartig. **En langtögerig Minsch**: ein (zu) lang gewachsener aufgeschossener Mensch.

Lingelangs: der Länge nach. **He fällt linge-**
langs daal, oder agteröver: er fällt so lang er
ist — rücklings hin.

So — lang: Witzerei unsrer l'Hombrespieler,
statt Solo. (Hamb. Alt.)

Abenlang (R. G.) Abendzeit. **Mirlang**: Mit-
tagszeit. **Morlang**: Frühzeit. **Namerlang**:
Nachmittag.

Langen: reichen, greifen. **He langt em na'n**
Kopp: er greift ihm nach den Kopf. **He langt**
dar mit Fiesen na: mit der ganzen Hand. **Lang**
he mi dat her: reiche er mir das zu. **Ik geev**
em Een, da sall he mit allen Fiesen na lan-
gen, utlangen: Schläge. Der Geschlagne greift
oft mit der Hand nach dem Fleck, wenn der Schlag
unversehends kam, oder wie die Schauspieler vor dem
Schlag, um ihn mit der Hand aufzufangen.

Aflangen: abreichen, auch erreichen. **Bilan-**
gen: abreichen. **Aflangen laten**: abholen lassen.

Utlangen: hervorholen, z. B. Essen aus dem
Schrank, Leinen aus der Kiste.

2) Auch schlagen wollen. He lang ut na em: er will ihm eines versehen. Eenen een utlangen, heißt (Hamb. Alt.) auch einem eine Ohrfeige wirklich geben.

Jung, lang to un itt (sagt die launigte gutmüthige Mutter zum Edhnein) sunst löpt de Hund mit dienen Magen weg.

De Melk wart lang: zähe, verdorben, sagt man, wenn z. B. jemand mit einem Eimervoll Milch über einen Wagendeichsel tritt, oder ein Schwein am Eimer riecht, und um dies zu verhüten, muß man gleich nach jenen Begebnissen einen Hengst daraus trinken lassen. Volksaberglaube.

Dats all so lang her, dat et nig meer waar is: es ist so lange her, daß es nicht mehr wahr, d. i. nicht als wahr zu bestimmen ist.

En langen Deenst. Ik gaa in eenen langen Deenst, sagen unsere Weiblichen, ich gehe in einen langen Dienst, d. i. ich verheirathe mich, und scheinen sich damit an das biblische: Und er soll dein Herr seyn, zu erinnern. (Goth. Zeit. 1800. St. 96.)

Lanf: Schenkel vom Thier, (stammt es nicht etwa auch vom obigen lang: Beinlänge?) dünne Lanf: Vorder- dicke Lanf: Hinterkeule. Ut de Lanf: Fleischstück aus der Keule.

Lans: Lanze, lancea, ein altes celtisches Wort. B. W. B. Holzstange mit der Eisen spitze, womit
Stadta

Stadtoldaten (Hamb.) dem unruhigen Volke Frieden gebieten oder einbläuen. Der Hamb. Pöbel sagt im Spott: da kamt veer Mann Lanffen mit de Wacht her: du kommen 4 Mann Lanzen mit der Wache, auch leddern Lans: lederne Lanze; sie trifft aber das Leder des losen Gesindels.

Lapp, Lappen: Stück Zeug, Geflicktes.

Beter en Lapp as en Lok: besser geflickt als Ibhericht. Eenem wat up de Lappen geben: prügeln. Upn Lappen: am Leben seyn. Har ik nig braken, sagte eine Patientin, weer ik nig meer upn Lappen: das Brechmittel hat mich vom Tode errettet. So sagt man auch: se hangt nog man eben up de Lappen tosamem. Dör de Lappen gaan: davon gehn, als ob man seine Haabe, oder wie Joseph seinen Rock im Stich läßt.

En Lappen hieß man im Kieler Umschlag die Dänischen Einthalers Zettel, z. B. beim Pointiren. Dats'n Lappen: (Hamb. Alt.) sagt der l'Hombre und Whistspieler, wenn eine Karte fällt, die er leicht überstechen kann.

Schradlappen: nennt die Nätherin den Leinenstreif, wodurch sie dem Mannshemde am Halse die Weite giebt; **Beenlappen:** den, womit sie das Hemd nach den Beinen zu befestigt und zusammenhält. **Schrad:** schräge.

Lap=

Lappenjud (Hamb.): Lumpenhandelnde Juden, die an den Gassenecken Lumpen feil hängen und bieten.
Plünnjud: die hait ole Plünn? habt ihr alte Lumpen zu verkaufen? ausrufen.

Lapp, Lappert: Laffe. So heißt er in einem alten Gedichte vom Heirathen:

Dar ys nig so een ringen Lappert,
nig so'n Schruppert, nig so Schrappert,
nig so'n Käfel, de nig schwöre,
dat dat Fryen söte were.

(Laurenberg.)

Klönlapp: langweiliger Schwäzer.

Larifari: nichts sagendes Geschwätz.

Larm: Lerm.

Dats'n Larm, as wenn Kassen vör de Stadt is: die Kdt. stammt aus Mecklenburg her, and ist nach Holstein übergepflanzt. Sie entstand, als ein Herzog von Kassel Döpniz berannte.

Laske, Lasche: feil oder zwickelförmiger Streif, der eingenäht ist (s. Frisch) an Schuhen das einge-setzte über der Schnalle oder modischen Bandschleife vorragende Stück Leder.

2) An Hemden viereckiges Stück Leinen, das unter den Armen eingesetzt, um die Weite zu gewinnen, daher es auch **Winnlasche** heißt. **Laschen**: solche Stücke ansetzen, zusammen nähen.

Luder:

Luderlasch, (Ditm.) **Huderlasch** (Holst.):
dünnes häutiges Fleisch.

Lass: Man unterscheidet bei uns den **Elblass**, geräucherten Elblachs, als den fetten und schmackhaften von **Nordischen Lass**: aus Norwegen, der trocknet ist.

Lassför: Lachsforelle.

Sniederlass: Heringsbüchling, als ob er der Schneider Lieblingskost sey.

Lasshemde: Laze. Die alten Ditmarsserinnen trugen, sagen die Chroniken, das **Lasshemd** zwischen Rock und Hemd vorn ausgeschnitten bei Begräbnissen weiß, auch mit gelben ja safrangelben Ausschneiteln fein ausgenäht vor der Brust mit breiten Gelbborten, und Schnüren besetzt, zwischen den Rockschlitzen herab, erst ein Daumenbreit, tiefer eine Handbreit. So tragen's noch Marscherinnen, Föhretinnen, Glückstädterinnen, Vierlanderinnen und andre innen, mit Schnüren, Bandwerk, auch Broderien, die Föhlerin im Staat behängt den Lazz mit Goldmünzen, Holländ. und Dänischen Dukaten.

Läst (Plural.): Handgriffe (Kr. G.) **he hett dar Läst vun**: er versteht die Handgriffe. Holst. sonst auch **Lüst**.

Late (s. Klei): die **Latie**, Schaufel, womit
aus

aus den Marschgräben der Schlamm gestochen und aufs Ufer geworfen wird, hat beigegebne Gestalt:



Latien: Latein.

Kramerlatien: sagt der gemeine Mann nicht eben vom schlechten Latein, sondern von allem fremden Sprachwerk, das er nicht versteht.

He hett mit dat Latien den Magen verdorben: der Junge soll studiren, ist aber lateinfaul.

Lauenstriecker (Lüb.): Detailhändler mit Lein.

Lewend: Leinwand. S. das B. B. B.

Latsch: eine Schmarre, Ritze, Schnitt, wie Flatsch, daher man (Ditm.) das weibliche Geburtsglied so benennt.

Laven, löwen (Hamb. Alt.): loben. (Angs. Iovian, Dän. love.)

Wi em is Laven un Geven eenerlei: er läßt sich nichts abdingen.

2) **Geloben.** **Ik hefft em lavt, ik willt oof holen:** ich hab's ihm gelobt, und will's halten.

Anlaven: angeloben, von Kindern, die sich bessern wollen: **dat Kind lavt an.**

3)

3) Seine Waare schätzen. **Belaven**: anschlagen für den und den Preis. So sagt der Kleinhändler: **ik heft em nig to dūr belavt ich habe ihm die Waare nicht zu theuer angeschlagen.**

Verlaven, wie aflaven: verreden.

2) Ueberloben im Verkauf, zu viel fordern; doch hört man öfter: **överlaven.**

3) Verloben, Daher **Löfte**: Verlöbniß. Hamb. St. R. 1270. **loven**: promittere, **lovende**: Versprechen.

Loff: Lob. Daher der Spruchreim;

Wer will hebben Pracherloff,

De mut geven Huus un Hoff,

wer vom Pöbel gelobt seyn will, muß sich sehr freigebig gegen ihn bezeigen; denn Eigennuß regiert die Welt.

Das finis coronat opus, das Ende lobt das Werk, haben wir in dem apo'og. Sprw.: **Wi wölt' Emm' lobben, segt Zennereen.**

Lawai (Hamb. Alt. Pöbelspr.): Prügel, Ohrfeige, Schlag. **Ik geeb em en Lawai, dat em Hören un Seen verging.**

Lebbe, Lob (Hus.): getrockneter Kälbermagen.

Led. (S. Lid.)

Ledder (Holl. Leder, Leer): Leder. **Ledderlinnen**:

linnen: starkes grobes Futterlein. **Leddertauer:** der das geschmierte Leder bereitet.

2) Haut des Menschen. **Ik kam em upt Ledder, he givt em wat upt Ledder,** von Schlägen, auch im Reimspruch:

Ledder um Ledder,
fleist du mi, ik sla di wedder.

Is der Schuldner reblich, so entläuft er mir nicht, drückt der Reim so aus:

Is he vun godem Ledder,
so kumt he wedder,

wo das Innere damit fig. bezeichnet wird.

**En Stuf Ledder vun Minsch, wie en led-
dern Herrgott:** ein elender Mensch. Pöbelschimpf.

3) Leiter.

Leddig: ledig, leer. **Loos un leddig:** frank und frei. **En loos un leddig Minsch:** unverheirathet.

2) Müßig. (Holl. lebig.) **Leddiggang:** Müßiggang, **Leddiggänger:** Müßiggänger.

**Leddiggang is des leidigen Düvels Hovet-
füßen** (Neocorus Ditm. Chronik): Müßiggang ist des Teufels Ruhebank.

Is Broder all leddig? fragt ein Holst. Schiffskapitain den andern: hat ihr Bruder sein Schiff schon ausgeladen? wie Löschen.

En ledigen Wagen vull Mannslid: nannte ein Hamb. Witzling einen Stuhlwagen ohne Damen, folglich so gut als ledig.

Lede statt **Lege**, **Legede**: Lagedalken am Gebäude, worauf die Ständer gesetzt werden. Man nennt dies **Ledenstrecken**: wenn die Balken vor dem Aufrichten des Gebäudes zusammengelegt werden. Wenn dies gezimmerte, zusammengefügte Holz zum Hausbau aufgehoben wird, so heißt das **Bören**. (S. B.)

Grundlede an Bollwerken, der im Grunde liegende Balken, in welchem die Pfähle mit ihren Zapfen kommen. **Verleden**: mit einem neuen Lagedalken versehen, **Inlede**: das inwendige lederne Polster eines Küssens, welches in den Ueberzug gesteckt wird, damit Luft und Federn nicht so leicht hindurch gehn.

Lee (Dän. Eid. Dit.): Sense. Im Holl. ist **Lee** eine Strenge von Flachs, Hanf.

Leed (Holl. leet): leid, übel, weh.

Leedspreken, einige sagen falsch **leegspreken**: übel nachreden. **Leedspreekern**: verläumderisch.

Zu Sorg is mi leed (K. G.): das gewöhnliche Kompliment, das man trauernden Verwandten beim Eintritt ins Trauerhaus macht. Auch in Hus. der natürliche Ausdruck des Beileids dortiger Bauern, der, mit einem freundlichen Händedruck verbunden, oft weit mehr sagt, als das städtische: ich kondolire.

Leed:

Leed: Lied. **Dat nee Leed**: (Hamb. Utroop) Titel und Ausruf gedruckter neuer lustiger oder trauriger Lieder, wie (die in Preussen neulich exilirten) **Armsünderlieder**. Unter den National-Liedern zeichnet sich **dat Femarsche Leed** aus, das eine Charakteristik der 42 Ort und Dorfschaften auf der Insel enthält, und das ich, nebst der in Noten gestochnen Melodie, meinen Lesern am Schlusse meines Idiotikons mitzutheilen willens bin.

Leede (Gl. G.): Schwelle. **He sall min Leede nig wedder betreden**: ich habe ihm mein Haus verboten.

Leeg (Engf. low, Dän. Holl. leeg, leegh): niedrig, schlimm, böse. **Leeg Geld**: falsche Münze. **Leege Lüde**: böse Menschen; **en leeg Muul**: böses Mpuul; **en leegen Deef**: ein heilloser Dieb; **leege Dogen**: kranke Augen; **en leegen Betaler**: schlechter Bezahler.

2) **Schlau**, (Hamb. Alt.) **he is em to leeg**: er ist ihm an Schlaueit überlegen.

3) **Flasch**, niedrig, daher die Holl. Rdt. **in leeger Wall kamen**: an seichte Orte kommen, in Gefahr zu stranden, auch fig. in Verfall der Nahrung. **He hett keen Leeger**: er steht sich gut. (S. Br. W. B.)

Leeg wesen (Kr. G.): kränkeln. **Leegseer** (das.): Kopfgrind, den Worten nach: sehr schlimm.

Leegen (Angs. leogan): lügen.

Wenn man jemand auf Lügen betrifft, pflegt er spaßweise zu sagen: frag min Naber, de lügt eben so wol as ik. Von einem argen Lügner heißt es: he lügt, as wennt drukt is. (S. Ann.)

Watt ik seggen will, weeren keen Lögen: ich rede wahrhaftig. **Lögen:** Lügen. **Lögner:** Lügner. **Lögenbreefe, (f. Bref.)** Lögen heißt **forte Been:** mit Lügen schießt man zu kurz. **Lögenbatt:** Erlügner, der voll wie ein Faß von Unwahrheiten steckt.

Lögnet: leugnen. **Verlagen:** lügenhaft, lügenerisch. **Verlagne Deeren,** hört man (Hamb. Alt.) oft böse Hausfrauen ihre Dienstmägde schimpfen, auch, wenn sie recht grimmig werden: **verlagne hoor!**

Leeg, klattrige Pracher!

lüge, armseliger Bettler.

(Wof.)

Dem Lögner wart so good in den Mand seen, as den, de Waarheit spricht: dem Lügner wird so leicht (und oft mehr) als dem Wahrhaftigen geglaubt.

Leef: (S. Hef.)

Leefen: Grassoden, womit in der Marsch die Deiche belegt werden. (Eid. 1 Fuß lang und dick,) daher

daher leefen, beleefen: mit Soden belegen, be-
decken.

Leem: Leim. (Dän. Leer.) **Leemgrund:**
fetter Boden. **Leemdeele:** Diele, Scheunbiele, mit
festgeschlagenen Leimboden in unsern Bauernhäusern, die
auch zum Theil Leimwände, über Strohschichten ge-
schlagen, haben. **Leemklicker:** Leimschläger.
Leemkuule: (s. Kuule.) **Leempauer:** (s.
Pauen.)

Leenen: leihen. Auf den bekannten Pöbelschimpf:
lik mi in Ars, erfolgt oft die Antwort: leen mi
din Tunge! (Zunge.)

Leeren: sowol lehren als lernen.

Sik bi de Leer geben (Hus.): studiren. **Genen**
wat afleeren, heißt in Holst. sowol einem etwas
abgewöhnen als von einem lernen. **Genen toleeren:**
belehren, unterrichten, zutuzen, z. B. eine Magd, die
zum erstenmal in Dienst geht. **He het utleert:**
er hat ausgedient, seine Lern- und Dienstzeit, beim
Handwerk, Krämerei, überstanden.

Ik lat mi beleeren (Hamb.): ich lerne gern.
Ikst bei Manchen Gewohnheitsformel.

Leerknecht: wer bei einem Hamb. Brauer in
Dienst kommt, und so 2 Jahr für geringen Sold
dient. Daarenschüdder.

Legal

Legal (Wilster Marsch): das verhunzte egal, gleich, eben, (Fk.) gerade.

Leggen (Angs. leggan, Dän. legga, Holl. wie wir): legen, Imp. ik lede, eigentlich legde. **He lee**: er legte.

Afleggen (s. af.) **Bileggen**. **Dat leggt bi**, wie **dat settet Fett**: das Essen macht fett, bekommt. **Tüg leggen**: Zeug, Weißzeug falten.

Bilegger: ein Ofen, der von aussen geheizt wird. **Toleggen**: zulegen, auch (Hamb. Alt.) anschaffen. **Se heft sik Kutsch un Peer tolegt**: sie haben Equipage angeschafft. **He hett sik en Buuk tolegt**: er wird dick und fett.

Uperlegt: aufgelegt. **En uperlegt Spill**: ein so gut als gewonnen Spiel.

Kartenleggen (s. Kaffe.) **Utleggen**: auslegen. **Se hett utlegt**: (Hamb. Alt.) sie koketirt mit blossen Brüsten.

Der ökonomische Aberglaube rath, wenn man Obstbäume setzt, müsse man sie nicht vorher legen: auf die Erde legen. Um einen Baum fruchtbar zu machen, wenn er nicht will, schelte man ihn aus (?) auch binde um die jungen Bäume Stroh, auf welches — Grüzwürste getrocknet sind. (Prov. Ber. 1797. 7. S.)

Legge (Eid. Hus.): Falte, z. B. im Rücken des Kleides (auch Holst.)

2) Run-

2) Kunzel. He hett veel Leggen vör den Kopp: Falten an der Stirn.

Lagedief, auch Ladedit (Huf.): ein längs der Südermarsch nach der Geestseite geschlagener Damm zur Abhaltung des Geestwassers.

Loslegen (Hamb. Alt.) nu wöl wi mal loslegen: nun wollen wir einmal recht lustig, unbändig seyn; wie drup af: nun solls losgehn! auch: nu leggt he los: nun kommt er mit seinen Hauptspässen angezogen! von einem Lustigmacher der Gesellschaft.

Lei (Kr. G. Eid): Blitz leien, (in Holst. Lüchten): blitzen. Et leit: es blizt.

He sütt ut, as wennt in Nordwesten leit: er sieht versthört, unglücklich aus.

Auch in der Wistermarsch sagt man: et bulkert un leit: es donnert und blizt.

Leiden (Holl. leyden, leyen): leiten. Dsnabr. leen. Strodtmann. (S. Blind.)

Eroleider (Hamb. Alt.): der zur Trau, zum Schemel führt. Leidels, Leiels: Zaum, Pferdestränge. Vom Holl. stammen auch die in unsrer Schifffersprache bekannten Benennungen der Segel, Leeseil, Boverleeseil, Achterleeseil, d. i.: Leitsegel, durch deren Auf- und Niederspannung der Gang und die Richtung der Schiffe geschieht.

Leidig:

Leidig: listig, schmeichlerisch, arglistig, verführerisch, z. B. se hett en leidig Muul: sie hat eine böse verläumderische Zunge, die mit arglistigen Worten verführt. **Dat leidige Supen:** das unselige Saufen. Die Hochdeutschen haben auch ein leidig, wie in-leidigen d. i. lästigen verdrieslichen Trübsern, das aber andern Sinn hat. (R.) (S. boer.)

Leiken (Cyprinus alburnus L.): ein in Holst. Bächen und stehenden Seen gemeiner Fisch, eigentlich **Uklei** im Verkleinerungswort **Ukleiten**.

Lecken: tröpfeln, durchlassen, undicht seyn. **Dat Watt lekt:** das Faß ist undicht, daher auch der Ausdruck **Leckasche**, (Engl. leacage) **Leckasie:** B. B. B. Abgang nasser Waaren, der sich aus undichten Gefäßen verlohren; Schade, den man durch Auslecken nasser Waaren leidet. Man braucht dies Wort auch in der Konversation von allerlei (auch trockenem) Misglück, Unheil.

Leck: undicht. **Dat Schipp is leck,** oder **hett en leck freegen:** das Schiff läßt Wasser durch. **Lekwien:** ausgetröpfelter Wein.

Lecker: wohlschmeckend, appetitlich.

2) (Hamb. mehr Alt.): lieblich, angenehm. **En leckere Deeren:** ein niedliches Mädchen.

3) Subst. Die Begier nach etwas Schmachhaftem. **Da steit em de Lecker na:** Leckerhaftigkeit.

Lecker,

Leckerteen: Leckermaul, daher Leckerteen, magst ook grüne Seep? grüne Seife! zu einem, der bald dies, bald das nicht mag.

Lecker (s. Priegel) Porkirche.

Lemonen: Zitronen. **Lemonenhöfersch** (städtisch): Zitronenverkäuferin. Auch hört mans **Limonen**. **Lemonen-Asja**: mit span. Pfeffer eingemachte Zitronen, die zu Kraftbrühen gebraucht werden.

Lende: wie im Höchd. Lende.

Eine mißvergnügte Ehekonfortin hat wahrscheinlich folgenden Pöbelklageim erfunden oder aufgegeben, oder aus einem Liede entlehnt:

Min Mann is lendelaam,
kann nig meer sipsen,
he hett-de Podagram
wol in de Büren.

Good Lendenwarf: gut von Lenden, wie good

Beenwarf: stark von Waden gebraucht wird.

Falsche Waden, die man, wie jene Kinder und Spaßvögel, zu Radelkissen brauchen kann, unbeschadet des Besizers und Anhabers, sind auch gut modisches Beinwerk, aber entlehntes. (S. Been.)

Lende für Linde. Daher das Wortspiel: hier is mit Lendenholt inbött: als wäre mit Fleisch und schlecht geheizt.

Lend-

Lenter, das Volks-Kartenspiel: besten Buur.
(S. Buur.)

Lenz, Lens: schlafmachende Kraft. Wird in Holst. personifizirt gebraucht in folgendem Sprw.:
Wenn de Raarmelk kumt, so nimmt de Lenz Lude an: wenn die, dem Volksglauben nach, tragemachende Buttermilch geessen wird, so giebt's der Trägen viele, so erhält der Lenz Leute, Anhänger.

2) **Trocken, ohne Raß**. Daher **de Pump is lens**: die Pumpe giebt kein Wasser. **Se heft em lens saven**: sie haben ihm seinen Wein rein ausgetrunken. **He is lens**: er hat kein Geld mehr, man hat ihn z. B. im Spiel ausgesogen und ausgezogen. **Se heft em lens maket**: die Glückskinder nemlich oder Gauner.

Lepel: Löffel. **Lepelkost**: Löffelspeise.

En volen Lepel! (Hamb.) Ausruf, wenn man etwas läugnet, das ein anderer sagt, oder unwillig abschlägt, was er bittet. **He weet dar keenen Lepel to to waschen**: er weiß sich dabei nicht zu helfen.

Wenn ik man eben en Lepel likken kann: sagt der Kranke. **Sin Lepel upsteeken** (Ar.G.): sterben, wahrscheinlich daher, weil der Landmann, wenn er sich satt geessen, seinen Löffel auf den Kieg,
Löffel=

Löffelbort, durch dessen runde Oefnungen der Stiel geht, steckt, und abgeht.

Dats'n Buddel, seggt de Buur, un drunk ut den Lipel: von alles verkehrt machenden, auch wol betrunken Menschen, die den Löffel zur Bouteille machen.

Lesen: sammeln, sondern, ausfuchen.

Berlesen: das Unreine oder nicht Eßbare aus Kräutern, Gemüsen ausfuchen.

Letten (Hamb.): auf etwas merken, nach dem Holl. he lettet up nix: er giebt auf nichts acht.

Leuwagen (Holl.): Scheuerbürste mit langem Stiel, welche in Wasser getunkt zu Reinigung der Böden und Wände gebraucht wird.

Leven (n): leben. (Angs. libban, Engl. live, Dän. leve, Schw. lyfwa.)

Dat Leven auch in der härtern Mundart Levent, das Leben.

2) Das Geburtsglied. Dat lütj Leven: von weiblichen und männlichen Geburtstheilen. Lebensünnerholt: Nachtopf. Wortspiel.

3) Lärm. Maft nig so'n Lebend: send ruhiger. So wat lebt nig! Ausruf der Verwunderung. Un wenn se nig utlebt heft, so lebt se nog: und wenn sie nicht anögelebt haben, sondern gestor:

gestorben sind, so leben sie noch, ist der gewöhnliche Schluß unsrer Ammenmärchen.

Laat leven! sagt der Holst. Raucher zum andern: laß das Schwefelholz nicht ausbrennen, lösch es, bis ich auch angezündet habe.

Lütj leebt nog: Kinderspiel mit angestecktem und ausgeblasenen Holzreis, das man von Hand zu Hand gehn läßt, mit dem Ausruf. In wessen Hand es auslöscht, der — stirbt zuerst!

Beleben: erleben. **Beleebt:** höflich.

Leven (s): lieben. (Engl. to love.) **Leeb:** Liebe. **Wat'n Leeb!** Ausruf der Verwunderung über Zeichen und Beweise der Liebe, eigentlich des Liebhabens. **Leefhebben (s. af.)** In Hus. hört man **leebtadig:** mit Liebe zugethan; in Prbh. **Leebdoenigkeit:** Schmeichelnwesen; in Ditm. **bi Leeverlust:** bei guter Laune. Der Holst. sagt gut und gern: **leeb Gott, leeb Wedder:** Gewitter, **leeb Koorn:** Korn. **Dat het mi recht beleebt (R. G.):** das hat mir sehr behagt.

En Leeb (Schlesw. Hus.): ein Kuß. **En Leeb geven:** küssen.

Levensau: Name des kleinen Baches, der zwischen Dänemark und Deutschland, oder Schleswig und Holstein, eine Meile hinter Kiel die Grenze macht, und in dessen Bette jetzt der Kanal der Ostsee strömt, hat den Namen von beleben (s. B.) weil sich an dem-

demselben ehemals die Stände versammelten, und eine Belegung commune placitum faßten. Ein alter Chroniker macht daraus leonis amnem, wie ein anderer aus der Schwale bei Neumünster himadinem, eine Schwalbe.

Levern: liefern, übergeben. (Nngf. laevan, Altfries. lawan.) **He is levert:** er ist geliefert, an ihm ist keine Hülfe mehr, er ist bald todt, oder arm.

Leverenz, auch **Lawrenz:** muß einmal ein langer Kerl des Namens gewesen seyn, der es in Holst. zum Gebrauch machte, einen Aufgeschossenen ein langen Lebrenz zu nennen. **He is so lang as Lebrenz sin Kind,** auch **Hoorkind,** (Hamb. Alt.) Wahrscheinlich ist **de lange Merenz,** Emerentia, womit man daselbst ein langes Frauenzimmer bespöttelet, darnach gemodelt.

Leviten, den Leviten lesen (eenen): jemand berbe ausfilzen, wie denen vom Stamm Levi geschah, wenn siez darnach machten.

Lewif, Lewiten, (Holst. Eid.) **Leverken,** (Hamb. Alt. Pbg.): Lerche, alanda. (Dän. Lærke, Engl. Lark.)

Ler: aufgegebenes Pensum. Aufgabe zum Lernen. **He weet sin Ler:** er weiß das Vorgegebne.

2) **Bändchen, Verband:** Papierstreif, den man in Bücher legt, als Zeichen, wie weit man im Lesen kam.

Kleves

Klebeleer: ein Stückchen weiß oder bunt Papier, das Schulkinder auf den Bibelspruch mit Speichel kleben, um ihn wieder finden zu können.

Lezt: lezt. **Leztabends:** neulich eines Abends.
Uplezt: zuletzt, **intlezt:** zuletzt. **Reinike Boff:** inleste, dat ik korte desse Wort: zuletzt, daß ichs kurz mache. **Den lezten bietet de Hunde:** wer zuletzt kommt, kommt gewöhnlich am schlimmsten weg. **Lezterdage:** neulich. (S. Umschlag.)

De lezte Hand

floppt an de Wand,

de wart mi nig verlaten,

singen (Gl. G.) die Knaben bei ihren Spielen, wenn sie nur noch einen Stein oder eine Karte haben, die Glück bringen soll.

Libberig: süßlich, widerlich süß, klebricht (von Lab, Holl. libbe, Schwed. löpe, salzige und saure Feuchtigkeit aus dem Magen der Kälber, womit man süße Milch gerinnen macht, B. B. B.) **Dat is mi to libberig,** sagen einige vom Honig, Sirup, Mumme, auch **libbersöt, libbrig söt:** widerstehend süß.

Licht: Lucht oder Lugt (Angs. lecht, Dän. Lys): Licht, die Helle, (das Stammwort ist das Celtische Lug.)

Dat Licht singt den lezten Vers: das Licht
ist

ist bald ausgebrannt. He steit mi in Luchten: er steht mir im Lichte, Genen de Lucht verboen: das Licht, die Aussicht jemand verbauen. Dat Licht brennt, as wenn't vörn Doden brennt. (S. Dod.)

Lichtmessen Stoot

deit de vollen Pagen den Dod:

ungestüm Wetter um Lichtmessen ist den alten Pferden tödtlich.

2) Lucht: Dthem. Lucht halen, kortluchtig: engbrüstig, auch keen Lucht kriegen können.

3) Luft. En lustig Huus: undichtes Haus, worin viel Zugluft. Hoch in de Lucht: hoch in der Luft. Sprw. da waant Hans van der Lucht (Hamb.): von einem verfallenen Hause mit zerbrochnen Fenstern. So heißt eine hochliegende Sandgegend bei Hamburg auf dem halben Wege nach dem Kirchdorfe Eppendorp: up de hooge Lucht.

Is de Lucht rein: sind die Schlechten aus der Gesellschaft fort?

Dat geev Lucht, seed jene lütji Deeren, un freeg twee Rinner up eenmal. Apol. Sprw.

Et wart all luchtig: es wird schon frisch, kühl in der Abendluft.

4) Fenster, durch welche Luft und Licht hereinfallen. He boet eene nee Lucht: er macht ein neues Fenster. Von der Weite der Fenster und Thüren sagt man

man (Hamb. Alt.) sbs Foot in Luchten: inwen-
diger Maasse.

Utlucht: Ausbau am Hause mit Fenstern, der-
gleichen Erker, die es zu Richens Zeiten viel gab, zu
viel, so daß Gesetze die Ausluchten verboten, giebt es
jetzt wenige, da man sie mit Recht für Miszierden der
Häuser hält, und schon deshalb bei neuen Bauten weg-
läßt. An einigen Häusern der Altstadt in Hamb. z. B.
auf dem Pferdemarkte sind noch Erker als Rubera
ehemaligen Geschmacks, und in kleinen Holst. Städten
Krempe, Segeberg, Oldenburg sind sie noch häufig.

Lucht: Leuchte. Das Hamb. Sprw. **Dolsch,**
heff ji oot en Lucht? da man ehemals daselbst,
wie noch jetzt in Altona nach 10 Uhr Abends in den
Wintermonaten mit der Leuchte einhergehn muß, wenn
man für ehrlich und unverdächtig gehalten seyn, und
nicht in die Wache will.

Utlüchten (Sl. G. R. G.): ausschelten, **inluch-**
ten (Hamb. Alt.): betriegen, **herutlüchten (R.**
G.): wegiagen. **Dörlüchtig:** durchlauchtig, braucht
man im Spaß für löchricht, durchsichtig.

Lüchtrdräger (Hamb.): Leuchenträger, eigne
Menschen in schwarzen Rock und Mänteln, die vor
länger als 20 Jahren, als die Abendleichen Mode
waren, mit Stocklaternen bewehrt die Leichen zu Grabe
leuchteten. Jetzt begräbt man daselbst gewöhnlich beim
Licht des Tages in Kirchen und Kirchhofsgruben, oder
besser und vernünftiger auf den neuangelegten Kirch-
höfen der Kirchspiele ausser der Stadt.

Ik will em lüchten: ich will ihn, wenn er nicht geht! Drohung.

Lüchter, Leuchter. Lüchterknecht. (S. Knecht.)

Lichtteen: Lichtziehen. Man muß, rath der Aberglaube, bei der Arbeit lügen und einer den andern durch Erdichtungen schrecken. Dieses wird iht mehr als Spaß angesehen, und hat die Absicht die Arbeiter bei dieser langweiligen und gefährlichen Arbeit munter und vorsichtig zu erhalten.

Lid: auch Led, (Dän. Leed), Glied. **Ledeswater:** Gliedwasser, **Ledematen:** Gliedmassen. **Ut dem Lede:** verrenkt.

Ledesetter: (Eid.) eine Art Operateur, Arzt, welcher sich auf Einrichtung und Heilung verrenkter Glieder hauptsächlich gelegt.

Ledeweek: schwach, unfest, gebrechlich. **De Stool is ledeweek:** der Stuhl wackelt, ist gliedweich.

Dogenlid: Augenlid. In Lüß. nennt man einen Beckerladen in Form einer Klappe Lid.

Lieden: leiden, zugeben. (Kr. S. aufthauen.)

Dat kann ik lieden: mir recht, ich kanns nicht ändern, **dat mut ik lieden:** oft auch ich lasse mirs gefallen.

Seten wat man mag un lieden wat der

Vör hört: Symbolum derer die gern essen, ohne sich an die Folgen des zu viel zu kehren.

Wir haben im Holst. Platt auch das Substantiv **De Lieder:** Leidender, der etwas über sich ergehen lassen muß. **De Lieder behölt dat Land:** der unschuldig Leidende siegt am Ende doch.

Liedend: ziemlich, zum Aushalten, als: **Dat Water is liedend warm;** se hett sik **liesdend** pucht: sie hat sich ziemlich gepucht; wird auch fast wie idel gebraucht.

Auch der Holst. Hamb. Kieler gemeine Mann spricht oft von Leidenschaft wo er Leiden, Unglück meint wie der Märker (Märk. Idiotism. Brdburg Denkwürd. 1797 Dez.) Plattdeutsche Damen, zartnervigte verwechseln oft beide Ausdrücke, auch hört man sie ihre Neigungen Triebe, im Plattdeutschen Leidenschaften nicht Lieden oder Leidenschaften nennen.

Lief: Leib, Leben. (Angs. Lif.)

Liefhaftig: leibhaftig (R. G.) umgänglich auch gesund geworden, von einer Krankheit genesen. **He is all wedder liefhaftig!** — **He hett sik vun Liebe dik freeten:** er hat sich recht satt gegessen. **He weet sinem Liebe keenen Raad:** er weiß sich nicht zu rathen noch zu helfen. **Bi Liebe un bi Halse nig:** beileibe, ja nicht!

Lief=

Liespien, auch **Lieskniepen**: Leibschmerzen, auch: **ik heft im Liebe**. **Hartliebig**: der nicht gern giebt oder borgt. **De Lief is em utgaan**: ihm ist der Mastdarm ausgeschossen.

Lieffen, **Snörlieffen**: Leibchen, Weiberwams, Wams mit Schnüren, wie z. B. die Kremperinnen tragen, Marschtracht. Das (kattunene, wollene, halbseidne, auch wol ganz seidne), Wams von ziemlich kurzer Taille, bedeckt eben die Ellbogen, mit einem spitzen mit drei (auch mehr) silbernen Knöpfen, die umeingeknüpft hangen, besetzten Flügel. Das vorn offenstehende Wams über Leibchen zeigt einen mehrentheils rothen Brustsatz, der mit silbernen Knöpfen und goldnen (auch wollnen) Schnüren (Band) besetzt in einem ziemlich starken (scharfen) Winkel über den Rock herabläuft. (Kruse Versuch einer Beschreib. der Stadt Krempe. Prov. Ver. 1797. I. Heft.) Diese Tracht ist fast in allen Marschbüchern und bei Bürgern kleiner Städte und Flecken beliebt. (S. Wams.)

Söglieffen (Hamb. Alt.): man giebt der Säugamme ein mit Flanell gefüttertes Leibchen, wenn sie zu, d. i. in Dienst geht, zum Geschenk, damit sie die Brust warm halte.

Lieshaftig Beer heißt (R. G.) gutes, gerathenes, vollkommen ausgegohrnes Bier.

Snörlief: Schnürleib der Weiber, in den Städten auffer Brauch, und auch auf dem Lande feltner, zum

Vortheil der Gesundheit. Denn, singt Voß, de
Jumfern

sindren sik dat lütje Lief,
dat se vör Angst beswiemen.

Lief (Angs. Lic, Dän. Liig): Leiche, wahrscheinlich von liegen (B. W. B.) wie cadaver von cadere.

Liefenpredigt: Leichenpredigt, (K. und Kr. G.) die von der Kanzel herab über eine dahin gestellte Leiche im Sarge gehalten wird; **Abdankung** aber ein Leichensermon vom Altar her gehalten. Nachdem wird die Leiche rund um und dann in die Kirche getragen, und nach dem Sermon heraus und auf dem Kirchhof begraben. Geringere Leichsärge bleiben auffer der Kirche, wo der mitfolgende Prediger an der Grube betet. Reiche Bauern lassen auch wol beides für doppelte Zahlung, eine Leichenpredigt und Abdankung, halten.

In der K. G. werden die Todten entweder 1) umgesungen, oder 2) erhalten Gesang im Hause, und werden hiernächst umgesungen, (um die Kirche,) 3) bekommen nebst dem Gesange Parentation im Hause, oder 4) der Prediger hält bei der Gruft eine Rede oder **Kuulensermon**, dies ist 5) aufgehoben, und die Rede wird vor dem Altar gehalten, 6) vorher ein Sermon im Hause, nachdem es bezahlt wird. (Handschr. eines verst. Predigers in der K. G.) Am Begräbnistage, wenn die Trauermädchen Leichlaken, Liefklaken, aufgedeckt, und den Sarg mit Blumen und Kränzen ge-

geschmückt, und alles fertig ist, zeigt dies der Trauermann, Sorgmann, dem Pastor an, und holt ihn ab. Nach dem Leichenbegängnis begiebt sich die Beliebung (s. Beleben) nach dem Beliebungshause, woselbst die Interessenten ihren Beitrag geben, und ihr Bier austrinken. Vermögende richten auch wol im Trauerhause ein Trauermahl aus, wozu die nächsten Verwandte und Freunde, Pastor und Küster gebeten werden. In kleinen Städten ist es mit weniger Abänderung wie auf dem Lande.

Dagliek (Hamb.): Tageleiche, war ehemals mit solennen Begleitungen Sitte, auch Abendleichen mit Leuchenträgern gefolgt. (S. Lucht.) Beide sind jetzt nicht mehr; die Leichen werden mehrentheils bei Tage abgeführt, aber ohne viel Begleitung. Auf gewisse ausgezeichnete Grade des Luxus, z. B. mit 4, 6 Pferden, sind Strafgebelde gesetzt. Die Bürgermeisterleiche wird ausschliesslich mit Reitendendienern und Herrendienern und Dagonern, sämmtlich beritten, begleitet. Auch feiert an dem Tage das Schauspiel.

Dagliek fig. (Hamb.): wi hefft hüt, ober Mandag (der gewöhnliche Tag) en Dagliek: heut wird ein Bürger als Fallit zu Rath einkommen.

Liekenbidder: Leichenbitter. **Liekflaken**: schwarze Leichentücher, die in Hamb. Alt. von eignen Leuten zu dem Behuf vermiethet werden. Geringe Leute haben ein blau und weisses Kreuz über das schwarze Sargtuch gehängt. **En Lief upfleen**: eine Leiche aufspuzen, um sie zur Schau zu stellen.

Piek,

Pief,
is en Lief,

reimt der witzelnde Pombrespieler, und deutet damit an, sein in der Farbe im Pique spielende Mitmann werde das Spiel verlieren. Der hoffnungsvolle Spieler selbst reimt dagegen (Hamb. Alt. Kiel):

Der Pikenier
macht mir gar viel Pläßer.

Liefhoon: Uhu, Nachteule, soll, wo sie schreit, eine Leiche ankündigen.

Lief: gleich, eben, gleichmüthig. (Angs. lic, Engl. like, Schwed. lyf, Dän. lige.) **Liefer:** Comparatif, gleicher.

Se is en Fro, lief ut un lief an: die Frau ist, ohne alle Umstände, gar nicht hochmüthig. **Dat Wedder is lief:** das Wetter ist gelinde. **Lief stark:** gleich stark. Ein Holst. Sprw. sagt: **se sünt lief stark as Frees un sin Jung:** von oder zu zwei gleich stark, oder ironisch nicht stark gehaltenen Menschen. **Liefveeldrüm:** gleichviel = darum, was der Franzose durch c'est egal, ça m'est egal giebt.

Liefer Welt as (Hamb. Alt.): grade so als; bei Vergleichen von Dingen, die in der Welt sich ähneln. **Liefseers, auch Lieferß:** ebenviel, dennoch. **Laurenberg vom Freien:**

Ze weet ydt sünd jo nog, lyfseers barm-
 hartge Dinger,
 wenns Honnich gehen hebt, so likt se
 geern de Finger,

b. i. es giebt noch solche barmherzige Mädchen, die nach dem Vorschmack gern ans süsse Freien gehn.

Liefs: gleich, auch drückt es alles aus, was zu gleicher Zeit geschieht oder geschehn ist. He keem liefs mi: er kam mit mir zugleich.

Liefen: gleich sehen. Dat lieft narms na (Holst.): das ist äusserst schlecht, sieht nach nichts aus, (Eid. aber): das ist sehr gut.

Lief ut seent: ernsthaft aussehn. He seeg so lief ut as en Drelingslicht: er lachte gar nicht. Lief un recht doon: redlich handeln. Liefe Kee- gen: gerade Zeilen. Hamb. Sprw.: dat geit so lief, as de Weg na Bremen: b. i. krumm und schief. Liefendeelken (Hamb. Kr. R. G.): kleines Brantweinsmaas, gleiche Theile zu machen, (Hamb.) womit die Arbeitsleute ihr Getränk unter sich vertheilen. To Liefendeelen gaan: mit einander gleich theilen, wie bei Erbschaften gleichen Grades Verwandte.

Liefdoorn: (vom alten Lic: Fleisch, und Doorn, Dorn): Leichdorn, Hüneraugen.

Lien

Lien (Dän. Line, Engl. line) auch **Lientje**:
Schnur, dünner Strick. **Liendansser**: Seiltänzer.
Genen ant Lientjen kriegen (Hamb.) einen
leicht bereben, wie den Hund am Seil leiten.

Lienjentrekker: Linienzieher, wohnen an den
Ufern kleiner schmaler gekrümmter Flüsse, z. B. an der
Stecknitz, und helfen die Schiffe vom Land ab vor-
wärts ziehn. Manche Schiffer thun dies selbst ohne
andre Hülfe. Man heißt dies Ziehn **treideln**,
treueln. (S. T.)

Liepen, anliepen: das Maul rümpfen, die
Unterlippe (**Lipp** s. **Wachter**) spöttisch aufwerfen.
Hamb. Kindersprache: **he liept mi an**: er macht
mir ein schief-Maul. **He lett de Liep hangen**:
er mault, läßt das Maul, die Lippe hangen.

Lieren: weinen. **De Lieren antreffen**: zu
heulen anfangen. **Lierendreier** fig. vom Leierton
(**Liere, Leier**): der gern weint, eigentlich Leier-
mann.

Lieschen: Elisabeth. Das Diminutiv von **Liesbet**.

— wie **Lieschen** vor der Zeit

bald wird was gutes thun. —

(Rachels Satyren.)

He löpt as Deeffsch Liesch: er läuft davon,
als hätte er gestohlen, wie etwa eine ehemals berüch-
tigte Diebin des Taufnamens.

Liesch

Liesch-Allerlei: ein Vogel, wahrscheinlich das Männchen der Kohlmeise, das im Lenz drollige Töne anstimmt.

2) Ein weiblicher omnis homo. R. hat **Lieschen Allerlei:** Aftersname eines Menschen, der sich mit allerlei Verrichtungen befaßt, besonders (Hamb.) ein Krämer, der mancherlei Waaren feil hat.

Lieschengang (bas.): ein Gäßchen.

Puderlieschen: nach dem B. W. B. eine Buhldirne, in Hamb. eine mit Puder und Band hausirende gehende Weibsperson. **Dokterliesbet,** (s. **Dokter.**)

Liese: Icise. Fien Liese.

— den kumpt de Brögam an,
sijn lise mit der Bruet, un gahet vorm
Preester stahn.

(Laurenberg.)

Riggen: (Dän. ligge, Angs. licgan, mit legen verwand); liegen.

Beliggen blieben: liegen bleiben. **Ik slog em, dat he beliggen blev:** ich schlug ihn zu Boden.

Wat ligt, dat ligt: beim Spiel, wenn einer eine ausgespielte Karte wieder aufnehmen will.

Se kumpt to liggen: (Hamb. Alt.): sie ist schwanger, soll in die Wochen kommen, ins Wochenbett liegen.

He

He liggt ünner up de Straat: er ist, geht viel aus. He liggt övert Bökermaken: (s. Boof.) He liggt all up de Kanssel (Alt.) heißt, sonderbar genug: er wird schon abgeboten vom Prediger.

Ligt (Augs. lecht, Engl. light, Dän. laet): leicht. **Ligt un digt**: von etwas, das nicht stark noch dauerhaft ist, eigentlich undigt, wie auf den Kauf gemacht; so sagt man auch von leichtfertigen Mädchen: se sünnt man ligt un digt, ligte Deereus, auch (Hamb.) ligte Waar: leichte Waare, leicht zu haben.

Et is nig so ligt verdeent, as verdaan (Hamb.): saurer erworben, als verthan.

Ligtfarig: leichtfertig. Dat is ligtfarig to (R. G.): das ist leicht geschehn.

2) Behende (Gl. G.), leicht auf den Füßen.

En Lügter, eigentlich **Ligter**: ein kleines Fahrzeug, Smak, Jalke, wird gebraucht, um aus großen Schiffen, die sich dem Landungsort nicht nähern können, die Waaren auszuladen und ans Land zu bringen.

Neecorus Ditm. geschr. Chronik spricht von langen ligtflödigen Büren der Ditmarsen, welche lang und leichtfließenden Hosen unsren modernen weittern Pantalons ähnlich gewesen seyn mögen. — Matrosenhosen.

Lif=

Likken: (Angs. likken, Engl. lick, Dän. liske):
licken. **Uplikken:** durch Lecken mit der Zunge das
Süße aufzehren, auch utlikken, wenn von einem
Gefäß voll Süßem die Rede ist; 2) sich nach etwas
sehnen.

En Deeren, man sull de Finger dana lik-
ken: ein süßes Mädchen. Auch sagt man (Hamb.
Alt.) von einem der nichts hat: **he hett süßst-**
keenen Lipel to likken.

3) Für küssen. Daher in der Gegend von Kelling-
husen das **Likkfest**, Zusammenkünfte junger Leute,
die sie in ihren Häusern umgehen lassen, Sonntags und
Festtags, wenn im Felde nichts zu thun ist, und wobei
es Pfandspiel und zu Küssen giebt.

Lilje: Lilie. **Liljenkonvalien:** Maiblümchen,
Convallaria majalis. Ein altes Holst. Lied beginnt:

Gott weet, wol uns de Lilljen brift.

Die Hamb. **Liljenstraat**, **Lilienstrasse**, hieß vormalß
Privet, auch **Kackerstrasse**, welche die Frohnerci
umfaßte. Den Einwohnern zu Liebe änderte man den
übelriechenden Namen in den wohlriechenden, das Privet
in eine Lilie um. (Schlüter v. d. Erben in Hamb.)

Linnen: Leinen. **Linnentüg,** (Dän. Lintoy):
Leinenzeug, Weißzeug. **Linnenkist:** Kasten zur Be-
wahrung derselben.

Die Holst. Frauen haben eine schöne Redensart, die
sie

ſie oft im Munde führen: **Beel Linnen in de Kift** iſt en hemlichen Riekdum; **Knapp Linnen in de Kift** iſt en hemliche Armod: viel Leinen in der Kiſte iſt ein verborgener Reichthum; wenig Leinen darin heimliche Armuth. Eine Aufmunterung zum Fleiß und zur Sparung.

Linnenſtro (Kr. G.): weiches Stroh, im Gegenſatz von dem härtern Bohnenſtroh. (S. Lauenſtrieder, Lewend.)

Linnenweber: Leinweber.

Volkſlied der Leinweberzunft:

Ik ſeet mal up dat Linnenwebertau,
 Tau, Tau, Tau!
 ik leet den Spolen ſcheeten,
 ik leet mi 't nig verdreeten,
 gau, gau, gau!

Lifchenschaat (Hamb.): Lizentiat der Rechte. Ueber die Menge der Lizentiaten in Hamb. ſagt Laurenberg in der 3. Satyre über Titelfucht, daß alles **Meſter, Magiſter** u. dgl. heißen wolle:

— der Meſter ſünt mehr as hundert,
 ja mehr as in Hamburg Licentiaten.

Lifchenschatenbarg: Lizentiatenberg, ein Hügel mit Bäumen auf dem Gipfel umpflanzt, bei der anmuthigen Hamb. Kloſtergegend Harvſtehude, auch ein dito im Boſteler Gehdß bei Hamb., etwa weil ehemals dort

dort Hamb. Gelehrte, Rechtsgelehrte, daselbst oft zusammentrafen oder dahin lustfahreteten, wie späterhin zu einem Wirthshause *de nee Rabe*, neue Rabe, wo ein Zimmer *de Lischenschatenstuv* hieß?

lievlänsche Nap. (S. A.)

Lizz (Dän. *Lisse*): dünne rund oder platt gedrehte Schnur von Seide, Wolle, Gold, Silber, womit man Kleidungsachen ein- und Hüte umfaßt oder umschnürt, am sie zu verengen oder zieren.

2) Stück oder Ende eines Bindestricks, oder einer Schnur. Sprw. *dat was en aarige Lizz*: das war ein guter Zug, Vortheil. (R.) *he hett dar en Lizz van*: er hat einen kleinen Antheil, Gewinn daran. (M.)

Lizzenbröder, Brüder: eine gewisse Anzahl oder Bruderschaft beeidigter Leute, beeidigter Packer (in Hamb. und Lüb.), die zur Sicherheit des Kaufmanns und der Reisenden bei Post- und Frachtfuhren auf- und abzapacken bestellt sind. Ihr Name von den Schnüren, Stricken, *Lizzen*, womit sie zum Tragen und Binden der Koffer und Packete versehen seyn müssen. In Lüb. hörte ich einen im Spaß *Lizzenknieper* nennen.

Lo, Loe: eine sumpfige bornigte Stelle. Daher einige den Namen der Stadt *Oldeslohe* in Holst. von *Ode* (*Odo, Otte*) *Otto*, (aber welches *Otto*?) und *Lo* ableiten, wie den *Ottos-Sumpf*. (Schl. Holst. Anz. 1779. 2. St.)

2) Ein

2) Ein grüner Platz, daher andre **Odins**, des alten Schutzgottes der Holsteiner, grünen Platz zur Etymologie der Stadt nehmen.

Lo (Huf. Eid.): Tenne, Dreschdiele.

Lögten (o ε) R. schreibt **Löchten**: Lohe, helle Flamme. (Angs. Leg, Schwed. Laega, Engl. Low, Holl. Laey), auch sagen wir, wie die Bremer, **Lögniff**.

Lichterlögten: in hellen Flammen. **Dat Huus, de Kate brenn' lichterlögten**.

Lögtenfür: Flammenfeuer, vom Kohlfeuer und glimmender Asche unterschieden. (R.)

In der Kr. G. sagt man **Löchen** für Flamme. **Löche**: Lohe, Flamme. Flensb. St. R. 1284.

Loje (nach d. Holl. luy): träge, faul im Arbeiten.

2) Lau in der Freundschaft. **He is so loje gegen mi**: seine Freundschaft gegen mich scheint erkaltet oder kühl zu werden, er begegnet mir kalt.

Loß (S. u. Luuf): Loch.

Ik see dar keen loß in, auch ik weet dar keen loß in to finden: ich seh nicht, wie ich da hindurch finde, weiß die Sache nicht zu Stande zu bringen.

Fleegenloß: ein Zimmer, darin viel Fliegen sind. **Min Stub is en recht Fleegenloß**.

Im

Im Plur. Löcker: Löcher. He snufft in alle Löcker: der hat die Nase allenthalben. Dat geit all wedder na'n vollen Löckern: das geht schon wieder schlimm, wie vormals, oder gewöhnlich.

1) Wird auch für Hurenwinkel gebraucht.

En lof beim Kegelschieben, wenn keiner getroffen, auch Pluf vor de Poort.

Loof (Angs. laef, Engl. leaf): Laub.

Es ist in Holst. eine gemeine Redensart und Meinung, die man über Kranke aussprechen hört: he starbt, wenn dat loof vun de Bóme fällt: er wird im Herbst mit den Blättern fallen, sterben. (S. Löve.)

Loof: (Hamb. Alt.): nach dem Latein. locus, Ort oder von lof gebildet, wird von den in gewöhnlichen Trink- und andern öffentlichen Häusern, vorzüglich Weinkellern, zusammen treffenden Leuten gebraucht, von Dug- und Saufbrüdern. Dats min loof: dahin geh ich am liebsten und oft. Kunst du hüt in den loof: sehn wir uns heute am bewußten Orte?

Loopen: (Angs. leapan): laufen.

He weet darup to loopen: er versteht sich gut darauf. Wo leep dat wieder: wie giengs damit weiter? Da loop mit (Hamb. Alt.): zu jedem, den man mit einer Gabe oder Antwort los seyn will. Laat dat loopen: laß das ungerügt oder uner-

unerwiedert. **Ik loop mi nog de Hakken un Tön af:** ich laufe zu viel. **Wat löpt der, wat is loos:** was geschieht?

Die in Holst. R. G. sprichwörtliche Rdt. ist wahrscheinlich aus einer Anekdote, da Kinder ihre zänkischen Eltern zu vereinigen, bittend suchten, entstanden: **Moder, laat dat Water loopen, as Bader dat hebben will.**

Fig. wird loopen für leben gebraucht. **Wer weet, wo lang de nog löppt, auch mitlöppt:** wer weiß, wie lange der noch lebt, eine Hamb. Alt. Rdt., die der Lebendigkeit und Berührigkeit der Bewohner dieser Städte ihre Entstehung verdankt; seltner in den kleinen Holst. Städten hört man das loopen für leben.

Laat man loopen, seggt lütj, un pist in de Seef: apologisches Sprw. auf Unbedachtsamkeit und leere Arbeit gemünzt: laß laufen, sagte das kleine Mädchen, und seigte in den Sieb.

Loop: Lauf. **Dat geit up'n loop, in de Krizz:** das geht verlohren.

2) Durchfall, Diarhoe.

Löper: tönerner Schnellfügelchen, Knippfügelchen, womit Kinder in Grübchen werfend oder schiebbend spielen. **Judaslöper:** eine große Art derselben von überglasürtem Ton.

2) Die

2) Die Pföcke am Rand oder Bord der Fahrzeuge, Ever, um welche die Seile gezogen werden, an welchen das Segel hin und her geht.

Waterlöpe (Fehm.): kleine Feldgräben, deren Wasser, wie in den Marschgegenden, in die Hauptgräben fließt.

Spillverlöper, Rattenverköper, singen die Knaben (Pbg. Alt. Hamb.), wenn einer das Spiel verläßt, eh es geendet ist.

Löpsch: läufisch von Hunden, die in der Brunstzeit Hindinnen nachstellen, Pferde, die wild werden. Auch hitzig, geil. **Löpsche Deeren:** geile Dirne.

loophaftig (Fh.): was viel Wege kostet. **Das is mi to loophaftig:** das kostet mir zu viel Hin- und Herlaufens.

Loopjes: scherzhafte Einfälle.

Loos: los, locken, undicht.

Lösch (os): ein bißchen los. Daher leite ich das sehr mahlerische

lösig: lässig, müde, träge. **Dösig un lösig, en lösig** Gast, Keerl; auch setzt man wol hinzu **un fuulen Laban:** der nach der Bibel vom Jakob überlistet ward, als man ihm Lea für Rahel unterschob, und erst nach langem Harren diese dazu.

Namenlösch: einer, dessen Namen man nicht nennen will, oder zu nennen weiß.

Blodlose Zwiete in Hamburg. S. Heß I. 242.

lose Tied, he hett lose Tied: der Mensch hat nichts zu thun.

2) Die Zeit zwischen der Heu- und Kornerndte, wo der Landmann feiert.

Losleggen. (S. leggen.)

Loos: Gefröße der Thiere, etwa weil es locker aneinander hängt?

Loosbändig: unbefestigt, bandlos. Loosbändig Zug: sich selbst überlassene, ledige Menschen.

Loot (S. Recht.)

Löppen: lüften das Heu, daß es trockne (H.)

En Lopp Heu: ein Büschel Heu.

Loppig (Huf.): schwerfällig.

Lorenz: Laurentius Taufname woraus man den krummen Lorenz: eine Verbeugung, Reverenz gebildet. He irrt sik as Batter Lorenz.

Lork, Lorkending: Kröte.

2) Schimpf oder Spottname für eine kleine unansehnliche Person.

Löschen (Holst.) lossen (Huf.): ein Fahrzeug von Waaren entladen. De Schipper hett löscht: Der Schiffer hat seine Fracht abgeliefert, entladen.

Rootlöscher, Rootläscher (Lüb.): die sich mit Lohgahr oder Weißgahr machen der Schaffelle beschäftigen, Lohgärber. Die rothe Farbe heißt Rothlasch.

Loseeren loscheeren für logieren. Lose

ment: Logis auch Zimmer, Städtische Wortbiegung nach dem Franz. Logis, loger.

Lotten (Angs. leotan Franz. Lotir): lösen. Die alten Ditmarsen rissen Zweige von den Bäumen, die sie bezeichneten, merkten und dann blindhin auf ein weißes ausgebreitetes Tuch warfen. Dies war ihre Lösungsweise. (Neocorus Ditm. Chronik.)

Lott: Loos. **Lottern** sagt der gemeine Mann für in der Lotterie spielen. **He verlottert** sein **Geld:** er verspielt sein Geld, hat kein Glück im Lotto.

Lotsen, lootsen: die aus der See kommenden Schiffe durch die Flüsse oder Seebuchten helfen. Dies geschieht von **lotsen**; Schiffern, welche das Fahrwasser, in dessen Nähe sie sich aufhalten (z. B. in dem Fischerdorfe Blankenese), und dessen Tiefen und Untiefen kennen.

So sagt man auch (Hamb: Alt.) fig. **laaf uns daben lootsen:** laßt uns dahin gehn, streichen, **loofs' em hent:** führe, leite, steure ihn hin. An der Elb und Seeseite (Gl. G. Fehm.) am gebräuchlichsten.

Löve (verwand mit **loof**): Laube, Sommerlaube, grünbelaubt und umschattet, eine Hauptzierde der Holst. Gärten, vorzüglich in der Marsch, im holländ. Geschmack, worin eine Laube mitten unter Blumenrabatten nicht fehlen darf. Ferner in der Geest, am häufigsten in Wirthschaftsgärten, wo Laube an

Laube sich reiht, wo sich der geringe Mann aus den Städten, vorzüglich Sonntags, sammelt mit seiner Jugend, das Mädchen mit ihrem Liebsten, Liebhaber, um sich beim Koffe, Thee und Butterbrod, mit Wein ic. zu erlustiren. Solcher zum Theil artiger und laubenreicher Gärten giebt es die Menge neben Hamb. Altona und andern Orten.

2) (Hamb.) ein hölzernes Ausgebäu, Vorsprung sagt Richen, eigentlich Hintersprung hinten am Hause über dem Wasser, Fleet, Kanal, an den Gassen der Altstadt, wo es gewöhnlich auf Pfählen ruht. Um diese sogenannten Lauben nicht ohne Grün zu lassen; setzen manche Städter Töpfe und hölzerne Wütten und Kasten, worin Blumen und Sträucher wachsen darauf, und sich bei gutem Wetter daneben. Auch hat man neuerdings auf Löwen und in Steinhöfen hinterm Hause grosse auf Stützen ruhende Erd und Blumengefüllte Kasten, stehende Gartenhimmel. Daher

En vol Ding up de Löwe (Hamb.) im Späß eine alte Jungfer des Hauses die sich oft auf der Laube sehn läßt — gleich der am Fenster.

Loven (S. globen) glauben, loben (Angs. leafan.) Dat lov man: das kannst du glauben, darauf fussen. He lövt dran: er stirbt.

Louen Subst. Glauben. Agricolas nachdrückliche Sprw. Reime, die in Holst. unter mancherlei Veränderung nachgespröchen und theilweise im Volksmunde sind, verdienen hier nachgehohlt und in Erinnerung gebracht zu werden.

Hads

Hadde wy alle einen Louen,
 Godt vnde den gemeenen nutt vor oghen,
 guden frede vnde recht gerichte,
 eine ellen, mate vnde gewichte
 eine münste vnde gudt gelt
 so stündet wol in aller welt.

Hätten wir alle einen Glauben, Gott und das gemeine Beste vor Augen, guten Frieden und recht Gericht, eine Elle, Maaß und Gewicht, eine Münze und gutes Geld, so stünd es wohl in aller Welt!

Lübeck: die Reichsstadt Lübeck an der Trave. H. Bonnus Chron. der St. Lüb. Magdb. 1559 erzählt den Ursprung anfangs an der Swartoue angefangen im Lande Wagria dat men nu thor tidt dat landt tho Holsten nômet, wo es aber mit ihr nicht fort wollen, daher man sie aufs neue angefangen tho buwende twischen der Trauen vnde Wakenisse, zwischen welchen Flüssen sie noch liegt. Die ersten Anbauer waren Fischer daher noch igt die Fischerbuden auffer der Stadt, wo man mit Fischen für Gebühr bewirtheet wird; einer jener Fischer soll (?) Luba geheissen und der Stadt den Namen gegeben haben — sagt Bonnus.

Von Lübeck sind verschiedne Benennungen der Münzen, Marklübisch, lübisch, Lübschilling, auch bei Hamb. und Kiel lübsche Boom, ein Aussen-thor das die Strasse nach Lübeck hinführt.

Lübeck

Lübeck is in eenen Dag stift't, aver nig in een Dag boet: gut Ding will Weile haben, wie Lübeck's Anbau, bis es so gut ward. (Rom ist nicht in einen Tag gebaut.)

In Hamb. sagt man von einem stumpfen Messer: et is so scharp, dat 'r en oold Bief na Lübeck up rieden kann.

Lüde: Leute vielleicht von luid: laut. (Angsleobe) Wo Lüde sünd, sagt ein Hamb. Sprw. Dar spreekt Lüde: in einer Versammlung Leute geht es laut zu, Warnung vor Unvorsicht im Reden, das Ausplaudern nach sich zieht.

Unse Lüde (Hamb.) nennt man die Nachtwächter, Rätelkerls und hat auf ihr mühseliges Geschäft, loses Gesindel aufzugreifen folgenden Spottreim:

Unse Lüde de hefft em freegen,
wünschen em veel Glük un Segen,
unsen Kappral sin Hoot un Prüf
hangt an de Wand un is vull Schiet.

es hat nämlich Schläge und Gegenwehr geseht, wobei der Korporal zu kurz kam, und L. v. seine Peruse beschmutzte.

De Königs Lüde (Hm.): königliche Beamtete.

He is mit den Lüden (Hamb. Alt.): er ist gefällig, läßt sich viel gefallen, ist umgänglich, willfährig. He deit wat den Lüden verdrüdd:
das

das Gegentheil, ein Ungefälliger, Verbrüßmacher. He is vun goden Lüden: er ist von guter bürgerlicher Abkunft, von Familie.

**Fremd Lüd Brod
fettet good:**

gute Lage in fremder Herrn Dienst nähren gut.

Ringlúde: geringe Leute, ringlúdsch wodurch der Holsteiner gewissermassen das popularis der Römer ausdrückt. Auch sagt er sehr naiv: Do wi nig dik, so sün wi arme Lúde: man hält uns für arm, wenn wir nicht groß, dicke thun.

Butenlúde wie Butenmensch auch Leute vom Lande, nicht bloß Fremde.

Lúdebrüder: der andre gern neckt und aufzieht, **Lüdbrüderree:** Neckerei, im unschuldigsten Sinn die Seele, wie Lästerung, Verläumdung, Klatscherei über Abwesende die Pest froher Gesellschaften. (S. Brüden.)

Kastenlúde. Das Kollegium der ehrbaren Oberalten in Hamb. hat seinen Ursprung aus den **Kastenlúden** oder Vorstehern der gemeinen Gotteskasten, aus welchen bei der Reformation 1528, in jedem Kirchspiele die 3 ältesten damals genannt 3 **Olderlúde** dazu bestellt worden, daß sie im Namen der Bürgerschaft auf Handhabung des Stadtbuchs, der Recessen Bursprake Kirchen und Armen-Ordnungen sehn, auch wenn daran Mangel erschei-

scheine, bei Einem Eblen Rathe bestwegen Anerinnerung thun und allen Unfug zu rechter Zeit bessern helfen sollen. Ihre Konstitution Rec. 1529 art. 128 — 30. (Richey Mst.)

Luder: Was,

2) gemeines Schimpfwort. Der Hamb. Pöbel treibt mit dem Worte oft seinen Doppelwitz, wenn er einem Leisesprechenden zuruft: **Sprich — Luder!** sprich lauter, welches auch heißen kann: sprich du Luder! dies erfuhr 1792 ein seynwollender englischer Deklamator und Garrik, dem man vom Parterre dies **Sprichluder!** zurief.

Schindluder: schlechtes schindenswehrtes Pferd, auch Schimpfwort des Pöbels zum Pöbel.

(Kant Antropol. leitet von Luder läderlich ab.)

Luder, Luderlasc (Eib): das lose, häutige Fleisch.

Lüst De: vom Hochd. läften: heben: Gewandheit eigne Manier ein Werk, Werkzeug zu behandeln. **He hett dar der rechten Lüst to.**

Lugt, Lucht, lugter (Ditm.): links, linksseits lugterfieds: zur linken Seite. (S. Bedde) **lugterhand:** linker Hand. **Reinike Wos hat lochter:** links.

Luidor in der gem. Aussprache **Lujidor:** Louis d'or Goldmünze, dessen Cours steigt und fällt.

Arens sin Lujidor: falsche oder künstlich nachge-

ge:

gemachte messingene Louisdore, die ein gewisser Arens machte und in Holst. zu Spielmarken verkaufte. Dat sūnt vun Arens sīn Lujidor sagt man noch in Hamb. vom Scheingelde ohne innern Wehrt.

Lücken: glücken (S. Glück).

Lücken, lufen (Ditm.); bei den Haaren ziehn (Fries. lufk, Engl. to lug.)

Lumbern: l'Hombre spielen.

Uns' Pastor lumbert sagt verwundernd der Holst. Bauer, eh er daran gewöhnt und darüber belehrt ist, daß auch Pastoren spielen mögen.

Verlumbern: verspielen.

Lumbert: Lombard, Leihhauk.

Lump: Eingeweide, vorzüglich von Fischen.

Lump abgekürzt statt Lumpenhund: knauseriger Mensch. **Lumpig:** schlecht, der Erwartung nicht entsprechend, von Lumpen, Bettlerlappen. So sagt man en lumpige Maaltied, et weer nig veel vort Mess, ik heff min Geld nig herut. **Freegen:** von schmaler oder nicht genügender Kost einer bezahlten Mahlzeit. **En Lumpenkerl:** ein schlechter Kerl.

• **Sik nig lumpen laten:** nicht geizig seyn, mitmachen, es andern gleich thun. **Ik laat mi oof nig lumpen.**

De

De Röstengab is man lumpigt utfullen
sagen Hochzeiter die viel Gäste bitten um ihren Hoch-
zeitaufwand von deren Gaben zu bestreiten, und die
sich damit — verrechnen.

Lumpen in der Fabrikssprache rohe Zucker.

Lungern: faullenzen, lungern gaan:
schlentern gehn, müßig.

2) Auf etwas begierlich lauern, erbetteln, so von
Kindern: se lungern een immer an: sie haben
immer etwas zu betteln. Bürger hat dies Wort im
Hochd. gebraucht. Man solle festen Sinn genug ha-
ben, statt sklavisch zu lungern, sich aus der Welt
hinaus zu hungern.

Wo lungert he na: was will er gern haben?

Lungerbank: Faulbette. **Lungerholt**, höl-
zerne Stange, welche (Hamb.) Brauerjungen in die
Spundlöcher stecken, und daran die ledigen Bierton-
nen auf der Achsel tragen.

Lünk, Lüneke: Sperling, auch **Daklünk**.
Hemplünk: Hänfling fig. kleiner schwächtiger
Mensch.

Lunschen aflunschen: (Hamb.) ein Mit-
tagsschläfchen machen.

Luppe (R. G.): ein Bündel Heu. **Et is
beter, en gröne Lupp as en fuule Lupp**: die
erste schadet denn doch dem trocknen Heu nicht, aber
die letzte, die schmutzigfeuchte steckt es an. (S. Luppen.)

Lür (Eid): Bindeltuch.

Lurf:

Lurk: Kröte auch die große Klette *arctium lappa* L. das allgemeine Wort für alle Kletten ist Kliesen Ditm. Klusen.

Lurre: Lende, Schenkel im verächtlichen Sinn.

De Lurren sleepen: langsam einen Fuß dem andern nachziehend gehn.

2) Lügen falsches Vorgeben. Laame Lurren: elende Ausflüchte, womit man wie mit lahmen Lenden, nicht fortkommen kann. Lurrendreier (S. Dreien.)

Lust: Begier, Freude. Hat im Holst. Platt folgende idiotische Eigenheiten.

De Boom dat Kooru hett Lust to wassen: Der Baum das Korn wächst gut, lustig heran. **Et hett Lust to freeren:** es friert scharf, wie lustig drauf los.

Tom Boen (Buen) har ik wol Lust,
wat et aber kostet is mi nig bewust.

Lüsten: Lust haben, Appetit. **Lüstet em nog?** fragt der Holst. beim unseligen Nöthigen zum Essen und Trinken. **Mi lüstet nig meer:** ist oft die Antwort: nein! auch dessen der nur außs neue genöthigt seyn will. Schlimm gieng es einem Kinde, dem die Mutter eingepägt, sich bei einer Gasterei ja oft nöthigen zu lassen und nicht außs erste Wort mehr zu begehren. Die Wirthin nöthigt das Kind dies sagt nein! ik bedank mi, und wird nicht wieder genöthigt.

thigt. Begierlich und hungrig wie ein Kind, ruft es laut der Mutter zu: *Moder mi lüftet nog, aber se nödigt nig!*

Dat sull oder dat muss mi lüsten, wenn ik da henging oder dat dede: ich müste grosse Versuchung oder Trieb haben, wenn ich dahin gienge oder das thäte.

Se is mit lüsten heist es von einem Frauenzimmer, das, nach Art der Schwangern eignes Gelüste nach Speisen oder andern Dingen hat, das Befriedigung fodert.

Lustig. Wenn man eine Zumuthung abweist; *Dat will ik mal doon, wenn ik mal lustig bün:* ein andermal, ist bin ich dazu nicht aufgelegt. *Dat regnet all lustig los:* es regnet schon stark. *Wennt regnet hett,* sagt unser Landmann, *is de Nagtigall am lustigsten:* nach dem Frühlingsregen singt die Nachtigall am muntersten.

Hamb. Reim, den Kinder und Alte zur Fastenzeit nach eigener Melodie zu singen pflegen:

Is düt nig-Fast'abendfest?

lustig sünd de Buuren,

lustig sünd de Börger överall,

lustig sünd de Swien in Stall.

Lüstern (vi.): horchen, aufmerken, genau Acht geben (Holl. *luyftern*, Engl. *to listie*.)

He

He lüstert nig dana: er giebt darauf nicht Acht. Lüstert dat up eenen Dag: (R. G.) kommt das auf einen Tag an?

Fig. dat Schipp lüstert nig: das Schiff gehorcht nicht willig dem Steuerruder. He lüstert nau: er, der Wagebalken, schlägt leicht.

Lütt (Ditm. Plön, Eutin, R. G.) Lütj (R. G. Pbg. Hamb. Alt.) Lütff: Klein, niedlich. (Ags. lyt, lytel. Engl. lite little. Holl. luttel. Schwed. lyten.)

Das Lütt als Schmeichelwort im sanften gefälligen Wortverkehr oft und gehäuft von Weibern gebraucht. So hörte ich (in der G. des Holst. Städtchens Lütjenborg: kleine Burg) ein niedliches Mädchen, eine Plönerin und meine Reisegefährtin, mir erzählen: de lütt Schaap sünd lütt nette Deerter. Wenn se eetet, so doot se eer lütt Muul aapen un to: die kleinen Schaafse sind doch kleine artige Thiere. Wenn sie fressen, machen sie ihre kleinen Mäuler offen und zu.

Lütte lüde nennt man die Råthner.

Lütj Mann ist eine gewöhnliche Karesse der Frauen gegen ihre Männer, auch wol gegen andre junge Herren. Mancher feiste und grobe Eheherr an den das Wort seltsam absticht, wird oft von seiner ihn liebenden und fürchtenden Frau so benannt.

Lütj

Lütj Mädjen: Kleines Mädchen **Lütjmaid.**
(Hamb. Alt.) Kleinmädchen, die Obersächf. Jungemagd, Stubenmädchen. Alle Dienstmädchen, ausser der Kösch, Amme und Neijersch gehören dazu. Ein anders ist Zumfer. (S. diese) Laurenberg hat **Lüttjmagd.**

2) **Lütt** (R. G.) auch geböhren. **He wurr to Ostern lütt:** er ward Ostern geböhren, und

3) **Flink** (bas.) **lüt Hagel:** flinkes Mädchen.

En lütj Beetjen, Beetjen: ein klein bischen.

Al umt lütj: oft, zu wiederholten malen.

Lürlütj: sehr klein, ja, **lürlürlütj**, wenn man etwas als ausserordentlich klein beschreibt. Wenn man den Holst. Kindern nichts anders oder bessers zu erzählen weiß so giebt es folgendes Märchen:

Ik weet en lürlürlütje Fro,
de har en lürlürlütje Ko,
un de lürlürlütje Ko
har en lürlürlütj Kalb
un dat lürlürlütj Kalb u. s. w.

Lütj Elf: passe dix (S. Elf.)

Lütj Minsch: Schmeichelwort zu Kindern, wie blos **Lütj!** Eine Hamburgerin schmeichelte einem kleinen Mohrenknaben mit den Worten: **Lütj, büst wol wiet öber See kamen, du lütj swatt Engel:** du kleiner schwarzer Engel bist wol weit her über See zu uns gekommen?!

Kin-

Kindergebet:

leebe Gott! laat mi fromm un good
waren, un min Hemd to lütj.

Luttern: läutern.

Luuſ (Angſ. loc. verſchloſſner Ort Dän. Luge
S. Friſch und Wachter Lucken): Klappe, Flügel,
Fallthüre, Deckel in Böden und Wänden; ſeltener die
Defnung ſelbſt wie.

He iſ dör de luuſ fullen: er iſt durch Def-
nung z. B. des Scheunbodens, des aufgeklappten
offnen Bodens gefallen. Viele Böden der Häuſer in
Städten und auf dem Lande haben ein Bönluuſe,
mit hölzernem Riegel, wozu man auf Treppen oder
Leitern hinanſteigt. Em ſil de luuſ up den
Kopp: ihm ſiel die Klappe auf den Schebel, Kopf.

Fig. da fallt Een ut de luuſ: da iſt ein Un-
glück geſchehn!

Finſterluuſe: hölzernes Fenſter, Fenſterlade.

Kellerluuſe (Hamb. Alt.): wo verſchiedene
Baarenkeller in den Gaſſen unter den Häuſern mit
einer zweifaltigen Fallthüre, die geſchloſſen werden
kann, über die Eingangſtreppe verdeckt ſind.

luuſorden (Gl. G.): lauren, wie aus der Klap-
pe, luuſe, das Ohr ſtrecken, oder von luuſort:
Ort des Lauerns.

Lunnen: verbrießlich, launenhaft ſeyn, nicht
launigt welches das Gegentheil ſeyn könnte, luunſch:

lau-

launenhaft, lünschen: von Kindern, die nicht mit einander sprechen wollen. He ist luunsch: er ist übler Laune.

Luunschen (Ditm.): forschen.

Luuren (Dän. lure): lauren, lauschen, gewöhnlich mit dem Begriff der Hinterlist.

Afluuren: einen Vortheil ablauren, wie beluuren: überlisten. He hett em beluurt: er ist ihm zu schlaue gewesen, hat ihn geprellt.

Da luur op: daraus wird nichts! So heißt im Holst. eine Landschenke Luurup: wie auf Fremde und Einkehrende laurend.

He luurt up em, as de Krai op dat franke Farken: wie die Krähe auf das franke Schwein, um es, wenn es tod ist, zu zerfleischen. He luurt as en Pingsboff: er lauert wie der Fuchs um Pfingsten aufs Federvieh; auch vom bösen Gewissen.

De Luur: die Lauer. He steit up de Luur: er steht und horcht, im Horchwinkel.

Pass up'n Penning,

luur up'n Penning:

eip auf Geldverdienst passender, laurender Krämer, der bei Kleinigkeiten verkauft, für kleinen Gewinn.

He luurt as de Düvel up de Seel: vom böshafsten Erlauren der Gelegenheit, den andern zu vernichten, unglücklich zu machen.

luus

Luus (Angs. Luß, Engl. louse, Holl. Luis, Schwed. Livs, Dän. Luus): Laus.

Lüfeken, Lüschen: kleine Laus, daher der Daum Lüschenkriker. **Luusangel** (s. Angel.)

Em bitt en Luus: ihn trifft ein kleines Unglück. Sehr artig heißt es in der Uebersetzung von Sebastian Brandts Narrenschiff:

De mit sinem Wiue allethdt veele knuet,
vnd nicht gerne in synem Huse bliuet,
vnd nimpt veele Geste in syn Huß,
den bitt of vaken en frömde Luß;

den Ehemann, der viel mit seiner Frau zankt, oder viel auffer Haus ist, und viel Gäste ins Haus nimmt, den trifft auch oft ein Ehstandsunglück.

De Luus in de Piffbalje söken (Hamb.): Ursache zu Händeln suchen. **He sitt as de Luus in Schörf**: er sitzt gut, wie die Laus im Grinde. **De Luus um en Daler geben**: gutes Muths seyn. **De Luus nig um en Daler geben** (Hamb.): sich viel einbilden, schlechte Sachen hoch achten.

Luusbung, bunke: der voll Läuse ist, Schimpfwort. **He is bang, dat sin Luus en Snob kriegt** (Hamb. Pöbelschimpf): wenn einer ohne Noth Hut oder Peruke aufsetzt. **Ein Rok is so kaal, daar kann keen Luus up kruupen**: von einem abgetragenen kalten Kleide. **Dat Feld is**

so faal, man kann en Luus mit de Sweep drup herumjagen: von einem fruchtlosen oder abgemähnten Acker.

Luusig: schlecht, gemein. **En luusig Drinkgeld** (Hamb. Alt.): Dienstbothen nennen so ein unter ihrer Erwartung kleines Biergeld. **En luusige Maltied** nennt der Fresser eine Mahlzeit, die geringer, schüffelarmer ausfiel, als er dachte.

Em löp de Luus öber de Lebber: er ward böse.

Laut: laut.

Luden (Hamb. Alt.): laut seyn. **Ik kann nig luden:** sagt der Heisere, ich kann nicht laut reden, kaum sprechen, so heiser bin ich.

2) Lauten, verlauten. **Wo ludet et:** wie heißt es, wie steht geschrieben?

Na lude unferes Stadtbofes: ausweise unferes Stadtbuchs. Hamb. Recess v. 1603. N. 3.

Daher anch luden: läuten. **He hett luden hört, un weet nig, wo de Klof hangt:** er weiß etwas, aber nicht den Grund der Sache. (S. Luder.)

Lautbarig: lautbar.

Luden: läuten, auch 2) ausschelten. **Ik heff em ludet:** Ich habe ihn ausgehunzt!

Luren:

Luxen, beluxen: betriegen, behende wegstehlen, überschnellen mit List.

Afluxen: betriegerisch abzwacken, auch im falschen Spiel, **wegluxen:** heimlich wegnehmen. Wahrscheinlich von Luchs entstanden, daher man auch im Substantiv hat: so fiddelt **lux nig:** so dumm ist, geigt der Verschlagene nicht, **lux** versteht sein Spiel. (Das B. B. B. wills vom obigen **luffen:** ziehen, zupfen, ableiten.)

He will em wol luxen (Hamb. Alt.): er will ihn wohl übertölpeln.

M.

Maag (de): der Magen, auch **Maagen** gespr. (wie im Holl.) **Et sitt em vör de Maag:** er hat Magenweh. **Staaen Good liggt hart in'n Maag:** gestohlen Gut bekommt selten gut. In der Gegend von Kellinghusen, Nordtdorf, hört man am häufigsten den Verwunderungsausruß: **dat di de Magen jök!** Magenjucken.

Maalen: sowol vom Farbengeben als Korn zermalmen auf der Mühle, (wie im Holl.)

laat di wat maalen: eine Art abschlägiger Antwort.

De erst kumt, de maalt toerst: der Erstkommende geht vor.

Maan, Maand (Angs. Mona, Holl. Maan. Engl. Moon): Mond. **Maanschien**: Mondschein. 2) **Monat Maent**. (Angs. Monath, Engl. Month. Holl. Maand.)

Eiermaan: ein Holst. Mond= oder vielmehr ringförmiges Brod von Mehl, Eiern, Korinthen, auch wol, um es gelb zu machen, mit Safran durchbacken, welches die mehrsten Stadt= auch wol Landbecker feil haben. **En Eiermaan!** heißt auch (Hamb. Alt.) eine O, Niete, nichts gewonnen, gereicht! (wie en Plum, Pflaume,) und wird oft zur Devise eines Klassen= Lotterieloses, vorahnend, gewählt.

Maandag: Montag, erster Wochentag. Der Holst. Uberglaubige meint, was am Montag begonnen, werde nicht wochenalt. **Maandag waart nig weeken volt**: sey nicht gut, nicht auf Dauer. Daher er am Montag nicht Hochzeit giebt, keine große Wäsche anstellt u. s. w. Auch das Ab= und Zunehmen des Mondes bestimmt zum Theil noch das Säen und Pflanzen, Kinder entwöhnen, Haar= und Nägelabschneiden, die, sollen sie wieder wachsen, beim zunehmenden Monde beschnitten werden sollen! Die Menschen nennt man Tagewähler, die mit ihren Vorurtheilen an Tagen hängen.

Blau Maandag: (ehemals nur der Fasten= Montag, auch blauer Frestmontag genannt,) ist jeder Montag, an welchem die Handwerker von der Arbeit feiern,

feiern, rührt von der im 16ten Jahrhundert üblichen Sitte, die Kirchen in den Fasten blau auszuschnücken, her, und hat sich auch in Holstein, trotz der ihn abstellenden Reichsgesetze erhalten. (S. Götting. Taschenkalender 1788.)

Bullmaandsgesicht: ein volles, rundwangiges Gesicht. Spott.

Springemaandag: der Montag, Haupttag in der Marktzeit, wo die Bauern und Kleinstädter tanzen und springen. In einigen Gegenden Holsteins auch im Hannoverschen Haarburg.

Von der Veränderlichkeit der Kleidermoden sagt schon Laurenberg:

Un laten alle Maent, ja wol noch eer,
de Kleeder úmschmolten up nie Maneer.

Also kaum einen Monat dauerte schon damals eine Mode, ikt oft kaum eine Woche in grossen modischen Städten.

Maanen: erinnern, an eine Schuld, Versprechen.

Bermaanen: ermahnen, auch dat vermaant mi as: das kommt mir vor als — die verglichene Sache.

Maarte. (S. Bon.)

Maat (Engl. mate,): Geselle, Kamrad.

Kofismaat: Küchenjunge auf dem Schiffe. **Schips-**

maat: Matrose, (Franz. matelot.) **Boots-**
manns-

mannsmaat: Aufpasser. **Maat** des zweiten Bootsmanns; Matrosenaufseher.

Jan Hagel auch **Jan Rapp** un **sin Maat:** Pöbel und Pöbelgenossen. Auch hört man (in Hamb. Alt.): **de ringe Maat, wi ringe Maat:** wir geringen Leute, im Gegensatz, **de riefse Maat:** die nichtgeringen, Reichen. **Maatschop:** Gesellschaft. **Mascopei:** quasi **Maatschoppei:** Handlungsgesellschaft. (R.) **Mastup, Mastuppei maken:** in Gesellschaft, Kompagnieschaft treten.

Machandel: Wacholder. **Machandelbeeren:** Wacholderbeeren, das gewöhnliche und gesunde Räuchkraut, wie **Machandelöl:** Del aus Wacholderbeeren gepreßt, Heißöl der geringen Leute. (Lüneb.) **Maschandelen Holt;** Wacholderholz. (Leipz. Anzeiger Jul. 1800. S. 1088.)

Macht: pouvoir. (S. Mägen.)

Maddeln, das in der Aussprache veränderte **martern,** wird nicht bloß vom Quälen des Lebendigen, sondern auch, (und viel häufiger) von dieser Handhabung des Leblosen gebraucht. (R.)

Maddeler, Marteler: Stümper, der mit einem Dinge nicht recht umzugehn weiß. **Maddelai, Maddelee:** Quälerei, Stümpererei. **Maddelig:** ver-
hunzt,

hunzt, übel zugerichtet, von zerstückeltem übel und unappetitlich zubereitetem Essen: et sūt so mad-
Delig ut. Vermaddeln: verderben. Dat Kind
is vermaddelt: das Kind ist durch schlechte Pflege
und Nahrung verdorben.

Mädjen: Mädchen, auch Maid für Magd,
(Angs. Maid, Engl. Moud, Holl. Mevd) wie (Hamb.)
Luitmaid: Kleinnädchen. **Schildermädjen,**
auch **Schilderdeeren** (daselbst), die in den Rattun-
Fabriken (Hamb.) mit schildern, drucken, Formdrucken
u. a. Arbeiten beschäftigt sind. Ihre Anzahl ist über
600. Gemeine Hausfrauen nennen ihre Dienstmädgen
gern **Maagd**, und wissen einen besonders Verach-
tung ausdrückenden Accent darauf zu legen: **De**
Maagd is kumpabel, un stritt mi dat af:
die Dirne untersteht sich, mir zu widersprechen;
dat bün ik eer nig geständig, so'n Maagd!
u. dgl. Plural. **de Mägde.**

De Mägde sūnt upstūnds wat slecht,
Bredaal is Luitmaid, Köfsch un Knecht.
(aus einem neuern Liede.)

Mai: der Maimonat.

Ein ökon. Sprw. Fehm. Holst.:

Mai natt,

Füllt Schünen un Batt.

auch

auch

**Mai Koolt un Matt,
Füllt Huus, Keller, Schön un Batt.**

Im Mai Regen und Kälte, bringt reiche Erndte,
Heu, Milch.

De Schullen sünd week, daar is noch keen
Mairwater überloopen: der Fisch Scholle wird erst
hart und gut im Mai.

Maien, Maiboom: Birkenbaum. Man schmückt
im Mai um Pfingsten die Häuser damit, setzt unten
gespaltne Baumäste, welche die Bauern in Hamb. Alt-
zum Verkauf bringen, in Sand und Wasser, um sie
das Fest hindurch grün und duftend zu erhalten. Ehez-
mals waren auch die Hamb. u. a. städtische Kirchen im
Pfingstfeste damit ausgeziert.

Maigreb, Maigrün: ein Volksfest, Maifest
(R. G.) einiger Dörfer. Man kleidet ein paar junge
unberechtigte Leute aus, die Braut und Bräutigam
blos vorstellen, begleitet sie bekränzt mit Maigrün,
Laub und unter Musik in ein Wirths- o. a. Haus, wo
gezechet und getanzt wird. **Maibeer.** (S. Beer.)

Major: davon haben wir (Hamb. Alt.) das
Schimpfwort **Prükenmajor**, womit der Pöbel, der
keine, den zu höhnen sucht, der eine Perücke trägt.

Maf (Holst. Hus. Eid.): bequem. (S.
Gemaf.) Engl. Meek, Holl. Mak. Zahm und
maklig, z. B. gaan: langsam gehen. **En maf
Peerd:**

Peerd: ein fromm Pferd. **Maſ un möde** (Ditm.):
ſehr müde.

Mäſeln: Maklerei treiben, auch 2) tabeln.

Maſler, Mäſler: der den Kaufleuten und ihrer
Waarenabſetzung als Mittelsmann behülſlich iſt.

2) Wer gern tabelt. **He hett up alles wat to
mäſeln**: ihm iſt nichts recht, auch bemäſeln.

3) Der Pfahl oder Knecht der Windeltreppe,
an den die Tritte befeſtigt ſind.

4) Pfoſten in der Spitze des Siebels, auf den der
Knopf geſetzt wird.

Maken: machen. (Augs. maſan. Engl. make,
Holl. maaken.)

Bermaſ. **Ik hef min Bermaſ daran**: es
gefällt mir. **Keen Bermaſ**: es gefällt mir nicht.
Gewöhnlich von Kleinigkeiten, Liebhaberei gebraucht,
und ſoviel als: ich mache was daraus.

Dat Door wart uns nig tomaſt: wir haben
Zeit! ſagen die Altonaer, denen nicht, wie den Ham-
burgern, gegen Abend das Stadtthor vor der Naſe
zugeſchloſſen wird.

Wiesmakers: halbe Stiefelſtrümpfe; ſie machen
uns weiß, als wären ſie ganze.

Puzzenmakersch. (S. Puzzen.)

Maſ to: ſpute, beeile dich! fördre die Arbeit,
ende!

Maſ

Maffer: Gehülfe, gleichen Betriebes, Spielkonforte.

Malkander: einander, mit malkander: zusammen, ünner malkander: unter einander. (Aus dem Holl.)

Mall: toll, böse, a. d. Holl. Daher man auch in Holst. sagt: he is mall int Hóvt: er ist toll im Kopf.

Mallsam: (Hamb. Alt.): tendre, zart von Geschmack, wird von Fleisch gebraucht: dat Fleesch is so mallsam.

Mals, Mal: einmal, (Hamb. Alt.) auch malins, das mals scheint aus einmals zusammengebrängt. So denmalen: (das.) damals.

Maltied: Mahlzeit, Gasterei.

De nig kumt to rechter Tied,

de geit sine Maltied quit:

zu spät kommen, schadet.

De groote Maltied nannte man vor Zeiten (und in einigen Häusern noch) in Hamb. das alljährig Einmal gegebne Familien und Schmaußfest, womit man ein für allemal seinen Verwandten und Freunden, bei welchen man zu Gaste gewesen war, abbezahlte.

Die Hamb. Alt. Karpén, Bohnenmaltieden (S. B. R.) sind Pickeniks für Männer, wie

Börsen-

Börsenmaltied (Hamb.) hat in Hamburg mit der Börse, dem Zusammenkunftsorte der Kaufleute, nichts gemein, als daß zu Gunsten einiger Gastwirths eine Mittagsmalzeit in ihren Häusern angestellt wird, wo die pro rata zahlenden Herrn sich erst nach der Börsenzeit um 3 Uhr versammeln um zu schmausen.

Ossenmaltied: Schmauß, bei welchem der erste Braten des eingeschlachteten Ochsen (in Hamb. Alt.) in Gesellschaft der Geladenen verzehrt wird, **Pausenmaltied** etc.

Mamsel: mademoiselle.

Der Unterschied zwischen Mamsel und Jungfer Jungfer wird in Städten gewöhnlich im Aeußern, vorzüglich Kopfsputz gesetzt und in den Unterschied zwischen Haube, Kopfzeug und Mütze, Hülle. Spottreim des Pöbels Hamb. Alt.

Mamsell

ik krieg eer bi eer Fell.

Schoolmamsel nennt man die gewöhnlich mannlose Schulhalterin auch **Schoolmadam**; wenns eine Frau ist.

Man: nur, aber. (Dän. Holl. men) He will wol, man he kann nig: er möchte wol aber er kann nicht. Auch sagt der Hamb. wie der Holl. mer.

2) nur. Lat em man gaan: laß ihn nur gehn. Man nig veel Snafs: nur keine Einrede,

de,

de. Dat kostet mi man een Wored: es kostet mir nur ein Wort. Dat is man lumpicht. Das ist nur schlecht.

3) pronom. impersonale wofür man auch men sagt.

NB. Wenn man für nur steht, so verringert es; aber im gewissen Zusammenhange soll es verstärken. So sagt man (N. G.) et fall dog man daan sin. Wenn ich zu jemand sage: du hast wol noch Zeit zu deinen Arbeiten und er erwiedert: ja, et fall dog man daan sin, da heißt das man soviel als: es soll doch, beim Henker! gethan werden, es nimmt Zeit weg, kostet Mühe. Hier ist das Man sehr originell und charakteristisch.

Das man ist, (nach Bossens Bemerkung,) verwand mit min Engl. mean minder, Mangel.

Mangel: die Walze, grosse mit Steinen beschwerte Rolle, womit auf einem glatten und ebenen Tische das grosse Leinengeräthe (auch kleines) nach der Wäsche geglättet und geplättet wird. Man hat diese Maschine mit doppelten auf einander gehenden Walzen von der Grösse und Gewalt, daß sie von Pferden gezogen wird Hamb. und a. D. wo Fabriken sind, die gedruckten Rattunen und Leinwande geglättet und geplättet werden und glänzend gemacht. Diese Profession des Mangeln's läßt den Mangler nicht leicht Mangel leiden. (Richey) Kleinere Hand- und Hausman-

mangeln werden zur Glattmachung des Tischzeugs der Hemden, Lächer und Strümpfe von Wäscherinnen und Mägden gebraucht.

Witzelei derer die vom Mangeln leben :

Wer Gott vertrauet de — mangelt nig, statt dem mangelst nichts, weil er dann nicht zu mangeln nöthig hätte.

Eine kleine Mangel nennt man auch wol dat lütje Mangelholt: Handmangel bloß ein Rullholt Holz zum Rollen des um den Knüppel gewundenen Zeuges. Die grosse Mangelmaschine: de groote Rull.

Se gaat mangeln (Hamb. Alt.) die Hausmägde gehn in das Haus wo man für Geld sein Zeug mangelt. Eigne Leute halten solch eine Mangel für Bedürftige.

Mann: Mann auch Menschen, Leute. De ringe Mann sagt der geringe Mann verspeelt immer alleen: der geringe Mensch kommt immer zu kurz.

2) Mann daher Mannleef: mannsüchtig auch als Liebfosung (Hamb.) lieb Männchen wie Froleef: liebes Weibchen!

Se söft den drüdden Mann ist ein gewöhnlicher Ausdruck, wenn im Handel oder in öffentlichen Versteigerungen zum Schein aufgeboten, übergeboten wird, um einen dritten zu ködern und anzuführen.

So =

Johann mit alle Mann togliet! ist (Hamb.) der gewöhnliche Aus- und Zuruf der Arbeiter beim Einrammen der Pfähle.

(Das. und Alt.) **He is keen Mann,** de is Schilling vör en Mark utgibt: ein zu rathhaltender, vorsichtiger Mann, der sich wol in acht nimmt 2 Schill. mehr als nöthig zu geben. (1 M^g hat deren 16.)

Mannslüde: Männer. Fein und spöttisch nennt man in Hamb. einen Wagen, auf den blos Männer welche lustfahren, sitzen, ein leddigen Wagen vull Mannslüd.

Sonderbar ist der Ausbruck der Landleute (R. G.) die **Mannszimmer** für Mannsperson sagen, da der Hochd. das Zimmer der Frau, vielleicht oder gewiß? als Memento ihrer Häuslichkeitsbestimmung anhängte.

Von Mann wahrscheinlich abzuleiten:

Mantjes auch **Mántjes:** Geberdungen, Gestikulationen mit der Hand, die lächerlich, wie kleine Männchen aussehn. **He maekt veel Mántjes:** er macht viel Geberden auch mit dat Gesicht; Grimassen.

Wittmann: Witwer. **Weedfro:** Witwe.

Mannig: mancher, **Mannig een.**

Wardt mannig Sak to bunden de nig vull is: sagte eine arme Frau zu einer wohlhabenden,
die

die sie fragte: wie sie mit ihrem wenigen Einkommen sich nähren könne? mancher Sack wird zugebunden, eh er voll ist. Wie treffend! es verdiente zum Sprw. zu werden, und ward es.

Manschen wie matschen.

Manschetten: Handkrausen. Die ehemals modischen männlichen und weiblichen Arm- und Handverzierungen, von Spizen, Angaschanten, Blonden, Schier.

Fig. sagt man (Hamb. Alt.) Kantüffeln mit Manschetten, Kartoffeln, pommes de terre die gekocht aber mit der Haut zu Tisch gebracht werden.

Seit Manschetten aus der Mode sind, findet man und macht sie lächerlich, daher (K. G.) Manschetten für malheur, Unglück, kleines Leid in Brauch gekommen ist.

Manschetten-Mauern: Hemdermel mit Manschetten. Gesprächskalender, Eutin 1771.

Wy wilt us' groote Prüf up setten,
un hüte mal recht dikke doon,
twar heff wi dat all halb vergeeten,
har wy man ook Manschetten-Maun!

Noch sagt man vom Furchtsamen, Mengerslichen: he hett en Manschettenfieber: ein Fieber, das lange Manschetten zittern machen könnte.

Laurenberg macht sich über die langen und krausen Hals-

Halskragen und Manschetten lustig und die Hamb. die damit stolzierten 2. S. 35.

De Reierschen un Rüssenwascherinnen möten of mit Ehren eer Brod gewinnen wenn se de Hemde styben un stryken de de Gefen laten uth de Mowen klyken. Se krygen noch veer Schilling to waschen vör de kruse dubbelte Handtaschen welke gewest synd Grotvaders twe Kra-
gen

de he des Söndags plecht tho dragen. —

(S. Kragen.)

Mantel (S. Heuken.)

Von Hühnern u. a. Geflügel sagt man, wenn sie die Flügel hängen lassen: De hett all en Mantel um; das Huhn stirbt bald.

Rothscharlachne Mäntel waren langehin eine Tracht angesehenen graduirter und anderer Hamburger und Altonaer, früher kurze Span. schwarze Mäntel (S. Hamb. Allamode Büchlein). Graustofne, mit Flanel gefütterte Weibermäntel trägt noch ist der mitlere weibliche Bürger und Baurenstand.

Mantelträger (Eib.) Achselträger. 2) Trut-
hühner die die Flügel hängen lassen.

Marachen, sik asmarachen: sich abmüden, abarbeiten, sik so deger asmarachen: sich so sehr abmüden.

Mare:

Märe: (S. Nacht.)

Märe, Schindmäre: schlechtes gemeines Pferd. Ein Vierländer Bauer und Fruchtkäufer, welcher gehört, daß in einem Hamb. Hause das Kind die Mutter ma mere nannte, fragte deshalb einst dies Kind: is eere ole Märe to Huus?

Maar=Reddik: Pferderettich (Engl. horseradish Holl. Maerradys) weil die Wurzel Pferden diensam ist, woraus man unrichtig Maretik, Meeressig fabrizirt. Er wächst im Moorland, nicht im Meere und könnte daher auch vom Moor sich ableiten. (S.)

Maarklotte (S. Klotte.)

Margret: Margaretha. Vom Margarethen Kalendertag behauptet der Landmann es regne 4 Wochen lang, wenn es an dem Tage regnet.

**Margret
pist in de Nöt.**

Dann werden die Nüsse faul. Dreier machte in Hamb. auf einer Alsterfarth am Margarethentage folgendes Impromptu.

**Saget Margarethen dank
weil sie, wie ihr alle wisset
heute nicht gepisset.**

Und Richen Ged. 1, 124. belacht den Aberglauben.

Margrete macht die Nüsse schlecht.

Mari: Maria weibl. Taufname. **Marien Bettstro** heißt uns das wohlriechende Feldkraut mit blauer Blume, das die Jungfrau Maria statt des Strohs im Bette gehabt haben soll.

Markt Markt (Engl. market): Markt, Marktplatz, und weil auf Marktplätzen gewöhnlich jährliche Messen gehalten werden, die Messe. **Mark-tied:** Messzeit, zu bestimmten Zeiten und Tagen. **Der Hamb. Marktvogd:** der die Aufsicht über das Markt die Marktzeit und Marktleute, fremde und heimische hat, die ihre Buden auf dem Gänsemarkt, Hopfenmarkt und Nikolai Kirchhof auch in Gassen um Johannis und Michaelis aussetzen. In Holst. Städten und einigen Dörfern sind die Markttage festgesetzt. Eine Holst. deren Mann ihr vorwirft, daß sie zu häuslich ist und sich nicht genug putzt, pflegt ihm mit dem Volksreim zu antworten:

Wult du mi nig wenn ik ga na'n Markt,
so fast du mi nig, wenn ik ga na de Karf.

(S. Karf.)

Für, da bin ich schlimm weggekommen, sagt man
Da bin ik schön to Markt brögt: da hab ich
gleichsam schlecht eingekauft.

Markt: Zeichen, Marktzeichen.

Marktbreef (Ditm.): eine Art Ehezarter, Vers-
schreibung welche ein Bräutigam der Braut giebt, wozu
mit

mit sie beweisen kann, was er ihr versprach, wie groß der ihm zugebrachte Brautchatz war. (3.)

Meenmark (Daf.): gemeine, der Bauerschaft gehörige Weide, **meenmarken**, **meenmarken**: gemeine Wege und Stege mit gesammter Hand ausbessern. (3.)

Mark, **Marklübisch**: Holst. Münze. Drei Marke Lübschen und Hamb. Gepräges gehn auf den Thaler. Eine Mark hat 16 Schilling Lübsch und 32 Schilling Dänisch Courant.

Da sitt he vdr fief Mark veer Schilling (Hamb.): da sitzt er niedergeschlagen gleich einem armen Sünder der in der Büttelei, Frohnerie auf den Staubbesen sitzt, und dieser kostet der Stadt 5 mg 4 fl.

Laurenberg nennt eine Hure en Dreemark's Decret.

Markrabe (Lüb.) Anführer der Häfcher.

Markrabensaal: dessen Wohnung, zugleich der Aufbewahrungsort liederlicher Dirnen, auch kranker Gefangener.

Marl, **Marrel**, **Marlsteen**: in Ditm. **Murmer**: Märkel, Schnellkugel, welche nicht wie die Lörper von Ton gebacken, sondern von Marmor und ähnlichen Steinarten gerundet sind. **In Lörper Marl speelen**: mit Lörper, Marreln spielen.

Mars: (Sl. G. Kr. Jh.) Name des Fuhrknechts, Fuhrmanns, Mortin? Man nennt aber den Fuhrknecht auch so der anders heißt.

Marsch niedriges, ebenes, fettes an Wassern liegendes Land. Zum Unterschied von Geest stammt wahrscheinlich von mare: Meer, weil die Marsch später als Geest entstand; feister, fetter Schlif (Schlamm) Boden mit Kleigrund, tiefliegend den die in die Nordsee sich ergießenden Flüsse aus den höhern Regionen herunterschleßen. Eiderstädt z. B. ist ein solches angeschicktes Land. Kremper, Wilstermarsch, Ditmarschen. (S. D.) Von Meer Holl. Maer Lat. mare. (Marisch meerisch zusammengezogen Marsch.)

Marten, das veränderte Martin. Man benennt den Affen so, daher Martenaap ein Hamb. Schimpfwort für einen affenähnlichen Possenreisser. Auch sprichwortsweise von einem afficht sauersehnden oder zornig Auffahrenden.

Der Lüb. Martensmann (Musmarten, Pehningsmarten! in der Mecklenb. Volkssprache) ist ein Raths- und Herrndiener, der um Martini ein Faß Rheinwein als alte Gerechtigkeit und Tribut dem Herzog von Mecklenb. Schwerin feierlich überbringt. (S. ausführl. Gesch. des Lüb. Martinsmanns Schwerin 1797. 8.)

Masche: Auge im Strumpf u. a. Strickwerk.

Matz

Mattai am letzten. (Kapitel oder Vers)

Man bedient sich des Ausdrucks wenn man beim letzten Stück einer Arbeit ist. Auch: mit em ist Mattai am letzten: er hat bald ausgewirthschaf-
tet, ausgehandelt. Die Jesuiten brauchten vormalß den Ausdruck von Lutheranern.

Mate: (Angs. Mete) Maaße, (von meeten: messen) to Mate kamen: zurecht kommen. Wo kam ik mit ju to mate: wie übel bin ich mit euch dran! de kumt öbel to mate.

Dat wiset em de Mate wol: das erlaubt ihm sein Vermögen nicht, das muß er wol lassen.

Ger fall de Snieder de Maat dato nemen: Pöbelspott und Hurenschimpf (Hamb. Alt.)

Uter de Maten: übermäßig. Et is uter de Maten dūr: es ist sehr theuer.

All Ding mit maten;

Dat eene fall man doon, dat ander nig laten. He drinkt mit Maten: er säuft bei ganzen Massen hinein (R.) mit Maten heißt aber auch mäßig, im Gegentheil öber de Maten (veel) sehr viel, zu arg. Dats min Mat: so viel kann ich vertragen.

Apologisches Sprw. Alles mit Maten seed de Buur un soop en kann Brannwien ut,
von

von einem, der sich einer Mäßigkeit oder Enthalt-
samt berühmt, die er nicht besitzt.

Rinnermaat un Kalvermaat möt ole Lüd
weeten: Alte müssen wissen, was oder wie viel
Kindern oder Kälbern dient.

Ik kam good Mat ramen (anberahmen?)
ich habe ein gutes Augenmaas, Dogenmate.

Mating, Matingsding (Eid): Kirchspiels-
gericht.

Matlag (Eid): Geld, das jeder Hausvater
in einigen Kirchspielen dem Prediger zahlen muß, vom
alten Mating: Kirchspiel.

Matpase (ult. o a.): Proviantsak Wandern-
ber.

Matrazze nennt der Hamb. unwissende oder
spottende Pöbel eine Mätresse.

Matten: geflochtne Decken von Baumbast,
Winfengras, Hobelspänen, Stroh. So giebt es
(Hamb. Alt.) **Palmatten, Footmatten, Wand-
matten, Bettmatten:** Unterlagen. Daher
van de Matten upt Stro kamen: in Dürftig-
keit gerathen = helfen: in Armuth bringen.

2) Abgift vom Korn in der Mühle. **Bermat-
ten:** diese Abgabe geben.

3) **Bermuth** (Huf.) in Holst. **Brömp.**

De

De kumt vun de Matt up dat Stro: der kommt vom Schlechten zum Schlechtern (Alt. Hamb.) aus dem Regen in die Traufe. Wer erst auf Strohmatten lag, liegt nun auf Strohh.

Matties: auch **Mattees** (wie im Ital.) **Matthias**. **Matthiasstag** 7. März.

Daher **Matthiasommer** oder im Nationaldialekt **Mattin** häufiger **Mattjensommer** benennt man nach der Zeit ihrer Erscheinung die fliegenden Luftgewebe, welche einige für Lusterscheinung andre für Fädenwerk fliegender großer Laubspinnen, noch andre für konzentrirte Erddünste halten. Wie der **Metjensommer** im Frühjahr so erscheint — das nemliche — im Herbst **Gallensommer**. 15. 16. October, am Tage **Gallus** (Schl. Holst. Anz. 1765. 43 St.)

R. hat **Metkensommer**, **Sommermetjens** **Mariengarn?**

Auch hat man vom **Matthias** den ökonom. **Kernreim:**

Matties

brikt dat ys,

findt he nix, so maakt he wat.

Findet der **M.** Eis vor so schmilzt ers, wo nicht so bringt ers mit.

Mats oder **Matz** kommt wol daher, oder vielmehr nach **Laurenberg** (S. Gef) von dem **Secken** der Italiener (**matto** närrisch, thdricht) **Mats** **Fozz** (S. **Fozze**) **Mats Pump:** ein vornehmer prun-

prunkender Geck. (So erklärt es Voß sehr richtig im Sinn des Landmanns.)

Matschen (auch mantschen vielleicht von mengen) im Koth mit den Händen wühlen, auch überhaupt wühlen. *He mantscht alles dör enander: Mengererei ohne Zweck.*

Mauen, *mijauen* von dem Ton der Katzen daher man auch *Maukatt* für Katze wie *Bäslamm* für Lamm nach dem Ton den die Natur diese Thiere lehrte, bildet.

Mauen vor alters *Mawen Mowen: Aermel.*

De Modekrebet heft all stuy um sik gefreten,
de Schoten synd bald wech, dartho de halve Mowe
de ns all upgethert bet schye an den Ellbagen.

Der Modekrebs (sagt Laurenberg) hat die Schöße und die halben Ermel der Weibertracht bald weggefressen und alles bis fast an den Ellenbogen aufgezehrt. Grade so machte ers bei unsern naftarmigen Damen von Ton. Wenn er so fortfährt, setzt jener Spdtter hinzu, so wird er auch das Hemd wegessen, mit der Schürze und alles mit Haut und Haaren verzehren, um uns Indianern gleich zu machen, welche gehn wie sie

sie Gott schuf d. i. naht. Auch mit dem Hemde waren ad modum der Pariserinnen unsre Damen von Ton beinah fertig.

Die Frauen der Vorzeit trugen an ihren vielfaltigen Glentern Kleidern und Kontuschen Mauen, Ermel die gefaltet am Ellbogen breit, gegen die Arm-biegung spiz zuliefen. Kremper u: a. Landfrauen die ihre Originaltracht beibehielten, haben noch solche Ermel mit Schnüren umfaßt und Iibernen durchbrochenen Knöpfen besetzt. Manschetten = Mauen. (S. Manschetten.)

Bihangenden Mauen: hängende Aermel wird auch von andern Dingen gesagt die Menschen anhängen, und Dingen nachschleppen. **Dar sünt so veel behangende Mauen bi.** — **Pludermauen:** große hervorstehende Hand, Hemdarmel. **Handmauen,** **Börmauen:** Borerarmel.

He weet dar keen Mauen antosetten: er weiß das Ding nicht anzugreifen. **Senem wat up de Maue binden:** einem etwas aufheften, anlügen, weiß machen. (N.) **De Maue stinkt em all:** er ist kein Junggeselle mehr, schon beaweibt. (M.)

He geit in Hemds = Hemmsmauen: er geht wie die Beckergesellen und Rüche in aufgeschlagenen Hemdarmeln.

Nig

Nig wider as en Hemdsmau: von engen
Eachen, besonders Kleidern.

Mauplög: das Holz, auf welches der erste
Anfangsring des Garns gewunden, von welchem es
dann abgenommen und in der bloßen Hand zum Kneuel
gebildet wird. In Ditm. **Kuupstaß** das Hölzchen,
gewöhnlich von Hollunder, durch welches der Faden
beim Wickeln des Garns geht. **Windelplogg.**

Börmauen: Hemdarmel, Vorsehel am Hem-
de, selbst Manschetten wurden in der gemeinen Aus-
sprache so benannt.

**Grosse Mauen, weite Falten,
Hosen die ganz ohne Falten.**

Scherzgedicht auf die jetzigen (1650) närrischen
Komplementen und Franz. Kleidertracht, wo die Fal-
ten aus den Weinkleidern in die Ärmel übergegangen
waren.

Mauschel, n. d. Ebr. nennt unser geringe
Mann den gemeinen Juden, und mischt oft in sein
Plattdeutsch Judenteutsch. In der Hamb. alten Oper
das Schlachtfest, welche, so viel Beifall sie in der
ersten Vorstellung fand (1725) verboten ward, singt
ein Jude Abraham:

**Ein Mauschel wird täglich betrogen,
das Keseff (Silber) läuft sparsam ein,**

doch

doch wenn er die Gongems (Christen) be-
trogen,
so muß er gleich ein Maschegh (Betrieger)
seyn.

Mardur: Mixtur.

Med wird oft für mit gesagt, auch von Kin-
dern mee, megaan: mit gehn medfarig (Ar.
G.) mittelmäßig, es geht mit.

So lang en ydtlik Glied noch blyfft an
syner Stede
so lang kan de Fazon van Kledern bly-
ven mede.

(Laurenberg.)

Mede auch **Medeland** (Eid.): Mädchenne.

Meeden: miethen, vermeeden: vermiethen.

Mede Angs. Med, Engl. meed, Lohn, Vergel-
tung.

Meedvermeederich: Mädchenvermieterin, die-
se wackern Frauen sorgen in Hamb. Alt. dafür, daß
es den Frauen, Herrschaften nicht an Mädchen fehlt.
Sie senden ihnen Mädchen zum Besehn und Wählen,
wofür sie, wenn eine angenommen, ihr 2 Mark Stück
von der Herrschaft und Geld von der Magd erhalten.
Sie stehn aber nicht für die Gemietete ein. — Ein-
ige dieser Zunft halten auch, als ein Nebenher, die
Mäd-

Mädchen für Männerliebhaberei und männliche Miethskunden.

Meel: Mehl. **Meelhöker:** der Mehl im Kleinen verkauft, **Meelbüdel, Ditmarscher Meelbüdel:** Bunning, dessen Hauptingrediens Mehl, Eier, Butter; groß wie ein Menschenkopf, welcher in einem leinenen Beutel gekocht wird. (Auch **Budden, Pudden** Bunning Engl. a bag-Pudding.) **Sweetenmeel büdel (Ditm.)** Sweet Blut.

Meenen wie im Holl.: meinen, dasürhalten. (Engl. mean, Schw. mena) **dat meen ik:** gewöhnliche Verstärkungsformel. Das will ich meinen, versteht sich!

Meen, gemeen: gemein.

Meent (Ditm.): Gerechtigkeit, die Gemeinweide zu benutzen. (S. Mark.)

En gemeen Minsch heißt in der gemeinen Sprechart oft herablassend, freundlich.

Meer: mehr. **Meer Jaaren (R. G.)** in künftigen Zeiten.

Dat smekt na meer: das schmeckt gut.

Nig meer as he weert is: sagen unsre Kartenspieler wenn sie mit einer nicht viel höhern eine Karte überstechen.

Meesch:

Meesch: Meise, parus L. wie im Holl. Franz.
mesange. Angs. Mase.

Meister (S. Mester.)

Melk: Milch. (Angs. Meolk, Holl. Dän. Melt,
Schw. Milt.)

Up Wien de Melk

is nig vör Elk

Elkeen sin Möge. (So Richey der Reim
lautet aber eigentlich:)

Wien up Melk

is vör Elk,

Melk up Wien

is Venien. (venenum, Gift. Milch auf
Wein ist schädlich, umgekehrt bekommt's einigen.)

Klüntermelk (Laurenberg hat so) auch in Holst.
Plümpermelk, saure Milch mit Zucker und Rog-
genbrodkrumen überlegt geessen.

**Groff Brod in Klüntermelk, en Endken
Lebbermust**

en Lapken söten Rees. —

(Laurenberg.)

Auch (Marschg.) **Setjemelk** auf das Seßfaß
zum ablaufen. (Geest) **Büttenmelk**.

Melkentüg (Fh.) **de Ko hett good Mel-
kentüg**: die Kuh hat guten Euter.

Tag

Zagmellig, swaren Titt, keen Sog: wenn die Milch aus der Böhnerin Brust nicht will, wie zähe.

Eine milchgebende Kuh (Hamb. Alt. G.) en rechte goode melkte Ko, eine Altmelkte: en volmelkte Ko, Frischmelkte: frischmelkte, alte milchlose Kuh aber: en vole afmelkte Ko. (G. Nennich W. d. N. G. os.)

Mengen: vermengen. (Angs. mengan.)

Der Holst. sagt auch mengeleeren (wo das deutsche mengen mit dem Franz. mêler verschmolzen scheint): durcheinandermischen.

Mangfoorn (Prbh.): Roggen und Weizen untereinandergesät. Es wird davon ein etwas weiseres Kockenbrod gebacken das man Kleenbrod nennt.

Das Ditm. **Undermeel**: Nachmittagsruhe dürfte wol aus dem mengen das auch meleeren nach dem Franz. heißt, entstanden seyn. Schlaf unter Wachen mischen?

Mess Mis: Mist (Angs. Myr, Holst. Mist, Mist.) **Messfork**: Mistgabel, **Messnatt**: pfühgennas, **Messpool**: Mistpfüge. 2) **Nebel**, **mistig Wedder**: Nebelwetter. (Angs. Mist: Dunkelheit.)

He is upn Mess, Mist: er ist in Schulden oder Noth gerathen.

Mess-

Messbarg Hamb. Marktplaz.

Mesten auch missen: dängen. Dat Land is ut de Keeg, if mut et missen (Prbg.): das Land hat Mistdüngung vonnöthen.

Misflekken: Seitenbretter, losanliegende an Mistwagen und andern Wagen.

Mess, missnatt, so natt as'n Miss: durchaus durch und durch naß. Mistig in Schlesw. und auf den Inseln der Nordsee, im Hus. Schifferausdruck: nebeligt. Im Holst. daakig.

Mest: Holl. Mes, Messer. Mestenmaker: Messerschmied.

Dat is wat vör't Mest (Hamb. Alt): das ist was gutes zu essen, ein tüchtiges verflagsam Gericht. Der Holl. bezeichnet damit etwas anders vört Mest ist ihm etwas hübsches von Mädchen die nicht unerbittlich sind.

Vört Mest starven: von Thieren insonderheit Fischen, die lebendig vor's Messer gebracht, abgeschlachtet sind. (M.)

Reesmest nennt der Hamb. Pöbel einen Degen spottweise: Käsemesser auch den Hirschfänger. Puzmest: Scheermesser.

Mester, Meister: Magister.

Dat mut de Meister verstaan, wenn de
Wurst

Wurst na Schiet smekt: der Meister entscheidet, sein Werk ist's.

De Meister heißt, im Schlesw. beständig der Schulmeister. Holst. auch Pesepper für Präzeptor.

Slupmeister: der das Kommando in der Schaluppe hat.

Meister Fir: Häscher.

Meisterknecht: der erste Knecht bei Beckern, Brauern, der bei den letztern auch Sonnenbinder heißt und ist.

Mett good: gehacktes Fleisch und Speck zu Mettwürsten.

Mettwurstart nennt man die dicken Arme einiger Frauenzimmer, die auf rothem Grunde weiße Flecken tragen. Unterschieden von Gesundheitsplakken. (S. Plakken.)

Se spinnt Mettwurst: zu einer, die an Feiertagen spinnt.

Metje, Mettke, (Holst. Hamb. Alt.) Maadje (Kr. G.) lumbricus terrestris, (Dän. Maddike): Regenwurm, das den Küchengewächsen schädliche, wenns regnen will, hervorkriechende Erbinselt.

(Der N. sche Mettjensommer gehört nicht hieher, sondern zu Matties.)

Metj: Meta, Metta, weiblicher Taufname, abgekürzt wie Metj; **Gretj:** Meta Margaretha.

Epr.

Epr. Meti eer groote Schublade: der Fußboden, die Schublade nachlässiger Mädchen, die alles auf der Erde haben liegen lassen. (Kr. G.)

Mèti, fuul um den Soom: schmutziges Weibsbild, die sich leicht einen schmutzigen Rocksoom hohlt, wie **Dref = Metji:** Schimpfname für ein schmutziges Frauenbild.

Meve: Fischeaar nisus. (Angl. Maev, Engl. Mew, Holl. Meeuw.) Die **Mevenjagd** oder das Preisgeben der Meven: ein Volksfest, das gewöhnlich in der Mitte des Julius am 22sten oder 23sten auf der Schleswig vorbeifließenden Schlei gefeiert wird. Man fährt mit Rähnen dahin, scheucht und schießt und fängt die ihre Jungen nicht verlassenden Alten, und dann die jungen Mevenvögel, und feiert den Abend dieses mörderischen Nachmittags mit Volksgefang und Freuden. (Prov. Ver. 1797. 8 Heft S. 265 fg.) wo dies Volksfest mit Recht ein barbarisches genannt.

2) Eine Art hübscher Tauben mit einem sehr kurzen Schnabel nennt man auch in Hoist. **Mevent.**

Meves: Bartholomäus, wie **Teves:** Matthäus.

Michel: Michel, ein männlicher Taufname.

Huulmichel: Schimpfname eines weinerlichen Menschen. Müller in Ikehoe hat irgendwo Heulmischelei darnach gebildet.

Middag: Mittag, Mittagessen.

Ernidag: (Ditm.) Vormittagszeit. **Achtermidag:** Nachmittag.

To Middag bidden: zum Mittag, nemlich Essen, laden. (Hamb. Alt.)

Probsteier Anreden, wenn sie durch eine Küche gehn: Na, maft man dat de Middag klar wart und gegen die Mittagszeit: wöl ji bald Middag maken? is de Hitten bald daan? Hamb. Alt. Proft Middag! Begrüßung.

He hett sinen Middag all im Liebe (Hamb. Alt.): er hat sein Mittagessen bereits verzehrt.

Miegen: piffen, (mingere) in der Pöbelsprache.

Ik bemieg em, da mieg ik in, he hett sik bemeeagen: er hat sich beseiget, ant Muul miegen: betrügen. (S. Galgen.) *Insam: Ich will dir geben die Hand! Ich meine mit Hand kein Anflor*

Miege: Seiche. **Miegeputt:** Nachtopf.

Miegenkiefer: vrosopus.

Miegemte, Mieginf: apis mingens.

Futtermiege. Lauterfall eine Pferdefrankheit. Die Pferde lassen so lauter das Wasser weg wie sie es tranken. Zeichen schlechter Verdauung; entsteht oft von Futter das auf einem mit Salz oder Brakwasser überschwemmt gewesnen Boden wuchs. (S.)

Miemern: (wie im Holl.): verwirrt im Kopf seyn (Hamb.) phantasiren, **Mimeret,** he ligt in

in de Niemeree: er liegt und phantasiert (Kr. G.): tiefsinnig nachdenken.

Niemerer: Phantast. Sollte (sagt Voß) dies Wort von Niemer dem Begeisterungsquell der altdeutschen Fabel abstammen?

2) Deffentlich zum Verkauf ausrufen, welches der Utniemer thut.

Niere (holl. Niere): Ameise.

Nieren: Hühnerschwarm (Alsine L.) weil Hühner dies Unkraut gern essen.

Niete: Gewürm im Mehl, Käse, Hülsenfrüchten von Maden und Motten verschieden (R.) mietig: angekommen wie mietig Mehl voll unsehbarer Würmer. Der fette Käse hat Maden, der trockne Nieten.

2) Viereckiger Misthaufe wie die Bauern auf der Geest von Mist, Heide und flachen Erdschollen schichtweise legen, und wenn es durchfault, zum Dünger brauchen. (R.) Auch in kleinen Holst. Städten.

Niez (von miethen platt. meeden) abbrevirt, ein Gemietheter. Biez = Niez heißt daher in Hamb. der, den ein Stadtbürgerwachen = Korporal bei der nächtlichen Wache auf dem Wall für sich, an seine Stelle miethet, daß er sein Vicekorporal sey.

Mif = Mak: Nischmasch. Dat steit Mif = mak von unleserlicher Handschrift.

Mikken (auch im Holl.): umschauen, ins Auge fassen **utmikken**: ausersehen (Hamb.) auch aber 2) tadeln in Kleinigkeiten, schmälen, grollen.

Mik: Groll. **He hett en Mik up em**: er hat einen geheimen Groll gegen ihn.

Milern (R. G.): Synonym von **Fee**.

Milremen (R. G.): Ameise. (Holst.) **Milrefen**.

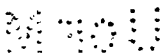
Minn (Holl. min): wenig. **To minn**: zu wenig.

Minnern, mindern: beim Stricken der Strümpfe u. a. Strickarbeit durch Minderung der Maschen enger machen.

He sütt man minn ut (Huf.): er sieht kränzlich aus. (Fh.) **Minnenachtig**: geringschätzig. **Mindst** auch **mindsten Foot** (R. G.): zum mindesten.

Min nach der Ausspr. **mien**: mein. (Angs. min.) **Da sünt se nig min vör**: sagt (Hamb. Alt.) die Fischfrau u. a. Waaren Verkäufer denen man zu wenig bietet: dafür habe ich die Waare nicht eingekauft.

Holst. Knabenspiel, wo einer auf einen Hügel steht und die andern ihn herunterzuziehen suchen, um an seine Stelle oben zu kommen, wogegen er sich wehrt. Dabei folgende Sangweise.



A. O Barg min!

B. Wo lange is he dit?

A. Hüt oder morgen.

B. Scheer heraf, lat der mi vör sorgen!

Minsch: Mensch.

Minschenfinners! Ausruf der Verwunderung, als wollte man die gesammte Menschheit zu Zeugen rufen.

Wat Gott nig ut en Minschen maken kann! gleicherweise wenn man jemand wider Erwarten groß oder reich geworden sieht.

Lütj Minsch: Schmeichwort zu Kindern.

En simpel Minsch: ein stiller, bescheidner Mensch. **En lang fir Froensminsch**: eine groß und gerade gewachsne Frauensperson. **Mannsminsch**: Mannsperson.

Apolog. Sprw. und sehr doppelsinnig: as man en Hand umkeert, liggt een Minsch up den annern, har jene lütj Deeren seggt.

Minschen Will is sin Himmelrik: des Menschen Wille ist sein Abgott.

Wat en Minscheit: welch eine Menge Menschen!

Dat Minsch wie im Hochd. verächtlich, de Madam is en good Minsch: lobend.

Mirr:

Mirr: ist die Holst. Ausspr. für mitten.

Mirrwegs: mitten auf dem Wege, auch **Mid-**
dewegs.

Middehaak (Ditm.): die Thür zwischen dem
Hause und der Boos dem Viehstalle. (S. Hilge.)

Mis, Miss: Messe, Predigt, hat sich aus
den kathol. Zeiten in Karfmess, Lichtmess; er-
halten. Auch in ökonom. Sprw.

**Wenn et regnet ünner de Miss,
so is et de Weef gewiss**

(R. G.): wenn es während der Sonntagspredigt reg-
net, so ist es die Woche hindurch regnet.

Mis (wie im Holl.): fehl, vergebens.

Dat Ding geit mis: die Sache schlecht fehl.

Miskompabel (Hamb. Alt.): unaufgeräumt.

Mislik: unmuthig, widrig, gefährlich, **mis-**
mödig: schwermüthig, melancholisch.

He sütt mislik ut: er sieht verbrieslich aus.

Dat Spill steit mislik: gefährlich, verlierbares
Spiel. Ich zweifle sehr, daß, wie einige wollen,
das maufig machen, daher zu leiten sey. (Voigtel
Versuch e. Hochd. Handwörterb. Halle 1795.)

Misfall, Misfram (Hamb. Alt.): unzeitige
Niederkunft.

Missen: entbehren.

2) Fehlen. (Hamb.)

Dat

Dat kann nig missen:

de veel drinkt, mut veel pissen.

Misgaan: fehlgehn. **It gieng em mis:**
ich verfehlte ihn.

Miswiesung (Huf.): Misleitung, Verführung.

Mischien (Holl.): es mag geschehn oder kann
vielleicht geschehn. (Theutonist. mag schyen.)

Miseln (R. G.): dünne, fein regnen.

Miserabel: elend. **He kumt em misera-**
bel (R. G.): er begegnet ihm schlecht, fährt ihn an.

Mist (Holl. und Engl.): Nebel.

Mistig Wedder: neblicht Wetter. Vorzüglich
beim Schifvoolk üblicher Ausdruck.

Mit wie im Hochd., avec.

Mitmaken: wird im guten und bösen Sinn ge-
geben und genommen. **He oder Se maakt mit,**
heißt: Er oder Sie ist nicht ungerne bei lustigen Par-
thien und Gelagen.

2) Er oder Sie ist liebedlich.

Mitfarig (von faaren und mit): ziemlich, pas-
sable, das so mitgeht.

Möde: müde daher (Hamb. Alt.) vermö-
den. **It vermöde darup:** ich ermüde bei der
Sache.

Moden (sin): vermuthen.

It

Ik bün (oder sün) moden dat Bader kumt:
ich vermuthe daß mein Vater kommt.

Dat sün ik nig moden: das wäre mir unerwartet.

Moder: in der Ausspr. **Moor, Moer:** wie **Bader, Ba'ar:** zusammengezogen wird: Mutter.

Dat is Muus of Moor, (auch hört man **Muus as Mau,**) **de Katt fritt se alle beide:** das ist einerlei. Die Katze frisst Maus und Mausmutter.

Bamoor: Bademutter. **Bärmoor.**

En good Heiratsgood, dat Mütterliche: nennt der Pöbelwitzling das was alle Mädchen mitbringen, das Geschlechtsunterscheidungstheil.

Möddersch: Muhme, Vater oder Mutterschwester, (Lüb. Ditm. Kr. G.) auch **Medder, Meddersch:** Kousine, Nichte. **Leermöddersch:** Schulfrau.

Moderfelig alleen: ganz allein, wie von allen, selbst der Mutter verlassen — ein nicht seliger Zustand.

Zu einem, der oft das Vergangene bereuend zitirt, und sein zuspätkommen: wäre ich eher da gewesen, oder hätte ich eher dran gedacht so u. s. w. sagt man sprichwörtlich und um ihn zu höhnen: **wenn wi eer wesen weeren as unse Bader, so haren wi unse Moder frect:** wären wir ehe da gewesen

wesen als unser Vater, so hätten wir unsre Mutter geheirathet.

Moderlofeken, mutterlos (cyprinus aphyra L.) weil man ehemals glaubte der Fisch entstehe ohne Mutter und Vater durch Fäulnis; daraus haben einige Moderlieschen gemacht.

Steesmoder, **Steesvader** (Angs. Steopfaeder, Steopmoder): Stiefmutter, Vater. (S. Düvel.)

Moder: Weinhefen wie Mudder dicke an den Grund des Gefäßes liegende niedergeschlagene Unreinigkeit. Es ist daher falsch wenn man im Hochd. sagt: der Wein liegt auf der Mutter, ist von der Mutter abgestochen, (R.) da dies Wort mit dem vorigen in keiner Verbindung steht.

Mögen: wie das Hochd. mögen, können (Angs. magon, Dän. maa, Holl. mogen, Engl. may, Schw. mae.)

Et mag dar af: es kann von dem Besitz gegeben werden. **Ik mag em nig** (scil. verdreegen) welches das Mädchen, das einen Mann nicht will, ohne Zusatz sagt.

2) **Gern und viel essen** (Hamb. Alt.) **He mag wat**: er ist stark. **Gott si Dank för hebben un mögen.**

Möge: Wohlgeschmack, Appetit. **Elkeen sin Möge**

Möge de Buur it Rôve: les goûts sont divers. Ik heff över min Möge eeten; ich aß mich übersatt.

Daher auch

Macht. Se heft dat Für in de Macht (Hamb. Alt.): die Feuersbrunst wird bald geldschth seyn. De Kinner wasst mi ut der Macht.: Klage gewöhnlich der Mutter, die ihre Kinder nicht bändigen kann, weil sie zu groß werden.

2) Von Thieren, de Macht: die Schamtheile.

So hört man nach dem Holl. auch in Holst. mach-
tig, allmächtig: für mächtig, allmächtig.

Nig möglich! (S. Nig.)

Ik sull em nig steeken, et sull mi nig mög-
lig sin: sagt der Hamb. Alt. Kartenspieler, statt
ich kann nicht stechen, unmöglich, so gern ichs thäte.

Dat blift bi Macht (Huf.): von einer An-
stalt die guten Fortgang hat.

Mögen (Schlsw.): nicht dürfen, ich darf es
nicht: ik mag dat nig, für vermag, vermögen:
können; im moralischen Sinn eben so gebräuchlich als
im physischen.

Moje n. d. Holl. lieblich, angenehm.

Moje Wedder, angenehmes, gelinbes Wet-
ter. Auf den Inseln Sylt und Föhr herrscht der
Widerspruch contradictio in adjecto, man sagt
dort:

dort: et is elendiglich moje Wedder: sehr gutes Wetter.

Mó, Moit: (Holl.) Mühe. Auch Móggt und Unmoit, Unmóggt. Maken se sik keen Unmoit: machen Sie sich keine Mühe, auch Unlust. (Holl. monita.)

Da is en Bergeld vór sin Moit: ein Trinkgeld für seine Bedienung, Aufwartung. Bemoit ju nig: bemüht euch nicht. En Moitmaker: wer andern nnnöthige Mühe macht.

Ik har dar keen Unmoit vun: es machte mir keine Mühe. Ik mag se keen Moit maken: ich will Sie nicht geniren.

(R. G.) heißt mojen sik nicht bloß sich Mühe machen, sondern auch betrübt seyn. Ik hef mi veel darum moiet: ich habe mich sehr darüber bekümmert.

2) In Ditm. auch Schulden, Mocht. He hett veel Mocht ober Mót: er steckt tief in Schulden.

Neocorus Ditm. Chronik hat Monte: Mühe. Z. B. auf dem Titel, wo er rühmt seine Schrift zu haben opgetekenet mit sonderbaren mechtigen Blite, grother schwerer Monte unde Arbeith.

He mót sik daróber (R. G.): er grämt sich über die Sache.

Möle:

Möle: Mühle. (Holl. Meulen, Dän. Mølle, Angs. mylen.)

Mölenrad loopen, oder **scheeten**, ist eine Leibesübung Holst. Bauerknaben, Hamb. Brauerknechte, (Ricken) da sie seitwärts auf den Händen sich wieder auf die Füße hinüberwerfen und so wie ein Rad fortzuschleusen. (R.)

Dat's Water up min Möle: das kommt mir sehr gelegen.

Molesch: molestia, wie Mō gebraucht. Mühe, Mühwaltung. **Ik mag se keen Molesch maken**: ich mag Ihnen keine Beschwerde machen. **He maakt mi veel Molesch**: er macht mir viel Mühe, Sorge.

Mölje: (Hamb. Alt.) Molge (Holst.): hölzerne Mülle, Trog, worin das Brodt geknetet wird.

Molt: geseuchteter und auseinander gezogener Gerste, der dann utlopt, auswächst, und auf der **Dääre**, eine Art Schornstein, getrocknet und zum Bierbrauen angewandt wird. Der Molt giebt dem Biere die Kraft, der Hoppen Bitterkeit.

Beer stellen, technischer Ausdruck.

Sprw. Wo de Moltsak steit, kann de Roggensak nig staan: Säufer essen wenig. Auch so viel: wer sich dem Trunk ergiebt, kann nicht emporkommen.

Möine: Mutter. **Bademöm**: Wehmutter.
Die

Die Tochter, sagt ein altes Gedicht,
— mut leeren vun de Môm wat se noch
nümmer kann,
wo se sîk schikken sall wenn se slôpt bi
dem Mann.

Mômteggeld: Mutterpfennig. (S. Geld.)

Mômtekind: Zärtling, Muttersöhnchen.

Dat geev de Hund sîn Môm nig, wenn
se ook im Kindelbett lege: so was schlechtes
gäbe selbst der Hund nicht, und wenn die Mutter im
Kindbette läge.

De Düvel-un sîn Môm: Teufel und Teufelsmutter.

Se hett et so hild as Mannsmôm: sie ist
so geschäftig als Mannsmutter.

Blindeko (S. Blind) auch Blindemôm genannt.

Mondur, auch wol Mundur: Montur,
Franz. Ausrüstung, Ausstaffirung. (S. Kantüffeln.)

Man kann wol trinken, aber man muß auch arbeiten,
drückt der Landmann (Pbg.) so aus: Man
kann wol en Kann Beer drinken, aber man
mut de Mundur dabi in Staat holen.

Mondeerung: Montirung. Spôkmondeering:
Anzug zum Spuken. (Voss.)

Mônk: Mönch.

Aus der kathol. Zeit her führt noch eine Hamb. schmale Gasse, wo ehemals die sie anbauenden Mönche, jetzt Juden, hauptsächlich wohnten, de **Mönkedamm**, **Damm der Mönche**, ihren Namen.

Moor (Angs. Mere, Holl. Moer, Moeras, Engl. mere): morastiges, Sumpfland. **Moorburg**, **Moorwärder**, Hamb. Besitzungen.

Moorgrund: Schlammboden, schlammartiger Grund, Meer = Wasserdurchfeuchteter Morast.

Moorbagt: Aufseher über Holst. Moore, Torfmoore. **Moorwörtel**: Pastinak. (S. P.)

Daher das Volksbonmot: **Moorwörteln Föt un Petersiljen Scho**: große Füße und kleine Schuhe, Schimpf der Eiteln, die große Füße in engen Schuhen tragen.

Moorhauer: ein eisernes an einen hölzernen Stiel befestigtes Instrument, von Gestalt wie ein krummes Hackmesser, womit man die Grassoden von einander haut, die von den zwischen den Ackerfeldern befindlichen Gräben abgestochen und aufs Land geworfen werden.

Moorig vom Lande auch von Fischen, Walen, se smekt moorig, Beigeschmack, die aus Sümpfen gefischt.

Mörken: eine Alt. krumme Nebengasse, wo ehemals viel Zweideutige gewohnt haben mdgen.

Daher das Sprw. **dat is Een vun't Mörken**:
das

das ist eine Hure, welches außer Brauch ist, da diese Gasse besser berüchtigt ward.

Moor: Neger.

Ein **Moor** sagt man der widerstehenden Schwärze halber (Alt.) wenn man seinen Widerwillen gegen etwas andeuten will.

Moos: Muus, Gemüse, Brei, wie Appelmooß mit Melk, eine Holst. Löffelspeise, Brodmooß, Meelmooß: Milch und Mehl zusammengekocht, auch mit Zucker veredelte Vorspeise.

Möseken (N.) hört sich **Möschchen:** Kindermooß, Zwisback in Milch geweicht.

Moosen: zu Muß machen, quetschen.

Daher **mosigte Beer**, **Appel:** Birn und Apfel von breiweichem Fleisch, allzumürbe.

Suutermooß (Lüb.): ein Gericht von aufgewärmten Stockfisch, mit Semmel und Milch zu Muus gekocht.

Buchstabenspielerei, **Möller**, **Maal**, **Mi**, **Meel**, **Moder**, **Mutt**, **Mi**, **Möschchen**, **Maken**.

Möschchen (Huf.): bisweilen.

Mör: mürbe, weich, (Angs. moerva, Holl. morw.)

Mörbrade: das zarte Fleisch des Viehes unter den Nieren am Rückgrade. **Swiensmörbrad:** vom Schwein.

So mör as en Dau, oder pöbelhafter, so mör as en Scheet auch Rodref, sind Vergleichen des einen mürben Dings mit dem andern.

Et is so mör as de vole (oder goode) Froer Beeren: verrottet, gefault, verdorben. Die gute Frau, die diese Rdt. veranlaßte, sparte ihre Eßwaare so lange auf, bis sie verdarb.

Mörken (Huf.): Mädchen.

Morellen: Kirschen. (S. Kassbeern.) Man bezeichnet auch wol in Hamb. Vierlanden durch Morellen süße Kirschen. Daher der Ruf der Männer: Morellen, söte Morellen! Weiber rufen: Kassbeern, sie mögen süß oder sauer seyn. Woher diese Eigenheit?

Morgen: die Tagesfrühzeit. Morr'n gespr.

Das Sprw. Man mutt de Morgensupp u. f. w. (S. Abend) rührt daher, daß unsre Vorfahren, die den Thee und Koffe nicht kannten, ihr Frühstück Morgensupp nannten, gewöhnlich eine Bier-suppe.

Dat is man en Morgensupp: das ist nur ein Frühstück, nicht viel.

Nu kummt dat Morgengebedd: Gebet, sagen die Mägde in Stäbten, wenn ihre Frauen früh zu schelten beginnen.

2) Der morgende Tag (Prbh.) Morr'n ausgesp.
Wenn

Wenn jemand Aufschub bis Morgen wünscht, sagt man misbilligend: Morgen is de Nacht hen: Morgen ist die beste Zeit verstrichen. Aufgeschoben, aufgehoben! Der spaßhafte Langschläfer gelobt sich: Morgen will ik Klof acht upstaan, et mag Dag sin oder nig. Auf das Sprüchwort: die Morgenstunde hat Gold im Munde, erwiedert der platte Freund des Schlafs: Awer de Abendstünn hett Blee im Ars: aber die Abendstunde hat Blei im Hintern.

Morseel: Bissen. (Meinike Vos.)

En fett Morseel von eener Hennen. Daher etwa der Name der gewürzigen Zuckerplatten, Morjellen, Magenmorsellen, welche unsere Apotheker in Schachteln zu Neujahrspräsenten an ihre Kundleute zu versenden pflegten.

Möschén (*on*): ein Kraut, das im Frühlingsanfang zum Vorschein kommt und einen angenehmen Geruch hat, weshalb man Kränze davon macht, sie in Stuben, an Bettstellen hängt, und getrocknet zu Fußbädern braucht. Der kerndeutsche Name ist Waldmeister, (*asperula odorata* L.) Arme Bauerweiber rufen die Möschénkränz auf einen Stock gereiht, (in Hamb. Alt.) zum Verkauf aus.

Moses. Von dem alten Heerführer der Israeliten hat man den (vorzüglich Hamb.) Ausruf der Verwunderung: Um Moses willen! und die equivoalen Volksreime:

Moses un de Profeeten,
de h — — n, dat se sweeten,
un as se nig meer können,
do seeden se dat weer Sünn.

zu einem, der etwas mindachtet, wozu ihm das Vers-
mögen fehlt. (sweeten: schwitzen.)

He hett Moses un de Propheten: er hat
viel Geld.

Moses hett keen Balken ünnerlegt: sagt
der gemeine Jude, und geht nicht aufs Eis der Elbe.
Doch ist mehr als ehemals. (S. Hessel vom Elb-
strom S. 182.)

Möten (n) upmöten: im Laufe aufhalten.
(Dän. möde, Angl. gemetan, Holl. möten, Schwed.
möta.)

Dar hett man wat an to möten: es ist
wild, flüchtig nicht gut zu halten. Ik kann ent-
nig möten: ich kann ihn nicht aufhalten.

Bemöten: begegnen. He bemött' mi (Per-
fektum): er kam mir entgegen.

In de Möte gaan: entgegen gehn.

Se scheet mi in de Mödt: sagte eine — Kiez-
stiersekerin.

Mödt den Deef ist der gewöhnliche Nach- und
Zuruf, wenn ein Dieb noch im Fliehn ist: Halt dem
Dieb fest!

Möten

Möten (ε) müssen. **He mutt**: er muß, **wi möten**: wir müssen, w. d. Holl.

Wenn ik mutt so mutt ik: Floskel, wenn man ungern etwas thut, aber muß.

Dat möten se nig anners seggen: das sagen Sie doch nur aus Höflichkeit. Ausweichung eines Compliments, z. B. wenn man das Essen der Wirthin lobt, oder daß es geschmeckt, versichert: so recipirt sie das obige.

Moot: Muth. (Angs.. Mod.)

2) Vermuthung. **Wat heff ji vor Moot to dütt Wedder**: glaubt ihr, daß sich dies Wetter halte? **ik heff dar keen Moot to**: ich traue ihm nicht.

To mode sin: zu Muth, aufgelegt seyn, **ik bin moden**: ich vermuthen, **dat he kumt**: daß er kommen wird.

Fig. Fäsch oder Schaum auf dem Bier. **Dat Beer löpt up Moot**: es schäumt im Zapfen. **Up Moot schenken**: einschenken, so daß es schäumt. **Modig Beer**: frisch, starkes Bier.

Mootbasten (Eib.) **sik to mootbasten** (Holst. Hamb.): sich heftig anstrengen, außer Athem arbeiten. **Bermootbastet ju nig**: überarbeitet euch nicht, wird auch im Scherz zu einem gesagt, der sachte angehen läßt. (R.) **Das mootbasten**

ist wahrscheinlich so viel als **mot** oder **mut** **basten**:
bersten: muß zerspringen. (S. **Basten**.)

Mudde, Mudder: **Made**, Schlamm, dik-
ker zäher **Koth**.

In de Mudde pedden: in den **Koth** treten.

Muddig von **kothigen** **Begen**, unreinen **Dielen**,
trüben **Getränken**, vom **Geschmack** der **Fische**, vor-
züglich der **Maale**, die im **Schlamm** generirend dar-
nach **schmecken**.

Dat is nig muddig: die **Sache** ist so **übel**
nicht.

In dem bekannten **Hamb. Liede** der **Alverkäuferin**
heißt es:

Ei see se mal den **Maal**,
recht as en **lütjen Paal**,
He is vörwaar nig **spuddig**. —
He is jo nig recht **gladd**,
ik heff all meer **Maal** hatt,
De **Maal** is ook nig **muddig**.

(**Holl. Mudder**, **Engl. mud**.)

Muff: **Muffe**.

Die älteste **Mode** der **Damenmuffen** in **Holst.** war
wol gegen die **Mitte** des **17ten** **Jahrh.** die **seidne**
und **samtne** **länglichte** **Muffe** an **beiden** **Enden** und **ge-**
futtert mit **Rauchwerk**. **Ihr** folgten die **ganz** **seidnen**,
federbenähten, **ganz** **rauchwerknen**, **klein** **bis** **zu** **der**
Größe der **Bären-** und **Fuchsmuffen** der **Männer**.

Auch

Auch die Stuger trugen ehemals kleine schwarzatlasne und große, ganz rauchwerkne.

Müffen: kleine Muffen, nannte man samtne mit Rauchwerk gefutterte Handschuhe mit Klappen, auch wollne Handkrausen, die in der Regel nur das geringe Volk, Handwerksleute, Weiber trugen.

Die Bauerfrauen (R. G. Pbg.) tragen im Sommer noch jene kleine länglichte auch runde rauchwerkne Muffen zum Staat beim Kirchgang ic.

Muffeln: vorn im Munde essen, wie zahnlöse alte Leute, auch Kinder. Soll nach einiger Meinung von mundvoll herkommen.

Uymuffeln: ohne Zähne zermalmen und verzehren.

Muffig, muglig (Hamb. Alt. R. G.) wie hummig, drummig, was anbrüchig riecht oder schmeckt. Ditm. **müning** von Grütze, Mehl, das einen Beigeschmack hat. (3.)

Alle Eswaren die nach Fäule oder Schimmel schmecken, nennt man in Holst. **muffig**, von Sachen die feucht stehn, keine freie Lust haben und davon Geruch annehmen. **Et rükt hier muffig.**

Im Eid. heißt **muffig** auch schmutzig.

Se speelt Muff! Muff! sagt man von Ehleuten in Städten, die still für sich leben, nicht traktiren noch aufgehn lassen.

Mügg:

Mügg: Mücke. Pipiens L. (Angs. Mück, Dan. Mng, Holl. Mugge.)

**Heft Müggen,
oof Rüggen?**

d. i. Kleine Kinder müssen nicht mitsprechen. So sagt man im Reich: haben Hellerweggen auch Krumen?

Müggensteef: Mückenstich. **Müggenpreester:** Maulaffe.

Mukken: (Anfall von Thorheit) **mukken:** grimassiren auch maulen.

De Mukken treffen: das Maul verziehen.

Musch: grollend, maulend, sprachlos aber mundverziehend, grollend.

Dol Muff: alter Maulender! daher vermufft.

Dat sütt vermufft ut: das sieht närrisch, toll aus wie eine Grimasse. (Hamb. Alt.) **En vermufften Keerl:** ein närrischer Kerl.

(Das Engl. mok und Franz. moquer.)

Mull, Müll, Möll: zusammengefügter oder geworfner Unrath, lockre Erde, Staub von Holz, Moos u. a. dingen. **Torfsmull:** zerriebner Torf. (Angs. Myl, Holl. Mull.)

Mullworp auch **Muulworf;** gespr. wie Maulwurf (Engl. the mole.) talpa L. weil er mit dem Maul die Erde aufwirft. Er stammt aber von Mull, weil er in weicher Erde arbeitet, daher Holl. Mol, Molworp, Molwurm. Angs. myl, wol, mul Staub. (S. Wächter und K.)

Müllje: Brodscheiben in Früchten geweicht und gekocht, eine Art compote, welches auch bei uns mit Löffeln als Vorspeise gegessen wird. So **Bißbeern**, **Kasbeern**: Müllje (mouillé Franz. geweicht mollire Lat.) Brod in Suppe geweicht.

Mummen, vermummen, verhüllen. Daher

Mumm, **Mumm speelen**: in der Kindersprache, wenn man, ihnen Spaß zu machen, das Gesicht bald ver- bald enthüllt. **Mumm Rief!** Versteck spielen, **Riefebü** (Huf.) blinde **Mumm speelen** (Huf.): blinde Kuh spielen.

Mund, **Mündken**: Mündchen, kleiner Mund. (S. Muul.)

Verb. **mündken**: eben kosten, nicht recht anbeiffen, **he mündket man**: er ist nicht wacker.

Mundsmak: ein Bissen oder Essen, das man besonders liebt.

2) Kleinen Mund machen, sich zu eingezogen zipp stellen.

Mundgeben (Huf.): küssen. Der Ausdruck scheint ganz in dem phlegmatischen Temperamente seiner Grund zu haben, die bei einem Kusse nichts weiter fühlen als daß ein Mund dem andern sich giebt. Ob dies Lokal-Temperatur ist?

Mit drögen Munde affspiesen (S. Drög):
daher

daher auch **sik vermündern**: aus dem Schlaf erwachen, den Mund wieder öffnen.

Mund hol't Verbum (Huf.): sagt man zu sich selbst, um sich Schweigen aufzulegen, wie reinen Mund halten. **Man mut den Mund dog wat beeden**: sagt der Esser, der nicht viel zu essen behauptet.

He settet den Mund in de Pünt: er spißt den Mund, macht sich fertig.

De Mund is en Schalk man mut em wat beeden: wenn einer sich beim Essen ziert, oder fränkelnd zu essen fürchtet.

Da mut he den Mund vör wischen: es geht ihm vorüber, ist ihm zu hoch, zu theuer.

Munkeln (Holl. monkeln): in Geheim sprechen.

Et munkelt davun: es verlautet, geht die Rede. **Et munkelt so un so**: es verlautet nichts gewisses.

Et munkelt (oder munket) as wenn't regnen will: es sieht nach Regen aus (Kilian erklärt **monkende Wedder**: *ver nubilis*.) Wir sagen **munkelig Wedder**.

Woveel mag se mitkriegen, fragte jemand den Küster Loci: wie viel bekommt das Mädchen Mitgift. Und er antwortete: **Et munkelt vun tein**

tein Daler: es geht die Rede 10 Thaler. (S. Dunkel.)

Munster, auch **Muster**: Muster eines Zeuges, Stoffes.

En bunt Munster: ein farbigtes Muster.

Utmunstern sik: sich vielfarbig kleiden, wie mit einer Musterkarte behangen.

Mups (Hamb. Alt.): Mops. Daher, weil diese, ist grade Mode- und Lieblingshunde unsrer Städter und Städterinnen mit ihren schwarzen Schnauzen unfreundlicher als andere Hunde aussehn

Mupsig: mürrisch, **mupsen**: maulen, murren, verbrieslichen Blicks, gronder.

En Mups (Alt.): vorzüglich ein mürrisches Frauzimmer.

Müre: Mauer.

Lange, korte Müren, bi de Müren: Benennungen Hamb. Gassen, wo ehedem Mauren standen.

Mürensweet: Mauerausbünstung 2) schlechter Branntwein. (Hamb. Alt.)

He is so dumm man kann Müren mit em inlopen (Hamb.): er ist so dumm daß man Mauern mit ihm einrennen könnte; er hielt sie für Thüren.

Murk (Hamb.): unfreundlicher, mürrischer Mensch. (R.)

Auch sagt man **Muurjaan**: Murender Johann für Murrkopf.

2) (Ditm.) Mark medulla.

Murken, **asmurken** auch **murksen**, **afmurksen**: morden, tödten, abschlachten.

Mursdod: mausetod.

Murs entwei, **murs afbreken**: kommt wahrscheinlich sammt und sonders nicht, wie Richey meint von mors tob, sondern ist mit morsch mürbe verwand.

Murmer (S. Marl.)

Musch: Muskus. Gehörte ehemals zum Parfüm in Niedersachsen.

Keen Wiroof, **Mastir**, **Musch**, un wo dat Tüg all heet.

(Laurenberg.)

Muschü auch **Moschö**, **Musche**: welches dem Franz. Monsieur näher gebracht ist.

Der gemeine Mann nennt gewöhnlich einen Jüngling oder jungen Herrn aus dem höhern Stande **Muschü**, wenn er noch unbeweibt und ohne Peruke ist; beides setzt Respekt und giebt das Herr. Daher es oft alte Monsieurs und junge Herrn giebt. —

Stadtmuschü: Städter.

Schimpfworte **Musche Bli**, **Musche Dings**, **Muschü** is en Taschentreevd!

It **Muschü**, un du **Muschü**, wer puzt uns denn de Scho? wenn alles Herr seyn will wo bleibt die Bedienung?

Mu-

Muschüten: hört man (Alt. Hamb. R. G.) Zwieback nennen, von geringen Leuten: etwa eine Leckerbrotspeise für Stadtmuschüs? auch Botterumschüten.

Musik: de vulle Musik: vollständige Musik mit allen Instrumenten, auf welche daran fehlen, und die sich des Ausdrucks bedienen nicht vermissen. Da komt se mit vuller Musik: da kommen sie in grossen Jubel.

Se het Lust tor Musik: das Mädchen hat Lust zum Tanz d. i. zum Beischlaf.

Musseln (ff weich): subeln, schmutzig zu Werk gehn. Bemusseln: bejudeln. Auch sik to musseln. Musselig, Mussellee. (R.)

Mustert: Senf, vom Franz. moutarde.

Mutern: den Kindern das Gesicht waschen, reinigen, glatt machen. (R.)

Mütterken: Schraube zur Befestigung des Hausthürkloppers von innen angeschroben.

Müttjen: Muhme (Hamb. Alt.) Water oder Mutter Schwester. Auch rufen die Landleute ihre Kühe so. (R.)

Mutschoon in der Ausspr. des gemeinen Mannes für Mutschoon, Motion, Bewegung. Lächerlich genug braucht mans für jede Erfrischung im Freien. So fragte (in Alt.) eine Nachbarin die andre, die sie Abends vor der Hausthüre auf dem so

gen. Weischlag sitzen sah: Nadersch maft se
 sif oof en bitjen Wotschoon? so wie der Fran-
 zose sagt: prenez vous du frais?

Muul: Maul. Der Holst. braucht gradatim
 im achtenden und nicht achtenden Ton, Mund,
 Muul, Snuut, Flöz, Keek: für Mund, Flab-
 be für das Lippenpaar und pleonastice: Flabb-
 snuut, Flözkeek: als Schimpfnamen.

Muulen: verdrießlich aussehn, das Maul han-
 gen lassen.

Muulisch, muul'sch, suurmuul'sch: sauer-
 sichtig.

Muulwedder: wenns Wetter im Sack hängt
 (M.) wolfigt, munkelig.

Muul'scher (Ditm.): was das Vieh mit dem
 Maule abfrisst. Auch die Gerechtigkeit, die eine
 Dorfschaft hat, die in ihrer Feldmark liegende unbe-
 zäumte Ländereien nach der Erndte, gemeinschaftlich
 zu betreiben und abzuweiden. (3.)

Muus: mus auch musculus der Hand. Holl.
 Muis, Engl. mouse.

En Stükschen ut de Muuskist: nennt man
 schlechte Musik, beinah ein Gegensatz der vullen.
 (S. Musik.)

Müse (Hamb.): Blätter vom Salbei, Borrage
 u. a. Kräutern in Teig getunket und Butter gebacken,
 der

der Name kommt von den Stengeln, wobei man sie wie bei Schwänzen faßt. Dies zu Richens Zeit bekannte Leckeressen ist ganz auffer Brauch wie das Wort.

He sütt ut as en Putt vull Müse: er sieht verdrießlich aus. He hett Müsnester im Kopp: er ist voll Grillen. (Holl. Muzzenesten.)

Wenn de Müse satt sünd, is dat Meel bitter: von Uebergesättigten, welche die Speisen verachten.

Wenn de Katt ut is, danst de Müs up de Bänk: ohne Aufsicht gehts mit Kindern drunter und drüber.

Müsten auch Müschen in de Heed: Nonnen-Nägeln Nigella. Auch spöttweis (Hamb.) ein Mensch, der ein kleines Gesicht in eine grosse Perücke oder einen kleinen Leib in einen grossen Pelz trägt. So nennt man auch en Müschenpreester: einen eingehüllten Menschen, fig. ein Schleicher.

Muusbotter: Giftsalbe zu Vertreibung der Mäuse und Ragen, ihrer Halbbrüder.

Müserie (Lüb.): Arsenal. Musemeister Aufseher darüber, soll nach einigen Etymologen vom alten Muus allerlei Gewehr, herkommen, (Frisch, Ihre) nach andern von dem Mäusethurm, worin ein Erzbischof von Mäusen gefressen ward. (Spectateur du Nord Fevr. 1800. p. 249. 50.)

Mutje, min Mutje: mein Mäuschen, liebes Mäus-

Mäuschen, nennen unsrer Damen einige ihr Lieblings- nicht etwa Kind, sondern — Käzchen.

Lütje Müse heft oof Doren: in Kinder Gegenwart muß man nichts reden was sie nicht hören dürfen.

He sall mi keene Müse maken: er soll mir keine Händel machen, mich nicht betrü en.

Der Holst. Aberglaube meint, wenn sich eine Maus in einem Hause sehn läßt, wo sonst keine einheimisch ist, so bedeute das einen Haus- oder Familien- Todten. Wem von Mäusen träumt, dem bedeutets Zwist.

Muusen: Mäuse fangen sig. stehlen. Spriv. De Katt de sik vört Muusen schämt mutt hungern: wer sich nicht Mühe giebt, kommt nicht fort.

Dat is Muus wie Maus (Holst.): dat is Muus un Moos (Huf.): de Katt fritt se beide völlig gleich.

Muusch (wahrscheinlich von mouche Franz. Flecken): in Huf. kleiner, feiner, Schmutzregen.

Dat muuscht en beten: es regnet ein wenig.

Da keem man en Muusch. In a. G. nennt man dies drusen.

Müzz (S. Hülle) auch Mütt gesprochen.

Mit de Hütt un mit de Mütt: mit allen was dazu gehört, das Hütt ist wahrscheinlich des Reims

Reims wegen aus Hülle, welches auch Haube heißt, oder gar Hoot gebildet.

N.

Na: nach, na der Hand: nachher, nachdem, nahe. (Angs. neh, Engl. nigh.)

2) als Frage: nun?

3) Ausruf: endlich! ist's geschahn.

Im ersten und zweiten Fall wird es wie naa, im dritten kurzabgesprochen, abgebrochen na.

Nadragen: gedenken, um bei Gelegenheit sich zu rächen. So hört man auch nadregern, adject. en nadregern Minsch: einer der eine Beleidigung nicht leicht vergißt.

Achterna. He frigt wat achterna: er wird hinterm Rücken verlästert. Achterna geben: verlästern die Abwesenden. Hintennach geben.

Nagaan: nachstellen. So (Hamb. Alt.) de Düvel is nagaanern: nachgehend, verführend. So na kamen: empfindlich machen. Ik bin eer to na kanten: sie ward empfindlich. Hef ik eer wat to na seggt: sagt ich etwas, das ihr nicht recht war? Ik heff eer jo nix to na daan: ich habe sie ja nicht beleidigt. He deit sik to na. (S. Doon.)

Wenn

Wenn jemand etwas an sich reißt, begierlich, habfüchtig ist, hört man in Hamb. Alt. sagen: haal na di, is en Hollander!

Du heest dat Rafiekē: du gehst leer aus, bekommst nichts.

Ramatt auch Nagrass, Ettgrön, Grummet: der Nachwuchs des Grases im Herbst oder Spätjahr, da man nachmäht, wenn der erste Graswuchs bereits gemäht ist.

Raseggen: wiederfragen, ausplaudern, meist nur von Kinderklätschereien.

Rablībels: Nachlaß, meist von Speisen, auch, aber selten: Erbschaft, Nalaat, Nalaatels, auch von Kindern, die den Eltern gleichen.

Ik bin na noog: verschämte Antwort des, der sich näher zur Gesellschaft zu setzen genöthigt wird.

Rastöfers (S. Stöfern) Hamb. 8 Leute, dazu bestellt, die öffentlichen Leuchten nachzustochern.

Raad (Ditm.): Linderung, Nachlaß körperlichen Schmerzes. Aus Gnade entstanden, wie Dult aus Geduld, welches das nämliche bezeichnet.

2) Gnade, Hülfe. Da helpt vör Gott keen Raad: das muß geschehn.

Raakt: nackt, arm.

Der nur Geld achtende Pöbel nennt einen Geldarmen gern en naakten Hund. He is so naakt as

aß en Luus. **En naakte Deeren:** ein Mädchen nicht eben ohne Kleid, aber ohne Vermdgen.

Naakedei: (in der Kindersprache) kleiner Kakteling? Ein Ammenreim beginnt:

Ei du lütje Naakedei! (man hört dies Wort auch in den Harzgebenden.

Naar: Narr.

He is keen Naar: er weiß seine Sachen, seinen Vortheil wohl zu machen. Hamb. Bonmot, wo der Reim in der Mitte sitzt, wenn man jemand lange suchte und am Ende fand:

Ik heff den Haren (Herrn) söcht

Un heff en Naren funnen.

Ich suchte den Herrn, und fand ihn nirgend.

Dies nirgend narn, narns, klingt in der Aussprache beinah wie Narr.

Im Eid. florirt der Reim:

Naaren un Gekken

de rieden up Scheffen,

auf scheckigten Pferden; in Gl. G. sagt man: **Wernig weet, wat de vörn Gek is, de kannt an sin Peerd seen.**

Hendaalnaaren (S. Daal.)

Naarung: Unterhalt, Auskommen. **De Weert hett veel oder goode Naarung:** der Wirth hat viel Gäste, folglich gutes Einkommen.

Raat (Cod. Argent. Raat): Naht. **Wed-
dermaat, Rappmaat**: starke mit doppelten,
zweimal genähten Stichen.

He puukt ober kleit in de Raat: er sucht
nach Geld oder schon das letzte Geld in der Tasche.
Das **Raatpuulen** sagt man (Hamb.) auch von
Knickern, die nicht gern Geld zu sich stecken, um
nichts vorziehen zu dürfen. **He hett wat up de
Raat**: er hat Geld. **It heff nog wol en Dree-
ling up de Raat**: die kleine Ausgabe kann ich
noch wohl bestreiten.

Naber: Nachbar. (Angl. Neighbour, Engl.
neighbour, Holl. Buur.) **Nabersch**: Nachbarin.
Naberschop (Brem. schub): Nachbarschaft. **Ut
Nabern gaan** (S. gaan). **Naber mit Raad**
(Hamb. Alt.): vom guten Rath sprwrtlich gebraucht,
den man nicht weit zu suchen hat. **Frag min Na-
ber**: womit man einer Antwort auf eine Frage aus-
weicht.

Nachgeends auch denn, **nachgehends**.
(Hamb. Alt.): ex post, nachher.

Nader: näher, wie im Holl.

In Hamb. Alt. Versteigerungen war ehemals der
Ruf des Ausmimmers: **Nemand nader, nader
nemand? Glück damit!** eh er zuschlug. **It
hört man wol** (Alt.) **Niemand nader** &c.

Ragd

Nagd oder **Nagt**: Nacht, nox, Holl. Nacht. Auch wie sie, sagen wir **Nagtegaal**, **Nachtigall**, welche liebliche Sängerin doch wol den Namen daher hat, weil sie zur Nachtzeit am schönsten singt. (Engl. nigtingale.) Wenn regnet hett, sagt unser Landmann, is de **Nagtigaal** am lustigsten: nach dem Frühlingsregen singt sie am lustigsten, heitersten. Holl. auch **Filomeltje**.

Nachterts (Huf.): Abendmahlzeit. **Nachtflapende Tied** (Hamb. Alt.) to **nachtflapender Tied**: zur Nacht, Schlafenszeit. **Nachts spook**: Gespenst.

Za, morgen is de Nacht hen (Brem. wege): sagt man ironisch, wenn man etwas abschlägt, vorwirft, auch von und zu alles aufschiebenden Menschen.

Pöbelreim:

Gode Nagd

Gode Flöjagd:

Fopperei der Frauenzimmer (Hamb. Alt.) Höflicher wünscht man sich hieselbst gerusame **Nagd** statt geruhige, und wolflapene **Nagd** statt eine wohl zu schlafende Nacht. 's **Nagtens**. Ik kann 's **Nagtens** keen **Dog** to **doon**: ich kann zur Nachtzeit nicht schlafen. (wie 's **Dags**: Tagzeit.)

Nagtmoor Engl. nightmare, Holl. **Nachtsmare**: der Alp, Mar. S. Alp. Ob dieser **Nachtmoor** nach dem gemeinen Begriff von einer fliegenden

genden Heze, Nachtmutter Moot, Moder, und daher die Marzdöpfe, oder von einem Mohren und schwarzen Teufel, der zur Nachtzeit und vorzüglich gern auf Frauenzimmer drücke oder reite: **Geritt**, drückt de Nagtmoor, oder gar von Martern abzuwingen sey, darüber sehe man Stieler's Sprachschatz, Richey u. a.

Nagel: (Augs. Naegl; Engl. nail, Holl. wie wir) hölzerner oder eiserner Pflock, auch Fingernagel.

Sprw. (R. G.) de eenre sleit en Nagel inn, de ander hangt der en Hoot up: auf einen Sparer in der Familie folgt gewöhnlich ein Verzehrer; der eine baut ein Haus, der andre bringt darin das Vermögen durch.

2) **Fig.** He hett en Nagel, en hoogen Nagel: er ist stolz, hoch sich dünkend, wie ein zu hoch angeschlagener Nagel.

3) **Huf. Eid.** en grooten Nagel: ein großer Schnapß, Glas Branntwein, auch **Is.** en Nagel **Braunwien**: ein Glas Branntwein, das man auf die Früh- oder Vesperkost setzt, trinkt, und wie darauf einschlägt.

Nageln (Hamb. Alt.): Geld abnehmen. **He hett mi nagelt**: im Spiel abgewonnen. **Bernagelt**: dumm, im Kopf wie mit Nägeln verschlagen.

Ut de Nageln (Nägels) sugen: erfinden, lägen. Na-

Nagreepfch (S. nataansch.)

Naken (Ditm.): nahe kommen. **Ik will di nig naken**: ich will dir nicht wieder kommen.

Nakken wie im Hochd. (Angs. hnecc, Engl. neck.)

Nimm de Jöt upn Nakken: geh schnell zu.
Nakthaar. **He frigt em bit Nakthaar**: er erwischt ihn beim Zopf.

Nakt: nicht bloß nackt, sondern auch arm. So hört man oft den Hamb. Alt. Reichen einen Armen en nackten Hund, nackten Köter schimpfen.

Name: Name, Tauf= Eigennamen wird im Plattd. durch **Börnäm** und **Zonnäm** bezeichnet.

In einem alten Hausbuche (Hamb. oder Alt. Ursprungs) fand ich folgenden halb platt halb hochdeutschen Reim und Namspruch, der nicht verlohren gehn will:

J—E—P— ist mein Nam

Gott gebe, daß ich in'n Himmel kam!

Mein Feder ist witt, mein Blak is swatt,

Fall ich ins Wasser, so war ik natt,

Fall ich in'n Soot, so bün ich tod.

Sall dat Kind keenen Namen hebben? ist die Frage an den, der undeutlich spricht, oder beim Spiel zu lange zaudert eh er à tout macht.

Se

He givt et en Namen un let et damit loopen, wenn jemand eine Waare für etwas besseres oder anders verkauft aus Eigennutz, als dran ist.

Wo heetst du? as min Nam is. (S. Heeten.)

Namdoof: Namentuch, ein Stück Stamei Stermei, worauf die Anfängerinnen im Nähen ihre Namen, das Alphabet und Zahlen, auch Zeichnungen von Bäumen, Blumen, nähen zu lernen angewiesen werden.

Nömet: benamen, nennen, erwähnen (Holl.)
Ik heff dar nix vun nömet: ich habe nichts davon erwähnt.

Namdag: Nachmittag auch Namiddag.

Bonnamdag: heut Nachmittag.

Hans Namdag (Hamb.): Zauderer, der alles gern auf den Nachmittag verschiebt, was er des Morgens thun soll. (W.)

Eer Namdag ward nig so good sin, as eer Börmiddag, sagt man von Leuten, die bei vorgerückten Jahren in eine Lage kommen, die minder glücklich zu seyn scheint. So sagt man: He hett sik sinen Sündag toen Warteldag maft.

Nappen: (Eid.) Fldhe.

Napsen: (Huf.) wie (Holst.) finken, wegfinken, buxen, stipizzen: mausen, fehlen.

Närig:

Närig: sparsam, auch knauserig.

De Ko is närig: (Fh.) von einer Kuh, die zwar stark frisst, aber wenig Milch giebt, und nur Fleisch und Fett setzt.

Narns, Narns: nirgends. (S. Naar.)
dat sütt narns na ut: das sieht schlecht aus.
Ik weet em narmens hentobringen: ich weiß mich gar nicht an ihn zu erinnern, kenne ihn nicht.

Narv: Narbe. Engl. narrow. Wachter leitets vom Angs. nearwion: beengen. Unsre Holst. sagen öfter Nar. (S. N.)

Näsch: Schachtel, Dose, nicht bloß aus feinem dünnen Holz, (N.) sondern auch Pappschachtel, Strohdose heißt Nasch, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß Naschen Näscherei davon ableite.

Nat, Brinat, (Eid.) S. Bree.

Nataanisch, natönsch: eigennützig, begierig auch neidisch, hinterhältisch und also wol, wie Richey meint, von nateen, nach sich ziehen, abzuleiten, nicht vom Taufnamen Nathan, wenn dieser nach dem Hebräischen das Gegentheil, freigebig deutet. Auch nagreepsch.

Natel wie im Holl.: Nadel. **Natelpenn,** **Natelbüß** (Ditm.) **Natelpose** (Hamb. Alt.) **Nadellapsel,** **Etuit,** weil man auch hohle Federn dazu brauchen kann. (Angs. Naetl, Engl. needle.)

De

De Snieder hett mit de heete Nadel neit:
der Schneider hat schlecht, lose genäht, man sollte
glauben, seine Nadel sey beim Nähen glühendhett
gewesen.

Natt wie im Holl.: naß, sliknatt: leimnaß.
He hett natte Söt: besoffen. Ik heff nig
Natt nig Drög: es fehlt mir an Essen und
Trinken. He bütt mi nig N. n. D.: er bietet
mir keins von beiden.

Ein Holst. Wiegenlied heist:

Wenn et regnet, so is et natt,
so geit min Mann nig ut der Stadt.
Min Mann is to Huus,
ik bün so konfus,
slap to min leev söt Lammeken.

Die wiegende Mutter reimt dem Kindlein, Lämm-
chen, vor: es sey Regenwetter, Water sey zu Haus,
und es sey folglich gut ruhen, giebt aber zu verstehen,
es würde ihr lieber seyn, wenn der Eheherr aus der
Stadt in die Dorffchenke gezogen sey.

Nattlich auch wol nasslich, widerlich, von der
Empfindung, die man beim unvermutheten Fühlen
des Nassen hat.

Nattigkeit: Nässe.

Im Natten klein: im Nassen frauen, wüh-
len, se kleit immer im Natten: sagt man vor
(Hamb. Alt.) allzuschenerlustigen Weibern und
Mägden. Se

Se heft de Nees immer in't Ratte
(Hamb. Alt.) von Säufern.

Vun den Ratten! nemlich Wein. Bonmot
der Weinkeller-Gäste wenn sie fodern: En Halves
volen, aber vun den Ratten! (Hamb. Alt.)

Natur: en goode Natur sagt man bei uns
nicht bloß von Menschen, die eine gute Gesundheit
haben, sondern auch von solchen, (Hamb. Alt.) die
viel Grobheiten vertragen, einschlucken können, und
(Sl. G.) von einem guten Gemäthe. In Fh. G. auch
von gutartigen wohlbedenkenden Menschen. De
Mann hett en goode Natur: er denkt gut.

De Natur is to kort: heißt es, wenn man
im Spiel nicht überstechen, auch etwas mit der Hand
nicht abreichen kann.

Nau: genau, sparsam, karg. (Dän. noye,
Holl. nauw, Ungf. hneow.)

Wer wull so nau sin, Si se nig so nau,
Madam is ook alltonau: Floskeln der Verkäuf-
fer, denen zu wenig auf ihr Fodern geboten wird.

Mit nauer Noot: kaum. Nausichtig: der
scharf sieht. Nau dingen, meeten: richtig
messen, ehrlich ding'n.

Benaut: beklommen.

Frau Nausicht hilft das Ding ver-
wirren.

(Nichen Gedichte I, 131.)

Et fall sik nau helpen, z. B. wenn 2 Wagen auf engem Wege mit genauer Noth einander vorbeikommen werden. (Gl. G.)

(Fk.) schwer halten: **nau staan**, auch schwerlich oder nicht wahrscheinlich eintreffen. **Et fall nau staan dat wi dat Hau op den Wagen kriegt**: **Et fall nau staan**, dat de Barg Korn tein Tunn is.

Nave: das runde Holz, in dessen Loch die Speiche des Rades läuft. **Navenbaar** nennt der Rademacher den Bohrer, womit er das Loch bohrt.

Nazzig: (Fk.) naß. (S. natt.)

Nedden Neden: unten. **Baven un nedden**: oben und unten. **Darnedden**: darunten. (Holl. needer, unten.)

Benedden: Schifferausdruck, welches von der Elbe unterhalb Hamb. nahe bei der See gebraucht wird. **He ligt benedden**, he geit na benedden, he kumt von benedden. (R.)

Nedder: nieder, unter. **Nedderwartsch**: was unterhalb der Stadt Hamb. ist. **Nedderwartschen Haber**: Haber von der Niederelbe. (R.) **De Nedderwartschen** nennen die Geestbauren (Deverlandschen) vom höhern Lande die tiefer liegenden, wohnenden Marschbauren und Inselbewohner jenseits Hamb. und Alt. **Nedderhembt**: Unter-

Unterhemd. En Leven in't Nedderhembt: ein skandalöses Leben. (N.)

Nedderhasen: Unterstrümpfe, lange ligtschdige Büxen der alten Ditmarsen (Neocorus) gleich unsern Pantalons.

Nee: Nein. (S. En.) S. Wachter b. Ne.

He seggt nig ja nig nee, nig Witt nig Swatt: er sagt gar nichts. He kann mit Nee to: wenn jemand etwas heftig widerstreitet.

Ik speel Nee! sagt der Hamb. statt ik seed Nee: ich sagte nein. Ein Charakterzug des Spielgeistes, der auf die Sprache wirkt.

Nee, nu will ik weg (Hamb.): Ausdruck der Verwundrung über etwas unerwartetes, womit sich Scherz auch kleiner Neid verbindet. (N.)

Nieter, en lütjen Nietert (Huf.): ein kleiner drolliger wie nie zuvor gesehner Mensch.

Nee (Holst.): Nie (Ditm. Kr. G.) Neu. Nietieden: Zeitungen. Nietiedendräger: Neuigkeitskrämer.

Neuangelegte Krugstellen heissen hie und da in Nienleggen. Et is nog neet Warf: neues Werk von jungen Ehleuten.

Berneelen; vergeuden, zu nichts und für nichts machen, wegschleudern, verlieren.

Nielichheit (Laurenberg): Neuheitsucht. Nee-girig

girik (Hamb. Alt.) auch Neeschirik (Ditm.) Nieschirik: neugierig.

Neegen: Neune 9. Neegentein 19. Neegentig 90. **Alle Neegen!** Ausruf des Regelauffsehers nach dem höchsten Wurf. Man braucht es auch für eine wichtige abgemachte Sache und grosses erlangtes Glück; auch, wenn im Hause etwas, man weiß noch nicht, wie viel, zerschmissen wird.

Neegenvoggen (S. Vog.)

Neegenmörder: Horniß (Hork) weil man glaubt daß ihrer Neune ein Pferd tödten können.

Neege: Neige, Seite. **Et geit mit em up de Neege:** er hat bald ausgewirthschaftet oder gehandelt. Bonmot beim Trinken des Restes a. d. Flasche.

Erst de Neege

dann de Weege.

Up de Neeg liggen: überhängen, auf die Seite liegen.

Neerig: sparsam auch geizig. **Neerigkeit.**

De Neerigkeit, bedrügt de Wiesheit: wenn man etwas aufhebt so lange bis es verdirbt und nicht mehr zu geniessen oder gebrauchen ist, so hat man unweise gethan.

He is so neerig as en Luus.

(Holl. neerstig: häuslich, emsig, daher etwa unser neerig?)

Neers (S. Steert.)

Neese:

Neesse: Nase. (Nngs. Nofu, Dän. Naese, Engl. Nose.)

Erst de Nees un denn de Brill: erst die Haupt — dann die Nebensache.

Nemmer de Nees na: gräde aus.

He lett de Nees hangen: er schämt sich.

Bei den alten Ditm. hießen Schnupftücher **Näsedöfer**.

Im Winter mut man ümmer up de Nees waren: sagt der Landmann der sich zu dem östern Schneuzen der Finger bedient.

He is so dumm man mut der em mit de Nees upstöten: er ist sehr dumm, begreift nicht leicht. **Ene dünne Neese hebben:** heißt im Gegentheil leicht begreifen, abmerken. **He sütt bi de Nees daal, hett nix to koop:** er verstummt schamhaft oder dummerhaft.

Dat stift em in de Nees: das hätte er gern, dat geit din Nees vorbi (wie) da mut he den Mund vör wischen. **S. Mund.**

En vole Nees: nicht doch, wird nichts drauß! **Neesdröpel:** Nasetropfe. **Nesewies** auch **Nesewater:** ein Naseweiser, Klügling.

Wer sin Nese affnitt, de schendt sin Angesicht: wer seine Nase abschneidet, verdirbt, schändet sein Antlitz. Wird von Eltern und Ehleuten gesagt;

sagt, die ihre Kinder oder andre Hälften, Ehekonfor-
ten lästern.

It will di de Nees noch höger schrouben as
se all is: Pöbelbrohung zu Schlägen ins Gesicht.

He kumt mit de Nees bi't Fett (Hamb. Alt.):
er kommt schlimm an.

R. hat noch niesenasen wie wiesen Wind heb-
ben: naseweis seyn und Niesenase: Schwäzer.

Da mut he sin Neese vun laten, wie da
blikt he af: davon erhält er nichts.

Wenn jemand sich älter und weiser macht als der
andre, so sagt er (R. G.): It heff mi all de
Nees utsnaben as du dine Moder nog öber
de Hand faktest.

2) Erbspize, Zunge, Blankenese (S. Blank.)

3) Nase Fisch (cyprinus nasus L.) von der
nasenähnlichen Form.

Neete: Nisse, ova pediculi humani, wie im
Holl.

Neetig: filzig. Neetangel wie Luusangel
Schimpfwort (Hamb. Alt.) S. Angel auch Neet-
schieter, in der Pöbelsprache, auch Neetgriepel,
Neetfink: Rnauser.

Nessen wie Buxen: mausen, stehlen, wegs-
stippen, vielleicht vom

Nessen: neben. Nessen an: neben an. Nef-
fen

fen über, grad neffen über: grade gegenüber
vis a vis.

Neger: beinahe. (Fk.) He is neger 48
Jaar: er ist beinahe 48 Jahre alt.

Neien: nähen: Holl. naaien (vom Celt. Neit,
Faden.)

Neiersch: Näherin. In grossen Städten Hamb.
Alt. hat die Hausnäherin ihr Stübchen auf der kalten
Hausdielle, ein abgeschauertes Kabinet von Brettern
mit Fenstern drin, ohne Ofen als die der Kieken,
Feuerstübchen. (S. Kiecke.) Andre Näherinnen ar-
beiten aufferm Hause. Von einer die nicht im bestän-
digen Dienst einer Familie ist, heisst es: se geit ut
neien.

Neischool: Mädchenschule, wo auffer etwas
Christenthum oder ohne dasselbe, hauptsächlich das
Nähen gelehrt und gelernt wird.

Neiküssen: ein gewöhnlich mit Tuch umnehtes
mit Klee oder Berg gestopftes leinenes Nähküssen,
auf das die Näherin ihre Arbeit heftet.

2) Heisst neien utneien auch laufen, davon lau-
fen; auch schuldenhalben entfliehen; hauptsächlich
(Fk.) von feigen Ausreißern gebraucht.

3) Neien, afneien, dörneien: prügeln, ab-
durchprügeln, auch dörchneien. (Hamb. Alt.)
degt dörchneien: berbe durchprügeln. Dat
Wams neien.

4) **Sik neien laten** (Hamb. Alt.): wird von leichtfertigen Weibspersonen gesagt: sie läßt ihren Körper misbrauchen für Geld und Worte.

Binnen neien (Hufum): ist die Arbeit dessen, der dem auf dem Strohdach sitzenden Decker bei Verfertigung des Strohdachs, die Strohseile von innen nach aussen zurück, durchsteckt.

5) (**Ik**.) bezwingen, auch stark genug zu einer Arbeit seyn. Z. B. **den Keerl kann ik neien**, ihn wol bezwingen als auch beim Abladen oder Tragen eines Kornacks, Gefäßes, **Ik kann den Sack alleen neien**: ich kann den Sack allein tragen.

Neilik (Hamb. Alt.): lüstern, eigen im Geschmack und Appetit.

He is so neilik int Eeten: er will immer was Neues essen.

Neitern (Kr. G.): wiehern.

Nemen: nehmen (niman in allen alten Dial.)

He nimit et, wo he't frigen kann: von habfüchtigen Menschen, die alles an sich reißen.

Ik nig to fuul, neem de Hand un slog em upt Muul: schnell schlug ich ihn aufs Maul. Das Nehmen der Hand vor dem Schlage ist ganz Holst. platt.

Zur Beschdnigung Uebervortheilens im Handel sagt man (Hamb. Alt.) **de is keen dullen Keerl, de to veel nimit, aver de to veel givt**.

Junez

Innemen: Esvorrath für den Winter einkaufen. Fleisch, Kantüffeln innemen.

Urnemen (S. Fransch) urnemen: Waaren auf Kredit nehmen.

He nimit sik nix vöröbel: er thut was ihm gelüftet.

Waarnemen (Sl. G.): sich an jemand halten, anschliessen. **De Dol is dod, wi wölst den Sön waarnemen:** der Alte starb, wir halten uns an den Sohn.

Menken (Ditm.): bisweilen.

Nest: nidum in Holst. nicht bloß Nest auch Bett. **He ligt lang int Nest:** er liegt lange im Bette.

Nestküken: das letzte Küchlein das aus dem Ei kroch und dem Neste kükte. Auch das letztgebohrne Kind, auch wer am spätesten morgens aufsteht.

(Ditm.) Kleine Küchlein die noch bei der Henne unterkriechen. Fig. ein Zärtling, der noch nicht hintern Ofen hervor gewesen. (3.)

Nett: Netz wie in Engl. und Holl. Angs. net. Eprw. **He springt herüm as de Düvel int toreeten Nette:** er stellt sich wild und ungeberdig. (M.)

Nettel: Nessel (Angs. Netl, Holl. Netel, Engl.

nettle, Schw. Naetla. Wiese Höner leggt
vok in de Netteln: Kluge Leute fehlen auch.

Netten (Ditm.): Pisse, Seiche. (Eid.)

In Netten waschen: dies thun arme oder geizige Menschen, welche Seife nicht bezahlen können oder wollen. (Z.) Urin den man aufbewahrt um darin zu färben oder zu waschen. (Eid.)

Nibbe: Schnabel (Vgl. Snibbe.) (Angs.-holl. Neb, Engl. nib.)

Nibben: schnäbeln und nibbeln, nippen: nur eben kosten, wenig trinken. **Se nippt man eben**: nach Art der Vögel die ihre Nibben nur eben ins Wasser tauchen. (R.)

Auch hört mans Hamb. Alt. **nirweln** aussprechen.

Nicasiusdag: Kalendertag. Bei Holst. Bauern (R. G.) fand ich an die Stubenthüren geschrieben: **Hüt is Nicasiusdag**, bei einem Organisten gar Latein: hodie est Nicasius. Man aberglaubt: daß des Nिकासius = Tag und Name die Katzen und Mäuse verscheuche und banne, und will diese durch die stehende Inschrift glauben machen, daß alle Tage Nिकासius sey. Wenn Nिकासius von *uxam* vinco her kommt und soviel als Ueberwinder heißt, so ist die Anwendung auf die Katzen leicht gefunden.

Nichten, **Zumfer Nichten**: Bruder oder Schwester Tochter. Das letzte wird auch überhaupt
(Hamb.)

(Hamb. Alt.) von einer Gattung Bürgermädchen gebraucht, die sich unter einander Nichten nennen, da hingegen die hhdern (Bürger) Stände gleich französischer Noblesse mit den Kousinen chere cousine es haben. Pöbelreim:

**Zumfer Nichten Kladderhatt
woher is eer dat Hemd so natt?**

Niederträchtig (Fz.): herablassend gegen Personen geringen Standes. **Se is so niederträchtig:** sie spricht mit jedem. (Auch in der Mark Brandenburg S. Brb. Denkw.)

Nied: Neid, **niedsch:** begierlich, dem Neid ähnlich. **He is niedsch im Eeten:** er isset geizend, unersättlich. **Dat Kind sugt to niedsch:** das Kind saugt zu hitzig.

Niednagel: paronychia, hervorgehendes Spitzchen Haut an der Seite des Nagels, auch die aufgesprungne Haut über der Nagelwurzel. Kiliat leitets vom Neid her, weil der gemeine Mann glaube, daß, wem die Haut um den Nagel sich löse, der werde von jemand beneidet. (R.)

Nielk, Nülk (Ditm.): wunderbarlich, eigen. **En nielke Fro:** eine Frau voll Besonderheiten, Eigenheiten.

2) (Hamb. Alt.) **He is so nielik int Eeten:** er ist im Essen lüstern, neuerlich, neuerungsfüchtig, veränderlichen Geschmacks.

Nig (Angs. nicc.): nicht. **Nig een**: nicht einer, mit noch **anner**: keiner von beiden. **Nir nig**: gar nicht. **Hest du nig so kannst du nig**: tüchtig, ernstlich, mit Nachdruck. **Wornig, wonig**: soviel als wonicht, nicht wahr? **Nig möglich!** Ausruf der Verwunderung. (Hamb. Alt.) Wenn man z. B. eines geringen Mädchens oder einer solchen Frau Schönheit ins Gesicht rühmt, so sagt sie wol: **nig möglich!** und lächelt dazu, zum Beweis, daß die Zweiflerin an sich selbst oder dem Lobe, doch glaube, es sey was an beiden. **Nig so, nicht wahr? nig vóran**: rühre es nicht an, bleib davon!

Nikken: biegen. **Koppnikken**: Kopfbeugen. Arme Leute und Kirchenbesucher nicken statt zu geben, wenn der Klingbeutel sie begrüßt. **He nikt mit dem Kopp, he nikkopt**.

Nikk wie Kant, Ecke, in de Nik setten: auf die Ecke, Neige setzen.

Niklas: Nicolaus, Heilige und Taufname.

Niklasabend auch **Söndern-Niklasabend** (blos zu Friedrichsstadt): der sechste Dezember wird mit Kuchen gefeiert in der Form des sel. Niklas, mit kleinen und grossen Kuchen von 1 — 12 Hb. Um diese wird gespielt, es wird getanzt und allerlei Kurzweil dem Nicolaus zum Ehrenandenken getrieben.

Nikkfel:

Nikkel: daher ist aber zum Scheltnamen geworden, wie **Kommisnikkel:** gemeines Weib, Marktensberhure.

Nin (Engl. none): kein. **Nin Minsch:** kein Mensch, **nin Geld hebben:** kein Geld haben. **He drinkt nin Wien:** er trinkt keinen Wein. In der Vielzahl **neene:** keine. **He hett neene Kinder:** er hat keine Kinder. (R.)

Ningern (Kr. G. Rendsburg): **Wingern:** weinerlich seyn. (Hamb.) **zippeln.**

Nipp: genau, scharf, meist vom Gesicht und Gehör gebraucht. **Rippe Dogen, nipp toseen:** vom scharfen Gesicht; **nipp hören:** vom Gehör, **wil gy wat nipp anseen der olden Grefen Bilder.**

(Laurenberg.)

Nirren: knurren, von Ragen nur gebraucht.

Nix: nichts. (S. Nig.) **Keer di an nix, un keer di an nix is oof en Trost:** Mögen die Leute reden u. s. w.

Ik weet dar nix af: ich weiß nichts davon.

Nirastig (Huf.): nichtsbedeutend.

Dat is um nix: das ist vergebens.

Fix, oder Nix! gute Behandlung, Kauf, Kur, oder kein Geld! **Nix nig:** (S. Nig.)

Noa,

Noa, Rasten Noa: heißt eine Gegend bei Wilster, wo die Schiffe anlegen, und die Wirthin dormalen Abel.

Nobiskrug: den Worten nach unser Krug, unsre Schenke. Am Nobisthor, bei Altona lag ehemals an der Elbe ein Nobiskrug, der Hamb. war, und Grenze machte. Diffsaits der Eider bei Rendsburg liegt ein Nobiskrug, folglich ein jenseitiger. Das Br. W. B. leitet doch allzugezwungen einen Nobiskrug von Abyssos her. Natürlich ist das Unser, n. d. Lat. Der Nobiskrug dicht vor Altona, gehörte einem Hamburger.

Nödig: nöthig, unnödig: unnöthig, unod: ungern ist davon wohl zu unterscheiden. Ist do det unod.

Wenn der Hamb. Alt. zu einem andern sagt: Du heft veel Geld — so fällt der ihm wohl in die Rede: nödig.

Nödigen: nöthigen. In den ältern Zeiten der Höflichkeit, war vorzüglich in Hamburg das Komplimentiren und Nödigen zum Essen, Trinken kein Zahl noch Maas. Eine Menge Rdtt. und Sprw. sind daher entstanden, die man iht selten und nur beim Mittel und untern Stande auch noch in kleinen Holst. Städten und Dörfern hört. So nöthigte man z. B. ehemals in Hamb. zur ersten Tasse Thee (oder Glase Wein) mit der Flostel: nemen se dog, et is so gecrn

geern gegünnt zur zweiten: up eenem Been kann man nig staan (Vgl. Been) zur dritten: Dree is uneffen und zur letzten: Nog een vórt Nöddigen! Ausdrücke: ik heff to bidden, wo ik bidden mag, bedeeuen se sik, doon se as wenn se to Huus weren: Hórt man noch igt oft in Holst. Städten. Eine plumpe Nöthigungsart zitirt man: Eeten se dog, et frigt dog man de Swien. (S. Eeten.) Der Schlussstein und Terminus in der Technologie des Nöthigens nach Essen und Trinken oder zum Abschied: se hebben all nix eeten oder genaten: damit kommt die überhöfliche Wirthin oder der Wirth oft selbst dann angezogen, wenn die Gäste alle Schüsseln und Flaschen leer gemacht.

He will nöddigt sitt: heißt es noch von denen die noch an der alten Sitte hangen und nicht nehmen, bis sie mehrmal daran erinnert sind. Ik versta mi nig upt Nöddigen: sagt oft die Wirthin, die vom neuen Styl seyn will. Ik eet oder drink ungenöddigt, laat mi nig nöddigen: erwiedert der Gast, der auch von der neuen Zeitsitte seyn will. (S. Krajen.)

Nog: noch, nog mal. Wennst nog mal so kumt: einander, das nächstemal. So sagte ein Ganschen von Braut zum Prediger, der ihr nach der Trauung vorwarf, sie habe den Ring verkehrt aufgesteckt:

steckt: wenn noch mal so kumt; und der neue Ehemann stand wie vom Donner erschlagen dabei.

Nog een, nog anner: weder das eine noch das andre.

Nöge: Genüge.

Ik heft tor Genöge: ich habe genug, ist oft die Replik auf das vorhergehende Nödigen zum Mehr.

Nögeastig: genugsam Hamb. Stat. 1270.

Nöksen, dörnöksen (Hamb. Alt.): prügeln.

Nöks: Prügel.

Nölen: zaubern, zögern.

Nu nölet ins fort: macht doch einmal fort.

Nöler: Zauberer. Nöleree, Nölerie: Zögerei. Nölhaftig: zauberhaft.

Nölsots (S. F.): Zauberin. Man setzt wol im Alerger und zur Verstärkung Ool hinzu.

Noog (Angl. genug, Schw. nog): genug. Ik heft der noog vun: ich hab es satt: Genöge, tor Genöge. (S. Nöge.)

Noord: Norden. Noordpaal: Magnetnadel. Noordstrander Inseln: Nordstrander Inseln Pellworm u. a. Norderoog: kleine Insel ½ Meile von Pellworm, auf welcher nur eine Familie wohnt, und von Strandgut, Viehzucht und Seehund:

hundsfang lebt (S. Saal) der platto Holst. sagt nicht Norwegen, sondern Noorwegen, wie up de Noordersiet.

Noot: Noth. (Holl. Angs. Noob, Engl. need.)

Noot vun Anfall: Fallsucht.

Wat nu vör Noot: nun wird die Sache gehn! die Hindernisse sind beseitigt, die Sache ist in Ordnung, nootriep: eben, halbreif.

Nöden: Kindesnöthen. **Se liggt in Nöden:** von Gebährerinnen in Kindeswehen. **Wenn Noot an Mann kumt:** wenn die Noth erfordert.

Nootträchtig: Hülfefordernd als Nothleidender.

He sütt so nootträchtig ut: er sieht so trübselig, hülfesbedürfend aus.

Ein kleiner, ehemals mohischer, ovaler Haarbeutel ward von dem Pöbel **Sweernöter** genannt.

Ueber die falsche Weisheit, hat der Holst. folgenden Reim:

**Wer annern gibt, un litt sülvst Noot,
den fall man slaan mit der Külen dod.**

Wat nu vör Noot! nun ist alle Schwierigkeit ober Gefahr vorüber.

Norr: rothe, schlechte, Fuchserbe.

Nösterbeer: dünn Bier, Rovent.

Nöte: Nüsse. Auch hört man Nutt für Nuß.

(Angs. Snut.) **Nöttnacker** und **Nutttnacker:**

Nuß:

Mußbeißer, holzne Maschine, Nürnberger Kerlchen, dessen Maul mit dem Druck des Stiels der an der Unterlippe sitzt, die Nüsse aufbricht.

Et geit um de Nöt: das Spiel geht um Geld.

In de Nöt gaan: verlohren gehn. (S. Doof.)

Die Reepfläger: Laumacher die in der Reeperbahn vor Hamb. arbeiten, haben jährlich im August eine Art Höhe ein Fest, wenn ein oder 2 Bursche ausgelernt haben, sie nennens das Nötflagen. Zwei Bursche die ausgelernt, verkleiden sich als Harlekins in buntlappige Anzüge, der eine macht sich einen Puckel und heißt: De Scheese der andre ohne Hdcker heißt De Liefke. Diese laufen Abends nach der Arbeit vom Jungenspöbel verfolgt und verfolgend, und peitschen und sammeln Geld in die Büchse. Ein paar Mellen von Hamb. schlagen sie den Bauren Nüsse von den Bäumen, und bezahlen sie vom gesammelten Gelde. Diese Höhe dauert 8 Tage. Ehmals zogen sie unterm Pöbelgejauchze in die Stadt Hamb. prellten am Thore, die Visitators (auch Fleischdeese vom Pöbel genannt). Ein Hamb. Prätor und Patron der Reeper stellte diesen Einzug in die Stadt ab, die Spaßlust außerm Thore blieb.

Nöttlig: stößig. De Oss is nöttlig: der Stier ist stößig.

Nu: Nun. Nudags: neulich, eines Tags.

All um't Nu: allaugenblicklich.

Wo nu to Rade: Ausruf des Misfallens: was soll daraus werden?! was nun für Rath?

Aber nu! (Hamb.) Aufgepaßt! Nun kommts!

Nudel: Pfeife, Tobakspfeifchen, gewöhnlich von kleinen Spiel- und Kinderpfeifen, die gleich den Nudeln gekrümmt sind.

Nudeln: (Hamb. Alt.) gemeiner Ausdruck für sich fleischlich vermischen. **Se lett sik nudeln,** heißt es von der Hure.

Nüdlig: (S. Nürig.)

Nüff: Nase, Schnauze.

Ik geev em een up de Nüff (Hamb. Alt.): ich schlug ihn aufs Maul, in der Kindersprache üblich.

Kilian hat Nüf, Nüffe, für Naseweis.

Daher wol das Eid. Nüffig Holst. Nüffig was unangenehm in die Nase fährt, oder den Mund. (S. N.)

Nüil: platt (Kr. G.) **nüil daalleggen:** platt hin, niederlegen.

He full nüil daal: er fiel platt aufs Gesicht.

nüilen, vör achter över nüilen: überhangen, dem Fall nahe seyn.

Nüffe: Lücke.

nütkisch, nüf'sch: heimtückisch.

nütkern: sich über etwas mit öftern Neden beschweren. **He nütkert auch nütkert auch nütkert**

müßt dar ümmer up: er ist stets übel darauf zu sprechen.

Boß süncker Müß'

Dats 'n Glük!

(Gl. G.) ein guter Rothkopf trifft sich selten, aber doch!

Müßken: saugen, wie nippen, auch nünken, daher

Münke: Trinkgeschirr saugender Kinder, welches oben auf dem Dopsf ein kurzes, bisweilen mit semischem Leder bezognes Röhr hat, wodurch sie als durch die Brustwarze Milch an sich ziehn. (R.)

Nummer: Zahl, numerus.

Nummer Een: die Gegend beim letzten Schlagbaum am Ende der Hamb. Dörfer Horn und Hamm, auf der nach Bergedorf führenden Landstraße. Nummer mit twee Stipers auch Waterdrännummer heißt unter dem geringen Volk, deren Lieblingsnummer zum Besatz im Zahlenlotto sie ist, die Nummer II.

Dat's Nummer Een (Hamb.): das ist die Hauptsache, darauf kommts an.

Nüms: nüms nig: niemand, gar kein Mensch. Auch hört man (Hamb. Alt.) nünt. Dar is nünt wesen: es ist niemand da gewesen.

Nürig: artig, drollig, niedlich. Auch sagt man nüdlig.

Wo

Wo nürig dat utfütt: wie niedlich ist dies anzusehn.

Wat sün wi dog nüdlig, wenn wir jung sünd, sagte ein Holst. Knabe, als er eine Trift Garten, kleine Schweine, füttern sah.

Murfen: murren, verbrießlich seyn. (Holl.)

Murf wie Wruk, Murk, Knurrhaan: ein verbrießlicher, ungefälliger Mensch.

Müßeln: (ss moll.) zauberhaft arbeiten. (von Neese?)

Dar müßelt he all twee Dage bi: er hat schon zwei Tage auf die Arbeit zugebracht. **He müßelt in den Dag henin.**

Müßeler: dem seine Arbeit nicht von der Hand geht. **Müßelee:** Arbeit, womit nichts geschafft wird.

Dies nusseln, nusselig, wird wie snusseln, snusselig und Nusseler oder Müßeler, sehr oft für einen nicht bloß langsamen, sondern auch unsaubern beschmutzenden Arbeiter und Arbeit (Hamb. Alt.) gegeben und genommen. Das obige Nölen deutet mehr auf Trägheit.

Benüßeln: betrunken machen. **Sik benüßeln:** sich langsam, allmählig, aber doch endlich den Rausch trinken, **benüßelt:** betrunken.

Müsters: Naseldcher. Müstern. (von Nees?)

Engl.

Engl. nostrils. Herumnüßtern: gleich Spürhunden alles durchsuchen.

De Neegen vollen wisen Süßtern (Musen)
de seeten vör un achter em, (Apoll)
un schrauen dör de grooten Müßtern
mit aapnen Hals un luder Stemm.

(Hochzeitlied von Richen in der Poesie
der Niedersachsen.)

Müßterbleef (Kr. G.): bleichnassigt, von
fränklicher Farbe.

Müßtergaten: Schiffsterminus.

Nütt: Holl. Nut: Nuße. Mütt: nützlich.
Nütte: Nußen. Müttten: nußen. Gemeene
Nütte: Gemeinnußen, Nußen, Vorthail des Ganzen.
(Hamb. Rezeß 1562.)

Dat is nix nütt: das taugt nicht, et kann
nig nütten: es kann nicht helfen, bringt keinen
Vorthail. So wat nüttet dat, ist gewöhnliche
Ausrede der Egoisten, und heißt ihnen so viel als:
was bringt es für Vorthail — nemlich mir.

In Ditm. Not auch Nüt. De Ko hett gode
Nott: die Kuh giebt gute Milch.

Egenmütt, egen Nütte: Eigennuße.
Een grooten Namen mencher söcht,
un egen nütt welchs so nig döcht,
God: werdt idt openbaren.

(Bragur 5 B. 1 Abth.)

Nüber: wie Nürig.

Bernübert. Dat sütt bernübert ut: das sieht sehr drolligt aus. En bernüberte lütt

Deeren: ein erzdrolligtes kleines Mädchen. **Bernübert nett:** Pleonasmus, überaus artig.

D.

Obsternatsch (Holst. Hus.) obstinatus: widerspenstig.

Daher wird auch das Substantiv **Obsternatschigkeit:** Widerspenstigkeit, zwangvoll gebildet. Kr. G. wie **Opsternatsch** gehört.

Dedder: Abfall von Korn, Kehrlicht, Asche.

Dedderbarg: der Platz vor den Viehställen, wo die Spreu, (Kass,) die beim Reinmachen des Kornes abfällt, der Kehrlicht aus dem Bohnhause, und die Asche vom Feuerheerd und aus den Ofen hingebbracht und mit kurzem Pferdemist vermischt wird. Dies wird im Frühjahr auf die Wiesen gefahren, und ist der beste Dünger zum Graswuchs.

(Im Holl. Dyper Haufen als Heu, vielleicht ist das obige daher) auch **Deellerbarg** alter Berg? vom Misthaufen verschieden.

Ddin: von diesem alten deutschen Schutzgott und Beistehrer im Kriege leiten Einige den Namen der Stadt

Stadt **Eutin** im Oldenburgischen her; andre sogar **Oldeslohe**, welches weit her geholt ist. So könnte man auch **Obensee**, **Obendorf** und andre skandinavische Städte und **Holst. Dörfer** daher ziehn. Nach der Einführung des Christenthums trat an **Obins** Stelle **Sanct Jürgen**, daher die **St. Jürgens Kirchen** in **Hamb. Lüb. Uetersen**.

Oede: behende, leicht ohne Mühe und Kosten. **Man kann dar öd' to kamen**: man kann es leicht erhalten. **He weet sik öd to behelpen**: er weiß mit Wenigen auszukommen. **Da mut man öde mit umgaan**: man muß es behende säuberlich nehmen. (Hochd. heißt öde, wüste, leer, dies und Einöde nähert sich dem Begriff des Platts deutschen.) Daher

Unod nicht leicht, nicht gern. **He wull unod dran**: er war schwer zu bereden. **Ik do dat unod**: ich thu es ungern.

Oefel, Jisöfel (Eid.): Eiszapfe.

Oefelsch (Ditm.): ein Stück Leinen, das oben an den Weiberunterrock gesetzt wird, um ihn zu verlängern.

Oefelname: nicht Eckelname wie der Spate **S. 1326** und Neuere unrichtig schreiben (das **B. W. B.** hat **Oefername**): Spott. Schimpf. Spitzname: **Genen Oefelnamen** geben.

Oefern

Defern (Ditm.): häuslich, fleißig (*οικουρος* Lit. 2, 5.) **En öfern Fro**: eine stillfleißige Hausfrau, oder etwa von Dofen. (S. unten.)

Delje; Del. (Angs. Ele, Dän. Die, Holl. Oli.)

Salat mit und sünder Delje: Salat mit und ohne Del.

Desel: Lichtschnuppe, noch glimmender Locht, daher vielleicht unöselig, schmutz und stankhaft, wenn dies nicht etwa von Nas ableiret. (Celt. Cit. Feuer.)

Desen (Ditm.): einen Brunnen reinigen, Wasser schöpfen, von Dese Altfries. *osa*: Dachtraufe.

Dessel: Möffel, halb Quartier, halbe Bouteille Wein oder Brantwein. **En Halb Dessel** (auch Hamb. Alt.) **en Halves** heißt daher eine Viertel Flasche, auch Dörchschnitt.

Dester: Auster (Engl. oister.)

Desters: Aустern auch zäher und bicker Auswurf.

Desterköper: Aустernverkäufer, Händler der auch **Desterklöver** in Hamb. Alt heißt. (S. Klöven.)

Detje: ein Diminutiv von Otto meint M. (Hamb. Alt.) Schimpfname auch dumm, albern **Detje**: Einfaltspinsel.

Dever (Eid.): Ufer.

2) Grünes Vorland vor dem Deiche, das zur Weide dient.

Dever: über. Neffen över: gegenüber.

Dar geit nix över hyperbolisch: das geht über alles. Se is so schön, rief, klook, dar geit nix över!

Et is all över: die Unpäßlichkeit ist vergangen.

Dever: ehemals aber lesen: überlesen.

Dever Nacht: die nächste Nacht. (S. Eija N. 2.)

Deverelvisch (Hamb. Alt.): was jenseits des Elbflusses ist. Deverelvische Lude: homines transalbini. (N.)

Deverende auch Hamb. överenn' ausgespr. aufrecht, grade, empor. Deverende kamen: aufstehn, sich erheben. He kann nog nig deverende wesen: er darf das Bette noch nicht verlassen. Sta lief överende: steh grade. Deverende setten: aufrichten, stehend machen.

Devergeben (S. Geven.) Deverhaalen, (S. Haalen) auch beim Stricken, die Maschen überschlagen mit dem Stricken.

Deverleidig: überflüssig. He hett Geld överleidig: er hat mehr Geld als er aufzehrt. Ik heff överleidig eeten (Hamb. Alt.): ich habe über Appetit geessen. Dever=

Deverdget (S. Doge) überquantisch: wehlig, unartig, muthwillig. (S. Quant.)

Deverschroiet: dünne überzogen, wie das Wasser mit zartem Eise.

Deverut Hamb. Alt. auch überuß: überaus sehr.

He spricht über sik (R. G.): er phantastirt im Fieber, spricht über sich, sein gewöhnliches hinaus.

Deversneed nennt der Holst. Bauer (R. G. Fshoe) vom Quererüberschnitt vor dem Backen, feines ausgefichtetes Roggenbrod zum Unterschiede des Weizenbrodtes. (Auch Roggenstuten, Beetensstuten.)

Devertreffels: Ueberzug von dem Ueberwurf (Holst. Hanssup) den die Kinder im Eid. auch Hus. und Rendsb. G. tragen, eine Art Futterhemd, mit Aermel, Schurz und Rock aus einem Stück.

Deverlöper nennen Hamb. Landwirthe eine Kuh, die nicht kalbt, ob sie gleich mit dem Bullen zu thun hatte.

Is alles en Devergang seggt de Buur, wenn he sin Fro mit de Mistfork priffelt auch sleit: alles geht über, sagt der Bauer der seine Frau mit der Mistgabel kizelt oder schlägt.

Deversnacken (Fh.): mit jemand über eine Sache reden, Abrede nehmen, auch jemand zu etwas überreden.

Is alles en Devergang (auch en Debertog Ueberzug): seed de Boff as em dat Fell över de Doren troffen wurr oder: un leet sikt Fell över de Doren trekken.

Dever (Eid.): das grüne Worland vor dem Deiche, das zur Weide dient.

2) Ufer.

Of: oder, entweder, oder, ob.

Of een of ander: einer von beiden.

2) Ob. — Frag em of he mit gaan will: frage ihn, ob er mit gehn will.

3) Wenn, in alten Statuten, auch ifte.

Oha Laut zur Bestimmung des Stillstandes: Ruhepunkts. — Daher Name einer Holst. Landschenke, und die sprw. Rdt. Oha! wenn du da hen wullt, so ist't Zied! Mehr als ein Ort in Holst. der die Grenze eines beschwerlichen hdckrigen oder sandigen Weges ist, heißt als Ruhort Oha wie bei Krummendiek, wo wie anderswo die darauf folgende freundlichere Gegend Hui! heißt: Bonmot wo in einer Dhawirthschaft nicht viel zu haben ist:

Oha!

if wull, das if en Klapp Stro ha!

(b. ist hätte.)

Ofen (Ditm.): dasselbe was Winnlaschen (S. Lasche) andeutet. (Kleffel.)

2) Der oberste Hausboden unterm Dache. He waant ganz in de Ofen auch Hamb. Alt. ünner de Ofen: er wohnt im höchsten Stockwerk.

Olderloß: elterloß, minderjährig, minorenn
Flensb. St. R. n. 1284.

Oldeslohe (S. Lo.)

Olf, en dummen Olf: Tropf.

Olm: Fäulniß, olmig, olmerig: von Fäulung angegriffen, wird fast nur vom Holz gebraucht, olmig auch olmig Holt.

Verolmen: verfaulen, wie spaken (S Für.)

Ongarn auch Demgarn (so wird es, aller Protestationen ungeachtet gesprochen) soll wol eigentlich seyn Ontgaan: umgehn, von Haus zu Haus gehn. Diese Volks- und Knabensitte und Kurzweil, und Bettelmethode ist hauptsächlich im Holst. Flecken Neumünster im Brauch. Eine Heerde Knaben, deren einer in einem Korbe einen todten Fuchs oder eine dito Krähe trägt, gehen im Sommer von Haus zu Haus und singen oder sagen folgende erbauliche, nicht räthselhafte Reime:

Hans Bof heet he,

Schelmstük weet he,

de he nig weet, de will he leeren,

Huus un Hoff will he verteeren.

Brod

Brod up de Drag,
Spek innern Wiem,
Eier int Nest,

de mi wat g'vot de is de Best!

Als ik hir vordüssen weer
do weer hir nix as Loof un Gras,
da waan hir keen rieken Mann
de uns den Büdel füllen kann
mit en Schilling dree, veer
wennst oof en halv Rieksdaler weer.

Baben in det Huus fast
da hangt de langen Mettwüst,
gebt uns von de langen
un laadet de Forten man hangen,
sünt se wat kleen
so gebt uns twee vör een,
sünt se en bete tobraken,
so könt wi se liekers kaaken,
sünt se wat fett,
je beter as se smekt.

Der Sinn ist folgender: als ich personifizirter Fuchs
oder mein Fuchs im Korbe symbolisch, ich Hans Fuchs
ein lustiger gern schmausender Bursche, hier vordies-
sem war, da war hier nichts als Laub und Gras und
kein Reicher, der uns den Beutel mit Geld, viel oder
wenig, füllen können. Ist aber hangen in euren
Häusern lange Mettwürste fest, gebt uns eine von den
lan-

langen, oder zwei kleine für einer, sind sie auch zerbrochen, wir können sie gleichwol kochen, die fetten schmecken uns am besten.

Diese Fuchsknaben aus der Gemeine erhalten dann Geschenke, Würste oder was sonst Haus oder Beutel vermag. — Die Krähe wird wol nur genommen, wenn kein Fuchs zu haben und zu tragen ist.

Dodmōdig: (Holl. demüthig, in Holst. aber) wie sachtmōdig, gelinde, sachte, allmālig, wie vodomōdig togaan, ingeeten. Et kaakt so vodomōdig weg: es kocht so langsam hin, bis es recht ist, wie die Kochbücher sagen. (Angf. ebmod. S. Wächter und Schilter.)

Dog wie im Holl.: Auge. (Angf. Eage.)

Deverōget: übersichtig, überhinsehend. **Glasvoge:** ein glasartiges feuerloses Auge. **Blaarvoge:** von blaren, weinen. (S. dies Wort.)

Grelloog (S. Grelten.)

He gibt em Een up sin best Dog: er giebt ihm einen tüchtigen Schlag ins Gesicht.

Dogenblik: Augenblick. **Hool en Dogenblik still:** (Hamb.) Rdt. die eine Zeitlang sehr im Gange war, und bei allerhand Gelegenheiten, Zusammentreffen, Stoßen, Kollisionen mancher Art sprichwörtlich gebraucht ward.

He spielt de Dogen: er sieht scharf auf. **He hett et up de Dogen:** er hat Augenschmerz.

He

He smitt de Dogen: er schießt, verschießt die Augen.

Ik kann et nig seen, un wenn ik of all min Dogen in de Hand neem: so sehr ich mir auch Mühe geben, das Unmögliche dran wagen möchte, ich sehe es nicht.

En Doge im Raffen hebben: aus Vorsicht hinter sich sehen. **Sik bi de Dogen gaan:** handgemein werden. (M.) **Ik will di bi de Dogen gaan, un nageln di de Finstern to:** (Hamb.) Drohung derer, die mit groben Fäusten dem andern ins Gesicht wollen.

Dogentrost, min Dogentrost: Schmeichelwort der Eltern, vorzüglich Mütter, zu kleinen Kindern.

2) Wird auch verschiedenen Pflanzen beigelegt, die für Augenkrankheiten heilsam seyn sollen. (Ablung.)

Ossenvogen: (Hamb. Alt. R. G.) runde Pfannkuchen von Eiern, Mehl, Butter, Milch, Salz, Gescht, in Pfannen mit Ochsenäugigen Ausbuhlungen gebacken, aber ohne Apfel, welche kleinere Sorte Apfelfuchen, an heil. Abenden vor großen Festen vorzüglich in Holstein gegessen werden. Auch nennt man so Eier auf Fleisch oder Wurstscheiben in der Schüssel geschlagen und darin gebacken.

Oeschen, (R. schreibt Oegeßken): kleine Ringe, welche ein Häckgen faßt, auch Lächer in Schnürleibern, kleine Augen worin gehaket oder geschnürt

Schnürt wird. Haken un Deschen. Vor 30 Jahren wurden auch die Männerfraks damit zugehakt, und Knopf und Knopfloch saßen nur in der Form daneben. Reitkleider, wie militairische, wurden und werden zum Theil noch mit größern Haken und Deschen unten am Rocksaume aufgehakt.

Oegelken: eine Art Gewebe im Drell, die man auch Gänseaugen nennt.

Dogen vör Geld! ein Handels- und Auktionsterminus: seht zu, was ihr kauft, aber vor dem Kauf. Wie zu befehen! sagt der Ausmimer.

He slöpt, dat een Dog dat anner nig sütt: er schläft sehr fest, beide Augen zu.

Neegenogen: Neunauge, Hurviatikis. Man fängt diesen Fisch in der Elbe, auch in Flüssen, Bächen, am häufigsten in der Trave bei Oldeslohe, auf folgende Art. Sie saugen sich mit dem Maule an Steinen, (wie Schiffen), die in den kleinen Gewässern liegen, gleich Blutigelu fest. Man nimmt eine hölzerne Kneipe mit eisernen Spizen in der Fange versehen, und lauert, wenn eine Neunauge ihren Platz am Steine verläßt, um sie schnell aufzufangen und zu kneipen. So eine nach der andern, wie sie den Stein verlassen. Man legt große Steine zu dem Behuf ins Wasser.

Nig so veel as ik in min Dog lieden kann: zur Bezeichnung einer wenigen Wenigkeit, wie einige anmaßliche Bescheidne von sich selbst zu sagen pflegen.

Du

Du must din Gott nig in de Dogen griespen: sey nicht allzu (plump) gottlos!

Dog heißt 2) auch bei den Schneidern, was man auch Hölle nennt, aus welchen keine Erlösung ist, ein Loch im Tische, worin einige des Metiers die abgefallenen oder abgeworfenen Stücke, Flickens Tuchs werfen, um davon für ihren Beutel einen neuen Schnitt, nach dem Sprachgebrauch, zu machen.

Laurenbergs Ged. Beschrybung vom Fryen.

De Schnyder kumt vóran hett fardig

syne Scheer,

un schweret by dem Zweern, by Nadel,

Preem un Elen,

dat he nich will der Bruet van erem

Tüge stelen,

so veel as in syn Dog kann gahn — —

ein Doppelsinn mit dem Auge im Kopfe und dem im Tische gespielt.

Und von Kleederbracht, wo er rath:

Tom Schlepe könet gy von Sammit

fördern mehr,

un schmiten in dat Deg thon minsten

een Quarteer,

ock schryben: Item noch een half Loth

gele Syde,

dat mit dem andern Tüch henin dat

Doge glide — —

Degeln:

Degeln: schmeicheln, lieblosen, von Kindern am meisten gesagt, wie **sif anögeln, inögeln**, (Hamb. Alt.) **Degeler:** Schmeichler, von freundlichen, **Dogendeener** von falschfreundlichen Menschen.

He will de Dogen eer füllen, as den Buuk: von begierlichen Essern.

Sin Dogen verklaren: etwas angenehmes sehn, wobei man gewöhnlich die Augen recht aufhellt, um klar zu sehn.

Hüt see ik min Karckhof vör Dogen: heute wird es mir schlimm gehen, heute werde ich nichts auf meine Fische verdienen! so brauchte es eine Fischfrau, mit der meine Schaffnerin handelte, und ich notirte es als einen Kernausdruck! Wir Hochb. sagen: das bringt mir den Lob, aber nicht: den Kirchhof!

Hoff um de Dogen wie um den Maand: jenes bei krankhaften Menschen, beim Mond soll der Hof, Zirkel um ihn her dünstend, auf Unwetter oder Sturm deuten.

Dof: auch. **Dof noch?** ist sowol eine Frage: ist es wirklich so? wahr? als Bejahungsformel: so ist es auch!

Scheet dof: warum nicht gar!

Dofe, Dofen: Winkel des ablaufenden Daches; **ünner de Dofen:** sehr versteckt, wie im Dachwinkel.

Dofen

Doker (Friedrichstadt): Eimer.

Dold (Holst.): auch hört mans (Hamb. Alt.) häufiger **olt** ausspr. **Ǫh. oll**, alt, vormalig. (Holl. oud.)

Olderhaftig auch **ollerhaftig**: alternd. **He sütt all ollerhaftig ut**: ein Junger mit altlicher Physiognomie.

Herr Dolde (Hamb.): ein bejahrter Hausvater. **De Dole** hört man häufig von Handelsdienern ihren Prinzipal nennen, auch von Handwerkern ihrem Meister und **Baas**: ehrende Anrede, auch an Jüngere wie **Bader** in Norwegen (**Boß**) und **Dom** in Ditm. **De Dole**: Mutter, auch wie **Dolsch**, **Dolsche**: jede alte Frau, Mütterchen, Matrone, auch von der Thiermutter. Kinder brauchen wol dies Schmeichelwort zu selbst jungen Müttern, die es nur nicht im Verhältniß zu ihnen sind. Ueberhaupt wird das **ool** sowol im guten als schlechten Sinn gegeben und genommen. **De Dol da haben**: hört man treuherzig statt der liebe Gott da oben. Im schlechten **oole Hoor** zu alten weiblichen und weinerhaften Männern, **ool Dummbart** alter, schlechter Dummer. **Dol Litj** ist wieder (Ditm.) ein Liebkosungswort: kleine Alte. Auch belegt man (N. G.) das jüngste Kind im Unwillen mit dem Beiwort **oold**.

Klaas

Klaas Volktaat: heißt in einem Dorfe (K. G.) ein Bauer, dessen Zunamen man nicht weiß, sondern von der alten Kate die, diesem Nikolaus, einem Fremdling, einst zur Wohnung eingeräumt ward, ihm den Eigennamen gab, der wahrscheinlich auf Kinder wenn er deren hätte wie manche dergleichen Eigennamen forterben würde.

Sprw. So vold,
as de Bremer Woold.

sehr alt.

Oll (Fh.): in geringschätziger Bedeutung, de oll Keerl, de oll Deeren, de oll Ko.

2) Als Karesse, Liebkosung oll Jung (lieber Junge) loop mal gau to: lauf geschwinde.

3) Uns Olle, wie Weert; Hausherr.

Söven mit der Dolen: Mutter mit 6 Kindern. (M.)

Dolt un foolt: vor Alter eiskalt. En volen Drek auch Scheet: Pöbelausdruck womit er zu verneinen pflegt, wie Scheet oof!

Ober = Olden auch **Aber = Alden.** (S. Lüde.)

Doldeel. (S. Abschied.)

Dollüd: alte Leute, daher der Ausruf des Erstaunens (Hamb. Alt.) Kinder un Dollüd!

Bi dem Olden will ik bliven,
sagt Laurenberg und

Höger

Höger schall myn Styl nig gahn,
als myns Baders hefft gedoen.

Dole Inklination: vormalige Liebschaft.

Dole Adam: sagt man von alten nicht eben rechtlichen Dingen und Menschen, die wie weiland der Urmensch nicht rechtlich blieben. Nu heff ik den vollen Adam recht utstaakt: sagt die Holst. Hausfrau; nun hab' ich mein Haus von allem Unrath gereinigt. Em jökt de volle Adam: er ist wohlthätig. — Die alte Eva läßt man ungeschoren. Honneur aux Dames!

Dolduun. He is volduun (Kr. G.): er fühlt den Rausch noch.

Volkswitzelei. Wo vult büst du? Antw. as min lütjen Finger un min grooten Tön: so alt wie mein Finger und Zähne.

A. Mi fall mal verlangen (das Motto der Schwachköpfe die nicht weit sehen.)

B. Ja mi fall mal verlangen, wo lang as wi lebt un wo vult as wi wart. Eine Referei.

Doldkloof: altklug. Doldkloof leeft nig lang: pflegt man von frühklugen Kindern zu sagen, als ob frühes Klugsenn das Leben früh kürzen müsse. Doch scheinen oft frühreife und trefliche Menschen, wie frühe überreife Früchte von selbst abzufallen, und hinzusterben, weil der Wurm in der schönen Hülle nagt.

Doldingstied: Vorzeit. Bör Doldingstieden: vor langer lieber Zeit. **Dolen**

Dolen Globen un vult Beer: alter Glaube, und altes Bier ist, (nach der Versicherung des Wf. von Niedersachsen 2 Th. S. 203.) das Symbol des grossen Hausens in Lüb. wie in Bremen.

Dol Wief vum blauen Jammerdaal: von feigen hasenhaften Menschen.

Ik will di betalen vör't Dol un vört Nee: ich will dich abstrafen für alte und neue Beleidigungen, die Rechnung auf einmal abthun.

DOM (wie im Holl. Angf. Gam.): Dheim. Auch in der Hochd. Dichtersprache haben Wieland u. a. das Ohm für Dheim.

Wo in grossen Hamb. Familien mehrere Dheime sind, werden sie häufig durch die vorgesezten Voroder Taufnahmen unterschieden und benannt, z. B. **Klaas-Dom, Jürgen-Dom, Hinrik-Dom:** unser Dheim Klas, Jürgen ic. mit Vornamen.

Min Dom: gilt oft im freundschaftlichen Zwiesprach unter nicht Verwandten, so viel als guter Alter scik Freund. (Hamb. Alt.)

Im Reineke Boß:

**Marten sprok: Reineke leve Dem,
ik will recht nu up na Roem.**

Dom, Demken wie **Better** ist in Ditm. noch ist eine gewöhnliche Benennung guter Freunde. (Niemann Miscellan. 2, 2. S. 133.)

**Hamb. Volkswitz: Nu is he hen na Johann
Dom:** nun ist er in — Ohnmacht gefallen.

Dor:

Dor: Ohr. (Holl.)

Dorscheef: ohrschief sagt man von jemand, der verdrieslich ist und nicht hören will, was man ihm sagt. **He is dorscheef:** verhunzt, **ortscheef:** gesprochen. (S. Richey der a. v. Ort anderer Meinung ist.) Nicht betrüglich, aber im Hus. verschlagen.

Dorfröpel: Ohrwurm, Ohrhöbler, auricularia, Engl. ear-wig, nach der falschen Meinung, daß sie mehr als andre Insekten gern in die Ohren der Menschen kröchen. Wahr aber ist's, daß man sie durch ins Ohr gegossne Milch, die sie nicht lieben, wieder aus den Ohren, wohinein sie sich verirrt, locken kann. **Kröpel:** mag von kruupen, kriechen stammen.

Auch **Dorwurm.** **He is so fründlig as en Dorwurm:** vielleicht, weil dieser sich gleich freundlich gefälligen, gern hin und her bewegt?

Man kann keen Dorluus hören (Hamb.): man hört nichts. Ob es eine Laus im Ohre sagen will oder Ohrloos, oder von orloge herkomme, daß man keine Klocke hört, will Richey nicht entscheiden und ich auch nicht.

Dorfsiege: Ohrseige (der Holst. braucht öfter **Bafs, Dorbafs und Kloppts.**)

2) Aufschlag oder Krempe am Hute. (M.)

Der in der Ausspr. statt **Dor:** Handhabe an Gefäßen, insonderheit irdenen. Von einem Menschen der unschicklich mit beiden in die Seiten gestemmt
Armen

Armen dassteht, sagt der Scherz: en Putt mit twee Deren. Wer einen Arm in die Seite setzt: en Pisputt mit 1 Der.

De Putt geit so lang to Water bet'r dat Der af is: alles ist vergänglich, dat smelt as en Fuust ant Dor: es schmeckt schlecht, wie eine Ohrfeige.

— de Glynis kann sik flaschen,
as eene Fust an't Ohr, as Botter in
der Taschen.

(Laurenberg.)

Judasoor: backen und verkaufen Hamb. Becker, aus feinem Zucker und Butterteige, nur in der stillen Woche vor dem Osterfeste, am grünen Donnerstage wird diese Kost häufig zum Frühstück gesucht, und dem Judas zur Schande das Ohr verzehrt.

Dost: Osten, Ostwind.

Dost un West,
to Huus ist Best.

Nirgend besser als zu Hause.

Op auch up: auf. Daher

Sik oparbeien: sich durch Arbeit auf, fortzuhelfen.

He hett all um em opforgt (Huf.): er grämt sich nicht mehr über ihn, hat verschmerzt.

He is smuk op sik: er hält sich nett, ordentlich

lich, fein. He holt wat op sik: er hat Selbstgefühl.

Opfaat; dat is din Opfaat: wie Auffaat, das hast du auf die Bahn gebracht, angezettelt.

Opstaat aber Aufputz wat is dat hörn Opstaat wie Utsleeg: wie hat sich die ausgeputzt, aufgedonnert!

(Zg.) dat Wedder settet sik op auch muntert sik op: das Wetter klärt sich auf, auch: es wird beständig.

Das op sik wird in Hus. Schlesw. zu vielen Wörtern gesetzt, ohne daß die Bedeutung dadurch verstärkt wird z. B. He is so friend op sik: er ist so verliebt.

Op em (Hamb. Alt.) Up em! lautet das zusehen, aneinandersehen des Pöbels bei Schlägereien die noch erst Drohung sind, wie Hau em: schlag doch zu, mach ein Ende!

Wo fang mi et an, wo krieg mi et op: von Verschwendern, die in den Tag hinein ihr Geld verschleudern, als obs kein Ende nehme.

Opeschen (Kr. G.): auffodern.

Opsitten leeren (Kr. G. auch in übrigen Holst.): jemand zur Ordnung bringen.

Sik opsetten (Zg.): widersetzen, empören.
(S. Up.)

Debel:

Ordel: Urtheil auch Gesetz daher das alte Hamb. Stadtbuch **Stadtboek** auch **Ordelboek** hieß.

Ordentlig: davon haben wir in Holst. die Krämerfloskel, wenn jemand auf eine Sache handelt und um sie zu kaufen, drauf bieten will, sagt der Verkäufer: **wat ordentlig is:** bieten sie nicht zu viel noch zu wenig, so ist uns beiden geholfen. (Der Plattdeutsche setzt oft den Accent auf die zweite Silbe.)

Orlof: Urlaub, in Hamb. insonderheit die Erlaubnis zu brauen, im Rezeß v. 1529. Art. 75. **Borloff** wie **Berlöf.** Brauordnung von 1410: **dat de eyne nicht meer braue alse de ander, he wane wor he wane — wanner de Rath dar Orloff tho giff.** S. Glüter von den Erben in Hamb. S. 254 fig.

Orlog, Dorlog (Holl.): Krieg in Seestädten (Hamb. Kiel) gebräuchlich **Orlogschipp:** Kriegsschiff.

Ornist: Organist, gewöhnlich auch Schullehrer in kleinen Städten und auf dem Lande. Die Kinder abbrevirens wol **Nist** und schreien **Prost' Nist** wenn der Meister niest. (S. Jägers wahre Begebenheiten I B.)

Orrig (Eid.): kränklich.

2) melancholisch.

Dort; Ort.

2) Ecke. (Angs. Ord.) Um den Doort: um die Ecke. Man kann mit em nig um den Dort kamen: es ist mit ihm nicht von der Stelle zu kommen.

Dortkegel; Eckkegel. Dortkeller; Eckkeller (Hamb.) Kellerwohnung geringer Leute, die an einer Gassenecke liegt.

2) Winkel. He fruppt in den Dort: er kriecht in den Winkel.

3) Anfang. Von Dort to Emm upeeten: alles aufessen.

Derden: in den Winkel schieben. Vom Menschen auch ören, wenn er von allen Gerichten nur kostet und viel auf den Teller liegen läßt, weiß ihm nicht mundet.

2) Vom Vieh, welches das Futter, wenns ihm nicht schmeckt, in den Winkel der Krippe schiebt, es nicht rein auffrißt (Eid. orten) de Ro ört. Dadurch wird oft viel Futter, Gras oder Heu verdorben, denn das Vieh frißt das nicht leicht wieder, wobei es gehört hat, was es liegen ließ. Das beste Mittel dies zu verhindern ist, das Vieh einige Tage lang knapp zu futtern, auch wol demselben täglich ein Futter weniger als gewöhnlich zu geben.

Daher will R. auch dortscheef einen betrieglichen Gast ableiten. (S. Dor.)

Störz

Störvoort: an dem Störflusse bei Wevelsfleth, weil dieser Platz an der Ecke oder Krümmung liegt, welche das Bett des Störstroms bei seinem Ausflusse in die Elbe bildet.

Oss: Dohse. (Holl. os, Dän. Oxe, Engl. Ox.)

Schieb Ossen (Hamb.): Dohsen, die bei der Schützengesellschaft zum Gewinn stehn, um die nach der Scheibe geschossen wird. Auf dem Hamb. Baumhause sind die winterlichen Mittwochlichen **Ossensmaltieden** bekannt, die so heißen, weil die Gesellschaft für 1 Thaler Zusatz zur Würfelung um einen fetten Dohsen, neben dem Gewinn schmaußt und zecht.

He hett en rechten Ossenverstand: heißt daselbst zweisinnig: wer sich gut aufs Dohsenkaufen versteht. Kenntniß des Dohsenhandels. Die Dohsen-**schlachtzeit** im Herbst ist und war ehemals ein großes Fest, das Schiebler durch ein Lied, das nicht gedruckt ist, dennoch verewigte. Eine Oper die Schlachtzeit ward im Anfang des 17ten Jahrhunderts daselbst dem Feste zu Ehren gemacht und aufgeführt, aber wegen Anzüglichkeiten zu spielen ferner untersagt.

Neem he en Gluk up de Ossenbung: ein Hamb. Bonnot, der Pöbelzecher.

Ossig, en Keerl as en Oss: von starken Leuten.

Bei dem Dohseneinkauf der Hamb. und Alt. auf dem Schulterblatte hört man folgende Ausdrücke: **en Baas vun Oss:** ein großer angesehener Dohse.

Das

Das befühlen, betasten der Ochsen, wobei einige nach krausen Haaren, andre nach glatten Hörnern die Güte des Stiers zu schätzen pflegen.

Jüt, Jütoss: ein Ochse aus Jütland. **Heuoss,** ein magern Heuoss: ein nicht gelobter Ochse. **Landoss:** Marschochse.

Bei den Schlachtfesten, war das Schlagen, todmachen des Ochsen, das oft der Hausherr selbst verrichtete, wichtig. **De Oss is up den ersten Schlag füllen:** der Stier ward vom ersten Schlag zu Boden gestreckt, war ein Ruhm für den Schläger. Nachdem der oder in grossen Haushaltungen, die, Ochsen geschlachtet, abgefellt und ausgeweidet, wurden sie ein paar Tage lang auf der Diele mit Servietten behängt und papiernen Manschetten um die Fussstumpfen zur Schau gehängt, und die Theilnehmer kamen, lobten besehend des Hauses Ochsen. Der gottlose Schiebler läßt eine Hausmagd rufen:

— Herr kommt herunter,
man will des Hauses Ochsen sehn.

Diese u. a. Schlachtfeste haben neuerdings sehr abgenommen. Man läßt in der Stille und oft ausser Hause schlachten, und verschmaust nur in Gesellschaft.

Hamb. Sprw. Gott gibt uns wol de Ossen man wi möten se bi de Hören int Huus treffen: wer was haben will, muß was drum thun.

Ossenmaltied (S. Maltied) **Ossenooogen** (S. Oog.) Volksreim:

Dansse,

Danffe, danffe mit de polsche Brud,
de Glachter gibt sin Dochter ut,
mit de Leber mit de Lung
mit de groote Offentung

auch

mit dat Hartslag, mit de Lung u. s. w.

Bulloff ein nach 1. oder mehr Jahren geschnitte-
nes Bullenkalb männliches Kalb, Ofsenkalb wenn
es in der vierten Woche geschnitten ist. Von einem
schlechten, magern Ochsen sagen die (Hamb.) Land-
leute he sütt bulloffig ut. (Memnich & d. Nat.
Gesch.) En fetten Ofs: Mastochse. Ofsent sien
(Huf-) bisßen (Holst.): von brünstigen Kühen, die
nach dem Rinde verlangen.

Ostern: häufiger Paschen.

Osterfeld: ein Feld, Kornfeld in der Geg. von
Eimsbüttel bei Hamb. daher man die dort ins Korn
spazierenden Mittelstandslente Osterfeldslüde
nennt.

P.

P. als Buchstabe. Da is en P. vör schree-
ben: daraus kann nichts werden, es ist ein Hinder-
niß. Vermuthlich: da ist ein Pfahl, Paal vorge-
setzt.

seht. (Mögliech auch von dem J, ad graecum (P)
 II, entstanden:) nimm dich in acht; der Galgen steht
 darauf.

Paa: pas, Schritt. **Goode Paas:** gute
 tanzgerechte Schritte. In einem Holst. Provinzial-
 liede eines tanzlustigen Mädchens, ist folgende lebhaft-
 e Beschreibung:

So een, twee drie un veer Paaen to
 maaken
 bald vör un bald rügwerts bald über de
 Sied,
 bald niegen, bald Kontredans, herrlich-
 ge Saaken!
 o fröliche Stunden, o lustige Tied!
 Den Foot nett to setten, dat Köp-
 fen to dreien
 den Lief wol de dregen, de Bost stark
 vörut,
 is frie wol wat beter as spinnen un
 neien
 dat bringt uns veel Leevde un maekt uns
 tor Brud.

Lustig sin, singen, danffen un sprin-
 gen
 bör Rok up, lat Foot seen traltaltalta-
 raltera u. s. w.

Paal:

Paal: Hülse an Erbsen, Bohnen. Engl. peel.

Paalen (Holst.) Pälen (Eid.) leere Hülse, das letztre hauptsächlich Hülse von der Kappsaat, leere Schooten der Hülsefrucht.

De Boonen kriegt all Paalen: die Bohnen stoffen schon Früchte hervor.

Paalen, utpaalen: austernen, ausschälen.

Utpaale Arsten: Erbsen die aus der Hülse geklaubt sind. (Holl. pellen.)

Paal: Pfahl. (wie im Holl.) Ungf. Pal, Schw. Paela.

Berpaalen: befestigen, verschanzen.

Börpaalen: Pfähle, die dem Fusse eines Bollwerks damit es nicht ausweiche, vorgeschlagen werden.

Fig. Börpaalen slaan: einem Dinge zuvor kommen, sich vorher verwahren, wenn man etwas antragen oder nicht an sich kommen lassen will. (R.)

Pikkpaal: dasselbe Spiel in andern Gegenden genannt, was unter Fikker beschrieben steht. Sonst auch in der Rdt. **He steit as en Pikkpaal:** er steht steif und fest wie der eingerammte Pfahl an den Pechkränze zur Beleuchtung einer Gegend gehangen werden.

Paasch: Würfel, Würfelspiel. **Wöl wi paaschen:** wollen wir mit Würfeln spielen?

Pabst (S. Herr.)

Pad,

Padderwatsch scheint aus **padden** (S. **Pedden**) und **dwatsch** zusammengesetzt, verkehrt einhertretend, und giebt den gemischten Begriff von **Mergerlich** = und **Verkehrtheit**, doch mehr dem letztern nähernd. In der **Kr. G.** hört sich **pedderwalsch**, widersinnig verkehrt. **Prov. Ber. 1797. 4 Heft.**
En padderwatsch Minsch: ein verkehrt denkender und redender Mensch.

Paffen: vom Herausblasen des **Tobacksdampfs** aus der **Pfeiffe**, auch vom **Rauchen** selbst. **He pafft de gansse Stub voll**: er raucht, daß die **Stube** ganz vollgedampft wird.

Auch vom **Schall** des **Schusses**: **et pafft**. (S. **Puffen**.)

Pagalen, aspagalen (sif): sich **abstrapazieren**, es **sauer** werden lassen. (Gl. **Kr. G.**) **Min Sön fall sif nig so aspagalen as ik**: mein **Sohn** soll es sich nicht so **herzlich sauer** werden lassen als ich, sagt der **Vater**, der für seine **Kinder Vermögen** erübrigt, und ihnen ein **bequemerer Brod** schafft.

Page: ein altes, schlechtes, **Bauerpferd**: **Buurpage**. **Dole Pagen**: alte **Pferde**. **Pagenkräfte**: **Pferdekräfte**. **Böse Hausfrauen** pflegen ihre **Mägde** **groote fuule Pagen** zu **schimpfen**.

Huus un Hoff, Wag' un Pag': alles **Besitzthum** des **Landmanns**.

Das

Das Pajefoot: der mit breiten Füßen weite und langsame Schritte macht (N.) *parsa* ist wol nichts anders als ein Abstamm von *Page* wo das *g* wie oft, in *i* verwandelt ward.

De Töt paagt: die Stute läßt den Hengst zu. (Huf.)

Pakken: packen, einpacken, einschnüren, nähen, Packete zum Versenden machen, daher den Hamb. Alt. Kaufleuten ihre Arbeitsleute die hauptsächlich dazu gebraucht werden, **Pakker** heißen, **Pak-tnecht**. **Pakesel:** wird auch von allen Leuten gebraucht, die für andre sich mit Arbeit abmüden müssen. **He is sin Pakesel:** er arbeitet für den andern. **Meenst du dat ik din Pakesel bin** (Hamb. Alt.) oft so viel als: das thu der Herr selbst! **Pakk:** Päckchen wie im Engl. und Holl.

Dat Pakk im schimpflichen Sinne: das gemeine Volk!

Palade (Lüb.): Weinaccise.

Pall, to pall setten, staan: fest setzen, sich gegenstemmen wie (Hamb.) **to Strebe setten**. **Dat steit nog nig to pall:** das wackelt noch. **Schifsterminus** Holl. **Pal:** fest unbeweglich (Ketelar) beim Lichten und Aufwinden des Ankers, wenn eine Pause gemacht wird. (S. Spitt.)

Palschen: plätschern, im Rassen unnöthigerweise handthieren.

Pal

Palten (Dän.): Lappen, Stücke Flecke Fliesen, die man wovon abreißet, schneidet, haut auch **Paltern** (Hamb. Alt.): gesprochen.

De Palten hangt em bito: er ist zerrissen und zerlumpt angezogen. Auch vom Fleisch und Brod: **he snitt sik en grooten Palten af**: ein derbes Stück.

Palterig: zerlumpt.

Pampen: auf einander häufen, drücken, wie stampfen. Daher **flampampen**: viel Essen und Trinken in sich hinein ziehn, von Schlamm und **Pampen**.

Pampuschers: Pantoffeln, von **Slaaren** unterschieden, weil jene aufgezogen diese ohne Randstücke sich tragen. **Tüffeln** bezeichnet beides. (bamboches.)

Pand: Pfand. **Et steit to Pand**: es, die Sache, Möbel ist verpfändet.

En freetend Pand: Hund oder ander Haushthier, das oft mehr wegfrisst und kostet als es nützt.

2) Stück Zeug woraus eine Weiber oder Kindermütze geschnitten und zusammengesetzt ist. Daher **Dreepandte Mädchen**, **söspandte Knaben** Kindermützen. **Vörpand**, **Agterpand**, **Vor** Hinterstück am Rock oder Mütze.

Panet

Panetten (vom Franz. poignets, Manschetten misgebildet): Handkrausen.

Pann: Pfanne. (Augsf. panna, Engl. pan.)

He is bi de Pann (in Hamb. Alt. Zuckerfabriken): der Knecht, welcher die Arbeit an der Pfanne dem Kochkessel hat. **Pannensucker**: ein feiner hellbrauner nicht dicker Zucker, der nicht verkauft, sondern zum Geschenk von den Zuckerfabrikanten versandt wird.

Pannensisch nennt man auf unsern Schiffen den Stockfisch in einer eignen Zubereitung. Von dem nachgebliebenen gekochten Fisch der Mahlzeit macht der Schiffskoch **Koksmaat**, Küchenjunge oder **Kajütenwächter** in dem **Blot** (Molle) die Gräten los und stößt das Fleisch mit einem hölzernen Tellerrand klein. (Die Sage sagt, daß er oft, um bald fertig zu seyn, und die Gräten, die er, um nicht Schläge zu bekommen, alle herausziehen muß, loszuwerden, mitunter den Fisch auskauet statt ihn zu malmen, und so in den Back wirft.) Dann thut er den Fisch in die Pfanne, und läßt ihn mit Butter, Zwiebeln auch Pfeffer durchkochen, und trägt ihn so zu einer der nächsten Mahlzeiten wieder auf.

Pannkoocken: Pfannkuchen eine Art Hoffst. beliebter Eierkuchen (omelettes) als da sind **Speß**, **Büffel**, **Krinten**, **Appel**, **Beeren**, **Bilsbeern** — **Kirschpankoocken** — **Weeten** und **Book**.

Boofweetenpankooften, von Weizen oder Buchweizenmehl. (S. Si.)

Pannen (Ditm.): öffnen, pandere.

Topannen: zumachen, **uppannen**: aufmachen.

Penn, **Dörpenn**: hölzerner Riegel.

Panffe pancia, la panse, pantex. (Holl. Pens, Engl. paunch): Eingeweide des Viehes, eigentlich des Ochsen zweiter Magen. Daher (Hamb.) **Panffsenmaltied** nach dem Schlachtfeste, wo die mit Sauffe bereiteten Panffen die der geringe Mann auch mit Rüben zusammenkocht, Hauptessen sind.

Panffenklopper: Schlachterknecht der die Pantfen von Roth reinigt, auskocht und reinigt. Weil diese Leute in der Hamb. Schlachtzeit viel zu thun und zu laufen haben, daher das Sprw. **He löppt as en Panffenklopper**. In der Hamb. Oper die Schlachtzeit tritt auch neben einem franz. Marquis eine **Panffenkloppersch** ein Weib auf, und singt — von Panffen.

Dikpanff: dicker Kerl. **Rose Panffe** nennt man auch gelinde scheltend kleine Kinder. **Dikpanß** wird auch von dicken Hunden u. a. Thieren gebraucht.

Panffenfegen (Kr. S.): jemand von der Unordnung zurückbringen.

Pan-

Panteljoon: nach Hamb. Aussprache das zweite Sommerfest der Schulkinder, da sie zum zweitenmal ins Grüne geführt werden. Der Name (sagt R.) rührt von dem h. Pantaleon der auf den 28sten Julius fällt her, um welche Zeit auch die Erndte beginnt. Man sagt folglich von den Kindern *se gat int Grön* (S. Grön) und *se gaat int't Panteljoon*.

Panteljoonen daher: herrlich und in Freuden leben, **verpanteljoonen** aber: mit Wohlleben durchbringen.

Panter: ein rundes plattes Hölzchen mit einem Stiele, womit in einigen (Schreib- und Rechen-Knaben-Winkel) Schulen Hamb. Altonas die Knaben in die flache Hand geschlagen werden. **Panters** geben vom Austheiler **Panters** kriegen vom Empfänger. (Kilian Panter, Palm-Mäte ferula.)

Pape (Holl. Paap, Angs. Papa): Pfaffe, papa ist eigentlich der Pabst pater patriae des Vaterlandes Vater. Ueber die Ableitung und den Unterschied des Pape, Pfaffe, Pfarrer, Priester, Probst ist in der Onomatologie von Jo. Ebarto Epz. 1670 viel Lustiges zu lesen.

In unsern Gegenden nennt nur der Verächter des ehrwürdigen Standes den Prediger oder Pastor **Pape**, den Landprediger **Graspape** oder **Gottsword vum Lande**, den Brantweinsäufer aber **Brannwinspape**.

Dom:

Dompape: Dohmpfaffe, Singvogel, Blutfink pyrnhula. Er kann singen sogar sprechen. (Blumenbach.)

Min Bader is keen Pape west: wenn einer etwas nicht zweimal sagen will. (Hamb.) (S. Glogen.)

Papensteg: in kleine Städten und Dörfern der Fußsteig auf den der Pastor u. a. zur Kirche schreiten.

Papenstük: das beste Stück Fleisch aus dem Hintervierthel des Stiers.

2) Papagoi, Holl. Papegaai, auch Pape waker Pape genannt. Daher pagoiën: schreien, wie ein Papagoi.

Die Papentwiete in Hamb. ein Gässchen an der St. JohannisKirche, hat den Namen daher, weil es die Wohnung des Predigers vorbeiführt, die Papagoienstrasse in Altona vom Papagoi. (S. Gogen.)

Von Pape ist auch das Papa für Vater wonach Mama Mutter gebildet ist, abzuleiten. In Hamb. sagt man auch Schoolpapa für Schulmeister, Schulvater, Ältester. Das kofende Papa klingt immer so gut als das chere pere oder Vater, daß man von kleinen Kindern in den gebildeten Ständen hört. Der Landmann behält sein Bader, Moder, und in der Kindersprache Utje.

Pa:

Papier: charta.

Nu is de Düvel in de Papiern: nun ist der Teufel gar los.

Wunderliche Papieren! beim Kartenspiel.

Papp (Holl.): Brei, Kleister. **Pappmischen:** Kinderbrei.

Paradies (S. Puupen.)

Paradieshoff (Hamb.): ein Durchgang, Zweiste, in der Neustadt, eine schiefe nicht paradisische Nebengasse, ähnlich der unherrlichen Herrlichkeit auch eine Hamb. Gasse.

Paradies nennt man auch wol spaßweise die Gallerie im Schauspielhause.

Parfors, **perfors** pro forza Ital. durch Gewalt und Macht. **Ik do et perfors nig:** ich thu es durchaus nicht, auch gezwungen nicht.

Parforsigkeit. **He kumt mit de Parforsigkeit:** er betreibt es mit Gewalt, setzt es durch.

Parlemi (Hamb. Alt.): Spottname für Franzose, Parlirer der das platte Ohr mit Französischer Sprache inkommodirt. **So'n Muschü Parlemi** sagt der Pöbel für solch ein Undeutscher, mir Unverständlicher.

Parlemi vörbi: parlire mir vorbei, ich kann kein Fransch.

Part: Theil. Lat. pars.

Min Part: mein Antheil. **Ik dank för min Part:** ich meines Theils verbitte mirs.

Se kann nig up'n Part kamen: sie kann nicht auskommen mit ihrem Gelde.

Paschen: Ofern. Pascha.

He maakt sik Paschenglatt: er puzt sich heraus als gieng es zum Osterfest. (S. Fieren.)

He mutt erst meer Pascheier eeten (Hamb.): er muß erst älter werden.

Pascheier werden in vielen Holst. Städten, auch auf dem Lande am Ostervorabend geessen, weichgefotene Eier, die man auch wol mit Farben übermalt verkäuflich ausstellt. Der Abergläubige zerschlägt, nachdem er sie mit Brod ausgetunkt oder ausgebliffelt den Eiern die Schalen entzwei, damit keine Hexen drin nisten!



Daher - Paschsemmel, Paasssemmel gespr. ein Weißbrod länglicht mit 2 Trinpen, worin Rosinen oder Korinthen, Festbrod, vorzüglich zum Osterfeste

fest gebaeken. Auch an einigen Orten Paschstuz-
ten genannt.

Pasen, - Bündelpasen: Beutelwürste wozu,
statt der Därme, leinene Beutel genommen und diese
mit Grütze, Blut, Fett, Gewürz gestopft werden.

2) Tasche. He hett alle Pasen voll.

Pass: die rechte Masse, wie im Engl. u. Holl.

Et is van pass: es ist gemacht wie es soll.

Et kumt em nig to pass: es ist ihm nicht ge-
legen. **En Kleed to pass maken:** ein Kleid zu
Leibe, gut sitzend machen. **Dat kumt mi to
passe:** das kommt mir gelegen. Rachel sagt in
seiner Satyre: der vortheilige Mangel:

Die Schönheit, wo sie ist, kompt wunt-
der wohl zu passe,

es liebe mich mein Feind, wofern ich
Schönheit hasse.

2) Beim Windmüller heißt **Paß**, der mit einem
Strick regierte Schwengel, der von aussen das Mahl-
werk dirigiren macht.

Passen: passer, feiren, vorübergehn lassen,
lauren.

Passupn Penning, Luur upn Penning:
von lebendigen Ladehütern.

Vom Passagier wird **Passageerhuus:** Ein-
kehrhaus, Gasthof gebildet.

Passpise: Tanz von pas und pied?

Ik weet et nig aftopassen: ich weiß Zeit oder Gelegenheit nicht zu treffen.

Paß up Buur (S. Buur.)

Passgänger: routurier, der alle Schleifwege und Hurenwinkel kennt.

Passeneer für Passagier in der gemeinen Sprache.

Passer (Zinsel Föhr): Zirkel. N. d. Holl. wo ein Zirkel, Meßinstrument, auch so heißt.

Pastei Holl. (Hamb. Alt.): Pastete, paté.

Puttpastei: Topfpastete. Man nennt sie so zum Unterschied derer, um deren Eingeweide, Farsen, Frikasseen, Schinken, Hasen, Male u. dgl. ein Leig gebacken wird. Eine Puttpastei ist ohne Leigumwurf, und wird vom Topf in die Schüssel servirt. Auch gehrt die im nicht esbaren Wasserteige, die nur zur Tischzier dient, gewissermaßen daher.

He hett de Pastei bim Lieb, sagte ein Hamb. er hat die Pastete angeschnitten, haut auf sie ein.

Vaten: Sezlinge. Mit Habökenvaten bepflanzen: mit Sezlingen von Hägebuchen bepflanzen.

Vaten: impfen, pflropfen, pflanzen. (Holl. pooten.

Vater nach dem Lat. Vater, katholischer Pfaffe. Daher patern: heilig oder ernst reden,

prez

predigen. Aus dem Anfange des latein. Vaterunfers pater noster qui es in coelis, hat man in Holst. folgendes Stoß- oder Spottgebet gebildet:

Vater Roster Quäk,
 Ik beed de gansse Week
 Mandag fung ik an,
 Dingstag wuß ik dar nix meer van.

p. n. d. ich bete die ganze Woche, am Montag fieng ich an, am Dingstag wußt ich nichts mehr davon.

Pätjen (Huf.) Heu in kleine Haufen bringen.
Pätjens: kleine Heubdiemen.

Paudetten: Tauben mit fleischigten Nasen.

Pauen: zanken, bläffen, widerbellen, auch schreien von Kindern: se paut gegen eer Moder an wie pajalen.

Gegenpauen: widersprechen.

2) treten in Roth. **Den Dref dörpauen**: den Leim, Roth durchtreten.

Leempauers: kleine Pferde, die in den Ziegelbrennereien den Leim, woraus die Ziegelsteine, Dachziegel gemacht werden, treten müssen.

Deverpauen: (Billwärder) überhin treten.

Pauken nicht bloß die Pauke schlagen, auch
 2) schelten, woraus verstärkend schpauken (Alt. Hamb.) gebildet ist. **Pauker, Schpauker**: der scheltend um sich haut. **Harspauker**: Schulmeister,

meister, Pöbelschimpf. Auch sagt man **de Pauk**: die Zwistigkeit, welche an Schlägerei grenzt.

Pauluun, Pageluun: Pfau. (Angs. Pawa.)

2) stolz sich gebehrendes Frauenzimmer.

Pazzig: verwegen, stolz, zurückstoßend.

He is mi pazzig ankamen: er ward grobstolz gegen mich. (Dem prazzig verwandt.)

Pedden: treten, von **Pedd**: Fuß im alt Celtischen.

Pattjen: im nassen und kothigen Grunde treten, wie pauen, heninpattjen, hendörpattjen zc.

Padd: Pfad. **Footpadd**, Fußpfad (Billw.)
He will all upn Padd: er will schon fort.

Mit Föten pedden: mit Füßen treten. **He peddet as de Pogg in Maanschien**: er tritt hochmüthig einher, gleich dem Frosch im Mondschein, der ihn genirt, und dem er, wie aus dem Wege zu treten sucht.

In den Holst. Klöstern, Preez u. a. **Padd**, **Partig** (sic vulgo) **Paddik** der Klostergang.

Pote, Potie: Patte, Pfote. **Giv Pötjen**: die Pfote, den Fuß, statt der fehlenden Hand. Zu Hunden. Auch **Pötjen**: Füßchen.

Aus **Poten** macht der scherzende Platte **Potenzaten**:

taten: große Herrn. Min Potentaten dōgt
nig: ich bin nicht gut auf den Beinen.

Potjen von Menschen gebraucht: stehlen, wie
buren, lange Finger machen, eigentlich kurze,
denn es wird von kleinen Diebereien gebraucht, wie
vom Gewohnheitsstehlen einiger Reichen, die nichts
liegen lassen können, was ihnen ansteht.

2) (Hus.) auch potjern: fordern, anfordern,
tosamen potjen, potjern: zusammenscharren.

Peddik oder Peddke: das Innerste, Mark.
(Angs. Pitha.) Bet (bit) upn Peddik: bis aufs
Mark. Auch vom dicken Eiter der Geschwüre: den
Peddik utdrücken. Auch Pett'f (bei R. zwei-
mal.)

Peef: Schimpfname der (Hamb. Alt.) Gassen-
buben, bei Schlägereien angewandt.

Peefe: Piefe. (Hamb. Alt.) Stab, Stock,
mit unten spizen Eisen. 2) das Eisen allein. Ein
Reetstok mit en Peef: ein Rohr, spanisch
Rohr mit der Eisenspiße.

Peefen: 1) prickeln, oft auf eine Stelle stechen.
(Daher das vorherige Peef.)

2) einen Schlitten, Kreefe, ohne Pferd,
Schleife vermittelst der Peefe (1) mit der man hinten
ausstößt, schnell über das glatte Eis schieben.

Deverpeefen: ganz über einen Fluß oder Bach
auf

auf diese Weise schieben. **Sik överpeeken laten:** sich so übersetzen lassen.

Peel (Ditm.): Zipfel, **Snoer**, Hauptschmuck der Mädchen, aus verguldetem Leder, Goldfell und verguldeten Pfennigen, Dreilingen, Sechselingen, die darauf genäht waren, Haarband.

Peen: pimperig, affectirt. **Ampeen:** verlegen.

Peer: Fährre, Fährschiff.

Peerd: Pferd. (Holl. Paard.)

**De Peer möt hebben Water satt
un Foder wat.**

Keim derer Knechte, die für andre Herren futtern, aber unredlich, ihnen Wasser genug, aber Futter nur etwas geben.

Peerdesteffen (Kr. G.) eine alte Gewohnheit, da sich mehrere Menschen in der **Stephans-Nacht** vereint in der Hausleute Häuser begeben, um deren Pferde zu putzen, und auf denselben auf der Hausflur herumreitend auch andern Lärm zu machen. Die aus dem Schlaf geweckten Hausbewohner müssen diese Poffen- und Unruhmacher mit Bier, Brantwein zc. bewirthen.

He sitt to Peer as en Kniep up en Swien,
auch, **he hangt upt Peerd as en Fürtang:**
von schlechten Reitern.

Eine

Eine Hamburgerin, die nie eine Fährte passiert war, sagte vor einer angestellten Reise, über die und die Fährte vor Travemünde gesprochen ward: ik bin man bang vör dat groote Veerd, wo ik över fall!

Veerkötel: Pferdemit.

Mi sölt keen hundert Veer holen: ich will durchaus weg.

Wenn Pferde kein Gedeihen haben, sagt der Aberglaube bei uns, so hole man einen Todtenkopf vom Kirchhofe, und vergrabe ihn im Pferdestall.

Das Veerd, dat den Habern verdeent hett, frigt en nig: Verdienst wird selten belohnt. Wahr!

Pegel: Brennholz, das aus mittelmäßigen Aesten des Baums geschlagen, weder grobküftig noch klöppelhaftig ist. (R.)

Pegeln: in eins weg saufen. He sitt un pegelt immer weg: er sitzt immer bei der Flasche.

utpegeln: aussaufen. Pegeler: Säufer.

Pei (Hamb.) auch **Pii**, (Holst. Eid.) grobes Tuch, dicker Boy. Daher **Peirok:** Oberrock der gegen Regen und Kälte schützt (G.) eben was Kittel ist, ein leinener Ueberzug gewöhnlich mit Fries gefüttert. (Holl. Ny.)

2) Auch der Unterrock des Frauenzimmers.

3) Unteranzug kleiner Kinder.

4) Ueberrock von grober Leinwand (Eib.) Knechtanzug.

Peilen de Küste peilen, Peilkompas: Schiffstermini, vom Zielen nach einer Stelle.

Pef (Kr. G.) aufrecht (S. Pil.)

Pefel: Salzbrühe, zergangenes Salz auf Fleisch oder Fisch, auch Gemüsen, wie bei uns eingemachte türkische geschnittene Bohnen zur Winterkost u. Ueber die sonderbaren Hypothesen die Wörter Böfel, Pefel, Pefelfleisch betreffend s. Richey.

He liggt in de Pefel, Fig. er liegt krank.

Pels: Pelz.

Ik kam di up den Pels: ich will dich prügeln, dir auf den Leib kommen.

Auch Hamb. Pils, daher die Pilssterstraße: Pelzerstraße.

Penitig (Hamb. Alt.): zimprig, ein ähnliches Wort ist Petint; beides wird auch für kleinlich, an Kleinigkeiten hängend, gebraucht, auch für wenig. Dat Peerd is petint mit Geeten: das Pferd ist wenig.

Penning (Engl. penny, Angs. Penig): Pfennig, der 12te Theil eines Holst. Lüb. Schillings. 3 Pf. machen einen Dreiling, Dreeling, und 6 einen Sechsling, Sösling.

Pen=

Penningkaker: hölzernes Männchen, Spiel-
puppe für Kinder, der niederhuckt und dem aus dem
Hintern ein gewöhnlich übergoldeter Holzpfenning
hervorkuft. Ein Spasvogel kaufte einer alten Frau
solch einen Kerl ab, der, wie sie sagte, 1 Schilling
kostete, brach die Goldmünze aus dem Hintertheil
und sagte zur Verkäuferin: **Geb se mi herut:**
gebe sie mir aus dem Golde heraus, bis zu einem
Schilling.

Penning Pennings Broder. Agrikola führt
dies in Holst. gangbare Sprw. an, das er erklärt von
den alten Kränzchen, wo jeder sein Theil Geld oder
seine Schüssel zur Zeche oder Mahlzeit gab.

Serenpenning (S. Ser.)

Penngras: Pfeningblume.

Hol'n Penning fast, fast, fast: Kinderspiel.

Gottspenning, der von Kontrahenten einem
oder beiden gegeben wird, sollte eigentlich **Gadesz-**
penning heißen. **Gade:** Versicherung in altert
Schriften und Büchern. **Begottspennigen:** den
Gottespfennig darauf geben.

Peper: Pfeffer.

Berpeepert dūr: sehr theuer. **Utpeepern:**
theuer verkaufen. **Ik wull dat du wcerst wo**
de Peper wasst: ich wollte, eine Verwünschung,
daß du weit von hier und mir wärest!

Pepernöt, Peperkringel: Holst. Bäckereien.
Perz

Perduksteen speelen: Kinderspiel mit 9 platten und runden Steinen. (N.) Werf und Fangspiel. Daher **Perdukgaan:** verlohren gehn wie fehlwerfen.

Perdums, dat is een Perdums: das ist einerlei, wenn der (Hamb. Alt.) gemeine Mann zwei Dinge mit einander vergleicht. N. meint, daß es von der in katholischen Messen üblichen Schlussformel per Dominum entstand, die der Pöbel als Latein nicht verstand und daraus een **Perdums:** all einerlei, es läuft alles und immer auf eins hinaus, bildete. So entstand **Hokusfokus** vielleicht aus dem hoc est corpus der Messpaffen, das auf das Aufheben über übernatürliche Dinge angewandt wird. (N.) S. **Podumius.**

Perduz: ein anschauliches Wort, Schallton, vom Hinfallen der Dinge und Menschen. **Perduz leeg he da.**

Permutten auch Permuttenbeer: Bergamotbirne.

Perzel: der Hintere. Wird gewöhnlich nur vom hintersten Theile kleiner Kinder gebraucht. **Wörn Perzel slaan.**

Pesel (s) (Ditm. Eid. Flensburg, Schlesw. überhaupt auch in der Marsch Holst.): großes Zimmer im Bauerhause, gewöhnlich das hinterste, welches die ganze Breite des Hauses einnimmt, ein Saal,
ohat

ohne Ofen, gewöhnlich mit steinernem Fußboden. (Fhm. Ditm.) Die Hochzeiten werden darin gehalten, (S. Brud) Todte eingekleidet und bis zur Beerdigung (Ditm.) aufbehalten.

Nach der neuen Mode werden auch Defen hineingesetzt und bretterne Fußboden gelegt. (S. Hau, Haubarg, wo der Pesel, wie oft, zur Seite der Hausthüre liegt.)

Pesel (n): Ziemer am Vieh, Geburtstheile. (S. Bullenpesel.) **Peselborg**: verschnittener Eber, **Sumborg**: verschnittene Sau.

Swienpesel: Scheltname für einen säuischen Menschen.

(Holl. Pees, Engl. pizzle.)

Pesthof (S. Hoff): der Hamb. Pesthof ward zur Zeit der Pest angelegt, man nennt ihn igt richtiger Krankenhaus.

Ein Hamb. derbes Pbbelschimpfwort heißt daher: du Stük vun de Pesthofsplanck!

Se sütt ut, as wenn se vun Pesthof weglopen weer: so unrechtlich ist sie gekleidet.

Peter: männlicher Taufname von petra, ein Fels Petrus. (Keershemius) Als Schimpfname bei uns Peetje wie Peetjen Puup: weibischer Kerl, — der nicht dicht hält.

He waant achter Sankt Peter wird in Hamb. von einem gesagt, der abgelegen wohnt,
wie

wie hinter der St. Petri Kirche, der ältesten Hauptkirche, woselbst um die sich, eine abgesonderte, abgelegne Gasse zieht. Eine lebhaftere Gasse zieht sich von der Kirche hinauf an den Dom weg, und heißt Speersvort, das umgebildete St. Peters Ort.

Et klaart up achter St. Peter: (Hamb.) es wird sobald nicht gut Wetter, weil von da her Süden die meisten Gewitter aufsteigen. So in Eiderstädt: et holt all up achter St. Peter, mit en Donnergát. St. Peter liegt im südwestlichen Theile von Eid. wo die meisten Gewitter aufsteigen. Daher obiges (wie das Hamb.) im Scherz dem zur Antwort der an baldiges gutes Wetter glaubt. So viel als: warum nicht gar! oder ich glaub's auch, denn — ein Gewitterregenguß ist in der Nähe.

Petermännkens: bei den Maurern die abgeschlagenen Viertelstücke eines Mauersteins.

De lange Peter (1517) ein geb. Frese und berühmter Seeräuber, welcher den Hanseestädten Lüb. Hamb. viel schadete und von dem viel erzählt wird. Er nannte sich einen Stürmer der Dänen, einen Strafer der Bremer, Fänger (Entfänger) der Hamburger, einen Marterer der Holländer, und trug Galgen und Rad in seine Kleidung gefärbt, als Schreckzeichen.

De blinde Peter (Elmshorn): apol. Sprw. dat weer io duller, as de blinne Peter mit sin

sin Geesch: sagt man von zweier Personen verkehrten Vornehmen, misbilligend; muß sich auf die Anekdoten eines Blinden beziehen, der mit seiner Margaretha tolle Streiche machte.

Dekon, Sprw. **Sankt Peter, smitt en heesten Steen int Water.**

Peuel (Kr. G.): der Block der den Pferden an die Füße befestigt wird, um ihr Weglaufen zu hindern.

Pewerig (Hamb. Alt.) **He sütt man pewerig ut**: er sieht blaß, fränklich aus, dies Wort ist entweder aus dem Franz. *pauvre* oder aus *feberig*: fieberhaft gebildet.

Pief (Franz. *pique*): heimlicher Groll.

He hett en Pief up em. (Brem. Pfl.)

Piel: Pfeil.

Pielsken (Ditm.): **Nant = Goos Pielken**: junge Enten, Gänse.

Pien: Pein. (Holl. *Pyn*) ursprünglich Strafe (Angs. *Pin*.)

Dat is de Pin nig weert: das ist der Mühe, Sorge nicht wehrt, vom geringfügigen Dingen.

**Teenpien, is groote Pien
aberst aan Mann sin
is nog grötter Pien.**

(Sl. G.) zu Mädchen, mit Zahnweh und ohne Mann.
Volkswitz.

Piep:

Piep: Pfeife, Röhre. (Holl. Schw. Pyp, Angs. Engl. pipe.)

2) Spanische Weinfässer die ungefähr 100 Stäbchen halten.

Appelpiepe: irdener Topf, der an der Hinterseite des Ofens zwischen den Radeln eingefügt wird, um Äpfel darin zu braten.

Piephaan: Pöbelausdruck für männliches Glied.
Lüchterpiepe: Leuchterröhre, worin das Licht steckt. **He steit as en Lüchterpiep:** er steht steif, greift nichts an.

Nestelpiep: blecherne Röhre an den Enden der Schnürlihen.

Piepen: pfeifen, auch klagen, stöhnen. **He piept all ut dem lezten Lok:** er wird bald sterben. **Pieperig:** kränklich, klagend, stöhnend. **Piepgoos, Pieperlauke:** auch Weichling, dem leicht etwas weh thut.

Et piept: von einer Sache die noch im weitem Felde ist z. B. **De Appeln piept all:** wenn jemand Äpfel zu essen begehrte, die noch blühen.

Piep ins: beim Versteckspiel der Kinder.

Piepjung: sehr jung. **Piepgöschten.**

De Weg is en Piep Wegs lang. So bestimmt der Holst. Bauer die Länge eines Wegs: So lang hin als man braucht um eine Pfeife auszuschnauchen.

(Bl.

(Gl. S.) sagen Bettler en Piepe Tobak: ein Almosen zu einer Pfeiffe Tobak hinreichend.

He smókt sí sin Piep Tobak: er raucht seine Pfeiffe. (Fz.) (S. Fleut.)

Pietschen: peitschen. Pietsch: Peitsche.

2) Vom schnellen Beggehn, eilen. Du pietsch íf weg: da lief ich fort. Vórbipietschen: vorbeijagen, fahren.

Piffpass, piffpassen: schießen. Mahlerei des Schalltons mit Worten. Piffpass, tarantara Puffpuff!

Pif: Pech. (Angs. Pic, Holl. Pif, Pet, Engl. pitch.)

Piffiester: Spöttnamen des Schusters. (Hamb. Alt.) Pifligt (S. Dübel.) Pifhuben: Hamb. Gasse.

He steit as en Pifpaal: er steht so steif und grade da, wie ein festgepichter Pfahl.

Peken: kleben. He blivt bepeken (Ditm.): er kann aus einer Gesellschaft nicht wieder wegfinden. Pefbroder: ein solcher, der lange an einer Stelle sitzt wie auf Pech. Im Hamb. Pefer: wie angepicht.

Piffendüster: stockfinster.

Pifplaster: Pechpflaster. He bett en Pifplaster up den Mund: er spricht nicht.

Piffen. (S. Puffern.)

Pille: wie im Hochd.

Pillendreier: Spottname für Arzt oder Apotheker.

Pimpelig (Huf.) up Eeten un Drinken: wenig essen und trinken.

Pingsten (S. Fieren.): Hamb. Utroop.
Pingsten dat Paschen utfieren.

Pingsten um de Zistied wenn jemand fragt: wann soll das geschehn, oder wollen wir das thun: Pfinsten im Winter d. i. gar nicht. Das Holst. Klima war ehemals sanfter als icht, wo oft im Pfinstfeste ein Eiswinter ist.

Das Pfinstfest ist das Fest, das die Hamb. Alt. sehr gern zu einer Lustreise nach Lübeck nutzen. War: um grade Pfinsten nach Lübeck? Davus sum non Oedipes. Aber es Sitte der Vermögenden.

He luurt as en Pinstvoss: er lauert wie ein Fuchs um Pfinsten. Wahrscheinlich weil es dann für den Fuchs am meisten zu naschen giebt.

Pingsgeldsdage: 8 Tage nach Pfinsten, die Zahlungszeit in Holst. (Kr. Marsch) wie Kieler Umschlag die Zahlwoche im Januar.

Pingsternakelwörtel: Pastinak = Wurzel, Pastinaken.

Pinkeln: piffen. Pöbelwort, wird aber in der Regel meist nur von und zu Kindern gebraucht wie
be=

bepinkeln: bepiffen, int **Bedd pinkeln:** das **Bette besudeln, beseigen.**

Pinne: Pföckchen von Metall.

Pinnsuul: Schusterpfriem, womit den **Pin-**
nen oder Pföckchen vorgebohrt wird, die in die Ab-
sätze geschlagen werden. Fig. ein karger Filz. N.
möchte das Obersächs. **pinkeln, Pinsel** welches wie un-
ser **Pinnsuul** das Klagen und Kargen in sich fast
ableiten.

Pinneburg: Pinneberg Holst. Amt.

Die **Pinneb. Justiz** von Ehmals hat sich folgenden
Volks-Lobreim zugezogen:

Wer gern steelen mag un will nig
hangen,

de ga na **Pinneburg** un lat sif fangen.

Piperlings, he full **piperlings** daal: er
fiel plathhin zur Erde nieder.

Pipp: wie im Engl. **Pips,** gravedo, pituita:
Krankheit der Wdgel und Hühner, wovon sie in der
Nase verstopft sind. Man nimmt ihnen dann die har-
te Haut von der Spitze der Zunge und dies heißt
den **Pipp** afnehmen.

2) Jrgend eine Menschen oder Vieh zugestoffene
Kränklichkeit, Unbrüchigkeit und Verdorbenheit leblos-
ser Dinge von denen man sagt: **he, se** oder **et**
hett en Pipp wegfreegen: es ist nicht mehr in
ganz gutem gesunden Zustande.

Pippelseef: schwächlich, fränklich. **Pippersling,** der nichts vertragen kann.

Pisaffen: plagen, schlagen, stossen, peinigen. Ist wahrscheinlich von **Pien:** Pein und **saffen,** **upsaffen:** sich aufladen gebildet? (S. **Safen.**)

(Angs. **sakan** und Cod. argent: 'schelten.)

Pisse: Urin. Schw. **pissa,** Franz. **pisser,** Celt. **pisso:** pissen.

Pissen, sit beissen: uriniren auch 2) sich blamiren. (Hamb. Alt.) **He hett sit beisst:** er ist äbel angelausen und weggekommen.

Pissdoof, Pisslappen: Wickeltuch für Kinder, die noch nicht trocken liegen können.

Pissbüdel (Hamb. Alt.): der häufig, oder ins Bette seigt.

Pissputt: Nachtopf. (S. **Der.**)

He piss sit weg (W. Marsch): er schlich sich weg d. i. unter dem Vorwande zu pissen, oder mit demselben.

Pitjepatje (Hamb. Alt. R. G.): der gemeine Ausdruck für das Hazardspiel Pharao genannt. **Pitjepatje speelen:** eine Nachahmung des Ab- und Zuschlagens, Melirens der Karten.

Plaats (Hamb. Alt.) wie **Loof:** Platz, Ort und Stelle. (Brem. Plaff.)

He is all up dem Plaats: er ist schon am bestimmten, abgeredeten Orte.

2)

2) Nach dem Holl. *Platjes*. (auf der Insel Föhr) Weg, Richtung, als Schifferausdruck bekannt *dat Schipp neem de Plaats*: das Schiff nahm die Richtung.

Pladdern: platschen.

Im Water pladdern (wie patschen): von Kindern die gern in Wasser handthieren. (S. *Platschen*.)

Plagalen (Hamb. Alt.): ein gemachtes Wort von *Plagen*.

Herdör plagalen: herdurch quälen. Man mußt sich damit plagalen: man hat damit seine liebe Noth (R. mir ist es selten oder gar nicht vorgekommen.)

In Husum *pojaffen*. *De Düvel sall di pojaffen*: dich plage oder hole der Teufel!

Plaggen: Dän. *Flag*, platte Rasen oder Erdschollen, die mit einer breiten und scharfen Queerhacke gehauen und von Landleuten zur Deckung der Hütten und Koven, wie auch in den Mieten zur Vermehrung des Mistes gebraucht werden. (Fz.) dünne Gras oder Heide. Soden welche im Sommer auf dem Misthaufen gelegt werden, damit der Mist nicht zu sehr austrockne. Sie sind kleiner und dünner als *Bülten* S. 182. I. Th. Diese werden mit dem Grabscheid gestochen, *Plaggen* mit einer abgenutz-

ten

ten kurzen Sense gehauen. — **Plaggentorf:**
Torfsode, worauf die Heide noch grünt.

Plakken: Flecken.

Sünneplakken: Sonnenflecke, Sommer-
sprossen.

Plakkenmaker: nicht der, den Worten nach,
Flecken macht, sondern aus den Kleidern macht. Er
sollte, wie R. bemerkt, richtiger **Plakkenutmaker**
heissen.

Plakken: fleckigt werden. **Dat Züg plak-**
ket ligt: das Zeug nimmt leicht Flecken an.

2) **Sik plakken:** sich plagen. **Ik hef mi**
dar lang noog mit plakt: lange genug habe ich
mich damit geplagt. Auch Substant. **en Plak:**
eine Plage mit dem obigen verwand.

Gesundheits = Plakken: nennt man die auf
den vollen weissen Armen der Frauenzimmer durch-
scheinenden rothen Flecken.

Plank: Planke, Bretterbefriedigung.

Steek he de Plank nig an: sagt der Böbel
(Hamb. Alt.) zu dem der an die Holzwand pisset.

2) Ein halb Dessel, Möffel. (Ditm.)

Plankenbreed: die Seitenbretter auf dem
Mistwagen.

Planten wie im Holl.: pflanzen, planter.
(Angs. plantan.)

Plant:

Plant: Pflanze. **Plantekruut:** Gartenfräuter, die man im Frühjahr Pflanzenweise einkaufen und setzen kann, und die die Bardewiekerinnen und Bierlanderinnen, auch andre Holst. Bauren in Hamt. Alt. zum Verkauf bringen.

Meine Himmelspflanzen nennen liebende Mütter ihre Kinder: meine für den Himmel oder die Seligkeit gepflanzte Kleinen. (S. Boom.)

Plaschen: spülen, platschen. (Schw. plaska, Engl. splash.)

Waschen un Plaschen: gemeine Beschäftigung der Weiber. **Ik kann nix as waschen un plaschen,** sagt eine Frau, die viel Kinder hat, und wo es immer Waschfest ist.

Plate: Platte, Blechplatte. (Nngs. Plating, Engl. plate.)

2) Schürze der Weiber zur Schonung der Kleider. **Dammelplate, Heebelplatten, (Platen)** hieß die ehemals modische kleine falbalirte, faltigte Schürze welche das Frauenzimmer zur Zier über den Rock (nicht die Schürze wie R. hat) zu binden pflegte. Zum Putz gehörig.

Ruuschenplaat: ein wildes, ungestümes, unftetes Frauenzimmer, von ruuschen, rauschen, deren Schürze immer hin und her rauscht.

Die städtischen (Hamb.) Dienstmägde, vorzüglich Köchinnen und Kleinmägde trugen ehemals viel mehr als igt dunkelblau gefärbte Küchen- und Hauschürzen.

zen. Daher im Hamb. Utrupp der Besenver-
käufer ihnen zuruft, wenn ihr nicht bald kauft, so
fahr ich zum Door hinaus:

— denn möt ju tho degen

de Prunkstuv mit juwen blauen Plathen
uthfegen.

sonst müßt ihr fürwahr mit euren blauen Schürzen das
Prunkzimmer ausfegen.

Plättern: plappern, plaudern.

Rötern un plättern wird verstärkend zusam-
mengesetzt.

Pläter: Maul. Wo geit em de Pläter,
he kann den Pläter nig holen: der immer
schwätzt, redselig ist. **Plätertasche:** weibliche
Vielsprecherin.

Platt: niedrig, flach, eben, dünne.

Plattdütsch, ehemals **Nedderdütsch** (Lau-
renberg) **Nieder = Plattdeutsch,** plat - allemand.
Neddersachsch. (Laurenberg.)

Plattendrucker auch **Plattfoot:** wer nicht
an sich hält, sondern andern die Wahrheit grade und
platt heraus ins Gesicht sagt.

Ist mit dem **plattern:** plathin fallen, wie
Wasser, das an die Erde fällt, **plätschern,** ver-
wandt. **Et regnet dat et plattert:** man hört
den starken Regen fallen auß Platte. **Platzregen.**

Plaz.

Plaz. Plaz vor'n Kurfürsten! (Hamb.)
wo einst ein Inognito-Kurfürst ins Gedränge des
Volks gekommen, und durch jenen Ausruf eines Run-
digen ins Freie gebracht seyn soll. Der Ruf ward
gäng und gäbe, und wird gebraucht, von dem, der
über seine Benigkeit sich plazmachend Spaß treibt.

Plechten, rechten un plechten: prozessi-
ren, (Hamb.) gerichtlich ausfechten. Brem. B. B.
pleiten, (Fr. plaider, mündlich verhandeln, Angs-
flitan, Engl. to plead.)

Pleegen: pflegen, gewohnt seyn. Et plegg:
es pflegt. Ik plegg to seggen: ich pflege zu sagen.

2) sik pleegen: sich was zu gute thun. Se
pleegt sik up Schottsch (Hamb. Alt.): sie leben
herrlich und in Freuden gleich Schotten, von denen
der Schottische Tanz, ein lustiger, Frohszyn deutens-
der Tanz bei uns bekannt und auf dem Lande beliebt
ist.

Se pleegt sik in der Stille: sie machen kei-
nen Aufwand, aber leben für sich gut.

Das Eid. plegen, das Vieh auf dem Stall füt-
tern, gehört hieher. Auch im Stall plegen.

Topleeger: bei Maurern der Zulanger, Bursche.

Pleisen: Riemen an Schuhen. Neocorus be-
schreibt die Schuhmoden der alten Ditmarsen so:

Wandags (in der Woche) ging man veel
barfotes, hedden folgend's schlichte duppelte
Schu

Scho oder utgeschneedene Scho, mit und ane Pleisen, herna worden et tripen Scho (Strippen?) de se mit eenem Reemen aver den Boot bünden, enen Messingtringe hestenden en spanenden (aus dem Ring ward die Schnalle.)

Plempern: sik verplempern (Hamb. Alt.): sich zu frühzeitig verlieben oder zur Heirath versprechen. „Erst lerne was, sagt der Morgenländer, dann heirathe,“ und ich setze hinzu: um mehr zu lernen, wenn du nicht auch davon Erfahrung hast. (Hamb. Wdchentl. Nachrichten 1800. 70 St.)

2) **plempern**, **verplempern**, wird auch von Geld ansgaben für unnütze Kleinigkeiten gebraucht. **Se verplempert veel**: sie giebt ihr Geld ohne reellen Nutzen aus.

Plicht: nicht bloß obligatio, auch officium, munus, und 3) census. **Unplicht** vor Alters servitus pro tributo enormi s. illegitime imposito. (Hamb. Statuten herausg. von Anderson I, 49.)

Plieren: (Hamb. Alt.) die Augen, um genau zu sehn, zusammenziehn. **Plieroget**: wer mit zusammengezogenen Augenliedern (nicht Augen R.) sieht, und den man spottend **Plieroog** schilt. **Wnopß**.

Pliete, **Plietfisch**, (Cyprinus Blicca L.) auch wol einige verwandte Gattungen: eine Art kleiner
ner

ner Plattfische, die nur geringe Leute essen. Davon ist **Plate**, (*Pleuronectes platessa* L.) Plattleib zu unterscheiden. (Dän. *Platsfist*: Platteise, Scholle.)

Hier sünd meer Plieten as Neegenooen: hier findet man nicht was man sucht.

2) **Pliete** hieß ehemals *gladius telum*, daher, und nicht wie Richey irrt, von dem Fisch nennt man (Hamb.) einen jachzornigen Menschen: **eene böse Pliete.**

Plog, Ploog: Pflug. (Dän. *Plov*, *Ploug*, Holl. *Ploeg*, Engl. *plough*) **plögen:** pflügen. **Ploghollen:** den Pflug führen, halten, leiten. **Plogdrieben** sagt man von dem Jungen, der die Pferde vor dem Pfluge führt, er mag nun drauf sitzen, oder nebenher gehen. **De Koppel ut dem Dreesch plögen:** die Koppel, die zur Heuwindung oder zur Weide geruhet hat, zum erstenmal wieder umpflügen. (S. schaal.)

Dat is min Egg un min Ploog: in der Arbeit bin ich bewandert, auch, das ist mein tägliches Geschäft.

Stro folgt dem Plog (Pbg.) Rechtsatz, wenn nach dem Absterben der auf den Abschied (S. U.) sitzenden Vater oder Mutter, deren Haus, das ihnen der älteste Sohn einräumen mußte, Land, Rüge und vorräthiges Futter verkauft wird, so ist das **Stroh** davon ausgenommen, das beim Pflug bleibt,

bleibt, nicht mit zur Theilung kommt, sondern dem ältesten Sohne bleibt.

Hollst. Aberglaube: man nehme den Pflug, wenn man Abends von Felde kommt, von der Schleife (Sleep) ab, sonst ruht der Teufel drunter.

Ploje: Falte, aus dem Franz. pli und Holl. ploye entlehnt. **Plojen, inplojen:** falten, in Falten legen. **Utplojen:** entfalten, auseinander falten.

Pluderbüxen: weite spanische oder Schweizerhosen. **Pludermäuen:** große, weite Handermel, die vor dem Kleidermel ragen, **herutpludern.**

Pluf: Pfluck.

En korten dikken Pluf: kleiner, untergesetzter Mensch. **Pluffett:** sehr feist. (Hamb.)

En Pluf vör de Voort: ruft der aufsehende Junge beim Regelspiel, wenn einer fehl, vorbei traf.

Plükke auch **Plügge:** Pflücke. Daher

Plüggensnieder: der die Pflücke, Schuhpflücke schneidet, wozu wenig Geschick erfordert wird, daher man von jemand, der zu wenig zu brauchen ist, sagt: **he mag Plüggen snieden.**

Plükten: pflücken.

Plükken: pflücken. (Angs. pluccian; Holl. plucken, Engl. pluck.)

- Plük-

Plückfinken auch **plückte Finken**: Fleisch, besonders Pöckelfleischwürfel, welche mit gelben Wurzelstücken, Rüben, Äpfeln, Essig, (auch wol Zwiebeln) angemacht und gekocht zu Tische gebracht werden. Kein Hacke wie M. sagt, denn es wird nichts dabei gehackt sondern geschnitten. Dies Essen war ehemals in Hamb. das Sonnabends-Mittagsessen, als noch jeder Tag seine eigne Schüssel hatte. (S. den Boofesbeutel, Lustspiel von Borkenstein.) Ist igt so ziemlich außer Cours.

Plückfett: das Fett, welches beim Schlachten des Viehes an den Därmen sitzen bleibt, und hernach davon abgelaubt wird. (R.)

Hönerplückersch ist in Hamb. Alt. eine Frau, gewöhnlich in einer Kellerwohnung, die gerupftes Federvieh, nicht bloß Hühner, auch Tauben, Puter u. feil hat.

Plumafen: Federn, Putzfedern der Damen, von Plume, Pflaumfeder. Frz. plume.

Plumme: Pflaume. (Angs. und Engl. plum, Dän. Blomme.)

He frigt en Plumm auch en Plumm aan Steen, (Excrement) bedeutet in der Pöbelsprache bald einen Nasenstüber, bald so viel als: er erhält nichts.

Esel up dem Plummenboom (S. Esel.)

Plummenstüber: Krautkrämer. Spottname.

Plummenjung: Scheltwort, **plummenweef**: sehr weich. **Plump**:

Plump: grob sowol vom Arbeiten, als Sitten und Reden, auch plumbisch (Hamb. Alt.) wie im Engl.

Plumperjaan: grober Mensch. (Johann.)

Plumpfüle Fig. grobe Worte und Werke.

He kumt mit de Plumpfüle auch datwischen, oder he sleit mit de Plumpfüle: er fällt mit der Thüre ins Haus. Daher

Plumpen oder vom Echall des Wassers, wohinein etwas fällt. **Dat plumpt:** es fällt hart hin.

Plumpermelf, Plümpermelf Laurenberg hat **Klüntermelf:** dicke geronnene saure Milch. Man ist sie mit geriebenem Roggenbrod und Zucker überstreut als Löffelspeise und Abendkost.

Plünnen: Lumpen, Leinsäckchen. (Holl. Plunje.)

Plünnenbüdel. (S. Büdel.)

Plünnefsammler: Lumpensammler für die Papiermühlen. **Plünnefsjud** (Hamb.): die an den Gassenecken ausstehenden Juden und Judenweiber, welche Flicker feil bieten, oder wie die Sammler in Kehricht wühlen, und **Haji oof oole Plünn?** ausrufen.

2) Auch Kleider und Geräthe geringer Leute.

Slaat em up de Plünn (Hamb. Alt.): schlägt ihn

ihn auf den Leib. Se denkt eere Plünnen to-
samen to smieten (auch eer Batbeeren): sie
wollen sich heirathen.

Von Plünnen kommt Plunder und plündern.

Von einem unbeehten Ehemann sagt der Pöbel
spottend: He maekt siner Fro Kinner — vun
Plünnen.

Plusen, Plüsen: zausen. Kleffel sagt: et-
was auf eine ungebührliche Weise durchsuchen und un-
ter einander werfen und meint es komme von Luu-
sen lausen her. (Holl. plüsen.)

Toplusen, terplusen, plustern: zausen,
zerzausen. De Kopp is em topluset: von zer-
zaustem Kopfhair. Von Hühnern und Vögeln heißt
es: se pluset sik: wenn sie mit den Schnäbeln ihre
verworrene Federn aufspicken, in Ordnung bringen.

2) Hervorragend, von der Tracht des Leinengeräths.
(R.) De Börmauen möt herutplusen: die
Hemdermel müssen vor den Kleidermel hervor stehn.
De Kanten pluset herut: die Spitzen prangen
hervor. S. pludern.

3) Fäseln, mit Fäseln besetzen. De Doof is
plüset: der Tuchrand ist gefäseln wie gewöhnlich
die seidnen Tücher.

4) Rupsen, abfäseln. De Höner plüsen:
den Hühnern die kleinen Pflaumsfedern abrupsen.

Daher

Daher Plus: Pläsch, Halbsammt, wegen der hervorstehenden Fasern.

Plustrig, plüzzig, plüffig (Hamb. Alt.) oder plözzig wie R. hat: voll, rund fett von Ansehn, aufgedunsen wie Wein oder Branntweinsäuser, deren Gesicht aufzuschwellen scheint.

Pödder: Rödter (S. Al) pöddern auf die dort beschriebne Art Ale fangen.

2) Von Enten, die auf der Wasserfläche mit dem Schnabel um sich nippen (nicht aber schlabbern wie R. hat.)

Podünnis: ein (Rr. G.) für Verdammniß neugebacknes Wort t' is all een Podünnis: es läuft auf einz hinaus, geht in ein Sündenregister.

Pogge: Frosch rana, auch Poggüz: Kröte. (Angs. Frogga.)

Puuspogg (auch Brett oder Breetfood): Kröte, weil sie sich aufbläht uppuustet und den Saft, wenn man sie drückt oder tritt, ausspricht oder das Raß das man für Gift hält.

Poggenkuller: Froschlaich. Von leichtsinnigen Heirathen geringer Leute: se loopt to hope as Poggenkuller.

(S. Pedden.)

Meer Poggen as Neegenooen: auch sief Poggen un een Heekt: wenn bei einer Sache wenig Vortheil zu erhaschen war, oder wenn es zwar nicht,

nicht, aber an tüchtigen Leuten fehlt, die sich wozu angeben. Auch von einer Auktion, wo mehr Schreier als Käufer waren.

Poggenstöle: Erbschwämme Champignons wird vom Pöbel (Hamb. Alt.) der Ähnlichkeit wegen auch von Regen und Sonnenschirmen gebraucht. So hört man im Gassen und Thorgebränge beim Regenwetter den Pöbel rufen: Laat se eeren Poggenstool daal: laßt euren Schirm nieder, der mir im Wege ist.

Poggendod (Eid.): mausetod. Der Frosch hat aber wie die Katze das zäheste Leben.

Politesse: Höflichkeit wird sehr oft (Hamb. Alt.) mit Politik verwechselt; so hört' ich: de Groosten eer Politessen un Kneep!

Pommerans: Pommeranze, mit deren Hülfe wir in Holst. unsern Bischof freiren. Daher (Hamb.) die Rdt. womit man derer spottet, die sich auf nichts was zu gute thun. Is't mi't hir (auf die eine Tasche zeigend) nig en bitjen dik, so wasst mi't hir (auf die andre) keen Pommerans.

2) Roth, Pferdeapfel. Daher der Pöbel (Hamb. Alt.) schimpft ik will em slaan, he sall Pommeranssen schieten.

Pook: schlechtes abgenutztes Messer.

2) Stich. He geeb em en Pook hen: er versetzte ihm einen Stich.

Pooken, pöken: stechen, duelliren. **Se wölt sik pöken.** (Hamb.)

Popo: Hintern, wird nur, wie Perzel von kleinen Kindern gesagt. **En Popobull geben**: Schläge auf den Kindeshintern geben.

Pool: Pfuhl, Sumpf, zusammengelaufnes Wasser. (Angs. Pul, Holl. Poel, Engl. pool.)

Antpool: Entenpfütze.

Pilatuspool ausgespr. **Plaatspool**: ehemals ein Sumpf in Hamb. ist die Gegend unter dem Wall in der Neustadt am Ende der Poolstraate sonst Ambrosiusstrasse genannt.

Poolsee: sumpfichter See, wonach eine Ortschaft zu dem ablichen Holst. Gute Deutsch-Neuhof bekannt ist.

Jilpool, Jilsee. Sumpf, See, in welchen viel Blutigel find.

En Poolschen (Hamb. Alt.): ein Viertel Wein. Auch sagt man, etwa vom öftern Poolschen nehmen: (Hamb.)

He is in Poolen: er ist besoffen. Ob diese Ausdrücke von der notorischen Trunkliebe der Pohlen den Namen hat, oder von einer Raasbestimmung in oder auffer Pohlen: bin ich ungewiß.

Popp: Puppe.

Dompopp: Dompuppe, Christmarktspuppe im Hamb. Dom (S. Dom) auch gepuztes Mädchen. Min

Min Popp, Schmeichelwort: liebes Kind, wie Pöppfen: kleine Puppe auch

2) Rauvenpuppe.

Poort: Pforte, wie im Holl.

Poortenknuüpel: hölzerner Thorriegel, fig. ein kleiner kurzer Kerl.

Poortfaſt: ursprünglich Holl. auch in Holst. (Uetersen) von Weibern, die keine Männer zulassen, nicht liederlich sind. **Se is nig poortfaſt**: eine Hure.

2) Thor in a. Dr. beth vor de Porten der Stad.

Poſe: ungeschnittener Federkiel.

Poſenſchraper: Spottname für einen Schreibfederhändler, Poſamentier.

Glaſpoſen, Holl. Poſen von ihrer glaſartigen Durchſichtigkeit und Spröde, die ſie von der Zubereitung erhalten, da man ſie wenn ſie in die heiſſe Aſche gelegt ſind, ſchnell durch Speck zieht.

Pöſchen: wenig aber oft, wie durch eine Federspule trinken, ſchlurfen, wie der Maſkeradenheld, der ſeine Geſichtsmäſke nicht abnehmen, nicht erkannt ſeyn und doch trinken will, es zu machen pflegt.

Poſe: kommt nicht wie R. irrt von pauſa Pauſe her, ſondern von pulſus. In Holſt. und Schleſw. ſind die Pulſe beim Läuten zu Leichenzügen bekannt, de erſte Pulſ is lüdet.

Eben so sagt man beim Läuten zum Hamb. Thorschluß. De erste, tweede, drüdde Pose is lüdet: von der dreifachen Dauer des Läutens. En gode Pose weenen: eine gute Weile weinen.

Pöseln: mühsam und emsig arbeiten. He pöselst so vör sik weg: von einem stillfleißigen Arbeiter auch Pöseler: ein stiller Arbeitsamer. (dem Pünsseln S. unten, ähnlich.)

Posten: von einer Summe Geldes belegen, en Posten beleggen, welches der Hamb. Pöbel auch vom Excrement sagt.

Postür: von posture gebildet, wird aber als Schimpfwort für ein fatales Gesicht, fataler verhaßter Mensch gebraucht vol Postür. Auch sagt man im bessern Verstande.

Positur. He hett ganz sin Positur: er sieht grade so aus wie der und der, Bekannte.

Posuun: Posaune.

Vom Predikanten der eine starke Stimme hat: he hett en Stemmas en Posuun. (S. Basune.)

Utposuunen: ausschreien, ausplaudern mit Geräusch.

Pote. (S. Pedden.)

Praalen im Holst. platt: laut sprechen, schreien. In Prbh. ist eine gewöhnliche Anrede, wenn man

man ein paar Probsteier zusammen sprechend trifft:
Na, ji twee beiden, praalt man to!

Praat: Geschwätz, Gerede praaten, praat-
jen: mehr schwätzen als sprechen, schwätzen. (Wos)
Holl. ins Plattd. aufgenommene Worte.

Das Holl. Wel min Heere, kón ji Hol-
landsch praatjen hört man oft wie Praatjen-
maker: Schwätzer. Daher auch

Práteln: plappern und práteln Engl. pratt-
le. Prátel wie Kefel; em geit de Prátel:
ihm geht das Maul.

En Praatien afleggen (R. G. Alt.): von sich
begegnenden Weibsleuten, die miteinander plaudern.

Hamb. Utroop:

Heruth doch, in Deerenß, den Drek van
de Straat,
wat sta in, un holet noch länger ju'n
Praath.

Heraus ihr Dirnen, ruft der Dreckfeger, den Koth
von der Gasse gefehrt, da steht ihr und plaudert!

Praalen oft in Holst. für pratjen. **Se praalt**
davun: man spricht davon (R. G. Preeß.)

Praatjes sünd keen Gaatjes (Holl.): oft bei
uns gebraucht.

Pracher: Bettler. (Prachen, Holl. Betteln.)

Pracherpat: Bettelgesindel = **Staat:** armse-
liger,

figer, wohlfeiler Anzug = **Bagt**: Bettelbvogt. Welcher Name aber (sagt N.) nachdem solche Dienste gekauft werden, nunmehr in **Karkenbagt** verwandelt worden, worunter doch kein *advocatus ecclesiae* zu verstehn ist.

Pracher am Söbenten (Hamb. Alt.): ein recht arger Bettler. Ob dies soviel als ein siebenfacher bedeuten soll?

Pracherharbarg: Bettlerherberge. **Pracheree**: Bettelei.

Wenn een Pracher dem annern wat gibt, so freut sik do Engel in Himmel (Hamb. Alt.): wenn ein Armer den andern beschenkt, oder seine Armut mit ihm theilt, freun sich Engel.

Prachern: betteln. Wird am mehesten von ungezogenen Kindern gebraucht, die anhaltend um etwas bitten, das ihnen versagt ward.

Hamb. Sprw. Dat is en schlechten Pracherbagt, de keen Huus kann vorbigaan: der keine Schenke vorbeigehn kann, ohne einzukehren und seinen Bettlerfang drüber versäumt, wird auf solche angewand, die in ihrem Betrieb nachlässig sind.

Wenn de Pracher wat hett, so hett he keen Rapp: den Armen fehlts an allen Ecken. Je poverer der Pracher, je dikker de Luus.

Pradutsche (Hamb. Alt.): gemeiner Ausdruck für das weibliche Glied.

Präz

Präsepter, Präzepter: Schulmeister. Selbst Dorfschulmeister hört man vom Bauern so nennen.

Prall: dicht, voll, gepropft, von Bällen, Beuteln, Blasen, die so voll gestopft sind, daß man sie nicht eindrücken kann. Das Beddküssen is prall: festgestopft, nicht weich und locker.

Prallen, asprallen: vom Anstoß zurück springen.

Prellen: in die Höhe werfen, wie man Fische thut. He is geprellt: er ist abgeführt. Dat löppt up Prelleree ut: das läuft auf Foppen hinaus.

Prampeeren (Hamb. Alt.): Lerm machen herumtoben, (in Prbh. gesprochen.) brambeeren.

Pramsens, vullpramsens: vollstopfen.

Prangel (bei Hamb. Vierlande): Prügel, Knüppelstock.

Prassnickel: kommt offenbar von Hochd. prassen und Nickel schlechtes Mensch her und heißt (Hamb. Alt. auch Kr. G.): ein Schmausfest, wo es sehr ungebunden hergeht.

Prassnickeln: schmausen auch schmarozgen, wozu der Nickel nicht übel paßt.

Prattiken von praxis Ausübung des Wissens, in Holst. oft soviel als Kniffe und Pfiße. He hett

hett up Prattiken utleert: ein ausgelernter Pffiffikus.

Sprw. Practica est multiplex seed de Buur un bunn den Scho mit'n Worm to: die Praxis ist vielartig sagte der Bauer und band seinen Schul mit einem Wurm zu, auf verkehrte Projektmacher scheint das Sprw. gemünzt. Practiken un Anslege; (Bonnus.)

Prazzig: stolz, hochmüthig. Kilian hat pratten: sich aufbrüsten. (S. Pazzig das im R. fehlt.)

Predigen. He predigt sagt man nicht blos von predicare, Kanzelreden, auch im gemeinen Leben von viel und überflüssig reden. He predigt mi to veel: er ist mir allzu redselig.

Predigstool. Daher das Sprw. He is so fett as en Predigstool: er ist stockmager. (W.)

Prenten, prendeln: zierlich schreiben, Frakturschrift.

Prentfedder: eine Feder zu dieser Schreiberei. Vom Lat. premere oder Engl. print: Druckschrift. Das Prendler, für einen Hurenjäger ist auch in Holst. nicht fremd. (Holl. prenten, Kupferdrucken.) S. Frisch Drucken wie noch das Engl. print.

Priegel (R. G.): Emporstähle (Hamb. Alt.)
Lekter hohe Kirchengestählte.

Prie-

Priefel (Hamb. Alt.): Bedenklichkeit vom Lat. periculum Gefahr. Dat is man de Priefel dabi: dabei giebt es nur das zu bedenken, vorsichtig zu erwegen, ober dies könnte die Sache bedenklich machen. **Ik heff en Priefel dabi:** ich habe die Besorgnis.

Pries: Preis. (Holl.) Prys.

Im merkantilischen (Hamb. Alt.) Wortverkehr. **Prieswürdige Waar:** auf die kein höherer Preis als sie wehrt ist gesetzt ward. **Se sünd Prieseenig:** sie sind über den Preis für die Waare enig, auch überhaupt: einverstanden, **nig preiseenig:** das Gegentheil. **Pries = Courant:** gedruckte Verzeichnisse des steigenden und fallenden Geldwehrtzes.

Ik heff dar minen Preis nig herutfreegen: die Parthie, Lustbarkeit hat mir mehr gekostet, als sie mir Freude gebracht hat. (Hamb. Alt.) **Ik hef min Pries herutfreegen:** ich habe mich für mein Geld recht satt amüßirt, ober vollgefressen, wenn von einer bezahlten Mahlzeit die Rede war.

Prif wie in Dän. auch **Tikken:** Punkt point, Stachel. (Angs. prifke.)

Uppen Prif: ganz genau, auf dem Punkt. **He weet et up'n Prif:** er weiß es genau. Daher **priffeln:** stechen, sticheln, kitzeln. **Dat priffelt em:** dat ist ihm empfindlich. **Anpriffeln:** anstecken, reizen. **Prif:**

Priffel (wie in Holl.): Stachel, (Dän. Prif, prikke, Angs. pricean) auch sagt man (Hamb. Alt.) **Pröfel** und **pröfeln** von stachlichten oder gestochenen Dingen z. B. Bürsten, die man **pröfelt** damit Luft herausgehe und sie nicht versten.

Priffel: heißt auch eine Kröte.

Primiseeren, prim'seeren auch abbrevirt **priemen**: phantasiren wie Fieberfranke, verwirrt reden.

He priemt (Hamb. Alt.): er spricht dummes, albernes Zeug.

2) (Eid.): grübeln, nachsinnen.

Auch wird in Holst. für präsentiren, darreichen, jenes Wort fälschlich gedreht.

3) vernünfteln, klug thun.

Prinz'pal: principal, vorzüglich, erstes und bestes einer Sache, wird oft in Holst. platt gebraucht.
Dat prinz'palste Stük: das beste Stück. Auch im Hamb. Uhtroop:

De Buur uth dem Waarder de Huus-
rath's Utflinger

Dat sündt hier de allerprinz'palesten
Singer.

Die besten Sänger.

Profit: Nuze, Vortheil.

Von Leuten, welche viel Aufwand machen von
un-

unrechtlichen Erwerbmitteln, sagt man (Hamb. Alt.):
se leeft vun Profit un maakt Staat vun Bes
dregeree.

Profitlig: nützlich.

Promsies (Kr. G.): schönen Dank! auch für
Profit (in Holst. R. G. Pbg.), zur Gesundheit,
wenn jemand nieset.

Proper: das franz. propre. Dat do ik
vör min Proper: das thu ich zu meinem eignen
Besten oder Wohlbehagen.

Propp: Kork. * **Proppendig vull:** ganz
voll, dicht wie mit dem Korkstöpsel, gepfropft voll.
(Holl.)

Pröven: (es) prüfen, kosten, schmecken.

Pröven: (on) Präbende, woraus es korrump-
tirt ist, Wohlthat aus geistlicher Stiftung, beson-
ders an freiem Brodte. (R.) in Hamb. ja auch eine
weltliche Stiftung der ldbl. Schonensfahrer-Gesell-
schaft, deren Brüder, Genossen, von den Alten in
das Bräderbuch eingetragen für 1 Species-Dukaten
Gebühr, wenn sie an die Hebung kommen, Freibrodte,
Weizenbrodte einzukommen haben.

Pröbener: Präbendarius, der des freien
Brodts zu genießen hat?

Prös

Pröbenfreeter: der geistliche (oder weltliche) Güter und Wohlthaten im Müßiggang verzehrt.

Proost: Proffit, lat. Urspr. wohl bekomms!

Prostemaltied: wohl bekomme der Frasz, gesegnete Mahlzeit! auch Proost Middag! (S. M.) Wunsch vor der Mahlzeit. (Hamb. Alt.)

Prost' Rist schrieen die Jungen der Gl. Schule dem Schulhalter, der zugleich Organist und ein starker Niefer war, zu, welches er mit einem: habet Dank, Dank erwiederte, (welches Konzert beschrieben ist, in Jägers wahren Begebenheiten im romantischen Gewande I Th. Hamb. 1796.)

Prost!

seed Jost,

un steek de Nees' in den Kroos.

wird in Holst. und Eid. spasshafterweise sowol beim Zutrinken als unschicklich Trinken gesagt.

Pruddeln: zu kochen anfangen, aufwallen, wenn das im Kochen begriffene Bläschen aufwirft und Luft ausstößt.

Prük: Perucke. (Holl.)

Prükenmajor: Spottname für einen Beperrückten. (S. Gelegenheit.)

2) Das Haar überhaupt. *Ik voor em in de Prük:* ich griff ihn ins Haar — an den Kopf.

Prüllen: alt, verlegen Zeug. **Prüller:** Knicker. (R.)

Prünz

Prünen: schlecht nähén.

Fro

Prün Nars to

ist die Pointe eines schmutzigen Volksmärchens, von toprünen, ein Loch obenhin, schlecht zunähén.

Prüneree: Stümperei, Nachlässigkeit im Nähén. Auch sagt man verprünen: nähénd verhunzen.

Prüntjes (Holl.): eine Prise Rauchtobak, in den Mund zu nehmen und auszusaugen. Eine Liebhaberei, die unsre Herrn Landsleute, welche viel zur See waren, sich nicht gut und gern abgewöhnen lassen. Sie ziehen in der Regel den Rum dem Wein vor, und stopfen den Rauchtobak lieber in den Mund als in die Pfeiffe.

Pruusten: niesen, aber heftig.

De Ratten pruuftet, et wart good Bedder (S. Ratt.)

2) (Hamb. Alt.) auslachen. **He pruuftet mi grad int Gesicht:** er lacht mich aus. Wahrscheinlich von Proost, Proffit, gebildet. **He keem in't Pruusten:** er konnte das Lachen nicht verhalten.

't is en Zeeken dat et waar is, he pruuftet drup: wenn einer was erzählt und gleich darauf nieset.

Pu

Puchen: pochen. **Se pucht mi an:** er fährt mich pochend an. **Puchspill, Puchbrett:** ein Holst. Spiel mit Karten, die auf einem bemalten Brette abgebildet sind, worauf zugesetzt, nachdem Spielkarten gezogen und gewonnen, auch mit 3 oder 2 gleichen Karten gegen einander gewettet, hazardirt, gepocht wird.

Puddeln: auf schwachen Füßen laufen. Von kleinen Kindern, die zum Gehn kommen: **se pudzelt all herum.** **En Puddelken (Hamb.):** ein Kind das zu gehn beginnt. **Pudelhund,** vielleicht der hinter seinen Herrn anpudbelt. (R.)

Pudden auch **Budden:** (Hamb. Alt. gespr.) Pudding, nach den verschiedenen Ingredienzen Meel, Brod, Fleisch, Tweebakspudden benannt.

Schluß eines neuen Scherzgedichts an eine kochfertige Matrone:

Man frisch dabi, ik bün de Mann
die Kaferaatsch to eeren,
rör du man dinen Pudden an;
ik will em wol verteeren:

Frisch ans Werk, ich bin der Mann, der deine Kocherfahrenheit zu schätzen weiß. Rühre nur deinen Pudding an, ich will schon fürs Verzehren sorgen. (S. Büdel.)

En Budden anrören: den Teig dazu mischen
und

und anrühren, bevor er in einen Leinbeutel gekocht oder in der Form gebacken wird.

Puddewust (Hamb.): ein dicker fetter Körper, den ein Neuerer zum Titel eines hochdeutschen Romans gebrauchte.

Pudel: Hund, rauhe Sorte Hunde. (S. pudeln.)

Pudelhund: auch von Menschen, die für andre aufpassen und gleich treuen gehudelten Pudeln zu und wegschleppen, dem Herrn die Pantoffeln zu und die Leuchte vortragen müssen. Sie gehn auch zu Wasser, daher die Rdt. *so natt as en Pudelhund*.

2) Ein Fehler, vom Padel der auch fehlen kann. **Enen Pudel maken**, auch **pudeln**, einen Fehler, ein Versehn begehn. So ist es beim Regelspiel die Benennung für keinen Regel treffen.

Puffer: (in Oberf. Stolle, im Hannöverschen **Pottkuchen**) dicker Kuchen von Mehl, Eiern, Korinthen, Rosinen gebacken, mit Gescht zum Aufgehn, damit er nicht flieperig wird und keine feuchte Wasserstreifen zeigt. Diese Art Kuchen werden in messingenen oder tönernen Formen in Holst. gewöhnlich zu hohen Festtagen gebacken. Ein Pfingst- und Osterfest ohne Puffer ist in der Familie nur ein halbes Fest. (Holl. Poffertje.)

2) auch **Taschenpuffer**: kleines Pistol auch kleine Branntweinsflasche. (Fleut) daher

puf-

puffen: schießen mit. kleinem Gewehr, und
verpuffen: fehltreffen, auch überhaupt einen Fehler begehn. **Dat hett he verpufft:** da hat er gefehlt, verfehlt, sein Glück versäumt. (S. Struben.)

Püif (Hamb.): **he is püif:** er ist reich, schwerreich, hat viel Geld: aus **pündig:** schwerreich entstanden auch: was auf sich haltend.

Pufen: klaben, zwacken auch kleine Dieberei begehn **aspufen:** abklauen, kneipen, wie Kinder die Blattern abnägeln.

Schlesw. **putgen:** wegputzen. **Pufhaftig:** diebisch, der klebrige Hände hat.

Puffel: Rücken gewöhnlich vom Hocker.

Sie puflicht lachen: sehr lachen. **Ik lam di up den Puffel:** ich will dich schlagen.

2) (Ditm.): Reusen, eine Art Fischnetz.

Puffern: leise klopfen, schlagen. **Dat Hart puffert mi:** das Herz klopft mir. **De Uur piffert:** vom Schlag der Uhr. **Et puffert mi in Finger:** bei entzündlichem Geschwulst.

Pulen: rupfen, pflücken, klaben.

Se pult sik: sie zansen sich raufend.

Pul' em: prügeln, zausen ihn!

Afpulen, utpulen: abrupfen, ausklauen.

En

En pulige Arbeit (Hamb. Alt.): eine Arbeit wozu Geduld und Zeit gehört, wobei viel im Kleinen zu rupfen und zu zupfen ist.

He pult all up de Naat: er hat kein Geld mehr, ist schon auf die Naht im Grunde der Tasche gekommen.

Pull (Poll Altniederf.): Kopf aber gewöhnlich nur vom kraushaarigen. Daher im Engl. noch Zählung nach Köpfen (State of Poll) Stimmenuntersuchung. London und Paris 1800. 3tes St. S. 246.

Hartpull. (S. Hart.)

Bi'n Pull kriegen: beim Kopf fassen.

2) Vom Federbusch einiger Hünen die daher **Pullhoner** heißen.

Pülschen: im Wasser u. a. Naß schlagen, rühren.

Verpülschen: vermengen, verfälschen. **De Wien is verpülscht:** der Wein ist verfälscht.

Topülschen: zugießen, mit unterrühren. **Dar is Water topülscht:** es ist Wasser dazu gegossen.

Aus einem neuern Gedichte:

Hoch leev de Kröger un sin Wien,

un nüm's do jem to na

de Wienverlater un sin Fro

pülscht se nig to veel Water to!

utpülschen, överpülschen: verschütten.

Pult: Pulpet pulpitra.

Spottnamen eines Schreibers der immer beim Pulste sitzt oder steht, wie der Heiduf im Wagentritt: **Pultenheiduf**. Ein nackter armseliger Kerl heißt in Ditm. **Pulthingst**.

Pulten wie **Plünnen**: Lumpen auch von zerrissenem Gewande: **he hett keenen Pulten övern Liebe**: er hat kein Kleid am Leibe. **Se wölt eer Pulten tosamen smieten**. (S. **Plünn** und **Palten**.)

Pulterallarm: ein Haufen zerrissener Lappen, **pulterig**: zerlumpt.

Pultern: poltern, durcheinander fallen oder werfen.

Pulterabend (S. **Abend**): wird in Uetersen **Botterköst** genannt.

Pümmelken, **Pümmel** (Hamb.): weißbrod, Weizenbrödtlein, die schnittweise an einander gebacken sind, wie man sie auf dem Einbeckischen Hause im Rathskeller zum Morgentrunk erhält.

Eine sprödl. Redt.: **se freut sik as Pümmelken**: hat keinen reinen Sinn, wenn es nicht etwa mit dem

Pümmel: kleines Kind (Hamb. Alt.) in ein gehört, und ein Diminutiv vom Diminutiv ist. **He is so dik as en Pümmel**: wird auch von grossen dicken Menschen gesagt.

Pump:

Pump: Pumpe. Wasserschöpfer.

Bi de Pumpen: eine Gegend in Hamb. wo eine öffentliche Wasserpumpe steht, wo sich Weiber und Mägde zum Wasserholen vereinigen, daher man **bi de Pumpen:** von Schwarz und Klatschparthien des geringen Volks braucht, wie in den Reim auf einen Kompetenten zu einer Hamb. Predigerstelle der ein Volksliebbling war:

— doch wird man bei den Pumpen wählen,

so kann es N. N. nimmer fehlen.

Das Pumpenkollegium dachte aber nicht wie das Kirchenkollegium zu St. —.

Hier mut de Pump staan: so soll es seyn!

Pumpstok: Stok der das Wasser auf und abzuziehn dient. Ob daher das (Holst. Hamb.) **de Düvel un sin Pumpstok!** rührt welches allerlei Gesindel, Teufel und Teufelsbak, Anhang bedeutet rührt? In Kolmar sagt man von allerlei losen Volk **Humpstok un Pumpstok.** Auch da hett de **Düvel sin Humpstok un Pumpstok** herschikt: Menschenmischmasch.

Pump: soviel als Pomp pompa. Daher

Pumpbüxen: grosse weite, pomphaste Beinkleider gleich Span. und Schweizerhosen. Einige Landleute tragen sie noch wie ehemals die Hamb. (S.

die Kupfer in Hessel Betracht. über den Elbstrom. Hamb.) Faltenreich und weit.

Maz Pump: Schimpfwort. Sehr wahrscheinlich von einem (Hamb.) Matthias vor oder zubenannt entstanden, der weitbehofet und dummstolz einhertrat.

2) **Kredit. He nimit up Pump:** er kauft auf Kredit. **He givt Pump:** er kreditirt.

Pümpel: Stößel, Stampfer.

Pümpeln: stossen im Mörser, stampfen.

2) Pöbelausdruck für die männliche Verrichtung beim Liebeswerk (wie putjerullen.)

Pünjer auch **Stieler** benannt, **Jusner:** eiserne Stange mit Hacken, zum Wägen, Holst. Waage die den Besemer (S. Diesen) verdrängte.

Punjer: Norbaker, kleines normännisches Pferd, vom Engl. ponies: kleine Füllen.

Punkt, punktum: Tittel, Punkt. Der Holst. sagt: **Punktum streu Sand up:** das Ende vom Briefe oder Liede.

Pünffeln: still vor sich hin arbeiten.

Pünffelerch, Pünffeler: stille Arbeitsame.

Pünffelkram: kleine oder kleinliche, genaue Aufmerksamkeit fodernde Arbeit.

He pünffelt so vör sig weg: ein stiller emsiger Arbeiter.

Pund: Pfund. (Holl. Pond, Angs. Pund.)

Pün-

Pündig, en pündigen Keerl (Hamb.): der was wiegt, weil er was gilt, hat, nemlich Geld, und umgekehrt, was gilt, geehrt wird, weil er vermdgend ist.

Pundloot: Pfundgewicht.

Volköreim:

Hier un dar un allerwegen,
kannst mi da wol en Pund up wägen
so willt di Lübek un Hamborg geben.

Pünt: Spitze. (Holl. Punt: Spitze, Punkt.)

He settet den Mund in de Pünt: er spikt den Mund, bereitet sich zu reden. Dat Mündken int Püntken: vom kleinen Mädchenmunde der Gezierten, von denen, über ihren Stand gekleidet und sich zierend, *Laurenberg sagt:

Wenn ik en' Mägdken seh so püntig da
her gahn,

werd ik ganz ungewiß un moet in Zwie-
fel stahn

oftt ydt de Dochter ns van eenem Ras-
des-Herren,

Edr een Schmedes Magd edr eene
Schofter Deeren.

So kann man auch iht sich irren, wenn man in Hoff. größern Städten die niedern Stände dem Luxus der höhern so püntig zu ober vielmehr nachgespikt erblickt, in der beinah völligen Gleichheit des Kleiderkostums.

Pün-

Püntten: zierlich aufspitzen.

Pint (Engl. pintle): membrum virile veraltet, man findet's in e. a. Mst. des Lüb. Rechts.

Punterboom (Eid. Hus.) **Windelboom** (Holst.) **Heuboom** (Alt. Hamb. Vbg.) der Baum, welcher zur Haltung über dem Heu und Korn das zu Wagen gebracht ist, gelegt wird.

Puntern: den Wiesbaum auf dem Fuder befestigen mit Stricken.

Pupen und purten: einen Wind gehn lassen.

Purren: mit etwas Spitzigem graben, klauen. (Holl. porren.)

Utpurren: austicheln ein verstopftes Schlüsselrohr ausräumen oder ein Zündloch mit der Räumnadel.

Verpurren: eine Defnung versperren durch Ungeschicktheit. **Das Lot is verpurrt.**

Pipenpurrer auch **Pipenrümer**: Benthalm eine Art Wassergras, welche in Hamb. mit dem **vorck** **Pipenrümer** nödig! von armen Bauerleuten feilgerufen werden.

2) Anstechen, reizen. **Lat mi ungepurrt**: reizt mich nicht zum Bößwerden, **anpurren**: anreizen.

3) Subst. kleine Krabben.

Putje:

Putje: Quappen; Aalpubben (*gadus lota* und *mustela* L.)

Putjen: treiben, antreiben zum Fortgehn, fortsetzen.

Der Härzer hat puttern. Puttre mich nicht: laß mir Zeit. So wird auch unser putjen mehrentheils vom öftren und unnöthigen Getreibe gebraucht.

Putt: Topf. **Aputt.** (S. A.)

Puttkaar eigentlich **karb:** Topffcherbe, Kerbe.

Puttkaar un sin Leebst: sagt man von einem albernem Braut- und Bräutigamspaar. (Hamb. Alt.)

Puttscharb: Scherbe.

De Putt is af: aus ist die Sache! von Putt dem Topf im Regel und andern Spiele: ein vollendetes Spiel.

Puttstool: ein nach Art einer Kanzel erbauter Stuhl, auf welchem der Brauknecht steht, Wasser zu schöpfen, welches er durch Rinnen ins Brauhaus laufen läßt.

Pütten (Schlesw. Friedrichsstadt): schöpfen.

Se heft nig Putt nog Pann un voß nir in de Melk to Frömen: sie haben nicht weder Löpfe noch Pfannen noch was darin gehört.

Puddegau, auch **Puttlankau:** Knabenspiel, Schnellkugeln, Löpers in Grübchen geschoben. Es sind 9 Gruben, Pötte, in der Erde die mitlere weitere ist für den Hauptgewinn.

Sprw.

Sprw. De Putt geit so lang to Water bet he brift: nichts hält ewig, auch, man wirthschafftet so lange drauf los bis Kräfte und Geld dahin sind. **Keen Putt is so scheef he findt sin Deckel,** jeder Topf findet seinen Deckel, auch die häßlichste oder berüchtigte Person, findet ein ihr gleiches zum Heirathen (R.) — in der Regel aber ein ihr ungleiches. Die Erklärung oder das Sprw. hinkt, wie kämen sonst die häßlichsten Männer zu den häßlichsten Weibern?

He hett nog veel im Putt: er muß noch viel erleben.

Da is nig Putt nog Pann: eine arme Haushaltung.

Up 'n Putt gaan: verlohren gehn, (von capot gehn wie R. meint, entstanden.) in Hamb. auch wie up'n Hoorenkam, **upn Rasten gaan:** zu einer Hurenwirthschaft gehn.

To Putt, upn Putt, aaputt, gaan: von Kindern die ihre Sedes haben. (Ditm.)

Pissputt. (S. Pisse.)

Püttjer: Töpfer.

Püttjen smieten: Kinderspiel, wenn sie Topfscherben oder Musterschalen und platte Steine schräg auf die Oberfläche des Wassers werfen, daß sie oft wieder auffspringen, eh sie matt geworden sinken.

Schon Griechen kanntens, es hieß ihnen *προςπαξιμος* bei

bei den Römern beschreibt es Minutius Felix c. 3. Franz. ricochet (R.)-schiefern Wrem., schirfen allgemein en Botterbrod smeerem.

Püttjenlikker. (S. Finger.)

Püttjenkieker: ein Mann der sich um Küchen-sachen kümmert, in Küchengeschäfte mischt, Küchen-kritikus.

Blakputt (H. G.): Kopf. **Senen en Blakputt** geben: ans Ohr schlagen.

Puttwarm: wird von etwas mehr als lauwar-men Dingen gesagt; eben im Topf durch oder ange-wärmt.

Pütjern (Hamb. Alt.): von diesem und jenem probiren.

Utpütten: ausschöpfen.

Na'n Putt slaan: mit verbundenen Augen nach einem alten Topf mit dem Knüppel schlagen, und oft fehlen, ein Belustigungs- und Bewegungsspiel zu gleich, wie das na'n Putt smieten nach dem in einiger Entfernung aufgehängnen Topf werfen, wird um Geld gespielt vorzüglich auf dem Lande auf Holst. Scheundielen.

Puttloot: Bleierz- = Mischung, womit man un-sere eiserne Defen schwärzt auch Scheermesser zu schär-fen versucht.

Pütte: Pfütze. Daher

Puttensaltrig (H. G.): schmutzig, und

Putt-

Puttfarken, eigentlich **Püttfarken**: ein Schwein das in der Pfütze wühlt, auch ein säuischer Mensch.

Puttjerullen. (S. Rullen.)

Putje bi Putje (Hamb. Alt.) **Botje** oder **Potje** (Uetersf.): Geld bei Geld, Theil zu Theil, wenn man bei einer Lust oder Schmaußparthie zu gleichen Theilen zusammenschießt. Dies **Putje** ist wie im Huf. **Penunjes**, **Penunje**: aus dem Lat. pecunia, Geld, Vermögen um und mißgestaltet. Statt **Putje bi Putje** hört man auch **Schaar bi Schaar**.

Puuch; ein altes, abgenutztes, schlechtes Bette, grabbatus.

He liggt jümmer in de Puuch: ein Viel-
schläfer, Faulenzer. **To Puuch gaan**: zu
Bette gehn.

2) **En vol Puuch wie Knief**: ein altes schlech-
tes stumpfes Messer.

Puupen (Holl. poepen): pedere, Wind strei-
chen lassen. Daher das Schimpfwort **Petjen** (n)
Puup: ein Schwächling.

Der Hamb. Wibel sagt zu einem, der etwas
schlimm gemacht sprwttlich.: **Wult herut Rötter,**
hest int Paradies puupt.

Puusten:

Puusten: blasen. (Dän. puuste.) S. Frisch und Bachter.

Püster, Fürpüster: Blasebalg. Daher der **Püster, Püsterich:** der alten deutschen Abgott, in Niedersachsen verehrt, welcher dicke Backen gehabt und Feuer ausgeblasen haben soll.

Puustbacken: dicke, Pausbacken.

Puustkappe: seidene Frauenkappe, so breit, als wäre sie vom Winde weit aufgeblasen. (N.) Aehnliche schwarzseidne Kappen hießen vor etwa 20 Jahren Kaleschen.

Puustroor: Blaserohr, von Holz, wodurch unsre Knaben mit Leimkugeln nach Vögeln schießen.

Sich verpuusten: sich erhohlen, wieder Athem schöpfen.

Puustig (Hamb. Vierlande): unpäßlich. Denn, wie der, welcher matt ist, **puustet**, weil er keinen Athem hat, so bedeutet **puusten** auch klagen, stöhnen.

Utpuusten: ausblasen: ein Licht, Feuer, Ei.

Uppuusten: auf, anblasen.

Hool Puuff! erhohle dich, verschnaufe dich, halt er an! wie Kogebue seinen Schifskapitän in der Versöhnung rufen läßt.

De Fro huult un tuult, puust un stöent: die franke Frau, heult, ächzt, klagt und steht.

Puzzen: Possen, lustige auch lose Streiche.

Puzzig:

Puzzig: possierlich, seltsam.

Puzzenmakersche: heißt nicht bloß eine Puz-
macherin, sondern auch Betriegerin; (K. G.) Ver-
läumberin.

Puzzen sünd Lichtscheeren: Vereinigung
oder Mißbilligung eines ungerathenen Dinges; ja
Poffen!

In der Hamb. Oper das Schlachtfest steht ein
Schimpfduert:

Gretje. Schlubbe Löpel, dumme Fried-
ten!

Clas. Puzzenmakersch, eische Söge
foort mit di naat Fleet, foort,
foort! 2c.

2) Das Zeitwort drückt in Niedersf. reinigen, säu-
bern, schneuzen, schmücken, barbieren und schelten
aus **Utpuzzen**: ausschelten, ein **Utpuzzer**: ein
Verweis. (S. Mest.)

Puzzellen: so tauft der geringe Mann den
polichinello, den Narren der italienischen Nachspie-
le, den er aus dem Nachkömmling im Kasten des Puz-
penspielers kennt, der in Holst. Hamb. auf dem Ham-
burgerberge aussteht, oder in Schenken und Krügen
aus der Tasche des Marionettenkrämers servirt wird.

Puzzelljak (S. Jak): als Schmeichelwort
der Eltern und Wärterinnen zu kleinen Kindern:
lütj Puzzellen: du kleines drolligtes Wesen!

Q.

Quaad, **quaadlig** (Holl. *quadt*): böse, schlecht
häßlich, (Eid.) **quaje**.

Ward nig quaad, **neemt et nig quaad**:
werdet nicht böse, nehmt es nicht übel.

En quaje Pogg (Eid.) **quaje Wind**: ein
häßlicher Frosch, böser Wind. Auch (das. und Hus.)

Quaadüz (Ditm.) **Quaadpogge**: Kröte.

Keen quaad Woort: kein hartes beleidigens
des Wort. —

Wat ist dog vör en quadlig Ding
in Wall un Muur to leben!

(Voss.)

Am Lampen, **dem seer fromen man**
de doch nemande quad don en kan.

(Reinike Voss.)

Apologisches Sprw. **Quaaden Frost seed**
jene lütj Deeren, **un har en Bullen bi'n**
Büdel freegen.

Der unter Voss angeführte Reimspruch hat auch
folgende varians lectio.

Büst du böß
ga mank de Gös,
büst du quaad
ga mank de Schaap.

Quab:

Quabbe, Nalputt: Quappe, (lota) Dän. Quabbe. Dieser Fisch, den Blumenbach einen der schmackhaftesten europ. Fische nennt, wird bei uns, weil er wohlfeiler ist oder seines im Leben widerstehenden Neußern wegen, nicht von Vornehmen, sondern höchstens vom Mittelstand in Städten geliebt und in der Provinzialspeise

Quabbensupp gegessen. Die Quabbe wird in Milch mit Rüben, Rosinen und Pfeffer gewürzt, gekocht und als Vor- und Zuspeise gegessen.

Quabbelig: weichlich gleich der Quappe anzufühlen, z. B. en quabblige Hand, nicht eine zarte, weiche, sondern weichlich anzufühlende Hand.

En Quabb steeken: (Pbg. Uets.) in Schlammwasser versinken.

Quakkeln: unbeständig seyn. (Holl.)

Quakkelee: Unbeständigkeit, Unzuverlässigkeit. So sagt man: ik keer mi an keen Quakkelee (nämlich andrer Menschen): ich gehe meinen eignen Gang.

Geld verquakkeln: unnöthig Geld ausgeben.

Quakkeler: unbeständiger Mensch.

Qualm: Dampf, Rauch. (Angs. Wilm.)

Qualmen: dampfen, rauchen, Tobak rauchen, wobei wie einige Raucher pflegen, viel Rauch ausgedampft wird. He qualmt mi de Stuv vull: von seinem Tobakrauchen füllt sich meinr Stube voll Dampf. Be-

Bequalmen: mit Dampf überziehn. **Berqualmen:** verrauchen, verkochen.

Qualstern: (Dän. qualstre) vielen dicken Speichel, Schleim auswerfen. **He qualstert ni de Stub vull:** sagt die auf Reinlichkeit haltende Hausfrau, zu dem, der ihr hingesehtes Spucknapf aus Gewohnheit vorbeispuckt, und ihren mit Bicksand gescheuerten oder gemahlten Boden besudelt.

Qualster: Schleim, starker Auswurf. Sprw. **so geel as en Qualster.**

Quam für kam vom Zeitwort kamen: kommen. **Ik quam:** ich kam, **se quamen:** sie kamen. Auch bei den Holl. **ik quam, kwam.** Laurenberg braucht es oft, z. B.

Lange stund ik dar un luerde by de
Dör,
beth endlich de eene Magd quam wed-
der hervör.

(S. Abend.)

Im Isländ. heißt **Qwámb:** Ankunft.

So **bequam** von bekamen, das Hochd. **bequem** das wir Holst. wie der Holl. **bequaam** geben. **En bequem** auch **bequaam** Mensch, ein gefügiger, gefälliger Mensch.

Dat quam al von mynen listen her.

(Rein. Wos.)

Quans:

Quanswies: grade als wenn: quasi, vero.

2) zum Schein, dem Ansehn nach, vel quasi.

Zi sünt dar quanswies nig bi west: ihr stellt euch, als wärt ihr nicht dabei gewesen. S. Richen über die gewagten Erklärungen des unerforschlichen Stammworts. Es ist doch wol wahrscheinlich, wie so mancher plattd. Ausdruck nach dem Lat. quasi gebildet. (J. F. Ketelar Cabinet der Hoch und Niederd. Sprachen schreibt quanswis, quanswys, und erklärt's durch zum Schein, als wann etc.)

Dän. Quantswiis, wozu ein Lexicograph setzt: quantsweise (?) verstellterweise.

Quant: Schalk. (Holl.)

Quantern: Umsatz mit Waaren unter der Hand, das den Schein einer ordentlichen Handlung hat. Daher

überquantisch: überschnappend von Schalksfinn.

Quarder, Halsquarder: Kragen, Saum am Hemde um dem Hals. **Handquarder:** Einfassung des Hemdermels. **Bürenquarder:** Hosenrand, der um den Leib geht u. a.

Quarl: rothes Ausschlahen der Haut von innerlicher Hitze oder Wanzen, Mücken = Stichen, Nesseln brennen u. dgl. Auch **Quaddel** (Hamb. Alt.): eine am Leibe aufgelaufene kleine Erhöhung (Ditm.)

Quiddel.

Quar=

Quarren: wird von Frauen kurz vor ihrer Entbindung gesagt. *De Fro quarrt.*

Quarteer: Quartier. **Inquarteerung:** Einquartirung.

J. J. 1801 hörte ich eine Hamb. die recht ausgesucht sprach, statt besuchen Sie uns, sagen: Wenn sie sit mal nig verbeetern können, so nemen sie bi uns Inquarteerung.

Quarteersmann: Quartiersmann. (Hamb.)
Eine Vereinbarung der Arbeitsleute, die ihre Namen nicht vom Quartier oder Viertel, sondern von der Zahl 4 haben. Vier Arbeitsleute vereinigen sich, um bei den Kaufleuten Kundschaft zu suchen, und haben ihre eigne Häuser, die ihnen betrauen, doppelte Schlüssel zu den Packräumen, deren einen der Quartiersmann hat. Sie haben eine eigne Firma unter sich und Kasse, und sorgen, wenn bei Ausschiffungen, Verladungen, mehrere Leute nöthig sind, für deren Anschaffung; sie haben ihren eignen Ort der Zusammenkunft, werden aber nicht zu ihrer Quasi-Innung in Eid und Pflicht genommen. Sie müssen rechnen und schreiben können, und übrigens starke Leute seyn. Stirbt einer von vieren, so wählen sie und nehmen den tüchtigsten unter sich auf, oft nach einer Probezeit. Es sind dergl. mehrere Quartiere, Viermänner, in Hamburg in den Kirchspielen.

Quast (wie im Dän.): Büschel, Bündel von Seide, Wolle, Haar, Federn, Reisern, Bandschleifen,

fen, wie an unsern modern Ziehkloeden in Zimmern zum dran fassen, ziehn oder zum streichen und fegen wie Riesequast: Kleider, Rehrbürste, Wittelsquast: dicker Pinsel zum Ueberweissen der Wände; Teerquast: zum Aufstreichen des Theers; Bedequast, Peerquast: beide letzte im Bette und am Pferdgeschier sind gewöhnlich vom geflochtenen Woll oder Seibendrat.

2) Aufwand vom Zeitwort quisten verquisten: verthun, verwenden. Sonst weiß R. das Sprw.

(So) Dana de Gast

(So) Dana de Quast

wie der Gast ist, so tafelt man ihm auf, nicht zu erklären. Wie aber wenn dies Sprw. nicht vom Aufschüffeln, sondern vom Aufräumen, Aufzieren der Zimmer zu seinem Empfange, wozu man ehemals der Quäste mancherlei brauchte, herkäme? Etwa von den zierlichen reichern Gardinenquästen, die man nur dann vor den Fenstern troddeln lassen, wenn ein vornehmer Besuch sich an dem Anblick erfreuen sollen? auch ich weiß es nicht, ich frage nur.

Quästeln, utquästeln (Hamb.): z. B. den Mund eines Kranken, in welchem sich von innerlicher Hitze eine weisse Borke Boss genannt, angelegt, auspinseln.

Hans Quast: Schimpfname. (S. Hans.)

Quatschen auch Quapsen (Vbg. Uets.): von klatschenden Peitschenhieben.

Quatt

Quattschaaner: ein Querkopf wie Obz-
bartel.

Queef (Holst.) **Quitsch** (Ditm.): Engl.
quich grass. Graswurzel. (*triticum repens* L.)
radix graminis. **Queefwörtel.**

Queefen: heißt überhaupt geil und stark wur-
zeln, vom Stammworte **quif:** frisch munter Subst.
junges Vleh, Rinder, Schafe, Schweine. In den
Hamb. St. alten Ballordnungen in welchen letztern
verboten wird, **Quif**, zahm Vieh, auf die Wälle
laufen zu lassen.

En volen Queef! sagt man, vielleicht für
Quark, verneinungsweise.

Quifsteert: allzulebhafter unsteter Mensch, und
quifsteerten.

Queefsteert: der kein Szigfleisch hat, auch die
Bachstelze, blan Ackermann.

Quifsilber: Quecksilber. **He hett Quif-
silber im Steert:** wer sich immer hin und her
bewegt, felt Szigfleisch hat.

Im Fries. Landrecht heißt alles Rindvieh **Quif**.
Daher wol das Holst. Dorf **Quifborn** den Namen
als Viehtränke?

Kruup un Quif (Ditm.): allerlei Vieh das
ein Hausmann auf der Hoffstäte hat. Diese Worte
werden oft verwechselt (Ditm. Land. R. a. 87. P. 83.
84.) **Kruup** scheint das größere Vieh, Pferde und

Rühe, Quif das kleinere als Schafe zu bedeuten.
Stat. Hamb. 2, 3, 2. Quif vom Vieh als
das junge vom alten unterschieden. (3.)

Queene (Hamb. Alt.) Quin (Prbh.)

Quiene (Eib.) Qui: eine junge gemästete Kuh,
die noch kein Kalb gebracht.

2) Eine Kuh die man auffer Stand gesetzt hat zu
kalben, um sie zu schlachten. Queene (Eib.): d.
i. verschnittene Kuh. Doch zweifle ich, daß dies
bei allen Kühen geschehn ist, die man im Herbst unter
dem Namen Qui schlachtet.

(Dän. Quin, Quiekalb, Schwed. Quigkals, Quiga.)

Eine zum Schlachten bestimmte Kuh, verschnitten
oder nicht heißt in Holst. Queene.

3) Hausmutter nach dem Engl. die ihre Königin
the Queen nennen. (Dän. Quinde: Weib.)

4) Als Scheltwort volle Queen: alte Hexe,
hört sich in Holst. häufiger.

In der R. G. heißt eine junge Kuh, die noch we-
nig kalbte Queen, eine Kuh aber die noch kein Kalb
gehabt, noch nicht jungte: ene Starke.

Queese: Bläschen oder Blätterchen, die vom
Drücken oder Kneipen auf der Haut entstehen, wie
Blotqueese: mit Blut unterlaufene Waterqueese:
mit Wasser. Auch

2) harte Schwielen. Nelt: an Füßen und Hän-
den, welche aus Queesen entsteht.

Quees

Queesenkopp: ein eigener, eigensinniger Mensch
Queerkopf, dessen Kopf gleichsam wie voll Blasen ist.

Quidips, en volen **Quidips**: es wird
nichts draus! (Hamb. Alt.)

Quidiuris a. d. Lat. **He weet Quidju-**
ris: er weiß was rechtens ist (Hamb. Alt. R.)
kennt die Rechte.

Quielen (vielleicht von **quit** lebhaft): von
ängstlichen Ausbrüchen des gefährdeten Instinkts der
Lebenserhaltung, wird von kleinen Thieren und Kin-
dern gebraucht.

Quielen (Ditm.): den Speichel aus dem Munde
laufen lassen, wie Kinder und Alte.

Quienen, queenen: kränkeln, siechen auch,
im Neben Kränkelnde nachahmen. (Angs. qwanian.)
Daher

quengeln, quengelig, verquengelt: weiblich
verzärtelt (fehlt im R. und B. W. B.) es kommt
doch wol nicht vom alten **Quena** Weib, das mit
dem Engl. und Dän. harmonirt her, (Stosch. S. auch
Abelung, die gegenseitiger-Meinung sind, über dies
Wort.)

Beter dat der wat schient.

as dat der wat quint.

Trostreim, denen gesagt, die dick und fett, scheis-
nend, werden.

Lange

Lange quienen is de gewisse Dod: anhaltendes Kränkeln zieht den Tod sicher nach. He quiet ummer, he kummt gans in't Quinen.

Quiet: frei, los, wird aber gewöhnlich Riet gespr. Frz. quite. Dat bün ik quiet: das bin ich los. Ik bün dat Fieber quiet: das Fieber hat mich verlassen.

Male quesito, male perditte:

Mit rechte wert man quatliken quite,
dat man öbel heft gewonnen.

(Rein. Boß.)

Wie (schlecht) gewonnen, so (recht) zerronnen.

De nig kumt to rechter Zied,

de geit sine Maaltied quit:

von oder zu denen, die zu spät bei Tafel erscheinen.

Quillen, upquillen, utquillen, aufschwellen, sich ausdehnen z. B. getrocknete Sachen wenn sie in warmes Wasser gelegt werden, Holz wenn es Feuchtigkeit einzieht, Schwamm.

Quinte: die höchste und feinste Saite des Bogeninstrumentes der Geige,

Daher: em is de Quint sprungen auch fig. ihm ist der Ton misglückt den er redend und handelnd anstimmen wollte.

Quintendreier: Wort und Sachverdrehen.

Quinten als Zeitwort: lügen, verdrehen.

Daher

Daher auch quinkeleeren, eigentlich quinteleeren: hoch und gekünstelt singen (Kr.) wie auf der Quinte, auch (Kr. G.) vor sich hin singen, und

Quinkslag, Quintslag: feiner und lustiger Streich wie Quinten machen: listige Streiche machen.

Up der letzten Quinte fiddeln (Hamb.): das feine bis auf den letzten Heller aufzehren.

Quitsbeeren (Ditm.): rothe Beeren, Vogelkirschen, womit man die Krammetsvögel fängt. Die Regel ist: wenn viele Beeren der Art wachsen, giebt's im Herbst viel Krammetsvögel zu fangen und zu braten. Man hängt die Quitsbeeren in hölzerne kleine Fangreife, die eine Schlinge zum Fangen haben, in den Bäumen. Viel Nebelwetter im Herbst befördert die Täuschung des Vögelchens und den Fang.

Quirquax (Hamb. Alt.): dummes Gewäsch, Larifari.

Quosen (Kr. G. Ditm. nicht aber Krosen wie es in den Prov. Ber geschrieben und nicht wie es dort durch stets essen erklärt wird, sondern) langsam käuend, widerlich die Speisen hineinessen, heninquosen, (Hamb.) quösen: sichtbar zermalmen, zum Muus machen.

He quöset dat Brod nog all henin: er kät am Brod bis ers hinein hat. Von Gewohnheits
und

und über Appetit Fressen, auch Kindern an mehren gebraucht, die sich so leicht durch das zu Viel überessen.

Lat dat Quosen (Substantiv.): is ordentlich wie wir andern!

Quubbel: dickes hervorragendes Fett oder Fleisch an einem Körper. So heißt es von einem feisten Ochsen. (Hamb. Alt.) **He hett rechte Quubbeln vun Fett upn Live:** ein wohlgerathener d. i. gemästeter fetter Ochse.

Quubbelig (von quabblig unterschieden): fleischigt, woran das Fett zu fühlen ist.

Quurkhalsen: sich würgen, als einer dem etwas im Halse steckt, das weder herunter noch heraus will. (Hamb. N.)

N.

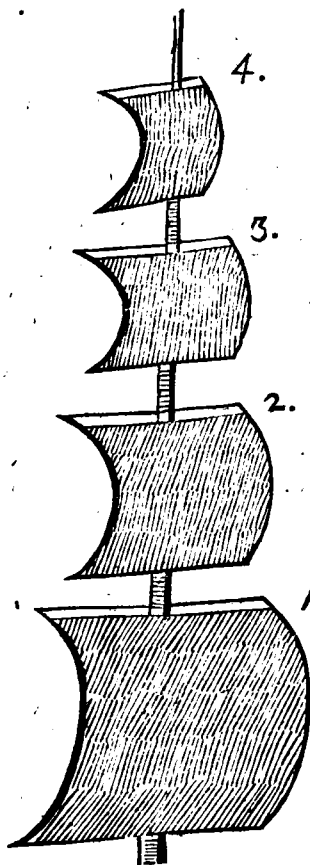
N. Der Buchstabe N. im Alphabeth ist den Holst. Tagwählern und Deutlern ominös. Da heißt es z. B. **Wenn en N. in den Monat kumt (September) wart et slecht Wedder; dögt de Kreevt nig.**

N. Volksreim, womit man ein schnelles Verschwinden bezeichnet:

N, e, re,

Fluten weer he!

Naa:



Kaa: (Holl. Kaa auch Kee) Segelstange. Die Querstange, woran das Segel hängt.

1. daher groote

Kaa: woran das große unterste Segel niederhängt,

2. groote Mars

Kaa: für das zweite kleinere,

3. groote Bram

Kaa: für das dritte höhere und kleinere,

4. u. lütje Bram

Kaa: (des Bo-
venbramseil) des vierten kleinsten und höchsten Segels an der Spitze des Mastes großer Kauffahrtenschiffe. (Siehe Seil.)

Kaaseil (Holl. Kaa=Zeil, Dän. Kaa. Seilraa) jenes große viereckigte Hauptsegel an der größten Quers-

Queerstange: Raasegel, womit man größere Seeschiffe von denen unterscheidend benennt, die wie kleine Ewer nur einen Gaffelmast führen.

Bras de Kaa! (S. B.)

(S. Spriet, Steng.)

Kaa, gerahmtes, vierecktes Raasegel.

Keen: das Schiff wie beim Laviren umlegen.

Raamen: Rahme hochd. Daher folgende Holsteinische Idiotika plattdeutscher Ableitung.

Raamen, heraaamen (Dän. at raae, Hamb.) bestimmen, errathen, treffen. **Mate raamen:** Maße halten. **Wol kannt jümmer so raamen:** wer kanns immer so treffen.

Raraamen! nachdenken, nachahmen wollen. Man sagt, (sagt R.) König Christian IV. habe dem Glückstädter Bier den Namen Raanna gegeben, weil man damit versuchen wollen, das (ehmals so treffliche und berühmte) Hamb. Bier nachzumachen.

Dat raamt sik: das paßt zusammen. **Unraam:** Irrthum. **Up en Uuraam kamen:** (Hamb.) auf irrige Gedanken gerathen.

Wandraame: Gestell der Tuchscherer oder Gewandbereiter, worin sie die Tücher spannen. In Hamb. daher die Gassen, wo vormals dieser Wandbereiter Rahmen stand, noch heute groote und lütje Wandraam.

Dar

Das man by süster söten Spies keen
Mate rahmen kann.

(De bedragene Jann Gatt. Laurenberg S.

113.)

Raap (S. Rapp.)

Raastern: rasseln. (Scheint mit räteln verwandt.)

Raasterer: Plauderer, der mit viel Geräusch redet. Schreier.

Raaden: rathen. Daher Raatje. Dies Wort wird im Holst. plattb. personifizirt wie der Rafter gebraucht.

Raatje is dod: es fehlt an Rath, Ueberlegung, der Rafter ist fort, es geht zu viel auf.

Ik will Raatje mal fragen: ich wills in Ueberlegung nehmen.

Zu der Tochter, die ihre Mutter um einen neuen Rock bat, hörte ich diese ausschiebend sagen: Löb man, ik will erst Raatje mal fragen: kommt Zeit kommt Rath, gedulde dich, ich muß es erst überlegen.

Gewöhnliche Anrede in Prbh. wenn einer mehrere trifft, die zusammen sprechen: is de Raat all voll?

Raat: Senat. **To Raat inkamen**: (Hamb. Lüb.) zu Rathe einkommen, sich Insolvent erklären lassen durch einen Rechtsgelehrten.

Ras

Rabaffern: von scharfstrabenden Reitern gebraucht.

Rabaster (Ueters.): Knippflügelchen von Rabaster.

Rabbeln (Ditm.): sich bemühen fortzukommen. Wenn z. B. ein Pferd auf dem Wege tief in den Roth sinkt und sich herauszuhelfen will, so sagt man: dat Peerd rabbelt.

2) (Hamb. Alt.): viel schwätzen.

Rabbeltasch: Schwätzerin, Plaudertasche, (von Rapp S. u.)

Rabetwörtel auch **Robeet**, **Rodebeet:** rothe Rübe.

Raboisen: eine steile und krumme Gasse in Hamb. Altstadt, verdankt, wie Schlüter vermuthet, ihren Nam. 2 Hamb. Rathsherrn den Raboisen.

Rachgierig für gefräßig. (S. Nant.)

2) (Schlesw. besonders Eid.): habfüchtig, in der K. G. rachfüchtig: habfüchtig, begierig. Das Hochb. rachfüchtig und rachgierig scheint mit dem, dem gemeinen Mann und Landmann geläufigern **raken** n. 4. in seiner Mundart verwechselt oder zusammen geschmolzen zu seyn.

Raden: rathen. **Raad:** Rath.

Mit Raad un Daad, bi Dag un bi Nacht, in Nood und Dod: sind ganz gewöhnliche Floskeln der Zungendienstfertigen.

Raber

Naber mit Raad: ein Freund der zu brauchen ist, Rath weiß.

Dat steit em to raden Drohung: untersteh er sich das! (S. Raatje.)

Raden, utraaden: ausrotten, mit der Wurzel ausgraben. (Angs. arnþid, Dän. at utrybde) So werden Bäume und Büsche ausgeraadet von dem Lande das zum Acker oder zur Wiese werden soll. (R.)

Utraaden 2) (Hamb. Alt.) eine Handlung des Aberglaubens wie utböten. (S. Böten) auch raaden, wenn man z. B. nicht abbuttern kann sagt der Holst. Aberglaube so muß man raaden d. i. gewisse heil. Worte darüber sprechen. Auch beim Kauf von Vieh das verrufen oder dem vom bösslichen oder verhexten Verkäufer etwas angethan ist, hilft (oder schadet wenigstens nicht) das Raaden.

Rade: Unkraut mit schwarzen Körnern, Samen, welches den Genuß des Roggenbrodtes ungesund macht, wenn es dazwischen ist. **De Roggen is vull Rade:** sagt der Landmann, wenn dieses Unkrauts viel zwischen seinem Roggen wächst.

Radt, na der Radt (Hamb.): nach der Reihe, nach einander, wie die Speichen eines gedrehten Rades? (R.)

Räev, Räef: hört man in Holst. (R. G.) für Ribbe.

Räev=

Rævkofen: Ribbenkuchen, Geschwulst am Leibe, gewöhnlich aber nicht bloß, an den Ribben. (S. Angroiet.)

Raffeln (Huf.): sich raufen.

2) (Holst.) wie im Hochd. raffen an sich reißen auch haben wir Plattdeutsche raffig: wer zusammen rafft.

Rafen: treffen, rühren. (n. d. Holl.)

Dat sūnt Saken,

de mi nig rafen.

Dinge, die mich nichts angehn.

He is licht raket: er ist leicht getroffen, empfindlich, wat rakt di dat: was geht das dich an? den Regel rafen: den Regel treffen.

Anrafen: anrühren. Man kann licht mit em anrafen: man kanns leicht mit ihm verderben.

Den wo is woll en Ungelūf, dat se nig
dröpt un rakt,
eer man dat Jawoord hefft erpresst un
Brögamsabend maekt.

(De bedragene Jan Satt. Laurenberg.)

2) Kommen, gelangen, hingerathen. Se raketten upt Dröge: sie geriethen aufs Trockne. Ik kann nig an't Schrieven rafen: ich kann nicht zum Schreiben kommen.

3) Rücken, streichen, fegen. Dat Geld vun Disch afraken, Sand, Für vun een rafen: auseinander rücken, fegen, inrafen torafen dat Für: geschieht in ordentlichen Haushaltungen, wo Mägde Abends das Feuer zusammenschüren und mit Asche bedecken müssen, zum Gebrauch auf den folgenden Morgen.

Die Raake: Reche, Harke kann davon herkommen.

In Hus. Raak, Raf, von Unentschiedenheit. Et is upn Raf dat ik utgaan do: ich bin noch unschläffig ob ich ausgehe.

4) Auch rafen so viel als reichen, raf mi dat her: reiche mir das her. He raft alles to sik: er reißt alles an sich.

Auch sagt man in Hamb. Alt. Raf di; Klaas raf di: spute dich Nicolaus! fördre die Arbeit!

Raffen: tragen, mit Gewalt wegchaffen, de felibus in Marchia adhibetur frequentissime. R. konfundirt dies Wort mit dem folgenden. (Kleffel Mst.)

Afraffen: abtragen.

Raffern: unflätige Sachen wegchaffen. Radix vox antiqua Hra: cadaver Nas. Daher

utraffern: ausschelten und Raffter: Schinder auch Scheltname für Menschen und Hunde. Man findet dies, wie das gleichkräftige Rabenaas in Hochb.

Hochb. Trauerspielen, Lustspielen, Kasperle = Stücken und Kraftromanen.

Rakkerknecht: Schinderknecht. **Rakkerkuule:** Schindgrube. **Rakkerteve:** weiblicher Schindhund.

Rakkerig: unsauber. **Rakkerree:** Unflätigkeit.

Daher **afrakkeren**, **torakkeren**, **inrakkeren:** ab, einschmuizen.

En rakkerschen Jung: ein schlechter infamer Junge.

Rälilig (Huf.): drückt die schlechte Beschaffenheit einer Sache aus. **En räliligen Weg:** ein schlechter Weg, **en räliligen Keerl:** ein lieberlicher Mensch — **räl** auch **rölig** in Schwesingen eine halbe Meile unfern Hufsum.

Ramenten: rumoren, lermen, toben, auch (Alt.) **ramenatschen.**

Ramm: Holzbock, Block.

Rammbloß: womit man Steine oder Pfähle in den Boden rammt, rammelt.

Rammboften. (S. Bost.)

Berrammen: hemmen, wie mit vorgepflanztem Block.

2) Krampf. **He frigt den Ramm in de Föt.**

Ramm=

Rammring: ein metallner komponirter Ring, den man am Finger trägt, weil er gegen Krämpfe helfen soll.

Ramponeeren (Hamb. Alt.): verderben, in Stücken machen.

Ramsen (Hamb. Alt.): schlagen.

Ramse: Schläge.

Range, en grooten Range: ein grosser Mensch, grosses Thier.

Rangen: wild und wüste zu Werke gehn.

He deit nix as rieden un rangen: er hängt immer auf dem Pferde; lebt wild in den Tag hinein. Auch hört man (Hamb.) **rirangen** aus rieden und rangen zusammengezogen, von wüsten ungezognen Kindern.

Rangeln: ringen. **So rangelt to hope:** sie ringen miteinander.

Dörrangeln (Hamb. Alt.): durchprügeln. **Afrangen, herunner rangeln:** z. B. die Haube vom Kopf herunter ringen.

Rangeln in Eid. wrasseln: ringen.

Das (Ditm. Kr. G.) gangbare rann: grob, **ranner:** gröber, welches man vom Garn gebraucht hört, **dat Garn is ranner:** gröber, gerungener, fester, ist vom obigen abzuleiten:

Ranß: schlank, mager wird hauptsächlich (in Schlesw.) von Thieren gebraucht: **dat Beest is so ranß:** ein mageres Vieh.

Rantereeren (Kendsb.): ausbessern, Kleider nämlich: racommoder.

Ranzel: Kenzel, Schnappsak.

2) Magen, Bauch. **He hett sinen Ranzel hullfrecten.**

Raap-Rapp, Rappsaat (vom Holl. Raap, Rübe) Rübsame woraus Del geschlagen wird.

Rappsaat: ist das einträglichste Korn, und man darf sich wundern daß es nicht mehr z. B. bei Hamb. in Billwärder gebaut wird. Es wird auf dem Felde auf grossen ausgebreiteten Tüchern, Laßen Segeltuch gedroschen dösch. Den Arbeitern wird dann gewöhnlich nach dem Dreschen ein Fest gegeben das man

Rappsaatköst: die Rappsatts-Hochzeit nennt. In Ditm., der Kremper und Wilstermarsch (auch in Holst. wo man anfängt es zu bauen) wird dann Trinken, Bier und Branntwein, Essen, nicht ohne Hünersuppe und oft Braten, aufgetischt und eine Tanzlust in der Scheune des Landmanns macht den Beschluß. **Hölle** nennt man beim Segel zur Einsammlung der Erndte des Rappsatts, es wird gewöhnlich an einer Ecke nach der Richtung des Windes über ein 3 — 4 Fuß breites und hohes Brett in die

die Höhe geschlagen, daher die Stelle Hölle und der dort sein Geschäft habende Arbeiter Dübel: Teufel heißt.

Rapp: willig von Schlössern. **Dat Glott** is so rapp: das Schloß der Thüre oder des Koffers ist verbraucht, allzumillig — versleeten.

Rapp: leicht, schnell, geschwinde (wie im Dän. und Holl.)

Rapp up de Beene: geschwind zu Füsse. **De Schale is rapp:** die Wage schlägt schnell, auch von willigen Schlössern und Riegeln. **Rapp int Muul** (Hamb. Alt.): der sich gut vertheidigt, kein Wort schuldig bleibt.

Rappen: häufiger, **rapsen:** raffen, schnell wegnehmen.

Rappelköppsch: schnell auffahrend, hitzig. **Rapphoon:** Repphuhn perdrix, weil es schnell läuft und fliegt. Sprw. **he schitt as en Rapphoon:** von einem der oft und dünne gleich dem Feldhuhn stalt.

Rappschnabel: der schnell und ohne zu denken spricht, auch für Selbschnabel.

Reppen, sik reppen: eilen. (Hamb.)

Rappen: heißt 2) (Huf.) reißen, abreißen, z. B. **Schaap rappen:** die Wolle den Schaafen abreißen, auch vom Menschen, die Haare ausraufen.

Rippstrapps in minen Saß: ein Habfüchtiger, der alles an sich zu reißen sucht.

Rappel (Kr. G.): Flachbrause.

Rapsen: an sich reißen, wegrapsen: wegreißen. (S. rappen.)

Raps, Rappel: Tollheit, Spleen, Uebel-laune.

He hett en Raps: er ist toll oder auffäßig.

Rappeln: ansatz zur Tollheit haben. **Et rappelt bi em:** mit ihm ist's nach oben nicht richtig. Auch sagt man: **he hett en Raptus = Törn, Dullen, Steertworm.**

Rar: selten, schön, auserlesen.. Wird aber auch und öfter im Holst. Pl. für das Gegentheil gebraucht.

En raren Keerl: ein Kerl, der nicht viel taugt.

He sütt mi rar ut: ironisch: er wird die Sache nicht gut machen.

Raren (Hamb.): plärren, schreien, laut weinen, rufen wie das Engl. roar.

He settet den Hals up un raret auch He legt de groote Rar'to: er weint laut. **Huulen un raren wie blaren.**

Raspe: ein wie eine Reibe ausgelbchertes eisernes Geräth, wodurch die Graupen geformt werden, das feinste nachgebliebene wird ausgebeutelt.

Ras,

Raspeln: auch vom Wollkämmen, eine Zucht-
hausarbeit. Daher: **he mutt raspeln:** er muß
gezwungen als Strafe arbeiten.

Raspelbagt. Bei den Högen in Hamb. z.
B. der Brauerknechte war eine Art auf Ordnung hal-
tende Gerichtbarkeit eingeführt und erlaubt und dem
Bagt: Gerichthalter, ein grosser und ein kleiner
Raspelboogt, jeder mit 8 Knechten als Assistenten bei-
gestellt. (S. Schlüter.)

Rastern, Raastern (Hamb. Alt.): viel lärs-
mend, schreiend sprechen, ramenten, mit Wer-
ken, jenes mit Worten.

**He rastert mi ümmer de Doren dabun
vull:** er schreiet mir immer von derselben Sache vor.

Räteln: rasseln, klappern fig. plaudern.

Rätelding: Klapper daher die Hamb. Alt.
Nachtwächter, die mit der Klapper, wie die in an-
dern Städten und Dörfern mit dem Horn ihr Zeichen
geben.

Auch **rättern, Räterer:** Plapperer. **He
sleit darup dat et rättert un bebt:** er schlägt
drauf daß es rasselt und bebt. **In de Doren räs-
tern:** mit Reden die Ohren betäuben.

Rau: Ruhe, auch Linderung eines Körperschmerz-
es, wie Dult un Rau in Finger.

Rauen: ruhen, schlummern, **keen Rau:**
Schlaflosigkeit.

Rave

Räckfoken: Ribbenfuchen, Geschwulst am Leibe, gewöhnlich aber nicht bloß, an den Ribben. (S. Angroiet.)

Raffeln (Huf.): sich raufen.

2) (Holst.) wie im Hochd. raffen an sich reißen auch haben wir Plattdeutsche raffig: wer zusammen rafft.

Rafen: treffen, rühren. (n. d. Holl.)

Dat sünt Saken,
de mi nig rafen.

Dinge, die mich nichts angehn.

He is licht rafet: er ist leicht getroffen, empfindlich, wat raft di dat: was geht das dich an? Den Regel rafen: den Regel treffen.

Anrafen: anrühren. Man kann licht mit em anrafen: man kanns leicht mit ihm verderben.

Den wo is woll en Ungelük, dat se nig
dröpt un raft,
eer man dat Jawoord hefft exprest un
Brögamsabend maakt.

(De bedragene Jan Satt. Laurenberg.)

2) Kommen, gelangen, hingerathen. Se raf-
ten upt Dröge: sie geriethen aufs Trockne. Ik
kann nig an't Schrieven rafen: ich kann nicht
zum Schreiben kommen.

3) Rücken, streichen, fegen. Dat Geld vun Disch afraken, Sand, Für vun een rafen: auseinander rücken, fegen, irraken toraken dat Für: geschieht in ordentlichen Haushaltungen, wo Mägde Abends das Feuer zusammenschüren und mit Asche bedecken müssen, zum Gebrauch auf den folgenden Morgen.

Die Raake: Reche, Harke kann davon herkommen.

In Hus. Raak, Rak, von Unentschiedenheit. Et is upn Rak dat ik utgaan do: ich bin noch unschläffig ob ich ausgehe.

4) Auch rafen so viel als reichen, rak mi dat her: reiche mir das her. He rakt alles to sik: er reißt alles an sich.

Auch sagt man in Hamb. Alt. Rak di; Klaas rak di: spüte dich Nicolaus! fördre die Arbeit!

Rakken: fragen, mit Gewalt weg schaffen, de felibus in Marchia adhibetur frequentissime. R. Konfundirt dies Wort mit dem folgenden. (Kleffel Mst.)

Afrakken: abfragen.

Rakfern: unflätige Sachen weg schaffen. Radix vox antiqua Hra; cadaver Nas. Daher

utrakfern: ausschelten und Rakfer: Schinder auch Scheltname für Menschen und Hunde. Man findet dies, wie das gleichkräftige Rabenaas in Hochb.

Kave (Holl. Kappe, Koof): harte Kruste auf der heilenden Wunde.

Kawweln (Eid.): auflösen. (S. Rebbeln.)

Rebbeln: fäseln, utrebbeln, (Eid.) rawweln wie dat Linnen rebbelst ut: das nicht gesäumte Lein, oder Tuch fäselt aus.

Ufrebbeeln: abfäseln, Charpie machen, auch abwinden den Zwirn vom Knaul, **uprebbeeln**: etwas Gestricktes wieder in Fäden auflösen.

Rebbelig: faselicht, von losem Gewebe dessen Fäden leicht auseinander gehn.

Reboffern: stark gerüttelt werden auf dem Pferde. (Hus.) He reboffer de Straat entlang.

Rebuus, Rabuus: Unruhe und geräuschvolle Verwirrung.

Dat ging so in de Rabuus. Vielleicht vom Franz. rapide entstanden, oder

rebus: Zweideutigkeiten, **Rebuse** ein durch die franz. Emigration auch in Holst. bekannt gewordnes Gesellschaftsspiel, woraus Wisiglose Mäuschen bilden.

Recht wie im Hochd. Daher

Du kumst mi eben recht: dich hab' ich erwartet! auf dich wars gemünzt! Gewöhnlich im Scherz seltener als Drohung.

Rech

Rechtfort (Hamb.): eben jetzt, den Augenblick.

Hebberecht: der immer Recht haben will. Rechthaber. (S. Knecht.)

Kort Recht. (S. Kort.)

Rechtsfarig: rechtfertig den Worten nach; eigentlich wer etwas recht, gut zu machen versteht. So nennen unsre Hausfrauen **en rechtsfarige Röksh** was sie perfekte Röksh nennen: eine fertige, kochverständige Köchin. **En rechtsfarige Fro** heißt auch eine gute Hausfrau, die was ihres Amtes ist, thut. Auch hört man (R. G.) **rechtsfeerig**.

Dat hooge Recht. S. Schlüter von der Gerichtsbarkeit der Hamb. Brauerknechte auf ihrer Höhe. Bringt den Keerl upt hooge Recht sagte der Vogt, wenn ein Verbrecher auf drei Kummern oder Küben steigen und trinken, und dann in de Büßblasen: in die Armenbüchse Strafe erlegen mußte.

Lootrecht: ein Haus ist lothrecht, das weder gewichen noch gesunken ist. Wenn in Hamb. jemand baut, muß er dem Nachbar den **Bo** ansetzen: den Bau anzeigen lassen, damit dieser binnen Jahresfrist sein Haus lootrecht mache, wenns dies nicht ist.

Red=

Reddeloos, reddloos gespr.: haufällig, schwach, schadhast, daß sich nicht mehr retten, zusammenhalten kann.

Redden: retten. (Angs. hrebban, Engl. rid, Holl. wie wir.)

En Redder, dat was min Redder: im Spiel eine entscheidende Hülfskarte.

He kann sik nig redder vör Lúis: er ist stark mit Ungeziefer besäet. — **Reddloos**: hülflos. (Holl. Angs. redbelaes.)

- **Redder**: Weg zwischen lebendigen Hecken.

Afreddern, afredderte Wege: durch dergleichen Hecken abgetheilte, (abgeredderte) Wege.

Reddeemken. (S. Semke.)

Redig (R. G!): verwirrt. He wurr so redig utseen: er wird verlegen, verdukt.

Reede (adject.): bereit, fertig.

Reede maken: fertig machen. **Reede Geld**: baar Geld, parata pecunia.

Reede Geld un gaare Kost is ligt verteert: Sprw. leicht verdientes Geld und mürbes, gaares Essen ist bald verzehrt.

Ut sinen reedeste Middeln vermaken.

Daher gereed, es is mi gereed: es ist mir zur Hand. (Engl. ready.)

2) adverb. auch **allreede**, **allreeds**, (**ree rees** Holl. **already**, Engl.): schon bereits, allbereits.

Reedig: leicht. (*gradios.*)

Reeden: bereiten, fertigen, in Stand setzen
wie **utreeden**: ausrüsten, ein Schiff.

Reeder: Schiffsherr, Eigner, der ein Schiff, ganz oder zum Theil auf seine Kosten in die Fahrt setzt. Auch **Schippbreeder**. Man könnte den, der ein Schiff zu besitzen oder ausgerüstet zu haben, bloß vorgiebt, und darauf einen Eid ablegt, indes ein anderer, Fremder, dessen Nation in Kriegszeiten etwa keine freie Flaggen hat, es besitzt, ein **Quasi-Reeder** oder noch gelehrter **Pseudo-Reeder** nennen.

Reederee: Fertigung und Ausrüstung der Schiffe, wozu man Gelder vorschießt und aus den Frachten seinen Vortheil erhält.

Reede: bequemer Ort auf dem Strome oder Meere, in der Nähe einer Handelsstadt, wohin sich die Schiffe legen, wenn sie ankommen oder zur Abfahrt **reede**: bereit sind.

Dat Schipp ligt up de Reede.

Bereeden: bereiten, von Luch, Leder, Wein. Daher **Wandbereeder**, **Wandbreeder**: Luchscherer.

Inreeden, mit **inreeden**: Schiffspart nehmen, seinen Theil zur Ausrüstung mit einschiffen oder fingiren.

Wird

Wird auch vom Ein- oder Zusatz in Hoffnung eines Gewinns oder Lustbarkeit gebraucht.

Toreeden: zurüsten auch Teig zum Brodbacken anrichten.

Reefoor: Retour = Rückfuhr, Postfuhrwagen der den Weg ledig zurüß macht von der Station.

Reefooren: mit solch einem ledigen Wagen für ein Trinkgeld mitreisen.

Keeg: Reihe.

Rinner ut de Keeg! Kinder müssen nicht in der Reihe mitsitzen oder mitsprechen.

Lange, lange Keege,
Botter, Botter Fleege
drudel, drudel dröss,
beer, fief, Söß.

Mit diesem Singsang wählen unsre Kinder spielend den aus der Mitte des Zirkels der tanzend ihn umzingelt steht.

Ein Spiesbürger, der noch lange Handmanschetten trug, klagte über einen Verlust, den er durch eine mißglückte Handels = Spekulation erlitten. **Schaff din Handmanschetten af,** sagte ein Spasvogel: **so büßt du wedder in de Keeg.** Wenn du die Manschetten abschaffst, so ist der Verlust ersetzt.

In de Keeg bringen: ordnen.

Reeken: Rechnung. **Se staat in Reeken tosamem:** sie haben mit einander gegen zu rechnen,
aber

aber dat is nog so versneert: aber sie können noch nicht auseinander kommen.

2) Zurecht. Ik mut et reeken maken: ich muß es in Ordnung bringen.

Reem: Riem.

Reemter: Riemer.

2) Ruder.

Reemen: rubern.

Reemter (Preez): ein Markt der im Februar im dasigen Klostergange in der Gegend des ehemaligen Rebenter, Refektorium gehalten wird.

Reep (Dän. Reeb, Ungf. Rápe, Holl. Roep, Engl. rope): Seil, Strick, Tau.

Reepsläger: Seiler auch Keeper, Taumacher.

Keeperbaan: Drehebahn der Seiler z. B. in dem Gehölz vor dem Alt. Thore bei Hamb. auf dem Hamb. Berge, in der Alton. Pallmaille u. a. D. Glückstadt am Fusse des Walles, Lüb. auf der Kastadie. (S. Dröge und Nöt) S. Frisch und Wachter.

Achter = Reep, Vör = Reep: das Hinter- und Vordertaum am beladenen Heu- und Kornwagen. (Fh.)

Reet. (S. Reit.)

Regeer: drückt (im Hus.) eine Vielheit aus.
En Regeer vun Moor: ein großes Torfmoor.

Regel

Regel (Huf.): Ordnung, bi den Minschen is keen Regel: der Mensch ist unordentlich.

2) (Ditm.): die Stelle wo der Kuhhirte Mittags die Kühe zusammentreibt, wenn sie gemolken werden sollen.

Regen: wie im Hb. pluvia.

Et regnet as wenn mit Schötteln gütt, et regnet hüt man eenmal: vom starken Regenguß. De Regen hett keen Ophören. So lauten die gemeinen Klagen über Regenwetter. Der Spaßvogel tröstet sich und andre: dat meiste fällt bito.

Smuttregen: feiner, Staubregen. **Regenschuer**: Regenschauer.

Regenklee. (S. Klee.)

Register: man sagt in Holst. en lang Register, en vold Register. It hör all int vole Register: ich bin schon über die Jahre, aus der Mode.

Reien: gewöhnlicher in Holst. und Schlesw. reen, rigeln, rigen: obenhin zusammenheften, was hernach recht genäht werden soll.

Anreien: mit weiten Stichen anheften.

Reidrat, Reedrat: Heftfaden, der hernach wieder ausgezogen wird.

Rei-

Reister, Reester: schmales Stück Leder, das Schuster an das gesprungne oder von der Sohle abgesprungne Leder ansetzen. Schustler-Arbeit.

Vorn an der Spitze des Schuhs oder Stiefels heißt es ein **Snüff**. (S. S.)

Rejeel: so hört man den gemeinen Mann das Wort reel dehnen. Ein **rejeelen Keerl** nennt er: einen Mann auf den in Handel und Wandel zu bauen ist. Ein **rejeele Fro** heißt ihm oft so viel als eine rechtschaffne, tugendsame Frau.

Rein: ganz, gar, sehr. (wie im Angs. Schw. reen.)

Rein vull: ganz voll. **Et is rein so koolt:** es ist gar so kalt, so sehr kalt.

Ein sonderbarer Widerspruch ist in dem Idiotism (R. G. Hamb. Alt. Pbg.) **ik bin rein so fuul:** ich bin so sehr schmutzig, da rein sonst im Hochd. das Gegentheil vom Schmutz sagt. (Pbg.) **Et is rein so grön, rein so düster:** es ist so sehr grün, so sehr dunkel.

2) Rein, nicht schmutzig. Daher

reinefeeren: reinigen. **Et is so rein in de Stub** sagt die Reinlichkeit liebende Hausfrau, **as wenn se de Katt likt har:** die Katze die Stube!

3) Richtig, zu trauen. **He is nig reiner Leer:** ich traue ihm nicht. **Dat geit reiner Leer**

Leer to wiet (Huf. Kendsb.): das geht gar zu weit, ins Große.

Apol. Sprw. Keinen A. seed de Presepter oder ik sla drup.

Ik will rein Huus maken (ad. 2.) sagen die (Hamb. Alt. Lüb.) Hausfrauen, wenn sie zur Abgehzeit alle ihre Dienstboten entlassen, und mit neuen wechseln. Dieser Reinigung geht die andre Reinigung, das grosse Scheuerfest des ganzen Hauses vorher, damit die Alten es am Ende noch recht sauer haben und die Neuen es recht rein vorfinden.

Rein ut sin Gesundheit! (Hamb. Alt.): zu einem, der kein Glas ledig stehn läßt.

Zu dem auch im Hochb. bekantten Sprw. Eine Hand wäscht die andre, macht der Holst. den Zusatz (Prbh.): **En Hand wascht de andre; so wart se beide rein.**

He kann keen reine Hannen holen wie: he hett klebrige Hannen: er stiehlt, hat unreine Hände, an die alles leicht anklebt.

Reisen wie im Hochb.

Reisen laten: laufen lassen.

Reisende Lüde mut man nig uphoolen: reisende Leute muß man nicht aufhalten, die nämlich in ihr Unglück laufen Hamb. Alt. Spielboumot, wenn jemand im l'Hombre den andern überbietet, und der Uebergebote ne jenem das Bête, prophezeit.

Reis'

Reis' to Hans Rasper, gröt de Höner
vergitt den Haan nig auch vergitt din Bündel
nig.

Reit (Eid. Stapelholm) Rohr. (calamus palustris L.) auch am. l. D. Dakreit.

Reet (Holst.): Rohr, Schilfrohr auch wie
Reetstok: ein Spazierstock von spanischen Rohr
(canne Frz.) gebraucht.

Reitfleet (Eid.): Rohrsumpf.

Ein Hamb. Spottreim auf die Bürgerwache und
deren etwanige Subordinationsversuche heißt.

Mit Ober un Unnergeweer

Morgen frö vör min Dör!

So do ik ju keen Verdreet

Mit min spansch Reet. d. i.

Wenn ihr morgen frühe mit Ober- und Untergeweer
vor meiner Thüre euch stellt, so wird euch mein spa-
nisch Rohr keinen Verdruß machen.

Reken: rein, sauber.

Reklig un reken: reinlich und nett, en re-
ken Wief: ein reinliches Weib, reken Botter:
reine Butter, davon das Thara abgezogen ist,
reken Huus maken: im Haus aufräumen.

2) Fertig, richtig, reken un reede: bereit
und fertig, reken Beer: fertig Bier, he teeret
reken up: er zehrt richtig auf unreken: unrein-
lich, unordentlich. (R.)

Dies

Dies rekest ist obigem rein sehr nahe verwand.

Reken Geld: abgezähltes Geld, richtig abgezählt. *He leent em up sin reken Angesicht:* er leiht ihm ohne Unterpfand auf sein ehrlich Gesicht.

Unreken: unordentlich. (Sl. G.)

Rekenbeer bei Hamb. Brauwesen, das völlig rein abgegohrne Bier.

Rekken: dehnen, ziehen. (Angs. raekan, Engl. reach, Holl. reiken, Schw. raeka.)

Rekken: geschieht nach der Wäsche, wo das noch nicht völlig getrocknete Leinenzeug von zwei Personen auseinander gezogen wird, um die gehörige Dehnung und Form zu erhalten. Dann folgt das **Leggen:** es wird zusammengelegt in der Form und das **Stricken,** mit dem Bügeleisen heiß gestrichen.

Sik rekker: sich ausdehnen. Schläfrige und träge Menschen, auch Hunde thun dies am oftesten und ich glaube, daß das Scheltwort **Reekel** daher seinen Ursprung hat.

Rekkebeen (Hamb.): der Tod.

Daher en langen Rijs: ein langer schmaler wie auseinander gezogner Mensch.

Se frigt all dat Recken: die Kranke hat schon Zuckungen, ist dem Sterben nahe.

(S. rafen ein verwandtes Wort.)

Rekn-

Reinlich: reinlich, sauber.

2) Auf Reinlichkeit haltend (actis und passiv.)

Reinlichkeit: Reinlichkeit propriété.

Sprw. **Reinlichkeit** ist kein Hoffart: Reinlichkeit ist von Hochmuth verschieden, ob sie gleich oft vom gemeinen Mann damit verwechselt wird. **Seis nig reinlich:** von säuischen Diensthöten gebraucht vorzüglich Köchinnen.

Resoor eigentlich tresor: eine Kiege, die mit Bändern an die Wand hängt wird, um Theezeug, Puppenwerk, gemachte Blumen u. a. Zierrath darin aufzusetzen. Daher ironisch von einem sich zärtlich anstellenden Menschen gesagt wird: **he is so fienn, wi wölt em up en Resoor setten.** Diese Resoors findet man nur in den Winkeln der Zimmer des Mittel- und niedern Standes.

Reventeer von Refectorium lat. gebildet: großer Saal in Klostergebänden, welcher den Mönchen zum Speisezimmer und Spielzimmer diente. So ist **Lekter** aus lectorium **Zibürken** aus ciborium, **Dormiter** aus dormitorium gemacht. (A.)

(Das Wort **Reventeer** ist wie das **Silkendei** S. u. ganz außer Brauch.)

Ribbelrei auch **Riemelrei:** sagen unsre Landleute von einem alten, widerwärtigen Gesang. Doch nennt auch mancher aus Bescheidenheit ein Ipsesfecit (Selbstgemacht) also. Auf das in sich selbst zer-

fallene Hamb. Erdhaus (Wise) 1797 macht ein Versteher ein Lied mit dem Titel:

En Riemelken bau't Huus am Wall
datt, as en Junfer, keem to Fall.

Ribben, afribben: abreißen, Haare ausraufen.

Daher **Ribbels** (Hus.): Strauchfrüchte, Johannisbeeren zc.

Rips = Raps eigentlich **Ribsrabs** (wo nicht von rapsen) schnell, wegrieten, unordentlich etwas ausrichten.

Ribbspeer, Ribbenspeer: Schweinsrippen, die unter den Speckseiten ausgeschnitten, hohl zusammen genehet und nachdem sie mit Äpfeln, Pflaumen, Kastanien, Brod, Eiermasse gefüllet sind, am Spieß gebraten werden. Eine Lieblingsprovinzialspeise in ganz Holst. und Schlesw. die man in Hamb. wie Kiel und auf der Inseln Fehmern liebt. In der R. G. nennt mans gefüllte Swiensribben.

Richt, in de Richt gaan: den kürzesten Weg gehn. So ga wi uns in de Richt, wenn wir die Hamb. Alt. Kreuz- und Queergäßchen, Lwieten und Gänge kennen, die von einer Hauptgasse in die andre führen.

Richten: anordnen, sich emporrichten, heben. Daher (Hamb. Alt.) richt he sik: schicke er sich, mach er seine Sachen gut auch recht, und (R. G.)
he

He kann nix richten: er kann nichts ausrichten, bestellen. **He sittet in de Richt:** er sitzt aufgerichtet, grade. **He settet et in de Richt:** er stellt es, etwas in die Höhe.

Richt: statt Gericht, angerichtetes Essen. **Richtsbank:** Tischschrank in der Küche, auf welchem angerichtet wird.

En Huus richten: ein Haus, dessen gezimmertes Holz gelegt, gefugt, gebört ist, (S. Leggen) aufrichten.

Will he sik richten! sagt man oft drohend zu Leuten, auch Hausthieren die sich nicht fügen, zähmen, bändigen lassen wollen. (Hamb. Alt.)

Ridder: Ritter. Daher die Hamb.

Arme = Ridder: Brod = Rundstück, Klöße: Scheiben in Eier und Buttermehl gebacken, eine, wenn beide Artikel theuer sind, Speise nicht der armen, sondern reichen Ritter und Esser. Man ist diese Bäckerei in Holst. gern mit einer Zuspeise z. B. gekochten Stachel = Johannisbeeren u. dgl.

Ein armer reisender Rittersmann mochte sie ehemals in Holst. bekannt gemacht oder erfunden haben.

Riebe (Eid.): Harke, rieben: harken.

Riebels (Eid. Hus.): Johannisbeeren. **Riewels** gespr.

Rieden: reuten. **Rüter:** Reuter und fig. wildes Mädchen.

Rütern: herumtoben, reuterwild, herumrüttern von Kindern. **Rüterball:** Ballspiel, wobei es viel zu laufen giebt.

Probenrüter. (S. Probe.)

Nummernrieder (Alt.): welche die in der Wandsbecker Ziehung der Zahlenlotterie gezogenen Fünfe reitend nach Altona bringen.

Berieden: bestreiten.

Rief: Reich. In der Weinkammer einer kleinen Holst. Stadt steht die Inschrift:

Im Beenhuus un in Gottes Rief,
sünt wi eenander alle Glick.

Agrikola hat: Unrecht gudt dat ryket nig:
Unrecht Gut gedeiht nicht, macht nicht reich.

(Angs. rýca, Engl. rich, Holl. Schw. wie wir
S. Auch das Ital. Span. Franz.)

Riemen: reimen.

Riem di

oder ik freet di

sagt der Pöbel von schlechten Reimen, die selbst ihm nicht klappen.

Unriemisch: albern, toll.

Rien: Rein, Graben, upn Rien fahren:
auf dem Rein, Bach fahren, Aue.

Rienschloot (Eid.): Hauptgraben an der innern Seite des Deiches.

2) (von Rinnen) Fluß der bei Glückst. in die Elbe fließt.

Riep: Reif. **Et riept:** es reift.

Ruueriep: rauher Reif der sich auf Gewächse legt und ihnen oft schädlich ist. **Et hett ruueriept:** es ist rauher Reif gefallen: der auf die Baumzweige gesetzt das schönste Wintergemälde giebt.

Ries: Reis. Daher (Hamb. Alt.) **he is so rar as Ries:** er ist sehr — gepukt. Aus den Zeiten, in welchem der Reis selten, theuer war.

Wi sittet hier un luurt as de Snormaker up den Ries: wir sitzen hier wie Narren, muß sich auf eine mir unbekannte Anekdote eines Schnürmachers beziehen, der so saß und den Reiskbrot verfehlte.

Ries: Reis, Ruthe.

Barkenries: Birkenreiser. **Riesebeffen:** Besen von Birkenreis, die von Heid und Brambeffen sich in der Form unterscheiden.

Riese=Quast. (S. Quast.)

Riesen (Dän. at ryse, Holl. ryzen, Engl. to rise): steigen, aufgehen, sich erheben.

De Sünne rieset: die Sonne steigt auf, **De Waar is in't Riesen:** die Waare steigt in Preis. **Dat Schipp kann nig wedder riesen:** das Schiff kann sich vorn nicht wieder heben, das Gegentheil

theil daalen. Bin upriesenden Maand: beim aufgehenden Mond, auch in der Schiffersprache.

2) Aufquillen, sich ausdehnen, auch toriesen, upgaan, utdeien, vom Teig, Mehl, Grütze, die im Wasser aufquillen.

Wo wat is da rieset wat: wer Mittel hat, thut sich gern damit hervor. (Hamb. Rich.)

Daher wol

Riese auch Rees: ein Riese, wie aufgestiegener langer Mensch.

Ob der Reesenbusch unfern Lübeck von Ries, Reisern oder gar Riesen, oder aber von den alten Friesen abzuleiten sey, und daher richtiger Friesenbusch heißen müsse, überlaß' ich andern zu entscheiden. Es war aber dieser Reesenbusch noch vor 30 Jahren ein sehr unsicheres Waldgebüsch, bis Lübeck mit Oldenburg vereint es von einer Räuberbande durch ein Kommando Soldaten reinigte, auch durch Ausschauen der dichtesten Baum und Buschmassen, den Reisenden die Straße sicherte.

Rieten: reissen.

Rieten laten: drauf gehn lassen. Lat rieten: nur immer drauf los! sagt der Verschwenker. Utrieten. He neem dat Rietut! er lief davon.

Riet'un Spliet gesprochen Rietenspliet: der alles zerreißt, zerbricht, Kinder an denen nichts hal-

halten will, von denen es auch heißt *se rietert*, auch *Rietup* (Hamb.) *he ritt veel Kleeder up*, af.

Anrieten, mit **eenem anrieten**: verstoffen, im Wortwechsel mit jemand gerathen. *R.* meint es soll eigentlich **anrieden**: anreißen seyn.

Reete: Riß, Spalte. *He kift dör de Reete*: er lauscht durch die Spalte der Thüre, Planke.

Reeterig: voll Risse. **Terreeten**: zerrissen.

En Puzzen rieten: einen Poffen jemand spielen.

Rieve: Reibe.

Rieve: freigebig, milde.

Se giff rieve ut, *holt rieve Huus*: sagen Dienstmägde von ihren Frauen, die überflüssig Butter u. a. Sachen ausgeben. *He is allto rieve*: er kann nicht sparen.

Berief, **Berief** (Hamb.): Gebrauch, Nutzen, Behuf. *To sinem Berief hebben*: zu seinem Dienste haben.

Berieflich: nutzbar, bequem. **En berieflich Schapp**: ein bequemer Schrank, darin viel Gelaß.

Da kann he sin gans Huus mit berieven: damit kann er sein ganzes Haus versorgen.

Riff: Sandbank. *Unsre Hochd. Romanzendichter*

ter haben dies Wort als einen gefundenen Reim auf Schiff oft und gern gebraucht.

Riff: Gerippe. He is so mager as en Riff: so mager als ein Gerippe.

Richtig: wie das Hochd. richtig, auch unglücklich, verwandt mit obigem richten oder rigten.

Nu ist richtig: nun ist der Teufel los.

Sprw. Nu ist richtig mit Charlotte, se fall en Kind hebben. — Gans richtig seed Johann Ernst, un smeeet den Preester in Graben: Spott über kleine Lebensunfälle, das entjungferte Mädchen und den Prediger, den sein Bauer in den Graben warf.

Richtig Herr Dreier (Hamb. Alt.): muß sich auf eine persönliche Anekdote beziehen, und ist sprwzliche Rdt.

Riffe: hölzerne Stange worauf man Zeug trocknet auch Vort.

Riffelrei: lange Reihe worin Tanzende kunstlos herumspringen; etwa wie in unsern modernen Hopptänzen, die auch wenig ästhetischen Sinn geschweige Schönheit zeigen.

2) (Fh.) Befriedigung vor einem Acker oder einer Wiese, die auf und zugemacht werden kann, oder wo die Einfahrt ist.

Rille: Vertiefung, Rizen wird auch für Runzeln gebraucht, die sich zu vertiefen beginnen.

Rin':

Rin': drückt im Hus. die schlechte Beschaffenheit einer Sache aus wie, dat is man rin mit em: er befindet sich schlecht; he fört si man rin up: er trägt sich schlecht.

Im Holst. (wie Dän.) ringe: schlecht, geringe. **Ringe Lüd**: gemeine Leute, **en ring Minsch**: ein geringer Mensch, **mit ringer Moit**: von einer Kranken: se is recht ringe, he is ringe worden: er ist abgefallen.

Abv. Dat kann ik ringe doon: das kann ich leicht thun, ju deit et wol wat ringer: ihr könnt wol mit wenigerm euch behelfen, dat kun ring bören: das könnte sich leicht zutragen.

Ringern: verringern, geringer machen, werden. **Ringewegern**: unachtsam, ohne Bedacht, unerwogen. (M.) Auch mir, wie R., ist dies von Mattheson beigebrachte Wort, nie vorgekommen.

Dat is keen ringer Kerl (Hus.): das ist ein tüchtiger, rechtschaffner Kerl.

Ringern: in die Höhe ringen.

Upringen: den Torf in kleinen Haufen zum Trocknen aufsetzen, **hochringen**: diese kleinen Haufen zu größern und höhern vereinigen, zum Nachtrocknen. (S. Stufen.)

Rinkfielen: dies in Ditm. in der Marsch, wie in Hamb. Alt. nicht unbekanntes Wort das freilich, wie R.

R. hat, hart angreifen nicht schonen, unter die Feile nehmen, mit Wort und That, bedeutet, wird ursprünglich und eigentlich vom Tauwerk auf Schiffen gebraucht, das über eine Ziehbank, Ziehrolle, Ringartig auf und abgewunden wird, wobei der Tau leidet, sich abreibt, abseilt, zweirinkt z. B. bei entstehenden Gewittern auf der Eibe, als wann mittelst der Taue um den Block die Segel abgerollt werden.

2) Das Wort wird auch von einem Spielwerk der Knaben gebraucht, die auf einem Balken ihrer zwei den dritten tragen, schaukelnd reiben

3) auch von Mädchen die sich misbrauchen lassen; es kommt ohne Zweifel vom **fielen** feilen.

Rink: Ring.

Ringrennen: ist ein jährliches Fest der Ditm. Bauern. Auf Pferden reitend stechen sie mit Spießsen, die sie **Stecher** nennen, nach einem aufgesteckten Ringe oder auch in durchlöcherete Scheiben von Holz oder Eisen werden die Ringe aus den Kapseln herausgespießt. (Gutsmuths Bewegungsspiele 1796.)

In Hamb. wurde ehemals grossen Herren, die dort einkehrten solch ein Ringrennenfest gegeben. Z. B. wie Thragiger (Westphal mon. ined. Lps. 1740) erzählt und Stelzner.

Rink, Ringe: bedeutet auch die Reifen an den Ruhnörnern, woran man sehn kann, wie oft eine Kuh gekalbt hat.

Ridole,

Ricole, Riiole ausgespr.: Fach, Wort für Bücher, Rächengeräth, Kramware.

Riolen: ein Stück Land. Furchen oder Fachweise tief umgraben.

Rix: Riese. **En langen Rix**: pleonastice denn es giebt keine kurze Rixe: ein langer Mensch. Kann auch wol aus **Riesen**: aufsteigen (S. oben) gebildet seyn.

Röddagen, Röddauen: d. i. Rothaugen, Fischgattung. *Cyprinus rutilus* und *erythropthalmus*.

Rodde: in der Marsch: Hund, Schäferhund, Baurenpeke.

Roden: die hohen Stangen oder Pfähle an den offenen Korn- und Heuschobern, an welchen das Dach hoch und niedergeschoben werden kann. (S. Barg.)

Rodumfen (Verbh.): anderer Orten Miegemfen: Ameisen.

Rodump auch **Sprump** (Hamb. Vierlande): Rohrdommel. *stellaris*.

Rögen: anrühren, aufrühren, berühren.

He rögt un bögt sik nig: er liegt, ist, ganz still, beweglos, steif, wie tod. **Krütjen rég mi nig**: das Kraut *noli me tangere*, das sich, von warmer Hand berührt zusammen zieht, fig. nennt man so (Hamb. Alt.) einen empfindlichen Menschen.

Rög=

Rögsam (Hamb. Alt.): von einer Speise, die einem leicht Blähungen oder Leibweh verursacht. Z. B. *de Kool ist mi to rögsam*: er rühet mir leicht ein Weh, Ballung nicht (R.) an; ich esse ihn daher nicht.

Ik will di rögen: ich will dir Füße machen! Drohungsformel. *De em röget, de rögt en fuulen Huzen*: wer ihm zu nahe kommt, kommt schlimm an.

Berögen, sik berögen: sich bewegen. *He is nog berögt genoeg*: er kann sich genug kehren und wenden, **uprögen**: aufzustehn zwingen.

He weet wol wat he rögt, wenn he de Rås in Dref stift: er weiß es dann woran er ist, wenn er mitten drin sitzt.

Rogge: *Rocken siligo*.

Winterroggen: ist grösser (und wird im Herbst gesäet), als der **Sommerroggen**: der ihm Frühjahr gesäet wird.

Die Hamb. Geestbauren nennt man wol spottweise **Roggen-Klütjen**, die Marschbauern **Weeten-Klütjen**: weil jene ihre Klöße meist von Rocken diese ihre Klümpen von Weizenmehl backen und essen.

Roggenwulf: ein grober und fauler, wolfsartiger Mensch, der sich streckt: *he ligt dar as en Roggenwulf*. Daß der Wolf gern im Rockenfel-

de

de liegt und hauset, hat wol die Rdt. zur Sprache gebracht.

Roggenkiste: Gefangenthurm in Hamb. am Meßbarg in der Nähe des Deichthors, wohinein die Verbrecher, untreue Dienstboten u. dgl. auf Wasser und Brod gesetzt werden. He sitt in de Roggenkist.

Rojen: rudern. (Angs. rowan; Engl. row, Holl. rojen.)

2) Den Gehalt eines Fasses ausmessen, daher der Maasstab, den Weinküper dazu brauchen **Rojes** stok heißt. Etwa von Rood Ruthe?

Hamb. Utroop:

— Kool ut Savonen!

wy kahmen erst güstern vun Spahland
herronen.

Gerojet! heißt das Kommando auf Schiffen: mit dem Rudern aufhören.

(Rdding W. B. d. Marine.)

Rok: Rock.

Ik holt lever mitn Rok as mit en Hemd:
das Kleid macht den Mann. Eigentlich sollte die
Wäsche, die Reinlichkeit dieser dem Rock vorgelien
und das Sprw. machen.

Hemdrok: Kinderkleid in der Form und Schnitt
des weiten Hemdes gewöhnlich Flanell. (S. Pie.)

Ik

It bunt oder sün en bitjen ut'n Rok west:
sagen verschämte Frauen: ich war nur eben bei Seite einer Erleichtung wegen!

Die faltenreichen Weiberröcke, das Nationalkostüm der Land und Stadtfrauen in kleinen Orten z. B. Krempe, die bei 5000 Falten haben und die Figur einer Klocke, oft mit Fischbein und Pferdehaar ausgelegt und gestopft. Unter diesen tragen die Kr. noch 4 — 5 Unterröcke als Staat. Die Männer halten fest auf gestreifte vielbeknöpfte hellblaue und braune Röcke, wie in vielen Holst. Dörfern, mit weiten Ermeln. (S. Wa:ns.)

Roland: ein grosser Riesenähnlicher Held, war ehemals in Städten auch Flecken das Zeichen verliehner Freiheiten, man sieht solche Rolandsheiden noch auf Marktplätzen z. B. in Bramstedt, Wedel. Auf einem Berge hinter Altona, wo auch ehemals eine Rolandsäule gestanden haben mag, heisst daher noch heute die Mühle Rolandsmühle. Der Hamb. Roland, den sie 1264 erlangten, stand bei der noch so benannten Rolandsbrücke, und ward 1376 abgebrochen.

Rölk: Schafgarben, Millefolium, Achillea, Millefolium.

Rollen: sind Massen von Fleisch, Grätze und Gewürz, wechselseitig übereinander gelegt und gepreßt, die zu künftigen Gebrauch eingesalzen werden, oder gepeckelt und in der Pfanne gebraten geessen. (Huf. Kleffel Mst.) (Ditm.)

(Ditm.) **Kollpafen**: zusammengerollte, eingesalzne und scharfgewürzte Panssen.

Komp (Hus.): Leibchen, Nieder.

Rönne: Rinne, Dachrinne.

Schottrönne: kleine zwischen Dach und Schornstein gelegte Rinne, die, damit das Wasser nicht ins Haus bringe an der Seite des Daches herausgeht. (Hamb. R.)

Rönnsteen: Goffe, Erdrinne, zur Abführung des Regen und Spülwassers. Sie gehn in Hamb. Alt. Lüb. Kiel u. a. Holst. Städten in den in der Mitte erhobn gepflasterten Strassen, dicht an den Häusern weg, gewöhnlich, doch nicht immer mit Holzklappen überdeckt. Daher folgende Redt.

He ligt in Rönnsteen: von Besoffenen, die oft, wenn sie aus dem Weinhaufe oder Keller an die frische Luft kommen, in den nächsten Rönnstein fallen. **He kumt nig övern Rönnsteen**: er kommt nicht aus dem Hause. **Ik ga darum nig övern Rönnsteen**: ich setze deshalb keinen Fuß aus der Stelle. **Jeder kief in sinen Rönnsteen** (Hamb.): jeder lehre vor seiner Thüre. Das Schiffsvolk weil es leicht zu Fusse ist, nennt der Pöbel: **Rönnsteenspringer**.

Rönnen: rennen. (Holl. rennen, rinnen, Engl. run, Dän. rende.) Daher man von Spinnerinnen die ihr Rad oft verlassen und herumlaufen spottend sagt:
Se

Se spinnt Könngaarn und haspelt mit de
Hakken!

Im Lied von Winter und den Schlittenparthien.

All dat Können un dat Jagen,
Kan unse Büdel nig verdragen.

Rood, Root: wie im Holl. roth, rufus.
(Angl. read, Engl. read, Dän. rod.)

En roden König: nennt man auch bei uns die
monatliche Reinigung der Weiber, sehr uneigentlich.

Rodebeet: rothe Rübe, Salatrübe.

Die Hamb. Rodesootstrasse hat vom Ziehbrun-
nen Soot den Namen oder Brauwasser. (S. Gold.)

Rosötje Appel (Hamb.): rothe und süsse
Apfel.

Rösekenrood: bezetta rubra.

Rootgeeter auch Geelgeeter: der aus Kupfer
oder Messing gegossene Arbeit macht.

Roodjak, roodjakkig: rothgekleidet.

Durch rothe Wollmützen (den Jakobinermützen an
Form und Farbe ähnlich) zeichnen sich die Bauern in
Angeln aus.

Roode: Ruthe. (Holl. Roede, Engl. rod.)

He frigt nog wat mit de Rood: noch ein
kleines Kind, der Ruthe noch nicht entwachsen.

He hett sik en Rood to sin eegen Urs bun-
nen: er sich das Leid, den Verdruss selbst zugezogen.

Roof:

Roof: Rauch.

Keen Für nog Roof: schlechtbestellte Haushaltung.

Min Schorsteen trekt allerhand Roof, Volkwitz: ich esse alles mit. Davun fall de Schorsteen wol roofen: das wird schlechten Vorthheil bringen. De Roof trekt achter ent up: er sagt die Wahrheit nicht. (M.) En lütjen Roof bitt em nig: er kann was ertragen.

Roofhoner (Hamb.): Hühner die aus den Ländereien jährlich als Abgabe der Obrigkeit geliefert werden müssen. Der Ursprung der Benennung ist auch mir, wie R., noch nicht gewiß: doch glaub' ich daß man sie grade deshalb so nennt, weil diese Kontribution nach den Rauchfängen oder Feuerstellen angeschlagen wird, so daß ein jeder Rauch Roof d. i. jeder Landeseinwohner, der einen eignen Schornstein rauchen läßt, sein Deputat an Hühnern geben muß.

Roof: Rabe, Engl. rook, nach W. Sewels Wörterbuch, eine gewisse Art Krähen, welche diebischer als andre seyn sollen, daher wol: He stillt as en Roof (Hamb.): er stiehlt wie ein Rabe. Rook heißt den Engl. auch ein loser Schelm, Dieb. Man sagt eben so und öfter in Holst. He stillt as en Rabe.

Roofen (Eid.): grosse Heuhaufen im Felde.

Room: Sahne, das abgeschöpfte Dickschwere der Milch. **Roomhuut:** die Haut welche sich oben auf die aufgekochte Sahne setzt. Daher Hamb. **De Roomhuut is so dik, dat en Snieder darup danssen kann:** hyperbolisch!

Roomstange: eine Bütte, worin der Rohm um sauer zu werden gegossen wird.

Roopen: rufen. (Holl. roepen, Schw. ropa.)

Utrop: Ausruf von Waaren auf den Gassen.

(Hamb.) **Utröper:** Ausrufer in der

2) Auktion, öffentliche Versteigerung. **De Hambörger Utrop, Sing-Wiese Börge-stellet:** mit e. Holzschnitt mit angehängter Klage Hamb. Dienstmädchen und Dialog derselben I B. 4. ist ein ächthamb. Lied aus dem 17 oder Anfang des 18 Jahrhunderts. Es werden darin alle ehemalige und zum theil noch gewöhnliche Ausrufe der Waaren auf den Gassen in 28 Verse gebracht.

Beroopen: tadeln. **He deit eenen glief über alles beroopen:** er bemäkelt alles.

Deberroopen: überrufen, eine Handlung der Hexerei und Meinung des Holst. Aberglauben: übermäßig loben und dadurch das Gelingen oder Gedeihen hindern. Z. B. **Botter überroopen:** man buttere die überrufene Butter so viel man will, die Milch schäumt und stinkt, oder bringt weniger Butter. Ein kleines Mädchen, eines Schulmeisters Tochter lobte einst

einst in ihrer Unschuld die Butter der Nachbarin. Diese sagte: wenn din groot Muul nig weer, so weert nog beter. (die gewöhnliche Hälfsformel) Ik meen din Vader weer en Scholmeester? leert he di so? bün ik all in juwe Kate kamen, um juwe Botter to overroopen?

(Gl. G.) Koop keen Haalfisch ut, eer du se hest: rufe nicht: höhlt Fische! bis du sie hast d. i. berühme dich keiner dir ungewissen oder mangelnden Sache.

Köper: Nachtwächter.

Koos: Rose.

Köschen: Köschen. **Zittelköschen:** nennt man die Narzisse, gelbe Narzisse.

Eine Hamb. Gasse in der Altstadt **Koosenstraat** und ein Landwirthshaus aus dem Damm- und Altonaerthore, **de Koosenhof:** führen den Namen ohne die Rosen. Auch heißt eine kleine offne Hölzung aus dem Deichthore eine Promenade **de Koosenallee**, wo man die Rosen vergebens sucht.

Köseken pflanzen sprchwlich: rothe Wangen bekommen. **Se hett Köseken plantet:** dem Mädchen steigt die Röthe ins Gesicht.

Kootschär: geweichter Stockfisch.

Köpeln: von aufgezognen Flachshalmen die Samen-Knoten abreißen, indem man sie durch eiserte,

ne, auf einem Brette befestigte Zacken zieht. (S. Flaff.)

Röpe: die Heuraufe in Pferdebestall.

Rören: rühren, regen. (Dän. røre, Angs. hreran.)

Ein Küchenreim heißt:

Rör um, rör um,
dat Pütjen fällt um!

He rör nig Finger nog Lipp (R. G.): er war mausetob.

Hans Rörum auch Rörup (Hamb.); der alles herum, in Unordnung wirft.

Berörig: rege, hurtig. He is nog teemlig berörig: er ist noch ziemlich bei Kräften.

Rörsam: von Speisen den blähenden. En rörsam Spieß: die Blähungen macht, erregt.

2) (R. G.) rührend, en rörsame Predigt.

Nig rör' an: bleib davon! nicht angerührt.
Rör di: tummle, spute dich!

Dat Rören: die Erschütterung, der Schlagfluß.
Rören un Slag kann man davun frigen: der Schlag sollte einen danach rühren. Dat di dat Rören! (Rendsb.): das wäre!

Rörei heißt nicht bloß (S. Et) ein Essen, sondern überhaupt und fig. alles Durcheinandergemengte, Verschiedenartige. So sagt man von einer Gesellschaft

schaft aller Stände: dat was en rechten Rõsrei; en Rõrei vun Menschen.

Inrõren: einrühren sig. anstiften. He hett et inrõrt, he mag't oof uteeten.

Krütjen rõr mi nig: noli me tangere, herba sensitiva sagt man auch von einem frittlichen, unruhigen Menschen, wie die Benennung des Krautes das berührt von warmer Hand, Blätter sinken läßt: mimosa pudica L.

Ross vom Ital. rosso: rõthlich (Hamb.) unreif getrocknete Rosinen, Kirschen, Pflaumen fallen roß (R.) ist ein selten vorkommendes Wort.

Rosmarin: ein bekanntes wohlriechendes Kraut. Die Rosmarinstraße in Hamb., wo viel Unflat und Geruch war, erhielt ihren Namen spottweise.

Rõstern: auf den Rost legen, auch, lange mit etwas zu schaffen haben eh man fertig wird: he hett dar lang mit rõstert. (Hamb. Alt.)

Rotte auch Rõtte gespr.: Raze. (Angs. raet, Engl. ratt.)

2) Kleine Kinder und Leute die sich ein Ansehn geben: en lütje Rott vun Deeren: ein kleines Mädchen. Man kann sik up em verlaten as up en dode Rott: d. i. eben so unzuverlässig, kaal as en Rott: arm. Rõttenfrucht: Ragenpul-

pulver. Daher heißt es von einem verschlagenen Menschen: **he is so flimm as Röttenkruut.**

Snapprott: Scheltwort zu naseweisen Kindern, die noch nicht trocken unter der Nase sind.

Rotten: faulen, faulwerden.

Anrotten: anbrüchig werden, **verrotten:** verfaulen, **rottig, rotterig:** angefault, anbrüchig. Daher (Hamb. Alt.) gemeine Schimpfworte, **rottrig Nas, rottrige Hoor,** und die Verwünschung: **du fast an'n Galgen verrotten!**

Röve: Rübe. (Dän. Røe, Schwed. Røfwa, Holl. Raap: rapa.)

Röbken schrapen: spottweis mit den Fingern den andern zum Rübenschaßen verweisen, wie eine pädagogische Schrift sagt: **Schabet dem Hänschen das Rüblein!** wozu man eben keine Anweisung geben sollte.

Röve in de Buuren: zu Leuten die von Bekereien nicht wissen.

Die Stekrübe (Holl. Stekraape, Dän. Stekroe, Schwed. Stifrave.) **Stekrüve** (brassica napus. Nemnich): Kohlrabi unter der Erde heißt deshalb so, weil sie nicht wie der Kohlrabi (über der Erde) abgeschnitten, sondern ausgesteckt wird. Sie ist süßlicher als jener und die gemeine gelbe oder weiße Rübe.

Snittröve: diese in kleinen Stücken geschnitten wird zu **Snepeln** (Fischen) vorzüglich, ganz oder halb durchschnitten zu Hammelfleisch geessen.

Spek

Spek un Röv: Landmannskost wie Swattsuur mit Klütjen un Röven: aber gelben.

Marksche, Teltauer, Butfeldsche Röbe: sind in Geschmack und Preis verschiedene Sorten essbarer Rüben.

Roven: rauben. (Angs. reafian, Dän. roff, Engl. rob, Schw. roffwa, Holl. rooven.)

Rovvgood: eine sehr charakteristische Komposition die man gewöhnlich von Erbschaftsachen braucht, Raubgut, dessen mehrster Theil sehr oft in die Hände der Advokaten und Erbschleicher fällt, nicht der Erben. So sagt man auch von gewissenlosen Advokaten und Rechtsverkehrern: se leeft vun Rovvgood.

Roz: pituita.

Rozlappen: Schnupstuch: Iepel: Schimpfwort für einen Säuischen.

Ruche: Roche, Franz. raye, wird häufig wie Scholle und Steinbut bei der Insel Föhr gefangen, ein Elbfisch, Lieblingskost der geringen Leute und — Emigranten.

Dole Ruch: Schimpf des Pöbels: altes Weib, Fischweib.

Ruelf auch **Rulf** (Ditm.): schlecht, elend. He is recht rulf: er ist recht elend.

Ruff, in den Ruff mitnemen, et geit in den Ruff (Hamb. Alt.): es geht schnell mit weg, wird

wird mit fortgerissen, geraubt, wahrscheinlich aus dem rohen gebildet.

Rüffel (Eib.): Escher, Spaden (auch Ditm.) Grabscheid (Fh. Gl. G.) mit Eisen beschlagne Schaufel.

Ruffeln (Ditm.): nachspüren.

Zosamen ruffeln: zusammenhäufen auch zusammen lügen; **upruffeln**: aufforschen, aufspüren.

Ruffelwief: altes Weib, das was sich zuträgt, ausspürt, Gesinde verführt, daß es ihnen allerlei zustecken muß. In Hamb. Alt. auch **Rufflersch** und bedeutet eine Kupplerin überhaupt: unrechtliches Weib. Ist wahrscheinlich mit dem obigen **Ruff** nahe verwand.

Rügg: Rücken. (Angs. Rige, Schw. und Dän. Rig, Holl. Rügge.)

Santrüggig: von Pferden (ausgespr. sandrügig) die den Fehler eines sehr hohen Rückens haben von senken.

Rüfen: riechen.

Ik stell mi as wenn ik nix raken un seen har (Alt.): ich stellte mich als wüßte ich ganz und gar nichts davon.

Da ruf an! Pöbelverneinung, daß nimm hin!

Heer den Dief im Düstern: von superflugen Leuten.

Rüfel:

Rüfelken, Rüfelbusch, Rüfelstrauß: Blumenstrauß um dran zu riechen, aber jeder Blumenstrauß auch aus nicht oder nicht riechenden Blumen- und Kräutern gebunden. Das Bunte machts, daher auch die Bauren und Bäurinnen, welche in Hamb. Alt. Blumensträuße feil rufen: **Rüfelken, bunte Rüfelken!** rufen, auch **Rüfel**.

Auf die, welche sich gern selbst loben oder rein und weiß brennen, zielt ein Holst. apol. Sprw. **Al wat good rüft, kummt vun mi, seggt de Aptheeker un har in de Bür scheeten.**

Röef: Geruch, (R. G.) heißt
Beter im Fröjaar de Röef,
as im Harbst de Glöef.

Das geruchreiche kurze Gras in Frühjahr ist nahrhafter für Menschen und Vieh, (da es die Milch und Butter würzt) als das lange Gras das das Vieh im Herbst verschluckt:

De Rüter: die Nase. In der Oper der Dorfbarbier wird in Hamb. und Alt. vom Barbiergesellen zum Da Capo platt gesungen.

**Maak fort du dwatsche Düker
 gröln se vull Moot,
 ik sneed em in sin Rüter
 un dat weer good.**

Rullen: rollen. (rouler, Franz.)

Rull-

Rullholt, Rulle: Walze womit man plättet, das feuchte Zeug rollt, auch worauf man Lasten fortrollt.

Rulle, Handrulle: langes Drellen oder Leinentuch, Handtuch, das an einer Rolle hängt.

Rullwagen: kleiner Kinderwagen.

En Ruller: nennt man (Hamb. Alt.) einen Spieler von Metier, auch einen falschen Spieler.

Putjerrullen: Pöbelausdruck für huren.

Rummel: ein durch einander, gewöhnlich ohne Zahl und Unterschied zusammengeworfener Haufe Sächen, (R.) die in Auktionen von Blumenzwiebeln im Rummel verkauften Zwiebeln sind aber gezählt, wenn gleich nicht immer, doch oft gewählt.

He versteit den Rummel (Hamb.): er versteht sich drauf, weiß was darunter steckt, giebt nicht mehr als es wehrt ist, überhaupt ist au fait einer Sache.

2) In einigen Kartenspielen heißt ein Rummel, wenn man einerlei Couleur Karten in der Hand hat und mit Auslegung derselben gewinnt.

Rummelei (Hamb.): zusammengeworfenes und verkauftes Hausgeräth und Plunder.

Rummeln: rütteln, poltern, daher **Rummelkammer:** Polterkammer; **Rummeln, (Rummelei im Liebe, et rummelt mi in Liebe):** Blähungen im Gedärme.

Rump:

Rump: Wams ohne Aermeln. Unfre bejahrten Matronen nennen so ihre flanellenen Unterjäckchen.

Auch Leib=Rumpf. Daher das Hamb. **Rump=**refken: hart handhaben, von der Folter hergenommen, wo der Leib auseinander gereckt gezogen wird.

Rumpeln: schütten, stossen.

De Wagen rumpelt up de Steen, auch **Rumpelkaar** gescholten: ein Fuhrwerk, das nicht hängt in Riemen und daher stark stost. Man hört auch **Rummelkaar** welches, (mit Richens Erlaubnis) auch angeht, da man bei dem Stossen im unsanften Wagen hin und her gerüttelt, folglich sowohl gerummelt als gerumpelt wird. Man sagt ja auch **rumpumpeln** (Hamb.): und hat vielleicht aus beiden Worten und Gefühlen eins machen und in der Sprache nachbilden wollen. **Ik heff mi desger möten rumpeln auch rumpumpeln laten** z. B. auf dem unsanften Postwege zwischen Hamb. und Lübeck. Auch hört man das Wort von starken heftigen Wiegen (S. **Eya** n. 4.) wo stossen und schwancken, werfen eins ist.

Rumpslump (n. d. Holl.): unausgesucht, wenn in Hamb. Alt., nicht nach Maas und Gewicht, sondern z. B. ein Schwein lebendig und en gros verkauft wird. Das Gegentheil **hakenrein**. (R.)

Rund: rond. (Holl. rond, Dän. rund.)

Rund=

Rundscheeten: mit dem was man einzukommen hat, auskommen. **He kann nig rundscheeten:** er kann nicht aus mit dem, was ihm einkommt.

Rundeel (Holl. Rondeel): Schanze, runder Hofplatz, Wasserbecken, Wiesengrund.

Rundstück: in Holst. Städten und auf dem Lande ein rundlängliches Weißbrod, das gewöhnliche Tisch = Weizenbrod quer überschritten (zu R. Zeit muß es auch nicht überschrittene gegeben haben) zu $\frac{1}{2}$ auch 1 schilling gebacken (Hamb.) in Altona twee vör **Neegen Penning:** zwei Rundstücke für 9 Pfennig. Daher die Hamb. wol in Altona Rundstücke hohlen ließen und assen, wenn sie nicht von dem Zöllner im Hamb. Millenthor auch Altonaer = Thor genannt, weggefischt wurden. Miniatur = Rundstücke für Kinder giebt es hieselbst einer kleinen Wallnuß groß.

Runen: raunen.

De runet de lügt: ein Ohrenbläser ist auch gemeiniglich Lügner.

Runß: grosser Hund, auch dito Löpel, grober und fauler Mensch.

Runßsen: faul und lässig liegen, sich strecken und dehnen.

Runß

Runkunkel, vol Runkunkel: Scheltname eines alten runzelvollen Weibes, auch in Obersachsen, und kann eben sowol von Runzel als von Kunkel, Spinnmaschine, oder von beiden kontrahirt sich ableiten: alte Bettel, vetula.

Runschen, afrunschen (Ditm.): Schmutziggewordnes rein machen, aber besonders in der Geschwindigkeit.

Ruppig: schlecht von Ansehn, daher der Uebelschimpf: ruppig Nas, ruppige Röter, Lebe u. a. von rupfen, raufen, wie abgerupft.

Rusch: wird vom Gebäcke, Backwerk gesagt, das nicht zähe, sondern gut ausgebacken auf die Zunge fällt, locker, auch von gutgestopften Rüffen.

Ruschens (Eid. Hus.): Binsen. (Scirpus palustris L.) Engl. rushes. **Rusch (R. G.):** Reth, was darin wächst, Schilf.

Ruschen: rauschen. Daher

Ruschenplate: unachtsames Weibsen, das mit ihrer Schürze (Platen) allenthalben anrauscht und hackt.

Rüschensleegen: Schlitten mit Schellen. Wie kann R. noch zweifeln, daß sie vom ruschen Geräusch und nicht von Rhein ableite? Das Hamb. **Rien-**
schen Sleegen: ist selten und albern, das un-
bändige Rauschen der Schellen und Peitschen spricht für die Ableitung zu laut!

Rü-

Rüschchen: in Schlitten fahren.

Das kurzweilige Gespräch vom Winter sagt:
doch wol in den Rüschchen Slegen
darmit um de Straten feegen,
wenn myn Junker schmückt dat Peerd
un dörch de ganße Stadt brabeert

und weiter

un de leve Trinken Deern,
hört dat Klofken Rüschchen so gern.

Mädchen hören gern das Klofengeräusch.

De Wagen rüschet an den Steen: der Wagen streift im Vorbeifahren an den Stein. (Hamb.)

Rufig: rauh, vom Wetter.

Rufig Wedder: stürmisch. **De stille Weef** is jümmer rufig, bemerkt die Hamburgerin: die stille oder Charwoche bringt immer Sturmweather mit sich. Das Stammwort ist **ruue:** rauh. (S. Riep.)

Ruffkist: Sarg, ganz nach dem Holl.

Ruft: Ruhe = Rist, Lade, Kasten: Ruhelasten.

Rüstern (Pbg.): ein wenig frieren. **Es hett hüt Nagt all aarig rüstert:** es hat diese Nacht ein artig Wischen gefroren. Dies rüstern scheint mit rufig verwandt, wird vom Festfrieren der Erde, wie schraueln, überschraueln: vom Wasser gebraucht, wenns zu frieren beginnt.

Ru=

Ruten: Fensterscheiben, carreaux. Diese waren ehemals verschobene Vierecke Rutenstuten wie Hamb. Glaser sie nach der Form eines so geformten Brodtes nennen. Daher

2) die Figur der Ruten Karo auf den Kartensblättern.

Rütern. (S. Rieden.)

Rütersalve (Hamb.): Läuse:albe.

Ruug: rauch.

Ruugwarf: Pelzwerk. **Ruug Moder:**

Rruut: pulsatilla.

Ruug' Uul, fig. eine Person mit verworrenen Haaren (à la herisson) oder ungekämmten Kopf, **en ruugen Gast:** ein Wüstling.

Ruugen Kram maken (Hamb. Alt.): Handel machen, wild leben.

Ruugen: die Federn abwerfen, wie Vögel zu gewissen Zeiten.

Dat Ruuge buten keeren: die scharfe Seite, Strenge in der sittlichen Behandlung, Erziehung zeigen, anwenden.

Ruugen Kenzel: rauher Reisesak, Inschrift auf dem Schilde einer Holst. Landschenke.

De ruugsten Saalen wart de glattsten Peer: die rauhesten Fohlen werden die schönsten Pferde. Wird auf den Nebenbegriff da ruug soviel

viel als unnütz, he maekt sik ruug: er ist ausgelassen, wild bedeutet, gewand. Junge offene muntre Kinder gerathen besser, als junge glatte — Heuchler.

Ruug = foder: Stroh, zum Unterschiede von Heu.

Ruum: Raum.

To Ruum kamen: nicht bloß aus dem Bette kommen, hervor kommen (R.) genesen, auch in die Ordnung kommen, aufräumen, in Gang kommen. (Hamb. Alt.) **Nu bin ik endlich to Ruum:** nun bin ich wieder in gewohnter Ordnung.

Ik mut oof ins to Ruum: sagt das, ihrer Bestimmung gemäße, einhäusige, schneckengleiche Frauenzimmer, wenn sie einmal aus, an die freie Luft will. In Eid. sagt der Bauer, wenn er aufs Feld zu säen oder zu pflügen will: **ik will to Ruum.** Auch (Hamb. Alt.) **et kumt nig to Ruum:** es wird nicht bekannt.

Ruum adj.: ledig, **ruum Huus maken:** aufräumen, auch (Eid.) groß, überschießend, **bi dat ruumen Een anfaten:** bei dem größten Ende anfassen, nach Gemächlichkeit anfangen. (Kleffel Mst.)

Ruum adv.: geraum, vollkommen. **Et sünd ruum twee Meilen:** es sind grade 2 Meilen. **Min Huus is ruum so groot as din:** mein Haus

Haus ist vollkommen so groß als deins. **Kuunt**
meten: reichlich messen.

Utrümen: ausräumen.

Rümer: der etwas ledig macht. **Piepen-**
rümer: Pfeiffenausräumer, Benthalm. (S. Val.)

Büdelrümer: Beutelfeger, falsche Spieler und
dito Advokaten (nicht lose, wie R. hat, des Doppels
sinns wegen nicht.)

Kuumschöttel: Plaudertasche, Großsprecherin
die ins Gelag hinein schwätzt.

2) **Kuum**: Raum, Schiffsboden, int **Kuumt**
gaan: wo die Waaren und der Troß der Passagiere,
die Noblesse ist in der Kajüte, hineinquantirt wird,
in Elb Fähr und a. Schiffen.

3) In Handelsstädten Waarendöden am Elbstrans
be, im Hinterraum der Häuser unsrer Kaufherren.

Kuum (Kr. R. G.): Wallach, kastriertes Hengst.

N a c h t r ä g e

zu dem ersten und zweiten Theile
des Holst. Idiotikons.

N.

Nalbesing: Mantbeere.

Nalquabbe: ausser zur Bezeichnung des bekannten Fisches, wird auch gebraucht um einem Menschen damit einen Anstrich von Lächerlichkeit zu ertheilen, der eine dem Kopfe dieses Fisches ähnliche aufgedunsene Gesichtsbildung hat. *De Keerl sūr ut as en Nalquabb'.*

He hett Nal to Koop: er hat Nale fell, wie in de Hasen.

Nalk: hat überhaupt in Holst. *levem maculam* der Dummheit.

Nant. *Se snatert as en Nant:* sie schwast, ist gesprächig, schwatzhaft gleich der Ente. *He (oder Se) hett Fōt as en Nant:* von Menschen mit breiten platten, Entenähnlichen Füßen.

Nantensnaf: nichtsagendes Geschwätze, *dat is en rechten Nantensnaf.*

Narig. *Unaarig Wedder (Ss.):* schlecht Wetter.

A. B. C. Huus: Abtritt.

Abraham. Von diesem Erzvater hat man die St. He hett all Abraham seen: er ist so jung so unerfahren nicht mehr, er hat schon lange mitgelebt, mitgemacht.

Achter. He maakt et as de Ratten,
de vör lekken un achter krassen,
n. d. Hochb. vom Hinterlistigen, der den verläumdet dem er ins Gesicht schmeichelte.

Achterut. (S. 17.) He mut allerwärts achterut: er muß allenthalben hintenauf, gewöhnlich von Kindern, die an allen Spaziergängen und Lustbarkeiten der Eltern theilnehmen wollen.

Aengsten. He weer in dusend Aengsten: er war sehr bange, angst und bange.

Afbacken, z. B. en Puffer afbacken: einen Topfuchen, (Stolle) gahr, fertig und gut backen.

Af sitt (Eid.): laß, matt seyn, synonym und abgeleitet von Einem Stammbegriff mit dem Hochb. die Fische stehen ab.

Afbeeden, gewöhnlicher, **afkansson**

2) überbieten.

Afdaan: auch von Missethättern, die geköpft werden sollen. Et fall en Sünder afdaan waren: ein Missethäter soll geköpft werden.

En Afekk: eine abhängige Ecke eines Dammes, einer Wiese 1c.

Afgaan. Wat geit em af (darünner): was geht ihm dabei ab? er verliert nichts dabei.

Affmeeren: abschmieren, prügeln.

2) Eine gute Urschrift undeutlich schlecht kopiren

3) die Manipulation, wodurch alte Weiber dem der angewachsen ist, entweder eine wirkliche Erleichterung durch abstreichen, gewähren oder versprechen. (S. S. 36. Angroien.)

Afrömen (S. 24.): der Rohm wird von der Milch eigentlich nicht abgeschäumt, sondern abgeschöpft oder abgenommen mit der Roomfelle.

Alabastergesicht: Schimpfwort des Pöbels für ein widerlich glattes Gesicht.

Alberhaftig, auch jalberhaftig: albern, zu Poffen und Alberheiten geneigt.

Albern Drüte, Erin: albernes Weibsbild, Gertrude, Katrine. —

Alfans, Alfanzeree, Alfanzerie (Kr. S.): Poffenmacher, macherei.

Allgansnig, allgarnig, allutnig (Hamb. Alt.): ganz und gar, durchaus nicht.

Altomits, altermits (Kr. S.): zuweilen

all umt Lütj (Hamb. Alt.): allaugenblicklich.

Glickwort un all. Mit'n Abend un all. (keent he an.)

Anakker. Ein oberfähf. Rez. will den Ausdruck als Schimpf von A=amaken: ableiten, da
man

man in Ob. Sächf. den Ausdruck von einem Schwächling braucht.

Amädjen (S. 34.): vielleicht Annhedjen, da man auch annhedjenhaftig (Prez.): weibisch sagt, von Anna Hedewig.

Ammer auch **Emmer**, **Wateremmer**, **Melkemmer** auch **Melkspann**.

An. He is Fründ an em (Tz.): er ist sein Freund.

Andeem: wahr (im Hochd. auch in Begriff: auf dem Punkt). Im Eid. auch in Holst. braucht man im feinern plattdeutschen Konversationston ungern das unbbfichere waar. Man sagt lieber dat is nig andeem, als nig war: das ist unwahr und dat is andeem oder wiss: das ist wahr.

Anrögen: Speise z. B. Backwerke, Pfannkuchen anrühren, zubereiten.

Anna. **Katen = Anna** (Tz. R. G.): ein Beinamen zum Unterschied einer Weibsperson Anna die in einer Kate wohnt, von andern, wie Klas, Dolkaat. (S. Dol.)

Angel. Et angelt em (Gl. G.): er sehnt sich danach.

Apart. Daher Apa wie Na.

Arsten mit der Schell auch **Stipparsten**, weil man sie in geschmolzene Butter tunkt. **Breckarsten:** graue Erbsen, die sich spalten müssen,

wenn sie gut und eßbar seyn sollen. Splittarsten (S. S.) Sleeparsten wie Stipparsten. (S. slepen.)

Arg. Man kant so arg nig denken, as't kamen kan; das Schlimmste ist denkbar.

Armsch: den Armen gebend, wohlthätig. (Hamb. Alt.) He is good armsch; er giebt den Armen gern, ein Freund der Armuth.

As, Aes auch 2) Schniebeeße. De Aes de stinkt; ein Zeichen, daß es Thauwetter werden will.

Avenpluf auch an Beilegern. Von einem ungeschickten Schreiber sagt man: he maßt Krüfken un Avenstaken, Uulen un Kraien.

Aver (S. 53.): wendischen, lieber Holl. Ursprungs; denn in den Marschen ist es besonders bekannt. Aversleet Geg. in der Bilsstermarsch.

B.

Babbeln. Vielleicht gehdrt auch hieher das Lat. balbus, balbutire?

Posbekker (S. 58.) beissen auch Wittbekker; Weiß (Brod) Becker.

— Fro geslagen.

Nach

Nach einer varians lectio:

mit dem Schüffel up dat Lief,
o, wo schree dat arme Wief!

Bak. In Pbg. Dat is een Bak un een
Bra: von Schorstköpfen. (S. Breuern 2.)

Beienfletth: nicht unweit, sondern in der Wil-
stermarsch.

Bangenet: sagt der Pöbel (Hamb. Alt.) für
Bajonet.

Bank: heißt auch (Th. u. a. G.) der viereckte
hölzerne Koffer oder die (Hamb. Alt. Pbg.) Lade
des Gesindes.

Zogbank: brauchen die Böttcher, Fassbinder
und Rademacher. — Tischler haben bloß ihre Hobel-
bank — auch Prammacher, und schnitzelnde Bauern,
die sich manche hölzerne Haus- und Arbeitsgeräthe
selbst verfertigen.

Bankrut. Den reichen Schlittensfahrern wird
in Hamb. vom Pöbel oft spottend nachgerufen:

**Bankrut, Bankrut,
tum Door henut!**

na de Höll, na de Höll, na de Höll!

und oft mag die erste Prophezeihung eingetroffen seyn.
Eine uralte Sage, die man in alten Büchern findet,
daß die Schlittensfahrten zur Hölle führen, mag den
letzten Zusatz geböhren haben.

Bart

Bart (Holl. Baard, Angs. Beard, Engl. the beard).

Finsterbeer (S. 83.): der Gebrauch war vor-
mals durch ganz Holst., auch in a. G. Die Gäste
schenkten dabei ganze Fenster oder einzelne Scheiben,
die dann mit ihren eingebrannten Namen, Sinnbil-
der und Reimen bezeichnet wurden. Auch Geldge-
schenke wurden gegeben.

(Fg.) eine ländliche Lustbarkeit, die nach vollende-
tem Bau eines neuen, oder nach der Hauptreparatur
eines alten Hauses der unbemittelte Bauherr ver-
anstaltet, um einen Theil der Baukosten durch die
Geldgeschenke seiner eingeladenen Gäste zusammen zu
bringen. Durch einen Hochzeitbitter werden gewöhn-
lich in dem Dorfe des Bauherren und allen benachbar-
ten Dörfern, Bekannte und Unbekannte zu diesem Fest
geladen, mit Bierkalteschaale, Bier- und Brantwein
bewirthet, auch Musikanten zur Tanzmusik bestellt,
die aber jeder Tänzer bezahlt. Eingeladene, die sich
auch nicht einfinden, schicken doch, wie bei Hochzei-
ten, ihr Geldgeschenk. (In D. Sachs. hat man
Pfingst und Maibiere, welches letztre aber mit unserm
Maibeer nichts zu thun hat.)

Bengel: in verschiedenen Holst. Geg. auch, wie
im Hochd. ein Schimpfname.

Bentern: hin und her laufen, aus und ein,
ohne Zweck und Nutzen, wie kötern. (S. f.)

Be

Bereeden: bereiten, zubereiten, zurichten.
Daher **Wandbereeder** (Hamb.): Gewandbereiter,
auch Tuchhändler.

Betern (S. 98.) he betert sik, auch bes
teert sik u. s. w.

Bi, Bibringen (R. G.): einen Gebrauch
einführen.

Biesbästig ein Pleonasmus, -sehr verwirrt,
verbiestert un verbast. (S. Basen) auch sagt
man (R. G.) hasbästig.

Bigfood artemisia abrotanum L. Wird auch
zu Fußbädern gebraucht.

Bikke. Kalkbikker: Arbeiter am Segeber-
ger Kalkberge.

Billig. Mi is billig to Mode: ich befin-
de mich gut, auch, bin in der Befrzung.

Billwårder hat drei Kirchdörfer oder Kirchs-
spiele: Billwårder, Allermöhe und Moorfleth.

Bieter auch Bietetert in der Ausspr.

Bitter: Bitterhaftig (R. G.): bitter-
schmeckend en bitterhaftigen Wrdms: ein bits-
terer Wermuthschneps.

Blaker: jeder Leuchter von Messingblech mit
breitem Fusse.

Blang de Muur: Name einer Gasse in
Aiel, pone moenia, pomuerium.

Blan-

Blangen gaan: wird eigentlich von Kindern gebraucht, die im Zimmer an den Wandseiten sich im gehn üben.

Bödener: in einigen Holst. Geg. Besitzer der Viertelhofen, auch noch kleinerer Besitzungen.

Noden Bols: rothe seifenartige Erde, wird vom gemeinen Mann mit Poley, mentha pulegium L. verwechselt.

Bookweeten. Man erzählt sich in Holst. von einer Lübeckerin, die nicht viel aus den Ringmauern gewesen seyn mogte, daß sie die weiße Blüthe des Buchweizens für die Grütze gehalten und geküffert haben soll: en beiten houten Door to gaan, un to seen wo de Bookweetengrütt bleut.

Boone. De grooten Boonen heft Büren antagen oder antroffen: wenn sie bald reif sind.

Boort. Waschboort: steht in Holst. gewöhnlich auf dem Heerde und heißt Drögelknecht.

Boot. Bootsmann: Matrose, auch

2) eine Art Charge. Bootsmann ist der Matrose auf Schiffen, der die Oberaufsicht über die Takelage, Segel und Mastwerke hat, wie der Timmermann und Küper über die Zimmer- und Fassarbeiten.

Bot-

Botter. **Afbottern:** die Butter aus der zum Buttern bestimmten Milch herausarbeiten, Butter machen.

Botterkaar (Gl. G.): nennt man die Kariole, die zweirädrige, mit einem Pferd bespannte buntemalte Staatskarosse der Bewohner kleiner Städte und der Dörfer in der Marsch. Als sie vor etwa 50 — 70 Jahren erst aufkamen, wollte der Amtmann von Steinburg, daß jeder eine Abgabe von seiner Kariole entrichten solle. Die Bauern kamen dagegen ein, und sagten: et is jo man de Botterkaar, worin uns' Fro eer Botter to Markt bringt: ein nothwendiges Fuhrwerk um die Butter in Städte zu Markt zu bringen. Daher der Name Botterkaar.

Als Gegenmittel gegen die verrufne oder behexte Milch wird auch Alaun gebraucht.

Braden. **Grapenbrad:** nennen einige Landleute (in Geestgeg. Kellinghusen, Bramstedt) auch ihr Schwarzsauer.

Brásig: überhaupt in Holst. aufgedunsen. He sütt so brásig, auch brósig ut. **Brásig Beer:** schäumend Bier.

Breegen. **En Dullbreegen:** ein toller, alberner Mensch.

Dörbraken (Vgl. daalbraken S. 196.)

Se breekt sik nix af: sie entziehen sich nichts, leben gut.

Brink:

Brink: ein begraseter Platz, daher

Brinksitter: in einiger Geg. die Bewohner der von den Hüfen unabhängigen Häuser; es sind meistens Handwerker unter den Bauern.

Brod. Upt Brod to eeten geven: einem etwas vorwerfen, vorrücken.

Brögam. Brögamsboof: Bräutigamsbuch wird (Hamb.) bei verschiedenen der Wohlthätigkeit gewidmeten Anstalten ein Buch genannt, welches nebst einer Büchse dem zugesandt wird, der sich verpflichten will, um seinen Namen und die Summe der Gabe darin zu verzeichnen, z. B. Die Niederländische Kasse, anfangs zur Unterstützung reſugiirter Niederländer, jetzt auch für bedürftige Wittwen anderer Abkunft und verarmte Bürger Hamburgs bestimmt. — Die Hamb. Armenanstalt hat solch ein Buch nicht, sondern läßt die Bräutigamsgaben in den Adreß-Comt. Nachr. publiciren.

Bruscheern (pbh.): von guter gesunder Farbe. He, (Se) sütt bruscheern ut.

Bruusen auch 2) gerathen, sich ausbreiten z. B. (K. G.) de Gerbeern bruust un heft good Schif: die gepflanzten Erdbeern breiten sich aus, kommen gut an, geben gute Art.

Buf. He settet den Buf up de Haberfiste: von Menschen, die selbst genießen, was sie hüten sollen.

Bulz

Bullenstall. 2) in kleinen Holzst. Städten auch das schlechteste Gefängnis.

Bunkfasen. 2) herumlaufen.

Buschkniep: ein krummes sichelförmiges Messer, womit die lebendigen Zäune, Büsche im Frühjahr beschnitten werden.

Et geit dörn Busch: von vernachlässigten, versehenen, zerrütteten Händeln und Geschäften.

Butt 2) stumpf, daher **Buttaars:** Stumpfschwanz, eine Hühnergattung.

Bür. Wenn zu Anfang des Kieler Umschlags oder Jahrmarkts der Marktschild, eigentlich die Fahne der Marktfreiheit und des sichern Geleites aus dem Thurne heraus gehängt wird, so nennt das der wichtige Pöbel: den Bürgermeister sin Bür.

D.

Dag. Uns' Herrgott hett Heudage: sagt man vorzüglich (Gl. G.) bei trocknen Wetter in der Heuernbte: dies sind Gottes Heutage, an welchen er unser Heueinfahren durch trocken Wetter begünstigt.

Alldag: Werkeltag. Davon **Alldagsnaak:** alltägliches Gewäsche, **Alldagsmüzz:** tägliche Hausmütze, **Alldagsarbeit:** gewöhnliche Arbeit, **Alldagshoor:** gemeine Hure.

Dan:

Danken, bedanken. Dat Seten bedankt
sik: die Speise stößt auf, als dankte sie. Volkswitz.

Ding. Hillig Ding (heiliges Ding): bläu-
licht grüner, auch ins gelbliche fallender Geschwulst,
im Gesichte und an den Füßen, von der Rose un-
terschieden, die roth schwillt.

Dodenuur: tenebrio mortisagus L.

Döden: trocken gewordne Mahlfarbe im Topf
wieder anfeuchten, wie die Löpfer, die, womit sie
Defen, eiserne u. a. schwarze überfärben und die Zu-
gen überstreichen.

Doister (Vbg. Hamb. Alt.): dat di de Doi-
ster! statt Dövel, Dübek, daß dich der Teufel!

Dokter Hütentüt (S. 228.): soll, wie man
versichert, von dem Engl. hitherto herkommen: der
bald hie bald dort seyn muß.

Kannst Dokter waren un wullt nig (Hamb.):
du konntest einen Vortheil haben, und lieffest ihn dir
entwischen.

Muskedonner: ist eigentlich die grosse Flinte,
mit der man nach dem Vogel schießt. In ältern Zei-
ten hießen und waren alle Gewehre Mousquetons,
in dem Sinne nemlich, daß mit größern Kugeln, ge-
schossen ward, und daher noch ist die Benennung,
bei der man freilich jetzt nicht mehr an M. denkt ob
es gleich daher leitet.

Doof.

Doof. Upn dooven Dunst: aufs gerasthewol.

Doon 2) geben, reichen. Do mi her: reiche mir das her.

Dör. Einen sonderbaren Ausdruck der Verwunderung oder Verwünschung hört man (Gl. G.) dat di de Dönssendör! daß dich die Stubenthüre —!

Dörp. Denn har ik to Dörp must: dann hätte ich bitten gehn müssen (Pbg.) eine gång und gäbe Rdt. so brauchte es eine Wirthin, wenn noch mehr Gäste gekommen wären, so hätte sie keine Milch mehr im Hause gehabt und — zu Dorfe müssen zu den Nachbarn ihres Dorfes, um für Geld und gäte Borte Milch zu erhalten.

Döveke 2) eine kurze Tobackspfeiffe, Stummel einer Pfeiffe, kurz von Stil.

Drall, metonymisch: alles was ein Ansehn von Hurtigkeit hat; so heißt en dralle Deeren: ein flinkes Mädchen, auch wenn sie nicht rund und von Embonpoint ist.

Dreeling. Es giebt in Holst. auch kupferne Dreilinge. Auch einen stillen Menschen, der sonst gewöhnlich munter zu seyn pflegte, vergleicht man mit einem Dreilinglichte.

Dreien 2) gehen. Die Landleute sagen viel zu einan-

einander: wöl ji mit mi dreien: wollt ihr mit mir gehen?

Dref. He hett Geld as Dref auch mit dem Zufake: man bullens so veel nig.

Dreffkasten (R. G.): ein hölzerner Kasten, in den auf dem Lande der aus den Zimmern zusammen gefegte Unrath und Hülsen u. dgl. eingeschüttet werden, und der alle Vierteljahr aufs Land ausgeleert wird um zu düngen.

Dreschaken, afdreschaken (S. Döschchen, dreschen, woraus es gebildet ist, und wie jenes für prügeln gebraucht wird.)

Driest: dreist, herzhast. **Driest to gaan:** vom festen, sichern Gange. **En driest Stuf,** dat is en driest Stuf: das war ein gewagtes Unternehmen.

Droven: dürfen.

Drog. De Ko steit drog (S. 257.) Eine jede Kuh steht einige Zeit vor dem jedesmaligen Kalben trocken, manche nur einige Wochen, manche 2 — 3 Monate; man hört nicht bloß auf, sie zu melken, sondern die Milch vergeht ihnen um diese Zeit nach und nach. **Ik.**

Drogwaschersch: auch ein Neckwort der Wäscherinnen überhaupt.

Droom. He drom dat Boss Haas weer,
un

unt as he toseech, weer et en Foder Heu, (oder Sand): von träumerhaften, leicht irrenden Leuten, die den Fuchs für einen Hasen ansah, was, als sie zur Besinnung kamen Heu oder Sand war.

Dufftig 2) dumm, ohne Nachdenken. So hörte ich sagen: De Buur weer so dufftig unt foor den Postillon nig ut den Weg. (Gl. G.)

Dullbeeren: die Beeren des Nachtschattens, Solanum nigrum L.

Dummerhaftig auch verdummert.

Dütjen (Probstei, auch in Preez): Dätjen in der Ausspr.

Dütjen (S. 275.) Ehemals, als noch die Butter wohlfeil war, hatte man (Hamb. Alt.) den ganz gewöhnlichen Ausdruck **Dütjenbotter**. **Een Pund Dütjenbotter**: 1 Pfund Butter zu 3 Schilling.

Dutt (S. 274.) 2) (Fh. u. a. G.) Haufen. **Et liggt all in een Dutt**: es liegt alles durcheinander. **Wi hefft et up een Dutt leggt**: wir haben es in einen Haufen zusammengelegt.

Duffert, Düffer, welches 2) auch von den Pfäcken gebraucht wird, womit der Rademacher die Fellen zusammensügt.

Düvel. **Du süst en Düvel lieker, as en**

en Kramsvagel: sagt man zu dem der sich sonderbar ausgekleidet, maskirt, seltsam kostümir hat.

Dwalsch: albern, fade, linkisch im Betragen, vorzüglich vom Frauenzimmer, von halbgewachsenen Mädchen gebraucht, die nicht wissen, was sie mit sich anfangen, wie sie sich geberden sollen. So sagt man Dwalsche Erien, Dwalsch Minsch, wie alberne Gans mit **Nalk** beinah synonym, von Dwatsch (S. 280) wohl zu unterscheiden.

Dieses bedeutet auch (Fh.) verdrieslich, thöricht z. B. de Herr is good, aber wenn man nigheit, wat he segt, so wart he dwatsch. Und von Pferden: wenn ik dat Pferd pietsch so wart et heel dwatsch.

E.

Eel (S. 287): Im Holst. mißt man überhaupt nicht nach langen Ellen, vielmehr sind sie auffer Hamburg und Altona nicht sehr bekannt. Brabanter sind lange, Hamburger, kurze Ellen.

Eenig. Wi sünrt Handelseenig: der Kauf ist geschlossen, wir sind eins über Waare und Preis, auch über die streitige Sache.

Egg

Egg un Desch: ganz schmale geknoppelte Enden, die vorn an die Ranten, Spitzen, gesetzt werden.

Ei is keen 'Ei, sagt die Hamb. Alt. Eierverkäuferin, wenn ihr jemand zu wenig bietet: es ist ein Unterschied zwischen Gans, Enten und Hühnereiern.

Eier setzen oder legen, ein Volksspiel, das auf verschiedenen ablichen Gütern z. B. Krummendief und Dörfern vom Landvolke beides Geschlechts gespielt wird. Ein-Wettspiel. Eier werden in gewissen Distanzen und Kreisen auf dem Felde herumgelegt. Wer nun in einer gewissen Zeit, das z. B. einer nach einem fernen Hause hin und zurück gegangen ist, jene Eier zusammen gelesen und, ohne eins zu zerbrechen, in einen Korb gesammelt, hat sie gewonnen; im Gegentheil so viele an den Gegner oder die Gegnerin verlohren.

Entzükt (H. G.): verzagt, furchtsam. Als ik den Herrn tom erstenmal balbeeren deed, weer ik so entzükt, sagte eine Bäurin, die im Dorfe den Barbier machte, zu einem Fremden, welcher glauben mußte, sie sey in ihn verliebt, sie war aber bloß furchtsam.

2) Betrübt. (Hamb. Alt.) im Innern vom Schmerz durchdrungen, in der gemeinen Sprache.

Ertsche,

Ertſche, Ertſeke, auch wbl **Artsche**: Hänſ-
ting: *fringilla cannabina*: (S. Fianke.)

Eſfelth, Elzho auch **Ezho** und **Eſto**
geſpr.

Erttern (Hamb. Alt.): antreiben, anſpornen.
Ertter mi nig ſo: treibe mich nicht unnöthig an;
ich bin ſchon da, vom überläſtigen Anſpornen,
wahrscheinlich von **Ere**: Art.

F.

Faa: Eiſenplatten, mit welchen die Räder an
den Land und Bauernwagen rund um beſchlagen werden.

Fikfarcken (Pbg.): ſchmutziger, ſäuſcher
Mensch.

Fedder (S. 311): Schreib und Bettfedern,
Fedderſtunk: die an einander ſitzenden Flügelfe-
dern von Gänſen, Enten, Hühnern, **Fedderle-**
ſen, he maſt nig veel Fedderleſen: er macht
nicht viel Komplimente, ſchreitet gleich zur Sache,
iſt dreißt, fertigt kurz und gut ab.

Fee

Fee oder **Feeg**: feige wovon das **Fee** gebildet ist.

Feeßen. **En Feeßer** (Hamb. Alt.): der rasch etwas durchzusehen weiß. **Feeßersch**: betrübte Hausfrau.

Fellopen (S. 312): vielleicht entstand auch das Wort daher, daß man in der Ausspr. das **D** in **Feld**, verschluckte, und statt **Feldlopen** **Fellopen** sagte.

Fell auch eins der krummgeschnittenen Stücke Holz, aus denen der Rademacher die Radränder zusammensetzt.

Ferm (Hamb. Alt.): fest, mannhaft, standhaft. **En fermen Keerl**: ein zuverlässiger auch starker Mann (vom Lat. firmus Franz. ferme.)

Fett. **Alto fett is ungesund**: zu gute Tage machen übermüthig. **Mi nig to fett**: mir ist's so recht.

Ff. Aus dem **Ff Ff** (auch' im südlichen Deutschlande) stammt aus der Sprache der Waarenmanufakturen, wo feine feine Waare mit **ff** bezeichnet wird.

Fief

Fief statt paranitium lies panaritium.

Fiären. He fiert up em (R. G.): er wartet auf ihn.

Fikke. Knirrfikker (Leipz. Anzeiger 1801 März S. 774): Dökelname des Leinwebers, als eines wegen seiner sitzenden Lebensart schwächlichen Mannes. Erhielt den Namen, weil er das Weber-schiff (Schottspool) immer schnell durchwirft. (Fikt) und dann hinterdrein mit Kamm und Sche-meln knirrt.

Sinken (S. 317) zu 2) **Sinker** (Hamb. Mt.): schlechte Kerle, die sich zu Helfershelfern der Werber und als deren Zubringer, oder bei fogen. Selenvers-käufern, misbrauchen.

Fisch. Fischblaas. Mit de Fischblaas! soviel als gefehlt! es wird nichts draus, zerplatzt in Nichts gleich der Fischblase.

Fisch is en düe Geten sagt die Hamb. Mt. sparsame Hausfrau, man mut dat Fett darto Dyon. (Beim Fleisch), das daher wohlfeiler ist, kauft man das Fett mit.)

Fir (Fh.): stark, brav z. B. dat is en fir Peerd. 2) (Geg. von Krummendiek, Wilster):
nicht

nicht schieß, grade gewachsen. **En lang fir Fro-**
ensmensch: ein wohlgewachsenes Frauenzimmer.

3) fertig, hurtig, gewand. Am häufigsten und
allgemeinsten wird es im Holst. für fest, mannhaft
gebraucht.

Mester Fir. (S. Mester.)

Fir: Hund. und pleonastice: **Firköter.** (Hamb.
Alt.)

Flamme, Seeflamme, auch Seeflagge:
die Meernessel *actinia* L. ist die Nahrung der Makre-
len. Ihr Genuß soll den Kieler Muscheln die Wir-
kung mittheilen, daß man davon aufschwillt, wenn
man die Muschel ißt. Zwiebeln in den Topf zu den
Muscheln gethan, soll den Gift ausziehen. Die sich
nach dem Kochen nicht spaltenden Schalen sollen ein
Zeichen seyn, daß eine vergiftete Muschel darin sitzt.

Flaschappel 2) auch der Melonenapfel.

Fleege. **En dütische Fleege** nennt man zum
Gegensatz der spanischen Fleege das Ziehmittel Sauere-
teig und Meerrettig.

Fleier (Billwärder): Stich in der Seite.

Fleut (S. 326): die Trinkgläser **Fleuten**
sind ohne Fuß, damit sie nicht hingesezt und nach

Be-

Bequemlichkeit ausgetrunken werden können. Sie werden auf einmal ausgetrunken und dann umgestürzt. Eine Fleute hält ungefähr eine achtel Bouteille Wein.

Floreat. So wie der Kaufmann sein Floreat Kommerzium! zur Gesundheit bei Tische einsetzt so und nach jenem trinkt der Marschbauer; Floreat De Bookweeten! dem andern zu, das zarteste empfindlichste Korn, von dessen Gedeihen die Erndte überhaupt abhängt.

Flott. Dat Schipp is flott: das Schiff ist in Fahren, vom Sande oder Ufer ab und los.

Se leeft flott: sie lassen aufgehn, leben locker, sind immer wie in der Fahrt.

Flügge, flugt (Hamb. Alt.) He is flugt: er hat bald ausgehandelt geht mit Eile, fliegend, dem Bankrot zu.

Flugs: ungefähr. Et wiggt flugs 40 Pf.: es wiegt ungefähr 40 Pfund.

Flunkern. Wegflunkern (Kr. G.): unvermerkt auf die Seite schaffen.

Flu=

Fluschen, fluschig sin: alles unordentlich durcheinander werfen oder thun.

Foolenföt lies: tussilago farfara.

Nimm din Föt upn Nacken: geh schnell zu!

Freed: Friede.

Geeb he man Freed: sey er doch ruhig, auch gedulde er sich!

Freen. Das Subst. **De Free**: das Freien. Daher (Hamb. Alt.) **Wer en gode Free deit, deit en good Dagwerk**: gut gefreit, hat niemand gereut — ein gutes Tagewerk.

Freeten. **Freetkist** auch **Freetkieb** wie **Brodkieb** womit man (Billwärder) auch fig. den Bauch bezeichnet.

Frölig nicht bloß wie im Hochd. sondern auch (Kr. G.) zufrieden. **Ik bün damit frölig**: ich bin damit zufrieden.

Frugt wie im Hochd. Frucht (Fh.) **de Ro hett en gode Frugt**: die Kuh giebt viel Milch und Butter.

Für

Für (S. 340) **En Fürreeter** (R. G.): ein
Hitzkopf.

Fuust. (S. 342) **Fuust** upt **Doge** auch
Fuust ant **Dor**: Maulschelle.

Furen gemeinster Ausdruck für huren. Daher
der Pöbel en utgefurte **Hoov**: eine sehr gemeine
ausgenutzte Hure taucht.

Holsteinisches
I d i o t t i k o n,

ein

Beitrag zur Volksittengeschichte;

oder

Sammlung plattdeutscher, alter und neugebildeter
Wörter, Wortformen, Redensarten, Volkswiſes,
Sprüchwörter, Spruchreime, Wiegenlieder, Anek-
doten, und aus dem Sprachſchatze erklärter Sitten,
Gebraüche, Spiele, Feſte der alten und
neuen Holſteiner.

Mit Holzschnitten.

Vierter und letzter Theil,

von

Johann Friedrich Schüze,

Königl. Dän. Kanzlei-Sekretaire.

Altona 1806.

bei Johann Friederich Hammerich.

*Dum prodesse volo, delectans consuo scriptis;
Adnumera hoc si vis, lector amice, tuis.*

Seinem Oheim und Freunde,
dem Kammerrath Esmarch

zu Burg auf Fehmarn,

widmet

diesen Theil des Idiotikons

wie das Ganze

mit innigster Verehrung

Der Verfasser.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHILOSOPHY DEPARTMENT

PHILOSOPHY 101

LECTURE 1

THE FOUNDATIONS OF PHILOSOPHY

PLATO AND ARISTOTLE

THE GOOD

THE TRUTH

THE BEAUTY

THE JUSTICE

THE WISDOM

THE COURAGE

V o r r e d e.

Die gunstvolle Aufnahme, welche die drei ersten Theile dieses Holst. Idiotikons und Sittenbuches sowol bei bloßen Lesern als kritischen Sprachforschern und kundigen Richtern gefunden, hat meiner mühsamen Arbeit die befriedigendste Belohnung gewährt. Die Bemerkungen der Letztern, namentlich des würdigen und gelehrten Sprachforschers Hrn. Zahn in den Nürnbergischen Litterarischen Blättern, dessen Aufmerksamkeit und Kritik mir durch Nennung seines Namens doppelt schätzbar geworden ist, habe ich in diesem Theile des Idiot. auf das fleißigste benützt. Folgende Herren empfangen hier, was ich in der Vorrede zum ersten Theile (auf die ich mich

hier noch einmal alles Inhalts beziehe,) versprach,
meinen verbindlichsten Dank für Ihre zu dem
Werke gelieferten handschriftlichen Beiträge,
namentlich:

Herr Pastor Amthor in Mildstädt, Past.
Bolten in Altona, Past. Coch in Wigwort,
Past. Dörfer in Preetz, Kirchspielvogt Dreier
in Brockdorf, Organist Fahlenkamp in Barkau,
Hofrath Möller in Herzberg am Harz, Professor
Neyerup in Kopenhagen, Senator Overbeck
in Lübeck, Past. Schmid in Probsteihagen, Past.
Schüze in Barkau, Rektor Stubbe in Husum
(zuvor Tönningen,) Kanzleirath Waiz in Altona
(zuvor Münsterdorf,) Past. Wichmann in Ra-
benkirchen, Professor Wolke in Leipzig.

Auch zwei Verstorbenen, dem Pastor Harries
in Brügge und Schullehrer Köding in Ham-
burg muß ich Ihre thätige Theilnahme an meiner
Arbeit nachrühmen.

Altona

den 12 April 1806.

J. F. Schüze.

Neue Subscribenten.

- Herr Rektor Petersen in Isehoe.
- Rektor Harmsen in Warne.
- H. W. Meyn, Kanzlist in Glückstadt.
- Ober, Sachwalter Hager in Glückstadt.
- Gerichts, Schreiber Jepsen in Rinkenid bei Flens-
burg.
- Kiesenbergs, Amtsverwalter in Herzogl. Diensten
auf Grevesmühlen bei Lübeck.
- Johann Friedrich Hans in Christiansfeld.
- Pastor Ross in Neufkirchen bei Oldenburg.

Herr Amtschirurgus Eckell zu Grube, Amts Eismar.

— Fr. Perthes, Buchhändler in Hamburg 2 Exempl.

— Bohn, Buchhändler in Hamburg.

— H. W. Hammerich in Flensburg.

— Landschreiber Lüders in Tönning.

— Pastor Friese in Ralschau bei Flensburg.

— Amtsverwalter Lohm in Norburg.



Saal, kalum, das Meer. Daber iyr Eib. u. a.
S. der Marsch der Seehund: **Saalhund**. (Augs.
Sele, Dän. Sael, Engl. seal.)

Du rechte **Saalhund** sagt man (Eid.) zu
einem, der um etwas zu erhaschen, schnell herbei-
springt, nach Art des Seehunds, der im Sommer
gern auf den Wehrlbisen zuspringt, um ihn ins Wasser
zu ziehn. Fig. Dat bi de Saalhund, twee
Kinner up eenmal!

Die **Norderooger**, **Insulaner** fangen **Seehunde**,
dadurch, daß sie sich in Wämser und Hosen,
Kappen von Seehundsfell kleiden, und so, als wären
ihres gleichen auf sie zukriechen, sie wackelnd nachaffen
und täuschen, und durch die mitgeführten Flinken
erlegen, wenn die wirklichen **Saalhunde** sich auf
Eisbetten sonnen. (Miemann S. H. Landeskunde.)
Auch das Hochd. **Seehund** braucht der Plattdeutsche
schimpfbrettlich für widerlicher Mensch!

Das Schimpfwort **Saalbader**: ein Mensch
der vom Hunderten ins Tausendste schwärzt, die
Sprachen durch einander mengt, dürfte ohne Nähe
von **Saal** und **bader** abzuleiten seyn.

Saal: (Hamb. Alt.): Wohnung geringer Leute in den obern Stockwerken des Hauses. Zu denselben führt von der Gasse (oder Gange) hinauf eine Saaltreppe, an dem Eingang mit einer Thüre; mehrere dergleichen Säle sind von Treppe zu Treppe über einander gebaut. Diese Saalmöbungen haben gewöhnlich ihre Diele, Flur, Zimmer, selten Bodenraum, man nennt es unⁿ Saal waanten und die Bewohner Saallüde.

2) auf dem Lande das beste und größte Zimmer der Landleute, in Ditm. Wesel, in der Krempen und Wilstermarsch dat Sommerhuus. Dies hat selten Ofen und wird vorzüglich als Staatszimmer bei Kindtaufen, Hochzeiten u. gebraucht.

3) auch in Städten besonders Alt. Hamb. heißt in der gemeinen Sprache das Prunkzimmer Schmauszimmer des Hauses Saal.

Saal: (Hamb. Alt.): blas, bleich, fahl.
He sitt man saal un pewerig ut: er hat eine bleiche, kränkliche Gesichtsfarbe. (Auch Schwäb. S. Schmid Idiot. Berlin.)

Saal: (R. Kr. G.) Söle (Gl. G.): Sode, Salzbrühe (S. Laaf), von Butter, Hering u.

Saark: Sarg.
Eine harte Forderung liegt in der zu Selting u. d. Schlöw. Dörfern geltenden Gewohnheit: daß der nächste Verwandte, Sohn, Tochter, Witwer, Wittwe

Witwe der Verstorbenen sich auf den Sarg setzen und sich so mit der Leiche ans Grab tragen oder fahren lassen muß. Die Weiber, wie der Leiche Folgende, Folglüde, mit einem leichten schwarzen Trauerrock überm Kopf, durch dessen Schlingen sie hindurch sehen.

Saad, Saat: (Augs. Saeb, Engl. Seede, Holl. Zaad, Schw. u. Dän. Saed): Samen. **Maansaar:** Mohnsamem, **Bagelsaar:** Sämerei zu Vögelfutter.

2) die Saat satum leges **Insaar, Uutsaar:** Ein= Ausaar. **Wintersaar.** Im Eid. wird Saar ausschließlich von **Kappaar** gebraucht. Die **Kappaarlaten** werden in der Marsch mit Erde gefüllt zur Dämmung des Wasserstroms angewand. (S. Kapp.)

3) das Säen. **Good Saarwedder:** gutes d. i. stilles Wetter zum Ausäen.

4) Landmaas. Im Eid. hat eine Saar 36 [Ruthen, wovon 6 auf eine Demat gehn. **Drompsaar** (Fhm.) ein Morgen Landes, Feld von 2 Tonnen Ausaar, enthält 12 **Schippaar** und 1 **Schippaar**, 4 **Fossaar**.

Saarsaier: Säemann. Das Sprw. **de Saarsaier kumt** (woraus der Gemeine **Sand-saier** und das **Ammenmärchen Sandmännchen** macht),

macht), wenn einer schläfrig wird, und still ist, wie im stillen Wetter gern gesät wird. In sprachloser Gesellschaft sagt man: Im Stillen is good. Haber saien, weil Haber vor allem Windstille fodert.

Saien: säen, versaien: verspillen verschleudern. Versai din Geld nig! zu Kindern u. Unachtsamen. Saidoof: grobes Tuch das Feuchtigkeit durchläßt. Saivatt: Durchschlag, Hölzern durchlöchernte Schüssel.

De der sait

de der mait

wer säet, mähet, wer gut sähert, gut fährt.

Tosaien (Tg.): den ganzen Acker mit Korn besäen. He hett all tosait: er ist mit dem Säen schon ganz fertig.

Sabel: Säbel. Daher: He hett en gros ten Sabel: er hat ein grosses Spiel, viel Atout (Fig.)

Sabeln: laufen mit Geräusch wie ansabeleeren, he kumt ansabeleeren: er kommt angelaufen, angestürmt. (S. An.)

Sabbeln: subeln, sich beschmutzen, sabbelig: schmutzig, besabbeln: beschmutzen, sit tosabbeln: sich besubeln, nur von dem was aus dem Munde kommt, (sonst heisst besblen) von

Kindern

Kindern gebräuchlicher als **Erwachsenen**. (S. **smullen**). Im **Dsnabrüg.** **sabben** (S. **Strodtmann** **Idiot. Dsnabrüg. Alt. 1755.**)

Sade: (S. **Setten.**)

Sadel: **Sattel** (Angl. **Sabl** S. **saddle.**)
sadeln: **satteln.**

Frö sadeln un spät rieden: von ober zu solchen die lange vorbereiten und nie oder spät fertig werden.

Saden: **sotten.** **Braden un Saden** (S. **Braden**) **Sadenkringel** (S. **Kringel.**)

Saad (vorzüglich bei den **Monkenesern**):
Gericht. **En Saad Fisch:** ein Gericht Fische.

2) **sik besaden:** sich besinnen, in sich, von einem **Vorsatz** abgehn.

Sadrach: **Pöbelschimpfwort.** **Das Wief is en rechten Sadrach:** ein böses Weib. Ob dis Wort von **Satan** herkomme-(**B. W. B.**) bezweifle ich. Oft hört man **Sadrach, Mesach un Abednego!** schimpfen.

Saft: **säftig:** **schmutzig** auch von **unkeuscher Rede** wie im **Dsnabrüg.** S. **Strodtmann.**

Sagen: **sägen,** **Sage:** **Säge.**

Sager: **Säger,** **Sagerbaas:** **Meister** einer **holzsägerei.** **Sagerplaz,** **Sagestede:** **Plaz**
auf

auf welchem Holzhändler das Bauholz schneiden lassen.

Sagelspön: Sägespäne.

Sagen wird auch für schlecht und ungeschickt schneiden gebraucht.

Sagt: (Angs. Engl. soft Dän. sagte Holl. sacht, soft): gelinde, sanft, man sagt auch **sagtjen:** ganz leise, stille. **Sagte wat:** warum nicht gar! **spreekt, gaat sagt, sagtjen:** spricht, geht leise.

2) langsam. **Lat sagt, sagtjen angaan:** beim Fuhrwesen, langsamen Fahren. **He lett et sagt angaan:** er übereilt sich nicht.

3) leicht. **Dat lett sik sagt doon:** das ist leicht gethan. **He is sagt so veel Manns:** er vermag leicht so viel. **Ik krieg sagt so veel ober min Deel:** so viel ober mein Genüge erhalt ich leicht. **De Fro is sagt good noog.** Antw. **wat good is, dögt nig veel!** (Prez.) gut, und nichts weiter: passirt.

Vom abwechselnd stark und linden Regen sagt man: **Et hört sagte up, un fangt stark wedder an.**

Un sagt: das Gegentheil: unsanft, strenge. **Ik dörf em nig unsagt anseem:** er ist sehr empfindlich, ein Blick beleidigt ihn.

Sagt:

Sagtmödig: sanftmüthig, sagtmödig
Maan: der nicht leicht eifert (K. S.)

2) leise wie sagtmödig gaan: leise zutreten,
ingeeten: nach und nach eingiessen.

Die Probsteier welche für jeden Fall eine bestimmte
Anrede haben (S. Abend, Middag u. a. D.)
sagen, wenn sie andern vorbeigehn: Na lopt si
so tru weg, die Antwort ist gewöhnlich ik ga
man sagt. So sagt man zum Arbeitenden: laat
man sagt angaan. (Dies letztre ist auch allge-
mein Holsteinisch.)

Sagtens: (auch im Dän.) wol, zur Noth.
3. B. dat kan ik sagtens doon.

Sake: (Angs. Sac Dän. Sag Fries. Seec):
Sache, Rechtsfache.

Dat is keen Sake: das schickt sich nicht, im
Ton des Vorwurfs.

**Dat sünd Saken
de mi nig raaken:**

das sind Sachen, die mich nichts angehn.

Hamb. Wortspielerei: En uutgesaakt Maak
stat uutgemakte Saak: ausgemachte Sache.
(S. wosüken unter wo).

Sakewold in a. Hamb. Stat. v. 1292 Prinzi-
pal eines Rechtsbandels (Volde-Vollmacht) Be-
vollmächtigter. **Salk:**

Sack: Sack auch Tasche.

In den Sack stecken: in die Tasche stecken.
It steek em in den Sack: ich werde mit ihm fertig, wenns Ernst wird. He verköst em mit den Sack in in den Sack: er ist dem andern an Geist oder Verschlagenheit überlegen. Sackdoek, (Holst.) Randsdoek (Ditm.) Schnupstuch. Sackpuffer: Taschenpistol.

Der Holst. Aberglaube rath: wenn man eine Kage oder einen Hund kauft, diesen in einen Sack mit Büchenasche nach Hause zu tragen, alsdann werde das Thier nie davon laufen.

Sack wird wirklich im Hamb. (was R. verneint) wie im Holl. für eine, wenn nicht Hure (Kilian Etymol) doch für ein leichtfertiges Frauenzimmer gebraucht, und läßt sich unschwer aus dem Stammworte herleiten. Gladde und lose Sack sind nur lindernde Belworte, die man gepushten und verschlagenen Weibern giebt. En Sack vun Deern nennt manche Mutter und Hausfrau ihre Tochter und Magd im Zorn. Auch im Dsnabrüg. S. Strodtmann.

Deversacken: die Säcke überfüllen, um die Abgisten zu verkürzen, ein in Hamb. u. a. D. gesetzlich verbotner Unfug der Mäller.

Upsacken: sich etwas auf den Hals ziehen, gewöhnlich unbewußt und unverschuldet: eine Krankheit, Läuse. Man sacket ligt wat up: man thut

**Wunt leicht zu einer Krankheit. He heft sik en
Snoy upfakkt: or hat einen Schnupfen gehohlt.**

2) einen mit etwas bekaden.

**Sakken, sik sakken: sinken, sich senken,
niederlassen, wie in einen Sack. Dat Huus
sakkt: das Haus ist im Sinken. Dat Water
sakkt em in de Beene: das Wasser, die Wasser-
sucht senkt sich ihm in die Beine. Dat Beek
mut sakken: die Hofen im Biere müssen sich
setzen, eh es trinkbar ist. De Koffe is nog nig
sakkt: das Dicks im Koffe ist noch nicht gesunken,
er ist noch nicht klar. So sagt man af= daat= to
hope sakken: von Erde, Getreide, Mehl, die
sich durch eigne Last zusammen drängen.**

De Krankheit is daalsakkt sagen besonders
krampfhafte Personen, wenn ihre Schmerzen nach-
lassen, sich verziehen.

**Dudelsakkt: der Wärenzieher 2) Drehorgel
Disakken: plagen, stossen, (das Franz. Saccager
unter einander werfen. Angs. sakan schelten.)**

**Et wart manniig Sakk tobunnen, de nig
vull is: mancher nicht volle Sack wird für voll
zugebunden. Gegen betrüglische Verkäufer von
Waaren auf Treu und Glauben, Fig. menschliche
Täuschungen, Irrwahn.**

De B. speelt de S. uut un in den Sack.

(Brans

Wraudes Lebensgeschichte die Schauspielerin **H.** übertrifft im Spiel die **S.**, wie etwa Taschenspieler? denn von diesen mag die bekannte Afdt. genommen seyn, wie: **gut un in den Sack verköpen**: einem im Kauf o. a. Handel überlisten.

Sakkaneien: (Hamb. Alt.): davonlaufen, ausnâhen, etwa wie einer der im Sack saß, und nun losgeschritten, macht daß es ins Weite kommt?

Sakkermenteeren: lärmend schwören und fluchen. Von sacer heilig, Sakrament; Mißbrauch ehrwürdiger Worte und Begriffe, wie **Sakkerloot** Pöbelsfluch *sacra lotio* lat. Sakrament der Taufe. Auch sagt man (Hamb. Alt.) **sakreeren**.

Salg': selig. (Dän. salig.)

Salg' Bader, **salg' Moder**: die seligen in der Konversation gewöhnlich abbrevirt zitirten, Eltern. **Us salg' Bader nog leeb!** zc.

Selig aber wird es nur für betrunken gebraucht. **He is selig**: er ist berauscht, überentzückt.

Salm: Psalm. **Salmbook**: Psalter.

He weet keenen Salm to singen: er weiß kein Lied zu singen.

Der Stol. sagt auch **salmi** statt **Psalmi** (R.) der Hofst. sagt auch **Salter** für **Psalter**. (S. Strodtmann.)

Salopp: auch **Slupp'**: Enveloppe: Puz-
mân-

mäntelchen der Frauenzimmer; oft in so fern passend benannt, wenn ein solcher Mantel Salopperien bedeckt und versteckt. **It** will man eben mit **Slupp** unnehmen sagt die Bürgersfrau, die über den Haushabit, um ausgehn zu können, den Mantel wirft.

Salseerken: Zugemüßschüsselchen soll das Franz. sauciere oder saladiere seyn. **Salzir:** Salzfaß. (S. Botter) Im Osabr. wird durch jenes das Salzfaßchen bezeichuet. S. Strodtmann.

Salter: die erste (nicht zweite R.) Magenabtheilung beim Rindvieh sonst auch Faltenmagen, Mannigfalt auch Kalender genannt. Daher

saltern: unreinlich handthieren, wie die Reinigung des Eingeweiðes fodert, **he saltert damit:** er subelt damit, **sik tosaltern:** sich beschmutzen.

2) viel Umstände und Beschwerde womit haben. **Man hett so veel mit dat Tug to saltern eh man drög frigt,** sagt unsre Wäscherin, wenn das Wetter feucht und das Weißzeug schwer zu trocknen ist.

3) auch schwagen schwögen.

Salb: (Angs. Sealf Engl. und Holl. Salve Dän. Salve): Salbe, besalben, insalvet: salben auch im übeln Sinn beschmutzen, einschmutzen, tosalben. **He salbt mit dem leeben Seften up den**

Den Teller herum: er ist unreligiös, beschmiert den Teller um und um mit Essen.

Salvete: Serviette. Auch sagt man bei uns (wie die Holländer) Servet.

Sammelrasch: auch Sammelstur **Sammelsurium:** allerhand zusammengerafftes, durcheinander geworfnes Zeug.

Sand: wie im Hochd.

Die Hamb. Sandwagenführer und Sandverkäufer rufen reimend:

Kriedewitt Sand
gar keen Geel mank!

sandschariger Boden, Marschboden leimartig mit Sand gemischt. Sandsaier (S. Saat.)

Sammit: Sammt.

Das is Sammit sin Upslag (H. S.), wenn einer nur fürs Auge was Feines trägt, das darunter grob oder schlecht.

Sangern: von Ringen, die brennende oder stechende Empfindung, wenn ein Theil unsers Körpers ermüdet, erschläfert oder erkältet ist.

Mi sangert de Föte: die Füße. Mi sangert de Rügge, des Verliebten (in der Hamb. Oper Schlachtzeit.)

Sankrüggig: (S. Rüggen.)

Sanft:

Sanft: Sünt n. d. Holl.: Heiliger. Heiligentage. Schlechten Zählern sagt man nach: Up Sankt Nimmers Dag (nie) den letzten Umschlag to betalen.

• Achter St. Peter hinter St. Petri Kirche Hamb. Sünke auch Sünnern Kläs Abend St. Niklas Abend, d. 6 Decbr., wird in Friedrichsstadt an der Eider von den Katholiken und zur Gesellschaft auch andern Rel. Genossen als Volksfest mit Musik, Tanz, Kringeleßen ic. gefeiert. Sünt Belten, dat di Sünt Belten haal! Verwünschung. In einer alten Hamb. Oper singt eine Dienstmagd von ihrer Herrschaft:

Min Herr sitt oft up sin Kantor
un setdt de Hand bedrövt ant Dor,
wenn röpt de Fro: Kind Geld
berdaal,
denkt he: dat di Sünt Belten
haal!

Sün Jaks Markt (Kellinghusen) Markt auf Eiriacus, 8 Aug., ausgesprochen.

Sapp und Safft: dies gemeiniglich im guten jenes im schlimmen Verstande. (Angs. Saep, Engl. Holl. Sap Dan. Sast). Flieder (Flieder)saft, safftige Beer, safftig Fleisch. He tritt in den Pool (n. hat Pütten) dat em
de

de Sapp um de Dorn flücht: er tritt in die Pfähe, daß ihm der Schlamm um die Ohren sprüht. He slog em, dat dat Sapp ut Nees un Mund ging: Nase und Maul blutig schlagen.

Saft der Bäume. (Pbg.) dat Holt is in'n Sapp haut: das Brennholz ist noch frisch klein gehauen, folglich besser, als das erst trocken geworden und dann klein gemachte Brennholz.

S. Reinwald Henneb. Idiot. Berlin 1801. 2 Th. sappern: oft u. wenig trinken.

Sappig: saftig, eckelhaft. Hir is et sappig to gaan: schmutzig zu gehn. En sappige Beer ist zu saftig, angefault.

Sappen: von Leuten, die beim Sprechen Speichel sprühen oder sich zuschmieren wie besappen, tosappen.

Sardeln: (Kr. S.): langsam seyn.

Sarig: staubig, bestäubt. (Huf.) In Mendenburg heist im verächtlichen Ton ein Kopfzeug Buttsarr.

Satt: (Engl. sated): satt gesättigt.

Wenn de Müse satt sünd, is dat Meel bitter: zu Kindern, die gesättigt, die Speisen verachten oder verschmähen, (S. Nees.)

Sauft: Brähe, Franz. sauce.

Be-

Besicht Madam nog en bitjen Sauft:
 Anfrage Hamb. Alt. plattsprechender aufwartendes
 Dienstboten bei Tische. **Petersiljensauft:** But-
 tersauce mit Petersilje. **Etersauft, Gardellens-
 faust u. a.**

2) Fig. von einer zusammengemischten nicht eben
 rechtlichen Gesellschaft. **Dat weer en Sauft:**
 da war ein Durcheinander.

3) Unglück. **He keem in de Sauft:** er kam
 schlimm an.

Sauftern: undeutlich, oder von mehreren zus-
 sammen gebraucht, durcheinander reden, tongeben,
 wie die Juden in der Synagoge. Von diesen Genos-
 sen wird das Wort hauptsächlich gebraucht. Man
 sagt: **He saustert as en Jud,** (in der Synas-
 goge.) R. hat **Sauftern.**

Saren: in der Ausspr. ehemals **Sassen:**
 Sachsen, von laxa Stein abzuleiten, oder nach an-
 dern von ihrer sitzenden Lebensart. (S. **Setten
 Sueben.**)

Sarenwoold: der Sarenwald, der bei der
 Numühle 4 Meilen von Hamb. und Alt. beginnt.

Sarenbanden heißt ein Distrikt bei Wilster,
 davon man folgendes erzählt. Die Marschbewohner
 hätten in ihren Fehden mit den Sachsen (den Bewoh-
 nern Holst.) einst in dieser Gegend einer feindlichen
 Parthei den Antrag gemacht, die Waffen eine Weile
 ruhn

suhn zu lassen und mit ihnen zu zechen. Sie hätten ihnen so stark zgetrunken, daß sie sie voll und schlafelig in Sacke packen und so ihren Rath an ihnen kühlen können, wobei sie riefen: **De Sack is in Banden!** Andere mischen sogar den Band des Sacks mit in die Etymologie. Eigentlich muß **Sarenham** *bannus Saxonum* geschrieben werden, sächs. Recht, das hier bestand, zum Unterschiede des **Holländer Banns**, der in den angrenzenden Gegenden statt fand.

Schaal ploggen: nicht so tief als gewöhnlich pflügen, **schaal falgen:** den Pflug nicht tief einschneiden lassen. (Fh.)

Schaap, (Angl. *Scap* Engl. *sheep* Holl. *Schaep*.) **Schaaf.**

Appelmoos mit Schaapmeik: eine eigentlich Dänische und Schlesw. hollst. Vorspeise.

Dat is en slecht Schaap dat sin Wull nig dregen kann sagt man (Hamb. Alt.) um zu sagen: ich reise, fahre nie ohne Mantel, des Regens wegen, welcher kommen könnte.

In dem (zu Dröben beschriebenen) Kinderspiel heißt die ganze in Frag und Antwort gesetzte Weise so:

A. **Schaap, Schaap kamt to Huus.**

B. **Wi drövt nig.**

A.

A. Worum nig?

B. Dar steit en grooten Wulf vor de Dör.

A. Wat deit he?

B. Slippt Messen.

A. Wat will he damit doon?

B. He will uns all de Keel affnieden.

Hamb. Sprw. He is so dumm as en Achtersviertel vunt en Schaap: ein dummer Schöps.

Der Holst. Aberglaube rath: man soll, wenn man Schaafse gekauft, und sie in den Stall getrieben, mit einem, aber grauen Feldstein, auf die offenstehende Thür, so daß es die Schaafse sehn können, drei Kreuze machen, so kennen sie ihren Stall!

Zelte Schaap wart oof beten: Gezählte Schaafse werden auch gebissen. Auch durch die beste Ordnung wird oft ein Strich gemacht.

De Schaap gaat in de bunten Blöm (Eid.) von armen Leuten, die heimlich ihre Schaafse in das Grasland der Bauern besonders im Frühjahre treiben.

Schaar, Affschaar: eine abschüssige Gegend, Ufer. Daher wol der Schaarhörn (S. 163. 2 Thi des Fdiot.) abzuleiten?

Schaartonne: die äußerste Tonne auf der Elbe (Hamb.)

Schabbeluun: die kleine Kelle zum Ausfugen der Wände von Maurerleuten gebraucht.

Schabbig: (S. schaven.)

Schabernak: Possen, Neckerei. **Schabernacken:** eins anhängen, jemanden einen Possen spielen. (Auch im Dän.) auch und öfter **Schabernak** gesprochen.

He deit mi alles tom Schabernak.

Schabürken: auch **Sibürken** (Lüb.) Kabinett (S. Zibürken)

Schachern, (a. d. Hebr.): Kleinhandel treiben wie die Juden von denen es hauptsächlich auch in dem Schacherjud gebraucht wird.

Schachtel: hölzerne Dose, Büchse.

En vole Schachtel: Pöbelschimpf: ein altes Weib.

Schaden: **Schad:** (Angs. Scate Schwed. Skada): Schade. Da is keen Schad bi: das ist vortheilhaft, oder nichts dabei zu wagen.

Segen deit Eegen keen Schaden: Sprw. wenn z. B. eignes Vieh dem Eigner sein Kornfeld zertritt.

Die eigennützigte Dienstbesiffenheit drückt sich oft so aus: ic deen em geern, so veel ic aan minen Schaden kann: der Egoismus der auch hinzu-

hinzusetzt: man kann nig weeten wo se oener wedder deenen könt.

To Schaden kamen (Zk.) sich in seiner Vermuthung geirrt haben.

Schaffen: wie im Hochb. bewerkstelligen, daher wir den Schaffer bei den Hdgen der Handwerker z. B. Brauer in Hamb. die für das Bierzapfen und Auftragen sorgen müssen. Ihrer zwei daher noch die ein Picknick, eine Bürgermahlzeit anordnen und die Honneurs machen. In Hamb. Alt. gewöhnlich zwei, die mit einer Karte, und ihrer Namensunterschrift, wem sie den Hal Bohnen u. a. Schmaus gönnen, für die Gebühr dazu einladen. (Engl. Steward.)

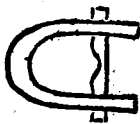
2) in der Schiffersprache: essen. Nu wdl wi schaffen: nun wollen wir essen.

Schäftig für geschäftig.

Schaffruff, (Holst.) Schafftheu, Rannenkraut (Equisetum L.) In Ditm. Regenknee, Rodoot.

Schaffuffeln: (S. Schüffel.)

Schaffel: Holzkloz der dem Pferde um eins auch wol beide Vorderfüße befestigt wird, damit es nicht über die Graben springe u. von der Wiese sich verlaufe, so gestaltet



Nach: einiger Meinung ist das Wort aus dem folgenden Schröckel entstanden und im Sprachbrauch entstellt. (S. Schröckel.)

Schal, Schaal (Dän. Skål Holl. Schaal) Schaaale woraus man trinkt daher beim Nöthigen: **nog en Schaal Koffe.** (S. Rumm) **Wagtschaal.**

schalig: nach der Schaaale schmeckend auch **schaal** wie **schaal Beer:** entgeistet, kraftloses Bier, das lange offen stand, zu viel Luft hatte, verdunstete, **schalen** kraftlos werden.

2) jede Umgebung, Hülle, Hülse. **Oesterschaal:** Austermuschel.

Verschalen: mit einer Schale, Hülle umgeben, um eine Sache stärker zu machen, so braucht man auf Schiffen, den Mast **verschalen:** unten herum mit Holzplatten versehen, die mit Eisen umklammert sind.

Abschälen: abschalen, die Schale ablösen z. B. vom Apfel. Daher auch

schälen, verschälen: ungleich seyn. Kommt wie R. meint von den Schaaalen der Waage her. **Et schält:** wenn zwei Dinge gegen einander abgewogen, eine Differenz zeigen. **Et schält en grootes:** viel, **et schälde nig veel,** so har ick hatt: bald hätte ich erwischt. **Et schält nix:** es steht gleich. Vers

Berschal: (Angs. Besse Dan. Skilnisse) der Holl. sagt scheelen: unterschieden seyn. (Ketelar Kabinet Hoch und Niederteutscher Sprachen Amst. 1755) Die Verwandtschaft dieser Worte ist nicht zu verkennen S. R. und Gr.

Se heft en Berscheel mitinander von streitenden Partheien. Wi wölt den Berscheel deelen: dies Hamb. Alt. unter Käufern und Verkäufern gewöhnliche bedeutet ab und zulegen, die Differenz theilen, von beiden Seiten nachgeben, um den Kauf oder Handel zu Stande zu bringen.

Schälen: einen Unterschied machen (Voss.)

Schall (adj.): laut tönend.

He spricht schall (R. G.): er spricht laut daher wol auch das Schalmey: kleines hölzernes Blasinstrument für Kinder.

Schalf: (S. Mund.)

Scham: Schaam (Angs. Scame Dan. und Schwed. Skam Holl. Schaemte): Scham.

Schämen sik: sich schämen. He schämt ungrämt sik nig: er setzt sich über alles weg. Schäm di wat in dine Seel: schäme dich, geh in dir, auch Schäm di in dine Adern un Bloot.

Utverschamt: unverschämt lett nig goot awer nart goot: Unverschämtheit mißgiert ist aber einträglich. Schäm

Schämrig: schamhaft, verschämt.

Schandaal, von scandalum Skandal, Uergerniß.

Schann', (Angs. Scande, Dän. Skann): Schande.

He betert sik vun de lütje Schann tor grooten. (S. Vetern.)

He deit mi Schann an: er beleidigt mich.

He het alle Schann den Kopp afbeten: er ist ganz schamlos; hier scheint Schande mit Scham verwechselt.

Schandeeren: lästern, schmähen, mit schändlichen Worten anschimpfen.

2) wird **Schann'** auch für angerichteten Schaden gebraucht. Ik heff Schann' daan sagt die Magd, die etwa eine Schüssel u. d. gl. zerbrach, oder aus Unvorsicht zernichtete.

Wutschändert (Hus.): 1) wenn es einer durch sein Betragen bei andern verdorben hat. 2) auch von Sachen die verdorben sind: Dat Koorn is schändt.

Schanslöper, alter Ueberrock, weiter Ueberwurf.

Schanssen: übermäßig, viel essen. Hens ninschanssen hinneinessen. Vielleicht vom obigen Schwans: essen, daß es eine Schande ist, oder von Schanze?

Schaven: Pfanne, Ziegel.

Fürschaven: Glutpfanne. In Hamb. Kirchen wird solch eine Pfanne mit ausgeglühten Kohlfener den Chorschülern zur Wärmung hingesezt und Vorsängern. Auch in Bibliotheken wo kein Ofen geheizt wird (Hamb.) pflegte ein Schaven, ihn einigermaßen zu ersetzen. Unter Schaven un Graven, auch Putt un Pann versteht man (Hamb.) allerlei Küchengeschirr, unter dem erstern aber das eiserne, unter dem lezttern mehrentheils töpferne Waare.

Kr. G. Pfannkuchenpfanne.

Schaven: schaffen, beschaffen, arbeiten, wie in dem Reim:

De da will slaapen

De mut ook wat schaven!

Schapiter: Kapitel, Text.

Um op dat Schapiter to kamen: um darauf zu sprechen zu kommen.

Schapietern, utschapietern wie utneien, uttrecken: davon laufen entwischen, echapper.

Schapp: (Dän. Skaff Holl. Schap Schwed. Sliappa Angs. Sceoppe Engl. Skeep): Schrank.

Brodschapp: Brodschrank, daher he is krank hört Brodschapp: negativ.

Ettschapp: nennt der Holst. ein bequemes in eine Zimmerecke angebrachtes Schrank. Fliegen-
schapp

Schapp ein gewöhnlich hängendes mit Stramei zu Abhaltung der Fliegen überzogenes Schrank worin Eßwaaren die zur Hand seyn sollen, aufbewahrt werden.

Wo kumst an mit din vol Schapp: wie kumst du fort?

Holst. Aberglaube: Wenn eine Frau über die Hälfte ihrer Schwangerschaft ist, und vor einem Eßschranke ist, so — wird das Kind gefräßig. Hülfe dagegen: Man setze das Kind entweder in den Schrank oder einem Winkel, lasse es, ungeachtet Schreiens so lange darin sitzen bis — die Mutter gerlei Arbeit verrichtet!!

Schappendom: die mit Porphirsäulen gezierte schöne Halle der Hamb. Domkirche, so benannt, weil die Tischler daselbst ihre Arbeiten, Schränke u. zum Verkauf ausstellten.

Schar: (Eid.) spröde z. B. vom Eise.

Scharen: eine Art Fisch, zum Schollen (und Bütt) Geschlecht gehörig. Sie werden im Fischerdorf Blankenese gefangen, getrocknet und mit den Schollen zum Verkauf gerufen. Man ißt sie roh, auch gekocht zu Erbsen wie dröge getrocknete Schullen.

Hessel Betracht. vom Elbstrom 1675. schreibt: „Scharchen so im Brachwasser ihren Aufenthalt haben.“ S. 158.

Scharn (Eid.): ein Schurke. Im Engl. bedeutet

deutet Scorn Verachtung, auch Schelm im Schwert zu Kindern.

2) Husum adj. wenns mit einer Sache schlimm steht, dat is scharn mit sin Gesundheit: seine Gesundheitsumstände sind bedenklich.

3) (Angeln allgemein) Unkraut, Scharnse Feerl: schlechter Kerl, (S. Schiet.)

Schar'n: Scharen: scharren, schiehen. Daher unsere Knaben wenn sie Käufer zu spielen, d. i. die Kugeln in Erdböcher zu schieben, anbieten sagen: schar' mi en Pör. Schwab. scharfeln.

Daher das (Hus.) Schärtchen (Mittelton zwischen ä und d,) Schlittschuh laufen, scharren. Vom Glitschen auf dem Eise, scharren verschieben.

Affschurren: abmarschiren, weggehn, it. sterben. He is affschurrt: er ist tod, gieng ab.

Scharrkatt: nennt man in Holst. mancherlet Käfer, vornemlich den Scarabaeus stercorarius L. Mistkäfer, der im Mist scharrt und so wird es von obigem Scharn abzuleiten seyn. Auch nennt man sie (R. G. Pbg.) Scharebazzen und nimmt an: daß, wenn diese schwarzbraunen oft mit Läusen besäten Mistkäfer, ihre Läuse zwischen den Vorderbeinen tragen, müßte man den Buchweizen vor Urbanustag, haben sie sie zwischen den Hinterbeinen, nach Urbanus sden! (Wie aber und wann, sie sie
zwei

zwischen Vor- und Hinterbeinen haben, welches nicht selten trifft?)

Scharp: (Angs. *scearp*, Engl. *sharp* Dän. und Schwed. *skarp* Holl. *scharp*): scharf.

Schon Agrikola hat das *alltho scharp matt schardig*: allzuscharf macht scharzig, unscharf, das also wol platten Ursprungs ist.

Scharpen: schärfen, *scharp to gaan*: schnell gehn.

De Roggen, sölft sik scharp: der Roggen ist an den Spitzen scharf anzufühlen; ein Zeichen seiner Güte.

De Scharp: die Krätze auch *Schapp* gesprochen.

Scharven: zerben, dünne, blätterich schneiden daher (Hamb.) *gescharvet* Fleisch dünn geschabtes Fleisch, Rauchfleisch das man auf Butterbrod legt. (Holl. *scherven*).

Schassen: vom Franz. *chasser* gebildet: jagen, wegjagen *Ik heff em schasst*: ich habe ihn vertrieben. Im Schwäb. *schelten*. S. Schmid Idiot.

Schatt: Schoß, Tribut (Angs. *Skat*: Schatzung) *Free* (nicht *frey* wie R.) *van Schatt un Schulden*: immunis.

Schatten wie im Holl. *Schatzung* auflegen (Kete-

(Ketelar). In alten Drucken tolle vnde schat-
tinge: Zölle und Schatzungen.

Hamb. Schoßtafel wo auf dem Rathhause
von den Bürgern Schoß erlegt und notirt wird.

Scat v. Alters Kopschat: schatt: Kaufmanns-
waare zu Markt geführt in die Fremde, oder Wehrt
der Güter die der Kaufmann bei sich hat. (Langebeck
Schiff u. Seerecht).

Schatteren: auch uutschatteren (Fz.):
sortiren, aussuchen, absondern.

Schauen: (Angl. scowan Dän. skue)
schauen, betrachten, Aufsicht über etwas haben.

Schauung: Besichtigung der Wege, Deiche,

Diefschauung in der Marsch, Schauer: Auf-
seher, Diefschauer gewisse dazu bestimmte Auf-
seher, kundige Männer. Fürschauer (Hamb.)

Bürger die bei Feuersbrünsten gegenwärtig seyn,
und die Löschanstalten nächst dem Sprützenmeister
und der Wache bestellen, nach Recht und Ordnung
sehen müssen. Weegschauer: Aufseher über die
Landwege.

Schaven: (Angl. scavan Dän. skave Engl.
shave): schaben, affschaven: abschaben. Daher

Schäbe: Splitter von Flachsstengel durchs
Schaben herausgebracht, bei uns geschlagen (S.
Gloss) Schabels: alles abgeschabte.

Schä-

Schävisch: schäbig zerlumpt.

2) wie schabbig (Holl.) geizig niederträchtig hämisch, schävchen Kerl der gern an anderer Ehre schabt, lästert, malitios. **Schabbig Nas** Wöbelschimpf: abgeschabter, schäbigter Kerl.

3) böse auf jemand seyn und dies in Mienen oder Worten äussern, maulen: he is schabbig, he seggt mi keenen goden Dag. Dsnabr. schävisch: schäbig, nichtswürdig S. Strodtmann.

Schechten: (ächt Hamb. und Holst. von R. übersehn): herumschechten: laufen, herumstreichen verwand mit dem Engl. vieldeutigen shift u. a. Ausflucht, List.

2) Weinstücke ohne Fußling, in Strümpfen und Stiefeln. (Substantive). Es ist gar nicht unwahrscheinlich, daß das Laufen von diesen Weinüberzügen herleite.

3) Verb. auch verlieren machen im Spiel: ik will jem schechten: ich wills ihnen abgewinnen.

Scheeden: (Angs. scadan): scheiden (S. Wachter) wi sünk scheeden Lüd: geschiedene Leute, wir haben nichts mehr miteinander zu schaffen.

Bescheed (S. B.)

Scheed: Abschied.

2) Bescheid. He weet keen Scheed: er weiß den Weg oder die Sache nicht wovon die Rede ist.

Daher wol

scheedeln: die Haare von einander scheiden,
und

and (Huf.) Eingeweide geschlachteter Thiere retnigen; den Urath von den Gedärmen scheiden und Scheedelkranz: das von den Därmen des Schlachtviehes abgenommene Fett.

Uutscheiden, Uutscheeden: ausscheiden. Wölen se all uutscheiden: wollen Sie uns, die Gesellschaft schon verlassen?

Scheef: (wie im Holl.): schief.
Je scheever
je leever.

wenn jemand eine verwachsne Person heirathet.

Dat geit scheef: das geht fehl, verkehrt.

Dortscheef: verschlagen, (nicht betrüglich wie R. hat). Grad auf wie ich! seede de scheefe Dansmester apol. Sprw. von Leuten, die ihre Schwäche mistkennen, wie der schiefe Tanzmeister, der seine Jüglinge grade wie er stehn hieß.

Scheefe Deef: Pöbelschimpf. Scheef schri-
ven: ungrade schreiben.

2) zuwider (Huf.) se sünd immer to schee-
wen: sie thun immer das Gegentheil.

De Scheefe (S. Ndt.)

Scheel: (n) Scheel. Scheelog: Schie-
lender, scheelögt: schielend.

Scheelsteef (Rendsburg): Scheinheiliger.
Gleis-

Meisner: ein sich verstellender, sich weigernder Mensch wegen etwas das er doch gern hätte.

Scheelen: (a s) wie im Holl. unterschieden seyn. **Dat scheelt:** die zwei Sachen oder Preis und Werth sind verschieden, auffer Verhältniß. **Den Verscheel deelen:** beim Kauf und Verkauf, wenn man nicht anders Handelseins werden kann als wenn einer abläßt und der andre zugiebt. **Sin Verscheel seggen:** anderer Meinung seyn.

Wi fört mit de Wind, dat scheelt ook nog en Roek: es geht mit dem Wind, nicht zu kalt — es macht einen Roek weniger nöthig gegen die Kälte. (Schifferausdruck.)

Alt: Hamb. Stat. **Schellinge Streit und mi schelet wat up em:** ich habe was auf ihn zu sagen, zu prätenbiren (Anderson).

Scheen: (s) Schienbein (Angs. Scyne Dän. Skinne Schwed. Steen Holl. Schene).

He hett sich vor de Scheen stött: er hat sich ans Schienbein gestossen. (S. Schüffel.) Dsnabr. Schenne.

Scheen: (e) geschehen, et schütt: es geschieht.

Wat scheen is dat is scheen: geschehn ist geschehen. **Et scheege:** es geschah.

Et wart nig scheen: es geschieht nicht, Floskel

kel der übertriebenen Höflichkeit und Weigerung z. B. beim Vorangehen oder sich setzen, worüber schon der Hamb. Patriot v. J. 1724. St. 5. sich lustig macht.

Scheepel: Scheffel.

He mitt mit Scheepeln un Leepeln: er läßt viel, auf alle Art aufgehen.

Magt nig in en Scheepel, so magt dog in en Leepel: (Prez) Symbol der Genügsamkeit.

Scheer: Scheere.

De Scheer bitt meer as se snitt: von Kumpfer Scheere.

Ammenmärchen:

Ik weet en Märken,

Bun en scharp Scheerken,

Bun de bunten Drellen,

Wöl jit hören, will ic jut vertellen,

Uberglaube: Scheere oder Messer als Geschenk gegeben ist bedenklich; denn et snitt de Fründschop af: schneidet die Freundschaft ab.

Scheeten: (•) (Angs. skotan scytan Dän. Ryde Holl. schieten): schießen. Daher man die Scythen ableiten, sie (als gute) Schützen übersetzen will. (S. Kinderling Gesch. der Niedersf. Spr. 1800) Ik scheet, du schüttst, he schütt, wie schoten, hebben schaten zc.

Rund scheeten: mit seinen Einkünften im Jahr

Zah auskommen, **to fort scheeten**: zu kurz kommen. **Upschaten**: aufgeschossen, herangewachsen **en upschaten Bengel**.

Hecht scheeten: im Wasser geschossene Hechte mit Schrot, sind die wohlschmeckendsten.

Liek scheeten: grade schießen, treffen. (Hm. Lied.)

Ach Kladdorp, du liggst wol an de
Fleeten
To Goolendorp, da könt se liefe
scheeten.

Scheetprügel: Flinte. **Do neem ik minen Scheetprügel un trock to Wall**: sagt der Hamb. Bürger, wenn er als Bürgerwache zu Wall zieht, selbst, nicht durch einen Hüersmann, der für Geld, gewöhnlich 8 Schill. (4 Gr.) seine Stelle vertritt.

Scheetspool: Weberschiff, **Scheetlood**: Senkblei.

Schöte: Schuß. **Postschöt**: wenn in den Brüsten der Säugenden sich harte Knoten setzen, einschießen. **Toschöt**: Zufluß der Milch, welche Säugenden gleichsam zuschießt. **Dat Kind kann den Toschöt nig verneelen (Hamb. Alt.)**: das Kind kann nicht so viel wegsaugen als zuschießt. **Enen Schöt togeeten (Hamb.)**: noch etwas zugiefs

zugießen. **Gen Schöt Weges:** eine Weglänge so weit man etwa schießen kann.

Laat scheeten: laß das gut seyn, hingehn.

2) auch sey vergnügt und laß aufgehn

Dol Hochtiedsvader, lat mal scheeten,

**un wees mal hüte recht kulant,
du warst de Mode so wol weeten,
op Hochtiedt leebt man brav galant.**

(Gesprächskalender Eutin 1771.)

Ja will scheeten (trumpft der Holst. Scheibenschütze und Landmann) **un sull ik mine Knaken dabi tosamensammeln.**

In Uetersen u. a. Orten Holst. ist das Schießen eine Bewillkommung und Ehrenzeichen womit die junge Bauerkerle die Gäste wie das Braut- und Ehepaar bei Hochzeiten empfangen.

Weil sie hinten und vorn spitz zuschießen, werden die kleinen hohlrunden mit einem Verdeck versehenen Luftschiffe, dergl. in Hamb. auf der Alster, **Schützen** genannt. (ten Kate, auch Ketelaar erklärt die Holl. Schuyte durch Schiff Nachen Kahn.) So in alten Drucken **schepe vnde scuten** (Vonnus).

2) Fig. wird **scheeten** auch für stehlen, mausen, wegspitzen, gebraucht

et schütt in den Abend: es schießt in den Abend: wird Abend.

[4.]

€

☛ Schätze

Schütting öffentliches Wirthsgebäude (wie in Lüb.) so benannt, weil bei feierlichen Anlässen mit kleinen Kanonen, Pölkern von denselben aus geschossen wird.

Scheff: (Eib.): Deichmaaß, Bestimmung der Größe des Landes; ein bestimmter District, an einem Deiche, der unter die Interessenten einer Gemeinde oder Kommüne vertheilt ist.

Schell: Schale, Haut, Hülse. (S. Ursten.)

Schellpaalen (Hamb. Alt.): große Puffsäcke von spanischen Matten die mit Zitronen und Pommeranzenschalen aus dasigen Lande kommen (R.)

Schellbeelen: von der äußersten Rinde, Schale des Baums geschnittene, weder gerade Dicke noch Breite habende Bretter (Gl. S.) **Schellgassen** (Gerste): Graupen **Schellarsten** **Splittarsten** (Hamb.) die engl. gelben Erbsen ohne Schalen **Schellkaffe** die Kaffeebohnen in der Schale, wie sie von Potoriko kommen, wo man zu träge ist sie aus die Bohnen auszuschalen.

Schellfisch: ein in unsern Städten (Hamb. Alt.) beliebter und von den Helgolander Fischern hauptsächlich in großen Netzen gefangener Seefisch. Der Reiche ist und bezahlt die ersten, der Arme die wohlfeilen letzten nicht so frischen. Die gewöhnlichste Zuspeise sind die Kartoffeln und Senf und Butter.

Kilian

Rilian erklärt ihn: piscis scabra squamata cute; squamis dense contactus obductusque, ac velut lorica munitus.

Schellfischvog (Hamb. Alt.): Schimpfwort für einen Starrsehenden. **Dot frische Schellfisch** ist der gewöhnliche Ausruf unsrer Fischweiber, der alten wie jungen beider Gattung.

Schellen, abschellen: schälen.

2) auch schelten. **Schell de aasige Hoor nig, Schell se nig!** Ruf der Schiffer und Matrosen (S. Hoor).

Schellen: schelten schimpfen, scelden in a. Hamb. Stat. (S. Anderson) Appelliren.

Utschell: Schelte.

2) **Is. G.** auch einen Verweis in glimpflichen Ausdrücken geben. So das Gesinde auf dem Lande **Uns Herr schellt**: wenn die Herrschaft auch nur einen kleinen Verweis giebt.

3) für weinen (Sl. G.) in der Ammensprache. **Das Kind schellt**: das Kind weint, als sey es böse.

Den **Puffel vullschellen** hört man häufig für stark schelten.

Schelm: das lügt he as en Schelm: eine schändliche Lüge. Es wird bald im guten bald bösen Sinn genommen.

Schelmstück, de Jung sitt vull Schelmstück: der Junge ist aufgeweckt, pfliffig.

2) nennt die Roccenphilosophie auch alles was durch Hexen, Behexen geschieht, Bezeichnung der Hexenkunst. Z. B. ein junger Mensch heirathete ein Mädchen, mit der er sich, wie jeder, der es kannte, vorher sah, nicht würde vertragen können, wie auch erfolgte. Eine weise Frau aber versicherte den Prediger: et is beiden dor Schelmstück andaan; der Friede, meinte sie würde kommen, wenn man einen Mann fände, der die Macht böser Leute zu bändigen verstände. Es hatte nämlich der Mensch seine erste Braut sitzen lassen, deren Mutter nun Rache an ihn übte. (Schl. Holst. Prov. Ber. 1797. 7 Heft).

Is keen Schelm to troen: spashafte Aeußerung des Mißtrauens.

En Schelm de meer gibt! ich bin ein Schelm, wenn ich mehr für die Waare gebe.

Je arger Schelm, je beter Glück: Schurcken haben oft das meiste Glück.

Bonmot (R. G.) da fall (süßst) en Schelm de Waarheit vun seggen: nu snaff du! ein Schelm soll die Wahrheit davon sagen was meinst du?

Lever sik tom Schelm slapen, as tom Schelm arbeiden: Sprw. der Leute, die glauben
ben

ben, ihre Arbeit werde nicht gehödig bezahlt. Lieber will ich schlafen und nicht arbeiten, als arbeiten und doch nichts verdienen.

He stell sik an, as wenn he keen stief tellen kun, un was dog en Schelm in siner Huut.

Zi sünd alltomal Schelms, man ik bün en eerlich Keerl. Volkswis.

De Buur is en Schelm, un wenn he oof slöpt bit Middag: (propositio indefinita universalis aequipollens) so viel als: selbst im Schläfe ist der Bauer ein Schelm — Bonmot eines städtischen Schelms.

Schelmknäp: pffiffig, Schelmniffe.

Bei ungleichen Streit und Prügelscenen hört man oft: twee Schelms öber eenen eerlichen Keerl!

Schenerös: das Franz. genereux großmüthig. En schenerösen Betaler: der mehr zahlt als er nöthig hat.

Schenkaasch: gemeiner Ausdruck für Schenkung, Geschenk scheint französisch: age. Von schenken bildet man auch (N. G.) affchenken: abgeben. Reim der Büssenjungs (S. B.) der Hamb. Alt. Waisenkinder

Bleibt Madam (oder de Herr) de
Armen to bedenken
oof een in de Hand to schenken.

Schers

Scherben: überscherben (Eid.) eine Geldforderung cediren.

Schersant: Sergeant (Franz.)

Scheren: (Angs. scearen Dän. skaern Engl. shear): scheren, abscheren mit Messer oder Schere den Bart, Sammit, Schaap scheren.

Schermest: Rasiermesser.

He schert alls über eenen Ramm wie im Hochd.

(Ditm.) bescheren, upscheren: Vieh auf die Weide jagen, scheren abfressen. En Peerd schert scharper as en Ro: ein Pferd macht die Weide kahler als eine Kuh. Ik mut dat Land bescheren: ich muß das Land mit Vieh betreiben. He hett to stark upscharen: er hat zuviel Vieh auf die Weide getrieben. Muulscher (S. Muul)

Schere (z) heißt in Ditm. Kuh und Pferdemit.

Scheren slaan: die auf der Weide liegenden Kuh und Pferdekladen von einander schlagen, damit das drunter befindliche Gras aufwachsen könne (z.)
scheren: misten. Dat Peerd kann nig
scheren: das Pferd hat Leibsverhärtung.

Berscharen: abgeschoren. He sütt berscharen ut (Holst.): er sieht närrisch albern aus, vorzüglich von Menschen mit auffallend verschnittenem Kopshaar, auch sonst z. B. von Sachen: dat seeg
 ver-

verscharen ut vom Marionettenspiel, von allem, was der gemeine Mann, in dessen Munde das Wort häufig ist, nicht alle Tage sieht, und das ihm Spaß macht. Ernsthafte Gegenstände trifft es nie.

2) von Weben scheren: das Garn in einzelnen Fäden neben einander in die Länge auf den Rahmen spannen, durch welche der Einschlag mit der Spule in die Quere durchschossen wird: dat Scherelse, Scherels stamen Inslag; subtegmen. Beim Nähen, wenn Löcher ausgefüllt gestoppt werden, muß man de Dråde scheren: hin und her nach Weberart die Dräte durchschießen. Lienen scheren nennen Wäscherinnen das Aufspannen, hin und her zwischen Bäumen oder Planken spannen der Seile, Stricke worauf sie das Zeug trocknen (R.)

3) sich fort machen, mit Unwillen befohlen z. B. schert ju weg: macht daß ihr fort kommt! he mag henscheren. Auch von herkommen scher dog to, ji schullen herscharen sien: warum kommt ihr nicht?

4) Geld abnehmen über Gebühr z. B. vom Wirthen he weet sine Gäste to scheren.

5) Fig. necken, pressen, kümmern. Wat schert mi dat: was gehts mich an. Sif worum scheren: sich um etwas bekümmern. Wol schert sif wat drum: wer kehrt sich daran! daher
Sche-

Scherere wie Brüdere (nicht en mit R.)
Mühe, Beschwerde. Dat gibt en Hupen
Scherere: viel verbriesliche Arbeit.

Scheer: Scheere.

Hoch in de Scheer! ist der einander zur An-
stregung dienende Ruf der Arbeiter beim Aufziehen
der Seile beim Pfählerammen z. B. Hamb. in den
Kanälen, Fleeten.

Schettlich: (Kr. G.) durchlaufend, durch-
fällig.

Schibletten: kleine ringsförmige von Eier
Zucker Butter und Mehl gebackne Leckereien. Etwa
von Scheibe, Scheibchen?

Schicht: Lage auch (im Jh.) Reihe, als in
Koschicht. De Koschicht is an em: an
ihm ist die Reihe einen Jungen zum Hüten der Dorfs-
heerde (auf Gemeinweiden) zu Hülfe zu geben.

Schiebes: Et geit Schiebes: es geht
verlohren, schief (?)

Schiefern: (S. Putt.)

Schieffeln: (Hamb.) untreu träge arbeiten.

Schieffeler: der bei Trinkgelagen nicht recht
mitsüßft.

Schienen: scheinen (Augsf. scinan Holl. schyn-
nen Engl. shine Schwed skina Dan. skinne.)

Mit Schien (Vbp.) dem Anschein nach z. B.

mit

mit Schienwart et regnen: es scheint regnen zu wollen.

Dat schient: fällt ins Auge nicht eben vom glänzenden sondern ausgezeichneten Puz, as Karfunkelsteen int Rooklof. — *al in de kerk koopt in*

Schien. Dat deit he man tom Schien des Gerechten: er giebt sich nur damit das Ansehn der Rechtschaffenheit — ein Heuchler.

Schier: (Angs. scir.) hell, klar, durchsichtig.

Schier, Schierdoek: klarer, durchsichtiger feiner Tuch Kammertuch zu Putzsachen, Hauben. Auch das grobe, um Feuchtigkeiten durchzuseigen.

— seht hier ns ook nog Holländsch
Linnen

un Kamerdoek, un Schier beset hd
recht von binnen

id hebb ook witten Flor —

Anpreisung der Kramwaare für die Braut. Lauren-
bergs Ged. S. 74.

Schiere Eier: die kein Kennzeichen der Fäulung haben.

2) glatt, eben, von Haut und Farbe. En schier Brett: ein glatt gekobeltes Brett: schier Papier: glatt Papier. En schieren Keerl auch Schiersnut: ein Mensch von glattem Gesicht schiersnutige Deeren: Mädchen hübsch von Gesicht.

Gesicht. Schier un geel (Hamb.) Spott eines hässlichen Gesichtes.

3) lauter, rein unvermischt. Schier Fleisch: Fleisch ohne Sehnen, Fett, Knochen, Knorpel, Schier Speck: wöran kein Fleisch, = Honnig: rein vom Wachs, = Holt: worin keine Knorren, Astlöcher. He itt schiere Botter: er ist blosser Butter ungemischt. Ja heff an de Pankofen schiere Botter daan sagt die Köchin, wenn sie zu den Pfannkuchen bloss Butter, nicht, wie man in kleinen Küchen und Haushaltungen pflegt, mit Fett gemischt gethan. Auch bei uns wie in Brem. adverb. Schier, Schier ut: durchaus.

4) Schier (Lüb.) das weisse Leinentuch, Schier un Volten: weiß und schwarz Leinentuch.

Schieren: (Dän. skäre.) genau untersuchen, um das Gute und nicht Gute zu sondern. Eier schieren: Eier gegen das Licht halten, um zu sehn, ob sie klar oder frisch, trübe oder anbrüchig sind.

2) durchrühren, Küchenausdruck von Saußen Butter, Eier, Milchsaußen die man schiert: eben rührt.

Schierschöten (.) Schierschaben (Hamb.): durchmustern, durchhecheln, verschieren: verderben

ben in Undegt bringen, besprechen, durch Ansehn überreden, anrühren (S. roopen.) Aberglaube. **Das Kind is verschiert** heißt es wenn ein Kind kein Gedeihen hat. Dann ist (sagt R.) der Aberglaube geschäftig, ob man gleich nicht in Abrede seyn kann, daß der Erfahrung zufolge, an Wöchnerinnen, Kindern, jungem Viehe, Biere, Milch &c. durch Lücke und schändlichen Gebrauch natürlicher Dinge Schaden gewirkt werden kann: Ausdünstung unreiner Körper böse Augen. Daher pflegen Brauer, wenn sie Bier fertigen, einen Queerbaum in ihre Thüre zu stellen, damit niemand der sich unrein weiß, ins Haus laufe und den Brau verderbe. Daher läßt man in Wochenstuben, einer bösen Krankheit verdächtige wissentlich nicht hinnein. (R.) In der R. S. sagt man: **Das Kind is verschiert, beswögt, et will nig deien.** Auch heißt verschieren baselbst sich ein wenig erzürnen: **se hefft sic en betjen verschiert:** gestossen sagt der Hochd. von kleinem Zwist.

Schieren gaan (Hamb. Alt.) davongehn, ist entweder von **scheeren** gebildet oder dem folgenden **schüren**: oder vom vorigen **Schier**: wie ein Geist verschwinden.

Schiete: (Holl. schyte. Im Etym. Angl. shite.) Scheiffe, Roth Dreck. Kleffel sagt in seinem mir mitgetheiltem Mst. **Schiet aliis gentibus minime**

minime honestum Scheisse. Eid. honestissimum quibus omnem spuritiam denotat: terram lutosam, Leimerbe, de Weg is schietig: ein schlammtyger Weg. So auch in Holstein. Von Menschenoth als Nebenbegriff.

Schieten: scheissen. **Berscheeten.** He sütt berscheeten ut, sagt man gewöhnlich von Kranken, auch solchen die nach nächtlichen Debauchen mit blassem Gesichte erscheinen. **Schietenangst:** sehr bange. **Schietenhöcker** (Hamb. Alt.) ein kleiner unansehlicher, untauglicher Kerl. **Schiethuus:** heimliches Gemach. **Schietenkleier:** Leute, welche Kanäle vom Schlamm reinigen, auch die, welche sich zum nächtlichen Austragen des Roth's aus städtischen Abtritten gebrauchen lassen. **Schietenfeger** (wie Dönabrüg.) der den Dreck zusammen fegt **Dreckfeger** (Hamb. Alt.) gewöhnlicher.

Schietentrin: eine Königin im Volkskartenspiel Brusbart.

Ich wull dat he sich bescheeten har Pöbelausdruck, der Enthaltfame in Worten sagt: **ich wull dat he wat anners daan har:** ich wollte er hätte was anders, ihm nachtheiligeres gethan als dies.

Beschieten: bescheissen. Ein gewöhnlicher (Hamb. Alt.) Pöbelausdruck der Nichtachtung **ich beschiet**

beschiet em, ober eer: ich mache mir aus euch nichts.

2) betrügen, wie im Handel, Spiel.

En volest Scheet: das berbe Nein! des gemeinsten Mannes, auch: Scheet volk.

Schietfots (S. Fot.) Schiet un Scheet
Pleonasm.

Scheet, ünner wißelt der platte Pöbel (Hamb. Alt.) indem er das Unterschied verdreht.

Schiet in den Düvel, Gott sūt dat hart an: gemeiner Trumpf (Hamb. Alt.)

Apol. Sprw. Dat is keen Spaß, seed de Nachtwächter, wenn man in't Hoorn schitt: bezieht sich auf eine Anekdote da einem Nachtwächter dies Unheil widerfuhr und wird auf ähnliche Fälle angewandt.

Schiet Scheetere: Pleonasmus: arger Dreck. Extradummes.

Of du schittst oder sprickst (snaakst) dat is mi egal: deine Reden acht ich nicht.

Begrüßung und Ehrenworte: ik sall em gröten vun min Moder, un se schikt em en paar Beeren de weren so mör as Schiet. Als man sich bei der Mutter über die Grobheit der Tochter beschwerte, sagte sie: Herr keer he sik da nig an. Min Dogter weet so wenig vun Tugt un Tüe, as: Kum her un l. m. i. U!

It löv se is all Dod, sagte eine Umstehende von einer Sterbenskranken und diese: Scheetoot! zum Zeichen daß sie lebe.

2) heißt Schiet in Gelling u. a. Schl. Dörfern so viel als Unkraut. (S. Scharn.)

Nuttschieter: Nusscheißer, Geizhals. (S. Horaz Beschreib. des ausleerenden Geizigen.)

Eid. Volksreim:

Als de Bessenbinner dat verneemt
dat sin Fru in Weeken keem,
do wurr he ganz rasend dull
un scheet Bütt un Baljen vull.

Eid. Sprw. Dem Eenen gibt Gott Botter,
dem annern Sch—.

Schiev (Holl. Schyve): ein flaches rundes Stück Scheibe. Schiev Brod: Schnitt Brodt.

Schievenscheeten: Scheibenschießen ist auf vielen Holst. Dörfern, wo nicht wie in Städten die Schützengesellschaften nach dem Vogel auf der Stange, oder (wie auf Burg) nach einem unfesten gezogenen Laufhirsch von Holz zielen, mit Flinten und Bolzen oder Armbrusten, im Brauch. In einigen Dörfern ist auf die Scheibe ein Hirsch gemahlen, gewöhnlich hat die weißgemahlte Scheibe in der Mitte eine schwarze Rändung, den Zielpunkt. Die Preise sind verschieden.

Schiever

Schieber auch **Anssettels**: eine Holzscheibe mit Fuß, um einen Speisetisch zu vergrößern.

Schigt: Schichte, auch

(Vbg.) von einer Anzahl Menschen zusammen.

De erste Schigt ging nog wol, aber de tweede Schigt wurr mi to veel: die erste Parthie Menschen hielt ich ab, aber die zweite ward mir zu viel.

Schigten: mit den Zähnen wechseln, daher de **Schigteltied**: die Zeit, in welcher Kinder mit den Zähnen wechseln.

Schigt um Schigt sagen (Hamb. Alt.) Fischweiber u. a. Verkäufer, wenn sie eine Waare um den Einkaufspreis zu lassen vorgeben.

Schif: Geschick, Gedeihen, Gebähr, von schiffen wie im hochd.

He hett good Schif sagt man nicht blos von Kindern und Erwachsenen die sich wohlauf befinden und zunehmen an Fleisch und Fett, sondern auch von Dingen, Essen, Backwerk, das gut geräth.

Upn Schif sien: sich gut befinden. Nig upn Schif: das Gegentheil.

Et schift sik wol, et mut sik schiffen: es geht wol hin, so so!

En Schif geven: eine rechtliche Form Façon geben, vom Schneider, he gibt dem Kleed en good Schif, dullen Schif.

• **Do Schif kamen:** zu Stande kommen mit einer Sache.

• **Et is ut dem Schif:** es hat die gute Form, Façon verlohren.

• **Vun Dag ist gans ut dem Schif (Pbg.):** heute geht mir alles verkehrt.

• **Sik schiffen:** sich gut betragen, aufführen.

• **Mit Schif:** schicklich.

• **Mit dem hett et en Schif**

• **as en Been dick**

• **un en Arm lang:**

• **es** steht ihm nicht gut, er ist im schlechten Stande.

• **Schiffer:** der etwas besorgt, anordnet.

• 2) adj. **He is schiffer:** er ist betrunken, er hats mit dem Trinken so beschickt, daß er zu viel hat.

• **Beschickig:** anstellig, wirthschaftlich. **En beschickige Fro:** eine Frau, Hausfrau, die ihre Sache wohl anzugreifen, zu fördern weiß.

• **Wi wölt mal seen wo et schikt is:** wie es beschaffen, gerathen ist.

• **Dat hett nig Schif noch Klit:** schlecht von Form und Farbe.

• **Wo schikt se sik:** wie befindet sie sich?

• **Se schickt em vun Pilatus na Herodes ober vun Osten na Westen:** sie schickt ihn bald hie bald da hin.

Schiffsal.

Schicksal außer der gewöhnlichen Bedeutung auch

2) (Huf.) für das Betragen des Menschen gebraucht. **Sin Schicksal**: seine Aufführung.

(S. Buhoff.)

Schild meton. sagt man von der Buhlschwester, die sich zur Schau sehr entblößt trägt: **se lett dat Schild uthangen**.

Schillern: schildern.

Schilleraats sagt der (Hamb. Alt.) gemeine Mann für Gemälde. **Schilleratsen**: mahlen.

Schillerdeeren (Hamb.): Mädchen, die in den Rattandruckereien die Farben mit dem Pinsel auftragen.

Schillert 2) Schildwache stehn. **Schillergast**: gemeiner Soldat, der von der Schildwache noch nicht frei ist.

Schilling (Dän. Stilling Holl. Schelling): Silbermünze, 12 Pfennigstück, Lübschilling. Ein Dänischer Schilling ist halb so viel. Unser Holst. und Lübschilling enthält 2 Sechslinge, Sösling, und 4 Dreilinge (3 Pf.) Dreeling.

— Darut ys gemaket en gülden Markt vor vöfftein Schilling un elven Markt.

(Laurenberg.)

Nachdem R. eine Menge z. Th. alberner Meinungen über des Worts Etymon angeführt, bleibt er

bei der Mythmaßung, daß unser Schilling von schelen, schillen, Angs. scylan, Dän. skille, Schwed. skilla: scheiden, theilen abzuleiten, und folglich Schilling Scheider der größern Münze, Scheidmünze. (Wachter.)

Beerschillingshoor: gemeinste Hure.

Wat tom Schilling slaan is, wart nig tom Daler: jedes Ding in seinem Behrte. Vom Selbsterheben gebraucht. Von Leuten, die mehr ausgeben als einnehmen, sagt man ironisch: **up Sinen Daler gaat 49 Schilling** (statt 48.)

Schimp: Schimpf daher

Schimpfeeren, Schimp andoon: beschimpfen. **Schimpshalber aber:** um Schimpf zu vermeiden oder zum Schein. **Ik do dat man Schimpshalber:** thäte ich dies nicht, es würde mir übel ausgelegt.

Schinken: (Angs. scenc. Dän. Skinke. Holl. Schinke.) **Swinschinken:** Schweinskeulen.

2) Auch von Menschen in der gemeinen Konversation. **Hool dine Schinken lief:** halte die Beine grade, wie in der bekannten Grabschrift:

O Herre Gott im Himmelriek
maß em doch sine Schinken lief.

Schinken un Schullern (Hamb.): eine ganze Speckseite. 2) schlecht gewählte Tafelgerichte.

3) von einem Grobian der Arme und Beine auf Tisch und Bank hinstreckt.

Schinn: schelfrichte kleine Plättchen auf dem menschlichen Kopfe welche Jucken verursachen. Vielleicht mit schinden verwandt. (Dän. Skinn.) vom Leibe abgetrocknete in kleinen Fleckchen sich absondernde Haut z. B. beim ausgeschlagenen Kopf der Kinder, auch zuheilenden Wunden. (Kessell Mst.)

Schinnen (Schwed. skinne, Dän. skinde.); schinden **schunnen:** geschunden. **Schinner** Schinder. Dat di de Schinner hal! Vöbelverwünschung 2) übertheuern.

He schinnt: schindet, Ausdruck unsrer Kartenspieler für einen der so viel mdglich Stiche zu machen sucht.

Das d. welches Wächter in den Dialekten des Worts beibehalten wissen will, hören wir nur in **Schindluder** dem Vöbelschimpfwort: Schindmähre, auch schlechter Mensch.

Verschinnert: verwünscht **dür,** **foolt:** theuer kalt.

Se is so dik as en Schinnertäv: d. i. sehr mager.

Ein der ärgsten (Hamb.) Vöbelschimpfe: **Wenn du an'n Raaf steist, so will ik Schinnerknecht waaren, un di de Dree nig schenken.** Der Meisterknecht (nicht Schinder) hat beim Staubbesen

das Recht dreier Schläge, die er über die vorgeschriebenen giebt oder schenkt, erläßt:

Schinderkaar Schinderkarre auch fig. der Torfwagen der Bauern, weil die zur Stadt kommen mit ihren Torf den Städter zu schinden d. i. überthenern pflegen. **Schinnerkasten** nennt man ein schlechtes, verfallnes Haus.

Schipp (Augsf. skip Dän. Skib Engl. Ship.): Schiff Scheepe: Schiffe. **Schipper** Schiffer. **Schippmann**. Wachter leitet Schiff von schuwenschieben her.

En vold Schipp nennt man auch fig. einen alten Kerl altes Weib, **en good Schipp**: ein dito, an dem nicht viel sonderliches ist. Gut und damit Punktum.

En Schipp vull suure Appeln nennt der (Hamb. Alt.) Pöbel eine am Himmel sichtbare dicke Regenwolke. (Boe.) **He löppt Scheep**: er ist beim Ablausen eines Schiffs vom Stapel beschäftigt.

Schippss oder **Scheepsmettwust** Endchen Schifftau womit Schiffjungen geprügelt werden.

Verschippen: zu Schiff transportiren.

Schippergesellschaft, — **Schippervölde**: (Hamb.) Schiffergesellschaft, wornach auch ein eignes Haus zu ihren Versammlungen auf der Neuenburg benannt ist: Vereinbarung der Oberalten und Schifferbrüder.

Schippmann: Holst. Eigename. Von einena

des Namens, wahrscheinlich ein Pferde = Beschäler rührt das auf wilde unbezähmbare Menichen angewandte Sprw. her: **He is duller as Schippmann sin Hengst.**

Schepelkanne: Bierfaß das die alten Hamb. Brauer ihren Leuten zu vertrinken gaben, wenn das Bier zu Schiffe gebracht wird.

Schippmarken (Das.): arbeiten, geschäftig seyn, ein Handwerk, wie beim Schiffbau treiben. **Das is jümmer wat to schippmarken:** da giebt es allzeit was zu arbeiten.

Sta fast Schipper wird auch auf festem Lande sprwrtl. gesagt: **steh fest, halte dich gut!**

Gottlof hier, seed de Schipper, un weer dree Meil in de See: Gottlob, daß wir gelandet sind, sagte der Schiffer, als er 3 Meilen vom Lande in der See war. Wer eine halbe Arbeit ganz gethan zu haben sich berühmt, den trifft der Stich dieses Sprichworts.

Sta wiff Schipper, seed Hinz un smee em över Bord: steh fest, Schiffer, sagte Hinz zu ihm indem er ihn über den Bord des Schiffes ins Wasser warf. Vortrefflich! denn oft ist es gerade der falsche Freund, der, indem er dir rath, dich warnt, dich in Acht zu nehmen bittet vor andern, dir den Dolch hinterücks in den Leib stößt.

Schleu (Huf.) von der Bitterung **schleue Lied:** gelinde Bitterung.

Schlüchter Zweern: unaufgewundener Zwirn.

Schmoll (Holst. Schlesw.): Staub z. B. vom Lorf.

Schnausig (Huf.) nas, vom Wetter schnausig **Wedder:** nasse Witterung auch schmutzig.

Schnippelig (Huf.): plötzlich. He is so schnippelig dod bleven: er starb plötzlich.

Schnirrbraden (Huf.): für braten, und zwar besonders etwas leckerhaftes, Naschwerck zubereiten.

Schnösel (on) **Schnösbösel** (on, on): Schimpfnamen für einen jungen Laffen, dem man auch wol nachwirft; du büst nog nig drög achter de Oren.

Scho, Schu, Affcho, Affschu: Scheu, Abscheu, **schöe Peer:** scheue feldflüchtige Pferde.

Scho (Angs. Scio, Sco, Dän. Skoe, Holl. Schoe, Schwed. Sko Engl. Shoe): Schuh; **Schoe:** Schuhe. **Schoster:** Schuster: auch 2) eines der simpelsten Brettspiele.

schostern: Schuhe machen auch wie **sich inschostern** (nicht wie im Brem. Geld verlieren sondern) sich einmiethen oder in eine Gesellschaft mit einfließen.

De Schoe sullen mi wol passen: das sollte mir wohl anstehen. Sü to dat du de Scho nig verlüst: zu einem der schnell läuft (R. G.) auch: loop! loop! du kümst süss to laet.

Schofnecht: Schuhknecht. Daher in Hamb. das Sprw. he is so verwagen as en Schofnecht: er ist so feck als ein Schuhknecht. Das Schumacheramt hat in Hamb. Privilegien z. B. ihre feierlichen Tagleichen der Gesellen, die gewöhnlich Meßtags sind, wo eine Menge Schuhknechte mit braunen, nicht schwarzen Mänteln folgen und die Leich: von der Sorgefrau die eine Art Heufen Kappmantel oder Mantelkappe trägt (S. heufen) angeführt, zur St. Johannisikirche begleitet, wo sie begraben wird.

Schomaker: Schuster; auch nennt man sonderbar genug den Schmetterling Tagvogel so.

Schoböfst Schuhbürste. He is bi de Hand as en Schoböfst: er ist bei der Hand, wenn man ihn braucht.

Se wölt mi alles in de Scho geeten: sie wollen mir alles Schlimm aufbürden. Dat wöl wi em nig in den Scho geeten: wir wollen ihm das nicht nachtragen.

(S. Pleisen.)

Zum Dauss hört meer as en paar Scho! damit ist's nicht gethan.

En Schofter Paster: Schusterpaste nennt man (Alt. Hamb.) eine Gemengsel von allerlei nachgebliebenen Speisen.

Koppschofter: Hutmacher, spaßweise. Im Anfang des 18 Jahrh. waren in Hamb. weißumstickte Auszeichen-Schuhe galanter Mädchen, damals Jungfern genannt

du geist en rechten Junferngang
mit Scho umher witt stift.

Schofregen: doppelter Strick ober an zwei Stricken hangender Holzknobel worauf man sich hin und her schwingen oder schaukeln läßt, im Schofregen faaren von Goth. skeifa skolla, wackeln daher veränderliche Festtage Schuffelfeste genannt werden (R.)

Schölen (or): sollen, müssen. (Angf. seolar Holl. schallen) ik sall, du schast, he fall, auch du fast und he schall, wi schölen, ji schölt, se schölen ik schull u. s. w. du schust für schullst.

Schölen wi hengaan: sollen, eigentlich wollen wir hingehn? Auch sölen gespr.

Schölen (Angf. sealfan Dän. skylle): spülen, waschen. Den Putt utschölen: den Topf ausspülen. Schölet nig damit: schüttelt nicht damit, späts nicht durcheinander.

Fig. plaudern, im Maule durch die Spüle gehn lassen, **Schölsüster:** Plaudertasche (auch Wasch-

füster) in der Marsch üblich, in die Wäsche, wenn die Lauge aus dem Zeuge gespült wird. Holst. upspöten.

Schölen (Subst.) Wellen, die ans Ufer spülen: schlagen.

Schölt (.or): Schale, Hest. Messerschölt; Messerhandgriff. (Kr. G. auch Hamb. Alt.)
Schölten, Schälken.

Schön: wird in Holst. nicht bloß für pulcer gebraucht sondern auch in der Kindersprache schön maken putzen, sich fein anziehen.

Je später am Abend je schöner de Lüde; Kompliment zu Leuten die Abends zum Besuch kommen.

(S. Schoon.)

Schönbrod (Prbb.): Brod aus gesiebtem Roggenmehl, in Hamb. und Lüb. Schönroggen: ein kleines Weißbrod mit drei runden Ecken oder Zimpfen, auf der Höhe mitten mit Kümmel bestreut. R. bemerkt daß mans auch eenen Utwieser nenne, well denen, die des Landes verwiesen werden, vom Frohn solch Brod mit auf dem Weg gegeben werde. Einige wollen, daß die dreieckigte Gestalt dieses Brodtes von den sternförmigen Kuchen welche unsre heidnischen Vorfahren in Norden den Sternen geopfert abstammen.

Schonen wird im Plattb. auch in dem Sinn

gebraucht als anstrengen. **Schon** di nig, sagt der ältere Arbeiter Mezier, Reper, dem jüngern: greife dich an, sey nicht träge, strenge deine Kräfte an.

Schoof (Hollst. Hus.) gerade Strohgarben, Rietstroh womit man die Häuser decket, Halmendach, (die Holl. nennen Schoof, Schoove eine Garbe schooven Garben binden Engl. sheaf, to bind up in sheaves) und Deiche besticket. Strohbund sonst Klapp genannt.

2) (Hus.) 2 – 3 Garben Korn die mit Stroh zusammengebunden sind. Auf diese Weise werden daselbst die Garben immer vor dem Einfahren zusammengebunden, offenbar aus Ungeschicktheit der dasigen Frauenleute im Garbenbinden.

Schoon (Holl. schoon, hübsch, artig, trefflich): in Hollst. rein, klar. **Schoon** maken nennen unsere Weinändler und Weinbräuer den Wein (mit Eiern oder sonstigen Ingredienzen) klären, klar machen, ihm Farbe geben, von allen Hefen reinigen. **Blintschoon**, vollkommen klar.

Schoonen: verschonen, nachsehen, zu gut halten.

He schoont nig Wadder nog Fründ: er verschont keinen, auch selbst den Gevatter und Freund nicht.

Schoor: Herr des Hauses (Hamb.) ehmal mehr als-igt im Brauch. In der Hamb. Dpor: Ber-

kehrte Welt, 1728, singt eine Lütmaid von sich,
die sich

— good met Schoor un Tffrum steit.
and: ik bunt min Schoor un miner Frum
met Hart un Hand getrum.

Schoot, Schott: Schöß.

2) die unterste Ecke des Seegels an einem Schiffe,
das beim Laviren von einer Seite zur andern überges-
zogen wird. De Schoot anhaalen: das Segel
steifer anziehen. De Schoot fieren: nachlassen,
fieret de Schoot, im Kommando.

3) der weite Untertheil an Mannsrocken und
Wämfern unter den Hüften (auch wohl höher, da-
nach die Mode diese Schöße höher hebt oder tiefer
beginnen läßt) wurde ehemals in viele steife Falten
gelegt (wie noch zu R—s Zeiten) aus denen sich aber
viele jener Falten und die Steifigkeit wie aus den
Rockaufschlägen verlohren hat. Man spricht aber
von eenem Rok mit lange Schooten oder mit
korte Schooten, je nachdem diese sich wie die
langen und kurzen Tailen der Damen ändern. Die
Holsteinschen Landleute haben ihre steif und breit
schootige Röcke auch Westen größtentheils beibehal-
ten, die sie aber gewöhnlich nur bei Gevatterschaften,
Hochzeiten auch Kirchgang mit den kurzen Westen und
Wämfern vertauschen, die sie täglich tragen.

Vorschoot: Schürze, Schootfell: leberner
Mannschurz.

In den Hanseestädten ist **Schott** **Schoß** die Hauptabgabe, von dem sämmtlichen Vermögen der wohlhabenden Bürger, die zu unbestimmten Zeiten, wie die Bedürfnisse des Staats es erfordern, durch gemeinschaftliche Raths- und Bürgerschlüsse nothwendig erklärt wird. Jeder taxirt hier auf seinen Bürgereid sein Vermögen selbst und zahlt bei der **Schoßtafel** verdeckt.

Schötting oder **Schütting** (in der Ausspr.) in Lübeck das Versammlungshaus der Aelterleute und Bürgerschafts-Vorsteher, die vom Rath daselbst versammelt werden, um Abgaben **Schott** zu bestimmen oder neue Gesetze zu machen.

Schopen (verschieden von **Schapen**): große Gelte, **Schöpfkelle** der Bierbrauer: kupferner Kessel mit langem Stiele, worin ungefähr 4 Stübchen gehn, womit von Brauern und Brauerknechten das Wasser in die Pfanne geschöpft wird. Daher der Name (Glüter von den Erben in Hamb. S. 322.)

Schopenbrauer (**broer**): Brauerknechte, die nicht mehr bei einem Herrn dienen, sondern in eignen Brodte sitzen, den (Hamb.) Brauern aber für gewissen Lohn beim Brau an die Hand gehn. (S. Glüter.)

Schoopensteel oder **Stegel Gasse** in Hamb. die vom Fischmarkt bis an den Rattrepel reicht, wo ehemals **Schoopenbrauer** oder **Schoopenmacher** gewohnt haben mögen. (N.) S. **Stegel**.

Schöpfels n. d. Holl. **Schepfels**: Geschöpfe.

Schoren (ist unstreitig mit obigen Scheren verwandt): **affschoren**: scheiden, absondern durch Wand oder Gefäß abkleiden; **dörschoren**: durch Scheidung theilen.

Schorels, **Affschorels**: durchzogenes Gefäß. **Schorwand**: Scheidewand. **Schorten**: Borte, Fächer in Schränken oder Wänden: **Schorwand** ist Ästler im Munde der platten Holstein. R. bringt auch den **Schorsteen**: Schorstein dahin, weil die Steinmasse von Holzwerk des Hauses gesondert ist. Die Holl. haben **schoren** Rücken, **Schore** Stütze, und so wäre es eine untere Stütze des Rauchfanges.

Schorf (R. hat **Schorft** das aber in Hamb. wie in Holst. überhaupt selten gehört wird:). Grund, Kräde, Krätze. (Angs. **Scurf**, Engl. **scurf**, Holl. **Schorft**) vielleicht von scharf entstanden als Schärfe im Gesicht (D. W. B.)

schorvig: grindigt. **Schorvkopp**: der einen wie wir sagen, ausgeschlagenen Kopf hat. In der gemeinen Sprache heißt: **ik sitt hier as de Luus in Schorf**: ich sitze hier sehr gut, behaglich.

Schorfraben (R. G.): Kruste, die sich über eine Wunde gesetzt hat.

Schorschen (Eid.): Schlittschuhe. Etwa

von Schurren auf dem Eise oder Boden mit den Füßen hingleiten.

Schorsteen: Sornstein, Feuereffe daher
Fig. Ein Schorsteen trett allen Roof:
wird von Leuten gebraucht, aus denen man nie Flug
wird.

Schorte Schört: Schürze (Holl. Schort
Dän. Skjorte, Schwed. Skörte) Schleife, toschör-
ten, upschörten zu, auffchürzen, auffschleifen.

2) weiblicher Rock, der um den halben Leib ge-
schürzt wird und bis auf die Füsse hinab reicht. Was
man in Obersachsen Schürze heist, und vor den Leib
gebunden wird, heist in Hamb. u. a. Städten Pla-
ten oder Borschort.

Regenschörten hießen, noch zu R. 8 Zeiten in
Hamb. die schwarzen Weiberröcke, die nach Standes
Unterschied (der damals noch mehr als Vermögens
Unterschied Form und Stoff der Kleidung bestimmte)
von Kasch, Serge, Boratt, dicken Laft, mit der-
gleichen Regentüchern (E. Klee) über die andern
Kleider des Ober und Unterleibes von Erwachsenen
getragen ward. Daher es von einem Mädchen,
wenn man sagen wollte sie sey schon 15 — 16 Jahr
(oder konfirmirt) hieß: se geit all mit Schört
un Regenklee.

Upschörten: die Kleider etwas in die Höhe
binden, oder aufstecken damit sie nicht auf die Füsse
hängen und bei nasser Arbeit oder Bitterung einen

Schnitzsaum geben. Dies **Auffschürzen** ward zu N. Zeiten durch **Reifröcke** (S. **Bügel**) verdrängt, und nachdem diese aus der Mode kamen, gab es mancherlei modisches **Auffschürzen** der **Röcke** zur Seite und vorn oft mit **Schleifen** und **Troddeln** in den **Abtheilungen** verziert.

Upschörtels: **Schürzband**, womit zu N.-S. Zeiten die **Hambürgerinn** und andre **Städterinn** die **Röcke** um die **Häften** in einen **Bulst** banden.

Schott (Angl. **Scot** Schwed. **Skatt** Holl. **Schot** Engl. **scot**): außer **Schoß**, **Abgabe**,

2) **Riegel**, von **Eisen** des an **Thüren** **Rommett**, vorgeschoben wird **toschotten**, **schödden**: mit dem **Riegel** schließen.

3) in **Eielen** und **Schleusen** die **Fallthüre** oder **Schiebthüre**.

4) **Ausschuß**. **Schottossen**: **Ochsen**, die von **Käufern** **ausgeschossen** und **unverkauft** geblieben sind. **Schimpfwörtlich** sagt man in **Hamb.** es **Utschott**: ein **Ausbund** von **Schelmen**, wie **ausgeschossen** unter **ehrlichen** Leuten. **Wagenschott** (S. **W.**)

Schötting (Eid.): **Schutzbrett**, ein **Lattenverschlag** etwa 6 **Fuß** lang und 4 **Fuß** breit, vor dem **Ausgänge** einer **Fenne**, um das **Vieh** zurückzuhalten. Es ist vom **Heff** darin verschieden, daß dies sich in **Angeln** bewegt, jenes aber **vorgefest** wird. Auch in **Holst. Marsch** wo man **Schütten** spricht. (S. **Hef**) **Befriedigung** der **Weiden**.

Schüttladen (Sib.) kleiner gehogter Platz in welchem das Vieh gesperrt wird, das in andrer Leute Korn gegessen, bis zur Einlösung und Befriedigung des Besizers (Kleffel. Mt.). Auch im Pbg. Dorf Ottersen bei Altona z. B. Schütten. He geht in de Schütten sagt der Bauer, er geht, um die Pferde zu pfänden, die von seinem Nachbar über die Befriedigung, aus Vernachlässigung derselben, in sein des Nachbars Korraland gelaufen sind. **Schüttstall**: der Stall, in den er es bis zu abgemachter Sache bringt. In Hamb. heißen Schütten: Fallthüren, Schoßthüren, wodurch das Wasser auf die Mühlenräder gelassen wird; **Freeschütten**: welche keine Mühlen treiben sondern nur aufgezogen werden, um das überflüssige Wasser weglaufen zu lassen.

Schottfören (Ditm.): von dem Bau oder Hauptknechte gesagt, welcher in der Erndte den Zug anführt und mit seinem Exempel zur Arbeit anspornet.

5) das **Strick** am **Seegel** im Vordertheile des Schiffs.

Schottsch: schottisch, von Schottland.

En Schottschen: ein schottischer Nationaltanz, wie er in Holst. auf Tanzböden nachgetanzt und benannt wird.

He freut sik up **Schottsch** (Hamb. Mt.): er freut sich gar sehr, gleich dem, der den raschen schottischen Tanz liebt.

Schöttel Schottel (Angs. Scuttel Holl. Schö-
tel): Schüssel.

Wenn Geld regnet heff ik min Schötteln
to Huus: mir wills gar nicht glücken. Auch: sitt
ik im Drögen.

Greti oder **Antj Schöttelwaschersch**: Rük-
chenmagd.

Deckschöttel ehemals **Deffatt** (Hamb.) große
hölzerne angemahlte Schüssel, worin man die von der
Tafel gehobenen Teller sammelte und in die Küche
trug, wozu man sich iht großer halboffener Hängels-
körbe zu bedienen pflegt.

Ruumschöttel (Hamb.) Plauderer, der ins
Gelag hinein schwätzt, und gleichsam (sagt R.)
geraume Schüsseln mit unbedachten Reden auf-
tischt.

Schöttelboof (im Eid.): Schürze, (im Holst.
Hamb. Alt.) Wischtuch zum Abwaschen des Tische
und Rükengeräths.

En Schöttel utsetzen: eine Schüssel aus,
hin setzen, daß etwas darauf gelegt werde, nemlich
vom heil. Christ zum Weihnachtsgeschenk. Wenn in
einigen Holst. Familien gegen den Weihnachtsabend
hin die Rede ist, ob und was der heil. Christ dem
Kinde bringen werde, so sagen wol Eltern fett du
man din Schöttel ut! wi möt seen of Klinga-
geest (oder Kindjees) wat bringt. Jedes Kind

borgt sich dann aus der Küche eine Schüssel setzt sie ins Zimmer hin, und findet sie mit Konfekt, Früchten Spielsachen am Weihnachtabend, oft nach einem vorherigen mystischen Geflingel. Es muß ein sehr unartiges Kind im Lauf des Jahrs oder am Schluß gewesen seyn, daß seine Schüssel leer findet. — Andre Eltern bereiten auf mit Wachlichtern umsetzten Tischen den Kindern den heil. Christ.

Spwtl. Vergleichung: de Schöttel was so groot as de Bornhövder Döp.

Schortel für Schüssel, in alt Hamb. Oper 3. B. lustige Hochzeit 1728:

da man nog Brögamsabend heel
mit Ries vull Sukker un Kanneel
en braden Hoon, en Schortel Fisk,
dabi en goden Fründ to Disk.

Schov Dakschov: Stroh welches zum Decken der Stroh, Halmendächer gebraucht wird.

Schoven: das im Grunde des Wassers befindliche Unkraut ausgäten. Schover (Hamb.) der in Gräben und Flüssen 3. E. der Doven Elbe dieses Grundkraut mit einem zackigten Eisenzeuge ausreißt.

Schraden (Angs. screaban Holl. schrooden Schwed. skroeda Engl. thread): schroten, zerschneiden schrägschneiden, schrad: auch schreem

(Hamb. Mt.) schräge Schrad setzen: schief setzen
ausschraden: schräge abschneiden.

Schradstück nennen unste Näherinnen ein
Stück Lein das in den Schultern der Mannshemden
schräg eingenäht wird, um ihm die Weite zu geben,
auch Schradlappen.

Schradspek: die Seiten von mittelmäßigen
Schweinen, wovon die Rippen nicht abgedeset sondern
mit zerstücket und gelinde geräuchert werden (R.)

Schraffel (S. schrapen.)

Schrage, Schranken: Gestell aus zwei
paar gekreuzter oder schräg stehender Beine bestehend,
Sägebock, Waschbock; Ruhesessel.

2) Schragen hießen ehemals Statuten, Gesetzbücher z. B. der hanseatischen Handlungs Gesellschaft. (Willebrand Hanseat. Chronik 3, S. 100.) So heißt noch (Hamb.) das Verzeichniß oder Reglement der Verrichtungen und der Einnahme eines jeden Stadtdienstes, der bei der Kammer verkauft und zu gemeiner Nachricht öffentlich ausgehängt wird; welche Tafel vielleicht ihrer Verähmung halber Schragen heißt. (R.)

Holl. schraag nicht blos schräge, auch Stützebalke (Ketelear.)

2) knapp wie schrage Lied der Fasten i. e. 's. Ged.

Schralen (Ditm.) **schrauen** (Holst.): laut ungebührlich schreien. **Schralhans**, **Schrauhals**: Gurgel aus einem Gänsehalse, auch ein Schreier. **De Fleute schraut**: die Flöte giebt einen unangenehmen Ton. **Schreien**, **zanken** nennt man auch **schrawauen**. (R. hat **schrawauen** und nach der Aussprache ein **u** zu viel.)

Verwand mit **schreen** (s. unten.)

Dat Water is überschrauelst: mit dünnem Eise belegt.

Schramme (Schwed. **Skraemna**): Ritz-, Streifwunde.

schrammen: eben die Haut streifen.

Schrammhoosten: trockner Husten, von der ähnlichen Empfindung.

Schrange (Hamb.) **oole und nee Schrange**: am Berge und auf dem Hopfenmarkt, eingebogter bedachter Platz, wo die Fleischer Amtsmeister ihren Block haben, und Fleischmarkt halten.

Schrängen (Holst.) **schrängeln** (Eid.) das Bein stellen beim Raufen, oder die Beine mit den Beinen seines Gegners so verschränken, daß er fallen muß.

Schrapen (Angs. **scrapan**, Holl. **schrapen**, Dän. **skrape**): schaben, kratzen, scharren, **afschrapen**: abschaben, **utschrapen**, **den Putt**: den Topf rein ausschaben, **to hope schrapen**: zusammen scharren.

He mag Röbe schrapen: (Hamb.) er mag was anders, schlechter thun. **Schrap-Näseken speelen:** die Nase verletzen.

2) schlecht geigen. **Schraper** nennt man einen Fiedler, der mehr scharrt als spielt. **Schraper** eigentlich ein Schabinstrument.

Naschrapels: letztes zusammengesabtes Ueberbleibsel. Scherzweis nennt man (Hamb.) das letzte Kind in der Ehe das **Naschrapels**.

Baartschraper: Barbier im verächtlichen Sinn. **Magenschraper** (auch in Holst. wie im Brem.) alter scharfer Käse, Wein. Mit **Schrubben** auch wol dem folgenden **Schrappert** könnte dies Wort verwand seyn.

Schrapstuten: ein Brodt aus dem letzten vom Backtrog abgeschabten Teig gebacken. Der Uberglaube rath: einer Kuh die nicht rindern will ein solches Brodt zu geben; so läßt sie den dritten Tag danach das Kind zu!.

Davon ist auch wol das gemeine Schimpfwort **Schraffel** abzuleiten, und **schrafflich** **Nas:** ein verächtlicher wie ein aus und abgeschabtes Nachbleibsel, unnützer Mensch. In Hamb. sagt der Pöbel auch: **Schraffel-Uchtein!** Du 18 mal schlechter Kerl, Weib!

Schraper, Pumpenschraper, doppeltes dreieckiges Reinigungs-Instrument auf Schiffen.

Schrappe (Ditm.): Tasche. Holst. Grep auch Köt und Fikke.

So sagt das alte Ditm. Lied vom trägen naschhaften Mädchen:

Schötteln mit de Tung to waschen
un ut beiden Schrappen naschen
dats en Doon vör Telsche Krai!

Schrappert und **Schruppert** Schimpfnamen in Holst. nicht ungewöhnlich wie **Schrubvert** (S. unten)

Dar is nig so en ringen Lappert
nig so een Schruppert, so een Schrappert
nig so een Käfel de nig schwöre
dat dat Freyen söte were.

(Laurenberg.)

Schrappstaan (Hamb.): sich vorzüglich sehn oder hören lassen (M.) in Kr. G. to **Schrappstaan**: sich gegen etwas stemmen. In andern Gegenden leer ausgehn. Der Ursprung dieses Wortes ist Holl. wo (Ketelar) schrap fertig, bereit heißt wie gereed, aber der Holst. braucht es verschiedlich.

Schrauelig (op sit) Hus. wer nicht gut Kälte vertragen kann, frostig.

Schrauen (S. Schralen.)

Schreen Holst. schrien schreien (Ditm.)

Eid. Kr. G.): schreien, weinen. **Schreehals**
Schreier.

(Huf.) **Gott weet min Hart, schreen kann**
ik nig: weinen kann ich nicht, aber gerührt bin ich,
Gott weiß es.

Schricht: Geschrei, und Geschricht.

Snot un quirl schrejen (Eid.) aufs heftigste
und unanständigste weinen.

He schreet as wenn he up'n Speer stift.

Schreep (K. G.): schmal von Backen, mit
eingefallenen Wangen.

Schrienen: kleinen, stechenden Schmerz emp-
finden bei geringer Verletzung, Ritzen, Brennen.

Schrieben (Holl. schryven Schwed. skrifwa
Dän. skrive.): schreiben. **Ik schreeb:** ich schrieb.

Schreeven Schrift: Handschrift. Geschriebene
Schrift, zum Unterschied der Druckschrift. **He**
kann nig schreeven Schrift lesen: er kann nicht
Geschriebnes lesen.

Schriebens (subst.) brauchen unsre geringen
Leute für Brief Schreiben: **Ik heff lang keen**
Schriebens vun em: er hat mir lange nicht ge-
schrieben.

Wer nig schribt

de nig blibt

treffender Volksreim: wer ein behaltner Mann bleiben
will, muß über Ausgabe und Einnahme ordentlich

Buch halten. Auch sagen unsre Dekonomen und Kaufleute: Man mut eer innemen as man anschriwt, un eer anschrieben as man utgibt: erst nimm ein, dann schreib an, erst schreib an, dann gieb aus, um jenes über diesem nicht zu vergessen. Eine goldne Wirthschaftsregel!

Schrebe (Hamb.) Strich, Grenze, övern
Schrebe gaan: über die Schnur gehn, dat is
övern Schrebe: das ist was aufferordentliches.

Ein eigener fast nur lokaler Gebrauch ist das in Hamb. Alt. übliche: denn sün wi schreven: denn istß aus mit uns. Z. B. wenn vom Wetter die Rede ist: wenn en R. in den Monat kumt den sün wi schreven: mit September istß mit unserm guten Wetter am Ende.

In'n Schorsteen schrieben: ins Buch der Vergessenheit schreiben.

(Flensburg) Dats en dull Woord, wat sik nig schrieben lett: die Sache muß sehr schlecht seyn, die sich nicht bemänteln läßt.

Schriebsticken sagt unser geringe Mann für Rechensticken, Bleistift crayon. — En Schrieberken: Schreiberlein (Lauremberg.)

Hamb. apol. Sprw. Da keem ik nog beter weg as de Bohoffschrieber. Auf die Frage warum? De kreeg en Stubessen, bezieht sich auf eine alte Geschichte: (S. Hübbe Beiträge zu m.

Zbiot. im Journal Hamburg und Altona 1805. II. 205.)

Schriß (Ditm.): länglichter Klotz mit drei Weinen. Man braucht in Ermanglung von Stählen bei großen ländlichen Gesellschaften Bretter, die man auf 2 oder 3 solcher Klöße legt, und so Bänke formt. (3.)

2) (Das.) eine ledige unbeamtete Mannsperson.

Schritt (Ditm. Gl.) ein lediger unbeamteter, und unbeweibter, Jungmann heißt en Schritt. Sonst Schritt wie im Hochd. paslus. Spruchreim auf Welt Ordnung hinweisend:

Jeder Schritt hett sinen Tritt,
jeder Tritt hett sin'n Stoff,
jeder Stoff hett sin'n Platz.

Schröfel (Hamb. Alt.) wie *or* ausgespr. Krüppel, elender Kerl. schröfelhaftig: von erbärmlicher Figur. (S. Schaffel.)

Schröfel in der Marsch, der immer zu spät kommt, z. B. mit dem Säen, weil er unordentlich ist, und keinen richtigen Begriff vom Landwesen hat.

(Schroten was R. hat ist Hochd. zermalmen, zerzausen, und Schrötel: Stückchen, Lappchen, ist wenigstens außer Cours.)

Schrubben (Holl. schrobben, Engl. scrub, Schw. skrubba): mit stampfen Besen oder steifer Bürste hart scheuren, abscheuren, mit dem

• **Schrubbert**: stumpfen Rehrbesen, steifer Bürste, womit man vorzüglich die Fußböden afschrubbet und Wände reinigt; fig. ein Mensch der niemand gutes thut (S. Schrappert) welches wol richtiger ist, wenn man es von Schrappen ableiten will und darf: ein Mensch also, von dem nichts zu gewinnen ist, der nur andern abzwackt.

Richey verirrt sich vom Schrubbyen ins schüren, wenn er S. 242 wünscht, daß man nicht auch in Hamburg die Gassen schrubbye und die Steine hohl spüle. (S. unten schüren.)

urschrubbyen: Fässer, Kübel reinigen. **Heidschrubbert**, **Heidbonert**: kleiner stumpfer Handbesen von Heidkraut, ohne Stiel. (Auch im Osabr. S. Strodtmann.)

Schrull, **Schrullen**: tolle auch bloß eigensinnige Einfälle, Launen. **He hett sine dullen Schrullen**: eine Art Spleen, Unwirschheit, nicht aber Vapeurs, wie R. hat.

Schrumpen (Dän. skrympe): schrumpfen, einschrumpfen runzeln. **Schrumpel**: Runzel, **schrumplicht**: runzlicht, **verschrumpelt**: runzlicht auch eingekrumpft, **schrumpeln**, **inschrumpeln**, **to hope schrumpeln**: runzlicht werden, zusammen schrumpen, welches auch der Hochd. braucht.

überschrumpeln: von eben übergefrorenen Wasser.

Schrutern (Engl. Shuder.): schauern grausen.

Schruter: Graus. Man sagt ja auch: mi löp en Schruter över: mich überließ ein Schauer.

Schruve (Holl. Schróve Dän. Skrue Schwed. Skruf Engl. Scriv.): Schraube.

schruben, toschruben, ins, utschruben: vom auf und zuschrauben.

2) ehemals auch ein gläsernes in Siber gefasstes Trinkgeschirr. (R.)

Schrubsnor: feste Schnur zum Einfassen der Räder. **Schrubstaken:** geschrobenes Reisblei.

Ik will di de Neef' nog höher schruben as se all is: Pöbeldrohung vor dem Schlagen oder Stoffen unter die Nase in Hamb. und Alt. gewöhnlich, wo der gemeine Mann im Zorn die geballte Faust dem Gegner unter die Nase setzt, und wenns Ernst wird von unten auf zustößt.

Gen dito mit messingenen Schruben: von der nachdrücklichen Wiederholung einer Sache oder eines Geschäfts.

Schü: Sauce. **Bradenschü:** Bratenbutter. **Schü** wird fast bloß von dieser, **Saußt** von jeder Brähe zu Fischen u. a. Gerichten servirt gebraucht.

Schubben: reiben, scheuren, **sik schubben:** sich an etwas reiben **Schubjack** (So wohl Richen als das Br. W. B. erklären dies Wort nicht recht, S. meine Erklärung unter **Jak**.)

Schubbig: lümpicht, abgeriffen wie abgerieben.

Schüchterung wird von **Ybbel** in **Holst.** (Hamb. Alt. Pbg.) für in Schreck setzen gebraucht. **Dat gibt en Schüchterung:** das setzt Respekt, macht schüchtern.

Schüdden: schütteln. **Den Umhang schüdden** (S. U.)

2) auch schelten, aushunzen. **Ik will em schüdden:** ich will ihn ausmachen.

Schüffel (Augs. Scoff Engl. Skovel Dän. Stufe Schwed. Skofwel Holl. Schunffel): Schaufel, **schüffeln:** schaufeln.

2) bei den alten und neuen **Ditmarsen:** eine abschlägige Antwort des Mädchens, **Korb.** Wenn in einem Hause von den Brautwerbern Ansprache um ein Mädchen geschah, denen eine Zeit zur Wieder **Ansöknunge** (nach der ersten Unterredung) bestimmt war, so nahm man im Hause sich in Acht, daß nicht etwa eine **Schüffel** oder dergl. bei der Hausthüre ihuen aufstieß, weil dies die abgeschickten Boten für ein Zeichen der Weigerung nahmen und des Abschlags. Daher die **Rdt. eenen de Schüffel geven:** einem den Korb geben **schüffeln, affschüffeln, einen**

Freier abweisen und Sprw. oder Schimpf für die, so durch den Korb gefallen: **Se hefft de Schüffel bekament und Sünd em de Scheenen oof blau?**

3) In Holst. wird schüffeln auch vom nachlässigen Gange gebraucht, vom Scharren **Schüffeloot** (Hamb.) Mensch der scharrend einhergeht, woraus man das **schaffuffeln** welches den nämlichen Sinn hat, gebildet zu haben scheint. **Schaffuffel du man to:** schiebe, schauße deinen albernen Gang nur fort! (Hamb. Alt.)

4) **schüffeln henninschüffeln:** stark und gierig essen.

schüffel de Karten man recht dörr: sagt der platteste Kartenspieler statt: mische die Karten gut durcheinander.

5) trinken hinunterschlucken, z. B. in der bairischen Gesundheit: **Prost Hans, schüffel dörr Klaas!**

Schüffel wird auch von Spielern im Billard für die Masse (Keule) gebraucht wegen ihrer Ähnlichkeit mit einer Schaufel.

Schuld (Dän. Skyld): Fehler, Versehen, Schulden.

De sine Schulden betaalt, beertert sin Good: wer seine Schulden bezahlt, bessert sein Gut, gewinnt die Zinsen.

Wer Schuld het, de schudert: der Schuldige verräth sich durch Schaudern (aber nicht immer.)

**Mit Schuld
un Ungeduld**

†. B. en Hof übernehmen: ein Hof antreten übernehmen mit allem was darauf haftet.

In Hamb. Alt. wird oft das **U** mit **ü** im Sprachverkehr verwechselt man sagt: schüllig für schuldig. **Pliffschulden:** kleine Geldschulden etwa von plücken, die nach und nach entstehen.

Sprw. De den Mann troet, de troet oof de Schulden.

unschuldig wird in einigen Geg. das unschuldig ausgesprochen. **He sütt unshülig ut:** so Schüllichkeit abusive für Schuldigkeit.

Schulen (Holl. schuilen Engl. sculk.): sich verbergen aus nicht gutem Gewissen daher der **a** Begriff hervorlanschen aus einem Lauschwinkel.

En schuulsch Minsch: der nicht frei aus den Augen, seinen Mann nicht grade ansieht **He geit un schult, he schult as en Struikröver:** er lauert hinterlistig wie ein Strauchdieb.

Das Schulen lopen, welches man irrig von Schule ableiten möchte, heißt eigentlich schulend lopen: der Leute Augen meiden welches freilich auch Knaben thun, die andre Wege gehn, als unter den Augen des Präzeptors.

Wos erklärt **schulen**: verstoßen, von unten aufblicken.

R. hat wol recht wenn er den **Schulfuchs** daher leitet. **He schult as en Wos** ist plattb. Ursprungs, und gab dem Pedanten der argwöhnisch auf alle lauert die seinen eingebildeten Vorzügen zu nahe kommen könnten, den Namen. (S. Richens Erkl.)

2) schielen, seitwärts sehn. Daher

schulsch wird (in Hus.) von Pferden gebraucht für scheu. **Dat Perd is schulsch op sik**, in Hamb. Alt. von Menschen für grob, plump. **Schulsche Bütte**: grobe Dirne, **en schulsch Ding**: ein Ding, das zu groß, oder nicht zierlich ist. **Schulsch Fett**: sehr fett. (Sollten dies nicht verwandte Worte seyn?)

Naber ik schulde vördras un verkeerde mi.
(Wos.)

**Et is beter bi'n vollen Mann to schulen
as bi en jungen to huulen:**

(**R. G.**) sagt ein Mädchen, wenn es einen alten Mann heirathet: es ist besser, bei einem alten Mann über d. e. Hübschheit wegzusehn, als bei einem jungen hübschen Mann Noth zu leiden und hungernd zu weinen.

weg schulen: mit bösem Gewissen wegschleichen oder wegsehen.

Schulfern (Hamb.): schlottern, wüste unbes-

bedachtsam zu Werk gehn. Fortschulfern: fort-
sausen, herut schulfern: unbedachtsam reden.

Schulle (Holl. Scholle, Franz. und Engl. sole): Scholle Platteis. Sie gehdrt mit dem Butt, Zunge (Zunge) Scharn zu einem Fischgeschlecht. Ddige Schullen und Scharn getrocknet, werden roh, auch mit Erbsen gegessen. (In Hessel Betracht. vom Elbstrom findet man sehr gut in Kupfer von Winterstein abgebildete Hamb. Fische.) Die Schullen unterscheiden sich durch rothe Flecke auf der Haut.

Die besten Schollen nennt man hie und da **Presterschullen**: Pastorschollen.

Schuller: Schulter: daher

Schullerjock: Schulterjucken nennt man in Zdnningen, ein Schulterjoch, Last die auf der Schulter getragen wird.

Schülpe (Holl. Schelp): Schale, Muschelschale, Musselschülpe, schülpen, überschülpen: gießen, übergießen, verschütten, beim Bewegen oder Anstoßen eines vollen überspritzenden Gefäßes. (Huf.) schülpern.

2) Dorf im Kirchspiel Nordtorf.

Schümen: schäumen. He schümt: er ist böse.

affschümen: abschäumen.

Schümkelle: fig, Plaudermaul, Verläumber,

der gleich der Schaumkelle, nur das unreine abschäumt. En Affschum, Affschümel, Abschäum, von Menschen.

2) böse seyn, schäumen vor Wuth.

Schummeln (Holst.): unordentlich nachlässig einhergehn.

2) (Eid.): scheuern, Haushaltungs = Ausdruck vom Reinigen des Zinn = Messing = und Kupfergeräths mit Wasser, Sand, Stroh. Daher das beschummeln: betriegen, schneuzen.

Schummern: dämmericht. Im Schummern: in der Dämmerung. Schummerabend: Abenddämmerung. Et wart all schummern: es wird schon dunkel.

Schummergardien (Hamb. und passend): die niederfallenden Fenstervorhänge, Rouleau.

Zweeschummern (Kr. G.): Dämmerung wie halb hell halb dunkel, eine Zwittergattung, von twee zwei.

Schüen: Scheune. **Schüendöcher**: he fritt as en Schüendöcher: er frist viel, gleich dem der in der Scheune sich Appetit gedroschen hat.

Schüendeele: Landbiele in der Scheune, von der Hausbiele in großen Land und Pfarrhäusern getrennt.

Schünnen (Angs. scynnan Dän. skynde): aus Arglist oder Spott jemand zu etwas anreizen.

anschünnen: zu etwas Unrechtlichem anreizen,
henschünnen: jemand wohin zu gehen reizen um
 ihn zum Besten zu haben, **toschünnen** anreizen,
 anspornen zum Bösen.

Schünnelkind: einfältiger Mensch, der sich
 leicht zu allem bereden läßt. (Die Bremer haben
 Schunden B. B. B.)

Schuppen ist von **schuben** unterschieden ob-
 wol verwandten Ursprungs und **Schupps**: stossen
 Stoß mit Hefigkeit, **beschuppen**: betriegen über-
 listen.

Schuppstunne: Dämmerungstunde, ehe Licht
 angezündet wird, und man sich leicht stößt. (S.
 Schummern.)

Schüren (Holl. schuren, schuyren, Engl. scure,
 Dän. skure): scheuren, reinigen. Schon Richen
 äussert bei dem Worte **schrubben** mit einer unrich-
 tigen Angabe seinen Unwillen über das in unsern
 Städten, ganz vorzüglich Hamb. und Alt. übermäß-
 fige und übertriebene **Schüren** der Häuser, Dielen,
 Wände, Gassen. Das quid nimis! wollen unsre
 scheuerlustigen nicht blos, sondern scheuersüchtigen
 Frauen und Mägde, aller männlichen Einreden unge-
 achtet, sich nicht abgewöhnen.

Schüren heisst bei uns nasses Scheuren, Fegen,
 Bürsten, nach auf- oder angegossenem Wasser.
Schürfest das Scheuerfest ist in einigen städtischen
 Haushaltungen alle Sonnabend, bei den tollsten, alle

Lage. Da wird vom Boden bis in den Keller gescheuert. Es giebt Weiber, die früh ihre Wohnstuben scheuern lassen ehe sie dem Bett entsteigen, und bald darauf in den Stuben sich setzen und die feuchten Dünste des Bodens mit dem Frühstück einziehen. Daher eine Menge Flüsse aller Art, die sie sich muthwillig an den Leib scheuern lassen. Kort upschürren oder natt upfeilen aber nennen sie, wenn mit dem nassen Fell, grobem Leintuch, der Boden nur auf- oder übergestrichen wird, mit Bicksand schürret, wenn feuchter weisser Sand den Dielen eingerieben wird. Von einer scheuerlustigen Frau oder Magd sagen die Antipoden der übertriebenen Reinlichkeit (die, wie bei den Holländern wieder in das Extreme Schweinerei und Unreinlichkeit ausartet. S. die Quispeldortjes Tischspuknäpfe) se hett en Schürdüvel: sie ist vom Scheuerteufel besessen! Schüren un Schrubben: wird oft zusammen gesetzt und getrieben und umfaßt alles in zwei Worten. Das große Scheuerfest ist aber gewöhnlich vor Martini und Himmelfarth wenn beim Wechsel der Mägde das ganze Haus vor dem Abgange zu scheuern angespornt wird. Im Winter beim Frostwetter wird (Hamb. Alt.) heißes Wasser über die steinernen Hausdielen und hölzerne Zimmerdielen gegossen und so gescheuert, daß sehr oft das Wasser beim strengen Frost unter dem Leuwagen (S. L.) gefriert und mancher Ehekreuzträger zu Hause auf der Glitsche wankt

und fällt. Um das sonnabendliche Hamb. Gassenscheuren zu hemmen, und dem Ausspülen des Pflasters zu wehren, ließ der Hamb. Senat vor einigen Jahren dies verbieten, da indes die kothreichen Gassen in Winterzeiten zu schlüpfrig wurden, mußte (den Frauen ein Triumph) das Gassenscheuren wieder verstattet werden, dessen Uebertriebenheit man hemmen sollte, wenn es dem Lokale zufolge nicht eingehn darf.

Auch Tapeten selbst bemalte werden mit Seife und Wasser überscheuert. Schürwief: Scheuerweib (Hamb. Alt.) vermiethet sich zum Scheuerfest, wo die Hausmägde es nicht allein bestreiten können.

Wenn ik nig schür (nemlich am Sonnabend) sagen die H. u. A. Frauen, so denk ik, et is keen Sündag. (S. Sün.)

Dat Huus von haben herdaal schüren: das ganze Haus vom Dach bis zum Kellergrunde hinauf ab rein scheuren.

Klag von de Hamb. Deeren. Hamb. Utroop:
Börwiss, man drillt uns up de Duer,
mit Schüren, Reien, Spinnen.

In dem beschertzten Bookesbeutel (1650) wird von dem Snaß oder der Redseligkeit der Weiber angeführt:

Schnaß van Schüren, Büken, Waschen,
Schnaß van Schölen, Schnaß van
Plaschen,

Schnak van Starcken, Schuak van
Styven

Schnak van Rosten, Schnak van Ryven
u. s. w.

Bun dem Schnakken kumt dat Schnakken.

Schürpaak: Pfahl den man in Marschgegend
den auf die Weide setzt, damit das Vieh sich dran
reiben und der Fliegen erwehren können (S.
Schubben und Jak. Ursprung des Schubbjak.)

2) Schüren gaan: davon gehen, sich gleich-
sam wegscheuren.

3) wird schüren, affschüren (Hamb. Alt.
Vbg.) auch für lästern nachreden gebraucht. Da
hefft se mi degt affschürt: dort, hinter meinem
Rücken, in der und der Lästerschule, haben sie mich
wacker mitgenommen.

Schuregeln, (igeln) welches Frisch vom
alten Worte schurgen und dies von Scherg ablei-
tet (Engl. scourge geißeln): quälen. He schures-
gelt eenen opt Bloot: er quält auch nekt einen
gewaltig.

2) und utschuregeln: placken, schelten auch
im milden Sinn

3) zurecht weisen. He hett mi schuregelt
(Huf.) er hat mir gewiesen wie ichs machen soll.

Schurren (Holl. scharvoeten): mit Geräusch

an der Erde, mit den Füßen scharrend gehn. fortschurren an der Erde fortrutschen; glitschen.

Affschurren in der Pöbelspr. sterben. De kann affschurren, reisen: er mag sterben.

Schütten: schütteln, affschütteln abschütteln. He schüttet et af as de Pracher de Luus: wenn jemand irgend ein Ungemach z. B. empfangne Schläge, ja selbst Kummer, Gram bald verwindet, gleichsam abschüttelt.

schüttkoppn: mit dem Kopf schütteln, he schüttet mit den Kopp, he hett Water in de Oren, als ob er Wasser in den Ohren hätte, sagt man von einem Tandler.

Schüttfel (Hamb.): Schirm, den man um ein Bette oder den Heerd stellt, um den Zug des Windes abzuhalten.

Schützen: tueri. Ik kann em nig schützen; ich kann ihm nicht helfen.

Schuur: Verdachung, Obdach, Schauer, auch (Hamb.) Schuppen für Wagen und Trödelwaare.

2) Zug oder Streif Flage Regen (Sl. G.) Bullerschuur Regenschauer mit Donnerwetter.

Hefschuur (Fh.) der etwas herausgebante Theil eines Bauerhauses, wo die Einfahrt-Pforten sind.

3) hi Schuuren: zu weilen, zu Zeiten, wie Flagenweis auch Schuur Zeitraum dat is en

flimm Schuur west bei Krankheiten: das war eine schlimme Periode, gefährliche Krisis.

afschurig: schräge ablaufend wie eine Verdachung.

Schuben (Angs. scufan Engl. scofs Holl. schuyven Schw. sassa): schieben.

2) gehen aber mit ungeschicklich vorgeschobnen Beinen und Hals.

afschuben: abschieben dat Schipp das Schiff vom Lande stossen.

2) sich abführen. **He schob af**: er machte daß er weg kam.

3) sterben.

Der Schuft ist wie das Brem. **Schubut** ein schlechter, allenthalben wegzustossender oder ausgestossener Kerl. Auch in Holst. heißt der Uhu **Schubut**: (Hochd. Eule) he geit as en Schubut: er geht lumpicht, hässlich.

Schubkaar: Schiebkarre. **De Wind brukt keen Schubkaar, um sik to dreien**: sagte eine fromme Matrone, nach dem ein heftiger Sturm sich gelegt hatte.

Schüber: Schieber, auch das Brett womit die Brodplatte in den Ofen geschoben wird.

Uutschub (S. Uut).

Schubtied (Kr. S.) der vierte Theil eines Tages.

Schwaden: die Reihen gemäheten Grases.

Das Gras liegt nog in Schwaden: das Gras liegt noch so wie es abgemäht worden. Nachher wird es in Hüpen, Hüpen, Haufen geworfen.

Schwikken, Schwikbloß (Hamb. Bierprobe S. Slüter) wenn das Bier nicht durch einen Hahn sondern im Loch in die Kannen geschwickt wird.

Sebastian: Basta, Wortverdrehung witzeln der l'Hombrespieler auch Basschian.

See: Sie (S. He) Is dat See See: ist das das Ihrige, gehört das Ihnen? pleonast.

Sedder auch **Süder södert:** seit. (Holl. Seberd, sint. Dän. siden Angs. sidtdan hernach. Sieder, soder Wienachten: seit Weihnacht.

Seeden: (A. G.) feichte Grasstellen, Stellen wo Gras auf Koppeln gemäht werden kann. Kommt glaublich her von feicht.

Seel: Seele. Sael gespr.

Min Seelken Schmeichelwort zu Kindern. Die Berlinerin sagt: liebe Seele zur Freundin.

2) eiserne Hänge, Bügel, Handgriff am Wassereimer und Kesseln; daher der witzelnbe Holst. mit Seel bun-den Waterammer schmeichelt. Ammerseel, Kettelseel.

3) das Band um die Korngarbe.

• seeltögen oder seeltagen in letzten Zügen liegen, von Vieh und Menschen.

2) Fig. in schlechten Umständen seyn, sich halten wollen und schwerlich können.

Seelen, Seelentüg: das Geschirr für Zug- und Wagenpferde.

Man muß sich de Seel ut dem Lieb breeken: bei sehr eckelhaften Speisen, Neben.

Seelen = Plögen (Billwärder) ¼ Theil vom Tagewerk.

En Seelenstoot beim Billard, ein tüchtiger, aber guter sicherer Stoß.

De Bekker hett sin Seel in't Brod bakt: von hohl ausgegohrnem und gebacknem Brodte, implizirt zugleich die Beschuldigung des zu knapp und klein Backens.

He sitt up mi as de Düvel up de Seel: Er neckt mich, reizt mich wie der Teufel die Seele.

Seemig: seimig, ebenflüssig, von Sauser und Suppen, die mit feinem zergangenen Mahl, Sago, Graupen u. a. S. angemacht schleimigt oder sanft werden. Gegentheil von talgig (S. Talg.)

Seen (Engl. Dan. see, Schw. se Angs. seon, holl. zien): sehen. Du süst: du siehst, he sütt: er sieht. Ik sach: ich sah, auch ik seeg.

Ei sü ins! sieh einmal! wat de Düvel deit! Sü, wo du utsüst: besieh dich im Spiegel, wie du aussiehst, sagt man zu jemand, den man

auf sein unrechtliches Aeuffere aufmerksam macht.
Sü mal an! Ausruf der Verwunderung.

· **Süt he, versteit he,** pleonastice: seh er, versteh er wohl. (S. unten Tån).

Lang nig gesehen un: dog nog gekennt eine gewöhnliche Bewillkommungsflöskel, wenn man einen Bekannten lang nicht traf und trifft.

Von einem recht härbeißigen Menschen sagt man: **he sütt ut as wenn he Eenen upfreeten bett un bi den annern bi will oder: he sütt ut as en Putt vull Müse.**

· **He sütt ut as de düre Tied:** er sieht ausgehungert aus. **Du süst mi hell ut,** wenn du dich kämmt un wuschen hest: von Leuten, die nach unsrer Meinung etwas das über ihre Kräfte ausführen wollen.

· **Toseen** (nicht zusehn sondern vorsehn) is dat beste bim Spill!

Seelig: betrunken, voll, berauscht. *Vox est antiqua, quam Frisii Tunderenses servarunt quibus Sellig idem ac toll.* (Kleffel.) In ganz Holst. **He is so seelig, he kennt sinen Gott nig:** er ist so besoffen, daß er ganz von sich ist, oder besser er ist in seinen Gott vergnügt, sehr lustig. (S. Richens Anm. zu Sölen).

Seer: Schmerz, Wehe, Schade, **hös Seer:** Grund. **Et deit mi seer** (Hamb.): es thut mir

wehe. **Kleenseerig**: weichlich empfindlich, der keinen geringen Schmerz erträgt, **seerigen**: beschädigen verletzen, außer Gebrauch; im Lüb. St. R. (Dän. Saar. Wunde, Geschwür. Angf. Sar Schmerz, Geschwür S. Schilfer.)

(Eib.) **Koppseer**: Kopfweg **Zänseer**: Schmerz in den Zähnen.

Seessel: Handsichel, die mit einer Hand regiert wird.

Seever, (7) **Säver**: Käfer, Maikäfer, carabeus **Seber** (R. G.) melotonta vulgaris Fabritii.

2) kleiner Rausch, Weinrausch, — Strich. (Hamb. Alt.) daher der Reim

**Beter en lütjen Seever
as en lütj Feweer:**

besser Rauschen als Fieberchen. Ist wahrscheinlich als Entschuldigungsgrund eines lustigen Patienten entstanden, der am Rausch laborirte.

Seever (.) : Geifer, **seebern**: geifern, **besebern** bespeien. **Seeverbart**: dem der Speichel über das Kinn läuft, **seeberlig**: speichelnaß.

Segelgaarn: feiner Flachsbindsfaden, auch Hanfne dünne, woraus verdoppelt die Laue Keespe gemacht werden.

Segel wie im Hochb. auch **Seil**. In. a. Drucken findet man für Schiffarth **Segelatje**.

2) **Eid**. Prbh. u. a. **G**. ein grosses Tuch gegen 170 Ellen Leinwand, welches um Kappsaat darauf zu dreschen, ausgebreitet wird.

seilen: segeln. **Seilmaker**: Segelmacher
asseilen: absegeln auch **Fig**. sterben.

Seilbar Wedder sagen unsre Elbschiffer: **Wet- ter** gut zum Segeln. Beim Müller heist **vörsegeln**: an zu mahlen fangen, **assegeln** aufhören.

Segen wie im Hochb. daher die Segensformel: **Gott segn all wat hier is Gen Twee Dree!** In der Kr. **G**. ist die gewöhnliche Redeweise beim Trinken und Zutrinken:

- A. Et gilt di ins (es gilt dir mal)
- B. Ik dank di! (sie trinken)
- A. Sün Gott! (es segne dir Gott!)
- B. Dat laat di wol bekamen! (Wohlbes-
komms!)
- A. Dank di! (ich danke dir!)

Segen Gott! dem Niesenden. Daraus ist das **Sün Gott** jämmerlich kontrahirt.

Seggen: sagen **Ik sä**, **he sä** statt **seede** oder **seggede**: ich sagte, er sagte, **wi säden**: wir sagten.

Segg he recht: Sprechfloskel: **Ei was sagt**

er! Segg he dat nog ins: ein Beifallszeichen des Gesagten. Wat he seggt! das wäre.

Wat he dog seggt, wenn See nig in is: Verwunderung über etwas unerwartet Gesagtes. He seggt wol en Woord un leevt'r en Jaar na: er verspricht wol einmal was, und denkt in Jahrsfrist nicht daran.

Segger: der es sagte. It weet minen Segger: ich weiß meinem Mann von dem ich habe.

Beseggersch: eine Vielsprechende, Klönersch Besprechende, Hexe. (Hamb.) eine Weibsperson die immer zu und drein spricht.

utseggen ausfagen (It.) versprechen. It kann et nig utseggen: ich kann es nicht gewiß versprechen.

Seggt se: Füllfloßkel: man sagt, aiunt. Eine dito ist: hefft se mi seggt, wodurch man einer Handlung z. B. das Ueberstechen im Spiel, Autorität giebt.

Wat sall man seggen wenn't Holt to Kort is: Selbsttröstung bei schlechtem Spiel, knappen Gelde c. Apologische Spruchwörter wo ein gewisser mit einen Kern oder Denkspruche redend eingeführt wird. Sogar hochd. werden im Pl. zitiert auch mit dem Beisatz: seed N. N.; do leev he nog: als er noch lebte. z. B. Een Krei hatt

de auner keen Dog ut, plegg Hans to seggen, do leeb he nog.

Ik heff nog nig Helpgott seggt: noch habe ich nicht ja gesagt.

Abdie = seggen: Abschiednehmen. (a dieu.)
Ik will se Abdie = seggen: nun will ich mich Ihnen empfehlen.

Sei: Kleien, Eräber von abgebrauten Malz, der zum Viehfutter gebraucht wird. Brausei.

Dat is man öber den Sei loopen: vom schlechten Nachbiere, das kraftlos ist.

Seiwagen: grosser starker Lastwagen mit Leitern und Korbfutter, dessen man sich vornehmlich (Hamb.) den Sei, auch Kalk, Holz, Torf u. a. Sachen zu fahren bedient. Ein Seiwagen enthält gewöhnlich 90 — 100 Körbe, jeder Korb 60 Soden.

Seil (S. Seegel.)

Sefel (Ditm.): krummes zackiges Messer, mit welchen in der Marsch das Korn abgeschnitten wird. Secula, (3.)

Sellen: (Dän. at sälge Angs. sellan): verkaufen, zu Kauf haben, kramen, trödeln.

Kleederseller: Trödler der Kleidungsstücke u. a. alte Sachen aushängen und zu verkaufen hat.

versellen: verkaufen, verlieren, vergeuben
Wp sellen: den ganzen Kram absetzen, ausverkaufen.

He het all rein upsell: er hat seine Waare schon ganz losgeschlagen.

Sellboof (Hamb.) Schürze der Hörterweiber, darin eine Tasche, in welche sie das aus ihrem Kram geldste Geld stecken.

Sellbood: Hörterbude.

Daher Ditm. selmaandten wenn das was im Herbst eingesammelt und geschlachtet, verzehrt und die Küche leer ist. **Selmaand** auch **Silmaand**: September.

Hamb. Stat. v. Anderson: **Sellinge** Verkauf, veraltet.

Sellerken: bretterne Erhöhung am Fenster, am den Stuhl darauf zu setzen, und auf diesen — das Frauenzimmer, um bequem aufsehn und gesehn werden zu können.

Sellig (Eid.): höchstehfältig, blödsinnig, doch nicht wahnsinnig.

Sellschopp (Hamb.) für **Gesellschopp**: Gesellschaft. Wenn unter gemeinen Leuten (sagt R.) einer den andern anruft pflegt es zu heißen: hier **Sellschopp!** d. i. guter Freund Kamrad! vielleicht nach Gewohnheit der Handwerker gegen ihre Gesellen. Man nennt aber **Sellschoppen** Häuser, die gewissen Gilden, Aemtern, Gesellschaften gehören, worin sie ihre Zusammenkünfte auch vormals ihre jährlichen Fröhlichkeiten Högen gehalten. Dergl.

sind noch die **Sellschoppen** der Brauer am Hopfenmarke, der Schiffer in der Bohnenstraße (wo noch Störtebeckers silberner Becher zu sehn und daraus zu trinken ist, wornach der Trinker seinen Namen in einen Folianten schreibt), der Schiffbauer bei den Mühren. So haben auch die Hansen oder Kaufgesellschaften eigne Häuser. So noch in der Pelzer Straße die höhere Sellschopp (Obergesellschaft) der Englandsfahrer und die niedere S. der Schonenfahrer. Was ehemals der Flandernfahrer Sellschopp war ist jetzt ein Kaffehaus auf dem Messe an der Ecke des Brodschranges. (R.) Jetzt nicht mehr.

Semin: Schnur an der Angelruthe, gewöhnlich von Pferdehaar gedreht.

Semp: Senf, auch fig. vom Schnickschnack, viel unnöthigen Geredes. Ein langer Semp. He gibt'r seinen Semp mit to: er spricht auch unnöthig mit. Sprw. Senen Semp up den Titt smeeren: einem etwas verleiden, wie Kindern, die man entwöhnt und ihnen durch angestrichenen Senf die Brust zuwider macht.

Semper: allzeit; so hieß der Pickelhäring wol auch Semperlustig.

2) De Mensch is so semper: (Eid.) ehemals der Mensch ist so ehrbar, ehrlich, gleichmüthig, ist soviel als betunt.

Senfel: schmale leberne Bindrieme, an Hosenschuhen, ligula. (W.)

(Billwärder) Hosensbänder am Knie.

Setten (Dän. saette): setzen. **Sade:** Stille Ruhe. Richey macht es gegen Gramm der dies Wort vom Angs. Sida Dän. Säder Sitten ableiten will, wahrscheinlicher, daß es von **Sate:** Sitz abstamme. B. B. B. Daher **Saten, Undersaten:** Sassen Eingeseffene, Unterthanen, der ursprüngliche Name unsrer Vorahren, die an der Elbseite ihren Sitz hatten, die sich nach demselben **Angelsaten, Holtsaten, Wurtsaten** unterschieden. Das Hochd. **Sachsen** ist bloß durch Oberländer aus jenem Worte gebildet. (Wolke Singedichte Epz. 1804. S. 10.)

Tohopesate: in den alten Gesetzen der Hansastädte, Hamb. Lüb. Bremen &c. die Verpflichtung, zusammenzuhalten, sich einander zu unterstützen, für einen Mann zu stehen, oder sich zu setzen.

to Sade Sate zur Ruhe, das Gegentheil vor Alters **Upsaat:** Aufruhr, Aufstand, Unruhe. **Dat is sin Upsaat:** das hat er in Unruhe gebracht wird gewöhnlich im misfälligen Sinn gebrandt. **Sif to sade geven:** ruhig werden. (Bonnus.)

Sadigen heißt aber uns nicht bloß beruhigen auch in der Küche: sättigen. **It kann dat Meel**

nig mit Water sadigen wie vergöden. S. G.
Sittende Gäst: Gäste in der Schenke.

Affsetter. (S. Af.)

Utsetzen: das Recht des Hauswirths, seinen Miethling der nicht zur rechten Zeit zahlt, vor der Zeit des Umziehens aus dem Hause auf die Gasse zu setzen.

Dat settet wat: das wird Zank, Streit geben.

Laat man sitten, ik weet wat darunner stift: Hamb. Bonmot zu einem der den Hut abziehen will: Laß den Hut sitzen, ich weiß doch daß du mit deiner Höflichkeit nicht ehrlich meinst. He settet den rechten Foot vör: er fängt die Sache recht u. mit Ernst an.

Mit setten: setzen ist sitten: sitzen verwand. Da sall he mit sitten: (Hamb. Alt.) das wird ihm nicht gelingen, auch mit dem Zusatz: bi Rüm- mel un bi Witten: schlechter Brantwein, an den er sich erhohlen mag.

Da sitt he vör Fief Mark veer Schilling da sikt er wie auß Maul geschlagen, gleich einem der (Hamb.) in der Büttelei auf den Staubbesen sikt, der den Büttel 5 mg 4 sk einzubringen pflegte.

Ik sitt nig drinn: ist die schönste Antwort wenn man über das innere physische oder moralische eines Dinges nicht Auskunft geben will.

He sittet up de Eier: er sikt gut, wohl be-

halten, er birgt sich wol, seine Eier sind geborgen, er sitzt drüber.

Keenen sittenden Steert hebben: unruhig unfleißig seyn, kein Sitzfleisch haben. Sprw. **De woll sitt, late sinen Rüggen:** wer es gut hat, sey zufrieden, ruhig.

assitten: (Hamb.) nemlich eine Schuld. Da jemand in einer bürgerlichen Haft bei schlechter Kost stat der Zahlung genug thun muß, welches jährlich auf 22 m^g 13 s^g gerechnet zu werden pflegte. (W)

upsitten: aufsitzen wie Hunde, auch zu Pferde steigen. **Ik will di upsitten leeren:** ich will dich zum Gehorsam bringen.

utsetzen: (S. Schöttel.)

Veraltet: besetzen mit Arrest belegen **Besate, Besatinghe = settinghe:** Arrest **Besetter:** Arrestat (Hamb. Stat. v. 1270.)

utsitten: Eier, ausbrüten.

He blivt dran besitten: Er hats am Halse im Kauf.

Wat buten sitt

dat mi nig bitt:

Ausschlag im Gesichte, oder sonst ein ungefälliges Aeußere, das dem innern gesunden oder guten Menschen nicht schaden soll.

Ït fitte in Bedenk: ich bin zweifelhaft über etwas.

Side, Meltside: feiner messingner Durchschlag, worin man die Milch, so wie sie gemolken ist, durchlaufen läßt, damit die Unreinigkeiten, Fliegen, Gras c. zurückbleiben, sich setzen. **Insiden** das Geschäft, wenn die Milch aus den Eimern durch die **Side** in die Kübel eingegossen wird. Auch in einige Gegenden Holst. sien affien gesprochen in Hus. Eid. updroen.

2) **setten für säen** (Hus.) besonders von Kartoffeln und Bohnen, die gelegt werden. **Ït hef mine Kantüffeln all settet:** ich habe sie schon gelegt. **Settgoud** aber (Preez R. G.) kleine Fische, zum Anwachs Zeiche damit zu besetzen.

En Stillsittersch (Hamb. Alt.) neugebacknes Wort bedeutet eine Dame die auf dem Ball sitzt, statt zu tanzen, weil sie nicht aufgefodert wird. **Mitn Stillsitter speelen**, im l'homber en trois, wobei der 4te Spieler Mann oder Weib, abwechselnd nicht mitspielt aber zahlt.

Settjen Ditm. **Stappen** (S. **Stappe**) Dän. Saet. Aufsatz.

Seversaat: Zitversaamen semen Zedoariae, wird mit Zucker umzogen **Suffer up Seversaat**, Kindern als Mittel gegen Würmer gegeben.

Sicht (Eid.) eine Art Sichel womit Erbsen und

Bohnen geschnitten werden, Daher **Sichenbauer**:
Näher die damit arbeiten.

Sibillken, wise **Sibillken**: Sibille, weise,
Naseweise. Spott.

2) Larve (Dönabrüg Schabellentopp S. Strodt-
mann). Gesichtsmaske auch **Sibillkenfopp**. In
der (Hamb.) lustige Hochzeit 1728 Zwischenspiel:

— — t' sünt Minschen, man se heft
Sibillken vör, dar kiekt se mit de rechten
Dogen dör.

(Huf.) Schimpfwort von verzerrten und übel ober
larvenähnlich gepuzten Gesichtern u. Köpfen. **Scha-
bülkenfopp** ober Gesicht.

Sibungen gaan (Hamb.): sterben, verder-
ben, verlohren gehn. Vom Pöbel aus dem Leichens-
gesange Si. bona etc. gebildet.

Siebeln: tändeln, zärtlich thun. Se siebelt
mit dem Kinde: sie verzärtelt das Kind wie
hebeln. **Siebeleer**: Zärtelei. **Siebelersch** auch
Siebelsüster: zärtelndes Frauenzimmer, siebe-
lig verzärtelt und verzärtelnd. (Ist, glaub' ich
vom sensible gebildet).

Siede: Seide. **Sieden** Sündren, Stof.
Daß die Hamb. Dienstmädchen schon vor Alters sich
ungebürlich in Seide kleideten, zeigt folgende Stelle
einer Arie aus einer 1728 daselbst gegebenen Oper:

De Haasen sünd so witt as Kried
De Rok wol en Stieg: Folen wiet,
Mit fief Keeg sieden Snören —
Dat Wams is gar vun Siedeu Stoff —

Sied, **siet**: niedrig. **Sied sitten**: niedrig sitzen. **Sied Water**: Ebbe. (Dän. süd, Angs. sīde weit.)

En sietbeenigen Offen ein Ochse mit kurzen Beinen, Zeichen eines fetten Stiers (Hamb. Wochenschrift Patriot S. 418.)

Siede: Seite.

Siedwendung (Eib.) Wendung eines Deiches der mit einem andern unter einen rechten Winkel zusammengesetzt ist.

Bui de Schokolad, **Sied** nennt der fade Spielerwisß beim Billard, von der verkehrten Seiten — den Ball treffen.

Siel in der Marsch ein Graben, der mit einer hölzernen oder steinernen Röhre das Wasser unter den Deich durchleitet und durch eine davor gemachte Schütte oder Fallthür nach Erfordern dem Lande ab oder zu geführt werden kann. **Sieltoog** Eib. Hus.) **Wetler** (Krempen Wilstermarsch): grosse Wasserlösung, Lösungsgraben, die 25 — 30 Fuß breit durchs Marschland gehn: den kleinen Gräben Wasser zu und abziehen.

2) Hamb. Kanäle oder Flete, die zur Abführung

der Unreinigkeiten zwischen den Erben durchgiengen. Sie sind nachher und ist erweitert, getieft und zum Behuf der Kaufhäuser fahrbar gemacht. Ist in in Hamb. ein Siel eine Leitung unter der Erde, wodurch der Unrath mit dem Spülwasser aus den Häusern abfließt. (K.)

Sielmester: Sielmeister, der die Reinigung der Siele durch seine Leute verrichten läßt.

Sielk, Zilke: Sibille.

En piepen Sielk (Preez.): ein weinerliches schwächliches Mädchen.

Siem: Simon; als Verwünschung oder Verstärkung: is dat waar, so will ik Siem heten, wenn das wahr ist, so will ich Siem oder Schelm heißen.

Siem Jüd (S. Winter,)

Sien, sin: sein, suum.

Dats Min Sin: das gehört mir, meinem Ich (Hb. Alt.) Scherzantwort, auf die Frage: wem gehört das?

Sin Fro un min Kinner! späßhafte Gesund- an einen Verehligten. Es lebe seine Frau u. meine (ihre) Kinder!

He hett sin Deel: wird von einem Trincker gesagt, der genug hat, **He hett en bitien meer as sin Deel:** er hat zu viel, ist so gut als betrun- ken.

Sien, sin: seyn esse.

Lat di dat wat sin: denk einmal! **Lat dat sin** aber: laß das bleiben, thu das nicht! **Lat em sin:** laß ihn gewähren, zufrieden, in Ruhe.

Siepen: Feuchtigkeit von sich geben (Holl. zypen: tropfen) z. B. bei offnem Geschwür **dör siepen:** durchlassen, von undichten Gefäß, **nassiepen:** nachtriefen, von ungeschlossenen Wunden.

2) als Substant. (Eid. Hus.) dünne Gräze, **Brienat.**

Sif (Kr. G.): das Voreisen des Pfluges.

Silkendei (Ditm. Alt.) eine abgelegene Stube im Hause; eine Art Bet- oder Schmoll- Zimmer **Boudoir**, für die Frau vom Hause eingerichtet. (obs solet.)

Sinn wie im Hochd. daher

ik bin nig good to Sina: ich bin unmuthig, auch als Grund der Kränklichkeit für diese selbst.

ik weer Sinnens: ich war der Meinung, entschlossen, das zu thun. **Sinnig:** bedächtlich, **sinnig as de Dullen** (Hamb.) unbedachtsam.

Sinn: Faden an der Peitsche, **Sink:** der unterste eigentlich klatschende von Pferdehaar auch wol feinem Flachsgarn oder Seide gewundene Theil. (S. Sweepe) (Hamb. Alt. R. G. u. a.) **Snoor:** die Peitschenschnur.

Sivplamm i. q. **Netlamm** Eid. **Silamm**.

Sipp (S. **Zipp**.)

Sippel (S. **Zippel**.)

Sitten (S. **Setten**.)

Slaan (Angs. **slean** Holl. **slaen** Dän. Schwed. **slå**) **achterut slaan**: widerspenstig seyn.

2) (Gl. **S**.) verschwinden.

afflaan (Eid.) von abgeschlagenem Obst z. B. durch den Wind.

2) vereitelter Hofnung schlechtem Kornertrage,

3) ablassen im Handel.

4) Stute die trüchtig, böse ist und sich vom Hengst nicht bespringen lassen will, **se is bös sleit af**.

bislaan: (Eid.) phantasiren, auch mager werden von Vieh, **he sleit good bi**: er ist ein guter Gesellschafter. — **Beslaan**: impugniren. **De Huur beslaan**: den Hauszins impugniren (Hamb.) **dik un dünn beslaan**: viel Vieh auf eine kleine, wenig auf eine grosse Weide treiben.

utflaan: (Th.) die Karte ausspielen. **Utslag**: Ausschlag. **Den ganssen utgeslagenen Dag**: die ganze Zeit eines Tags. **En Slag up de Duur**: tüchtige Tracht Schläge.

He sleit den Blooten, nämlich den Hintern: er verfehlet sein Ziel, seinen Zweck.

He sleit en Grooten oder en Blooten: es

gelingt ihm mit seiner Waghalsigkeit ganz ausnehmend oder auch gar nicht.

Up Mord un Dodslag in Grönland! eine Gesundheit (Alt. Gl. G.) welche die einander zutrinken, die bei dem Wallfischfang in Grönland interessiert sind.

Da sla wi nig up (Hamb. Alt.) das achten wir nicht. **Da sleit em keen Ader na:** dafür hat er keinen Sinn oder kein Arg daraus.

Gras slaan (Fh.): das in Schweden liegende Gras mit der Heuharte auseinanderstreuen damit es schneller trockne.

Sladруп: Schlägedrauf. wird im Scherz als Arznei gegen Faulheit oder Ungehorsam empfohlen. **Rezept:** En goode Handbull bruun un blauen **Sladруп:** wenn Worte nicht, müssen Prügel helfen (R.) bruun un blau slaan. **Sladod** (S. Dod.)

Slag von Münzen, dann von Beschaffenheit des Menschen: **en good Slag Menschen:** ein gutgearteter Mensch, von Waaren wie **en good Slag Linnen.** **Wat vör Slag?** was für Sorte Gattung? **ironisch:** dat is een vun dat rechte **Slag:** der taugt nicht viel.

Slag hoolen: gleichen Schlag halten, wie der Hamb. Kattunklopfer Schmid, Ruderer. Im

Scherz zu schnellen Essern: Holt Slag, so kamen wir to Lande!

Slagbotter: so viel Butter auf einmal aufgeschlagen ist. Bislag (S. Bi.)

Achterslag: ein Stück Land, durch welches ein Weg geschlagen, oder welches durch einen geschlagenen Deich hinter dem Hauptdeiche fortläuft.

Achterut slaan: von muthigen Pferden, Menschen. So sagt man (Eid.) von einem, der in der Genesung ist: he sleit all wedder achterut.

Inslag, weeken Insлаг (Hamb.) weiche Milch u. a. Löffelspeise.

Et sleit verkeerten Slags: von einem Schiffe, das beim Abfahren oder Ankerlegen eine verkehrte Richtung nimmt.

De ene sleit en Nagel drin, de Andre hangt der den Hoot up: Sprw. wird von Edhnen und Erben gebraucht, deren Einer verschwendet der andre zu Rathe hält.

Hier slaat sik All um Een Knaken: Pöbelscherz wenn in einer Gesellschaft Frauensleute nur eine Mannsperson ist.

överslaan: irrereden, faseln.

Verklaan: zuträglich seyn, dat kann nix verklaan: das verschlägt nicht.

2) ein wenig warm werden lassen verklaan, auch ver schlagen Beer: warmgemachtes Bier.

3) Ueberschlag machen durch Zahl, Maas, Gewicht, up der Schale verslaan.

4) versuchen, probiren. (S. Belag.)

verslagen: schlaun, daher das Hamb. Bonmot: he hett en verslagen Kopp wenn he de Trepp herdaalfällt.

Verflag: Zuträglichkeit dat het keenen Verflag.

2) Ueberschlag. Verflag hoolen, maken.

3) Gegenhaltung, Widerstand z. B. En bitjen vórt Verflag hoolen: gegen halten, daß etwas nicht fällt.

verlagsam: gebehlich, verlagsame Botter: Butter, die gut ausgearbeitet, womit man viel durch wenig ausrichtet.

Umflag: Veränderung z. B. vom Wetter.

2) Umfah von Geld, Waare, Kieler Umschlag um heil. 3 König daher letzten Umflag to betalen den letzten R. Umschlag d. i. nie zu bezahlen. (Volkscherz.)

3) Unzeitige Niederkunft der Wöchnerin.

4) Binde, Verband.

naflaan: (Hamb.) dat Wedder sleit na wenn nach einem Regenguß nach einer Weile ein neuer Platzregen fällt.

utslaagen Haar (Hus.) frisirtes Haar, utslagen Kopp grindiger Kopp. (Holst.)

De Off fällt nig up den ersten Schlag: von harten, festen Menschen, die ein Unglück nicht niederschlägt.

En slägerigen Weg (Fz.) nennt der Fuhrmann einen unebnen höckerigen Weg, der die Passagiere im Wagen hin und her schlagen macht.

Slaapen (wie im Holl. Engl. to sleep): schlafen.

En beslaapen Minsch: eine Geschwängerte, Amme. Slaapstede: Schlafstelle (Hamb. Alt.) gemiethetes Nachtlager. In de Slaapstedt liggen: bei andern Leuten bloß ein Bett oder Strohlager haben, wenn man des Tags beschäftigt ist. Handwerker, dienstlose Mädchen quartieren sich so für 1 — 2 Schilling die Nacht ein, und heißen Sleepers: Schlafgäste, die geringe Laute halten und davon und ihren Betten Miethe machen. Slaapbaas: der Wirth solcher Gäste.

beslaapen: auch 2) eine Sache überlegen sich Zeit nehmen. It willt erst beslaapen.

Slaapgeld für Hausmiethe. Irre ich nicht, so kommt Sluup: Bettdecken-Ueberzug von slaapen her.

Slaapbank: Bettstelle, die aus und eingeschlagen werden kann, in Form einer Kommode, gewöhnlich zum Bettlager des Dienstvolks benutzt.

Hüt is good Slaapweder (St. G.) das

Better ist heute so heiß und gut zum Schlafen.
Goodslaapene Nagt: eine gut zu schlafende
Nacht. Abschiedswunsch. For nagtslaapenen
Tiet: zur Nachtzeit.

Bonmot zu Mädchen: wullt du bi mi oder
fall ik bi di slaapen?

Ik slaap nig, oder kann nig slaapen,
wenn ik Supp eet: nemlich während des Suppe
Essens.

Krammsbagels mit'n Slaaprof (Hamb.
Alt.) in Teig wie im Schlafrock gebacken.

Nachtrag zu den Wiegeliedern S. 300 des 1 Thls.
des Idiot.

- 8) Ena Wivi, min Moder slöpt bi mi,
töf, wi wölt et beter maken
Bader fall bi Moder slaapen. Ena.
- 9) Ena slaap söte,
ik weeg di mit mine Söte,
ik weeg di mit mine swarte Scho,
slaap min lütj Kindjen slaap du
man to!
- 10) Ena Poppeia will Zette nicht swigen
de Rood vörn A. kann se ook wol
frigen Ena.
- 11) Slaap, min Kindjen, slaap,
din Bader hödd de Schaap

din Moder plant't de Bönken
 slaap, min söt Höneken
 slaap, Sönken, slaap!

Von einem schlechten Menschen sagt man: **de is dem Düvel, as he sleep, ut de Höll lopen:** der Teufel schlief, da entlief ihm dieser aus der Hölle.

Slabbern: mit den Schnabel klappern wie Enten die den Mund spülen oder fressen.

2) schwatzen, plappern ut slabbern gaan Schwatzkisten machen.

Slabberbütte auch **Slabbersöge:** Plaudertasche. **Naslabberu:** ausschwatzen, verklatschen.

auch 3) von geschwinde reden oder beten: **he slabbert dat Gebedd her.**

Boß hat fladdern: klatschen. **Slabberhoor:** Klatschbure, Pöbelschimpf. (Hamb. Berg.)

Slabörden upslabörden: verschwenden, aufzehren, unnütze Weise vergeuden.

Slachten: nacharten, ins Geschlecht einschlagen. **He slachtet mi wat:** er schlägt in meine Art wie naslachten, **he slachtet sinen Bader na:** er artet seinem Vater nach.

Slachten: schlachten. **Slachter, Slachterknecht:** die vom Schlachten Profession machen.

Apolog. Sprw. Dats en Feelslag, seede de Slachter und sloog de Ko vörn Ars: vom verkehrten Beginnen.

Glachtertweern: zusammengezogener vertü-
derter Zwirn.

beslachten: das Einschlagen bestreiten. So
sagt man (Hamb. Alt.) Nu kan ik dog mine Rōf
beslachten: nun hab' ich doch so viel Geld erübrigt,
daß ich Fleisch für den Winter, für meine Küche ein-
nehmen kann.

Der gemeine Mann sagt **Glachtung** v. **U.**
Schlachtinge, für Schlacht, Treffen.

Slasitjen (S. Fliegen.)

Slakk: schlaff, schlapp. Angs. sleak Engl. slak
Schw. slak Holl. slack.)

Subst. dicke Feuchtigkeit, Brei. **Sla nog en**
Slakken up sagt der Bauer: füllt noch einmal
die Schüssel voll Grütze, Reis. **Se sleit dar**
eenen Slakken hennin: von unverständigen Kö-
chen und unvorsichtigen Menschen.

2) große und schwere Tropfen. Daher **Slakre-**
gen Slakkerwedder, he geht in Regen un
Slakken von schweren düstigen Wetter.

Slakkerigen Weg: köthiger Weg, **slakkolt:**
naßkalt, bei feuchter Witterung.

slakkern: abtröpfeln, beihin fallen lassen beim
Essen daher **beslakkern** und

Slakkerbörtjen: ein leinenes Tuch das man
Kindern vor und um den Hals bindet, damit sie essend

ihre Kleidung nicht beschmutzen. **Achterup slakfern**: den Roth hinten auf Rock und Strümpfen werfen fig. heißt auch slakfern irren, fehlen wie wie der Musikus wenn er in Noten sich vergreift.

Slakfleuser: schlotterichter, schmutziger Mensch.

Slabbartjen: wie **Slakkerbörtjen** nicht **Bartjen**.

Slamm: Schlamm, Roth.

Slammkiste sind (Hamb.) an den Ausgängen der Münnsteine vor den Fleeten angelegte mit einem Rost und Siebe versehene Kasten, welche die dicken Unreinigkeiten in sich zurückhalten und das Wasser in den Kanal ausfließen lassen. Ihrer sind in Hamb. 28.

Slammattje: faule und plauderhafte Schleppe Schwester. Die Hamb. **Slammattjen** = **Brügge** und **Twiete** auch **Kamermanstwiet** kann immer von den dort Wasser hohlenden Weibern und Mägden den Namen haben.

Si Slammattjentüg: Pöbelschimpf (Hamb. Alt.) Heß Hamb. bezeichnet **Slammattje** durch schlechtbekleidete Dirne I, 260.

Slampampen: (Holl.) schwelgen viel verschmausen aufgehen lassen **Slampamper**, **Slampampersch**: Mann, Weib, die viel verschmausen. **Slampamp**: üppige Freß und Sauferei, up

flampampen: wohlleidend verzehren. (Auch Schwab. S. Schmid Idiot.)

Dat heet ik flampampen! ließ ein W. Herzog in seine Chronik schreiben, als er mit seinen Hofleuten 4 Mark in der Apotheke verzehrt hatte.

Slapp: schlaff, schlumpricht, niederhängend. **verslappenseren, sik:** sich im Reden versehen, nachlässig, unbedachtsam, ungeziemend die Worte herauschlagen, sich versprechen. (Hamb. Alt.)

Slappsleng (Ditm.) Schleuder.

Slappen und slabben. Es wird gewöhnlich von Thieren, Hunden gebraucht, die mit ausschlagender Zunge trinken, und auf Menschen angewandt, die hörbar und ungeziemend trinken, auch essen nämlich Eßfelleise, daher der gemeine Mann den hölzernen o. a. Eßfel wol **Slappstof** nennt.

Ähnlich ist **slubbern, affslubbern, schlurfen abschlurfen**, Dän. **slubbere i sig** welches auch

2) von nachlässig arbeiten wie **överhen slubbern:** gebraucht wird wie **sluddern**, womit Richey wol dies Wort verwechselt, **sluddrig** schlotterig nachlässig im Anzug und Arbeit. **Sludderer, Sludderup.**

Slaren, slaaren (nicht **slarren** wie R. hat): mit den Füßen alte abgenutzte weite Schuh und Pantoffeln fortschleppen. **En paar vole Slaaru:** altes Schuhwerk. (Holst.) **Sluffen** (Ditm.) **sluf-**

fen. Hamb. upflören: Kleider nicht schonen.
überschluffen: ein Stück Zeug schnell überwerfen.

Slaat Slat: Salat.

2) Hamb. Alt. Vielheit von Menschen. **Gen Slaat, Kinner, Minschen:** eine Menge Kinder der Menschen, auch von Sachen. **Ik heff en ganssen Slaat tosamem kofft:** ich habe viel Zeugs angekauft.

Slaaven (Verb.) mühsam arbeiten. **Slaven leben** arbeitschweres Leben. So klagt die Hausfrau oder Magd: **ik slaav den ganssen Dag.**

Slave auch **Sleawen** (S. Botter) der große Löffel, womit der Butter die längliche Form gegeben wird.

Slatje (Dän. Slatte Holl. Slabbe) wie **Slatmatje**. **En Slatje vun Deeren:** eine schmutzige Dirne. (Laurenberg.)

Slegt, een slegt Fisch: so viel besonders grüne Fische, als auf einmal anzurichten nöthig (Hamb. M.)

Slegt: schlecht, slegter.

2) (Hamb.) **he wart slegt:** er wird schlecht d. i. er fallirt.

He lebt as en Prins un — nog slegter: er lebt gut, so schlecht wie ein Prinz.

Sleef (Dän. Slef): hölzerner Küchenlöffel.

2) plumper, ungehobelter Mensch, auch **großten Sleef**, **Gluntenfleef**, Hamb. **Glumpenfleef**, Ditm. **Slickfleef**: träger schlendernder Mensch. Es wird von Grob- und Trägheit promiscue gebraucht.

Sleeten (Ditm.): junge mehrentheils gespaltene Bäume, die man statt der Bretter in den Ställen auf die Balken legt, und hernach Heu und Korn darauf. (3.)

Sleegeln: fehlen, Fehler machen.

Slendern: schlentern, müßig gehn.

Subst. das alte Herkommen. Et geit na den vollen **Slender**: wie hergebracht, **Slenderjaan**.

2) eine lange, weite Kleidung der Frauen **Slenter** gesprochen, bequem darin zu gehn, aber zum Arbeiten darin, untauglich.

Slengen beslengen: schlingen, umwinden umflechten, **Slengels**: Umfassung, Umsäumung, auch Rand, Rahme, womit (Hamb.) Brunnen, Lufen Kellertreppen eingefast werden. Bohlen, die unter der Grundmauer auf die eingerammten Pfähle gelegt werden.

Sleepen (Dän. slebe Schw. slaepa Holl. sleepen) schleppen, schleifen.

Sleepe: Schleppe am Frauenskleide. **Sleepende**: Lendenschlepper, Träger. **Slöpe**: Schleife,

Schlitten, worauf man Waaren fortschleppt und sich selbst, auf dem Eise ziehn läßt, oder Schneewegen, Kinderbelustigung.

Sleaptau. Eenen upt Sleaptau frigen: jemand zu einer Parthie mitbereden mitschleppen. Aus den Schiffersprache, wo das Sleaptau an ein größeres Schiff befestigt ein kleineres oder anderes, das dessen bedürftig ist, mitschleppt. Wenn ein Kriegsschiff eine Konvoie überbringt, so erhält der schlechte Segler einen guten Segler zu Hülfe durch ein angebundenes Tau ihn fortzubringen.

Sleepsæk: ein gemeines schmutziges, versoffenes Weib, Kupplerin.

Slöpendriever (R. hat das mir fremde **Slötje**, **Slötjendriever**): träger Mensch der weder Lust noch Geschick zu etwas hat.

Die **Sleeparsten** (S. S. 46.) Zuckererbsen haben ihren Holst. Namen daher, weil sie in Butter getunkt dörgt Muul sleept durch den Mund gezogen, geschleppt werden, wo man denn die Fasern in der Hand behält.

Sligt (Dän. slett Schw. slett Angs. slith): eben, glatt, grade zu, schlecht und — gut, im verschiedenen Sinn. So heißt: en schlechten Minsch slichte Lude sowol schlecht als als wie im Hochd. schlecht und rechte, gute anspruchlose Menschen.

sligten: glatt eben machen, ausgleichen Subst.

Rechenpfennige die ehemals ohne Gepräge waren und daher den Namen allgemein behielten. (G.)

Nemand holt sik na dem Stande —
slichte Volk en Lebend fört
as den Adelstand gebört.

Klagt c. a. Lied: geringe Leute führen eine Lebensweise über ihren Stand.

Slieken (Holl. slijken): schleichen.

He geit dar man sliekend bi her: ein Schleicher, Heuchler, Stiller im Lande, ein Sliester welches auch 2) ein leiser Fuzz heißt. Sliesterfende Luft: warme gewitterige Luft.

Sliekut: Schlupfloch, Schleichweg der kurze Weg vor einer Brücke am Hamb. Dreckwall heißt daher so, weil die Mönche des nahen Klosters Marien Magdalenens, wenn sie in ihrer Einsamkeit durstig wurden, über den Mönkedamm spazierten und unter dem Schein, als wenn sie im heiligen Geist Kloster (gegenüber) geistliche Geschäfte hätten, hiedurch auf den Köddingsmarkt zu schleichen pflegten, wo die frommen Brauer sie mit Bier u. a. fleischlichen Ergötzlichkeiten versahn. (Hess Hamb. I, 252.)

Slaat slieken: Volksbonmot (Hamb.) über das L. S. der Polizei-Verordnungen.

Sliepen (Holl. slijpen): schleifen slijpen geschliffen und das verwandte

fliepern unachtsam schläfrig. 2) **fliepen**:
hensfliepen laten: so hingehn lassen lat fliepen!
dat fliept so hen: das geht so durch.

flieperig: schlüpfrig. Dem ähnlich

flippen: gleiten, glitschen entzwischen wo nicht
jenes aus diesem Worte entstanden ist. Man sagt
auch **flippen laten**.

afflippen: abglitschen (S. **glippen** und **flip-**
perig.)

Slippe: Schlippe am Kleide. **Bi de Slippe**
to faten kriegen. Ditm. Tasche. **Násdook**.

2) Ditm. **flippen**: den Heuken über den Kopf
hängen. Noch ist bei Leichenbegängnissen (S. S.)

to flippen bidden: bitten, daß die Frauen
mit den Heuken bei der Leiche erscheinen.

flippe Fruens: Frauen, die der Leiche mit
dem Heuken folgen. (3.)

Et kumt in't fliepern (Pbg.): es zieht sich
in die Länge.

Sliptied v. A. wenn der Haring leichete und
gefangen ward. (Langenbeck.)

Slieren: lecken, einschlürfen von dicken zähen
Sachen, Sirup ic. gebraucht.

Slieten: schleiffen, verschleiffen, verbrauchen
abnußen. (Angs. **slitan** Dän. **slide** Schw. **flyta**
Holl. **flyten**.)

De Tied slieten: die Zeit hingehn lassen.

Sprw. Mit Pump geit: fliep de Tied: ich will Geduld haben und ausdauern.

Schepe slieten: alte Schiffe auseinander schlagen. Daher auf dem Hamb. Grasbrook de Schepeslieterec: ein Ort an der Elbe, wo alte Schiffe von Leuten, die sie angekauft, zerlegt, und das Material, Holz und Eisen benutzt wird.

Slet: (s) Verbrauch, Abnutzung. Dar is keen Slet in: (keen Bergang an) unverthunlich. De Mann hett grooten Slet in Froens: dem Mann gehn die Frauen gut ab.

slietsam: umgänglich verträglich.

versleten upfleeten: verbraucht verschliffen Hamb. Alt. Dienstleute u. a. indolente Menschen sagen: Ik bin nu so un mut oof so versleten waren.

Sprw.

Man ward nig eer weeten
eer man is versleten:

Verstand kommt nicht vor Fahren.

Dar sünd de Hande em all up versfleeten: damit weiß er vollkommen umzugehn. He is so sinnig he mut so versfleeten waren.

halfsleten: halbabgenutzt.

Daher Gladde: nasser Lumpen, Wischtuch. fladderig: lumpicht, unsauber. De Gladden hangt er um de Beene. Auch sagt man (Hamb.) für slackerig Wedder fladderig.

It will min Lied sacht slieten: sagen die Dienstboten, wenn sie bald abgehn.

Sliff (Holl.) Schlamm, slikerig: slikeren, durchschlüpfen, wie glatte Male. **slikkfegen**: ut **slikkfegen gaan**: von müßigen schwatzseligen Weibern, die viel auslaufen und sich somit auf den Gassen beschmutzen, oder heißt die **Slifffegersch** so, sagt R. weil sie mit demkehrbesen ihrer Plauderei vor fremden Thüren nur vor ihrer nicht den Schlamm fegt? **Sliffpedder**: der immer geradezu in den Roth tritt.

Slifken (Ditm.) lecken, **slikken**: naschen. **Sliffkleef** (bas.) Herumtreiber.

Slimmscho: ein durchtriebener Kerl (M.) ist aber in Hamb. selten gehört.

Slingen: schlingen, verschlingen.

Slingkule eigentlich ein tiefer Abgrund fig. ein unersättlicher Mensch.

Slinkfisten (vom Engl. sling schleudern) schlentern müßiggehn **Slinkfister**: Müßiggänger, Leiggänger, **Slinkfistersch**: Herumtreiberin.

Slippen (S. sliepen.)

Slitfegen (B. M.): he ging slitfegen: er schlich sich weg.

Slöks Schimpfwort wird gewöhnlich einen langen aufgeschossenen Bengel, dem **Sleef** ähnlich.

Slöpe (S. Slepen.)

Slören, upslören: lieberlich Kleider Schuhe aufschleppen. He slöret veel up: er trägt viel auf, en Slörup.

slörig, slörig gaan: nachlässig in Kleidern gehn.

Slötel: Schlüssel. Bremer Slötel war in Hamb. (in der Neustädter Fuhrentwiete) und ist noch in Altona (in der Elbstrasse) Schildinschrift eines Wirthshauses.

Slötig: nachlässig im Anzuge und Benehmen.

Slu: Hülse, Schote (Holl. Sloesen Kilian Slooue.)

utsluen: Erbsen, Bohnen aushülsen, paalen.

Slubbe (Hamb. Alt.): grosser Bauerhund auch tölpischer Mensch, slubbisch, slubbsch tölpisch nachlässig ungeziert.

Slubbe Löpel: tölpischer Mensch. (S. Puzzenmakersch) Dän. Slubbert: Lumpenhund.

Slubbern (S. slappen.)

Sluchter (Ditm.) Haufen.

Sluddern (unter slappen.)

Sludern: plaudern.

Sluderhaftig: plauderhaft. Sluderbütt, Sludersöge: Plaudertasche, Meze. Sludermazz Plauderer. utsludern: ausplaudern. Slu-

Dertram: Plauderei, Plauderwesen. Verkehrte Welt Dyer Hamb.

wi Deereus sludert nig davatt
wat unse Herrschop deit; et geit uns
oof nix an.

Slur: Menge (Hamb. Alt.) en Slur Menschen, Eier.

Sluse Schleuse auch Streife Kienholz, statt des Lichtes in Niedersächsischen Spinnstuben brennend. (Bragur 5, I, 36.)

Slufen: Sluufen schlucken, schlängen, hastig essen. (Holl. sloen Dän. sluger Schw. sluge.)

He kann nix slufen as groote Stücke: Volkscherz auf einen Gefräßigen auch, he will alles beslufen: er will alles allein verschlingen, he is slösch: gefräßig. En Sluhals, Slubree: Fresshals, Vielfracß.

Slöfischeit: Gefräßigkeit.

Sluf: Zug der Trinker, Schluck. En Sluf Branwien. Slukaal: eigentlich Stupfaal, sagt man, wenn beim Anfang der Fische entschlüpft.

Slufup (Ditm.) **Swufup** (Holst. Hamb.) liegultus. Slufwächter S. Slupwächter.

Slökrig, slösch: gierig hineinschluckend. Man trägt sich in Holst. mit folgender Reimerei Lehre eines Vaters an seinen Sohn:

Hör mit Sön, ik will di leeren:
wenn du warst to Kindelbeeren
oder süß to Gaste beeden
stell di ja nig slökrig an,
denn man sull dat nümmer glöben,
wat man denn int Lief slaan kann.

Glief: Kehle. He hett Besetzungen in
De Glief: schwer schluckend Halsweh.

Slump (Dän. Slumpe = Lykke Angs. slupan)
Zufall, ungefährer Glücksfall en slumpsch Glük.

slumpen: ungefahr zutreffen.

Slumpfläger, Slumpensleef: unbedacht-
samer Mensch.

In Rump-Slump: mit einmal, unversehends.

2) Eine Gegend im Norden außern Hamb. Damm-
thore wobei Heß S. 38. 2. die Amt. macht: wirklich
liegen auch die Häuser da als ob sie aufs Gerathewoh
hingesaet wären.

slumperig: nachlässig gekleidet.

Slumper: Frauens = Negligee, Ueberwurf,
Nudeahemde.

schlumpweise S. Henneberg Idiot. von Reinwald.
Berlin 1801. 2 Th. S. III. Im Dsnabrückischen
ganz so wie in Hamb. u. Holst. überhaupt S. Strodt-
mann.

Slunkern: schlenkern wackeln, de Brade
slunkert: der Braten sitzt los am Spieß, daher

man auch einen nachlässigen Herumtreiber **Slunz** fleef nennt.

Slunten: Lappen, Lumpen. **Sluntje**: nachlässig lumpicht gekleidetes Frauenzimmer. (Holl. Sluns)

Slupwächter (Hamb.) Gerichtsdiener, etwa etwa weil sie auf die Schlupfwinkel der verworfenen Menschen ein acht haben, wird auch **Sluuf** wächter gesprochen, als ob es von schlufen verschlingen derivire.

Sluten: schliessen, **versluten**: verschliessen.

Mit Kees un Brod den Magen sluten: zum Nachtisch Käse und Brod essen.

sin verlaten Mund nix nato seggen: de mortuis nil — nisi verum, eigentlich: laß die Stummen ruhn!

verlatene Winde: Blähungen die nicht auf noch abgehn.

Slut up an der Trave zu Lüb. gehöriges Kirchdorf und Flecken wird oft unrichtig **Slufup** genannt (S. Dörfer Topogr. von Holst. 1801.)

beslaten waren: nach Thorschluß kommen ausgeschlossen (Hamb.) von der Stadt.

Slurig: traurig, unlustig. (In Tönningen auch gefrässig wie slöfisch) **Slurig Wedder**: unfreundlich Wetter. **He geit slurig**: er geht niedergeschlagen. Auch von Thieren, wenn der Hund

den Schwanz, das Pferd die Ohren, der Vogel die Flügel hängen läßt.

sluroorig, Sluroor: was schlotternde Ohren hat.

2) (Huf. Eid.) schlechtangezogen wie schlottrig.

Sluup: Schaluppe. Dän. Sluppe: Schiffsboot.

Smaddern: schlecht schreiben. He hett all 2 Sieden voll smaddert: er hat schon 2 Seiten voll geschmiert.

Smaen, smaen, versmaen: verschmähen. **Versmaen se mi nig** sagt man in Städten wenn man jemand zum Essen ladet, oder etwas darbietet, nöthiget. Dän. smaa, klein — wie geringachten.

Smak wie im Holl. ein kleines Schiff von 40 — 70 Last die nur einen Gasselmast führt und unterm Vortee ein zwiefaches Bahholz hat.

Smakk Geschmack von smekken: schmecken. **Dat is wat up den Smakk** (Hamb. Alt.) das ist mein Lieblingsessen, auch Mundsmakk mir behaglich.

Bismakk und **Nasmakk** von widerlich schmeckenden Speisen.

Is't nig good vorn Smakk
so is't dog good vorn Kakk

(sit varia) wird den Anfängern im Tobackrauchen gesagt: schmeckt es nicht gut, so öffnet's doch!

Daher wie im Holl. smakken: schmecken öfterer für küssen gebraucht, auch he smakft er ist ungesziemend, man hört ihn essen. Ob Smatsch derber kräftiger Ruß nicht eine varia dictio ist? auch smukken und Smukhand: Rußhand, smatschen.

Smalhans is Rötenmeister: wenn eine Mahlzeit schmal oder knapp oder aus aufgewärmten Sachen bereitet ist. Sonst wird dieser Hans wenig gehört und für schmal sagen wir small. Small bi Liefse: dünnleibigt.

Small: schmal. Eine Frau mittlerer Statur brachte die Spruchreime in Umlauf:

Lang un small
hett keen Gefall
kort un dik
hett keen Geschik
vun miner Maat
un dat hett Laat. (läßt gut)

Smart: Schmerz v. smarten: schmerzen.
Reimspruch:

Weg is de Smart
frölich is dat Hart

Smätisch smätisch: schmal, dünn von Leibe,

schlang vom Holz, das nicht grobküstig ist. Ein
smätsche Deeren: schlanke Dirne.

Smee (S. Spott.)

Smeecken schmeicheln, streicheln wie strafen
soll aus dem Holl. nach Richey, zu uns gekommen
seyn. (Ketelar smeken und erklärt's, flehendlich
bitten S. 270.)

Smeeren: schmieren (Angs. smeran. Dän.
smidre Schw. smidria) **smeerig**: schmierig. **Smeer**:
Fett, Schmiere auch fig. Prügel.

Smeerig: schmierig. Daher mehrere Wirths-
häuser in Holst. im smerigen Tegel heißen.

smeerige Luft nennen, vorzüglich unsere Elb-
schiffleute bezogne bewölkte Himmelsluft.

Das Muul smeeren: schmeicheln, den Bart
streicheln.

assmeeren: abprügeln. **sif ansmeeren**: sich
einschmeicheln. **De Wien is ansmeert**: der
Wien ist verfälscht.

insmeeren: insubeln sich wie insölen.

Smeerhöker: Butterhändler, der im Kleinen
Butter, Speck u. dgl. verkauft, Fettwaarhändler.

Bottersmeer (S. Botter.)

(Sl. G.) **he lacht so smerig**: von dem in sich
hineinlachenden.

Smiedig: geschmeidig, sanft gelinde wie im
Dän.

2) feucht Smiedig Wedder: feuchte Bitterung. Der Weber sagt wenn das Webgarn gut werden soll muß das Wetter smiedig seyn. Vorzüglich wird es von Menschen gebraucht, die nachgebend werden, stolz waren, herablassend wurden oder werden, mußten.

Smieten: schmeissen werfen. (Angs. smitan, Holl. smyten Engl. smite).

He smitt da nig hen wo he henwinkt: (Gl. S.) von einem Doppeltzüngigen, Falschen, Listigen, der anders spricht als er denkt, auf Schrauben stellt.

ut dat Brod smieten: von der Nahrung helfen.

wat smitt dat af: was wird mir dafür? merkantilische Sprache, wie de Waar smitt wat af: bei der Waare Verkauf ist was zu gewinnen.

(Jh.) De Ko versmitt dat Kals: die Kuh bringt eine unzeitige Geburt, trägt ihre Zeit nicht aus — verschmeißt.

umsmieten: umwerfen wird auch (Hamb. Alt.) für Bankerott machen gebraucht he hett all meer umsmieten: er hat schon oft fallirt. (S. Spoon.)

Wiel ik volt un kümmerlich wurr, so heff ik min Geweer in Graben smieten: sagte ein Holst. Schenkwirth der seinem Sohn die Wirthschaft überlassen sig. sein Gewehr in den Graben geworfen, weil er alt und kümmerlich wie ausgedient, invalid.

Smeef: Wurf, Streich. **Handsmeeete:** Ruthenstreiche, die man in Schulen Kindern auf die Hand giebt.

Smieten se en bitjen vör: (R. G.) geben sie etwas zum Frühstück.

En Smietum (Hamb. Alt.): ein starker Wein, der leicht umwirft.

Smikken: ein mit Knoten versehener geflochtener Strick an die Peitsche gebunden, um einen Knall zu machen.

Smitten: beschmutzen. **He hett sik in't Gesicht smittet:** er hat sich das Gesicht beschmutzt, besudelt (Angs. smitan.) **Smitte** Schmutz in Holst. aber **Smutt** wie in **Smuttregen.** (Angs. Smitta G. Smut Dän. Smuds.)

Smöden smödigen: lindern- besänftigen, von Del, **de Del smödigt, dat fölet und smödigt;** von Kühlsalbe.

(**smöjen** (Kellinghusen) **dat fall em smöjen!** sagt die Frau die dem durchnäßt und durchkältet heimkehrenden Mann Schnaps mit Heiß Bier zu genießen giebt.

smödig (Angs. smethe Dän. smidig) geschmeibig sanft, gelinde.

Auch sagen wir **smidigen, smiedig.**

Smolt: Schmalz. **Smoltputt:** Bauch (S. 176. d. I Th.) **Smulputt** in der Aussprache.

Eier un Fett, Smolt as en Duum dit:
(Eid.): Ueberfluß.

SMOOF: Schmauch, Rauch (Angs. Smec, Engl. smoak Holl. smook Dan. Smog.)

smöken: Holl. smooken schmauchen, eine Pfeife rauchen. Bei Besuchen auf dem Lande reicht der Wirth und Landmann dem Kommenden gewöhnlich eine Pfeife (auch in kleinen Städten) mit der Frage: Smöken se nig ins? oder Smöken se doch en Pip! die man scherzweise Smöfstaken, Stantstaken, Smökpesel, Smösel nennt, auch Smöf schlechtweg, und Stösel.

In Fh. he smökt sit sine Pipe Tabak er raucht sein Pfeifchen. De hett sin Schmök in't Muul (Gl. G.): der raucht.

He is keen Smöker, he hett dat Smöken nig leert: er raucht nicht, auch sagt man von ihm: he is nog Zumfer.

2) der einen im Rauch erstickt: Smöker, Smökbroder.

Renner erzählt daß die Ditmarsen, welche 1524. den Brem. Reformator Hrn. v. Zütphen zu Meldorf verbrannten, lange nachher den Schimpfnamen Monniker = Smökers behalten haben. (B. W. B.)

Von Smösel verb. smöseln: Toback rauchen. En Smookjes hört man nach dem Holl. gebildet auch eine Pfeife Toback nennen.

Im alten Geschriebnen heißt lebendig jemand verbrennen: to Dode smöken.

assmöken eigentlich die Bienen durch Rauch aus dem Stock treiben, dann absichtlich wie assengen jemand das Haus abbrennen, fig. auch jemand von Haus und Hof bringen. (Eid.)

Smoren (Angs. smoran Holl. smooeren): ersticken, dämpfen, die Luft benehmen. **En Kind versmoren**: ein Kind ersticken. **Hir sull man versmoren**: hier könnte man ersticken.

2) in einem bedeckten Tiegel braten in den keine Luft kann und die Kraft der Speise nicht verdunstet.

Smoorputt: Brattiegel. —

Smud (S. smitten.) damit verwandt

Smuddern, smullen: schmausen, auch smuddeln.

2) subeln. **Smuddelee**: Subelei. **Smuddeleer, Smullswien, Smullputt**: Schweinigel, **sit insmullen besmuddeln**: sich einsubeln, beschmutzen.

3) im Gesöff leben. **Smullbroder**: der immer beim Bier und Taback sitzt. Im Dänabrüg. wird **smuddeln** u. der **Smullbroer** bloß vom unappetitlichen und viel essen gebr. wir sagen **smullen, sit insmullen** vorzüglich beim Essen: sich beschmutzen.

Smuggeln: Waaren aber verbotene, heimlich einbringen (Angs. smugan: schleichen Holl. smuy-

gen: heimlich treiben) Smuggler: Schleichhändler. Smuggelee: Schleichhandel. Engl. Smucker.)

Smuffen (S. Smakt.)

Smuf: Engl. Smugg Dän. smuck Angs. smicere.) geschmückt, zierlich, schön.

En smuffe Deeren: ein hübsches Mädchen.
sit smuf maken: sich putzen.

Dat lett he smuf bliven: laß er das hübsch bleiben! da blivt he smuf af: da bleibt er von, ist nichts für ihn, wird nichts gereicht.

Wird in Prbh. im Hause rein gemacht, so ist die gewöhnliche Anrede: Na, maht't man nig allto smuf!

Ik see nog idel smuf ut, wenn ik kámmt un wuschen bin. (Preez R. G.)

Smurrlen, sit insmurrlen ein neugebacknes (Hamb. Alt.) Wort: sich beschmutzen, recht durch und durch oder über und über besudeln.

De hett sit recht insmurrlet: der steckt im Dreck bis über die Ohren.

Smuffeln (verwand mit smustern und smuzzern): die Köpfe zusammenstecken, heimlich verabreden, etwas nicht gutes verrathend.

Smustern, smusterlachen: in sich hineinlächeln oder lachen. Frisch leitets von Mund ab. Der Hochb. sagt schmunzeln.

Smuul: Samuel. Der gemeine Mann nennt den gemeinen Juden Smuul.

Smuzzern wie smustern, wird von Thieren gebraucht

— He smuzzert as Bits Hund.
(verkehrte Welt.)

Snake (Angs. Snaca Engl. und Holl. Snake Dän. Snog) eine Wasserschlange.

2) Herr R. irrt, wenn er sagt: Schnecken und Rücken heißen bei uns nicht so. Sowol in Hamb. als überhaupt in Holst. nennt man sowol eine Art kleiner Rücken als die Schnecken, eigentlich die Häuser so.

Snakenkopp: die kleine weiße Porzellane, die unsere Husaren u. a. Reuter zur Verzierung ihrer Pferdebehängsel benutzen. Die gemeine Meinung hält diese Porzellane für Schlangenschädel cauris.

3) lustiger possirlicher Mensch, Allerweltsbelustiger die Zuhörer beehren einen solchen Bonmotisten oft mit dem Verwunderungsausdruck: Snaak! vol Snaak! eigentlich in der Ausspr. Snaak wie im Holl.

snakisch: possirlich, wunderbarlich, seltsam. Dat kummt em snakisch vör: das dünkt ihm seltsam. Da is he snakisch bifamen: er kam sonderbarer Weise dazu. **Snakeree:** possirliche Rede, Handlung, närrischer Streich.

Snakenkopp: Fragengesicht. (Nichen fällt etwas snakisch auf den Medusenkopf.)

Snakeree: Scherz, Spaß. He deed et man ut Snakeree: es war ihm kein Ernst damit.

Auch komischen Schauspielern giebt man den Namen Snak. Ik see den Snak un vergeet den Keerl sagte ein Zuschauer, der über die Rolle den Darsteller vergaß.

Snakken (wie im Dän. und Schwed.) sprechen, reden. Der Däne macht zwischen tale und snakke einen Unterschied; so wir zwischen spreken und snakken, am häufigsten vom Schwagen plaudern. He snakkt eenen daal: er beschwächt, betäubt einen durch sein Schwagen. He snakkt as en volt Huus, dat Kind snakkt all aarig, snakkt morgen meer! Snakkt he vol mit? heff ji all affnakkt? ut snakken gaan, he snakkt der wat her! Von Snakken kamt Klakken u. a. Ausdrücke bezeichnen immer Fronie, Verächtlichkeit Scherz. Bun Snakkt kumt Snakkt: ein Geschwäg gebiert das andere.

Zu denen die jemanden in die Rede fallen, im Reden stören, wo viele zugleich sprechen, sagt der das Wort verlangende sprwrtlich: Een kann snakken un söven könt singen: Viele können miteinander singen, reden muß nur Einer.

In dem Hamb. Ged. der bescherzte Bookesbeutel (1650) wird der Weiberschnack der Plauderschwestern Snakfuster charakterisirt:

Snakken van dem Kindeltrekken
 Snakken van de Brade spekken,
 Snakken van dem echten Leven
 Snakken van dem Roste geven,
 Snakk van Stiften, Parlen, Snöken,
 Snakk van Lumpen, Snakk van Lören,
 Snakk vom goden slechten Bische
 De to bringen op dem Dische,
 Snakk van Ratten, Snakk van Müsen,
 Wo man de krigt ut de Hüsen,
 Snakk van eenem Söde Kool,
 Van de Bank un van dem Stol,
 Van dem Mößken, van dem Sögen,
 Van to Orden un up to Drögen
 Snakk van Hikken, Snakk van Hakkem
 Van dem Snakken kumpt man Snak-
 fen.

Unndthiges oder unnützes Geschwätz heist Snakk,
 en Stük Snaks, dummen Snaks Snikk-
 snakk, (wie im Dän.) Kindersnakk.

Snakk is good Koop: Reden kostet nichts.
 Wat Snakk! mit nichten!

Snakbüdel, Snakbroder, Snaksüster.

Snakfordan so heet min Mann

Zietvördrief, so heet min Bief u. s. w.

Reimspiel.

Dummen Snaf gelbt ook: dumm Gewäsch gilt auch — seinen Preis.

ansnaffen: weiß machen, **besnaffen**: beschwätzen. **He hett mi besnafft**: er hat mich dazu beredet, **nasnaffen**: nachsagen. **Maak mig veel Snafs**: halt dein Maul.

He snafft em um un um: er weiß einen zu beschwätzen wozu er will.

Baddersnaf: Weibergewäsche der Gevatterinnen.

Un mit dat MeedvermädERPak
Hollt se ook manchen Baddernsnaf!

(a. e. u. Ged.)

Wenn in Prbh. zwei oder mehr miteinander plaudern, so ist die gewöhnliche Anrede der Vorbeigehenden: **Na, snafft ji en betjen van?** besprecht ihrs ein wenig?

Van Snaf: Kurz von der Sache, ohne mehr Wortverlust. Z. B. beim Handelgebot: **Van Snaf, ik geef 12 Schilling**: mit einem Wort: mehr als 12 S. geb' ich nicht.

He hett good snaffen, he hett den Mund digt bi sik: Volkswitz von einem Wohlredenden.

Sit in Snaf uphoolen: mit unnöthigem Geschwätz versäumen, die Zeit vergeuden. **Hool di nig in Snaf up**: sagt die Hausfrau, die ihre Magd zu Markte schickt.

Snafram maken: zwischentragen ausplaudern.

übersnappen. Je hefft mit em übersnafft: ich habe mit ihm davon gesprochen auch (Jh.) es mit ihm überlegt.

Snapp: Rog. Snappenliffer, Snapp-snuut: Roglöffel, Geelschnabel. Snapprott: kleiner Naseweis, Nase. — junger Laffe, noch nicht unter der Nase trocken, wie hinter den Ohren.

(Eid.) He sütt ut as Schnapp vun Heuersworth: er sieht elend, krank aus. Heuersworth, das einzige Edelgut in Eiderstädt.

Snappenfötel, kruppt ut der Nase: (Laurenb.) (Dsnabr. Snopp.)

Snappen: wie im Hochd. schnappen. sie versnappen auch versnappenseeren sich versprechen in Reden verrathen. He snappt na Lucht: er hohlt Athem, wegsnappen: wegfangen.

Snapps: ein, Geschwindigkeit bezeichnendes Wort Snapps was de Kopp weg!

2) schnell springen. Dat Slot schnappt to: das Schloß springt zu. übersnappen: überspringen wenn einer zu hoch singt. He snappt über auch: er ist überflug, toll, oder wie einer der zu viel getrunken hat.

snappsch: schnell, feck, kurzangebunden im Reden. (Holl. snap: Geschwindigkeit.)

Snapps: Schluck, Glas Brantwein, viel-

leicht mit dem vorigen verwand, vom schnellen Hinzunterschlucken.

Snapps = Koopmann (Alt.) Spottname des Händlers und gemeinen Brantwein = Schenkwirthe, Verkäufers, Kaufmanns.

Snarre: alte Kuh.

Snäterkatt (en): ein dünnes Licht von schlechtem Unschlitt, das beim Brennen hörbar spritzt. (R. G. Preez.) wahrscheinlich von.

Snatern: plaudern ein pldt. Wort das Lessing (Misogyn) ins Hochd. aufnahm, er schreibt schnatern.

Snatergatt: Plaudermaul. (Holl. snatern wie die Gänse.)

Snau: Schnabel, was vorn eng und scharf zugeht. Z. E. Schiffe die leichter segeln und durchschneiden sollen, werden up de Snau gebaut, laufen gegen den Vorderstaven nicht rund und bäuchigt sondern schmal und scharf zu wie Fregatten, Kaper, Jagden (R.)

2) eine eigne Art kleine Seeschiffe (S. Gatt.)

3) Fig. ein loses Maul und

snauen **afsnauen** (wie im Holl.) grob anfahren, abführen, anschnarchen (Ketelar) **anstauen:** anfahren, **umsnauen:** um sich beißen, **wedder=snauen:** gegenbellen, **snauisch:** zänkisch beißig.

Snee: Schnee **sneen,** **sneien:** schneien.

Bei unverschämten Geldansprüchen: Meent he,
dat mi dat Geld tosneet?

Alter Reimspruch:

Hadd' et dog so witte sneet

hadd' ik dog vörn Jaare freet!

De Snee krömet der Schnee fällt in Krümen,
vom anfangenden sparsam Fallen des Schnees.

Sneidig, sneedig: schnell, hurtig, schlank,
durchdringend.

En snedigen Wind: ein scharfer Wind.
Dat Schipp geit sneidig: das Schiff segelt
scharf. En sneidigen Kopp: ein schnell faßender
Kopf.

Snepel: Fisch, dessen Nase bleich wird,
wenn er sterben will. Daher snepelhaftig utseen
(Hamb.) kränklich aus sehn, he sütt ut as en
Snepel de verscheeden will.

Snepel mit Röbe: ist ein Lieblingsessen.

Snibbe: Schnabel, Spitze. (Holl. Snebbe
E. Snip)

2) die langschnäbelichte Schnepfe.

3) und Schnippe: Schneppe ein dreieckiges
Läppchen mit niedergekehrter Spitze von Frauen in
Trauer vor die Stirn geheftet und nach Vorschrift der
ganzen oder halben Trauer von schwarzem Flor oder
weißem Kammertuch. Auch hat die Robe die Schnep-

pen zu Zeiten auſſer Trauer eingeführt, in Hamb. Alt. Kommen ſie ſelbſt in Trauer ſehr ab.

2) Vorbindels. **Hube un Snipp**: Haube und Vorbindels. So in einem alten Liede:

Wat ſcheert uns, wat ſcheert uns de
grooten Fontanſchen,
Hub' un Snipp, geit damit,
weun dat man ſnelle ſitt,
wer will frien, wer will frien,
frie en lütje Buurdern!

In Fhm. iſt **Snipp** ein Tuch welches vom Frau-enzimmer zum täglichen Gebrauch um den Kopf gebunden wird. (S. Hube)

ſnibbiſch, geſpr. **ſnippſch**: ſpitzig, naſeweise im reden und antworten, wird beſonders von jungen angezogenen Mädchen gehört und gebraucht.

Sniddeln mit **ſnieden** verwand: in kleine Stückchen ſchneiden. Daher **Sniddels**: Schnitzel, **Papierſniddels**.

abſniddeln (Fh.): die untern Zweige eines Baums, die dem Lande zu viel Schatten geben, abſchneiden, ober hauen.

Sniddelkram: verſchnittene Sachen.

Sniddelbitjens: kleine Stücke, auch **Snibbelbitjens** geſprochen. Das bald folgende **Snippeln** hat eine gleiche Verwandſchaft und zwar im nächſten Grade. Beide leiten vom **Snieden** ab.

Snieden (Engl. Inide Angl. snidan Holl. snyden): schneiden.

Affsnieden (Fz.) rasiren, den Bart abnehmen. Da weeren wesk, de sit affsnieden laten wullen: einige wollten sich dort rasiren lassen (Baurensprache.) S. wolen.

Wat goede Boonen sünd, de sniedet sit vün süßst: gute Menschen thun unaufgefodert gutes, wie gute zarte türkische Bohnen sich leicht — beinah von selbst schneiden.

Laurenb. nennt den Tischler **Snieddecker** (Chytr. nomencl. Sax.) wie **Snitjer**: freilich auch eine Art Schneider.

He snitt sit, he wart sit snieden Fig. er irrt sich. (S. Finger) **Snieden** in der Kaufmannssprache: pressen, übervorthellen.

tosnieden: zuschneiden **versnieden**: verderben auch von Weinvermischung.

ut sniedern gaan (Hamb. Alt.) von Haus-
schneidern und Schneiderinnen, die in die Häuser gehend Schneiderarbeit verrichten.

Haarsnieder (S. Haar) **Mastensneider** der Mastbäume bearbeitet.

Sniederlass heißt der geräucherte Heeringbüchling. **En Sniederbraden maken**: einen brandigen Geruch wie Schneider mit dem Bügeleisen machen.

He früst as en Snieder: weil dieser aus Mangel an Bewegung mehr friert, als andre. **En Sniederstich** (Flensb.) im Kartenspiel; ein mit einer niedrigen Karte gemachter gewonnener Stich.

Sneede: ein Schnitt. **En Sneede Brod:** eine Scheibe Brodt, auch ein Stück begränztes oder mit Gräben abgetheiltes Land. **Enem in de Sneede kamen:** einem ins Gehäge kommen.

Snuuten snieder: dieses, neuerer Zeit von einer Aichtplatten Matrone erfundene Wort verdient eine Aufnahme. Es bedeutet ihr einen Silhouetteur, der aus freier Hand Profile von Gesichtern nachschneidet. (S. Snuut.)

sniedig: schnell.

Utsnitt vom Handeln im Detail, mit Ellenwaaren. **He hett en Utsnitt:** er verkauft im Kleinen, schneidet ab.

2) das alljährliche (Ult.) Ausschneiden der Armenvorsteherschaft, wo den Armen Hemden u. a. Kleidungsstücke zugeschnitten und unter sie vertheilt werden, wobei die Frauen der Vorsteher beifügen, und eine Mahlzeit die Solennität beschließt. **Se heft den Utsnitt.**

Snigg: Schnecke **Sniggenhuus:** Schneckenhaus, wird aber von Kindern mit der Schnecke verwechselt wie in dem Reimspiel, womit sie die

Schnecken zum Herausstreken der Fühlhörner anreizen:

Sniggenhuus

stif din veer sief Hörner ut!

wullt du se nig utsteeken

so wullt din Huus terbreeken;

Sniggenhuus! 2c.

welches keinen graden Sinn giebt.

Sniggen: (n. d. Holl.) sticken, ersticken, vom Dampf oder Spiritus auch vom Fresser: he fritt dat he sniggen mug. **Sit sniggen:** sich würgen.

Snigger: munter, frisch. **En sniggere Deeren:** ein frisches munteres Mädchen.

Wo sit de sniggere Deeren utfiede! wo
se den Kopp dreit!

De Quatern, de is vof snigger un
moje!

(Vof de Geldhapers Saffische Ibille).

(S. flügge.)

Snippesch (S. Snibbe.)

Snippeln: Scheiben, wird nur von weissen oder gelben Rüben gebraucht, die klein geschnitten zu Hammelfleisch, Bütten oder Schnepeln gegessen werden: **Snippelröbe.**

Das Zeitwort snippeln wird bei uns wie Holl.

snippeln snipperen snippen etwas in kleine Stücke schneiden gebraucht, Snippels: Schnitzel.

Snirren: ein feines Gerassel machen, schnürren. (Dän. sadre.)

2) schnüren tosnirren: zuschnüren.

Snirre: Schlinge. **Snirren legen.**

3) zu schnell braten, der Blut zu nahe bringen snirrig: beschnelet, nach dem Brande schmeckend.

Besnirt: vom Feuer zu sehr angelaufen. **Snirr-**

brader: ungeschickter Koch. **Snirrbradere:**

wenn alles auf dem Rost oder in der Pfanne, nicht am Spieß gebraten wird.

Snirrkappe (Schm.): eine vorne zugeschnürte Sammtkappe der Weiber.

Sneer oder Sneerwurm: die Ringelraupe, die durch ihr Gespinnst ganze Zweige bespinnt und dorren macht.

(S. Snoor.)

Snittjer, Snittker: Tischler.

Snöde: nicht bloß witzig, schlau, auch oft wie spröde oder unlustig zu antworten. Angl. snoter: weise. (S. Snigger.)

Snoor, Snoer, Sneer: Schnur, gedrehter Strick Holl. Snoer Dän. Snor Schw. Snara.

Snoorpeer: die an einer Schnur an einem Stricke aneinander gereihten Pferde der Lieferanten,

Pferbehändler, welche Pferde weg und zum Verkauf geführt werden.

Deber de Snoor hauen: aus dem Schwengel schlagen. 2) einen düchtig überholen. (Huf.)

snoeren: die Schnur über den Weg ziehen um ein Trinkgeld. Handwerksbrauch der Steinpflasterer und Zimmerleute.

(S. Peel.) **Mit de Sneer fischen**: Eine eigne Art Holst. Fischfangs: eine Schnur mit Schlinge von Pferdehaar wird an eine Stange gebunden und vermittelst angehängten Bleies zum Sinken gebracht. Wenn die Hechte sich Mittags sonnen, läßt man ihnen leise die Schlinge um den Kopf fallen, und zieht sie aus dem Wasser.

Eva snorde niß umt Lief,
Dat se make lelf un stief.

(Wolke)

Snopen (Holl. snoepen. snoien snöstern snuisstern): (Ketelar): naschen.

Uut de Röke snopen: aus der Tasche essen.

Snoperee: Nascherei, Naschwerk. Seit der Franz. Revolution und den in Hamb. Alt. Lüb. eingewanderten schweizerischen und Franz. Refraichisseurs, Patissiers, ist das Snopen selbst herrschender.

Snopp (Huf.) spröde. **Se keer snopp um**: sie wandte sich abneigend weg.

snoppere: spröde thun. Aehnlich dem snippisch der Holsten.

Suoren, snorken, snurken: schnarchen, schlafen.

versuoren: verschlafen, faulenzten. **Verhooren un versuoren** (Hamb.) He hett dat Sinige verhoort, versuort un versumfeit: er hat das Seinige mit Huren, Faulenzten, und Wohlleben verthan.

Snösel von ösel: Schimpfwort! fataler wideriger Mensch.

Snöbe (S. snuven.)

Snuddern, fortsnuddern: langsam wegkochen, ein Küchenausdruck. S. pruddeln vom anfangen zu kochen.

Snüff: Schnauze, Nase. Das Stammwort S. u. snuven.)

2) Vorder Spitze am Schuhwerk. Daher die Altsticker en nee Snüff vorsehen, wenn die Spitzen der Schuhe ic. durchstoßen sind; auch Snuut.

snüffeln, dörsnüffeln, besnüffeln, herumsnüffeln: sondiren, spioniren, untersuchen wie Thiere mit der Schnauze. He snüffelt alle Böcker dö: von einem Gelehrten. **Snüffler:** Spürhund.

2) stolpern, fallen (Eid.) vom alten Belg. Ende

veln, fallen. **Dat Peerd snüffelt:** das Pferd stolpert, auch im Holst. snübbeln gesprochen.

Ähnlich dem snüffeln ist snüffern, he snüffert alles hör: er spürt alles aus, mengt sich in alles, mit de Näs allerwärts herum.

Snubtobak (Schnupstobak) rückt nig good wenn de Kartätschen oder Handgranaten darin slaan.

Snüffen: eine Prise Schnupstobak. **Daher Snüffendoos:** Tabatiere, Schnupstobackdose. Auch sagt der geringe Mann en Prieschendoos, von Priesse. **Ik hef minen Schazen Prieschendoos vereert:** ich habe meinem Liebsten eine Tabatiere geschenkt.

Snukke, Heidsnukke (vom Angs. sniccan kriechen) kleine Art Schaase, die sich mit darrer Helde behelfen, wie auf der Segsberger u. a. Heiden herumkriechen.

Snuffen: schluchsen, kluchzen. **He weent dat he snufft:** er weint laut und schluchzend.

Snuffup oder **Sluffup.** (S. slufen.) das schluchsen **Snuffopp** (Eib.)

Snüffern (S. Snüff.)

Snupps, im Snupps: sogleich, im Augenblick, flugs. (Dän. i en Snup.)

Snup (Ditm.) kurze Zeit. **Im Snup, snüplif:** plöthlich.

Snurren: ein Geräusch machen, summen.

Snurrding, Snurrkrüsel: Kräusel Kinderkräusel. **Snurrpiep:** Schnurrpfeife, unnützes Zeug, **Snurrpiepen** an Haspelstangen (Hamb.) allerhand elendes Hausgeräth.

He hett en Snurr: er ist betrunken, wirbelicht und snurrig drollig seltsam, **Snurren:** Lustigkeiten, drollige Spässe, **dat sūt mi snurrig ut:** das kommt mir sonderbar vor, sind verwandten Ursprungs.

(schorren Henneb. S. Reinwald Idiot. erfachten wie wandernde Handwerker und Studenten.)

2) stehlen, mausen von Kleinigkeiten im Brauch. **Ik hef en Stück Sukker snurrt:** ich habe ein Stück Zucker heimlich wegspiziert.

Snurrkringel: (Hamb. Alt.) kleine Mehl und Wasserprezel, die gewöhnlich vom Becker, auch **Sadenkringel:** gesottne Kringel gekauft und den Armen, Sonnabends gegeben wurden, als das Gasfenbetteln noch war.

Snurren: nichtswürdige Dinge, Poffen.

3) betteln. **He geit ut snurren:** er geht herum zu betteln. (Daher **Snurrkringel.**)

Man sagt auch (Ditm.) **de Söge snurrt:** von der Sau, die in der Brunst ist.

Snurrwiz (Alt.) Schimpfwort, so viel als: alberner, läppischer Bengel!

Snauffen: schmutzen, be = einschmutzen to = snuffeln.

snuffelig (Holst.) snufelig (Huf.) unsauber und unordentlich zugleich. Daher wahrscheinlich das **Snusch** (S. Husch un Snusch.) Volksreim gegen den Luxus niedrer Stände (Hamb. Alt.)

In Kellern un up Salen
wölt se mit Rappen pralen,
Husch un Snusch
driegt en Kontusch
Hant un Allerjan
trekt en Adrienne an.

Snute: Schnauze, Maul der Thiere (Holl. Snuyt, Schw. Snut, Engl. Snout.) und Menschen.

En böse Snut: ein loses Maul.

Wo de Hund den Putt aapen findt, dar
fleit he de Snut in; Gelegenheit macht Diebe.
En wiese Snut, wiessnutig, wiessnuten:
naseweis. Up de Snut slaan: aufs Maul
schlagen, auch haun. Fuulsnute, en fuule
Snut, fuulsnutig: impertinent, recht ut der
Snuten: tüchtig, derbe. Affsnuten: ablaufen
lassen.

2) das Gesicht des Menschen. **Wat de Keerl**

vörn Snut hett: wie häßlich der Kerl aussieht!
Schiersnut: ein glattes Gesicht, und adj. schier:
sautig. **Snutensnieder:** (S. snieden.)

großsnutig und fiensnutig sind als fein und
grob in Ansehn des Gesichts auch in Reden gebräuch-
lich.

snüten (R. G.) **snütjen:** schneuzen. **Dat**
Licht snüten **assnüten:** das Licht schneuzen **de**
Nese snüten: ausschnauben. **Ligtsnüt, Snü-**
ter: Lichtscheere. (R. schreibt **Snütter.**) **ut-**
snüten **dat Ligt** das Licht auslöschen mit dem
Snüter: mit der Lichtscheere.

snütern: küssen. **Bemerge** daß dies **snütern**
von feiner Liebshaft, wie **slabben** (S. S.) und
smatschen (S. Smakk.) von plumper grober
hörbarer Küßerei gebraucht wird. **Snutappel:**
ein Kuß.

(Hamb.) **Volksbonmot:** **du, gif** **din Naber**
een up de Snuut, ik will'n **di naher wedder**
geven: gieb deinem Nachbar eine Maulschelle, ich
gebe sie dir nachher wieder.

Snuben: schnauben, schnaufen, durch die
Nase reden. (Holl. schnuyven Engl. snuff.)

utsnuben: die Nase ausschnauben. **Snub**
erst de Nese ut: zu einem vorlauten Mitsprecher.
upsnuben: auf durch die Nase schnauben.

2) pochen, trotzig werden. **Wat hest du to snuben:** was hast du zu pochen?

3) suchen, spüren wie Hunde. **He snuft allerwärts herum:** er spürt und beschnaubt alles. **Dörsnuben:** durchsuchen **upsnuben:** ausspüren.

Snubup, Snubfatt, Snub in de Grütt: von vornehmigen Forschern, Neugierigen.

4) geschwinde fortgehn, segeln: **dat Schipp schubt'r herdör, dat geit, dat et snufft.** **Wo dat snufft (Hamb.)** was deucht dich dabei?

Snöv (Holl. snof.): Schnuppen. **He hett sik en Snöv haalt:** er hat sich den Schnuppen zugezogen, erkältet. **Wo du dat rüfst, so hest du keen Snöv:** du bist gescheut wenn du das merkst. **fig. von Lebensmitteln die verderben wollen:** **dat hett den Snöv all weg.**

Snöv wird auch (Hamb. Alt.) von einer galanten Krankheit gebraucht **chande-pisse.**

snövisch: was den Schnuppen hat **he spricht snövsch:** er spricht nach dem Schnupfen **snövsche Deeren:** junge abgeschmackte Dirne **Snövel:** Rohlfel.

3) **He hett en Snöv:** er ist besoffen.

Ik weet nig wo dat to geit (sagte eine Mutter von ihrem Sohn ber schnaubend durch die-Nase sprach) **wo de dübelsche Jung dat snuben her**

frigt: sin Bader snufft nig, sin Moder
snufft nig, un de dübelsche Jung snufft dog!

So: dieses Wörtchen wird bald als Flickwort,
bald als Verstärkung und Bestätigung und Wiederho-
lung eines Theils des Gesagten gebraucht z. B.
he hett uthandelt, so hett he, he weet vun
allem Bescheed, so weet he. Oder zu Anfang:
ik dach so: so dächte ich.

Kumst du mi so, so kam ik di so: wie
du mir, so ich dir!

Et is nig so: es ist nicht wie ihr meint
auch wird so oft (Hamb. Alt.) mit ja vertauscht.
Ik kann so nig: ich kann ja nicht! Ik frag so
man: ich frage ja nur.

So'n Putt, so'n Deckel: Maass für Maass.

So'n Oss, so'n Prüf: sagte ein Perücken-
macher, der eine schlechte Perücke gegen einen schlech-
ten dafür eingehandelten Ochsen lieferte. Zum Sprw.
(Preez.) geworden: wie du mir, so ich dir!

Dat weet ik so woll: allerdings weiß ich das.
sodannig Holl. zoodanig: von solcher Beschaf-
fenheit.

De so sūnt, de sūnt all so: es giebt
Viele seines Gleichen.

Södder auch Süder: seit.

Södderdem: seitdem.

Sode: Rase Torffode.

Torffoodloopen: ein Volksspiel (Eid. Hus. u. a. D.) am Fastnachtmontage auf dem Lande in Gebrauch. Es werden 50 — 60 Soden Torf jede etwa eine Ruthe von der andern gelegt, an das eine Ende ein Korb gestellt, in welchen der eine von 2 Spielern einen Soden nach den andern einträgt. In dieser Zeit läuft der andre nach einem Nachbarn, und bringt zum Beweise, daß er da gewesen, etwas mit, oder verzehrt eine Anzahl Kuchen, während der andre die Soden alle zusammen getragen haben muß. Preis ist gewöhnlich für 3 — 4 Schill. Hedeweggen.

(S. blöen.)

Auf Irrende, Fehltreffende wird folgendes apolog. Sprw. angewandt: he seelt, as Johann Niklas sin Vater, as he meen, dat he up de Ratt seet, seet he up en Torffood.

Söde: das Sieden, Kochen (Angs. aseotan Dän. syder.)

In de Söde kamen: zu sieden anfangen.
Den Söde öber gaan laten: auffieden lassen.
In der Zuckersiederei ist der Söde das Geheimniß des Meisterknechts.

Fig. Eenem in siner Söde seeden laten: einem bei seiner Weise lassen.

En Söde Kool: ein Gericht Kohl. (S. snakfen.)

Söge (S. suugen.)

Söken: suchen, besöken: besuchen. **Besöken** se mal, oder mal wedder gewöhnliches Kompliment Scheidegruß zu dem Weggehenden, Ladung zum Wiederkommen (Fg.) besöken se wedder!

to söke (Eid. Hus.) verlohren, was zu suchen ist, **to söke sin:** verlohren seyn, **to söke kamen:** verlohren gehn. (Auch Gl. G.) **Twée Kinner sünd verbrennt, un twee sünd nog to söke:** zwei Kinder verbrannten bei der Feuersbrunst, und zwei werden noch vermist. Sprw. **He söcht dat Peerd, un ritt darup:** wenn man etwas sucht, das dicht vor einem liegt.

Sokken: Fußüberzüge, wie die von Eggen, Luchecken Rände, die man im Winter über Schuh und Stiefel zur Warmhaltung der Füße zieht. **He geit up Sokken, Hasensokken** auf bloßen Strümpfen. **Kranke Füße haben, nennt man up Sokken sitten.** (R. schreibt Sökken.)

Soldat im Spaston **Gladow.** **Kanonensoldat:** Kanonier.

Sölen (S. schölen.)

Solen: subeln, schmutzen. (Augs. sylan, Dän. söle, Schw. söla, Franz. soulier.)

Du heft di sölet: du hast dich beschmutzt.

De Wand sölet af: die Wand schmutzt, läßt Farbe ab; besölen: beschmutzen.

Sölbroder, Sölsüster, Sölgast, Sölwust: von schmutzigen auch besoffenen Menschen.

2) (R. G.) langwierig herumzanken. Meenst du dat ik mi mit di länger sölen will: ich hab' es satt, mich mit dir herumzuschelten, mich gleichsam dadurch zu beschrauken.

Solle: (Fhm.) kleine Teiche, die sich aus Quell- und Regenwasser im Lande sammeln, sehr wohlschmeckende Bütte und Karautschen liefern und nur bei ganz dürrem Wetter austrocknen.

Solt: Salz (Angs. Sealt.)

Söle: Salzquelle, Saline, auch Sülte.

2) das Wasser woraus Salz gesotten wird In't Solt hauen: zum Einsalzen Fleisch in Stücke hauen, insolten: einsalzen.

Solt un Suur,

Verdarvt de Natur:

nämlich das Zuviel von beiden.

Dat oder de lett sik wol ut Solt und Water eten: von schönen Speisen, frischen Fleisch und Fisch, Gemüsen, auch von Frauenzimmern, die, wie jene ungewürzt und ungepfeffert, auch ungeputzt gefallen.

2) Sültfärfel, Sülte, Schweinefleisch

Spanferkel zur Sülze, Kopffleisch vom Ochsen:
Preßsülze.

Holst. Aberglaube: Wenn das Vieh im Frühling
zuerst auf die Weide kommt, reibe man ihm
Salz zwischen den Hörnern, oder binde ihm Teu-
felsdreck auf den Schwanz, so wird es nicht verrufen.

Sommer: aestas.

tosommern. Et sommert to: es beginnt
Sommer zu werden wie towintern, auch et som-
mert vor Lust: es hat recht Lust Sommer zu wer-
den (wie es 1805 gar nicht hatte.)

Sommerfisch hieß (nach Langenbeck) vor Al-
ters der Haring, Winterfisch der Kabeljau, Stock-
und Klippfisch. Seit einigen Jahren ist in unsern
Elbgegenden der frische Haring Zug- und und Wina-
terfisch.

Sommerhuus: (S. Saal.)

Somtieds (Eid.): zu Zeiten a. d. Dän. some-
me: quidam und Tied (Kleffel) auch in Holst. sagt
man: Somtieds do ik dat: zuweilen thu ich
das. (S. Tied und Gott.)

Sön: Sohn. Den Dolen sin Sön:
jemand, den man etwa nicht nennen will: seines
Vaters Sohn.

Sonderburg. Apolog. Sprw. En Piep
Tobak is good vörn Hunger; seede de Son-
derburger.

Sood, Soodbrennen: Hitze des Magens, brennendes Aufstoßen.

Soom: Saum.

2) beschmutzter Kleidersaum vorzüglich der Weiber-
röcke. **Se hett sik en Soom haalt:** sie hat in
Naß- und Schmutzwetter ihren Rock besudelt.

Metj fuul um den Soom: Döfelname eines
schmutzigen Frauenzimmers.

Soon (Eid.) Ruß, uneigentlich, als Zeichen
der Versöhnung nach Zwisten. (Kleffel Mst.)

sünen: küssen.

Soor: dürrer, saftlos, **versooren:** ver-
dorren.

2) roth, brandgelb. **Et sütt soor uut. En
sooren Wind:** ein alles ausdorrender Wind.

Söt: süß. (Angs. swete Engl. sweet Holl.
zoet Dän. und Schw. söd söt.) **söten** süßmachen.

**Dat is so söt as Huut up de Grütt, so
söt as de Rand vun'n Pankoken, sukfersöt,
sirupsöt:** von süßen auch wenn nicht süß doch
angenehm schmeckenden Sachen. **Söt Kruut:**

(Hus.) Körbel. **En söten Mund haalen:** sich
einen Ruß holen. **He will na de Brud gaan
sik de Dogen verklaren un en söten Mund
haalen.** (Preez.)

Sötbeer hieß ehemals in Hamb. das noch nicht

gegohrne Bier ohne Gescht, welches die Brauer ihren Freunden durch Mägde sandten, die für diese Probe ein Trinkgeld von 6 Pf. erhielten. (Glüter.)

Soot, Sood: Ziehbrunnen, Brunnen von söden seden siedem (S. Frisch.) (Angs. Seath Fries. Sobde Holl. Sode.)

2) Wasser, so viel zum Braubier gehört die **Roode Soot** Strasse in Hamb. hat daher den Namen.

Soot = Roode: stehender Pfahl, an welchem der **Soot = Swengel** Swang womit das Wasser am Ziehbrunnen aufgezo-gen wird.

Soot = Stool: Gestell, oder großer viereckiger Trichter von Holz, worin das Wasser zum Brauen geschöpft, durch Reiser geseigt und mittelst Rinnen in die Pfanne geleitet wird.

Sootgraben: das Ausgraben beim Soodbrunnen. In Ditm. Büsum gab es und giebt's bei der Gelegenheit ein ehrbares Zechfest Biertrinken und Gastmahl.

Abendrood

Morgen good,

Morgenrood

Bringt Water in den Soot:

hellrother Morgenhimmel verspricht am Tage Wasser dem Brunnen.

Sorge: Leichentrauer in Fhm. Trauerkleidung. (Hamb.) **Sorgemann:** Trauermann, Anführer

des Reichengefolges, der Verwandten, Freunde
Sorgelüde. **Sorgetüg:** Trauerkleidung des
Gesindes, das ehemals mehr als igt, wo es mit
Seide abgefunden wird, ganz in Schwarz gekleidet
werden mußte.

Sprw. Borgen maakt Sorgen.

Söff sechs 6. söstig 60. **Söstigmänner:**
Sechziger wurden zu Hamb. und Lüb. 1408 gewählt.
De yn alle saken scholden mit ynraden (Bon-
nus Lüb. Chronik.)

He geit in't söste Gebot (Hamb.) er sündigt
wider das sechste Gebot.

Sösling: 6 Pfenningsstück, Holst. Silberschei-
demünze Sechöling. Daher **Sprw.** Dree Sös-
ling is de vole koop! Zu Tragen, die nichts
selbst thun mögen sagt man: Gib en lütjen Jung
dree Sösling un do et sülvst. Ueber die
Bestimmung des Armen und geringen Mannes sagt
man: de tom Sösling uutflaan is, de
wart nig ligt en Daaler uut.

Söven: 7, die sogen. Heil. Zahl. **S. Botter**
I Th. S. 143. die dort angeführten Reimmelodie
wird in Rendsb. u. a. D. als Text des Trommelns
beim Spießruthlaufen gehört. Zu, een Galgen
vull 7 Personen, bemerkt H. Zahn, daß nicht
der Galgen sondern die Aehnlichkeit der Zahl die Rdt.
veranlaßt. (S. Galgen.)

Spaaken, verspaaken: faulen, anbrüchig werden, vom Holze (Holl. spaeken.)

de Balken spaakt, verspaakt Bandegood: angefaulte Fässer.

spaafig, spaaferig, mürbe, morsch, angefault. De Keller is spaafig: feuchter Keller, dem es an frischer Luft fehlt.

auch vom angefaulten Weinen (S. Strodtmann und Br. W. B.)

Spaaren: sperren, upspaaren dat Muul: Maulsperren, spaarbeent aber, von ausgespreizten Weinen.

Sparen: sparen, schonen, aufheben (Angs. sparan, Dän. spare Holl. spaeren.)

versparen, upsparen. Dat heff ik mi verspart: das hab ich mir zurückgelegt. He spart dat Beste bit tolezt: Kinder pflegen die leckersten Dissen beim Essen bis zulezt zurückzulegen.

Sparmund

fritt Katt un Hund:

spart man zu lange und leget weg, so kommen Hund und Katze darüber. Der Holl. sagt: I' geen Men spaart voor den Mond, eet de Kat of Hond. Der Kaufmann und Dekonom sagt sehr treffend: Sparen is verdeen. Ersparen ist verdienen, gewinnen.

Gott spar em gesund! Scheidegruß.

Sparebrod,

is dod:

der Broderweber, Sparer, Familienvater ist nicht mehr am Leben.

Spar-Endken, Endjen: Lichtknecht, Verfitchen. Sparsiede: feiner Zwirn, wodurch Schneider die Seide sparen.

Agrikolas Spw. Sparen is Gewinnen, en Sparer will en Verteerer heben, sind auch in Holst. im Gange.

Spaars auch Aspaars: Spargel, aspergus. Spaarsbedden: Spargelbeete.

Haalt he Spaars? fragt der Hamb. Alt. Pöbel den Fuhrmann der einen Wagen voll Frauensleute fährt.

Spaddeln, sparreln, spatteln: zappeln, sich sperren, wird meisthin nur von Kindern gebraucht.

Spaden: Spate Grabscheid. Auch

2) Spieß, Pike.

He sütt uut as Spadenbuur: plumper Mensch ist von der Kartenfigur, nicht vom grabenden Bauern entlanden. Der Pique Dube.

Spalk: Lärm, Rumor.

spalken, Spalks maken, Lärm, auch zu viel Aufhebens von einer Sache machen.

2) heftig handthieren, he spalk dermanf herum.
Wedderspalk, (Gl. G.): Streit Widersetzlichkeit.

Spann: Gespann. Spann Peer: von 4
auch mehr Wagenpferden.

2) von Leuten en Spann Menschen, Kinner:
vier oder mehrere beieinander.

Uutspann: Entscheidung einer Sache, Beile-
gung eines Zwistes. Die Feinde sind wieder Freunde,
sie waren gespannt, und sind entspannt.

Spass wie im Hochd. der Plattd. bildet darnach
spassig: spaßhaft (Hamb. Alt.) Spass mutt
dreeben waren: laßt uns lustig seyn!

Späten, Spätting (Eid.): Fenne deren
Boden so niedrig ist, daß sie im Winter unter Wasser
steht, und nicht gepflügt werden kann.

Spee, Spie (Ditm.) Spei: Speichel.

Spee uut un sprik anners: wenn jemand
etwas schlechtes, schmutziges, oder unwahres gesagt.

speen: speien. Sehr passend nennt der Ditz-
marse eine Sprüze: Spein: einen Wasserspeier.

Speegel: Spiegel (Ditm.) Speilspeculum,
auch Speigel, wie in dem Volksliede:

Wat doon de lütjen Deereus, wat
doon se?

In Speigel to kieken zc.

Dat doon se!

Ein Kind, sagt der Holst. Aberglaube, der Ammen und Mütter, muß Abends nicht in den Spiegel sehn, sonst steht der Teufel hinter ihm.

speilsfechten (Gl. G.) nicht im Sinn des Hochd. spiegelfechten, sondern berühlig bei der Hand seyn.

Speelen: spielen. **Spill:** Spiel. (Der Spielgeist unsrer Landsleute hat dies Wort das z. B. in B. W. B. so karg ausfällt mit Rdt. und Sprw. reich dotirt.)

Berseen is verspeelt. He verspeelt Kopp un Kragen, Hosen un Wams: er verspielt alles was er hat.

Fig. He speelt Visiten (Gl. G.): er macht kleine kurze Besuche. (S. stippen.) In Hamb. Alt. sagt man ik speel Nee: ich behauptete dagegen verneinte, und ik speel so: das ist meine Meinung. **Toseen is dat Beste bim Spill:** Spieler, thu die Augen auf! **He speelt as en Türk:** er spielt gut, stark. **Uns Herr speelt Regeln:** sagt der Leichtfertige wenn's donnert. **As se upspeelt, mötet wi daussen:** wenn von Großen die Rede ist, welche Kleine zu paaren treiben. In Elmsborn u. a. Marschgegenden hört man häufig: **He speelt mit uns as Kurfürst mit sinem Narren.**

De Speelstünne: Spielstunde, Flitterwochen vorzüglich im Dienststande, wo man's mit den

neuen Dienstboten in den ersten Stunden nicht so genau nimmt.

torügge speelen (Hamb. Alt.) in Nahrung oder Gewerbe zurückkommen, zurückarbeiten. So sagte jemand: **Ik heff hüte en halven Daler torüggspeelt; denn ik heffe 1 Daaler versaa-pen un $\frac{1}{2}$ Daaler verdeen**: er hatte sich um die Hälfte verrechnet, die er mehr versoffen, als verdient hatte.

Speelgrebe hieß vormalß der Hamb. Rathschuchenbecker Rec. 1529. Art. 125.

Upol. Sprw. (Gl. G.) Dat Spill kann Hemm Mink oök speelen: ein sicheres, leicht zu spielendes Spiel. Ein schlechter Spieler Hemm Mink gab zu dem Sprw. die Veranlassung.

Meenst du, dat du mit Musikanten speelst (Alt.): meinst du, in diesem Spiele müsse jeder gewinnen? wie Musikmacher?

Spill: Spiel Spielgattung auch Stich, Lever. **En Spill as en Huus** ein großes Spiel, mit dem Zufaze: **et gibt oök lütje Hüser**: so groß als ein Haus, deren es auch kleine giebt. **He hett datt Spill up'n Duum** (R. G. Preez.) er hat hat das Spiel weg, es ist ihm geläufig. **Wer dat Spill nig versteit, de blive davun**: mische dich nicht in fremde Händel, auch unternimm nichts dem du nicht gewachsen bist.

Speelschite: Lustschiff. **Speelmann:** Musiker, Instrumentist. **Speelmann, speel up:** Zuruf an ihn oder mehrere auf Tanzbdden, auch sonst: heraus damit!

Volkslied:

Heisa Bidum, Speelmann is frumm,
 Speelmann sin Haverpeerd,
 Is keen dree Söbling weert
 Heisa Bidum!

Speeltüg (S. Tüg.)

Speer, Speet, (Schwed. spett) Spitt:
 Speiß, Bratspieß, Stange.

He schreet as wenn he up'n Speer stift:
 er schreit als stäche er am Spieße.

Spittbraden (S. Braden) Bradenspitt:
 Bratspieß auch ironisch der Degen, und 3) Bradspitt
 der Haspelbaum auf Schiffen, zur Lichtung des
 Ankers. (S. Pall).

speeren, upspeeren: öffnen aufsperrern.
Speerholt, Speerstof. Mit jenem werden
 die Hinterbeine, mit diesem der Leib eines geschlachte-
 ten Ochsen von einander gehalten. **Speerhaken:**
 zum Fensteraufsperrern.

Bummelspitt: lose hängendes Bratspieß.

He löppt nog mit dat erste Speet:
 er ist noch jung unerfahren. (Rachel Sat S. 21.)

tospeeren, inspeeren, einsperren, einschrän-

ken, **Speermate**: das Maas, welches (Hamb.) bei obrigkeitlicher Besichtigung dem Bauenden gegeben wird, wie weit er mit seinem Gebäu auf die Gasse hinausrücken dürfe (R.)

Spittenlikker (Hamb.) junger Degenträger.

Speck wie im Hochd. (Angs. Spic.)

Speckreter: Libelle. **Speck un Brod**, dat smeckt good.

He saart af as Rummelfrizens Speck: er stirbt oder geht davon wie R. Sp. eine mir unbekante Anekdote.

spikken: mit Speck den Braten durchziehen.

sik bespikken: sich bereichern. **Speckgrütt** Milchgrüze in Speck gekocht (Fhm. Landessen.)

Spellen (Eid. Friedrichst.) Nadeln, Knöpfnadeln Hannöb. Spindel.

Spendeeren: spenden, geben, reichlich, aufgehen lassen, spandeeeren, — **spendabel**, ein spendabel Mensch, rühmt der Eigenmuth den Gern- und Vielgeber.

Spendeerbüx: Spendierhosen (Wosf.).

Spensfern, **wegspensfern**, **herütspensfern**: jagen ver- wegjagen auch spiefern etwa vom folgenden.

Spieker: Speicher, Gebäude zur Korn und andrer Waaren Aufbewahrung, im Hinterhause des

Hamb. Alt. Kaufmanns. Daher das Lagerhaus zu
Eßlingen an der Elbe der **Tollenspieker**.

Nägel auch im Eid.

spiekern; nägeln, mit Nägeln befestigen
2) füttern, nähren, Zuschub thun. **Wi heft em
degt spiekert**: wir haben ihn gut gefüttert. **De
Moder spiekert den Sön mit Geld**: die Mut-
ter steckt dem Söhnchen Geld zu.

Spiele: Stock, Spieß, worauf man Fleisch
hängt.

2) Stöckchen womit Geflügel u. a. Gebratnes
durchstossen, und an den Spieß befestigt. Es giebt
deren von Holz, Eisen und Silber.

**upspielen, spielen, en Hoon uppspielen,
se dögt keen Hoon uptospielen** (Hamb.) von
einer unerfahrenen Köchin.

2) aufsperrern. **Den Kinnern den Magen
upspielen**: wenn den Kindern der Magen durch zu
viel Essen ausgedehnt wird.

De Dogen spielen: die Augen groß machen,
ein Zeichen der Verwunderung, auch **de Nāse
spielen**: die Naslöcher aufsperrern.

Spiele heißt noch der zarte Kiel einer Feder,
die noch in der Haut liegt, welche Spielen beim
Nachrupfen dem Geflügel ausgezogen werden.

Spier, Spierken: Fäserchen. **En Spier**:

fen Gras: feiner Grashalm. Nig en Spier: nicht das geringste.

2) am Mastbaum, Segelwerk, Querhölzer Lee- oder Leeseilspier &c.

Spier: Hohn, Spott, Stachelrede, Verdruß. (Angs. spittan ausspeien. Junius) Engl. Spite. mit Spott verwandt. Holl. spyt.

Dat seggt he mi to Spier: das sagt er mir zum Verdruß. Eenen süß un so Spier todri- ven (Preez.)

spieten: verdrießen. Dat spietet mi: das verdrießt mich.

spietig: verdrießlich, verdrußmachend. Dat is spietig: das ist schade, ärgerlich.

spietisch: höhnisch, spöttisch. Spietsch ut- seen: ein höhnisch Gesicht machen, die Nase rümp- fen.

Spietschheit: spöttische verächtliche Gebär- den und Worte.

Do he mi keen Spier an: mach er mir keinen Verdruß.

Din Spier un Smee

Deit mi nig wee

dein Spott und Schmähn kränkt mich nicht.

Weil es so kalt ist, sagt das Hamb. Lied vom Wint- ter so:

It is to spietig up de Straten
Länger Baddernsnack to praten.

Spijölig: hämisch, bitter. (Hamb.) kommt wahrscheinlich von Spiet her: Verdrassmachend.
Spijöler Substantiv.

Spill: das Eisen, wo die Spule aufgesteckt wird, und um das die Flucht am Spinnrade läuft.

De Flugt is los up dem Spill: wenn jene zerbrochen ist. (S. Fliegen.)

Spillen, verspillen: vergeuden, verschütten.

Wo nix is, spilt ook nix: wer nichts hat, verliert auch nichts, oder wo wat is da spilt wat bei einem unsichern Gerede, woran gewöhnlich etwas Wahres.

Spinnen wie im Hochd.

Spinnen

is en kleen Gewinn

wer't nig deit

mit'n blooten Urs geit:

wer den kleinen Gewinn des Selbstspinnens nicht achtet, mag zusehn; wie er seine Blöße deckt. Auch:

De dat Spinnrad lett staan

mut mit'n Urs bloot gaan.

Se is good bespunnen: sie ist (S. Freen.) reich an Leinenzeug. Nig good bespunnen: das Gegentheil.

Die alten tapfern Fehmeraner feuerten (1419.) ihren Muth gegen ihren Besieger K. Erich an, der sie nicht ohne Mühe der Holst. Grafen Herrschaft entriß, durch folgenden Spottreim an:

Wenn de Ko kann Siede spinnen
so sall König Erich unse Land gewinnen.

Uberglauben der Spinnerinnen einiger Gegenden
3. B. Wilst. marsch Crummendiek: was Abends nach
12 Uhr gesponnen wird, geräth nicht. Was zwischen
Weihnacht und H. 3 König gesponnen wird, mis-
rath.

Spintiseeren: ausgräbeln, ausdenken.

Spizzen: Spöttlei.

He deert Spizzen ut und das Bonmot: wat
kostet de Gel vun de Spizzen? ein Wortspiel
mit Spott und Spizzen Kanten.

He brukt mi nig so spizza antokamen: sey
er nur nicht so spöttisch!

Spleir wird von Gärtnerinnen u. a. das franz.
espalier: Spalier (selbst Campe hat kein deutsches
Wort dafür) umgestaltet.

Splint: kleines plattes Queereisen, mit und
ohne Feder, welches Riegeln, Bolten, Ankern durch
ein länglichtes Loch am Ende vorgesteckt wird, daß sie
nicht zurückgezogen werden können. (R.)

Splieten: spalten. (Holl. spletten Engl. split.
Dän. splitten.)

Gen Niet un Spliet; einer, der alles

reißt und spaltet. **assplieten** up: **dör splieten**.

Spleete: Spalte, Riß. **Splitter** Spänlein vom Zerspalteten. Daher wir nach dem Holl. u. Engl. **Splinter splinternackt** statt **splitternackt**: nackt bis auf das letzte Fäserchen. **splinterfaselnackt** sagen.

splittern: in kleine Späne spalten.

splitten aber, eines Ursprungs, heißt das Rauhe von den Federn zu Rüffen abziehen.

Splittarsten (split peas) gespaltne abgehülste Erbsen.

Splitterdull: sehr böse, oder eigen

De Brudnacht maekt se **splitterdul**.

Boß.

Spölen: spülen (Holl. spoelen.)

Daalspölen: durch einen Nachtrunk hinab in den Magen spülen, **upspölen**, **naspölen**: der Bleicher, wie die Wäsche spülen reinigen nachdem **dörhalen**.

De Spöle: der Ort am Wassergraben, Fluß, Teich, wo das gebleichte Lein abgespült wird.

spölhastig (Sl. S.) geschäftig, gewand. **J. B. Mariken** weer so **spölhastig** von einer scheuerlustiger Dirne.

Spooden, **sif spooden**: schnell fortarbei-

ten, die Arbeit beschleunigen (Holl. spoeden Engl. to speed.)

spoedig: eilig, fleißig, vórspoedig: voreilig
Spoed: Eile dar is keen Spoed achter: das geht langsam. Je größer Hast je minder Spoed (S. Hast) in Eid. spoen.

Spoof, **Spök**: Gespenst wie im Holl. Schw. spöke.

Einen kleinen hagern Menschen nennt man ett lüttjen Spök, en Spook vun Deeren. (Schw. Spöke Holl. Spook).

spöken, **spökeln**, **spöken gaan**: spucken.
Bi em spökt et im Siebel: er ist nicht richtig im Siebel, Kopfe. **Spök nig mit dem Für**: gehe mit dem Feuer vorsichtig um.

Spökeltied, **Spökeltunn**: Mitternacht. Gespennsterzeit, welche die Abergläubigen im Lande fürchten.

Von einer bleichen häßlichen Gestalt eines Menschen sagt man (Hamb.): **De sütt ut, as wenn he up de Gaarwiensch eren Bön spökt har**: als hätte er bei der Leichenwärterin als Ermordeter vorgespukt.

Spool: Spule, Federkiel. (Holl. Spoele).

2) Weberspule, das Rohr, welches mit dem darüber gewickelten Garn in das Weberschiff gethan wird, (B. B. B. Engl. spool Holl. spoele,) war anfangs Rohr.

Scheetspool: Weberschiff.

Spoolen: Garn auf die Spule laufen lassen, wie am Spinnrade (S. Spill). Wenn das Garn (S. Haspel) gehäspelt ist wird es mit Lauge gekocht, gespült, getrocknet (oder gedroschen) daß es weich wird, dann bei Fessen abgenommen, und auf eine Garnwinde gewickelt auf Knäuel, Kloon oder auf ein Spulrad Spoolrad, gespoolt. Der Weber nimmt die Hälfte zum Scheren, macht es von Webertau zusammendrehend zur Reed Kette. Dann zieht er die andre Hälfte auf kleine Spulen d. h. **Zuschlag:** Einschlag welcher durch das erste vermittelst des Scheetspool durchgeschossen wird. (Verfolg unter Batt) **Schottspool für Scheetspool:** ist Hochd. geschossen.

Dat is vör mine Dogen verborgen,
achtert Spoolrad: ich kann nicht dahinter
kommen.

Spoon, Spöne: Spähne Fig. Rdt. up de
Spöne smieten, he smitt et em up de Spöne:
er bringt es auf die Bahn, im Gespräche mit Einem
den er darauf bringen will.

Spott un Smee: Schmähung
Dien Spott un Smee
deit mie nig wee!
ich weiß deinen Spott u. Schmähung zu ertragen.

Ein spöttischen Wind nennt man einen scharfen, schneidenden Wind.

Spraten, Spratenkool: junger brauner und grüner Kohl, Sprossenkohl. (Ösnab. Spruten) Das S. 106. des 2 Th. angeführte Hartpull der braunen Kohlpflanze ist nicht (Zahn Nürnberg. L. Bl. 3. 275) von hart durus sondern von Herz cor abzuleiten. **Hartpull:** Herzpolle, weil wie durch das Herz in thierischen Körpern, aus der Polle dieser Pflanze der mittlerern Blätterkrone gleichsam alles Wachsthum und Leben in derselben erhalten wird.

Spreen, Spreden: spreiten (Angs. spre-dan Holl. spreeden Dän. sprede).

Spreedeek: Decke von Latt, Leinen, Ziz, Wolle, welche über ein aufgemachtes Bette gepreitet wird.

Spreelaken: ein feines (oder gröberes) über die gewöhnliche bunte Bettdecke, gelegtes weißes Ueberlaken, Bettlaken. (Holl. Sprei: ein Teppich.)

Spree: Staar.

Spreeken: sprechen (Angs. sprecan) wie im Holl.

tospreeken: spreeken se mal wedder to wie besöten se mal wedder ist in den mehrsten Landgegenden die gewöhnliche Besuchsladung. Auch in kleinen Städten. Auch spreeken se mal vör.

Es sagens selbst Hausbewohner zu Handwerkern nachdem sie bei ihnen arbeiteten und weggehn! !

Im bescherzten Bosesbeutel heist es:

Doch wenn es endlich ist gekommen zu
dem Scheiden

da ist der beste Trost: Ydt blyve nu
also,

wy spreeken juw, wilt Gott, Ehr-
gistern (?) wedder tho.

Bespreeken (S. B. I, 95) auch sagt man
utspreeken. Se heet em de Koppjen ut-
spraken: die Krankheit des Kopfs wegge-
sprochen, überlegen auch zum Dienst anwerben z. B.
eine Hebamme durch Bespreekelgeld = Gottes-
pfenning.

Dat heet em Gott spreeken (Hamb. Alt.)
sein Glück, daß er so spricht! Eine Art Drohung
und Billigung (S. Speen).

Dat sprift woll: gut gesprochen. En good
Woord spreeken (S. Woord).

Sprök: Gespräch. He is nig good spröfsch
(Abi.) er ist nicht bei Raune, nicht zur Konversation
aufgelegt, eigentlich spreekfisch nicht Spröks wie
K. hat. Ik will keen Sprök dabun hebben:
unter uns gesagt. Sprökbook; Spruchbuch.

He wull nig spreeken un nig schieten
(Hamb. Alt.): er war still, übel aufgeräumt. Dör
de Bloom spreeken: verblümt sprechen.

He sprift vun hoozen Dingen: er übereht sich.

Bisprake: das Weispruchsbrecht, in Holst. abgeschafft.

Se sprift hister wie se sleit över oder se sprift över sik: sie spricht irre, phantasirt.

spreeksch: sprechend, zu sprechen. He is nig good spreeksch: er spricht nicht, darup: von der Sache oder Person up em, ist er nicht gut auf ihn zu sprechen.

Spriddeln (Eid): wenn Kinder mit weitaus-einander gesezten Beinen stehen und wackeln.

Spriet: esprit Geist. Wein Geist Spriet-lamp: Lampe.

De Spriet is em in Kopp steegen, er ist betrunken.

2) Segelstange. Bogspriet: die am Vordertheil des Schiffes (Holl. S. Stenge).

Springen wie im Hochd. Angs. springan Engl. Spring. Springmaandag (S. Maan)

Springmaal: Ballspiel, Springrook: Unterrock in den das Frauenzimmer zuerst wie hineinspringt.

Springtied (S. Tied).

Die Hamb. Springeltwiete springt von der Stein- in die Niederstrasse hinab.

He springt vör de Bost: er geht ihm zu

Reibe, setzt sich zur Wehre, im Spiel gebräuchlich.

Springers nennt der geringe Mann, im allgemeinen die Seiltänzer, Positurenmacher, Pferdekünstler in den Duden und kleinen Spektakeln.

Heuspringer: Heuschrecke.

Sprung: he sitt up den Sprung: er sitzt zum Aufspringen und Weggehen bereit. Up un Daalsprung (S. Daal) dat Water kaakt in vullen Sprungen: vom kochenden Wasser.

Dat is um een Kattensprung to doon: von leichten, naheliegenden Dingen.

Sprott, Kieler Sprott: eine Art der kleinsten und von Geschmack feinsten Bücklinge.

Sprük auch Sprok: kleines dürres Holz. Holzreiser. He kann nig veel Sprük sleepen: er kann nicht viel aushalten, sich aufhalten lassen, nicht das geringste.

Sprütt: Sprühe.

He suppt as en Sprütt: er säuft stark. sprüttenduun: voll und voll, betrunken.

Spuddig: schmutzig, unansehnlich. He sütt man spuddig ut, en spuddige Deeren, und Schimpfspöbelworte Spuddangel, spuddig Nas, Spuddert.

Spucht: klein, schwächig, Mensch ober

Zhier. **En Spucht von Jungen:** kleiner unansehnlicher Bube, vielleicht aus Spook gebildet.

Spundmütze (S. Hüll.)

Spunzeln, aßpunzeln: etwas mit Kohlenstaub durch ein lóchrichtes Papier (mit Nadeln durchstecktes) abzeichnen Franz. poncer. (M)

Spurfs: ein kleines Menschenwesen.

Staal: Sprosse an der Leiter, daher die Rdt. (S. 48. Th. I.) den Armen wart en Staal baden auch so ausgelegt werden kann: der Arme ist auf der Leiter die zum Galgen führt.

2) wie im Hochd. dat Bee mit óvern Staal drehen waren Holst. Abergl. Man legt eine Art in die Stallthüre, und treibt das Vieh im Herbst darüber hin zu Stalle, so wird ihm nichts angethan.

Staan: stehen, stare (Augsf. standan Dán. staa)

Sta seggen: (Hamb.) eine Rdt. die wohl von der Schildwache herkommt, die zum Stehen bringt, demnächst von derben dáchtigen Menschen. **Dat is en Keerl de Sta seggt:** das ist ein handfester Kerl. **He kreeg eenen de fun Sta! seggen:** er bekam einen táchtigen Schlag.

Sta up un ga weg: Ehrenpreis Veronica. Welchem Kraut eine schnellheilende Kraft zugeschrieben wird, in Geschwúlsten im Raucherkraut.

Stavör (Hamb.): starke Person, die was vor-
stehen kann, gegenhalten: en gooden Stavör.

Et steit mi vör: es ist mir zuwider entgegen.

Ständig: beständig sicher. **Ik glov et stän-
dig.** 2) geständig. **He will nix ständig wesen:**
er gesteht nichts, **ik bün em dat nig ständig:**
ich gestehe ihm das nicht zu. (Preez.) **ik bün et
em nig ständig:** ich brauche ihm das nicht zuge-
stehn, nicht darauf zu antworten.

Tom staan bringen bei'm Spiel einen Stich
machen, sich fest zueignen durch Coupiren.

Verstaan: verstehn. **Da bün ik up ver-
staan** (Hamb.): so hab' ichs verstanden.

2) ausstehn, überstehn. **De Off versteit veer
Släge:** (Hamb.) der Dohse hält stehend 4 Schläge
aus. Von einem betäubt und verstört aussehenden
Menschen heißt's: **he sütt ut, as en Off de
eenen Slag verstaan hett.** Von einem Säufer
der viel verträgt: **he kann wat rechts verstaan.**

Stawedder: ein Wirthshaus vor dem Dorfe
Kellingen: Steh, Wanderer, kehre wieder ein! Auch
Name eines Gutes unfern Lübeck.

Vörstaend Glas (S. Glas.) (Im Fk.) **vör-
staan:** befürchten, besorgen, **et steit mi gewal-
tig vör:** ich habe keinen rechten Muth dazu, (auch
Hamb. Alt.) von Ahnungen gebraucht.

Staan se nig so up eer Stück auch staan

se nig up en Schilling sagen die Verkäufer, denen zu wenig für ihre Waare geboten wird.

afstaan: entgegen, zuwider seyn. It mag minen Naber nig afstaan: ich mag ihm nicht zuwider seyn, weil er mein Nachbar ist.

Dats'n Deeren, de kann in'n Kaan staan: (Hamb. Alt.) das ist ain tüchtiges Mädchen die was gilt, vertragen kann.

bistaan: beistehen, helfen. De Boom hett mi trulig bistaan sagt der Obstbauer, nämlich mit seinen Früchten, die ich verkaufte.

Upstaan: aufstehn, auferstehn.

A. Is N. all dod?

B. All lang; he sall bald wedder up-
staan.

Volksreim auf langschläfrige Mädchen:
Anna Susanna staa up un böt Für!

* * *
Moder, leeb Moder dat Holt is so dürr!
(Die Tochter entschuldigt sich mit der Theurung des Holzes daß sie nicht aufsteht um einzuheizen.)

Staare: Hofstelle, Stelle. In Süderstapel z. B. Staaren und Ländereien in Kontrakten, jenes begreift oft allein gebraucht das dazu gehörige wenigere Land mit in sich.

Staat wie im Hochd.

staatsch: wohlgekleidet en staatsche Deeren

se geit staasch: ein gepuztes Mädchen. He
smitt sik in Staat: er puzt sich.

statiösch: prächtig.

Stadt: urbs. De Stadt fällt in't
Buursche, de Lüde sünd da buursch: sagt der
Großstädter, von kleinen Holst. auch von Landleuten,
bewohnten Städten, und Städtern.

Staff: Stab. (Angs. Staef Holl. Engl. Staff.)

2) Brett zu Fässern, Daube. Staffholt:
Wittcherholz das zu Faßstäben geschlagen wird.
Klappholt: das Kurze der Art zu kleinen Gefäßen.

3) Stütze daher Staffeldreger: die bei großen
Leichen in Hamb. mit Stützen behergehen worauf die
Baare, wenn die Träger ermüden, niedergelassen
wird.

stävig auch staffrecht: steif, stark. En stä-
vigen, staffrechten Keerl, stävigen Rüggen
stävig up de Been.

staffeeren: mahlen, man findet das Wort
häufig unter alten Kirchen u. a. Gemälden. Das
Hschb. staffieren, austaffieren: auspuzen hört
man im Platten selten.

2) gegennähen.

Staf: abgestuzter Damm, der queer in den
Fluß hinein gelegt wird, um den Strom vom Ufer
abzuhalten, und Land zu gewinnen.

Stafmeister: Baumeister bei Deich und Dämmen.

Stäke: Stange, langer Stock. (Angf. Staca Engl. und Schw. stäke. Holl. staek Dan. Stage) daher Boonen-Hoppenstaken.

Staakensteeken: war ehemals in Hamb. ein Volksfest und eine Belustigung der Schiffer auf den Hamb. Fleeten: wo sie auf Bdn und kleinen Fahrzeugen am Rande stehend, einander vorbeifuhren, im Hemde mit bunten Bändern um den Armen, und auf einander stoffend agirten. Wer den andern herab vom Bord und ins Wasser gestossen, der hatte den Preis und der Gestürzte und ins Wasser plumpende das Gelächter des Zuschauenden Publikums auf seine Seite. Ist ausser Brauch. (Elmenhorst. Dramatol. erwähnt desselben.)

Buschstaken: Zaunähnliche aus Busch, Heide, Pfählen und Rasen geflochtne Maschiene, welche an dem Elbdeich der Marsch in den Schlamm hineingetrieben in schräger Richtung in die Elbe gehn.

astaken: Heu, Garben, Stroh mit der Gabel vom Wagen stechen, **op-upstaken:** es auf den Boden hinauf gabeln. (Bei Mist, Erde Sand heißt laden.)

Nastakers sind in Hamb. Leute, welche die öffentlichen Leuchten, nachdem sie von andern angezündet und noch andern gefüllt und gereinigt sind, nachschchern; ihrer 8. (Heß Hamb, L., 115.)

Kumpstak (S. Mau).

staken: mit der Stange arbeiten, schieben
fortstaken: auch von eifrig Arbeitenden. Daher
 man eine rüstige, betriebsame Hausfrau (Hamb. Alt.)
 eene rechte Staakersche heißt. He kumt
 anstaken st. angaan: da kommt er her gegangen,
 wie im schiebenden Gange.

2) forschen mit der Stange im Grunde des Wassers:
 he staket dana. upstaken: auffuchen. Ik
 weet dat Boek nig upto staken: ich kann das
 Buch nicht aufstreiben. He stakt achter de Oo-
 ren: er sucht's hinter den Ohren.

3) Dat Fûr staken: Feuer aufschüren, to-
 staken: zuschüren, nastaken: nachschüren. En
 Stakebrand: Mensch, der alles herumrührt
 bisig arbeitet. (Hamb.)

4) Stangen beistecken: de Bohnen sünd nog
 nig staket: bei den Bohnen stecken noch keine Stan-
 gen.

5) jagen, treiben. Ik will di staken: ich
 will dir Füße machen. De Hund stakt de Fló.

6) statt stökern. He stakt in de Zähne: er
 stochert in den Zähnen.

Stakett, Stakitt: Gehäge von Stangen
 oder Staken. Daher man in Hamb. Alt. einen Mann
 dem man nicht viel zutraut, und der sich fleischlicher

Liebeswerke viel berühmt: en volen Stafitten:
sticker in der Pöbelsprache nehnt.

Das Schimpfwort **Stafkel**, vol **Stafkel**
mag auch hieher gehören.

Da blibt keen Staf nog Steel vun na:
mit Stumpf und Stiel ausgerottet.

Stafkel: (Dän. Tropf.) Stachel auch (Hamb.
Alt.) Beklagenswerther lütj Stafkel. Auch adj.
gebraucht: min stafkels Fro: meine arme Frau,
sagt der geringe Ehemann dessen Frau kränklich ist
oder es sich zu sauer werden lassen muß. So auch von
gebrechlichen Kindern: de Stafkel auch von Men-
schen der sich mehr vermist als er leisten kann, im
spöttischen Tone.

Stall wie im Hob.

stallen, se könt sik good tofamen stallen:
sie können sich gut miteinander vertragen, wie in
einem Stalle Thiere. (auch Dsnabr.)

Staller (Eid. und Insel Nordstrand.): ein
Landrichter, welcher Justiz und Polizeisachen zum
Theil allein, z. Th. mit Hülfe der Rath- und Lehn-
Leute besorgt. Er muß die Kirchen- Kirchspiels-
Land- Rechnungen nebst andern abnehmen, hat selbst
aber keine Hebungen.

Vom alten **Stallum iudicium**. **Staal**,

Stall: erhöhter Platz des Gerichtshofs. West-
phal. Monum. 4 praef. Dreyer Saml. 2, 700.

Staltrof: Staatsmantel, Amtskleid der Hamb. und Lüb. Rathspersonen, Oberalten und Kirchenvorsteher, besser vom obigen als von Gestalt oder Bestallung und Stelle, abzuleiten.

Stamern: stammeln. (Augs. stomettan.)

Lammloch
Stamernklas (Kendsb.): Stammler.

Stämmig von Stamm: steif, stark, wie stäbig.

eenstämmig Holt: Balken oder Pfähle, deren nur einer aus einem Stamme geschnitten ist.

Ditm. He is stämmig: er ist stark, he geit stämmig: er tritt grade mit aufgerichtetem Haupte einher. So haben wir in Holst. die ähnlichen Worte stäbig und stramm der Ditm. sagt: he geit so stief as wenn he en Bessensteel inslaten har er geht so steif, als hätte er einen Besenstiel eingeschluckt und der Hamb. Alt. as wenn he en Bessensteel im Rücken har.

Ständig: stets, beständig stännig ausgespr. (S. staan.)

Stampelbeeren hört man in Hamb. die Muskatellerbirne ausrufen.

Stampen: stampfen. Daher man (H. G.) en Stamper etwas lebendiges oder leblos Großes Ansehnliches bezeichnet.

Stand wie im Hochd. sowohl etat als Stehpunkt.

Der geringe Mann pflegt sich wi Standslüd zweifinnig Leute unsers Standes oder von Stande zu nennen.

He hett eenen Stand mit dem Pastoren von Leuten die nicht in Kirche gehn.

2) (Hamb. Alt.): eignen Kirchenstuhl oder Siß in der Kirche.

Stande: hohe Botte, Faß, unten weiter als oben, bisweilen mit Haken und Deren versehen, damit man sie am Zuberbaume tragen könne, so Melk- Fleisch- Botterstanden, Roomstande Meel- stande.

Stang wie Staken: eine Stange.

Stangenherr: unter den Krahnziehern Karrn- ziehern der zwischen den Stangen geht und zieht. Der erste, vornehmste, den größern Antheil am Gewinn Beziehende.

Stank wie im Hochb.

Stank vör Dank: Undank.

Stankstaken: nennen die Verächter des Ta- baks die Pfeife.

Stapeln upstapeln z. B. Holz aufeinander in die Höhe legen, setzen hansen. Daher wol

stapelholz: über Hals und Kopf, plöghlich.

Stappen: Stock, daher (Holst.) stappen, afstappen: treten, trolen abtreten und in der Schifssprache. Afstappgeld nennen die Matrosen

die ihnen nach dem Seerecht zustehende 2 Monats Gage, wenn sie für ein Schiff angenommen sind, das nicht abgeht und sie sich anderswohin trollen, abtrollen müssen. (Eid.) mit dem Klot über Graben springen.

2) Subst. (Ditm.) die hölzernen Gefässe, in welche die Milch wenn sie von den Kühen kommt, gegossen wird (Settiens in Holst.) und in der Milchammer aufbewahrt. In der Mark Satte, große irdene Schüssel. Utsch.

Starke, Stärken (Nemnich): junge Kuh, die zum erstenmal kalbt, noch nicht jährige Kuh iu-
vencula, das Kalb derselben heißt Eröling.
(Zg.) **Starf**: Kütte die noch nicht beim Stier war.

Starf staark in der Aussprache. **Dats staark! staark Beer**: von ungewöhnlichen, müthigen thaten Reden und Thaten. (S. Stück.)

Staark, söt un geel, waren ehemals die Forderungen an das Hamb. Bier. (S. Släter.)

Starven: sterben. Volksreim:

De Een de starvt

De Anner de arft;

Vom Wechsel der Dinge, auch in dem Sinn gebräuchlich: des Einen Glück ist des Andern Unglück.

Wer da will ruhig starven

De geev sin Good (oder Geld) dem rechten Arven.

Wer ruhig sterben will, der vermache das Seine den rechtmäßigen Erben.

De vun drauen starvt, de mut mit Furten (pets.) to Grab lüdet waren (Eid.) gegen Furchtsamkeit.

Stauen: fest zusammensetzen z. B. Baaten in einem Schiffe, die der Schiffer stauen muß, daß sie nicht leiden, oder dafür verantwortlich seyn.

2) hemmen aufhalten, vom Wasser, das durch Dämme oder Schleusen im Lauf aufgehalten wird dat Water afftauen: abdämmen, stauend Water: wenn der Strom zwischen Ebbe und Fluth gleichsam stillsteht.

Stauung: der Damm oberhalb der Mühle, wodurch der Bach oder Fluß ohne Nuze fortzulaufen behindert, und das Wasser der Mühle erhalten wird. Daher die Rdt.: dat stauet nig veel: das bringt nicht viel zu.

Upstauung: Aufsteigung der Dünste des Magens mit ins Gesicht aufsteigender Hitze und Röthe.

Stau in't Lief (Huf.) Verhärtung im Magen, Obstruktion. He kann keen Stau in't Lief frigen: er hat die Diarrhoe.

Stave: Fürstave (S. Kiefe.) Gehäuse zum Kohlentiegel unter den Füßen der Frauenzimmer.

2) Badstube. Na'm Staven gaan: in die Badstube gehn (Hamb.) Stavenpoort Pforte ein

Wäßchen hat den Namen von der Badstube, die in dem schräge anliegenden Eckhause sonst befindlich war. (Heß I, 181.)

3) Niederlage, Handlungskomtoir in Norwegen.

4) Trockenkammer der Zuckersieder.

Kiecke, Fürkiecke Fußwärmer von Holz, Messing, Eisen. In den ersten wird der Kohlenbehälter eingeschoben. In der eisernen Stabe liegt das Feuer unmittelbar in der Kiecke ohne Geschirr.

(N. unterscheidet mit Unrecht beide von einander.)

(S. Kiecke.)

Stabe (Fhm.) Badebehälter. Fhm. Lied:

to Slagsdorp ;: da baden se sik in
Staben.

Im alten Hamb. Stadt Erbebuch Stube, Rüterstabe.

Stee, Stede (n): Statt, Stätte, Stelle, wie im Angs. und Holl. (Dän. Sted.)

Nig ut der Stede: keineswegs, durchaus nicht! **Steedisch, steetsch** sagt man von ungezogenen Kindern, die nicht von der Stelle wollen.

2) Pferden.

Upstede, upstee, upsteeds: jetzt, dergleichen. **Upstikken stees**: eben jetzt, den Augenblick.

Stedigkeit: Geduld, lange auf der Stelle oder bei der Arbeit zu bleiben.

Steesmoder (S. Moder.)

Steel: Stiel

(Kr. G.) up'n Steel sin: sich wohlbefinden.
(Huf.) sich gut stehen auch: he hett sin Spill
recht op'n Duur.

Steelen: stehlen.

He meent wol dat ick staalen heff:
Krämerschimpf wenn zu wenig für die Waare geboten
wird.

Steen: Stein (Augsf. Stan, Engl. Stone,
Dän. Steen.)

Steenhövet (Hamb.): steinern Bollwerk am
Wasser; Grundwerk von Quadersteinen unter den
Häusern die am Wasser stehn.

Iwe harde Steen, malen selten kleen:
zwei Hitzköpfe kommen selten zum Zweck in einer
Sache. Von einem Menschen, der stiehlt auch im
Spaß beim Spiel der gern kauft, sagt man:
he lett nix liggen as heet Iesen (heißes Eisen)
un Mülsteen. (Was ihm zu heiß und zu schwer ist.)

Steenbrügger: Pflasterer, fig. der einen
schweren Gang hat, schwer auftritt.

Steenen: stöhnen.

He steent grote Stücken: er beklagt sich sehr.

Steern: Stern.

steernklare Luft, steernklar Wedder:
sternhelle Luft, helles Abendwetter, heller unbewölkter
Himmel.

Sternloper in einigen Holst. und Schlesw. Dörfern und kleinen Städten selbender umgehende Knaben auch Erwachsene, welche in der Advent Zeit mit einem Papierstern am Stock und in weissen Hemden, singen, auch wohl zu Ehren des Festes betteln.

Steernunglück: großes ausgezeichnetes wie durch Gestirn verhängtes Unglück. (Hb.) **Ik heff min Steernunglück mit den Keerl**: ich habe meine liebe, große Noth mit dem Kerl.

Steert eigentlich Schwanz und alles was dem ähnelt und daran ist: Hintere, Steiß. (Augs. Staert Holl. Steert Schw. Stiert.) Dieser wird in der gemeinen und gemeinsten Sprache auch **Poder, Achterkasteel, Mars, Gers, Gatt, Achtergesicht** zc. genannt. **Pleonastice Marsgatt**: Gefäße, **Marslot = farb**: Loch, Kerbe.

(So reichhaltig und schmutzig dies Thema ist; so würde der Mangel desselben in einem Holst. Idiot. Unvollständigkeit verschulden. *Sit venia linguae!* S. d. Vorrede z. I Th. d. Idiot. 14. 15.)

Vom **Mars** sind folgende Rdtm. und Sprw. im Flore. **Dat is en Keerl as min Mars auch Hansaars**: ein gemeiner Kerl. **He sitt overaars im Wagen**: er sitzt im Rücksitz des Wagens. **Marslang** auch rückwärts, wird besonders in Prbh. von Haushaltungen gebraucht, die zurückarbeiten: **Da geit et aarslang**.

Stik dinen Kopp in sinen Mars, un biet em dat Hart af (Hamb.) Pöbelwitz, Haß und Rache bezeichnend.

En Marsvull gewöhnlich ein Produkt, das man Kindern giebt. 2) Hamb. ein Staubbesen der den Rücken trifft, im Spass so genannt. Auch Marspreller.

Auf das gemeine Kompliment: Liff mi in Mars folgt oft die Antwort: Ieen mi din Tunge.

Se sünd een Mars un een Kopp: von zwei vertrauten Freunden wie een Bak (S. Bak) ic.

Harkt dat Heu vörn M'aars: harkt das Heu hinten am aufgeladnen Heuwagen! (Welling.)

Marsknaken: Schimpfwort, Bangaars: Furchtsamer. In Ditm. nennt man ein rundes häßliches Gesicht Bakelaars. Marsböker: Schulmeister Marspauser. (Von bökern klopfen.)

Den Mars tokniepen: sterben. Dreiaarsen: (S. dreien.) He hangt sik in'n Mars: er weigert sich etwas zu thun. Von jemand dessen Kommen oder Gehn gleichgültig, sagt man: Kunt he nig, so klemmt he den M. nig wenn he geit. Krei im Mars: Sahnebutte. Napeneersken. (S. aapen.)

Apol. Sprw. Keinen M. seed de Präzeptor, oder ik do keenen Schlag darup.

[4.]

Er ist ein großer Mann, der sich nicht bewegt

Het se eer Deel (Diele) all schürt? fragte eine. Die Antwort: o, min Deel is bald geschürt; se is jo nig gröter as min Marskarv.

Folgende Rdt. und Sprw. meist aus der R. G. erklären sich zum Theil von selbst. Schiet över de Tung un maß dinen A. toom Haandrei. Jē will di den A. umsömen: umsäumen d. i. braun und blau schlagen. Du büst en ganssen Keerl, bit up den A., dat annere sünd Beene: ein Magerer. He hett den Mars befielt: er ist besoffen.

Serskrüper (S. kruupen.) Im Prbh. nennt man **Buttars** eine Art Hühner ohne Schwanz das. **Dwallaars**: einfältiger alberner Mensch.

Vom l. t. **Steert** auch Dsnabr., ist folgendes zu merken. **Steertgood** (S. Good.) Et hett en langen Steert: die Sache ist weitläufig, zieht sich in die Länge. Mit dem Fährschipp hett et en langen Steert (Gl. G.): das Fährschiff geht langsam. Ga up'n Steert sitten: seh' dich! He hett Quicksilver im Steerte er hat kein Sitzfleisch.

Steertstuf: Stück vom Dhsen wo der Schwanz an den Rücken stößt. 2) Flügel Instrument wegen seiner Fischschwanzform.

Steertvadder: der Gevatter, welcher bei der Taufe untenan und dem Kinde zu Füßen steht, wozu

in Hamb. bei Töchtern eine Manns- und bei Söhnen eine Frauensperson genommen zu werden pflegte. In Holst. nimmt man so genau nicht, wo oft alle drei, Kopf und Steertgevatter aus einem Geschlechte sind. Aber der Steert behauptet sein Recht, und der jüngste oder geringste steht oder wird von einer Hofred. dahin geschoben.

wippsteerten: oft aufhäpfen, nicht stillsitzen.
He hett den Steert befielt: er ist betrunken, kann nicht vom Stuhl auf.

Steertworm. He hett en Steertworm, wie en Dullen, en Raps, Raptus, Strich: er hat einen Anstrich von übler beinah oder wirklich toller Laune.

Wippsteert vor Alters Wagssteert: Wachselze motacilla alba Necker Männchen fig. auch unstätiger Mensch, der kein Sitzfleisch hat.

Hemmsteert: das Kind bloß im Hemde.

Stegel: Gang mit Stufen, wie in Hamb. **Domstegel** auf welchem man vom Fischmarke zur Hauptthüre der Kirche hinangeht, der kleinere oder **Schopenstegel** nicht steil näher an der ehemaligen Carolinischen Burg, welche mit dem Dom auf derselben Höhe in Südosten lag, und ihre **Stegel** oder Antritte hatte, welches in einigen alten Stadtwapen vermuthlich durch die Stiege oder Stufen vor-

dem dreithürmigen Thore angedeutet werden soll.
(S. Schopen.) R.

Steilen sik, von steil gähe, sich bäumen.
Dat Peerd steilt sik: das Pferd bäumt sich,
auch von Menschen, welche die Nase hoch tragen.
Der gemeine Mann nennt den Stieglitz Distelfink
Steilitsch, auch ein Frauenzimmer (Hamb. Alt.)
die gepuzt und stolz, wie sich steilend einherschreitet.
steilop (Fz.) grade auf.

Steiler (S. Pünjer.)

Steken (s): stecken und stechen. (Angs. stican
Dän. stika Schm. stika.)

Stufsteeker (Hamb.) Pöbelschimpf hat den
Begriff des Stakittensfickers. (S. diesen.)

Da stift söß Schilling in sagt die Fisch-
frau, der man etwa vier für den Fisch bietet: er
kostet mir selbst 6.

Stikken: Pöckchen, Stift. **Knüttelstikken**:
Stricknadel. **Bleewittstikken**: Bleistift, Reis-
blei. **Reekenstikken**: Stift zum Rechnen auf der
Tafel, Zünglein der Wage, die gleichstehend recht
im Stikken steht. **Genen Stikken steeken**:
sich ein Ziel setzen. **He hett sinen Stikken stee-
ken**: er hat seinen Zweck festgestellt. **Ik will di
en St. st.** ich will dir eine Gränze bestimmen.
Da will ik en Stikken bisteeken: das will
ich mir merken.

Versteek speelen: Versteck: Kinderspiel. **Up-
steeken:** gewinnen, sparen. Daher auch

Steeck: Stich. **Stek** aber das Stück unter
dem Halse wo das Schwein abgestochen ist.

(S. achter.)

Stik: genau recht. **De Wind is Stikost:**
grade aus Osten nemlich von dem Stich oder Punkt,
wo auf dem Kompaß Osten ist. Daher man, wenns
dunkel ist und man nichts pünktlich unterscheidet:
et is stikendüster sagt und: man kan keinen
Stik seen.

Von Adam und Eva heist es in etnom a. Liebe:

Se hadd em leef, gav em den Mund:

Klar was dat Ding tor stikken Stund.

2) genau, sicher, fest. (Gl. Kr. S. 34.)

Ik weer et stik moden: ich war es sicher
erwartend.

bisteecken: in die Tasche stecken, heimlich
mausen.

Et sall sie drum steeken (34.) es soll sich
drum stechen d. i. es wird drauf ankommen ob z. B.
das Wetter gut wird, das Korn gedeiht, die Erndte
gut ausfällt.

Gen Stich mit den annern verdrieven!
sagen die Billwärder Bauern bei Hamb. wenn sie
einen Seitensich (oder Magenübel) fühlen, stoß
ein Glas Klein, nehmens ein und befinden sich wohl dar-
nach. Dies klingt unglanblich, ist aber faktisch.

Stik: auch **Stiffelbeeren:** Stachelbeeren,
Stifdorn: Dornstrauch. **Steefel** (Kr. G.)
 Diestel.

Daher auch **stikken** (Huf. Eid. u. a. Marsch)
 den Deich mit Stroh befestigen. Das Stroh wird
 auf den Deich gedeckt und quer über mit andern
 Stroh vermittelst der **Stifnadel** ein eisernes
 spitzes Instrument, befestigt.

Dat is en versteeken Kram: eine zerris-
 sene Bekanntschaft, Verbindung, aus der man nicht
 flug wird.

Mit'n Gewitter (Gott's Weeder) **mut et
 sif ansteeken?** mit dem Gewitter muß der Regen
 kommen (Wp.) bei kalten Wetter und Dürre, wo
 doch der Himmel wolkigt.

Stee he dat Huus nig an obor de Plank:
 zu einem der an die Wand seigt.

**Stif dinen Finger in de Eer, un ruf wo
 du büst:** Warnungswort in allerlei Fällen.

Sine Fot ünner sinen eegen Disch steeken:
 seinen eignen Hausstand führen.

Von der blinden und tauben Blindschleiche heißt es:

kun ik beides hören un seen

so will ik steeken dö'r Staal un Steen.

Stellau: ein artiges Dörfchen in der Herr-
 schaft Breitenburg (Holst.) hat den Namen daher,
 weil der Fluß, die Aue dort seine Fluth endet, und

danach ohne Fluth forttriefelt, so viel als **Still**
Au! stehe still hier, Aue!

Stempel daher im Pltd. **de is stempelt!**
der ist angelernt, gewizigt, und ik heff em stem-
pelt: ich habe ihn zugestuzt, für die Sache gewon-
nen, instruiert.

Stengen: den Schlund verstopfen, wie eine
schwammigte Speise thut. **stf stengen:** sich wür-
gen, durch eingeschlucktes das nicht nieder will.

Stenge (Holl. Steng.): Stange, Obersegel
oder Maststange. (**Sriet:** Seegelstange.)

Stebel wie im Holl. Stiesel.

En gooden Stebel supen: viel wie bei Stie-
fel voll saufen, welches hyperbolisch noch mehr als
bei Flaschen voll sagt. **He kann en gooden**
Stebel verdragen: er kann viel saufen.

Hamb. Bonmot bei schlechtem Regenwetter und
Kothwegen: **Hüt sünd en Paar Stebelsn beter**
(d. i. nützlicher) **as en paar Handmanschetten.**

stebeln, henstebeln: gehn, hingehn. **Wöl**
wi na Eimsbüttel stebeln? fragt der Hamb.
seinen Freund: wollen wir nach Eimsbüttel, zu Dorf
steigen.

Stebelwedder: schlechtes, kothiges Wetter.

Stief: steif. (Angs. stif. Engl. Dan. stiff.
Holl. Schw. styf.) **Stiefkopp, he steit stief up**

fin Stik: ein Eigenwilliger, Starrkopf. **stief-**
köppig.

stieven, upstieven: das Leinengeräthe durch
Stärke holen, damit es steif werde. **Stiebels:**
Stärke.

Hool di stief: bleibe bei deinem Satz, bei
deiner Behauptung, bei deinem Vorsatz!

Ik aarger mi stief an em: er ärgert mich
sehr; ich kommt für Aerger steif, lahm oder dergleichen
werden.

Sprw. De vollen Bükk hefft de stiefften
Hörner: alte Böcke haben die steiffsten Hörner,
wird von u. zu Alten gesagt; die der Liebelei noch
nicht entsagt haben.

Stiegen: steigen (A. S. stigan Schwed. stiga)
an und tostigen kamen: angewandert kommen.

Stieg: Steig daher Hamb. **Jumfernstieg:**
Spazierallee an dem Alsterbassin, wo Jungfern Mäd-
chen ic. spazieren. **Papenstieg:** Predigergäß-
chen.

Steg: Brett, Steig um über Wasser zu gehn
(Eib. Hus. Bredstedt) **Stoik.**

Sen Steg utsmiten: ein Steg auswerfen,
vom Lande an ein Fahrzeug.

In der Wilst. Marsch heissen die **Stiege** ober
Stege, Pfahlwerke, die sich lang und schmal in
die Elbe hineinstrecken und theils darzu dienen, daß

ste beim Sturm die Wellen brechen, Abseits den Schlamm ansammeln (welcher letztere Zweck aber nicht sehr erreicht wird) Höften, Elbhöften. So ein Steig mit seinen Pfählen und Queerbalken kostet 20,000 Mark.

Stiege: 20 Stück. Vox antiqua Tiuge vlingintl Islandor. Klessel.

En Stieg Kreebt: 20 Krebse. Vom Menschen sagt man: he is en Stieg Jaar volt: er ist einige 20 Jahr alt.

Stieper: Stütze, Träger, Pfahl, der zur Tragung der Last eines Gebäudes den Balken untergesetzt wird. Von starken Beinen eines Menschen goede Stiepers. — So lang de Stiepers nog good sünd, so geit et: so lange geht es als ich mich noch auf den Beinen halte.

Stift: eisernes oder metallnes Pfändchen, Nagel ohne Kopf, abgebrochener Zahn im Munde.

Stiftgeld: Biergeld der Glasergesellen (Hamb. Alt.) von dem befestigten Fensterblei.

Stiften im Platt. Holst. (Pbg.) bestimmen, festsetzen. Wi wölt et up'n Donnerstag stiften.

Still wie im Hochb.

Mit stiller Musik: still, geräuschlos, ohne Sang und Klang. He trof af mit stiller Musik:

er ging weg und sagte kein Wort. (S. swiegen.)

Stillsitter = sittersch (S. setzen)

Stint: eine Fischart.

Stintflage: kleines ziehendes Unwetter das die Stinte unruhig macht.

Bin Stintfang eine Wallgegend bei Hamb. wo ehemals Stinte gefangen wurden.

Stintwief (Hamb. Alt.) eine Fischfrau, die viel mit diesem Fisch umgeht.

Fuule Stint auch von alten, schlechten leicht verderbenden faulenden Sachen, wie völe Eier.

Eine sonderbare Hamb. Redt. He is so pazzig as en Stint: von auffägigen Menschen.

Stippen: tunken.

Da is nix bi to stippen: dabei ist kein Vortheil, instippen: eintunken.

2) Knixen der Frauenzimmer, das aber aus der Mode ist und mit einer leichten Beugung des Kopfs und Körpers vertauscht ist. **Stipp in**: hieß es ehemals zu kleinen Mädchen: verneige dich!

Stippvisite in Städten kleine kurze Visiten, von langschichtigen Kaffeebesuchen verschieden.

Stipparsten (S. Schell.)

Stippel: **Stippelken**: Punkt, Zipfel.

Rode Stippel: leichter Hautausschlag.

Stoff: Staub wie im Holl.

stöven, afstöven: stauben vom Staub reinigen, und Staub machen. **He stöbt mi de Stubvall:** er macht mir die Stube voll Staub. **Ik will stöven:** ich will abstauben. **utstöven.** **Stöver:** Spürhund, **stövern:** stauben, **utstövern:** ausspüren.

Stof: wie im Hochd. **He deit mi so veel up'n Stof:** er macht mir so viel Verdruss. **Ob der Kerbestock** oder ein Begriff des **doon**, ist **do em wat**, die Rdt. schuf, mag R. nicht untersuchen und ich vermags nicht. **Kr. S. upn Staf.**

Stof un Degen un barfoot,
Handmanschetten un keen Hemd an,
Bezeichnung (Eid.) des Bettelkolzes.

Stokfisch: geklopfter Fisch. Daher das Schifferbonmot **du fast groden un blöden as en Stokfisch** in Norwegen. **Stokfisch mit Fuustbotter** (Stockschläge und Maulschellen) **hest du 't próvt? wo nig so will di 't geven.**

Handstof, Stiel am Dreschflegel.

He sleit en goden Stof: er prügelt stark. **Gewandter Korpral.** **Her verlüst Stof un Hansch** sagt man im Halberst. statt bei uns **hoot un Hansch** (nicht **holt** wie H. Zahn zu S. 99. 2 Th. bemerkt) da man in Gesellschaften die abgelegten **Hut** und **Handschuhe** leicht verliert, wie den **Stock**, weil man etwa ehemals den **Hut** aufbehielt.

Stofern: Kochern.

Gegen Zahndeh: beschreibt der Holst. Aberglaube das Stofern in den Zahn mit einem Nagel, den man auf einem Kirchhofe fand, den man danach in einem Baum schlägt!

Stolt: stolz auch schön, trefflich. **En stolt** Pferd, **He bett en stolten** Daler verdient.

Stolten Hirt: gelbe Unkrautblume.

Stool: Suhl. (Augs. stol Engl. Stool Holl.

Stoel) **Wlatenstool:** Kalesche, die auf den Stuhlwagen auf und abgeschwallt werden kann, und den die über Land Klienten oder Patienten besuchende und schräpfende Advokaten vordröhen und ihm den Namen gegeben haben. **Karkenstool:** Kirchstuhl

Stölfsettersch: in Hamb. Weiber, die in den Kirchen die Stühle setzen, anweisen, Logen öffnen dafür Geld, und zwar gewöhnlich während der Predigt, andachtsdörend, sammeln, an die Kirche über eine Pacht für dieses Amt zahlen, seit 1637. Vor dieser Zeit hatte man und nannte **Predigtstool** gebrehte hölzerne Stühle, die zusammengeschlagen in die Kirche mitgenommen, und sich damit, so nahe man konnte, an die Kanzel gesetzt, ohne Selbgabe.

2) Ditm. Predigtstuhl, Kanzel. **Et sleit un** **Stool:** die Klose schlägt da der Prediger zur Kanzel geht. **Et sleit van 'm Stool,** wenn er abgeht. **Dort (auch in Holst.) in den weissen Dörfern**

wird gekläret; wenn der Pastor zur Kanzel geht
daher: et klingt oder lüdet upn Stool. (3.)

Stool, Gestölt, Rarkenstool Gestühlte
verschlossener eigner Stuhl in der Kirche (Hamb. Alt.)

Hülfestool: dreibeinigter Stuhl, worauf die
Milcherin sitzt: hukt, beim Kuhmischen.

Stoot: Stoß (von stöten: stossen Holl. stooten.)
Et kann en gooden Stoot verdragen,
es kann was aushalten.

2) Stück Arbeit. Se heft hüt en gooden
Stoot dran daan: sie sind heute mit der Arbeit,
weit fortgeschritten.

3) ein Streif Leinwand, Vorsegel an den Weibers
röcken zur Schonung des Saums.

4) en Stoot wegs, et is nog en gooden
Stoot hen: der Weg ist noch ziemlich weit hin zu
gehn, oder der Ort, wohin man will.

Von stöten, anstöten kommt stötern stottern
und das Hamb. Stöterbuk: Stammler.

Enen Stoot slapen, en gooden Stoot
slapen: eine ziemliche Zeit schlafen (Soltau
Judibras aufgenommen) Engl. to take a nap.

Stöpe, Schlippe, (Wilst. Marsch): klei-
nere Schleusen, die bei den Deichen zur Ab- Auf-
Ueber- und Durchfahrt dienen.

Stoppen: stopfen (Dän. stoppe Angs. stoppan
Engl. stopp) auffüllen, an- aufhalten.

Stoven: unterm Deckel knapp kochen. **Grobesputt**: 1bedeckter Tiegel.

Stövkfen: Stübchen, 4 Quartier. Holl. Stoop Gelte. (Silian, Ketelar: Maß von 2 Maßen ein Viertel.)

Straal wie im Hochd

Eine gemeine Hure nennt man Hamb. Alt. **Straalhoor**: die sich in der Regel mit grellen Augen und Kleidungsfarben aussteuert.

Straafen: streicheln in der Umarmen- und Kinnersprache auch **straafern**.

Straft sik de Kater den Baard, so bedüdet et Frömd, is en Sprökwoord.

(Voss)

sonst sagt man auch: die Katze putzt sich, es kommen Fremde, Visiten.

Straat: Straffe.

(S. gaan, Haar.)

Straatenkötter: gemeiner, herrenloser Hund, schlechter Mensch, Gassenschimpf, auch Hure.

Straatenaas (Hamb.) Pöbelschimpfwort **Straatensijdr Signor**: Pflastertreter.

Laat mi free Straat (R. G.): laß mich zufrieden.

De Straat meeten: die Straße messen mit weiten Schritten d. i. besoffen seyn. (Gl. G.)

Stramm: steif, grade ausgerichtet wie stämmig.

Strammantje: Matrosenwort für stramme Dirne, Anna.

strammen: spannen, anziehen, steifen **anstrammen;** **sik anstrammen:** sich sträuben, **de Seene strammt mi:** die Sehne ist mir gespannt.

strambulstrig nicht eben erzürnt (Prov. Ber. 1797. 4 Heft) sondern (Hamb. Alt. u. a. D.) aufgeblasen, sich blühend, vielbänkend.

2) (Huf.) auch wie **strub.** **Dat Zis geit stramm:** das Eis ist nicht glatt.

Stremel: Streif am Hemde. **Boststremel:** Busenstreif. Auch **Striemel:** langes schmales Stück Zeug. (Dän. Strimmel.)

Stremmels (Huf.): ein aus Laab und starken Bier gemachter Extrakt, den man zum Gerinnen der Milch beim Käsemachen anwendet.

Streng: Stränge. **Dever de Streng haun oder slaan:** (Holst.) ausschweifen, auch (Huf.) **buten Stroß gaan.**

Streven: streben, gegenstreben. (Dän. stræbe Angl. stræfan Holl. streven.)

2) schreiten.

Strebe: weiter Schritt, groote Strebe.

[4.]

D

Wi könt et damit stoppen: mit so und so viel können wir die Ausgabe bestreiten. **Stopp!** halt! mäßige dich!

Winde, Tau, Batt stoppen; das Gegentheil fieren, nageben, strieken, glieden laten.

Stopp di! steh stille! halt an: Ausruf der Reepschläger, wenn sie zu zogen ein dickes schweres Tau schleppen um es auf die Rolle zu winden. (Hamb. Alt.)

En Schipp stoppen (Alt.) ein Schiff vom Absegeln oder Weitersegeln im streitigen Fall abhalten, es anhalten.

Stoppel, Stoppelfeld wie im Hochd. **Stoppelbotter.** (S. Botter.)

Stoppelfieber, Stoppelfuß: Marschfieber eine Krankheit, welche den ungewohnten die mephitischen Dünste erregen, die, wenn das Feld in Stoppeln liegt, durch diese die Erde aushaucht.

Stören wie im Hochd. **En Deenst stören.** **Madam hett en Deenst stört:** sagen (Hamb. Alt.) Dienstmägden, denen die Heerschaft ein schlechtes Zeugniß gab, das sie um einen neuen Dienst brachte.

Stormarn wird von dem Dän. store groß und Mar Moor abgeleitet das große Moor.

Stört auch **Uur** (S. Uur.): rothe Fuchserde.

Störten: stürzen.

Störtebeker: silberner Becher mit einer Stürze oder Deckel, den man in der Hamb. Schiffergesellschaft zeigt, und von den Beschauenden und für die Gebühr daraus Trinkenden ihre Namen in ein Buch zeichnen läßt. Er soll dem Seeräuber Störtebeker, wie man nach ihm auch einen stürmischen Menschen nennt, (auch Störmkloffe) gehört haben, woran aber zu zweifeln ist.

Störtbatt: hölzerner Durchschlag, Seigeschüssel, worin man gekochte Speise Gemüse ic. stürzet um das Wasser davon ablaufen zu lassen.

Störtför: Jeder Kohlen das nicht in Säcken sondern umgestürzt dann gemessen und so verkauft wird.

Stöten: stossen. Zu dem Holst. Uberglauben gehört der Rath, wenn man etwas Tuch oder Handschuh findet, worin etwa böse Menschen Krätze oder Eiter gestrichen, mit dem Fuß dreimal daran zu stossen: so schade nichts!

astöten: eine Arbeit abmachen, schnell abthun.

anstöten: anstoßen. Em hett wol eener

anstöttet: er ist wohl närrisch, ihm hat jemand etwas in den Kopf gesetzt, ihn aufrührisch gemacht.

Stove, Stave: Wärmgefäß. **Fürstave:** worin die Kiecke (S. R.) oder der Kohlentiegel gesetzt wird; ein hölzernes, blechernes, auch messingenes oben durchbohrtes Gefäß.

Stoven: unterm Deckel knapp kochen. **Grobesputz:** unbeckter Ziegel.

Stöfken: Stübchen, 4 Quartier. Holl. Stoop Gelte. (Silian, Ketelar: Maß von 2 Maßen ein Viertel.)

Straal wie im Hoch

Eine: gemeine Hure nennt man Hamb. Alt. **Straalhoor:** die sich in der Regel mit grellen Augen und Kleiderfarben aussteuert.

Straafen: streicheln in der Ammen- und Kinnersprache auch **straafern**.

Strakt sit de Kater den Baard, so bedudet et Frömd, is en Sprökwörd.

(Woh)

sonst sagt man auch: die Kaze pukt sich, es kommen Fremde, Visiten.

Straat: Straffe.

(S. gaan, Haar.)

Straatenföter: gemeiner, herrenloser Hund, schlechter Mensch, Gassenschimpf, auch Hure. **Straatenaas** (Hamb.) Pöbelschimpfwort **Straatensijdr Signor:** Pfastertreter.

Laat mi free Straat (R. G.): laß mich zufrieden.

De Straat meeten: die Straffe messen mit weiten Schritten d. i. besoffen seyn. (Gl. G.)

Stramm: steif, grade aufgerichtet wie stämmig.

Strammantje: Matrosenwort für stramme Dirne, Anna.

strammen: spannen, anziehen, steifen anstrammen; **sik anstrammen:** sich sträuben, de Seene strammt mi: die Sehne ist mir gespannt.

strambulstrig nicht eben erzürnt (Prov. Ber. 1797. 4 Heft) sondern (Hamb. Alt. u. a. D.) aufgeblasen, sich blähend, vielbänkend.

2) (Huf.) auch wie strub. **Dat Iis geit stramm:** das Eis ist nicht glatt.

Stremel: Streif am Hemde. **Boststremel:** Busenstreif. Auch **Striemel:** langes schmales Stück Zeug. (Dän. Strimmel.)

Stremmels (Huf.): ein aus Laab und starken Bier gemachter Extrakt, den man zum Gerinnen der Milch beim Käsemachen anwendet.

Streng: Stränge. **Dever de Streng haun oder slaan:** (Holst.) ausschweifen, auch (Huf.) buten Stroff gaan.

Streven: streben, gegenstreben. (Dän. stræbe Angl. stræfan Holl. streven.)

2) schreiten.

Streve: weiter Schritt, groote Streve.

[4.]

D

Die Beine von einandersetzen auch sig. sich wider-
setzen: sik to Strebe setten, to Strebe staan.

2) schräge Stütze, Queerholz um etwas aufrecht
zu halten.

Strebekatt: widerseztliches Frauenzimmer.
stråbig, stråvig: stark, kraftvoll.

Wedderstreb sagt man zu ungehorsamen wider-
spånstigen Kindern auch wohl Erwachsenen.

Streb vór de Kinner! Simbolum der Alten
die für ihre Kinder, für den Nachlaß zu erwerben sich
anpflchten.

Strich. He hett en Strich: er ist halb-
berauscht, wankenden Schrittes, warum nicht: he
verluft den Strich: er verliert ihn, geht un-
grade.

2) wie verrückt im Kopfe, nånrrisch, biddsinnig
seyn. Up'n Strich gaan: zu leichten Mådchen
gehn. (R. G. Hamb. Alt.)

En Strich óvert ganffe Gesicht: ein
verunglückter Koup vorzüglich beim Spiel, entschei-
dender Abstich Surcoup.

Strieden: streiten.

Stried un Wedderstrebe: Zank und Streit.

2) schreiten, bestrieden in seiner Macht haben
wie beschreiten können.

Striedscho: Schlitt- oder Schrittschuhe.

Kr. G. Friedbeenen: die Beine auseinander spreizen.

unfriedig wie im Hochd. unstreitig, aber auch einig im Plattholst. se sind nig unfriedig: sie sind einig.

Striefen wie im Hochd. Engl. strike auch bei uns

2) plätten, striegeln. **Striefisen:** Biegeleisen. **Striefersch, Glättersch:** Weib das Leinenzeug plättet und glättet.

3) nachgeben, fahren lassen. (Hamb.) von einer geschwind fortgehenden Arbeit: **Dat geit strief un sett.**

Striekledder: Leiter von zwei starken glatten Bäumen mit und ohne Mittelhölzern worauf Fässer und Packer, ja selbst Kutschen und Fuhrwerke die Böden und Keller auf- und abgelassen werden.

3) abstreichen, ebenes Maas machen **Striekholt:** das Holz, womit ein mit Korn u. a. Sachen gefülltes Maas abgestrichen wird. **Striekmaat:** abgestrichnes Maas; wie **hüped Maat:** übervolles Maas; **striefenbull** (wie im Dän.) gestrichenvoll. **Strieklings** (Sl.) **to peer sitten:** grade, nicht der Queere auf dem Pferde sitzen, oder einem Balken, Holze wie Kinder dem Ritt nachahmen.

Striefert: Violinbogen, Fidelbogen. **Dat**

Peerd strikt sit: ein abhelflicher Fehler des Pferdes, das mit dem Hufe des einen Fußes den andern Fuß bestreift.

Striet! ist der Aufruf, Zuruf der Hamb. Arbeiter in Packräumen auch auf Schiffen gebräuchlich, wenn ein Waarenpacken in die Luke, Oefnung gepackt, herabgelassen, gewunden werden soll: laß streichen, fahren!

Striepen: Strich, Streife, strieped Tüg: gestreiftes Zeug.

Strik: wie im Hochd.

Genen Strik sall he hebben: wenn jemand etwas unbilliges oder unverständiges verlangt: ein Strick dir, du Dieb!

2) durchtriebner Schalk.

Je arger Strik
Je beter Glük.

3) Hure.

Strikken: Maschen machen, Netzwerk.

Strikkeltüg, Strikkelhaas: Strickzeug Strickstrumpf die gesellschaftliche Beschäftigung fleißiger oder so scheinender Damen.

Strikkbüdel: der Beutel, worin sie den Knaul wahren. **Strikkhaken:** Haken von Silber Gold u. a. Metall zum Anhängen des Stricknauel am Gurt.

Stro: Stroh.

Marienbettstro (S. Mari.) Labkraut, Feldquendel Galium verum L.

Strp in den Ossen un Rößen in den Buuren: jedem das Seine.

Dat Koorn uut dem Stro hebben: wenn das Korn gedroschen ist.

Wat uut dem Stro hebben: sich gut stehn, gleich dem Landmanne, der reichlich gedroschen hat. (S. Ploog.)

Strukhövet: (Ditm.) ein im Wasser verfertigter doppelter Zaun einige Fuß weit auseinander, welcher mit Erde ausgefüllt wird, um zu verhüten, daß der Deich vom Wasser nicht weggespült wird. (3)

Strump: Strumpf.

2) Weizenbrod, mit Kimmel überstreutes Milchbrod mit 2 Limpen. (S. Hase.)

Ammenreim:

Ik weet en Mann, de har en Paar rode Strümp an 2c. caetera textus habet.

Strüne: erwachsne Dirne, Dörferin.

2) groote Strüne: großes unartiges Mensch, in der Stadt.

Strunk: Krautstengel ohne Blätter. **Koolstrunk:** der Kohlpflanze Stengel. (Holl. Stronk.)

2) Strümpfe von welchen die Füße abgeschnitten sind. **Strunken.** (S. Wies.)

Gegen übertriebenen Aufwand, der zur Armuth fährt:

Ein Dag 100 Pund,
Den annern Dag Koolstrunt!

Strunt: Holl. Stront: Dreck, Koth daher die Hamb. Schimpfnamen **Strunthoor:** schlechte schmutzige Hure, **Struntaas.**

2) schlechte Waare, **Strunt,** auch **Strund-**
good, von schlechtem unreifen Obste, auch keinen
Wollenwaaren, die nicht viel taugen.

Struuf: Strauch. **Struufholt:** Strauch-
holz; auch der Name eines Hamb. gehörigen Dorfes.

Struuf: rauh, herbe im Gefühl und Ge-
schmack, strube Huut, strube Appeln.

sik struben: sich sträuben, widerstreben. (S.
stramm.)

en struben Sinn von Menschen: ein harter
rauber Sinn, Gemüth.

Struben: Gebackenes von Zuckerteig, platt
und länglicht, dessen beide Enden durch einen Schnitt
in die Mitte durchgesteckt und so die Seiten
kraus gedreht sind. Wird in Butter gesotten.
Sufferstruben.

Strubenkringel: ein Prezel nicht aus der-
gleichen (wie R. hat) sondern Buttermteig den die
Hamb. Becker feil haben. — Die aus Zuckerteig
heissen **Sufferkringel.** **Strüb** (Huf.): Puffer,
Stolle, auch dicke **Süster:** ein im Ofen geback-
ner dicker Kuchen.

In einem a. Laurenb. Liebe von der Ehe heißt es
sie sey so

Söt as Schapenfleesch un Rößen
Söt as en roh Schinck un Duben
As Rosin un Sufferstruben.

Stubbe: Strumpf, Stumpf eines abgehauen
nen Baums oder abgebrochnen Pfahls. Engl. Stubb
Angs. Steb Holl. Stobbe Dän. Stub.

Studi: up de Studi gaan, sien:
studiren.

Studentenbloom heißt in der K. G. die
Hochmuthsblume, wahrscheinlich der Farbe wegen,
da roth und Ponceau zu Zeiten Lieblingskleider
und Kolletten = Farbe der Kieler Studenten sind.

Studentenhaver: Rosinen und Mandeln.

Stuuf: stumpf, ohne Spitze, kurz, abgestutzt.

Stuuf af: stumpf ab, **stuuf toloopen** nicht
spiz seyn. **Stuufsteert:** was einen kurzen ge-
stümmelten Schwanz hat **stuufsteerte Heen.**

afstuben: abstumpfen. **Stube:** Ueberrest
eines meist ausgeschnittenen Stück Luches.

2) (Eid.) nahe bei (Holst.) **stuuf bi.**

Da keem ik up en **stuuben Hund** to rieden
(Preez. K. G.) da kam ich schlimm weg.

Gen Stuuben, lütjen Stuuben: ein Stück-
chen.

Stük wie im Hochd.

Stütschen: verkleinert. **Rare Stütschens:** artige, seltne Sachen, Kniffe und Pfiffe. **Sen Stütschen ut de Muselift:** übelklingende Musik.

Dat is een stark Stük: das war gewagt, feck gethan oder gesagt. Auch sagt man von einem abentheuerlichen Menschen: **en stark Stük.**

He steit up sin Stük: von rechthaberischen, auch ihre Meinung behauptenden Menschen.

Bei (Hamb. Alt.) Schlägereien hört ich das Leben verachtende sagen: **Min Leben, din Leben dat Stük vör dree Söbling:** setzen wir unser Leben, wie nichts daran, auf die Wage.

Se maakt en good Stük Arbeit in pct. Von. vulgivagae.

En Stükedings (S. Ding.)

Dat is en driest Stük: das heißt gewagt!

En Stük: ein Butterbrod. (Huf.)

En Stük (Fleesch) dat de Ratt eer Móm (Mutter) nig gönnt: ein schlechtes Stück Fleisch.

Dat's'n Stük Snaak as'n Stük Supp: ein dummes Gewäsche, wie hölzernes Eisen, ein Stück Suppe.

Stukken, upstukken (Huf. Eid. u. a. D.) uphokken (Holst.) Getreide, das in Garben gebunden ist, zum Trocknen aufsetzen, von allem Getreide,

2) in Holst. nur vom Buchweizen gesagt. **Bookweestukken (S. Hokken.) stukken (Ditm.)** der

gemähte Buchweizen in Haufen gesetzt gestuukt um zu trocknen. Auch eine kleine Person, Kind: Dat is en lütjen Stukk.

Stuuk, upstuuken (Huf.) Klün d. i. Torf und Torf d. i. Heidesoden zum Trocknen aufsetzen (Holst. ringen S. Ringen.)

Stülpen: einen hohlen Deckel auf etwas setzen. **to stülpen**: zudecken mit einer Stürze, **afstülpen** und **upstülpen**: den Hut auf und absetzen, **umstülpen**: etwas umkehren, **Stülper**: erhabne Stürze, hohler Deckel. **Fürstülper**: blechernes auch steinernes Schirmdach über den Aschenhaufen auf dem Heerde, in Gestalt einer in die Länge durchschnittenen Klocke daher es der Holl. Fuurklok nennt.

Stülpe: Aufschlag, Krempe am Hut, den **hooft up** = und **daalstülpen**: den Hut aufschlagen und niederlassen.

Ueberschlag an Stiefeln die daher zum Unterschiede **Stülpstebeln** heißen.

Dar is keen Putt so scheef, et findt sik en **Stülper dato**: jeder Topf findet seinen Deckel.

(Eid.) wennt Pankoken regnet, so is mit **Watt umstülpt**: mir wird kein Glück auch wenns vom Himmel regnet. Sprw.

Stummel, **Stümmelken**: Stückchen, Endchen z. B. ligt auch von abgestoffenen Zahn,

Stengel daher stümmeln: verstümmeln, und Stümper.

Stumpeln: hinken, mühselig gehn.

Stünn, Stunn: Stunde.

upstünds: zur Stunde, jetzt.

Spr.reim: Del un Getig in de Wunnen
makt gesund to allen Stunnen.

von sanften heilsamen Tröstungen gebraucht.

Stuntsel (Hamb.): kurzer dicker Mensch.
Holl. steun steunsel: Stütze. En gooden Stuntsel: wohlgesetzt.

Stupen: stäupen. (Holl. stoepen.) utstupen: auspeitschen.

Da hett he enen Hund utstupen seen: dorthin kommt er nicht wieder.

Stup: Stäupe. He sall Stupe hebben: er soll was mit der Ruthe haben.

Stür: Steuerruder. (Angs. steore styran Holl. Stuur.)

över Stür: rückwärts fig. et geit mit em
över Stür: er kommt zurück in seiner Handlung, BIRTHSCHAFT.

stüren: das Steuerruder führen.

2) steuren, wehren, siß nig stüren laten: mythwillig von Kindern oder wie Kinder; sich nicht zähmen lassen. Gott stört de Böme, dat se

nig in den Häben wassen: Gott seht dem Uebermuth sein Ziel.

3) Steuer entrichten.

4) senden, schicken, henstüren, herstüren
tostüren: Schifferausdrücke die man in See und
Elbstädten am häufigsten hört, wie

5) hingehn. Ik stür dahin.

6) stüren, up wat stüren: auf etwas ernstlich
bedacht erpicht seyn, verstürt erpicht auf et-
was, he is darup verstürt: er hat seinen Sinn
darauf gesetzt.

stürlos: eigenwillig, der sich an kein steuren
kehrt.

Stürewold: wilber Mensch, der wie durch
Wald und Hecken stört und stürmet. Kann eben so
leicht von stüren als styre ferox wild abgeleitet
werden.

sik utstüren: sich seltsam kleiden de hett sik
mal utstürt: der ist ja geschmacklos angezogen
von utstüren aussteuern welches auch (Gl. G.)
ausschelten.

Sturr: starr, steif. sturre Haar: steifes
Haar. Sturkopp: Starrkopf.

Stuten: weiß Brod überhaupt.

Stuten un söt Melk: Bauren-Kinder Speise.
Dat is as wenn de Bekker den Stuten gibt
Sprw. wann eine Waare ihren bestimmten Preis hat.

Stuten un Tweebak: Wortspiel: Stöße und Streiche auf den zwei Backen.

2) in Hamb. Alt, kleine gefottene Bröbte, in Gestalt eines geschobnen Bieres mit zwei Lämpfen, ähnlich dem Strump, werden meist aus Mehl und Wasser für arme Leute gebacken.

Stutenweef: die erste Woche, darin man die zur Schule gesandten Kinder noch nicht hart angreift, sondern gewöhnt; bei neuen Ehleuten sagt man: **se sünd nog in de Stutenweeken:** in den ersten Ländelwochen.

Stutenruten: altmobische weckenförmige Fensterscheiben: Rhombi vitrei.

Stutenbeker: Weißbeker.

Sutterstuten: runde Bröbte, wie Zuckerheißweg von süßen Teig mit Gewürz.

Süsterstuten: in einiger Munde was gewöhnlich Puffet heißt, Pottkuchen.

Stütten: stützen. Daher

Umstütten holen: auskommen mit der Einnahme. **Ik kann ganz keen Umstütten holen:** ich kann mit meinem Einkommen gar nicht umkommen, ausreichen.

stütteersen: einen aufheben und mit dem Hintern gegen die Erde oder ein Stück Holz stoßen: eine Spielstrafe beim geringen Volk, womit sie einander auf eine gewisse Zahl Stöße belegen.

upstütten: aufschieben. **lostütten:** (Hamb.

Alt. unterstützen, unter die Arme greifen. **It mit mine Dochter un eeren Mann nog immer tostütten:** sagte eine Alte, deren Tochtermann wenig Verdienst hatte.

Stuur: perca cernua L. Kaulbarsch.

Stuur: groß, ansehnlich (Dän. stor.) **Entstuuren Keerk:** großer ansehlicher starker Kerl. **De Stuuren (S. Kneep.)**

2) hart. **Stuur drogt:** hart, steif getrocknet z. B. v. d. Wäsche, oder Obst, das im Ofen getrocknet oder in der Sonne.

Subbeln und suddeln: subeln, unreinlich seyn.

Subbelle, Suddelle: unreinliches Frauenzimmer.

Suddler (Ditm.) Kleinknecht, weil er noch nicht so flink mit der Arbeit umzugehen weiß.

Subtil. Von einem feinen verschlagenen Frauenzimmer sagt der Holst. Platte: **se is so sauber un subtil as dütjen Tweern wie feiner Zwirn.**

Süchten und süfften: seufzen. (a. d. Holl.)

He sütt so versüchtet ut: eine Seufzer-Physiognomie.

Sud: Strandwegerich, Sandhaber, plantago maritima wird gepflanzt, um das Wegspülen des Sandes am Ufer zu hindern. Wird auch im May und Junius als Kohl von reichen Leuten gegessen.

Suddeln: subeln, besubeln.

Suddler: Sudler' Suddlersch von unreinlichen Weibern, auch von beidem Geschlecht: Suddelpans.

Süder (S. Sudder.)

Sueven Sweben: schweben. Daher der Name der ältern Bewohner Holst. und Ditmarsens die immer herumschweben. (S. Volken Ditm. Gesch. I, 191.) Die Sassen im Gegentheil entwöhnten sich der herumstreichenden Lebensart zur sitzenden.

Süke (S. Heuke.)

Süke: Seuche, Krankheit (Angs. Sucht Holl. Zuif.)

sük: krank, siech, auch seef.

süken: krank seyn. De Boom sükt: der Baum will nicht fort. Et sükt sit wol man et starbt sit so hast nig: jede Krankheit ist nicht tödlich.

Sprw. Is't nig vör de Seeken, so is't vör de Sunden: von harten Speisen. Wat de Seeke nig mag, dat mag de Sunde.

süksch: schwächlich, kränklich.

dörsüken vom Menschen und Vieh. En dörsükte Ko: eine wieder gesund gewordne Kuh. He is dörsükt: er hat die Krankheit überstanden,

auch heißt en dörsükte Ko: die die Viehseuche glücklich überstanden hat.

Stall = Süt, Weiden = Süt: Krankheiten des Viehes wenn sie zu früh im Stall oder auf der Weide füttern.

Seekenhuus: Krankenhaus. So das Hamb. 1210 für Auffähige gestiftete Hospital, wo ein Pfahl mit einem Schirmdach Seekenpaal hieß und ein Armer mit einem Beutel bettelte: *Gebet dog de armen Seeken wat.*

Suff: Zugwind, Hohlung. (Fh.) *He sitt in de Suff.*

Suffeln, zuffeln: schlecht, ohne Festigkeit und Schluß reiten, im Sattel hüpfen und rücken. Wahrscheinlich von schuffeln schaukeln gebildet.

Sukker: Zucker (Holl. Suiker) braunen
Sukker: braunen Kandies.

Sukkerbaker: Zuckerbaker Fabrikant. **Sukkerhoot:** Zuckerhut, ehemals (Hamb. Alt.) ward jedem Pathen, auch der Hebamme ein Zuckerhut, auf dessen Spitze eine Blume prangte, zum Geschenk gegeben, die Hebamme führte diese Geschenke in einer Kutsche zu den Pathen heram. (Auffer Brauch.)
Sukkerhedweg (S. Heedweg Stuten.)

Sukkerbart: Schmeichelwort zu Kindern.

Sülkendei (Ditm.): jedes kleine Zimmer zum Aufenthalt da sitt he in sin Sülkendei.

S. Die kleine Kammer des Knechts über'n Stall.

Sülber, Sülber: Silber. **Arvsülber:** Erbsülber. Einen tollen Aberglauben erzählt der Ditm. Bote (1802.) daß man in seiner Gegend fallfüchtigen Kindern Pulver von einer geerbten Silbersache wiederholt eingiebt um sie von den Krämpfen zu heilen! Auch (Pbg.) einen Wehrwolf damit zu erlegen.

Sülk (Ditm.) solches. **Wo sülk:** wie so? daraus man das Wosülken gebildet: wie ist es damit? **Sülkeen:** solch einer, sülker sülke sülkes solcher, solche solches, Pbbelspr. sül.

Sülle: Schwelle auch Sell.

He kummt nig över den Süll: er kommt nicht ans dem Hause. **Dat Gdr sitt up den Sell un blaart.**

Nig över min Süll: mir nicht in's Haus!

Je will sin Süll nig fuul maken: ich komme ihm nicht wieder.

Summar: schwarzer Predigerkalar. Ehmals wurden lange schleppende Kleider vornehmer Damen nach dem Franz. Simarre genannt. (Wieland.) Das auch unserm Worte den Ursprung gegeben haben mag.

Sund für gesund wie im Dän. **Flag bütt ik krank flag bütt ik sund:** ich bin bald krank, bald gesund.

Summar, Summar, Summar

Sundborn: Gesundbrunnen (S., Gesundbr.)
bei Hamb.

Sundlos (R. G.) einen Bruch haben.

He hett en sund Hart aber flebrige Fingere
sagt man von jemand der das Diebshandwerk aus
Gewohnheit und im Kleinen treibt.

Sünde Sün' gespr. Sünde.

Bör all mine Sün' nig: nie und nimmer!
Verheurungsformel.

**Je heff nog nix genaten as mine Sün' un
en bitjen Teewater:** ich bin noch fast nüchtern.

Dat is Een Sünvergeben, wie Een **Ufwas-
schen:** das geht in eine Rechnung, ein Abthun.

2) Sonne.

Sünnenkind: kleine roth und schwarz punkt-
irte Käfer, Sonnenkäfer.

Süen Sühn: Empfindung (Preez.) **da heff
ik keen Süen van:** davon habe ich keine Empfin-
dung, Kenntniß.

Sünig: fleißig, arbeitsam, **en sünigen
Reerl:** fleißiger Mensch, der gern sein Brod vers-
dient.

Sün: im Holst. wie im Hannbr. hört man:
ik sün statt ik bün: ich bin.

Sünne: Sonne. (Augs. Sunne Engl. Sunn
Dän. Soel.

[4.]

Wenn de Sünne steit in Westen,
sünt de Lojen am besten:

träge Menschen befinden sich Abends am besten.

Sünnbakskooen: ein in der Sonne gebackener — Kuhfladen. Spottreim und Räthsel:

Wat wult du leever:

En Düvel ünner de Doken

(ein im Dachwinkel geräucherter Schinken.)

oder en Sünnebakskooen?

Laurenberg hat: Sünnefoken, wenn er schlechte Verse damit vergleicht, und sagt sie sind

— getagen un fort

as en drög Sünne-Roke edder Rünnefen

Fort. (pet de Nonne.)

Sünnaabend: Sonnabend. De Sünnaabend gehört de Fro, de Weef dem Mann: sagen scheuerlustige Frauen: über den Sonnabend hat die Frau zu gebieten und läßt sich an diesem Tage das Scheuerfest nicht nehmen, über die übrigen Wochentage der Mann!

Sünnaabendsbrod (Hamb. Mt.) Brod das der Becker dem Höcker mit Zugabe verkauft, altes trocknes Brod, daß dieser den Armen wieder wohlfeil verkauft.

Supp: Suppe. Man macht einen Unterschied in Holst. zwischen Supp womit man Fleisch-

suppe, Fleischbrühe und Borspieß, womit man jede andre Löffel und Vorkost bezeichnet.

Suure Supp: eine Vorspeise von Speck Aldffen, Kartoffeln, gelben Wurzeln und Essig als als Löffelkost bereitet. (Eine Art Rumsfordsche Suppe nur theurer an Zuthaten und Bereitung) eine beliebte Landmannskost.

Swatte Supp: eine ähnliche, die mit Blut gefärbt ist.

Suppensmid: Schimpfname für einen Koch.

suppen (Ditm.): essen.

Süpen (Hus.): dünne Grütze.

Suppenkruut (S. Kruut.)

Dat sall de Supp nig fett maken: das soll nicht viel dazu helfen, verschlagen, damit ist noch nicht gethan.

Wiensupp: Weinsuppe und Weißbrod (Fhm.) Frühstück bei Begräbnißfeiern, auch bei dem jährl. Fest der Bierprobe Hauptessen (S. Ebben.) Mit Graupen, in Holst. fast allgemein bei Gilden u. a. Feiern die erste Schüssel.

Süschen (Gl. G.): schauteln, wiegen, hüpfen un süsichen.

Süß, sünst: sonst, wat süß: was sonst? was anders, umsüß (umsonst) is de Dood.

Süßeln (Huf.): kleine Geschäfte in der Haus-
haltung verrichten.

Süter, süt, süt, süt! so lockt man die
Pferde (Kellinghusen.) wie Schäpen, Schöp,
Schöp, Schöp! die Schafe und Gusch, Gusch,
Gusch! Gänse.

Sutje gelinde, sacht. **Sutjigkeit**: Gelin-
digkeit, mit der **Sutjigkeit**: mit Gelindigkeit.

Saugen: saugen (Angs. fucan Holl. zuigen,
Dän. fuge Schw. suga Franz. lacer.)

sögen: säugen. **Söge**: Sau, Mutterschwein.
(Angs. Syge) daher die Scheltworte **fuule Söge**:
auch **Sutje**: faule, unreinliche Sau, **Schölsöge**:
Plaudermeze, **vole Söge**: schmutziges Weib.
He kummt an, as de Sög in't Judenhuus:
er läuft schlimm an. **Sögmisch, Sögmöm**:
Säugerin, Säugamme. Sprw. **He is so rund**
un fett, as wenn he mit de Büsse sögt weer:
er hat gute Art.

Sog (Holl. Zog.) Säugemilch, **gooden Sog**:
gute Milch. **Ter vergeit de Sog**: die Milch
vergeht ihr.

Sögen Distel: wilber Kohl, Unkraut.

Daher **Suuffand** richtiger **Saugfand**:
Saugesand, eine Art Sand in Gewässern, der die

Fahrzeuge, oder was sonst darauf zu sitzen kommt, fest anhält und gleichsam immer tiefer einsaugt.

Suupen: saufen (Angs. supan. Dän. supe. Schw. supa.)

Suuput, Suupvarken, Suupswien: Säuffer. **Bersapen Keerl:** Saufbold **bersapene Ko:** Säufferinn. **Suupbütt:** Trunkenbold.

utsuupen aussaufen. Der Refrain in folgendem Rundgesang der Trinker.

De Herzog vun Brunswief

de har en vold Peerd, dat har en fuule

Snute

up eenem Doge weer et blind,

dat anner weer gans ute

(Einer trinkt die andern singen)

Suup ute, suup ute, suup ute!

(bis er ausgetrunken hat.)

un wisch em sine Snute. D. C.

Holst. Trinklieder.

Broder ik un du

wi gaat na Burtelhu'

wölt den Buuren in Keller krupen

un em all sin Beer utsuupen

Broder ik un du zc.

*

*

*

Ik ging 'nmal na'n Olingamm tor Röst,
ik meen ik wull recht lustig sin,

un soop mi vull vun Brandewin —
vor Fröst, vor Fröst, vor Fröst.

Einige (Hamb.) die schon verschiedene Weinkeller
des Tags besucht hatten, hörte ich ruhmredig sagen:
Wi heft all de ganse Stadt rundsapen!

(Eid.) wenn ic dog versupen fall, so will
ic töben bit de Mißputt vull is: soll ich
doch zu Grunde gehn, mich ersäufen, so will ich Mar-
tini, wenn die Mistpfügen voll sind, abwarten (d. i.
die Geldumsatzzeit im Eid.)

Suur: sauer (Angs. sur Dän. suur Holl. zuur)
(S. solt.)

2) Subst. Essig. Is der all Suur an: ist
schon Essig an die Speise?

süren, tosüren: den Teig zum schwarz Brod
backen, zurichten.

Sürken, Süring: Sauerampfer.

suurmuulisch: sauersehend **Suursnuut,**
suursnuutsch.

Swattsuur mit Klütjen: Lieblings- Winter-
essen der Holst. Land- und Stadtbewohner. Von
Döfen- Schwein- oder Gänsefleisch, Offen-
Swiens- Gooßsuur mit Blut und Essigsauce
zubereitet, wozu auffer Klößen auch Aepfel, Birnen
oder Rüben gegessen werden, **Wittsuur** ein ähnli-
ches auch vo. Entenfleisch **Nantensuur** ohne Blut-
zuthat. Nach einiger Meinung soll die Gewohnheit

Schwarzfleisch zuzurichten, von den alten Wenden herrühren, die, was vom Opfervieh und Menschen übrigblieb, zum Gastmahle zurichteten. (Leipz. Allg. Lit. Anzeiger 1800. N. 63. S. 624.)

Suurbraden, Suurmörbraden: in Essig gelegter Dschenbraten.

Schifferbonmot, wenn ein Wirth fragt z. B. was er für eine Sorte Brantwein wolle? Bittern ist die Antw. und das Wortspiel: Suur verdeent un bitter verteert (S. Bitter.) mit Tränen to benedden.

Sehr naiv sagte ein Mädchen: de hett en suuren Hoot up als sie eine Dame sah die einen unkleidsamen tief das Gesicht beschattenden Modehut trug.

Swabbeln: muthwillig oder ungeziemend küssen Fris. Sobbjie und Sabbjie. En Swabbler (Hamb.) dicker Kerl mit schlotterndem Bauch, Schmeerbauch.

Swager wie im Hochd.

Dorffwager: Dorfschwager (Fhm.) Dorfschwornor, Dorfrichter.

Swaf: schwach (R. G.) schwach und krankmachend. So sagt man: et is nu en swaffe Tied: schwache, ungesunde Zeit, Bitterung, oder es giebt viele Kranke.

Swaaik (Dän. Svale Engl. Swallow.):

Schwalbe: Auch in Holst. ist der Glaube des Volkes herrschend: daß die in einem Hause einkehrenden Schwalben den Bewohnern Glück bringen.

swaalken: wie eine Schwalbe sich hin und her bewegen z. B. en swaalkend Schipp. (Flensb.)

Swaltern: von Es walte Gott u. wird swaltern, beswaltern: segnen spottweise und von schwögseligen Leuten gebraucht.

Swanen: ahnen, vorempfinden. Et swant mi. Rosgarten hat das schwanen in seiner Iba S. 3.

Swank: schwank, biegsam. Een Swankenbast (Hamb.): ein langer hagrer Mensch.

Swenge: Gerte, Spießrute.

Swans: Schwanz.

Da geit he hen, as de Hund aan Swans: da ist er schlimm weggekommen.

Swänssgeld: nennen untreue Dienstboten das Geld was sie beim Einkausen erübrigen und ihrer Herrschaft stehlen. Auch Swänsspenning.

Een Swans vun'n Keerl: in der Pöbelspr. ein unbedeutender kleiner elender Kerl. (penis.)

Swarken, upswarken. Een Wäder swarkt up: ein Gewitter steigt auf. (Noß Iwille de Geldhapers.)

Swars: corruptive für zwar.

Swatt: Schwarz. Daher Swatt (von

Schwade zu unterscheiden) der dunkle Strich des abgemähten Kornes auf dem Stoppelfelde.

(Angs. sweart auch im Engl. und Holl. mit dem r. B. B. B.)

Sweelen: ohne Flamme brennen. (Angs. swean: zünden.) **Hir sweelet wat**: wenn brandiger Geruch entsteht, **answeelen**: anbrennen, Feuer fangen, wenn auf Papier oder Lein ein Funke fiel, **versweelen**: unrathsam verbrennen.

Sweelen: (Hus.) Heu trocknen und gewöhnlich zugleich in große Haufen Diemen bringen, dadurch daß man zwei Pferde an jedes Ende eines Winsbaums spannt und durch diesen Baum das Heu auf einen Haufen ziehn läßt, wo alsdann durch Menschen der Haufe vollends gebildet wird.

Sweep: Peitsche insonderheit der Fuhrleute.

Sweepstok: Peitschenstiel.

Sweepstokholt: Holz aus welchen die gewöhnlich geflochtenen Peitschenstiele der Landleute verfertigt werden.

Sweepenbeer: hieß ehemals das Hamb. Bier, das auf der Achse in benachbarte Orte verführt und etwas kostbarer ward.

Sweer (Schiffersprache): das vom Fleisch abgefüllte Fett, womit Erbsen gestoft werden.

Sweeser: Brissel. **Kalbsweser**: ris de veau. Halsdrüsen des Kalbs.

Sweet: Blut.

Sweetenmeelbündel (Ditm.) **S. Bündel.**

2) **Schweiß, sweetig sweetrig:** schwitzend.

De Himmel fangt en bitjen an to sweeten:
von einem leichten, wenigen Regen. **De Regen
fittet hart** sagt man im Gegentheil, wenns bei be-
wölkttem Himmel nicht zum Regen kommen will.

Sweevel: Schwefel.

Sweevelstikken: Schwefelholzchen. Von oder
zu einem dessen Nase roth glüht, sagt der Volkscherz:
man fun bi sin Näs en Sweevelstikken an-
steeken.

Der Hamb. Ausruf der Schwefelholzfeilbieter ist:
Hei ji oot Sweevelstikken nödig?

He handelt mit Sweevelstikken: sagt
man von armseligen Kleinrämern.

sweeveln sig. gebraucht wie **vörsweeveln**, **he
sweevelt em allerlei vör:** er macht ihm einen
blauen Dunst vor.

Von Menschen die genauen Umgang miteinander
haben, viel beisammen sind: **Se hangt tosamem,
as Pit (Pech) un Sweevel.**

Swengen: schwingen, **Flass swengen**
Flachs schwingen. (S. **Flass.**)

Swengelköst (Pbg.) ist das Freifest, das reiche
Bauern den weiblichen Leuten geben, die beim Flachs-
schwingen mit geholfen haben. Sie erhalten gewöhn-

lich Abends Speck, Pflaumen, Klöße u. frei Bier und Brantwein. Nachher wird getanzt, und was dann vertrunken wird, müssen die männlichen hinzukommenden Tänzer bezahlen.

Swester auch **Süster**: Schwester, Süßsüßen: Schwesterchen, dicke Süster (S. Struben Stuten.) Dän. Søster.

Swiegen: schweigen. (Angs. swigan Holl. zwingen.)

Swigstill für Mund, Sprechorgan. **Hool din Swiegstill**: halt dein Maul!

He krigt dat Swiegen: er schwieg, oder ward zum Schweigen gebracht.

Dat sall ik wol swiegen: davon weiß ich nichts. **Dat swigt**: das ist zum Nichtaussprechen, unbeschreiblich.

Swiegstill! auch als Verwunderung: sage das doch nicht oder ist's möglich! sag' es nicht heraus, es ist zu arg oder unglaublich. Wie der Hochd. sagt: Was Sie sagen! oder ich wollte Sie hätten geschwiegen.

swiegswagen: wanken, vacillare. **Dat hillige Stillswiegen**: ein tiefes heiliges Schweigen.

Swieg du man still, du krigst ool wol nog en Fro! sagte zu seinem ihm anbellenden Hunde ein im Heirathen Veranglückter.

De kann swiegen, de heet eeten kann:
 Volksmeinung: wer heißes z. B. Suppe essen kann,
 hat die Gabe zu schweigen.

Swiemen, swiemeln, beswiemen: ohnmächtig schwanken schwindeln, auch swiemslagen, welches Wort aber auch für viel Aufwand in Geberden machen z. B. die Hände übern Kopf zusammenschlagen gebraucht wird; wie: über eine Ohnmacht Aufhebens machen. (Dän. beswime Angs. swiman Holl. zwymelen.)

swiemelig: schwach im Haupte, schwindlicht, zur Ohnmacht geneigt.

Swiem, in de Swiem fallen: ohnmächtig werden.

Swien: Schwein, wie im Angs. u. a. nord. Dialekten.

Beel Swin maft den Drank dünn:
 viele Erben machen kleine Erbtheile. **Lütj un groot as de Swien to Holt loopt:** klein und groß durcheinander. **Swiensfeddern stöbet nig:**
 das hat nichts auf sich.

2) in der Schiffbauerei das große, schwere Stück Holz, das inwendig die Länge hin auf dem Rehl liegt, um die Masten darin zu setzen.

3) unreinlicher Mensch im Wildbrungsfall des Vorwurfs, Swienten. — Swienegel: Igel.

Swienbeest, Swienhund Pbbelschimpf.

Swienkuul: Erdloch worin Schweine wühlen, auch Name eines Holst. Dorfs.

Swienken auch ein Feuertopf, der ganz umher zu ist und nur an einer Seite so viel Oefnung hat, um Kohlen hinein legen zu können; die armen Leute brauchen dies steinerne Gefäß als Feuerstove, Wärmtopf.

Swiensch: schweinish, säuisch. Ein Landmann war an einer großen Tafel als Gast. Als ihm der Bediente zu einem neuen Gerichte einen reinen Teller gab, sagte er: *laten se mi minen Töller; ik eet so swiensch nig* d. i. mein Teller ist noch gut genug, noch nicht von mir besauet sondern gereinigt gelassen.

Ik heff Swine slachtet sagte eine Holst. Hausfrau, *un, wiel ik eenmal in de Swineree weer, heff ik mit eens ligt gaten.*

Swienskötel: genetztes Schießpulver in Gestalt einer kleinen Pyramide deren Spitze angezündet wird.

Da bring wi dat Swien na'n Swienmark hen: ruft der Hamb. Gassenpöbel dem Betrunknen nach.

Geduld überwinnt Swiensbraden: Volkswitz, wie: man kann des Guten viel genießen, wenn man sich Zeit läßt. (Voss Luise.)

Wenn ik König weer, sagte ein Bauer, *so wull ik alle Dag braden Spef eeten.* Ein

Andrer antw. Un wenn ik König weer, so wull ik min Swien to Peer hōden: ich wollte, wāre ich König, zu Pferde sitzend, meine Schweine hāten.

Die Milch wird laltg, sagt der Holst. Aberglaupe wenn ein Schwein an den Eimer riecht.

Swiepen, utswiepen, wegswiepen:
(Engl. to sweep.) fegen, auskehren, wegsfegen.

Swieren: (Dän. svire.) lustig leben, schwärmen, herumwirthschaften in Eß- und Trinkgelagen. Daher

Swier: Trinklied. **Beerlander Swier:** das Trinklied der Bierlander Bauren, das so beginnt:

Glück to! Kompeers, kamt nōger her
un laet en Glāschen klingen:
ik will ju hier de neie Swier
vun ganz Beerlanden singen. u. s. w

Hamb. Tapt nig so seer, wies Bof 10 — 13
Vers sehr artig verhochdeutschte.

swierig, verswiert: lockerlebend. He sütt so verswiert ut: man sieht es ihm im Gesichte an, wie locker er lebt. He geit swieren, he leeft, is in de Swier, **Swierbroder:** ein Saufbruder, lieberlicher Schwärmer. (Holl. zwieren, zwermen: hin und her schwärmen.)

- **Swier:** Gefolge, Pomp, Wortüberfluß.

Swiersfüster, up de Swier sin: das Handwerk der Lustmädchen treiben.

Weest du de lustige Swier den de puf-
Maz mit dem Hafbred —
(Wos.)

Swikkern (S. Zwickern.)

Swind (R. G.): Schwindsucht von swinden: schwinden.

Swindler: so nennt man (Hamb. Alt.) die Negozianten, Handelsleute, die sich mit Wechselgeschäften, Wechselreuterei zu sehr und über ihre Kräfte einlassen und verwickeln, um ihr gefährliches Regoz zu bezeichnen.

swinden verschwinden, welches oft die Folge ober Swinst: Schwindsucht des Beutels und der Ehre ist. (Engl. Swindler: Gauner.)

Swingblof, Schwingblof (S. Flaff Swengen.)

Swipfen: schnell sich wegmachen. **Swipps**: im Nu! Swipps weer he ut de Dör.

Swögen: kläglich reden, mitleidig beseufzen gleich alten Weibern (Hamb. Alt. doch auch im übrigen Holst.)

Swöger, Swögerfch, Swögelappen, Swögtrien klagselige weinerlich = sprechende Menschen zu bezeichnen.

He swögt der wat her: ein barmherziger Redner.

beswögen: eine Sache mit kläglichen Worten im Gespräch dehnen. Klönen un swögen.

swögselig wie redselig, ist von oberdeutschen Schriftstellern benutzt und in die Schriftsprache aufgenommen.

(Eid.) schwilappen auch schwöhlappen (Holst.) swöhlappen. En Swöhlapper. Subst.

Swuul: schwul, überwarm. Daraus hat der Neu-Sasse Swulitäten gebildet: Verlegenheit, Aengstlichkeit, Geldverlegenheit. He sitt in Swulitäten: seine Umstände sind schlecht.

Da wurr he swuul: da ward ihm bänglich.

T.

Taag: zähe (Holl. taal.) biegsam. N. S. tob.
Engl. tough.

Taag Sten: zähes nicht leicht zu zermalmenbes
Essen. **En taag Leben:** harte Natur, stark,
schwer zu tödten, wie Raken, Krösche, Aale und
einige Menschen. **Taagholt:** Holz das sich eh
biegen als brechen läßt. (S. Holt.)

So taag as en Stokfisch: nicht leicht zu er-
weichende zum Geben, Herausgeben geneigte Mens-
chen. Beim Spiel, dem die Atouts nicht alle abzu-
fordern sind.

Taalk: albernes Weibobild, Schwägerin.
(Holl. taale auch Dän.: schwagen.) S. snakken.

Herders alte Fabel vom Kukuk:

als ihm die Sach' nun ward vertaalk: erzählte

Taalken, uptaalken nennen die Blankeneser
Fischer (und Strandgut - Auffischer) wenn sie mit
Scheeren ähnlichen und behaakten Stangen das
Strandgut retten.

Taaren, tarrett wird das **targen** (Holl.
tergen Ings. tyrian) ausgesprochen: zerrén, reizen,
foppen.

[4.]

He taart dat Kind, den Hund, Napen: er reizt das Kind oder Thier, bis es böse wird.

Zaafen: ziehen, schleppen.

Ist nig Sinn un Schann (sagte Jener) dat man de Dooden so ut't Sarg heruttaast: von dem sogen. Reinmachen der Kirchhofsgräber in Hamb.

Das Ditm. lösen, wegtösen: wegschleppen, verschleppen scheint nur eine andre Biegung des Wortes.

Daher wohl das Eid. lässig zahm, auch träge, lässig, auch von Schaafen, die nicht vorwärts wollen, in Brauch.

En teefige Deern: leichtfertiges Mädchen anziehend im Sinn der Koketterie.

Zaatig, ein eignes Hamb. Alt. Wort, um Athernheit, und Schwäche zu bezeichnen.

Zabbert (Holl. Zabbart E. tabard.): Rock, Kleid, Weibermantel. Frauensleute bedienen sich des Wortes am häufigsten und gewöhnlich von der täglichen Kleidung. Ik will minen Zabbert man umnemen: ich will meinen Mantel nur umhängen. Ehemals vom Staatskleide beider Geschlechter.

— kriegt se eenen Zabbert an, wölt se
Madamens sitt.

Laurenberg.

Tabulatur: bestimmte Regel, Ordnung.

Von den Sangregeln der alten Meistersänger abzuleiten. Auch in Holst. sagt man: et geit mit em alles na de Tabulatur von einem auf Ordnung haltenden Menschen. Se singt na de Tabulatur: sie singt kunstgerecht.

Tachtel: (Hamb.) Schlag auf den Kopf. In Baiern heißt Dachtel Ohrfeige.

Tagel: geflochtner Prügel von Lederriemen. (N. S. Taegl.) Ob dieser Schulprügel von dem Hochd. Tagel contr. Zahl: Schwanz (cauda tauri nicht ceti R.) daher er auch Bullenpessel heißt, oder vom Dän. Dowl, Damp, Tamp, vom Tau (S. tampen.) herrühre, darüber sind die Gelehrten S. Richey und Gramm uneins.

astageln, dörtageln: ab durchprügeln, tageln. Der gewöhnlich buntgeflochtne Tagel heißt auch daher bunter Jochen, und die Jungen, die Geschlagenen, nennen wohl ihren Präzeptor Tagelmester.

Tagge: Zweig am Baum, Zacken.

Taggen: Geschwulst, Knoten der gälbnen Ader, Zacken.

Tagt, getagt: beschaffen. (von teen ziehn?)

Lat uns mal seen, wo et (da) getagt is wir wollen mal sehn wie es, oder wie es dort, beschaffen ist, zugeht.

Tagen: gezogen in Hamburg tagen un baren: in Hamburg gezogen, erzogen, aber NB. erst, geboren. Man kehrt es um. **En tagen un baren** Hamburger, Altnaer.

Keen untagen Woord: kein ungezognes Wort. (Hamb. Utroop.) **dewiel he mi keen untagen Woord gaff,** so kunde ik em ook nij quades seggen.

Tâmen: zähmen, bändigem, temen.

2) **sik tâmen:** sich zu gute thun. **Dat tânt ik mi nig:** das wend ich nicht auf mich; das beste Kleid ziehe ich heute nicht an. Nach von Speisen.

3) **betâmen, betemen, (s. betemen.)**

Tân (n. S. Toth. h. Dän. u. Schwed. Tand. E. tooth.) Zahn. **Tânpien,** auch **Tânweedage** (Hamb. Alt.) Zahnweh. **Leckertân:** Leckermaul, **magst ook gröne Seep?** Kinderscherz. **Den Leckertân uttrekken utslaan:** sich die Lust zu einer Leckerei vergehn lassen. **Uystuns mut man de Karpen = tân utslaan:** jetzt sind die Karpfen zu theuer. Auf die Frage: **woröver lachst du?** erfolgt oft die abweisende Antwort **över de Tân.** **He hett Haar um de Tâne statt,** auf: ein gescheuter Mensch der sich zu verantworten weiß. **He schreet as en Tânbreeker:** er schreit wie ein zahnbrechender Marktschreier.

Tänken: Zacken Zähnen, Spitzen dentelles.

En Tån uttrekken (Hamb. Alt.): einem im Spiel etwas viel abgewinnen. **Dat mut man achter eenen Tån eeten:** davon muß man nur sparsam essen, eine seltne oder kostbare Speise. **In de Tån utlachen:** ins Gesicht lachen einem. Man kann den Menschen nig wieder oder deeper seen as de Tån: dem Menschen ist nicht zu trauen, man sieht nur seine Zähne, nicht sein Herz.

Tånschichten (Holst.) **schiffen** (Schlesw.) Zähne wechseln. (R. G.) sagen Frauen: alle Mannslud heft een slimmen Tån; drum dögt se nig? (S. Foon.)

Tafel: Schiffeile. (Holl. Zugrolle Katrol, und Schiffeil Engl. Tackle Dän. Tackel.)

Tafel un Tau: Stricke bei Schiffen nöthig. **Tafelasche:** alles was zum Schiff angehört an Masten, Stangen, Raen, Ruthen. **Gen Schipp betakeln, aftakeln, uptakeln:** zur Fahrt und Abfahrt fertig und unfertig machen, auf und abrichten, Segel und Laue auf und abnehmen.

2) **Tafel, Tafeltig:** gemeines Volk.)

ob, op, uptakeln, uttakeln sig. sich sonderbar oder auffallend anpuken. *Takelafers*

Talg: unschlitt.

betalgen: betriegen, mit glatten Worten. **De**

Off will brav talgen: der Dohse wird gut Schmeer im Leibe haben.

Talgen und talgig wird auch vom Fett gebraucht das gerinnt und hart wird, das Gegentheil feemig.

Tall Taal: Zahl. (Holl. Tal, Getal auch Dän. u. Schwed.)

Ein Tall maken, oder **hebben:** beim Strumpf- oder andrer Strickarbeit seine vorgeschriebene Maschenzahl voll haben.

Tallhaspel, Tallstück (S. Haspel.)

talpoten: mit den Füßen zucken, von sterbenden die Füße an sich ziehenden Menschen und Thieren.

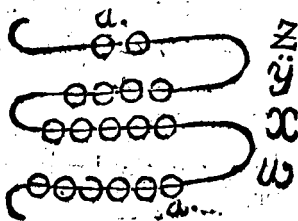
tellen: zählen. (N. S. talan E. tell Dän. telle)

He wart nig tellt: auf ihn wird nicht gerechnet.

Wart he mittellt: spricht Er auch mit? (Hamb. Alt.)

He fall mi nix vertellen: erzählen, weißmachen.

Tallbred: Zahl- oder Zählbrett, war eine



Maschine und Methode, wonach man Kinder im Zählen unterrichtete. Bestehende Figur stellt sie augenscheinlich dar. Ein eiserner starker Draht war so gebogen, daß er 4 gerade gleich-

2 4 5 6

seitige Linien bildete, auf welchen von einer zur andern, von der untersten bis zur höchsten und obersten hinauf kleine Ringe geschoben werden konnten. So war W die unterste Linie, die der Einer, die darüber X die der Zehner, die höhere Y die der Hunderter, und die höchste und oberste die der Tausender Z. Wenn nun z. B. zu dem Ringlein a mehrere hinzukommen von W auf X von da auf Y von da auf Z vorrückt, zu stehn kommt, so heißt es: es ist hoch am Brede: zum hohen Stande oder Standpunkt gelangt, daher die Ahd. hoch am Brede Brette seyn zu erklären: der Soldat ward General, der Page Minister, von unten auf gebient. So wie dies Fallbred ist oft bei verblühten Redensarten die Sache in Vergessenheit gerathen, von welcher das Gleichniß hergenommen ward.

Falter, Faltern: Lappen. taltrig: zerlumpt. Em hangt de Faltern bito: er geht lumpicht einher. to Faltern rieten: zerfetzen.

Fampen: strickarbatschen. Schiffstrafe, für gewisse Verbrechen. Der Sünder wird über eine Bank gebunden und mit Tauern, worin Knoten gemacht sind, aufs bloße Leib oder Hemde geprügelt. (Dän. Lamp: Strickarbatsche tampe.)

Fämen: ziemen, geziemen. Dat tämt sit nig: das ist ungeziemend. tämlich: ziemlich.
: 2) zu gute thun, verwenden. He tämt sit wat er thut sich was zu gute. Du tämst di keen

goodeit Mundbetjen: du gönnst dir selbst keinen guten Bissen.

betämen laten: zufrieden ungehubelt lassen. So braucht Luther das bezähmen 2 Sam. 16, 11. (S. v. Staden.) und

Tämsen: zähmen, bändigen. (Dän. tämme.)

De Jung is nig to tämsen: ein unbändiger Junge, ein unbezähmbarer. Von tanim: zahm. tesig; zahm.

2) **tamsen, tämsen:** durchprügeln.

3) von der Ausgelassenheit der Knaben, die in der Nacht von Thomas Apostel alles, was irgend zu handhaben und transportiren ist, auf einen Haufen zusammenschleppen **de Jungens tamset** (Insel Fbhr.)

Tang wie im Holl. u. N. S.: Zange. **He is so fuul, man sull em nig mit de Tang anfaten:** von schmutzigen auch im Nebensinn tragen Menschen. Von einsilbigen: Man mut dat Word mit Tangen ut em haalen.

Tanger (Hamb.): frisch, verbe, gesund, munter gedeiblich. N. d. Holl.

Tanf (Eib.): Meergras.

Tante: für Königin. Spielerausdruck.

Tappen: zapfen. **He wart nig tappt:** (grade wie v. felt.) auf ihn wird nicht gerechnet,

nicht für voll angesehen — nicht des Anzapfens werth.

Tappzeeren: Tappzeerer: Tapezier, Tapetengarnierer. Von einem der nicht vorwärts kommt noch zurück in Geschäften, sagt ein Hamb. Sprw. He sitt as en Tappzeerer, de nig rügg nog vörwärts kann.

Tardel, Tarrel: Würfel.

In Tardeln speelen: mit Würfeln spielen.
Brod in Tardeln snieden: Brod, etwa zur Suppe in viereckte Stücke schneiden. Tardeltüg: gewürfelt Zeug.

Fig. He löpt up den letzten Tardel: es geht mit ihm auf die Neige im Leben zum Sterben. Min Mann hett gans keen Art, sagte mir eine Hausfrau, wenn he dat blift, so ligt de Tardel up'n Disch: mein Mann kränkelt, bleibt er so, so ist's mit ihm entschieden, er stirbt, die Würfel sind geworfen. Sehr passend!

De hett nog veel up'n Tardel loopen: der hat noch in seinem Leben viel Sünden wieder gut zu machen, das Schicksal mit sich auszuföhnen.

Tarve Holl. terve: Weizen.

(Hamb.) **Tarvenbrod**: Weizenbrod, gemeines Vom Milchbrod (pain mollet, petit pain unterschieden.) **Tarven, Tarventütjen** was Schönroggen.

Teef (Eib.) Meergras was vom Strom oder See ans Ufer geworfen wird, woraus sich bestimmen läßt wie hoch das Wasser an einen Deich gegangen.

Teeken: kleines Insekt, das sich in das Fleisch der Menschen, Rüge, Pferde und Hunde einsaugt und überschwillt. Es findet sich an Ellerbäumen.

Teeken: Zeichen. (A. S. Taca h. Tete Schw. Tit.)

He is sines Teekens en Schomaker: er ist ein Schuster, oder to sinem Teeken en Smid.

He is teekend: ein schlechter Kerl, auch Krüppel.

Anteeken (S. An.) Getacht: beschaffen.

Teekfiede, Teektweern: ächte Seide, Zwirn womit die Näherinnen die Buchstabzeichen in das Leinzeug machen.

2) Schafläuse hippobosca ovina L.

Teen: (A. S. teon E. tow.) ziehn; (Bl. G.) tien. To Markt tien: zu Markte ziehn.

He tüt veel Geld up; er zieht viel Geld zum Spiel heraus. upteen heißt sonst noch auferziehen.

Antog: Kleidung, auch Puz von Ranten: ganz von Spitzen.

Tog: Zug. Een gooden Tog. Dat was een Tog, seed Harm un toog de Brud dat Hemd ut'n —! auf plumpe Gefellen die mit der Thür in's Haus fallen. **Tuggarn**: Fischnetz.

De Haber is tweestüchtig (St. Bl. G.) der

Haber wächst angleich theils hoch theils niedrig auf, daher er nicht zugleich gemäht werden kann. Man wartet einen Regen ab, da denn die niedrigen mit den hohen Stellen gleich sind. (Auch von Roggen doch meist von Haber gebräuchlich.)

Genem eenen Tog rieten: einem einen Poffen spielen.

Uptog, Uptög, dulle Uptög ist im Wdt. vielbeutig: Aufzug, Streich, tolle Streiche, Anzug, ganzer voller Anzug.

togmelfig von Weiberbrüsten die leicht säugen.

toteen zuziehn den Hals beim Saufen. So sagte ein Vater, der dem Sohn die Methode beibrachte: **Jung, hool de Schullern vun Een nu denn tü to:** halte die Schultern auseinander und dann thu deinen Zug!

Eeen 2) reisen (Ihm.) **hen Hamb. tern:** nach H. reisen. (In Holst.) sich zu wohnen begeben.

langtögt, tögerig: länglicht.

2) langwierig, weitläufig wie **Snaf** oder **Semp:** lagschichtige fatale Rede.

Teer, (7): eine gewisse Maaße des Holzes oder Torfs so viel man in den Fahrzeugen von einem Ort zum andern in eine oder mehr Reihen aufsetzt.

Teer: Pech, weiches Schiffspech, wie im Holl. von dessen Schwärze und Schmierigkeit man (Hamb.) ein schmutziges unreinliches Frauenbild ein **Teerengel** nennt. (U. S. Lare Dän. Tiere.)

Tasch': Tasche.

He hett en Hasen in de Tasch'! Herr lat em lopen! dies Sprw. stammt aus Kiel und der Anekdote: ein lächerlich geberdeter Mann ging in einen großen Mantel gehüllt, auf den Wall. Jungens sammelten sich und fingirten, er habe einen Hasen unterm Mantel, den er, damit sie ihn griffen laufen lassen wolle. Sie riefen ihn an, und er hatte Mühe zu entkommen. Seit dem bezeichnet man (N. G.) einen lächerlichen Menschen damit.

Die altmodischen Knipptaschen, sind neuerdings statt der Geldbeutel wieder in die Mode getreten. Unterschieden von

Bügeltasch': Bügeltasche: vormalß eine besondere Zier einer Hamb. Hausmutter selbst der feinem Bürger. Sie war von Samt, Brokad oder feinem Tuch, wurde mit einen silbernen Haken in den Quader des obersten Rocks gehakt und hatte wie die Knipptasche ihre Bügel von Silber mit kleinem Schloß wodurch die beiden Klappen zusammengehalten wurden. Die Hausfrau trug in der Bügeltasche das Geld zu täglichen Ausgaben. Knipptasche war ohne Haken, und der eigentliche Geldbeutel. (Eid.)

Grot in de Brasch

Nix in de Tasch'

von Aufschneidern.

Tater, tatergeel: sehr gelb, gelbbraun

vorzüglich von der Gesichtsfarbe gebraucht. Auch nannte der gemeine Mann die in Holst. ehemals stark hausirenden Zigeuner **Zaters**. Ein Dorf in der Herrschaft Breitenburg mag wohl von jenen den Namen **Zaterbusch** haben. (S. Br. W.)

Zaterfool (Prbh.) gewöhnlicher Braunkohl *brassica vulgaris*. Köffelkohl auch **Kattenfool**.

Zau: Strick. **Zautüg**: Stickwerk, besonders alles am Wagen, Schwengel. (S. Linnen.)

2) Schwengel am Wagen. **Achtertäu**: der am Wagen befestigte Schwengel. **Vördertäu**: der am Deichsel befestigte Schwengel, wenn man mit 4 Pferden fährt. **Plogtäu**: der Schwengel am Pflug. (Fh.)

üvern Zau gaan: die Schranken der Sitte, Maasse überschreiten.

Zaueln (Hamb. Ditm. daueln.): langsam seyn, nichts fortbringen vielleicht von **Zau** entstanden. *Zauellee*

Zee: Thee. (S. Hemd, Bankrut, Keetel, Sinn.)

Zeefünken: Obertheetasse. **Zeekrögen**: viel Thee trinken. **Zeekröger**, **krögeresch**: die viel und nichts als Thee trinken.

Wat seggst du to dat Tass' Zee: was sagst du dazu? Hamb. Alt. fig. Ausdruck und Aufforderung zur Verwunderung.

Teef (Eib.) Meergras was vom Strom oder See ans Ufer geworfen wird, woraus sich bestimmen läßt wie hoch das Wasser an einen Deich gegangen.

Teeken: kleines Insekt, das sich in das Fleisch der Menschen, Röhre, Pferde und Hunde einsaugt und überschwillt. Es findet sich an Ellerbäumen.

Teeken: Zeichen. (U. S. Taca h. Tefe Schw. Tit.)

He is fines Teekens en Schomaker: er ist ein Schuster, oder to sinem Teeken en Smid.

He is teekend: ein schlechter Kerl, auch Krüppel.

Anteeken (S. An.) Getacht: beschaffen.

Teefiede, Teektweern: ächte Seide, Zwirn womit die Näherinnen die Buchstabzeichen in das Leinzeug machen.

2) Schafläuse hippobosca ovina L.

Teen: (U. S. teon E. tow.) ziehn: (Gl. G.) tien. To Markt tien: zu Markte ziehn.

He tüt veel Geld up; er zieht viel Geld zum Spiel heraus. upteen heißt sonst noch auferziehen.

Antog: Kleidung, auch Putz von Kanten: ganz von Spitzen.

Zog: Zug. Een gooden Zog. Dat was een Zog, seef Harm un toog de Brud dat Hemd ut'n —! auf plumpe Gesellen die mit der Thür in's Haus fallen. Zuggarn: Fischnetz.

De Haber is tweestüchtig (St. Gl. G.) der

Haber wächst ungleich theils hoch theils niedrig auf, daher er nicht zugleich gemäht werden kann. Man wartet einen Regen ab, da denn die niedrigen mit den hohen Stellen gleich sind. (Auch von Roggen doch meist von Haber gebräuchlich.)

Genem eenen Tog rieten: einem einen Poffen spielen.

Uptog, Uptög, dulle Uptög ist im Ndt. vieldeutig: Aufzug, Streich, tolle Streiche, Anzug, ganzer voller Anzug.

togmektig von Weiberbrüsten die leicht säugen.

toteen zuziehn den Hals beim Saufen. So sagte ein Vater, der dem Sohn die Methode beibrachte: Jung, hool de Schullern vun Een un denn tü to: halte die Schultern auseinander und dann thu deinen Zug!

Teen 2) reisen (Fhm.) hen Hamb. teen: nach H. reisen. (In Holst.) sich zu wohnen begeben.

langtögt, tögerig: länglicht.

2) langwierig, weitläufig wie Snaf oder Semp: lagschichtige fatale Rede.

Teer, (n): eine gewisse Maasse des Holzes oder Torfs so viel man in den Fahrzeugen von einem Bort zum andern in eine oder mehr Reihen aufsetzt.

Teer: Pech, weiches Schiffspech, wie im Holl. von dessen Schwärze und Schmierigkeit man (Hamb.) ein schmutziges unreinliches Frauensbild en Teerengel nennt. (N. S. Rare Dan. Tiere.)

teeren, antereen: mit Pech bestreichen heißt. Da teeren auch zehren heißt, daher das Hamb. Bonmot: *He fört en Teerhandel:* er lebt von seinen Mitteln. (R.) *De Teerung na de Nahrung richten:* nicht mehr ausgeben als man einnimmt. (Kr. G.) *de Teern na de Keern strecken.*

Teere und (halb so viel) **Teerling:** Quantität Laken (veraltet) 24 Stück Laken. (Anderson.)

Teerig: zahm (Hamb.) kommt wahrscheinlich von nicht Leutescheuen Kindern und Thieren gebraucht, von teeren: zehren, her.

Teegen: gegen, wider. Holl. *tegens.*

darentegen: dahingegen, auch (Hamb.) *iegen gegenst.*

Ik heff dar mir teegen: ich habe nichts dagegen, einzuwenden, mir gleich!

teegenwaardig: gegenwärtig. (S. gegen.)

teegen hoolen: gegenhalten. *Hool teegen:* halt gegen, stamme gegen, daß das Ding z. B. der Kugel nicht nach der andern Seite herunterfällt.

Teegen: (Eid. u. sonst) Strohseile, 1 Bund 2 — 3 Klafter lang bei Strohdächern zum Befestigen des Strohes statt der Weidenreiser gebraucht, auch **Stroteegen.**

Teegen: Zehnten, den man ehemals in Korn und Vieh nachher in Geld an die Erzbischöfe erlegte.

Schattentegen (Grevenscat) an die Grevert
(Grafenschöß): Richter der alten Marschbewohner.

Teiel statt **Teigel**: Ziegel. (Holl. Teegel
Dän. Tegl.)

Teielfeld: Ziegelfeld Platz und Straße in
Hamb. bei der alten Michaelis Kirche, wo ehemals
Ziegelhütten standen (R.) Ziegelbrennereien waren,
(Heß Hamb. I, 289.)

Tegelee auch **Tegeleie** (Cutin u. a. G. Holst.):
Ziegelbrennerei, wie dort in Sielbeck. (Dän. Tegl-
braenderie.)

Tein: zehn. (Dän. Tien Holl. Tienen.)

Teinpenningknecht (S. Knecht.)

Ten Teindaalerszettel nennen Spieler spaß-
weise eine ausgespielte Zehner = Karte. (S. Hamb.
u. Altona März 1805. Leitfaden zur geistreichen Un-
terhaltung.)

Teinerlei Handwarf un **hunnerterlei**
Unglück (R. G.) von ober zu einem, der sich in
viel Fächern versucht, viel kann, und dem nichts
glückt.

Telge (Unfs. Telga): Zweig. Auch **Tilgen**
in Holst. heißt's:

Allerhilgen

sitt de Winter up de Tilgen.

Wenn ein Kind nicht gehen lernen will, so lasse
man es 3 Freitagemorgen durch einen an beiden En-

den in die Erde gewachsenen Brombeerstrauch aber vor Sonnenaufgang und stillschweigend durchkriechen.

Tellen wie vertellen: erzählen.

Kinden pfelegen tell mi wat: erzähle mir was, zu sagen und

(In Ditm., Tellingstedt) heißt **Tellhoorn** ein Plauderer.

He sall mi nix vertellen: (Hamb. Alt.) von ihm laß ich mir nichts aufbinden, weismachen.

He wart nig tellt, so Gen as he is tell ik nig: Verachtungsformeln.

Tempt (Ditm.): Haufe junger Hühner, so viel eine Henne gebrütet hat.

Temse (Gl. G.): Sieb.

Termin (Hh.) Paroxysmus im Fieber o. a. hitzige Krankheit. Auch sagt mans von Lenten, wenn sie den Anfall haben, besonders Kindern.

Test, Fürtest: kleines Tongefäß, Feuer darin zu haben, in der Feuerkiste, oder hin und zu tragen da es keine Luftlöcher hat. (Kleffel.)

Teve: Tisse Hündinn Holl. Teef.

vole, fuule, aasige Teve: Schimpfwörter auf Weiber. **He lacht as Bits Teve:** er weist die Zähne. **Tevenkinder un Märentkinder mut man nig troen:** mit Hunden und Pferden sey nicht zu dreiff.

2) gemeine Sure: fast allgemein Volk: Verb.
Lebenshut.

3) Tobackbeutel von Seehundsfell, nennt der
Landmann Tebe.

Teute: grosses Trinkgeschirr, Baurenkanne.
Teutersegen (S. seegen.)

Thiess Tiess für Matthies. Das S. 321.
3 Th. mir unbekante Dies in Dieskopp: ein
Eigensinniger, hat H. Bahn sehr gut, von Matthias
abgeleitet, das abgekürzte Matthies, von da ein D.
für Th. eintrat, so das Dies Kopp ein Mensch
dem nicht leicht jemand etwas zu Danke machen kann,
dem alles nicht recht ist, der alles ändert wie
Matthias von dem das Sprw. Matthies brift
Is findt he nir so maft he wat, was der Ab-
leitung sehr zuspricht. Ich ziehe diese der andern von
Dies Wocken (nicht Wecken) Spinnwocken vor,
die eine Spinnerinn nicht leicht verderben läßt.
(Litterar. Blätter 3, 282.)

Tied (Angl. Tied u. Dän. Schwed): Zeit.
Tieds: zeitig. To Tieden, elktieden: zu-
weilen. Wat Tied is t? Wat Dagstied is t?
was hat's geschlagen? Tied was t: es war hohe
Zeit! in Certieden vorzeiten.

Min Tied is de kôrte: ich habe bald aus-
gelebt, bin nah am Grabs. He sutt ut as de

[A.]

düre Tied: er ist verzagten Ansehns, Gesichts.

2) **Gruf.** Eenen de Tied beeden. (S. beeden.)

3) die Zeit der Ebbe und Fluth in der Schiffersprache: up de Tied passen, de Tied nig verlooppen laten, mit de Tied faaren. Eine Tied, Tiede hat 6 Stunden, Ebbe und Fluth zusammen 12, welches Ettmal heist. Bi grooten Storm holt dat Water keen Tied: im heftigen Sturm hält Ebbe und Fluth kein Zeitmaas. **Springtied:** wenn zur Zeit der Mondänderung das Wasser steigt und fahrbar wird.

all' veer Tieden: selten.

de all' veer Tieden bi'r Fro slöpt, de steit mi gans nig an.

(Laurenb.)

Wer sit Tied lett kumt oof: Eile mit Weile. buten Tieds ur'n Deenst gaan. (S. af, buten.)

tieden (Ditm.): sich Rechnung machen, daß etwas zu einer gewissen Zeit geschehen soll. Kann ik mi wol darto tieden: kann ich mich dazu verlassen? (3.)

so Tieden: so zeitig. (Hamb. Alt.) Kunt se so Tieden in, dat et nog Dag is: kommt sie so zeitig, so früh zu Hause, noch vor Abend?

Sumtieds Holl. Zantids, Engl. sometime: zu
zuweilen, zu Zeiten.

Tieden, Nee Tieden: Zeitung, Neuigkeiten.

Tielebar. Man sagt in Hamb. He brummt
as en Tielebar: er brummt wie ein Bär. Aber
N. weiß nicht, was für Art Bären der Tylbar sey.
Zeiselbär?

Tien (S. teer.)

Tieren: zerren. **sik tieren:** sich anstellen,
betragen, affectiren, **wi he sik tiert:** wie er sich
aber albern geberdet, ist doch wol das Hochd. zieren.

Getier: Geziere, aber auch bei uns Lärm, Wider-
streben (Angs. Thwyr Streit) Gestreite. **se tiert**
sik drum (Hamb.) sie streiten sich darum.

tierig (Ditm.): muthig sich betragen. **Et**
kumt all drup an, as du di tierst: deine Auf-
führung wird entscheiden.

(N. G.) **He hett keen Tier:** er hat kein Ge-
deihen.

Tugt un Túr: Zucht und Ehrbarkeit. **He**
weet nix vun Tugt un Túr: er weiß sich nicht
zu benehmen, ist von schlechter Aufführung. (Preez.
N. G.)

Tikken, antikken: gelinde anrühren.

Man dörf em nig antikken: er ist sehr

empfindlich, man eben antiffen: so niedrig, als möglich überstechen, im Spiel.

tiffstaffen: ungebührlich, handgreiflich lieblos.
Tiffetaff auch im Hochd. Oberdeutsch mein Herz schlägt Tiffetaff.

Tillgen auch **Tollen:** Zweige der Bäume.

Im Hamb. Liede vom Winter:

By dem Boem isst ydel still,

By den Tollen isst nig hill.

d. i. auf den Zweigen haben es die Vögel nicht bild, sind nicht geschäftig, singen nicht.

Timmern: zimmern. **Zimmerbaas:** Meister, Hörer auch bei Schiffbauern. **Zimmeratsche:** Geräthschaft der Zimmerleute auch Schiffbauer.

Timpe: Ecke, Spitze, besonders am Bröde, daher **Timpenstuten.** **Seven Timpen vom Brod bieten:** eine Ecke vom Bröde beissen. **He hett was im Timpen:** er ist besaffen.

Timpen eine Art Semmel mit 4 Spitzen weil diese besonders in Lating gebacken werden; so nennt man spöttweise in Eib. die dortigen Einwohner **Timpenbieters** solche Semmelbeisser. Diese Holst. Hamb. Alt. **Timpstuten.**

Timpenfreter: nennt ein spöttelnder Schnei-der (bei Laurenb.) den Becker.

Tine, Tinken, Tiente: kleines Fäßchen, Tönnchen.

Botter = Meel = Fleeschtime. (Von Lonne Angf. Tunne Dän. Dönde.)

Tinn: Zinn. **Tinntüg:** Küchengeräthe von Zinn.

2) Zahn als Gabeltinn, Eggentinn: Gabelspize, Eggenzahn.

Tinnen (Eid.): eggen. **Tinnen:** überziehn mit der Egge.

Tins (R. G.): neben, ik ging tins dem Huse: ich gieng neben dem Hause.

Man erlaube mir hier den Nutzen eines Idiotikons aus einer wahrhaften Anekdote zu zeigen. Ein Bauer hatte einen Prozeß der sein Haus betraf. Das Haus, sagte er, leeg tins mit Huus. Der Advokat verstand das Tins nicht, der Bauer konnte es ihm nicht verdeutlichen, aber auf das Tins, die Nähe, das Haus an Haus kam alles an, es war der Knoten des Streitens, und der ganze Prozeß gieng verlohren, weil der Sachwalter das Tins aus dem Spiele ließ.

(Tz.) **tins:** jenseits, **de Tinsside:** die andre, Gegenseite eines Hauses, Landes, einer Gegend.

2) **Zinn, Tribut.**

Tinfbeeren: ligultrum vulgare kommen aus Norwegen (Lilabte) werden in Zucker eingemacht

verfanbt und wie in Gächten die Dreißelbienen zum Braten oder Nachtisch gegessen. Es wird auch Tütebeeren Tütiebeeren gespr.

Tipp (vom Holl. Tip Spitze?) hoolen. Fuß halten Stand halten, er muß mit sich machen lassen, dableiben Topp hoolen.

Tirreln (Hamb.): zappeln, zittern. He tirrelt mit de Föte: wie ein Gehängter mit den Füßen.

Tiff (Eib. Huf.) **Tist** (Holst.): Verwirrung, vertiffst: verwirrt. In de Tist weesen: in Verwirrung seyn. Dat kumt mi all in de Tist: ich kann nicht mehr herausfinden. In de Tiff gaan: (Huf.) durch Irrung vergessen werden.

Titling (Lüb.) trockner Fisch, in Präbendensstiftern so benannt.

Titt: Zise, Brust, Brustwarze. (Angs. Tit) **Tittien**, **Tittien** geben: die Brust reichen. up'n Titt uutdoon: ein Kind außer Hause zu säugen hingeben. Bonn Titt kamen: entwöhnt werden.

Tittienlabber: ein Kind, das immer an der Brust liegen will. Solch einen Labber sah ich in Holst. auf dem Lande, einen 9jährigen Jungen noch nicht ganz entwöhnt, der, nachdem er ein tüchtig Butterbrod gegessen rief: **Moder gib Tittien**: und dazu trauß aus der Mutter Brust.

Zittermöm: Säugerinn, Säugemutter.
Zumferntitt: Melonenapfel, Glaschappel.
Gen swaren Titt: schlimme Brust, die nicht leicht zu säugen ist.

Papier-Zitten: fausles gorges oder têtons die unsern Holsteinerinnen nicht fremd sind, müssen schon zu Laurenbergs Zeiten gangbar gewesen seyn:

Gene van de Zumfern moet sik schemen
nog

eere Papiertitten seeten nig rechte fast,
als se sik eenmal bögede mit der Hast
Klak! dar sullen eer beide Zitten up
der Erde.

und in einem neuen Hamb. Liebe auf die Gassen-
nimpfen.

Dog, ik will nog meer verraden
wo't ju feelt un sitt
falsche Lieber, falsche Waden
un en pappen Titt.

in der Pöbelspr. Piezen (S. P.) In Eid. sagt man von Frauen mit starken Brüsten: se hett een good Tittelwarf statt Zittenwarf. Zitten-taster = Strasse (Lüb.) alte Benennung einer vielleicht ehemals berühmigten Gasse.

Lo: von **Lo:** zu, haben wir mancherlei damit kombinierte Worte als:

Lobrod: ehemals mehr als igt in Hamb. ein

Brok das. Wenn man für ein Gewisses kaufte, zugegeben ward, z. B. für 2 Schilling Zwieback statt 4, 5 Stück.

Tobringer Zubringer (Göttingen Anbringer) Maschine (Hamb. Alt.) die bei Feuersbränsten den Sprützen Wasser zuführt: große Eimer auf Fuhrwerken.

2) der dem Liebhaber felle Mädchen zuführt, Kuppler.

Toköst: Beieffen. Totrekter (R. G.) was in Hus. Bistter und in Hamb. Alt. Trokleder oder Schemelführer: Trauzeuge.

tohope: zusammen, tohope lesen: ohne zu buchstabieren lesen. Ik geef se daarover tohope: ich mische mich nicht in den Streit, die Partheien mögen ihn unter sich ausmachen. (S. setten Tohopefate.) dartodoon, ik will dartodoon: ich will die Sache oder Arbeit fördern, ernstlich betreiben.

tokamen (Hus.): von Kühen wenn sie kalben.

Togaab: Zugabe, für Aussteuer de Deern mit de Togaab.

sik togeven: sich beruhigen.

Topleger: der den Arbeitern besonders Mauern die Materialien zulängt: Beihelfer, ein Untergeordneter des Handwerks.

Tokiefer S. kiefen to = afgaan = stiegen, sommern (S. unter G. und S.)

to kumf Jaar: künftige Jahr, **to kum Week:**
künftige Woche.

to leggen: gebären, Hus. nur passive gebürdet
wenn is dat Kind to leggt: wann ist das Kind
geboren? **to setten** von Kälbern, spottweise böse
Kindern.

to knusen (Sl. G.): eine widerliche gegenständ-
liche Speise oder Sache überwinden.

Ik kann nig darfo (Hus.) **ich:** weiß nicht
davon, kenne den oder das nicht.

sich to waasen, **to soelen:** sich beschmutzen.

to Been (H.) : im Gänge bei der Hand. **Se**
sünd all to Been: sie sind schon auf, bei der
Hand, sprechbar. **Ik heff se to Been kregen:**
ich habe sie auf die Beine gebracht. **to Bön:**
wach, auch auf dem Boden. **He geit to Bön,**
alloh to Bön! Bönan! fort, geschwind, zu
Boden hinauf! **dat Heu is all to Bön:** das
Heu ist schon auf dem Boden.

to Degen: gewiß, sicher. (Hamb. Uutroop)
fürwahr!

Genem eenen todiesen: prügeln.

Et is mit em man eben to (Preez.) **he heft**
nig meer as vun de Hand in den Mund: er
hat nur eben sein Auskommen.

to recht kamen: zufrieden seyn z. B. wo
kunt Madam mit eere Numme to recht? wie

ist: **Madam mit ihrer Amme zufrieden?** (Hamb. Patriot St. 5.)

lest to (Phg.) **hatt tolest**: zuletzt, **fort to** (Phg.): geschwinde was keinen großen Aufwand von Zeit fordert, auch leicht.

Zu Kindern die den Mund offen halten, sagt die Amme: **do den Mund to**, **dat Hart früst**: halte den Mund zu, damit das Herz nicht erfriert.

He kann mit Nee to: zu einem wortreichen Widersprecher. Von schlechtem Maas auch Uneigennutz heißt es: **he hett mit'n Hund meeten**, **un den Swans togeben**.

to Moor gaan: ins Moor gehen, um Torf zu graben.

tomaken: zuschließen. 2) sich beeilen sputen. **Maak to**: spute dich, fördre die Arbeit! auch: komm geschwind hieher! **Maak de Lufen to Dolsch!** Spott zu alten Frauen, Bäurinnen mit der Klappmütze.

to Brud sin (Eib. Ditm.): ein Mädchen feierlich um ihre Hand ansprechen. Gewöhnlich nimmt die Angesprochene Bebenkzeit und bestimmt den Tag, an welchem der Brautwerber entscheidende Antwort holen soll. (S. Schüffel.)

Torügge: zurück, **torügghandeln** (Hamb. Alt.) sich im Handel; auch Dienst verschlimmern. **torüggtamen torügghaken** (Phg.): durch Pferde den Wagen rückwärts schieben lassen.

He is nun allen Märkten vorüßganden:
ein Getraidehändler, Wagaubode, der nirgends profi-
tirte.

Tobben (Hamb.): knipsen / an sich kleben.
astobben: abwacken. **Toberec** drieben: den
Leuten etwas abhauwpacken suchen.

Tobben (wie im Holl.): **Töber**: Zuber, Aufs-
faß ohne Henkel (S. Zube.) Spruchreim:

Si, haalt mi den Töber,
De Ammer löppt öber!

Tobies nennt man in Lüb. eine Art kleiner, den
Stinten ähnlicher Fische, die man wie diese in der
Pfanne gebacken isst.

Todder (Holst.) **Tüdder** (Fhm.) Damit
die Röhre nicht von einem Felde ins andre, oder von
der Weide sich verlaufen, wird ihnen an jeder Seite
des Mauls ein Holzschwert mit Tau festgebunden, woran
sich ein Strick um den Hals und dessen Ende um
einen in die Erde geschlagenen bicken Pflock
Tödderpaal: Pfahl, fest ist, **töddern**: das
Vieh solchergestalt befestigen, **Tödderseil**: das
Strickwerk.



Dögel: Zügel. H. Zahn bämmt in den Litteratur-Blättern, 3^{er} B., S. 284, sehr richtig: daß das S. 149 des 2 Th. des Idiot. vorfindliche Sprw. vom Zügel, nicht vom Tügel Dögel zu erklären sey.

Zogling, **Zugt**, **Zogtsäcken**: Zärtling, Liebling, mit dem man säuberlich verfährt, unter Verleben von Zügling: Zuchthausgefangener.

Zugt heißt bei uns aber nicht bloß Zucht sondern auch ein Zug, Menge: ein Zugt Hören: ein Zug kleiner Kinder. (Holl. Zog.)

Zolge (S. Zilgen.)

Zöller, **Zeller** auch **Zellor** wie in dem ältesten Spruchreim:

Probst un Priör

essen vun eenem Zellor:

h. i. sind sich gleich.

Zellermütze: plattrunde, mit breiten Ranten, Spitzen umfetzte Haube der Lbh. Dienstmägde, die nicht wie die Hamb. Mt. ihre Haubensform mit jedem Jahre wechseln.

Hollst. Aberglaube: der in den Milcheimer damit sie nicht überschütte, gelegte hölzerne Zeller muß in der Mitte mit einem Kreuze bezeichnet seyn, so kommt nichts böses dran!

Zöning: die während der neulichen Elbblokkade so florissante Stadt an der Eider hat ihren Namen nicht von Tonne Seetonne, ob sie gleich eine im

Wapen führt, sondern von **Düne** (scytischer Name) Eider und Ing Feld, **Dünenfeld**, welchen Landstrich die Dänen zuerst bewohnt und von der Düne ihren Namen zu haben scheinen. (Alefel Betracht. des Alterthums unsrer Marschländer Tönning 1742. 4.)

Tontig (Huf.): dumm, einfältig.

Toom wie **Tögel** (Holl.)

sif tömen (Ar. G.): sich zieren, stolz einhergehen, gezügelt und geschmiegelt.

Toon: Fußzehe. **Tönken**: kleiner Fußzehe.

Tönkentreeder (Gl. G. Ar. Ditm.): ein galanter Gaullenzer, Pflastertreter, Lediggänger, leise auftretender Süßling auch im Diminutiv: **Töntjentreeder**.

It see leeber sine Tane as sine Töne: Wortspiel und eine Art Schmeichelei.

sif Haken un Töne afloopen: sehr stark und viel laufen, um etwas oder jemand einzuhohlen, zu erlangen, bis zum Ablaufen der Fußenden.

Toonen: zeigen, weisen, sehn lassen, schau geben Holl. daher deren **Toonenspiel**: Schaubühne. In Hamb. ist das **toonen** für zeigen beim Kaufhandel im Brauch. (S. Ordnung der Schipperen zu Hamb. Art. 20. heißt: **Seedel toonen**: Reisebriefe zeigen.)

Toonbank: Auslegetisch, worauf Krämer und Handwerker ihre Waaren schoulegen, und unter wels

dem das gelbste Geld im Kasten verrohrt liegt. Schwals hießen. **Homb**: **TOONDAGE** bestimmte Tage an welchen die Engl. Kaufherren ihre Tücher sehr lassen, um solche den Gewandschneidern stückweise zu verkaufen. (M.)

Bertönung: Figur, Vorstellung. **He maft** allerlei Bertönungen: er macht allerhand Mienen und Gebärden.

Toorn: Thurm wie im Holl. **De blaue Toorn**: hieß vor Zeiten in Hamb. ein Thurm, in welchem die Gefangenen unter freiem Himmel saßen.

Topp wie **Poll**, **Pull** (Ditm.) **Topp**: Zopf Zipfel. **Sen Heen mit en Topp**: eine Henne mit einem Federbusch aufm Kopf: **Toppheen**. Auch vom Pferde, das einen Haarbusch aufm Kopf hat, wie unsere moderne Stuker ist ihre struppigte Haarpulle auf dem Schädel tragen.

Hier die Berichtigung zu S. 106 des 2 Th. des Zbiot. von H. Zahn a. a. O. S. 279.: **Hartpull** ist nicht von **hart** durus, sondern von **Herz Hart**, cor abzuleiten: **Herzpoll**.

Torbi (Kr. G.) nach der rechten Seite. **Toi** (zweifelbig) nach der linken Seite. **tojerhand**: ein Pferd z. B. das linksseits gespannt wäre, **fanjerhand** (wie **torbi**.) rechterseits: **van der Hand**, **to der Hand**. (S. Hand.)

Törelör ein Hamb. veraltetes Wort, in Zugt

un Törelör hoolen: in Zucht und Ordnung halten.

Torf (Holl. auch Turf) wie im Hochd. In Hus. aus Heide gestochne Rasen zum Brennen der ordentliche Torf heißt daselbst Klün (S. R.) jedes aber in Holst. Bükten. Plakkentorf; Torffode worauf die Haide noch grünt.

Torf, Torfhaber (Eid.): die zweite Frucht Hafer in einem neuausgebrochenen Lande.

Torffchipper, Torfhuur: der den Torf zu Schiff oder Wagen zur Stadt (Hamb. Alt.) fährt. Een Torffoor ein Bauersfuhrwagen voll, von Fudek Foor, Schiffermaas unterschieden, kleiner. Torfmulle: Torfgraus = staub.

Törk: Türke, törksch: türkisch, auch für stark, dächtig im Brauch. He fritt, speelt as en Törk, Türk. Törksche Waare: türkische Waare, von den Verkäuferinnen der türkischen Erbsen, Bohnen, genannt.

Tornüster: Tornister. In Hus. ist vol Tornüster! eine Schimpfbenennung.

Törren: im Lauf hemmen, aufhalten, stehen machen. He kann sik nig wedder törren: er kann sich im Lauf nicht halten, nicht sich zum Stehen bringen, uptörren wie upmöten: im Lauf anhalten.

2) trennen, auflösen, was genehet oder gewirkt

ist, ohne es zu geschneiden. **Gene Nagt wptörren:** eine Nath öffnen. **Gene Raute astörren:** eine Spitze durch Ausziehen des Nähfadens ablösen.

3) sich sträuben (Huf.) **he tórret sik:** auch **he settet sik op:** er sträubt sich.

Törn, Törn: Anstoß, Angriff. **Gen Törn vun Fieber:** Anstoß vom Fieber.

2) Tollheit, eine Art. **He hett en Törn auch Naps:** er hat einen Anfall von Tollseyn, nicht eben Wahnsinn, sondern wie: er geberdet sich, trägt sich, als wäre er toll.

Der Holl. sagt **tornen:** groß anfahren der Däne **hand udstod en d'orning:** impetum vel insultum sustinuit.

3) Anwandlung einer Leidenschaft, Anstrich von Empfindlichkeit. (Huf.)

4) Anlage. **Törn vun Schwinducht:** (Huf.) Anlage zur Schwinducht.

5) Zorn.

Tortiken (Holl. **Toorts** Engl. **Torch** Frz. **Torche**): Kerzen.

Lied b. Neocorus:

Dree Wagen mit Tortiken — —

de hebbe ik geseen, se sind von Wasse
so wahrliken as ik bin en Gasse

Tosam: zusammen. **Go'n Dag totosam**

(A. G.) guten Tag ihr alle! Gruß beim Eintritt ins Zimmer wo mehrere sitzen.

Wi kamt so jung nig wedder tosam: Bitte um Verlängerung eines Besuchs aus dem Grunde, weil man bei dem nächsten schon älter sey.

tosamen leegen (S. Leegen) Kinder un Hunnen hört tosamem: gleich und gleich, gesellt sich wie Kinder und Hunde.

Töte: Stute, Mutterpferd.

Auf einen plump sich ausdrückenden und benehmenden Menschen scheint das apolog. Sprw. gemünzt: sta Töt', seggt Mars Licht, un danst mit de Brut: Mars sagte zur Braut mit der er tanzte: Steh Stute!

oolle Töt (Huf.) Teut: altes albernes dänisches Weib.

Töven: warten, wie im Dän.

He is maft, dat he töven kann: er ist zu warten eingerichtet, er kann warten. Von langwierigen Dingen, unerwarteter Hoffnung: darup is good töven, aber quaad fasten. Töv en bitjen: gedulde dich! Töv, ik will di de Botter betaalen! Drohung: Hest du töven leert? zu Ungebulbigen. Zu Eilhabenden: Töv! dine Supp wart nog nig koolt un mine vol nig: warte, wir haben beide keine Eile; höre mich aus.

Traane: Thräne, Tröpfchen, Tränken auch Schlüßchen Brantwein, Traantritte: triefäugige Säuferinn (Kr, G.) Traanhere. Von unndthigem Weines oder zu starkem: se weent Traanen as Gechwörteln. (W.)

2) Thran. Traankrüsel: Lampe in Thran brennend. (wie im Holl.)

Träglich: elend jämmerlich, eben zu ertragen oder kaum, ist sicher von erträglich unerträglich genommen. He geit träglich her: er ist elend angezogen. Een träglich Gesicht: ein nicht empfehlendes Gesicht.

Trakeln: einem Rock oder Pelz die Nath riegeln, d. i. mit weiten Stichen festzunähern, zusammenzuheften bis er mit kleinen Stichen fertig genäht wird. Der Unterschied zwischen riegeln: das Ober und Unterzeug wie die Schneider thun mit großen Stichen festnähen und trakeln Rock oder Pelz in der Länge der Nath befestigen.

Trallwarf seltner Tralljewarf: Gitterwerk treillis.

Trampen, trampeln (Dän. at trampe): stampfen, auf den Boden stark auftreten.

Trant (ganz das Holl.): Schlenbrian, Gewohnheit, Gang.

Dat geit na'm Trant: das geht nach gewohns

ter Ordnung. He blift bi sinem Trant: ergeht nicht aus seiner Weise.

2) komischfeierlicher Anzug. (Soltau Hndibras.)

Tranteviten: (Eib.) das lose Fleisch, das wegen seines häutigen und faserichten Wesens nicht zu Mett und Würsten sondern zu Rollen gebraucht wird wie Lunderlasch.

Trappen (wie das Holl.): treten.

betrappen betrappeln: betreten, atrapper.

2) fangen Engl. a trap: Falle.

dörtrappt: durchtrieben, schlau, ein dörtrappten Gast: ein durchtriebener Schelm, der durch die Falle zu schlüpfen weiß.

Travemünde: Festung an dem Traveflusse, unfern Lübeck.

Ein Organist daselbst ist durch folgende Grabchrift verewigt:

Hir liegt begraben Peter Quann,
Organist in Travemünde
Gott vergaff em sine Sünde
Denn he weer sin Speelman.
(S. Speelen.)

Trawallen, herumtrawallen: scheint von traben und wallen zusammengesetzt: herumlaufen, lausfen, sich bald hier bald da herumtreiben.

Trechter: Trichter. Wegen seiner ähnlichen Form nennt man das vor dem Hamb. Millerthor befindliche Häuschen des Refraichisseurs den Trechter. (Holl.)

Treden: treten, **sif vertreden:** eine Fußmotion Bewegung machen.

Treedscho: hörbare Holzschuhe. Daher die Adt. **ik hör di all gaan, du heft Treedscho an:** ich höre dich schon kommen, weiß wo du hin willst, deine Sprache verräth dich schon, du trittst hart auf — bummer! Teufel! — **treetsch** (Huf.): eigenförmig wo treden sowol zum Bestenhaben als 2) entgegen handeln bezeichnet.

De Weg is tredig (Dim.) tiefer und schlüpfriger Weg.

se trid in de Kuul: sie hinkt.

Treff: Treffle im Kartenspiel Krützen Kreuz von der Form. Auf Treff reimt) der die Farbe bedienende Witzling: **denn ik heff, den ich zu bedienen habe.**

Trekken: (wie im Holl.); ziehen. (N. S. Dragan Dän. Drage.) — ~~ziehen~~

Von Wechselfn: **up eenen trekken:** auf jemand trassiren, vom Lotto: **se trefft;** sie ziehn die die Nummern. **He trefft;** er gewinnt. **Gen Uttrekker:** der viel gewinnt, Spieler von Metier,

der Gluck hat; der aus den Beuteln der Mitspieler zieht.

astrecken: abziehen. **sik wat antrecken:** sich anziehen.

bitrecken. **Dat treckt bi:** das kostet viel, auch das ist empfindlich, Verlust, Schläge etc.

Ik treck twee ut sief: ich ziehe zwei aus fünf nemlich Fingern; sagt der zu schwören Fertige. (Hamb. Alt.)

Treckpott (Huf.) Theetopf, weil der Thee darin im heißen Wasser zieht (Eid.) sogar **Trep-
pott!** **Treck:** für Thee. **Do Treck in:** schütte die gewöhnliche Dosis ein. **En Treckels Tee.** (Hamb. Alt.)

Dörtrecken: durchziehen, tabeln, hecheln, **int-
trecken:** einziehen. **Dat Papier treckt in** wie **sleit dör:** he **treckt dat in as Drögelbook:** wie durchschlagendes Papier, **uptrecken:** auf-
ziehen eine Last, Uhr, Vorhang, Marsch einer Wache wie (Hamb.) **de Börgermacht treckt up,** **to
Wall,** von Erziehung, Spott. **Et treckt to
Wedder:** es wird gut Wetter.

Von **Trek** eigentlich Zug nach dem Holl.

1) Begier. **Ik heff dar keen Trek to.**
Kumt'r Trek to: kommt die Lust?

2) Abzug Abgang der Waare: **dar is nu keen
Trek in:** es geht nicht ab.

3) Gefolge. Mit'n grooten Tref: [wie
Train.

4) Thee. (S. v.)

Bertref, up'n Bertref ligen: sagt man
sowol von dem Schiffer der zum Absegeln fertig liegt,
als fig. von einem der zum Sterben krank darnieder
liegt. Kindeltref: Geschleppe der Weiber zu
Kindtaufen. up'n Tref gaan: Wochenbesuch
machen.

Treffker: hängende Schnur womit man Vor-
hänge, Klokken, Sturmklokken, Hausklingel zieht
oder den Schnurquast im Bette, um sich aufzurichten.

Goldtreffer: Drathzieher, Bortenwirker.

Kraantrefker (S. R.) Ossentrefker.

Treffkarten: Karten auf die man den Gewinn
zieht wie in der Kartenlotterie, Treffschüte: ein
Fahrzeug das in gekrümmten Gewässern Auen Reinen
durch Laue vom Lande ab gezogen wird. (S.
treueln.)

Betrefsel Garnirung der Zimmer Betten Särge.

Dat Korn trefft (Gl. G.) das Korn nimmt
zusehends zu, schießt heran.

He trefft de Ko na'n Bullen wird (Gl.)
von einem Mann gesagt, der vor seiner Frau her-
geht.

Debertreffels: Ueberzug, Futterhemd mit
Ärmeln, Schärze und Rock aus einem Stück den die
Kinder in Eid. Hus. und Rendeb. G. tragen.

Devertog. Dat's'n Devertog, secd Boss un leet sikt Fell över de Doren treffen.

Die Rbt. He trof den Paal un neite ut haben emige lächerlich genug so erklären wollen: er zuchte die Achseln, lat. Palae, und ging davon. (R. G. Preez.) Vielleicht ist durch Pfahl das Bein gemeint, oder von irgend einem Volksspiele?

(Eid.) eenen betreffen: jemand beziehn, wie durch einen Vorhang, Vorwand ihm die wahre Gestalt der Sache verbergen, also hintergehn.

De Kraantrefkers sünd de Peere eere Broddeebe: die (Hamb.) Krahnzisher sind der Pferde Broddiebe. (S. Brod.)

Trens: (1) Kornblume daher (Hamb.) so blau as en Trens. *Centaurea Cyanus L.*

Trenkbier hieß vor Alters in Hamb. Hausbier, was jeder Hausvater für die seinigen brauen doch nicht verkaufen durfte. (Gläter.)

Trense: Lige, Schnur. 2) Zaum ohne Stange.

Trennen heißen die Weber, wenn sie so viel Faden, als sie anziehen wollen, zusammen nehmen solche nach einer gewissen Maasse ausmessen, die Ellenmaasse herausbringen, die das Stück kein haben soll.

Treschäken: Kartenspiel. Franz. brélaud.

Trese (Hamb.) das verschlossene Zimmer auf dem Rathhause wo die ältesten und wichtigsten Urkun-

den des Archivs aufbewahrt liegen. Das Wort scheint von thesaurus Frz. tresor gebildet.

Tresor (S. Resor.) Holl.

Treten (,) **treeten** (Eid.): kränken, wahrscheinlich von **dreeten**, **verdreeten** **Verdreet** **maken**: Verdruss machen.

Treueln, **treideln**: ein Fahrzeug von Menschen oder Pferden am Lande fortziehen lassen die mit dem Stricke über die Achsel hinter einander hergehen, an engen und krummen Flüssen. Auch an der Elbe hin zur Zeit der Ebbe. Schiffer selbst oder Linienzieher **Treideler**, die z. B. an den Ufern der Schleusen der Stecknitz wohnen.

(Kilian **treplen**, **Treyler** Schunttrecker **Retelar** **Treil** Linie zum Schiffziehen **treilen** wie **treffen** **Schiffziehen**.)

Treidelstieg: Weg von Travemünde nach Lüb. wo die Schiffe von Menschen oder Pferden vom Mast aus gezogen werden.

Treufeln (Engl. **trifle**. Holl. **treyselen**): bitten flehen aber unanständig belästigend. Wie prachern **Kindersitte**. **Treuffer**.

Tribuleeren das Franz. **tribouiller**: quälen, hadern, necken. Im Hamb. Utroop sagt eine Dienstmagd, vom Dienststande: **de eenem annern deent, mut sik tribuleeren laten** nemlich von Herrschaften.

Trip: halber geblümter Sammet oder Plüsch.

Tripmacher: Sammetweber.

Tripeln: blank machen mit Tripeelerde
bolus.

Trill: keiser Pug; Kleiderstaat daran alles wie
gedrechselt ist. Trill: tornum Ungs. thyr! Loch
thyr! an durchbohren; drehen, drechseln. Up'n

Trill gaan (Hamb.): im besten Staat gehn. **Trill**

deerens: Mägde Dienstmägde die einen närrischen
Kleiderstolz haben. Die Zahl dieser ist in neuern Zeiten
sehr groß, aber die Herrschaften sind selbst schuld daß
der Luxus ihrer Dienstboten und deren närrischer und
übertriebener Kleiderstaat, eine Folge herrschaftlicher
Indolenz oder Konnivenz, im Steigen ist. Holl. Drille.
So war es schon vor Alters in Hamb. Nrie einer
alten Oper wo eine Magd singt:

Deels Froens wolt wi scholt so gaan

t'schüt all de Fro to Geren

wat wi utgevt vör Kleeren. u. s. w.

Trine Sengersch mit diesem Spottnamen
belegt der Hamb. Pöbel die Bardewieker Zippelweiber
die eine in Bardewiek verbrannte Hexe gehabt haben
sollen.

Zippeltrin aber heißt im allgemeinen ein leicht
weinendes oder weinerliches Frauenzimmer **Tripe-**
peltin. (S. trippeln.)

Trinewäsche: altes Weib, Memme (Schmid-

lin. Cathol.) alte plauderhafte (auch Manns) Person. Von Wäsche abzuleiten, man sagt auch Waschtrin' in demselben Sinn.

Trihatrum: Theater im Pöbeldialekt.

Tripp: ein im Ballspiel gewöhnliches Wort.

Tripp, trapp, trull ist nicht wie N. meint dasselbe Spiel was vun denn to denn ist, (S. denn) sondern ein eignes, das Mölenspill. Da heißt es:

Tripp trapp trull,
min Mól is vull.

Trippeln: mit kurzen und leichten Schritten gehn, wie manche verunglückte Soubrette auf Bühnen die leichten behenden Gang affektirt, Trippeltrine (Dän. tripe. N. S. tripan).

Troen (Hollst.) truen, (Ditm. N. S) trauen, vertrauen. Von Trou: getreu Holl. Dän. tro.

Ik tro em nig wider as övern Weg: ich traue ihm wenig, nicht weiter als über die Strasse oder Gränze. Trutenseel: Schmeichelwort.

Tro: Trauung, up de Tro geben. (S. geben.) Troleider (S. leiden u. to) antrowen: ehelich verbinden. (Wolke.)

tro: treu. Een troen Keerl: ein Mann auf den man sich verlassen kann.

Trolle: niederlich, verstoffenes Frauendmensch.

Trompett: Trompette, Drommete. Wörtel und Selbsttröstung der Spieler z. B. im L'Hombre wenn sie ein Spiel eben nicht das sicherste verlohren: **Is wol eer en völe Trompett verklaren!**

Trost auffer wie im Hochb.

He is nig bi Trost: er ist unrichtig im Kopfe.

Trostbrücke in Hamb. auf welcher ehemals ein Kreuzifix stand, hat den Namen von dem Troste, der damals bei dieser Brücke und Kreuze den Deliquenten, die zum Richtplatz geführt wurden, zugesprochen ward.

Quaden Trost! sagt man beim Brettspiel, wenn man 4 und 3 wirft.

Trudeln (Hamb. Alt.): würfeln von Tardel Würfel. Leute die Backwerke verkaufen, verbinden ein Spiel damit und lassen um Gewinne Einsäzer würfeln.

trudeln: würfeln.

2) in der Pbbelspr. coitum exercere. **se will sit trudeln laten.**

Trumme: länglicht hohles Behältnis, blecherne mit einem Deckel versehne tragbare Kasten zur Aufbewahrung von Brod, Zwieback, Kuchen gebräuchlich. **He leggt et in de Trumme** damit es vor dem Trockenwerden in der Luft geschützt sey.

Bradentrumm: blechernes Gehäuse um den Braten. **Watertrum:** Wasserrohre, wodurch

Regenwasser an Häusern herabgeleitet wird. (Hamb.)

Dän. Tromme Schw. Trumma E. Drumm.

2) Trommel, Ketteltrumm: Kesseltrommel, Paucke. trummen, trummeln (Holl. trommelen) schallen wie die Maultrommel: Maultrommel eigentlich vom Schall auf hohlen Instrumenten. Auch die Trompete kann daher stammen.

aftrummeln: abmarschiren. He mut aftrummeln: er muß sich abführen. Genen aftrummeln laten: jemand ablaufen lassen,

uptrummeln: eins aufspielen auf der Trommel.

Laat di uttrummeln! laß dich austrummeln, wegen der oder jener Sottise. stramm as en

Trummel (Huf. Eid.) besoffen. Trummelsaal: Tanzsaal. (Hamb.)

Trummelstok kleiner Schiffmast, ohne Seegel bloß mit der Flagge versehen.

Bei alten Prosodischen wird Trummel wol in Trumm abbrevirt. So in einem alten Hamb. satyr. Gedichte. (Mst.):

Dem Trummelsläger slagt sin Larm:
holt up den Kopp —

Dem Tambour barstet oof dat Kalbsfell
up sin Trumm,

Dat Genoog rôpt um Brill, wat staat
de Kerels dumm!

Tründeln (tr. hat tründeln): rollen, sich zu-

geln, purzeln. **Den Boffel tründeln:** den
Kugel kugeln, rollen. **Der Ball tründelt:** der
Ball rollt auf der Erde hin.

Das Kind tründelt ſich den Berg herdaß
das Kind rollt ſeitwärts den Berg herab.

2) würfeln.

Truteln: mit Traulichkeit begegnen, lieblos.
Lütj Trutel: klein Trautchen, hört man Kinder
ſchmeicheln.

Denn wenn ik ſmakke ſo bukt ſe bi,
un lacht ſo leef un trutelt mi.

und lacht und nennt mich tändelnd mein Trauter?
(Voß Winterabend.)

Trub: Trumpf, **Trüvers:** Trümpe im
Kartenspiel.

Trub up den Diſch! gewöhnlicher Ausdruck
der Pucher, Bramarbaſſe, auch auſſer dem Spiel.
aſtruben: überſtechen.

He ſettet en Trub ober Trumf drup: er
ſetzt eine Beſtätigung ein Schwurwort darauf.

Witzelnde Kartenspieler ſagen ſtatt Trumpf,
Triumpf, auch an den Tuur: am Zaun; für
Atout.

Truwe, Tru: Treue. **Up de Tru geben:**
etwas als Verlobungszeichen, in ſignum contractus
geben, welches bei geringen Lenten wol ein Stück Geld
iſt, das man durchbricht, und wovon der Bräutigam
die eine, und die Braut die andere Hälfte zu ſich

nimmt. (Hamb. Utröop.) so Schulde he mi wat
up de Treu geben, he hadde averst nix bi sik,
dat sik schicken wulde, broof derhalven eenest
Dubbelschilling entwei dar he mi de Hälste
afgaff. Auch wird wol ein Gesangbuch, ein Ring,
silberne Schnallen auf die Treue gegeben.

up Treu un Globen: auf Treu und Glauben.
truen, sum truen (Ditm.): wahrlich!

De warhebt my ganz fremde ns,
De Trube gar selken dath ns gewiß.

(Reinecke Vos Hamb. 1660.)

Untrübheit: Untreue. (v. H.)

Lubbe: kurzer Zapfe am Eisenwerk z. E. Hufeisen, an Klammern die in Stein oder Holz gelassen werden.

2) Botte, Küssel: Wasserküssel. (S. Tober.)

Lüdern, vertüdern: Fäden verwirren.
Vertüderten Tweern: vermorrner Zwirn, auch wilde Verschränkung in Spitzen.

Lüffel: Pantoffel. Löv man, ik bün bi di, up Lüffeln. Drohungsformel.

Ein sicheres Mittel gegen den Alp giebt der Aberglaube: wenn man den Lüffel umgekehrt vors Bett stellt, am Neujahrsabend ihn ibern Kopf wirft und nach der Stellung gegen die Thür beurtheilt, ob in dem Jahre der Freier komme oder nicht, soll entscheidend seyn!

Züg (wie im Holl.) **Stük Züg**: Zeug, Kleidungsstück.

All wat dat Züg holen will: mit ganzer Macht. **Zo Züge kamen, sik int Züg sette**: zu Kleidern kommen, sich besser als zuvor kleiden. **In kortem Züge**: unangekleidet. **Olde Zude, vold Züg**: alte Leute haben alte altmodische Sachen.

Dat ganse Züg: Pferde und Wagensgeschirr, **as et da rullt un löppt, heff ik nig vör duusend Daaler**: sagte ein Hamburger von seiner Equipage.

Untüg: Ungeziefer.

tügen (sik) anschaffen. **He tügt sik een Kleed, he kann sik keenen Rock tügen**: er kann kein Kleid erübrigen.

Haartüg (Fh. u. a. G.): das Instrument womit die Sense geschärft wird. **Haaren**: die Sense schärfer.

Fuul Züg, wie die Sachsen schwarze Wäsche sagen, eins so unrichtig wie das andere, von weißer aber schmutziger Wäsche. **Das Züg, rath der Holst. Aberglaube** soll man beileibe nicht in der Johannisnacht auslegen.

Foottüg: Schuh und Strümpfe. **He ritt oder löppt veel Foottüg af**: er braucht bei sei-

nen Laufgeschäfte, viel Schuh und Strümpfe oder Stiefeln. Schotüg bloß von Schuhen.

Speektüg: Spielzeug. Von einem Billard- oder Kegelspieler; bei einmal nicht im Stoß oder Wurf ist, sagt man; he hett hüt sin Speektüg nig mitbrögt.

2) Züg. heißt in vierschieden Gegenden das Vieh.

Zucken: zucken. He tuckede nig mal.

2) die Hühner locken mit Zuck, tuck! daher in der Kindersprache die Hühner Zuckhönkens.

Zuulen, huulen un tuulen: Verstärkung vom Heulen, und wie das B. W. B. richtig bemerkt, vom Hannövr. tullen zausen.

Zummler: Tauben, gewöhnlich braune, seltener blaue von Farbe — auch Kopenhagner genannt, weil sie in der Residenz viel gezogen werden — die zu den nicht gemeinen Tauben gehören, und von ihrem Taumeln, sich in der Luft tummeln den Namen haben, tummeln, sie drehn sich, wenn sie eine Weile in der Luft grade aus flogen, übern Kopf herum.

Zunge: Zunge (Engl. im Holl. Tonge Dän. Tongue, Schwed. Tunga.)

En Tung as en Slagtsweerd: schneidende Lästerzunge. Wo he steit un hett de Tung im Munde (Hamb.) er steht wie außs Maul geschlagen.

2) Fischgattung. Dän. Zungefisk.

Tunne, Tünne: Tonne. (Angs. Tunne
Engl. Tunn Dän. Tonde Schw. Tunna.)

Den Buß hebt se in de Tunn kregen
sagte man, als Steenbock in Tönningen gefangen ward.

Een Tunne Beer wird auf dem Lande bei feier-
lichen Gelegenheiten, Tausen preisgegeben. In Gels-
ting (Schlesw.) bezeichnet man eine anständige Beers-
digung einer angesehenen Person so: Kloffen un
Schoolen, un een Tunn Beer achterup:
für die Begleitenden das Letztere.

Tünteln: langsam und behende sich anstellen.

betüntelt, eene betüntelte Deeren: ein
Mädchen, das sich den Anschein von Delikatesse
gibt, zart und vornehm thun will.

2) die groben wollenen Lizen Knäppeln, daher die
dazu gebräuchlichen Klöppel Tüntelstöße. (Dittm.
Eid.)

vertüntelt: verschlenkt, verwickelt, sit im
Slaap vertünteln: nicht munter werden können,
sit mit en Deeren vertünteln: sich mit einer
Dirne aufs Heirathen einlassen. (3.)

Tüntelee: Wirrwarr, verwickelte Dinge.

Tür: Bier. Tugt un Tür: das Schickliche

Tufeln: zausen. (A. S. Laesan Holl. tresen.)

totufeln zerzausen z. E. Haare auch tertufeln,

[4.]

Z

textufeln; sit heruntufeln: balgen mehr im Späß als Ernst. (Ditm. töfen: schleppen.)

Tüffen: tüfchen: verbieten, stillmachen, schwichtigen. Dän. Tyff! still! fachte.

Tüff, Jungmann, tüff! wat fall dat Häsebasen!

Tüff, Mätsche Klas, ei laat mi gaan!
in alten Hamb. Opern.

Tüte (lat. trynga.) eine Art an Wassern sich aufhaltender, pfeifender und schnell laufender Vögel. Daher Hamb. He löppt as en Tüte. Die Sand-
schneffe.

Tout: ganz und gar, sehr. Tout eerlig: ein sehr ehrlicher Mensch.

Tüte, Tütjen: Blasehörnchen und was dem an Form ähnlich unten spitz und oben weit. Tüte, Kramertüte, Papiertüte. Daher das Hamb. Bon-
mot hörn Dreeling in twee Tüten: viel für wenig Geld.

2) **Tüt:** die Krempferinnen tragen das Haar im Nacken zum Kopf hinauf in eine Tüte, auf einen gespitzen Berg zusammen gedreht unter einer dadurch hochstehenden Mütze. Haartüt. (Auch Gl. G. Marschfrauen.) in Vierlanden Korslak

De Deereus dregt en blauwe Tüt
(Weerlander Swier.)

tüten: blasen. **uttüten:** ausposaunen. Da

helpt kein Tuten oder Blasen: es hilft kein Gegenreden kein Gegenblasen.

Tüter: der Wächter auf Kirchthürmen, der (Hamb.) alle Viertelstunde ins Hörnchen stößt seine Wachsamkeit zu bezeugen. Dieser ist aber vom Thärner Toornmann unterschieden, der zu Leichen auf der Trompete bläst. (R.)

2) eine Art Wasservögel Taucher, daher das Düfer gemodelt ist.

Tuthorn: Blasehorn. (Dän. tude Angs. thutan: heulen.) tuten auch bei uns laut weinen, laut heulen.

Tutsaal: Füllen, en vertagen Tutsaal: (R. G.) verzognes Kind.

Tütebeeren: (S. Tintebeeren.)

Tuun (A. S. Tuun Holl. Tuin.): Zaun.
Tuunegel: Schweinigel, der sich häufig unter Zäunen bettet. Dort Brod ligt achtern Tuun (Kendsb.) womit man den doppelsinnigen Ausdruck des alten Polen, auch schlechten Brodtes tadelt. (S. Trub.) Tuunup (Prbh.) Schimpfwort der auf den Zaun wie Tuunegel Igel, der unterm Zaun gehört.

Tüze (S. Ueze.)

Zwee: zwei. (Angs. Dän. Tu, Holl. Twee E. to, Schw. två.)

Zweebakk (S. bakken) **Zweeschummer** (S. schummern) **tweetüchtig** (S. teen.)

Zweerlei Fett up dem Brode is ungesund: zweierlei Fett z. B. Butter und Käse ist zu viel — gegen Uebermuth, übertriebenen Luxus.

Zwee lang un twee breed: sehr lange. **Zf seet da t. l. u. t. b.**: ich saß und harrete lange.

Wi twee beiden pleonast. statt wir zwei. **Wo Geld is, da is de Düvel ook, un wo keen Geld is, da is he tweemaal**: Wo Geld ist, da ist auch der Teufel u. wo keins ist, da ist er zweimal los.

Der Volksreim:

**Beeter tweemaal meeten,
as eenmaal vergeeten.**

empfiehlt Vorsicht im Handel, Messen und Wandel.

Zweefarige Hoer: zweifertige Hure, Pöbelschimpf. (Hamb. Alt.)

Zweel: zweischäftiger Stamm, zweiarziger Zweig. **Handtweel**: Handtuch. **Dischtweel**: Tischtuch.

Zweern: Zwirn, wie im Holl.

tweernen: weitläufige Rede spinnen, im verächtlichen Ton. (R. G. Gl.) **Wat tweernt de Dol**: was hat der Alte nun wieder zu grämeln, neckern, zu wollen?

Zweernbüdel (R. G.) der allerlei dumm Zeug

spricht, weibl. Plaubertasche. **Blauen Zweern:** schlechter Bantwein, Fusel.

Zweeschen Zwesten, Zweeschens: Zwillinge.

Zwei: entzwei entwei: zernichtet, zerbrochen.

Dar is nix twei: es ist kein Unglück geschehn.

Zwei un twei un ins anbraken sagt man wenn von einem aus Versehen zerbrochen zu Scherben gewordenen Dinge, Topf, Schale zu viel Aufhebens gemacht wird: es ist einmal entzwei und angebrochen.

En Ei is en Ei, wennt falt so is't twei!

Zwenter: (Eid.) zweijähriges Schaaf; auch sonst Rindvieh Pferd von zwei Jahren. (S. B. B. B.)

Zwieg: Zweig. A. S. u. E. upn grönen

Zwieg kamen: emporkommen auch im Hochb.

Zwiete: Neben oder Quergasse, die zwei neben einander längslaufende Gassen verbinden. Sind nur in der Hamb. Altstadt. Die Neustädter Fuhlentwiete ist eine Gasse die den Namen nur von ihrer Ähnlichkeit mit der Altstadt Fuhlentwiete erhielt. (Heß Hamb. 1, 128.) Das Verzeichniß der Hamb. Zwieten in Elüters Traktat von den Erben, Heß, und Hermans Adressbüchern. Von Tuitio Beschirmung, Schirmdach abzuleiten, da ehemals die Häuser abgesondert stehend mit Schirmdächern statt Traufen versehen die Zwischengänge den Mönchen zum kürzern Weg Durchgang

aus den Kirchen noch ihren Gärten dienten. Daher Papentwiet. Wobon jede Querverstrasse den Namen Twiete erhielt. (Nachrichten von und für Hamb. 1803. 53 St.)

Twintintenbarg nennt der gemeine Mann den sogen. Lizentiatenberg bei Harvstehude. (S. Fischenschaat.)

Twischen auch tuschen gespr.: nach dem Holl. tuschen; zwischen.

He stift sin Nas allerwärts twischen, auch he leggt sin Ei allerwärts twischen: er mengt sich in alles.

U. B.

U. En X vör en U maaken: blenden, etwas anders vorskpiegeln, als man denkt, durch Rede irreleiten.

Badder, Baddersch: Gebatter, Gebatterinn, doch nennt der geringe Mann auch den Laufsing nicht blos den Laufzeugen so.

Wat Badder wat Fründ: bei mir gilt nicht Gebatter noch Freundschaft, ich geh' grade durch. Zu einem der strauchelt: holla Badder fall' nig!

Badderschop: Gebatterschaft. Wenn't Kind dod is, is de Badderschop ut: die Verpflichtung.

tung hebt der Tod. **Baddernkoffen**: Kuchen, womit (Hamb. Alt.) um Weihnacht Gevatter ihre Täuflinge zu beschenken pflegten. **Baddernpenning**: Patengabe (in Holst. Schlesw. zu geben verboten.) **Baddernbrev**: Gevatterbrief auch alle große und breitgefaltete Briefe. **Baddernsnak**: unnützes Gewäsche.

Bader auch **Batter** ausgespr. **Water**. **Is din Bader een Eddelmann west**: fragt man den, der die Thüre nicht hinter sich zumacht.

Bagd vor Alters **Baged**: Vogt, Bauer: vogt im Dorf. **Is dar keen Bagd im Dorp**: ist hier keine Aufsicht? gesagt, wo es wild und unordentlich zugeht.

Büst du nig meer Bagd, so dreeg di de Düvel. Sprw. durch folgende Anekdote zu erläutern. Ein Vogt und Bauernschinder bat auf der Landstrasse einen bestiefelten Bauern, ihn durch ein zusammengelaufnes Regenwasser zu tragen. Der Bauer lud ihn auf den Rücken. Mitten im Wasser erzählt der Vogt seinem Träger: der Gutsherr habe ihn seines Dienstes entlassen. Da sagte der Bauer, den jener oft geschunden, das obige zum Sprw. geworden: bist du nicht mehr unser Vogt, so trage dich der Teufel! und warf ihn schadenstroh und rachlustig ab ins Wasser.

Glummervagd hieß bei den Hamb. Bräuern,

der darauf sehn müste, daß niemand bei den Högen einschlafe.

Moorbagd: der die spezielle Aufsicht über Moore führt. **Sandbagd:** der vom Hamburgerberg, eine Art Vorstadt dicht an Altona das Aufsehn hat.

Unse Bagdsch auch **Bogtsch:** unsre Vogtin. **Apol. Sprw.** Wir sind hier, un hier sind wir, seggt de **Buurbagd** (Pbg.) soll auf einen sich in Ansehn und Hochdentsch werfenden zu Baurerrebenden Vogt gehn. In einigen Marschorten wird der Kirchspielvogt mitunter von Landleute **unse Bagd** genannt.

Pracherbagd: Bettelvogt. Zu einem einäugigen Vogt (in Holst.) trat ein Bettler und sprach: **Gnädiger Herr Pracherbagd, dröf ik wol een bitjen in de Straat herumgaan?** der Vogt erlaubte es und sagte: wenn man nog sinen rechten Titel frigt, mag man wol **Een Dog todpon.**

Bagel: Vogel, Schießvogel.

He hett een Bagel affschaten: er hat den Vogel von der Stange geschossen, fig. und ironisch er hat wunder was gethan.

Kramsvagel: Krammetsvogel. Zu einem, der sich seltsam ausgekleidet oder maskirt hat, sagt man: **du siest en Düvel glieker as een Kramsvagel.**

3. **Gen Bagel de sed singt; huult des Abends:**
früh am Tage zu lustig, oft spät am Tage Verdruß
oder Trauer. Eine Art Wahnglaube der Zeit und
Tagwähler. Die alten Ditmarsen achteten besonders
viel auf der Vögel Geschrei und Flucht. Im Preez.
bezeichnet man Geschwindigkeit mit: so geschwind
as Lukas sin Bagel.

Volkbreim:

Dree Buuren dree
ik frig eer bi eer Kneer,
wull en 'n bitjen höger langen,
har bald 'n lütjen Bagel fangen
dree Buuren dree!

Baken: oft: **De Gissing drügt baken:**
Meinung Muthmassung trügt oft.

2) (Fh.) manchmal.

Bäl, veel: viel.

Altoveel is ungesund. Apol. Sprw. **To
veel is to veel, seed jener Mann, un har sin
Fro doodslaan.**

Ban auch vunt. Zeitbestimmung **vandage:**
heute, von diesem Tage, **vanmorgen = abend =
namiddag:** heut früh, Abend, Nachmittag, **vanz
middag:** heut Mittag, **vant Jaar:** dies Jahr.
Wi heft vant Jaar veel Abst: wir haben dies
Jahr viel Obst (S. Hand.) **Is da wat van
mit: is an-der Sage was wahres?**

Der Preezer und Kieler sagt: **he weer vun de Geschiklichkeit**: er war so geschickt. Allgemein: **dat is de Kunst dabun**: darauf kommts an.

He hett der vun fatet (Eid.): er hat etwas von dem Fehler an sich, gewöhnlich im schlimmen Sinn gebraucht. **Een lütt betjen vun Fru**: (Eid.) eine sehr kleine Frau.

Batt, wie im Holl. Anf. und Engl. Faß, Tonne. **Baten**: Fäßer.

Een ander Batt ansteeken: auf etwas anders kommen. **Et regnet as wenn mit Batten gütt**: es regnet stark. **He löppt as een Battbinder**: er läuft schnell wie ein Faßbinder, wenn der die Bände umschlägt oder Fäßer fortrollt.

vattig, vattigfuul, vattfuul: nach dem Faße, unrein schmeckend (Ditm.) schmutzig einhergehn: **vuttiggaan**.

2) Schüssel. **Tinnen Batt**: zimmerne Schüssel. **Badoof**, eigentlich **Batedoof**: Wischtuch der Schüsselwäscherinn und anderes.

Das Fleeschvatt eine Fehmarsche Liebingschüssel, Gericht aus geräuchertem Rindfleisch, Speck, Würsten und Zungen bestehend.

3) **Maasse des Getreides**, die $\frac{1}{2}$ Scheffel oder 2 Himpten hält.

He hett nog veel int Batt gewöhnlich von Kindern: er hat noch viel zu erfahren. **He hett**

all in mannig Batt legt: er hat schon mancherlei Nahrungstrieb versucht. (Hamb. Alt.)

In sin Batt likt veel Höner: er hat viel Kinder, Verwandte, Freunde, Mitesser zu ernähren.

Desbatt auf Schiffen, die mit einem Handgriff versehene hölzerne Schaufel womit das Wasser aus dem Boote geschaufelt wird. Bülvatt (S. Spool.) wenn die Leinwand fertig ist, kommt sie vom Weber zum Bleicher, der sie büßt und bleicht. Das Bülvatt ist ein hohes Faß auf einen dreibeinigten Waschbock gesetzt, worin das Lein mit Asche von Büchenholz gekocht und die Lauge darauf gegossen wird. In dem Faß ist ein Zapfen, vermittelst welches die Lauge verschiedenemale abgezogen und wieder aufgekocht wird. Dann wird das Leinen in die Bleiche gelegt.

Bottervatt: Butterfaß. Fig. bi dat Bottervatt freen: gut leben, essen, bei dem Butterfaße auf die Freie gehn.

Hüttvadd Fischbehälter.

Bee: Vieh. Beedeern: (Eib) Viehmagd. Vieh mit dem Besen zu schlagen macht es schädig. Holst. Abergl. (Prov. Br.)

Beer: Bier, die Bierzahl.

Beerodenbarg (S. Barg.) Berrtieden (S. Tied.)



Beerpaartrut: eine Art Zirkel auf der Inſel Föhr zum Zeichnen auf Rechentafeln beim Navigationsunterricht. Nebens- ſtehender Form.

Beerling: alte Hamb. Münze, die 4 Pfennig galt. (Lambec. Orig. Hamb. 2, 289.)

Benien das lateiniſche *venenum* Gift.

veniniſch ausgeſpr. vitiniſch: giftig, böſ- haft, neidiſch, täcklich. **He ſitt veniniſch ut:** er hat eine böſhafte Miene.

2) hinterhältiſch, verborgen, heuchleriſch.

Reimſpruch:

Wien up Melk, iſ vör Et;

Melk up Wien, iſ Benien.

Einige können Wein auf Milch zu trinken vertragen; Milch auf Wein aber getrunken, ſchadet.

Ueppern: übertreffen. **Uppermann:** der Vornehmſte von **upper:** über (Griech. *yper* Wolke Erklärung einiger Worte zu e. Gedichte Petersburg 1799.)

Ver. Verſchiedene Haupt- und Zeitworte mit ver gepaart haben im Holſt. Platt ihre Eigenheiten.

verändern, ſt verändern: heirathen. Von einem gebesserten, anders geſinnten Menſchen aber

sagt man: he hett sik gans verändert as een umgefeerte Hansch: umgewendeter Handschuh.

Verband: Einband eines Buchs.

verbidden: vertreten. Sprw. Een Rivitt will dat ganse Land verbidden, un kann sin egen Nest nig verbidden: von machtlosen Pralhänsen.

verboomen (Eid.) vom Korn, das in der dürreren Erde vertrocknet, nicht keimt.

In de Blas' verbiestert sin: sehr im Irrthum sehn.

verblauen: verwittern, verderben. Dat sall nig davun verblauen: ich werde die Sache dadurch z. B. durch mein Anfassen nicht verderben.

verbrennen. Ent sünd de Knaken verbrennt: seine Knochen sind verbrannt: von einem Trägen, zu körperlicher Arbeit Unlustigen. (Hamb. Alt. Pbg.)

verdömt statt verdamt nach dem Holl. verdoomt de verdömde Geiz: Geiz.

Verdreet: Verdruß. He beit mi Verdreet an: er macht mir Verdruß, sik Verdreet doon: sich durch schwere Arbeit körperlich schaden, (A. G.) Ik bin verdreetlig darto: ich bin darüber (dazu) verbrießlich. (Hus.) Verdreet maken st. doon, und dat is recht een Verdreet: das ist

sehr unangenehm, in Holst.: dat is en verdreetli-
gen Kram.

verdullt von dull toll. Dat sütt verdullt ut
heißt aber: es sieht, läßt schön, schnurrig, drollig.
(Hamb. Alt.) verdullt (R. G.) wie verdonnert,
verhagelt, verjagt, verdullt nett, ähnliche
Ausdrücke suche unter basen, biefter, blüffen.

Verfall (R. G.) Einfall. He keem up den
Verfall: er verfiel darauf.

verfeert: erschrocken, unverseert: uner-
schrocken. Hans Unverseert (Hamb.): Uner-
schrockner, sik verfeeren: erschrecken von ferus:
wilt. Auch sik verjagen.

Verfolgen (Fhm.) substantive: ein anhaltender
Regen.

vergeten: vergessen. Sprw. De Ko vergift
dat se een Kalb west is: wenn Alte übertrieben
die Jugend tadeln. He vergift nog Büren
in Wams: er vergift alles, auch das Nöthigste.

Eine sprachwidrige Ndt. Dat vergift mi:
das vergaß mich, statt ich es.

Die Vergessenheit, welche oft einen doppelten
Gang veranlaßt, hat die (Hamb. Alt. sehr gewöhn-
liche) Ndt. geschaffen: wer et nig in den Kopp
hett, mut et in de Föt hebben. Der Verges-
sene muß desto besser auf den Beinen seyn.

verhaidet: verkurstet (R. S. G. G.) als wäre man lange in wasserarmer Haidgegend gewesen.

verkaspen: vergeuden, verschwenden wie im Kirchspiel herumwerfen.

verkatern: verderben, verwirren, (nach Katzenart.)

verkeeren: umgehn. **Ik verkeer mit em**: ich habe mit ihm Umgang. **Verkeert is so good as Unregt**. **Verkeert loopen** (38.) ungünstig zugehn. **Et löppt heel verkeert**: es geht ganz gegen meinen Plan.

verklaren: erklären, aufklären. **He heft et mi verklaart**: er hat es mir deutlich auseinander gesetzt. **Ik willt em anners verklaaren**: ich will es ihm anders bedeuten.

verklamen: erfrieren von lebendigen Gliedmassen. (S. Klamm.)

verknüfelt: verzerrt von Karrikatur; **verknüfelt** (Kr. G.): erboft.

verlangen. Dies Wort ist bei wenig sprachigen Leuten in Brauch. **Dat sall mi verlangen** sagte eine stille Frau, wenn von künftiger Sache gesprochen ward, es soll mich verlangen, wie es ausfällt, und wenn von vergangener oder gegenwärtiger et is so wat as et is: nun ja! so so! es mag drum seyn. Außer diesen zwei zupassenden Floskeln sagte sie wenig.

verledett (E. S. W. B. leden.): vergangen
verleden Jaar, Sündag. Et is lang ver-
leden: es is lange her, (Dän. forleden gleden
 gleiten, verglittne Zeiträume.) — **Gen verleens**
Mensch: (Kendsh.), altes Weib im verächtlichen
 Sinn gehört auch dahin.

verlösen: entbinden, **De Fro: is verlost:**
 die Frau ist entbunden, **wer hett eer verlost?**
 welche Hebamme hat sie entbunden? **se kann nig**
verlösen: sie kann nicht gebähren. **Berlösung;**
 Entbindung.

verlöven: erlauben. **Mit Berlöf:** mit Er-
 laubniß. **He hett Berlöf:** er hat Urlaub. **Ber-**
löf geben: Dienstboten auch Schulkindern. **Mit**
Berlöb to seggen: Salva Venia, mit Gunst zu
 reden. **De seggt nig mal Berlöb:** wenn einer
 etwas Unziemliches sagt oder thut. Auch hört man
Berlöfniß: Erlaubniß (Hamb. Alt.) **Mit Ber-**
löf trekt man dem Buuren de Kö ut dem
Stall.

verluchtern, sik verluchtern (Vbg.): sich
 erleichtert fühlen, erhohlen, aus leicht gebildet.

vermalmen (Kr. G.) verunstalten, **vermögen**
gaan: stattlich einhergehn sich brästen v. sprechen;
 ausgesucht sprechen, stolz reden, und (das.)
vermoft (Hamb. Alt.) vermufft; verzweifelt

droßlig närrisch, een vermukten Aezel: ein Teufelskerl.

vermaanen wie gemahnen, dat vermaant mi so: das kommt mir so vor als zc.

vermöden: ermüden. Ik vermöde darup die Geduld geht mir dabei auß.

vermündern (S. Mund.)

verneelen (R. hat vernylen): vernichten, aufbrauchen, aufzehren. Dat Kind kann den Sog nig verneelen: die Brust hat mehr Milch als das Kind braucht. Hi verneelt veel Saken: er zernichtet viel. Das bekante Hamb. Halverkäufer: Lied B. 8.

Hier staa ik mit min' Naak
un roop Straat up un Straat daal.
un kann se nig verdeelen. —

Min Fründ, et is to laat,
et is de beste Raad
ji möt se sülbst verneelen.

b. i. meig. Freund, zum Verkauf ist zu spät am Tage, der beste Rath ist: is deine Waar selbst auf.
Verneeler Werthuer, Verzehrer.

vernimm: wichtig, aufmerksam. Dat Kind is heel vernimm: das Kind merkt auf alles, vernimmt. Lütj Vernimm: Kleiner Klügling!

[4.]

Berwoort: Unruhe, Mühe, Arbeit. (Eid.)
De Mann sitt in groot Berwoort: der Mann ist in viele bedenkliche Geschäfte verwickelt.
Da is groot Berwoort nig bi: die Sache hat so viel nicht zu bedeuten, ist so weilkäufig nicht. (Vgl. das Holst. Beweer.) mit Verwirrung verwand, **verweert in Kopp** (Holst.): verwirrt im Kopfe, albern.

Verzufft, versufft (Holl. suff): verseufzt, verzagt. **He is ganz versufft un verzagt**: er weiß sich gar nicht zu helfen, hat allen Muth verlohren. **He steit verzufft vom Bestürztsenn auch verhasbäst und** (R. G.) verlämmert lammarzig verduzt. Das verzagt wird (R. G.) für bekannt vertraut gebraucht. **Ik bin so good verzagt mit em**: ich kenne ihn recht gut.

Better (Ditm.) gewöhnliche Benennung guter Freunde, nicht eben Verwandter, wie Gl. G. wo sich gute Freunde auf dem nahen Lande und in Glückstadt noch ist bebetternd grüßen.

Betterschaften auf der Insel Fehmorn, Verwandte, die zufolge alter sehr rühmlicher Stiftung in einer Familie sich enger an einander schließen, und gewisse Einkünfte jährlich mit einander verschmausen. (Ditm. S. Kluft.)

Biol in gemeiner Ausspr. (wie das folgende Bijol:) Viole, Veilchen. Sprw. **Dat sünt**

voole Biolen, de rúft nig meer: von alten aufgewärmten Sachen und Reden.

Biol: Violine, Geige. Ironisch: dat's en Keerl as en Biol, wenn man drup sleit so brummt se.

biolen: streichen, laufen, (Huf.) dör den Sand Herdörbiolen, auch jemand oder ein Pferd durch Reiten, zur Ráson bringen. He viol de vol Kraf: er trieb das alte Pferd durch Schlag und Sporn von dannen.

Den Bart afbiolen (R. G.) den Bart abnehmen.

2) fleischlich sich vermischen.

Birten (Hols.) Böttjens, Bortjen, (Eid. Huf.) in Butter gekochte auch gebratne Weihnachtskuchen.

Pappbotjens (a. e. D.) Schneeballen.

Bit (Kalendertag Vitus) settet den Haber hoog un sied: sagt ein ökonomischer Spruchreim, An dem Tage hebt sich der Haber hoch oder niedrig.

Uferwendsch: kauderwelsch, unverständlich, wie den alten Sassen die Sprache der Ufermärktischen Wenden vorgekommen seyn mag.

Uff das zusammengezogne Unglück, dat weer en Uff: das müste nicht gut seyn. Makt nig so veel Uff: macht nicht so vielen Unglückslerm! auch dat di dat Unglüt! als Verwünschung wel-

verpepert oder **verpetert**: von verschossenen von Salpeter angegriffenen Farben.

sik verplempern: sich frühzeitig unbedachtsam zur Ehe versprechen.

versaken (Augsf. forsocen Dän. forsage) **sik versaken laten**: sich verleugnen lassen, nicht zu Hause seyn wollen. **Den Deeffstal versaken**: den Diebstahl verleugnen. In Lübeck findet sich auf einem Silbergeschirr Krug im Rathhause die Inschrift:

**Dat Bornholm sin Herren versaket
hefft wi to sulkem Kroose gemaket.**

verretlig: gefährlich, unsicher, vom Handel, Spiel, Eisfahrt u. a. mißlichen Dingen.

Berorning Berordnung, Mode (R. G.)
Dat is na de nee Berorning: das ist neumodisch.

Berschant, utverschamt: verschämt, unverschämt. **Utverschamt lett nig good nart aber good**: unverschämt kleidet nicht aber nährt gut.

Berschott: Wechsel, Umwechslung, Vielheit.
Ik heff Berschott von de Sake: ich habe soviel z. B. Hemden, daß ich damit wechseln kann; wahrscheinlich von Ueberschuß entstanden, oder gebildet.

versmaden (Holl.): verschmähen, verachten.
Si wart mi nig versmaden bei Reichung eines Gescheuts, nehmt nach! Das Sprw. sagt: **Man mut nix versmaden an Stöl un Gläge.**

versöken: versuchen, auch ersuchen, das Holl. verzoeken, nach welcher Mundart auch wir Holsten und Platte das ver statt er oft im Sprachbrauch verwechseln wie schon Richer von Hamb. bemerkte. z. B. **verlichtern:** erleichtern, **vertellen:** erzählen, **verwachten:** erwarten. —

verstuken auch **verstupen**, **de Hand verstuken:** ein Gelenk verrenken.

Verstand. He hett dar keenen Verstand nun: er versteht das nicht. Na minem dummen Verstande ist Flostel der ansprächig. Verschneiden wie wenige Wenigkeit. Ein Bauer Holsteins sagte aber zum Amtmann: so dünkt mi na minem dummen Verstande, wat dünkt Se nu na Ceren: eine Gottise des Zufalls oder der Absicht.

Bertreff (S. treffen.)

verteeren: verzehren. Daher der Reim:

De sik will eerlig un redlig neeren.

De mut veel sikken un wenig verteeren.

(Ditm.) **Wo ik min Geld verteer, da rooft min Heerd:** wo ich mein Geld verzehre, da raucht mein Heerd: da bin ich wie Herr vom Hause.

verweegen: sehr, gewaltig. Een verweegen groot Huus, en verweegen grooten Keerl, verweegen schön.

Berwoor: Unruhe, Mühe, Arbeit. (Eid.)
De Mann sitt in groot Berwoor: der Mann ist in viele bedenkliche Geschäfte verwickelt.
Da is groot Berwoor nig bi: die Sache hat so viel nicht zu bedeuten, ist so weitläufig nicht. (Vgl. das Holst. Beweer.) mit Verwirrung verwand, **verweert in Kopp** (Holst.): verwirrt im Kopfe, albern.

Berzüfft, versüfft (Holl. suff): verseufzt, verzagt. **He is ganz versüfft un verzagt:** er weiß sich gar nicht zu helfen, hat allen Muth verloren. **He steit berzüfft vom Bestürztsenn auch verhäsbäst und** (R. G.) verlämmert lammarig verduzt. Das verzagt wird (R. G.) für bekannt vertraut gebraucht. **Ik bin so good verkzagt mit em:** ich kenne ihn recht gut.

Better (Ditm.) gewöhnliche Benennung guter Freunde, nicht eben Verwandter, wie Gl. G. wo sich gute Freunde auf dem nahen Lande und in Glückstadt noch iht bebetternnd grüßen.

Betterschaften auf der Insel Fehmarn, Verwandte, die zufolge alter sehr rühmlicher Stiftung in einer Familie sich enger an einander schließen, und gewisse Einkünfte jährlich mit einander verschmausen. (Ditm. S. Klust.)

Biol in gemeiner Ausspr. (wie das folgende Bijol:) Viola, Veilchen. Sprw. **Dat sint**

volle Biolen, de rüft nig meer: von alten aufgewärmten Sachen und Reben.

Biol: Violine, Geige. Ironisch: dat's en Keerl as en Biol, wenn man drup sleit so brummt se.

biolen: streichen, laufen, (Huf.) döör den Sand Herdörbiolen, auch jemand oder ein Pferd durch Reiten, zur Råson bringen. He viol de vol Kraak: er trieb das alte Pferd durch Schlag und Sporn von dannen.

Den Bart afbiolen (R. G.) den Bart abnehmen.

2) fleischlich sich vermischen.

Birten (Holst.) Böttjens, Bortjen, (Eid. Huf.) in Butter gekochte auch gebratne Weihnachtskuchen.

Pappbotjens (a. e. D.) Schneeballen.

Bit (Kalendertag Vitus) settet den Haber hoog un sied: sagt ein ökonomischer Spruchreim, An dem Tage hebt sich der Haber hoch oder niedrig.

Uferwendsch: fauderwelsch, unverständlich, wie den alten Sassen die Sprache der Utermärkischen Wenden vorgekommen seyn mag.

Ulf das zusammengezogne Unglück, dat weer en Ulf: das müßte nicht gut seyn. Makt nig so veel Ulf: macht nicht so vielen Unglückslerm! auch dat di dat Unglück! als Bermünschung wel-

ches auch 2) von der Epilepsie Fallsucht gilt, die mit jener Verwünschung gemeint ist.

Zu einem ängstlich Besorgten sagt man: Nu, wenn eu Unglück sin fall, so kannst du up den Rüggen fallen, un breeken de Rászaf.

Die Hausfrau sagt sehr gut: mit Lachen wart keen Huusstand fört, du must ook leeren wat **Wf** is: nicht blos Freude oder Lachen regiert im Hausstande; bereite dich (Mädchen) auch auf Unglück vor, und Weinen.

Hoolt mi oder ik begaa eu Unglück! bei Schlägereien oder im Zorn, haltet mich, ich bin aufer mir, und vergehe mich!

Ik heff veel **Wf** utstaan un mi den Wind um de Rás weien laten: sagt der Vereifete, Seefahrer.

Um daher Umhang: Vorhang des Wochenbettes, daher das Umhang schüdden, da bekannte oder verwandte Personen, denen die Entbindung angesagt ist (Hamb. Alt.) bei Abstattung des Wochenbesuches in der Wochenstube der Wärterin ein Geschenk machen, schütten. (Ein paar Mark 16 Groschen oder 1 Spez. Thlr.) **Umhangsgeld:** was fürs Ansagen an die von einem Waisenkneben, der die Lüste und den Schirm trägt, begleitete Magd gegeben wird (etwa 4 — 8 Groschen.) Die Sitte kommt immer mehr ab, man verkündet die Neugeburt in Zeitungsinferaten, und ersetzt den Dienstboten die Einbusse.

Et geit nig um Nöt, et geit man um Nöt
(zu S. 154 des 3 Th.) wir spielen, handeln nicht um
viel — aber doch um Geld.

umkamen: ausreichen, wie Umstüthen hoo-
len (S. stüthen) Umslag (S. slaen.)

umseen. In Hamb. Alt. sagt man von einem
reichen Kapitalisten: He sütt sik na 1000 Daler
nig veel um d. i. er braucht nur die Hand auszu-
strecken so hat er sie; denn danach umsehen oder stre-
ben wird er freilich, je reicher er ist.

umleeren: umlernen (Huf.) sich ändern, bessern,
ein treffender Ausdruck!

Um heißt in Huf. S. auch so viel als circa,
im Betreff, von z. B. man seggt um em: man
sagt von ihm. Hoffst. ist: wat deed der Gott
um: was that Gott, was geschah? u. s. w. in Er-
zählungen. Wennt um un um kummt: am
Ende, auch, beim Lichte besehn.

Apol. Sprw. dat haut anners um, seed
Mees Muul! das gieng anders als wir dachten.

Meister Rundum: Bötcher Fassbinder, Späß-
wort wegen des Umlaufens bei der Arbeit.

Umgang wie im Hochd. doch braucht es der
Plattdeutsche (in der Th. S. Münsterdorf) auch
fälschlich für Umfang. De Ko hett en grooten
Umgang: die Kuh ist stark bei Leibe, haupt-
sächlich wird es vom trächtigen Vieh gesagt.

Umtrent (Holl. ontrent): ungefähr, beinahe. **He is umtrent 20 Jaar velt**: er ist etwa zwanzig Jahr alt, auch so umtrent. **Dar umtrent**: in basiger Gegend. **Hier is nims umtrent**: hier ist niemand in der Nähe. In der Oper verkehrte Welt 1728 singt ein Mädchen:

wenn se slietig neit un faakt
 wart eer wol so veel gegeben
 as umtrent eer nödig deit.

Un die Partikel ohne. **En unbedragen Minsch**: schwer von Leibe, der sich nicht zu bewegen weiß, **Undögt** (S. Dögon) **Mancheen mit man fieren um sine Undögt**: den Teufel zum Freunde halten, **unnasch**: unreinlich, säuisch, unwürdig (Pbg.) **se wurren unnasch tosamem**: sie erzürnten sich miteinander, **unartig**: unartig (Sg.) vom Wetter **unartig Wedder**: schlechtes Wetter, **Unwedder**: Ungewitter, auch schlecht Wetter. **Unwedderfrost**: (Alt.) Kälte mit Thauschnee ohne Frost, **unösel ösel** (Eid.): unnütz, erschrecklich, außerordentlich, (Holst.) ecklich, liederlich, versoffen, **en rechten Unösel** auch ein Tölpel, **Bröderken-Unösel**: Zänkischer, Trunzelbold. **Unnosel** auch unschuldig (im Holl. unverständlich unwissend).

unod: ungern, **He will unod daran**: er will

ungern damit zu thun haben; **unriemich**: anklagend, nährisch, wie ungereimt. **Unvertred**: Wegetrit polygonium.

unsacht (S. sacht) **unverweten**, **unweten** (S. W.)

Ungewennt: ungewohnt, daher Sprw. **Ungewennte Arbeit macht Buulen**: ungewohnte Arbeit macht Beulen, von ober zu Leuten, die sich mit Geschäften befassen, denen sie nicht gewachsen sind.

Unrecht hett sinen Voortgang, (Mt.) so viel als Weggang, nicht Fortgang, soll heißen: Recht muß Recht bleiben. Sprw. **Unrecht! seed Klaas un tom dat Peerd bi'n Swans up**; von Leuten die mit Bewußtseyn unrecht handeln, wie Klaas, welcher den Gaul am Schweif aufzäumt.

Unmögt: keine Mühe, Beschwerde.

Unheil (Pbg.): Schorf mit Ungeziefer auf dem Kopf.

Uenner unner: unter, unten, ünner un haben: unten und oben, ünner un överliggen: große Gemeinschaft haben womit. **He hett de Krankheit ünner sik** (Kr. G): er hat die Krankheit beinah überwunden.

Uennerscheed: Unterschied, der Pöbelwizling sagt **Scheet-Uenner**. Jene Mutter sagte: **ik heff mine Dochter in Deenst geben, se mut**

en Unnerscheed leeren: die Tochter soll nemlich den Unterschied zwischen Dienst und Abhängigkeit im Elterhause lernen, im Dienst.

Lebens - Unnerhold: Lebensunterhalt, Hamb. Volkswiß für Mätresse.

2) Nachtopf.

Unner - Erschen: Zwerge, kleine, Unterirdische. **Unnermeel holen (Ditm.):** Nachmittagsruhe halten, besonders von denen die im Sommer auf dem Felde arbeiten gebraucht.

Unner Ogen (Kr. G): entgegen. **He hett den Wind unner Ogen:** er geht gegen den Wind. **Unnern Foot (Fh.),** dat Land hett wat unnern Foot: das Land ist gut gebüngt, hat Kraft zum Tragen — unterm Fuß.

Unlieferß (Eib.): gleichwol.

Unf': unfer. Im Fh. Glückst. u. a. G. sagen Dienstboten, Knechte von ihren Herrn, Hausbewohnern deren Kindern: **Unf' Heer, unf' Muschü hett seggt:** aber auch zu jenen selbst z. B. **Gew he mi mal Geld, unf' Herr!** Auch Dienstboten sagen: **Unf' Herr, da is wol, de em spreesen seggt:** da ist jemand Herr der ihn zu sprechen verlangt. — Es wird folglich bald vor bald nach der Rede gesetzt. Auch Dienstboten sagens in Wirthshäusern zu Fremden. Auch hört man **Unf' Gott.**

Wolk für Gesinde Dienstboten, auch und beson-

bers in Städten. Se hett nee Volk in Deenst
 freegen, Eeten vört Volk: Speise fürs Gesinde.

Volk upschrieben: ein ehemaliges Hamb.
 Verzeichniß von Leichenbegleitern, die zur Folge ge-
 beten wurden. (Richey)

Vör: vor, vorne und für. achter un vör;
 hinten u. vorn. Wi sünd dar vör, wi mötet
 dar vör: Symbol entschlossener Menschen. Se
 is immer achter un vör: eine berührige Haus-
 frau, immer hinten und vorne. Sü di vör, dat
 du nig achter affallst: Warnungsregel.

Vördrag: Vortrag; von einem starkbusigten
 Frauenzimmer sagt das Wortspiel: De hett den
 gooden Vördrag. (Hamb.)

vörfohlen (fühlen) vortragen, anfragen ob etwas,
 ein Besuch angelegt ist. (Prbh.)

vörgeben: dem Vieh Futter vorwerfen. (Fh.)
 It heff de Röd all wat vörgeben. Se hefft
 nog nix vörhatt: die Röhre haben noch kein Fut-
 ter bekommen.

vörholen: vorhalten, nemlich den Nachtopf
 (S. dünner) et hollt vör: es dauert lange, hält an;
 vult Brod hollt vör: altes mehr als frisches Brod.

Vörland auch Butenland: was aufferhalb
 des eingebeichten Landes am Wasser, vor dem Deiche
 Vörsetten aber, Vorfetzung Vorsezen (Hamb.)

Bollwerk am Wasser an Fleeten Häfen, davon eine unterwärts an der Elbe liegende Straße den Namen hat. **Up de Börsetten.**

vör Gewalt sehr stark sagt z. B. die Magd: vom Wasser im vollen Kochen. **Et früst vör Gewalt,** auch **vör Lust:** es hat Lust zu frieren. (S. **sommern**).

vörkamen. **Wo kumst du mi vör:** du bist mir ein sonderbarer Mensch.

Vörred. **He hölt sik bi de Vörred up:** ein weitläufiger Sprecher. **vörwiss:** fürwahr! **Vorschört:** Schürze. **Platen Schürztuch.** **vorsmieten.** (S. **smieten**.)

vörkeeren (Hamb. Alt.) betreiben, bei der Hand seyn. Alte Leute sagen: **ik kann nix meer vörkeeren.** **Wat is da vörkeert:** was hat sich da begeben?

Vorübung: Vorübung (Huf.) **Vorschrift** des Schreib- = Schul- = Zeichenmeisters. 2) **Vorspuß,** **Omen,** **Vorzeichen.** **vöröben:** ominiren.

Vorhöker (Hamb.) die Frucht = Gemüse = u. a. Waaren zu einer bestimmten Zeit aufkaufen und aus ihren Häusern und Kellern verkaufen, unterschieden von denen, die in der Stadt umgehn und feilbieten. (S. **Höker**.)

vör de Köst idel Gottlob, **na de Köst idel Gott betert:** von einer nicht glücklich ausgefallenen Ehe.

Vördann: vollends. **De Ruut weer knikt, do heff ik se vördann urstört:** die Fensterscheibe war geknickt, geborsten, da stieß ich sie vollends aus.

Voss: Fuchs.

De Voss fall to'm Lok herut: die Sache soll zur Sprache. **He luurt as en Pingstvoss.** (S. Luuren.) **Vossbad:** Nebel, der auf dem Lande liegt. **De Voss badet sik** (lokal Preez.) **de Voss bruet, brauet,** heißt's von diesem Nebel.

2) die Bräune, oder eine hitzige Krankheit im Halse, die Zunge, Gaum, Schlund mit weißer Rinde überzieht: Schwämme, die Aerzte aphtae nennen.

3) ein fuchsartiger, dickschweifiger, rauher Hund (Engl. Waterdog Wasserpubel, aber eine spanische in Engl. beliebte Race,) der Fuchsähnlichkeit wegen. Der Aberglaube rath (ad 2) hat ein Kind den Voss, so muß eine schwangere Frau ihm dreimal in den Mund blasen! und dabei sagen: **Voss ik raade di ungebaren jag' di im Namen zc.**

De Voss weet meer as een Lok: von nicht leicht zu fangenden, immer Auswege, Löcher findenden Schlauköpfen. *H. K. K.*

De Beeren sünd suur seggt de Voss: nach der Fabel.

Up, op: (S. bören, doon daal u. a. Worte) Auf, an.

Up em! auf ihn, so reizt der städtische gemeine Böbel Zänker zu Schlägereien, oft mit dem Zusatz: **is een Buurhund!** d. i. ein kleiner ohnmächtiger Hundmensch. **uperlegt, unvermeidlich, uperlegt** gewonnen Spiel: das offenbar gewonnene Spiel. **upleggen** auflegen 2) auf Zinsen geben. Zu dem, der sich über einen Todes o. a. Unfall kummert sagt man tröstend und vorwerfend: **Ik wünsch, dat em Gott nig so veel uplegt, as he dreegen kann.**

Nig up mi, ik bün de Dollander Dolsch: (Hamb. Sprw.) rührt von einer Alten aus dem alten Lande her, die im Gassengebränge um Schonung bat.

Un damit up un holla! aus, abgethan ist damit die Sache.

up de Dogen, Bost, Magz. von Augen- Brust- Magenkrankheiten. Spottweise: **wer blind is, hett et up de Dogen. Up de anner Hand, (Zs. Münsterdorf) wi meien de Wiese selb up de anner Hand:** wir mähten die Wiese selbst. Gegen Schwelger ist der sinnlose Reim gerichtet:

Duppeduppedupp,

Wo frig' wirt up!

(Eib.) **Up Börger's Hand loskamen:** auf Bürgerschaft aus der Haft freikommen.

upfreeten: auffressen, aufzehren. **De wart**

sit bald upfreeten der wird das Seine (sich) bald aufzehren, ein Verschwender.

Uphevels: Aufheben, kommt von Klopffechtern her, die mit vieler Gaukelei und krummen Sprüngen Gewehre von der Erde aufheben. **upneemen sit** (S. neemen.)

uprutsen: aufhezen, **uprutsig:** auffällig, (nicht rütsig wie R. hat) **upsaffen:** allmählich unbewußt sich zu. iehn en **Snob**, auch Läuse **He hett wat upsafft.**

upsitten: fest sitzen, an etwas haften.

Ein Knecht verschmähetete (krüsch, oder überbrödig, oder försch) die Erbsenbrühe, die er von seinem Herrn zu Mittage aufgesetzt erhielt. Mit umgekehrten Löffel rührte er in der Schüssel und sagte: **Stickst du up, so äth ik di.** — Nach Jahren verarmt hat er seinen vormaligen Herrn um etwas Brodkorn, dieser führte ihn auf den Kornboden, stellte sich als wolle er ihm etwas zumessen, rührte mit umgekehrter Wurfschaufel in den Kornhaufen und parodirte ihn: **Sittst du up, so mäth ik di.**

upjagen: austreiben. So sagt man Hamb. **fehst dat Kooru upjagt:** sie haben durch Aufkauf den Preis des Kornes schnell in die Höhe getrieben.

Upsate: Aufruhr, Hamb. Rec. a. a. 1603. Art. 71. **Börgere hebben gesworen,** — **un keenen Upsath gegen se** (Rath und Stadt) **tu**

maken. 2) Anschlag. Dat is sin Upsate auch Opsate: das ist sein Anschlag, gewöhnlich im verächtlichen Sinn.

Upsprung folgt nach Bördans, wo nach gewisser Vorschrift getanzet ward, der lustige auf den ernstestanz (M.) wie ein Englischer auf die Menuett. Jetzt walzt und hoppt man bloß. Gravitatische (wie Matheson sie nennt) ernste Tänze sind aus der Mode und Sitte. Bördans im Upsprung ward in Hamb. auch spröwrtlich gebraucht von einer armseligen Sache oder Mahlzeit. Auch: en forten Upsprung, wo nicht viel zum Besten war, kurze Freude.

In Gelting (Schlawfchen) sagt man: ik will up em bidden statt em ich will ihn bitten.

Up'n Hoorenkram gaan: in Hurhäuser gehen. Dies Up statt in gebraucht, Hamb. Alt. Lokalismus.

Up wat, hört wat: (auch hör wat) wie du mir so ich dir.

upsteede, upsteeds (S. staan) upstunds (S. Stunn) upstünnen, waschen, staalen (S. die Hauptwörter.)

(Eid.) Se friget Saat up em: sie überwältigen ihn, von Kartenspielern, Prozessirern, Streitenden, Schuldnern.

Uppe (Flensb.) für up den, auch up de, hegeit uppe Jis: er geht aufs Eis, he steigt up

de Stool: er steigt auf den Stuhl, für/uf den:
auf den Stuhl (Lokalismus.)

Urbanusdag (S. Scharrkatt.

Brucht statt Furcht nach dem Dän. Frygt. So
hört man gottsfrüchtig.

Uul: Eule, noctua. Von deren Gestalt nennt
man einen Menschen mit rauhem verworrenen Haar:
ruuge Uul.

(Huf.) **Kattuul:** garstig, geschmacklos ge-
fleibet, (wie Schabülken.) Schimpfwort: ein
wie von Katze und Eule zusammengesetzter Weibers-
Kopf, verworrenen sträubigten Haars, Mittelthing
von zwei Hässlichkeiten, die wie Katze und Eule sich
ähnlich sehn. (S. Litterar. Blätter Nürnberg 3. B.
wo H. Zahn, die Erklärung dieses unter K. bereits
aufgeführten Wortes mit Recht verlangt.) S. Klaf-
fieren.

2) Eule, Handeule,kehrbesen mit langem Stiel
oder kurzem Handgriff.

Uulen un Kreien maken: schlechte Buchsta-
ben schreiben, in de Uulenflugt: in Eile, auch
in der Abendzeit, blind as en Uul, da hett en
Uul seeten: das lief auf nichts hinaus, mißlang.
Spottweise nennt der Hamb. Pöbel die im Finstern
gehenden Nachtwächter Uulen.

uulen asuulen: reinigen, auch aushunzen.

[4.]

Æ

Se smären eer up Fransch dat Muul,
un snappt se to, so satt darn' Uul.

(Boß.)

Uelken: Nachtvogel, auch eine Art mobischer, ins Gesicht tiefliegender Weiberhauben Dormeuse, Schlaf-Unterhäubchen kleiner Kinder.

Uur: Uhre.

2) poulains in gemeiner Sprache.

3) rothe Fuchserde auf der Marsch und Geest, schadet der Fruchtbarkeit, ist aber gut zu Häuser- und Deichbau, (auch Pisé Arbeit?) auch Stört genannt.

Uut: aus (Angs. und Holl. uut.)

Uut is uut: reinaus.

Se geit uut Neien, Waschen: sie verdingt sich als Näherinn, Wäscherinn in fremden Häusern. (Hamb. Alt.)

Uutrede: Ausrede, vom bösen Maul, Zankfertigkeit gebräuchlich. **He har een Uutred' gegen em:** er schalt ihn wacker aus.

Vom davonlaufen weglaufen hat man uutbinden, neien, rieten und uuttrekken, vom ausschelten, schmälen: uutlüchten, stüren, (überhören) uuttrakkern, schelden, uutmaken. Für das Holz. uutstasseeren sik sich anputzen, schmücken (Rendsb.) uutklasseeren; uutklaffen

aber allgemein Holst. aus der Schule schwätzen, ausplaudern, uutmikken: ausmerken, außersehen.

uutblasen, dat is nog nig uutblasen: so weit ist es noch nicht.

sin Dogter utrüsten (Hamb. Alt.) seine Tochter aussteuern.

Man mut nig eer: haalt Fisch! uutroopen bit se fungen sünd: gegen Voreiligkeit im Reden und Handeln.

Eprw. De Mann kann nig so veel in de groote Dör infören, as de Fro uut de lütje Dör uutdreegen kann: der Fleiß des Mannes hilft nichts, wenn die Frau nicht spart, große und kleine Thüre einiger Landhäuser.

uutwidig (Ditm.) wenn das Vieh von den Weiden läuft, wietwidig von Menschen die weitläufig ausschweifend werden (3.)

Uutschott: Ausschuß von schlimmen Dingen und Menschen, en rechten Uutschott, wie Uutbund und Undögt (S. Degen) auch Unband. Du aller Uutbund: du aller verdorbenster! (Hamb. Alt. Eltern zu Kindern, die diese nicht zu ziehen und zähmen wissen, und mit diesen Schimpfwörtern in der Regel sich selbst am meisten schimpfen.)

Uutschub (Holst. Ditm.) das Wegfahren, Ausschieben der Brautmitgift am Tage vor der Hochzeit.

In Holst. (R. G.) sind dabei folgende Gebräuche: Ehe die Braut aus den Eltern Haus geht, lassen die Brauteltern die Nachbarinnen bitten, um in deren Gegenwart die Sachen einpacken und wegfahren zu lassen. Der Vater legt 1 Speckthlr. die Mutter klein Hausgeräth in die Kisten. 2, 6 spännige Wagen schickt der Bräutigam, und 2 Frauen, um die Sachen in Empfang zu nehmen. Diese sitzen auf den Wagen bei den noch ledigen Kisten, und rufen: man soll kommen und die Kisten versilbern. Stück vor Stück Lein und Betten, packen die Frauen ein, jenes so viel die Eltern geben wollen; fehlt aber 1 Stück Hausgeräth, so fobern sie. Endlich wird ein Sack mit Brod aufgepackt. Dann wird traktirt und abgefahren und dies ist Uutschub.

Wenn ein Bräutigam seiner Braut nicht Wort und Stich hält, sagt man in der Marsch:

Da heet et: Adje Brud

de Free is uut!

uutgelaten: ausgelassen lustig, in Husum aber dat Wedder is uutlaten: das Frostwetter läßt läßt nach. (Hus.) von Bäumen, wenn sie Blätter treiben se latet uut.

He kann uut dat Holt kiefen: von einem langen, wohl; d. i. der Kanzel von Holz, gewachsenen Predikanten (Schlöw.)

He laarmt un schreet as wenn he uut dent Fell weer: er lärmt und schreit, als wär er ge-

schunden, uut den Rook (S. Rook) S. geben, paalen, verschamt, wieten, snieden u. a. mit uut.)

De Fenn deit brav wat uut (Eib.) der Acker bringt viel ein, und vom nicht ergiebigen he deit nix meer uut — laat den vollen Düvel to Grasland liggen: die Ausgepflügte, so lange untern Pflug gewesene Fenne.

Sonderbarer, als die (3 Th. S. 159 des Jd. angezeigte) Etym. des Namens der Stadt Eutin von Odn, ist eine andre Uut un In: aus und ein, weil man vor Zeiten nur das einzige Lüb. Thor daselbst hatte, durch das man aus und eingehen konnte.

Bull: voll, auch viel. In Hamb. Alt. Gl. u. a. G. vielfältig statt viel; vollauf z. B. he hett vull to dregen: er hat viel zu tragen, voll Getrage, Gepäk, vul to doon: viel zu thun, da weeren vull Menschen: es war da voll von Menschen, viel Menschheit he hett vull Geld: er hat viel Geld, da weer vull ligt: da war es sehr hell, dat müßt dar vull up af: wir hatten alle Hände voll zu thun. Bull Geld heißt aber in Versteigerungen, wenn der Bietende den Mark oder Thaler voll bietet. Da kann he vull vör doon (Hamb. Alt.) das ist: er mit vollem Rechte z. B. ein Grobian oder Aufschneider oder Egoist oder Selbststolzer.

Vull un vull über und über **sitten** reichlich besetzt womit z. B. Pocken, Läuse.

Vullborden: bevollmächtigen **Vullbort:** Vollmacht.

2) **bestärken.** Man mut de Kinder nig **vullborden:** man muß Kinder in Unarten, Eigensinnigkeiten nicht bestärken, ihnen nicht nachgeben.

vullhellig: stark bei Leibe vielleicht von heel und vull, welches auch ganz voll heißt, sik vun Liebe dik un vull eeten, viel, zu viel sich übervoll essen.

Pütt und Pöl mötet erst vull sin, eer de **Frost kummt:** woher das Sprw.? Einer wollte es von Pfügen und Sämpfen herleiten: die erst voll seyn müssen, eh es Frostwetter werde. Ein andrer: die Löpfe müssen erst voll eingekochten sauern Gänsefleisch und die Pfügen voll Wasser seyn, dann komme der Frost und Winter (R. G.).

Bullhoof (Nachtrag zu Hoof) **Bullhöfner:** des Hofes Besitzer. Größe oder Kleinheit einer Hufe ist verschieden. Dann folgen die $\frac{1}{2}$ Hoofen, **Halbhoofen**, **Viertelhoofen**, **Achtelhoofen**. Zu merken ist, daß sich der landmännische oder bäurische Stolz (welcher vom Bauernstolz der Städte zu unterscheiden ist) in einigen Gegenden nach dem Besizthum richtet, so daß der Höfner den Viertelhöfner gering schätzt, daß Verheirathungen zwischen beider Kindern für Arten von Misheirathen gelten. — In

der Probstei u. a. G. erhält der jüngste (statt an andern Orten der älteste) Sohn die Hufe und kehrt seinem Geschwister das ihrige aus. In der Marsch heißt eine Hufe en Hoff.

Uuze, Poggüz, Tüze: Kröte.

Lütj Uez: Schmeichelwort für kleines Kind.

W.

Waad: Fischnetz. **De Waad trekken:** das Fischnetz einziehen.

Waan, Wan: uralte in den alten nord. Sprachen, un (Dän. u.) Partikel, zeigt einen Mangel, wie die davon abstämmlichen wenig, von und un. Ungf. wana, wanian: verringern.

Im Holst. fig.

Waanfartig: ein Balke oder Bauholz, mit ungraden Ecken aus einem ungleich dicken Baum geschnitten. **Waanfante** nennen Bauleute die hie und da einwärts gehende Stellen.

wanschapen: ungeschaffen, misrathen, ungestaltet (Dän. vanskabet holl. mismakt). **En wanschapen Minsch, he is so wanschapen:** von verkehrten Verkehrtes angehenden und treibenden Menschen.

wanhoven, verwanhoven: unbesorgt unwe-

stellt lassen, verwahrlosen, vernachlässigen (Kr. G. Brockdorf.)

fülkwussen un wanschapen (Preez u. a. G.) selbst gewachsen und geschaffen, wird von verkehrten seltsamen Dingen gebraucht.

Waar: wahr, verum.

Ist nig waar? Antw. Ja, et is nig waar! Volkswiz. **To waaren** (Ditm.) fürwahr. **Weer dat man waar, wat se in eeren Sinn is**: von einer Stolzen, von Dünkel.

Dat Waare: das Wahre (Hamb. Alt.) **He hett dat Waare**: er hat Geld.

Waaren ein vielbedeutendes und umfassendes Wort.

1) wahren, dauern.

Wat lang wart, ward good: gut Ding will Weile haben. **Et waart nig lang dat arme Lüd wat heft**: armer Leute Mittel halten nicht lange vor.

2) warten, hüten sich in acht nehmen (Dän. vare E. ward) **wol waart sik davor, davor heff ik mi nig waart**: von Ueberraschungen, für die man sich nicht in acht nahm. **Rinner waaren, sin Huus, Geld waaren, Waartsfro Kinderwärterin, und Wärterin der Wöchnerin. He waart di de Dogen in Kopp**: er giebt genau auf dich acht, auf jeden deiner Blicke. **Man mutt sik vor**

em waaren as vör en slaend Peerd: man muß sich für ihn hüten, wie für ein Pferd das ausschlägt. Unverwaars unversehend. Waar Been, secd Pagelum un ging in'n Peerstall: Sprw. der Pfau warnte — nur sich selbst und seine Beine. Egoisterei.

3) verwahren aufheben. Daher Waar: Wahre. Frische, goode Waar! ist das Lockwort der Fisch und Obsthändler, wird (Hamb. Alt.) auch von neuangelangten Freudenmädchen gebraucht,

wie heegen, anheegen, anwaaren aufbewahren: Aepfel und Birne bis sie mürbe werden, hinslegen. Waarappel, Waarantüffeln: Aepfel, Kartoffeln, die sich den Winter durch halten, und im Vorrath angekauft werden; auch Waarwörkeln: Wurzeln.

Wabbeln: von den Bewegungen dicker schlottiger Menschen, auch zäher Feuchtigkeiten in Gefäßen, wabbelig weich, Bost, Hand weich und schlapp anzufühlende Brust, Hand, wabbelig Eeten: weichliche Speise.

Wacht: Wache.

up de Wacht gaan: zu Walle gehn, ziehn. (Hamb.) Wer hett de Wacht: wer ist der wachhabende Officier. In de Wacht setten: in Arrest setzen. Wacht holen.

Dat is en vun de Wacht (Hamb.): das ist ein düchtiger Kerl.

Freudenwacht (Hamb.) wenn ein neuer Kapitain zum erstenmal mit seiner Miliz Bürgerwache zu Wall zieht, wobei es gewöhnlich eleganter und lustiger vor und zugeht als gewöhnlich. **Truurwacht:** wenn ein Kapitain gestorben ist und die Wache besorgt und traurig zu Wall zieht, to Wall treft.

2) Woge, Welle. **De Wachten gaan hoch fiet:** die Wellen schlagen hoch, niedrig.

3) eigentlich Wagt von wägen: Wage, Gewicht, rechte Wacht, goode Wacht geven: richtig wägen, dat holt de Wacht nig: das wiegt nicht wie es soll. **Wachtschaale. Wicht:** Gewicht. **He hett wat in de Wicht (Hamb.)** er wiegt schwer.

Wachten: Wellen.

Wachten: warten (das Holl. u. A. S.)

Wacht en bitjen: warte ein wenig, verwachten: erwarten. **He is sin Schipp verwachten:** er erwartet sein Schiff. **Dat was ik nig verwachten:** das kommt mir unerwartet, unverwachtet.

2) hüten. **Wacht't ju:** nehmt euch in acht. **Dat bin ik mi nig verwachten weesen:** das erwartete ich nicht.

Huulwachten (Pbh.) eine originelle Wortführung so viel als vor Ungebuld heulen.

Waddike, Wattke: Molken, das Wässerrigte in der Butter die nicht genug ausgearbeitet ist. (Eib.) **Wadi, Wai.**

Waden wie im Hochd.

Von einem der dicke Beine hat (Hamb.): **et is em in de Waden schaten.** Spottreim des Pöbels auf den Adel:

Gooden Dag, Eer Gnaden!

Söven paar Strümp un dog keen Waden!

Wagen: hazarder.

Wagspill: gewagtes Spiel, kühne Unternehmung.

waglig (A. G.) dreist. **He is waglig:** ein dreister Mensch.

Wagen wie im Hochd. Fuhrwerk.

En Kutschwagen nennt der gemeine Mann eine Kutsche. **Blockwagen** ist bei uns ein Bretterwagen ohne Stühle, zum Transport von Waaren, Wäschekörben &c. **Stowlwagen** Stuhlwagen, ein Korbwagen mit Stählen zu Luftfahrten der Miethkutscher und Privatpersonen. **Rullwagen:** kleiner rollender Wagen.

Botterwagen (Eib.) alter zerbrechlicher Wagen mit dem man langsam fahren muß wie mit einer

Butterfuhre, damit die Butterformen, die in Kopsform beisammen liegen, nicht zusammenkleben.

Wer na'n vergoldten Wagen ringt, de
kriegt ook en Lünz davon.

Seiwagen (S. Sei.) Himmelwagen (Hamb. Alt.) schwarz bezogner ofner mit einem auf Säulen ruhenden Himmel versehner Trauerwagen, auf den die Leichensärge im Pomp zur Grube gefahren werden.

Wagenschott: eichne Bretter ohne Knorren, mit feinen Adern geflammt, die zur saubern Tischlers Arbeit ausgesucht werden; weil diese Bretter vom andern Holz das gesößt wird, ausgeschossen und, damit sie trocken bleiben, auf Wagen verführt werden. (Holl. Wandschot, weil es zu Wandgetäfel gebraucht ward Angs. wandschotte.)

Wenn Een Unglück kumt, so holt nog een
ganffen Wagen vull vör de Dör: sagt der
Unglückliche: ein Unfall ist mir gewöhnlich Vorbote
vieler naher Unglücksfälle.

Karkmissenwagen (S. Kark.) nennen einige
Landleute ihren besten buntbemahlten Stuhl- oder
Kürwagen, weil sie mit ihm zu Kirche und Messe,
Fahrmarkt fahren und lustfahren.

Wafe: ins Eis gehauene vierechte oder runde
Oeffnung zum Wasserschöpfen oder Fischen.

Waffeln, awaffeln: düchtig abprügeln,
vom Hochd. wackeln, hin und her bewegen.

Waffer nicht wie im Hochd. munter, frisch, tapfer, sondern hübsch, schön, artig. **En wakkere Deern**: ein hübsches Mädchen. **Sik waffer maken**: sich putzen.

Wald (S. Woold).

Wale (Ditm.): Strieme.

Wälen (wie fören): wählen, daher das sonderbare (Eid.) **butermält**: nicht zur Sache gehörig, wie **en butermälten Snaf**. Eine Karte, die nicht Trumpf ist, ausspielen: **en butermälte Kaart uutspeelen**, nicht Trumpf bedienen: **butermält bismieten**.

2) stumpf daher **Butaars**: Stumpfschwanz.

Wald, Wolde, Welde: für Gewalt daher **Anwalb. Sakewold, Weldigen in a.** (Statuten).

Walgen Holl. Zeitw. **et walgt mi im Live**: die Speise stößt mir aus dem Magen auf, **walgigt**: Ekel, Neigung zum Erbrechen erregend.

Welgen, Welling, Haber = Gassenwelgen: aufgekochten Haber, Gerste. Gerstenschleim. **Welgen un Weedage**: schlechte Speise. **He kaakt up as Welgen**: er fährt jachzornig auf. **He gibt sinem Volk Welgen un Weedage**: er giebt seinen Dienstboten schlecht Essen.

dörwalgen: durchschlagen, öffnen Leit- machen.
Welling un Weedag: Wehe = Tage.

Wallach: Frö Hengst, frö Wallach
 Sprw. wer zu früh ausschweift muß zu frühe auf-
 hören.

Wall: Wall, aufgeworfner Damm um Städte
 wie Hamb. Glückstadt u. oder am Wasser Erdwall,
 um Koppeln. (Holst. Hus.)

2) Ufer in der Holl. platten Schiffersprache dat
 Schipp kummt an den Wall, ligt unner
 den Wall, geit van de Wallen, leger Wall
 (S. leeg.) daher

Wallings Wallg'n (Eid.): hohes Gras und
 kurzes Rohr in und an den Ufern der Graben eines
 Feldes, Walgen, das nach der Einerndung des
 Kornes abgemäht wird. Walgen meien. (Ditm.)

dat Wallhüschchen: Wallhäuschen nennt der
 geringe Mann (Hamb.) das Fortificationshaus am
 Wall, wo sich die Vornehmen in Schmaus und Pro-
 menade = Parthien ergötzen.

wallbeentig: wenn die Beine auswärts gebo-
 gen sind, wie gewöhnlich kleiner Kinder, die erst in
 der Folge die grade Form der Beine erhalten.

Daher Weel Hügel, Ort.

wallpiepen (Eid.): den Klei, fette Graben-
 erde außs Land bringen. 2) die Fenne Landes an den
 Grabenseiten abdachen. Die obere Erde heißt

Stört, der Klei liegt 6 Fuß tief. Auf dem Klei folgt 2 Zoll dicke Torfschicht dann das Sandlager der hiesige Kern der etwa 12 Fuß tief liegt. Wenn die Gräben auf dem Felde nicht wie beim Gruppeln der Länge sondern der Queere nach am Rande des Ackers längs dem Abzugsgraben gezogen werden: wallpiepen. (Beschreib. v. Eiderstädt S. 206.)

Ik will di to Wall halen: (das.) ich will dich zu Nest bringen.

Wams: gambasium: Jäckchen der Kremperrinnen hat eine kurze Taille, bedeckt eben die Ellenbogen mit einem spitzen, mit Knöpfen besetzten Flügel. Das vorne offenstehende Wams zeigt einen mehrentheils rothen Brustlaß der mit silbernen Knöpfen und goldnen Schnüren besetzt in einen spitzen Winkel über den Rock herabläuft; auch das Männerkamisol Bostwams. Dörwamsen durchprägeln it. wamsen, hölzern Wams Hamb. Aussenwort.

Wand wie im Holl. A. Waeda E. Weed: Gewand, Tuch, Laken. Daher Hamb. Wandbereder: Tuchscherer, Gewandbereiter. Wandbereder = Broof: Gasse dem Holländischen Broof gegenüber. Wandsnieder: Tuchhändler, Gewandabschneider, Lakenframer. Wandraam (S. Raame.) Beierwand (S. B.)

2) Schiffsbefegelung, Betafelung.

3) die Strickleitern woran die Matrosen an Mastbäume hinaufklettern.

He is in't Wand: er ist im Gange, macht sich zu schaffen, ist wie in den Kleidern, zur Arbeit gerüstet auch: er macht sich mausig, lustig (Hamb. Alt.)
wie he leggt los: er ist im Zuge.

4) wie im Hochd. (paries) **Wandluus:** Wanze.
He breedet sik ut as en Wandluus (Hamb. Alt.) von armseliger Grosthuerei und Pralsucht.

Wandag (Ditm.) Wochentag **wandags:** täglich, gewöhnlich **ydt ys wandages also in Gebruke** gewesen: es ist gewöhnlich (Vorrede zum 4 B. des Reineke Vos.)

Wandellövisch (Ditm.) misstrauisch, von wandel und löwen, glauben.

Wandelbare (auch **beruchte, gemeene**) **Froen** hießen vor Alters in Hamb. die Huren. Sie mußten in besondere Straßen in den geduldeten Hurhäusern wohnen, es ward jährlich mit der Trummel umgegangen, um, wenn sie sich in andere Straßen eingeschlichen, sie in ihr Quartier zurückzuweisen. Sie durften nicht Zierrathen wie ehrbare Frauen tragen, und, auch wenn sie verheirathet und ehrlich wurden, sich durch die **Haube** unterscheiden. Nach den Pabstthumszeiten verlohren sie ihre Gerechtigkeiten, wurden nicht — und in neuesten Zeiten wieder geduldet.

Wandschichten (Ditm.) von ungefähr, **van wandschichten** (Hamb. **wanschichten**): vom Hdrensagen.

Wandsbeck (Nachtrag zu Band 2 W. Gelden.)

Das Sprw. Dat gelt to Wandsbeck (Hamb. Alt.) verdankt eigentlich seine Entstehung der Zuflucht welche ehemals daselbst unrechtliche Menschen, böse Falliten und Mehen u. dgl. fanden. (S. Gesch. des adl. Gutes Wandsbeck Hamb. 1773 wo der Name W.beck oder burg von den Wenden und das nahe Wendemuth von Wend hen ut! abgeleitet wird, das man den dort verjagten Wenden zugeschrieben haben soll.)

Der Wandsbeker nennt man beim Kartenspiel (in Flensb. Alt. Hamb.) einen durch Kupiten mit Atout gemachten Stich.

Wanken: gehen wohin, hin und her, spazieren. (Hamb. Alt. Vbg. im Entinschen) do want ik hen: da ging ich hin. Ik denk na Lübeck to wanken: ich will nach L. gehn, uutwanken: ausgehn, da wantt nog nix: da ist noch nichts zu thun.

Wanneer: (Holl.) wann?

Manuscript
— g. l. h.

Warder: Werder. Von einem lange verstorbenen Hamb. Landherrs wird erzählt, er habe zu den Ochsenwärder Bauern gesagt: Kamt herup ji Offen! — Warder! worauf einer das wi best

Herrn sögt, un'n Naarn (auch nirgends) funnen. (S. 129, 3 Th.)

Wardiren: die Münze dem Behrte nach schätzen, auch aber selten im Pltd. für schätzen überhaupt auswardiren (Eid.) was man im Ditm. auch bonsefiren bonis cediren nennt.

Warf, Warst: Geschäft, Gewerbe, Botschaft, Auftrag (von warven: werben.)

Gen blind Warf: vorgebliches Gewerbe, Geschäft, wie oft Dienstboten ihren Herrschaften vortreiben een blind Warst maken (Hamb. Utroop.)

Auch een hunt Warf, een Warf bestellen: einen Auftrag besorgen.

Wat he sik mi to gefallen en blind Warf: sagte ein Hamburger zu einem komischen Schauspieler, den er in der Tragödie auftreten sehn wollte.

Saken werben v. A. Sachen vor Gericht verhandelt Hamb. Stat. 1497. (Anderson.)

Warf, Werst, Worf, Warbe (Eid. Husum, Londersche Marsch): aufgeworfener Erdhügel worauf die Hofe gebaut ist, Anhöhe oft ansehnliche, mit einem Gebäude drauf. 2) Im Hamb. Marschlande **Wörde, Wurde, Wort, Wurt,** ausgespr. auch die Erhebung auf die das Vieh zusammengetrieben wird, um vor Ueberschwemmung sicher zu seyn.

3) (Ditm.) Platz wo ein Haus stand, und nun Acker ist, umzäumter, Wurt.

Die Wördesaten zusammengezogen Wursten und das Land Wörden haben daher Namen. Warph daher Gericht. (Dreyer Sammlungen I, 162.)

Wärig (Huf.) weelig (Holst.); stark, kraftvoll, en wärig Fruensminsch: starke Frauensperson.

Wark: Werk, warken: arbeiten, Warkmeister = Knab: Ober- und Unterarbeiter beim Becker.

Dat is dat Wark man eben (Hamb.) davon ist grade die Rede.

Handwark. Vom Faullenzer sagt man: De wull wol dat et alle Dag Sündag un Eeten un Drinken en Handwark weer. Daher

Hadwarken (Pöbelspr.) zu Werk gehn, und zwar mit übertriebener Anstrengung, Getöse. (S. Litterar. Blätter 3, 279, 80. wo es v. H. Zahn sehr gut durch hast warken aus diesen beiden W. zusammengezogen dirivirt wird.)

warkfödig (Ditm.): ein Pferd, das nicht fett, aber doch im Stande ist, zur Feldarbeit gebraucht zu werden.

Wark, Ward'l: nicht wie es in dem Prov.

Ber. 1797 durch wahrlich! erklärt wird sondern kürz-
lich, neuerdings. So sagt man (Kr. Gl. G. Kellings-
husen, Stellan) ik heft warl nig seen: ich habe
es neuerlich, kürzlich nicht gesehn.

Warm wie im Hochd. daher

Warmis, Warmniß: Wärme. **Ik sitt in
de Warmis:** ich sitze in der warmen Stube. **He
kumt ut de Warmis:** er kommt aus der Zimmer-
wärme ins Freie

En warmen Regen nennt man (Hamb.)
eine — Feuersbrunst. **He freeg en warmen
Regen:** das Feuer brach in seinem Hause aus.

Loop dat du warm warst (Ditm.): geh zum
Hentel!

Warschoen: warnen, winken, warschauen.
Warscho he mi wennt losgeit: geb' er mir
einen Wink des Anfangs. **Ik will em warschoen:**
ich will's ihm ansagen.

Warschauung (Hamb. Alt.) Warnung, gericht-
liches Wort in Schuld- und Pfandsachen, wenn der
Executions- Termin verstrichen, thut der Gerichts-
vogt (Hamb.) durch seinen Diener 8 Tage vor der
wirklichen Hälfte noch bei dem Schuldner die
Warschauung.

Wart, Wert (von werden) hieß vo Alters in
Hamb. das noch nicht gestellte, mit Geschk zum Gäh-
ren versehne Bier, es ward erst Bier. (S. Sdt)

Warte: Männchen unter den Enten.

Warvel: Wirbel, Drehriegel.

2) Wirbelschlag auf der Trommel.

warveln (Eid.): den Klei anf den Neckern auseinanderbringen, wirbeln.

Warven: erwerben (S. winnen.)

Was statt war, von sin: seyn. He was da: er war da.

wesen: seyn (in Ditm. auch Eid. gemeiner Auspr. ween.) **Wi sūnt ut wesen, (ween):** wir sind ausgegangen gewesen, waren aus wol mag **Da weesen:** wer mag dort seyn? (in Eid. Gl. Krempe ween.)

Eine gewöhnliche Sprechart: **all as et sik ge-
bört; et kann wesen un kann oof nig wesen:**
wie sich gebührt es kann seyn, auch nicht seyn.
Contradictorie oppositi inter duas indefinitas.

Waschen: reinigen, säubern.

De groote Wasch, Waschfest (S. Maan-
dag.) **Waschen un Plaschen** (S. Schöttel
auch Drög.)

2) schwätzen. **Wischwasch** (Lessings im Misogyn.) **Wischwaschi:** dummes, albernes Geschwätz. **In de Wasch kriegen;** durchhebeln. **Ik heff em wuschen,** auch wipt (wie im Holl.) **ich habe ihm die Wahrheit gesagt.**

3) die Karten mischen, meliren, auch upwaschen, unfigürlich rein spülen.

Wase: Muhme, Tante, häufiger Mütjen.

2) Erdscholle mit dem Kraute.

3) daher der an Form ähnliche Kranz von ausgestopfem Luche, den Bäurinnen, Barbewieker Zwiebelverkäuferinnen u. a. unter der Waare auf den Kopf legen. Auch Waseke, Wriddel.

Wassen: wachsen, halbwassen, halbwassen Junge, **Deeren:** Junge, Dirne, die heranwachsen.

Wasdoom (de) nennt man die Empfindung junger Leute in den Gliedern, wenn sie im Wachsen sind. süßwussen (S. wanschapen.)

Wenn Gott will wassen laten, will ick wol wassen laten antwortete der, dem man vorwarf, daß er Brod auf die Erbe wüfse da er's nicht wachsen lassen können. Das Wortspiel liegt im laten veranlassen und zulassen.

S. 152 des 2 Theils ist bei dem Sprw. **Ellernholt un roode Haar wassit up keenen goden Grund**, die gern in sumpfigen Boden wachsende Eller Erle, mit der Rothbuche verwechselt, wie H. Zahn a. a. D. berichtet hat.

Wat: was, etwas, viel.

Dat weer wat (Gl. Fg.): das wäre!

Vör wat, hört wat (S. hören u. vör.)

En Jaarer wat (Sl.) einige Jahre, vor einigen Jahren. **Wat beter**: etwas, auch viel besser. **He is all wat beter**: er ist schon in der Besserung. **Wat Eeten geven**: etwas zu essen geben.

Volksreim:

O Roder, o Roder, min Rücken is dod!
 har ik min Rücken wat Eeten geven,
 so weer min Rücken beleven bleven!

Water (wie im Holl. Angs. Waeter): Wasser.

Den Kopp bavent Water hoolen: sich des Untergangs erwehren. **Et is hoog Water**: hohes Wasser, Wasserfluth, auch vom Urindrang. **Se geit to Water** (Hamb. Alt. Pöbelspr.): eine Meze. **Bavenwater**: (das.) Wasser, das die Elbe herunter und dem mit der Fluth aus der See heraufgetriebenen Wasser entgegenkommt, Gebirgswasser von leimartiger Wachsfarbe auch **Wasswater**, **Upwater** fig. Beistand Hülfe, womit jemand in seinem Vorsatze bestärkt wird. **Dem Gegensinn mit man feen Upwater geven**: vom Fahrzeuge hergenommen, dem so viel Wasser zufließt daß es flott wird, so soll nicht der Eigensinn befördert werden.

Waterpedder (Hamb.) ein Mann vermaß sich vor Jahren auf der Alster zu gehen pedden, und täuschte das Publikum. Daher man seitdem zu ähni-

den Unternehmern sagt: **Dat's Waterpedder
für Broder.**

**De Wien is mi nig im Weeg, aber dat
Water:** antwortet der Wisling, den man fragt,
ob er das Podagra habe?

Reeswater: Naseweis, Rohlöffel, vorlauter
Bursch.

Ein Tass Water sagt beschreibentlich manche
Hausfrau von ihrer Tasse Thee.

Apol. Sprw. **Dat Water teert, seed
jen' Fro un treed övern Könnssteen:** ent-
weder Superklugheit oder Dummheit persiflirend:
beim Uebersteigen der Gasse vom Zehren des Wassers
zu reden.

Waterwall, Wetterwall ehemals ein Dorf,
jetzt Ein Haus im Kirchspiel und unweit Eddelat
(Volten Ditm. Gesch. I, 96. 2, 305.)

Wetterungen wie Wäterungen (Holl. Wet-
teringen): in Marschländern die größeren Gräben,
welche mit den Kleinern zu Wässerung des Landes,
vermittelt Schleusen oder Siele das überflüssige
Wasser abführen, das nöthige ins Land hereinlassen.
Sie sind fischreich, und die darin gefangenen Hechte
heißen Grashechte (N.) Hamb. Deich, Billwärder.

Föte as en Waterammer: (Hamb. Alt.) von
ungewöhnlich grossen, Wassereimer gleichen Füßen.

In'n Jaar kann veel Water den Barg

herdaalloopen: binnen Jahres Frist kann sich viel ändern.

Et jantt up'n Water sagt man (Huf.) die Gefahr des Ertrinkens vorahnend zu bezeichnen.

Keen buul Water utgeeten eer man wat reines hett, auch im Hochd.

watern: wässern, **De Kobl watert na von Kobl.** (Hamb. Marsch) **He watert up em:** wenn das Land abschüssig und das Wasser von Nachbarns Felde in seines länft. Stellt jempnd sein Erbe zum Verkauf, so hat der nächste Nachbar, dar he up watert, das Recht des Nähekaufs, eine Art Beispruch Hamb. Landrecht Art. 62.

Volkstreij:

**Unse Ratt hett Junge kregen,
dat hett Nabers Kater daan
nimm den Kater, smiet'n in't Water
dat he nig meer katern kann.**

(S. schütten.)

Watt, Watten vada: Sandstellen, seichte Stellen wie bei Ruxhaven, Schlamm den die Ebbe unbedeckt läßt. (Wilster Marsch.)

Eintheilung in **Sandwatt** und **Glikwatt** (S. Heß II, 129) **Wattenkruper:** Fahrzeug das die See meidet und nur über die Watten kriecht.

Wauwan: Hundename, nach dem Besten

gebildet, den der Hund anstimmt und nur in der
Nunnen und Kindersprache.

Fig. Dat's'n aischen Bauwan: das ist
ist ein fataler Streich, schlechtes Spiel.

Wedden: wetten. Ein staande Wedd
eine ausgemachte Sache.

Ein Knabe sagte zu seiner Mutter: worup wöl
wi wedden? und sie: up mine Hand un din
Dor!

Wedder (Angl. Weber) einige sprechens
Weeder Beer (wie ween für wesen) bezeichnen
auch nicht bloß Wetter sondern ein Gewitter damit
wie Bullerweeder Gottsweeder in de Lucht.
Et hett utweddert das Gewitter ist aus, vorü-
ber. Et trefft to Wedder: das Gewitter zieht
auf. Auch et trefft oder sleit to Wedder:
es wird gut Wetter. Et weddert: es donnert,
leeg Wedder: schlecht Wetter. (S. smidig.)

Das Wedder is in de Kimming (vom Holl.
Kimm Kopf eines Fasses) in der Schiffersprache,
wenn die Luft am Ende des Horizonts klar wird, und
Anzeichen zu besserer Witterung nach langem Regen-
wetter giebt.

Unwedder: Gewitter. Ubergl. Wenn ein
Gewitter aufsteigt, schloge man eine Art in den
Ständer neben der Seitenthüre des Landhauses, und

lasse sie so lange darin bis jenes vorüber ist. Auch muß im Hause das Feuer nicht ausgehn.

Wedder: wieder, iterum auch wider contra. Auch (wie im Fries.) weer gesprochen.

Wederstaan is nig verbaden: Wiederschlagen ist erlaubt. (S. kamen) wedderwarig widerwärtig: feßlich.

Wedderumso: gleichfalls, auch als Erwiedrung der Höflichkeit beim Gesundheitstrinken. (S. Deege.) **Wedderstreb, wedderstreebsch**: Widerspänstigkeit, widerfeßlich (Vbg. Hamb. Alt.) **Bergeeten se dat Wedderkamen nig**: Abschiedskompliment zu Besuchern.

toweddern: zuwider. **Volksbonmot**: **Ge sünit sik eenander toweddern**: sie sind sich entgegen, uneins, wenn z. B. mehrere eine Last Last, Balken tragen und gegen einander zurückgleiten. (Hamb.)

Weddergiwt: Wiedergabe v. Alters: See-krankheit.

Wee: wehe. **Weedag**: Schmerz (Wehstage) z. B. **Tänweedage** (S. Tän.)

Ween un weetern: winseln und wimmern. **Weeterling**: kleines weinendes und folglich krankhaftes Kind.

Weedwee: Witwe, in alten Drucken und Mst. **Wedewesche**.

kommt die Ueberhand. (Auch K. G. wellig stark, von Menschen und Bieren.)

Weelen, Wölen gespr.: (Eid.) Gruben, welche das Wasser an der innern Seite eines Deichs ausspült wenns durchbricht. Sie werden tief, daher es selten thunlich, sie zu füllen. Der Einbruch der See verursacht dergleichen Erdschlünde, das Wasser bleibt drin stehn, und sie sind, bis sie sich mit Erde zuspülen, so tief, daß man sie für unergründlich ausschreit. (Kleffel Mst.)

Weelbütte: Bütte, Buttisch in solchen Löchern gefangen.

Weenig, Weenigkeit voralters **Weinig, Feit** statt mein Ich, mine weenige Weenigkeit eine Art bescheidenen Donsichselbstredens.

Weeps auch hört man **Wüps:** Wespe.

Weer: Wehre. **Landweer:** um Städte gezogner Wall. **Huufweer:** Eckdeich, Auffendeich, Landbucht.

2) für wedder abbrev. (S. o.)

Weerd: werth. **Weerigkeit:** das Werthseyn. Et is nig de Weerigkeit dabun to spreken: es ist nicht wehrt, zu unbedeutend davon zu reden. Et is de Vien auch de Beer nig weerd: es lohnt Mühe, der Vien nicht. **Beer** wahrscheinlich Geberde: es ist der sauren Miene nicht werth. Oder hören? des Aufhebens

umkehrt, oder gar das Hochd. Würde? Man habe die Wahl.

Weert: Wirth, Hospes. So sagt die holländ. Hausfrau oft von ihrem Mann: *de Weert is nig to Huus*: der Hausherr Wirth, ist nicht zu Haus (auch vom Nichtschendwirth.)

Weertschop: Wirthschaft, bei den alten Dittmarsen auch Besuch, Festgelag im Wirthshause. **Weertschoppen** (Neocorus.)

Weeten: Weizen. **Boekweeten.** Floreat *de Boekweeten!* trinken die Marschbauern einander zu.

Weeten wie im Holl. wissen Angs. witan Schw. weta.

Weetenschop: Wissenschaft, Kunde, Kenntniß, auch Weetens. *All Ding hett sin Weetenschop* das apol. Sprw. setzt hinzu: *seed jene lütje Deeren un har dat Ligt mit dem Steert utpustet, Dänkel und Verkehrtheit zu bezeichnen.*

He weet wat 5 un 3 is (Hamb.) er ist ein geschelter Rechner, Spekulant.

Don oder zu einem der einen Schecken reitet sagt man (Sl. G.) *wer nig weet wat dat vdrn Gef is, de kannt an sin Peerd seen.*

Dat heff ik all weeten, as min Scho nog 3 Söbling koston (Hamb. Alt.) das muß ich

Weede (7) **Weedenboom**: Weide, auch **Wichel**, **Wiechel** (Flensb.) **Willje**.

2) **Weidenruth**. **Wiechelmast**: unfruchtbarer Ort.

Weeden, **wöden**, **uutwöden**: gäten, ausgäten, nemlich Unkraut aus Kraut- und Blumenbeeten ziehn, **Wödersch**: Tagelöhnerinn zum gäten, ausreuten. (Eid.) **wieden**.

Weegbinn: die Ackerwinde convolvulus arvensis L. schwer zu vertilgendes Unkraut.

Weege: Wiege. Von Ueberflügen sagt man wenn nicht fein doch gut: **Se lönt et an de Weeg' seen wenn dat Kind pissen will un aadoon**.

Weef (ε ε): weich. **Weef Wedder**: regenhaft Wetter.

Weef (7): Woche. Ungf. **Wic**, Schw. **Weka**, Holl. **E. Weef**.

De lange Weef: die Osterwoche mit ihren vielen Feiertagen. **He verdeen** oder **gewinnt up de lange Weef**: er verdient, sammelt im voraus auf diese längste Feierzeit im Jahr, einen Nothbedarf auf verdienstlose Zeit. **Weefenoold** (S. **Maandag**.)

(S. **Sünn**.)

Weel: Munterkeit, Gesundheit, Uebermuth.

Holl. Weelde: Wollust, zartes Weichlingsleben.
 Angs. Wela.

Em frikt, plagt de Weel: er ist übertrieben lustig. He deit et uut Weel: das thut er aus Muthwillen. He kann de Weel nig haren: er kann die guten Tage nicht tragen, weiß sich vor Muthwill nicht zu lassen noch zu fassen. De Weel fall em wol vergaan: ihm soll der Kizel schon vergehn. Plagt di de Weel?

weelig: frisch, stark, munter. De Jung is alltoweelig: der Knabe ist gar zu muthwillig, wedder weelig waren: wieder gesunden.

2) weelig Koorn: Korn, auch Gras das geil und frisch aufschießt, das mehr in Stroh als Aehren schießt, d. i. nicht dick von Korn ist. (R. G.)
 weelig, wellig Beer: stark Bier. De Boom steit weelig: der Baum hat Lust zu wachsen.
 Fuulweelig: zu fett, geil, vom Acker auf welchem es mehr Stroh als Körner giebt.

3) von starken zähen Sachen, weelig Holt, Tau: Strick, der zähe, nicht leicht abreißt.

Weel für Wedel ein Flecken, 3 M. von Hamb. ausgesprochen, daher das Hamb. Wortspiel: daß alle Huren von Weel kommen, von Muthwillen im Uebermaß.

Well von Gewalt (Ditm.) Macht wellig stark. Das Holst. weelig. He frigt de Well: er be-

kommt die Ueberhand. (Auch K. G. wellig stark, von Menschen und Bieren.)

Weelen, Wölen gespr.: (Eid.) Gruben, welche das Wasser an der innern Seite eines Deichs ausspült wenns durchbricht. Sie werden tief, daher es selten thunlich, sie zu füllen. Der Einbruch der See verursacht dergleichen Erdschlünde, das Wasser bleibt drin stehn, und sie sind, bis sie sich mit Erde zuspülen, so tief, daß man sie für unergründlich ausschreit. (Kleffel Mst.)

Weelbütte: Bütte, Buttisch in solchen Löchern gefangen.

Weenig, Weenigkeit voralters **Weinigheit** statt mein Ich, mine weenige Weenigkeit eine Art bescheidenen Donsichselbstredens.

Weeps auch hört man **Wups**: Wespe.

Weer: Behre. **Landweer**: um Städte gezogener Wall. **Huufweer**: Eckdeich, Auffendeich, Landbucht.

2) für wedder abbrev. (S. o.)

Weerd: werth. **Weerigkeit**: das Werthseyn. Et is nig de Weerigkeit davun to spreekē: es ist nicht wehrt, zu unbedeutend davon zu reden. Et is de Pien auch de Beer nig weerd: es lohnt Mühe, der Pein nicht. **Beer** wahrscheinlich Geberde: es ist der sauren Miene nicht werth. Oder hören? des Aufhebens

unwehrt, oder gar das Hochd. Bürde? Man habt die Wahl.

Weert: Wirth, Hospes. So sagt die holl. Hausfrau oft von ihrem Mann: *de Weert is nig to Huus*: der Hausherr Wirth, ist nicht zu Haus (auch vom Nichtschendwirth.)

Weertschop: Wirthschaft, bei den alten Ditzmarsen auch Besuch, Festgelag im Wirthshause. **Weertschoppen** (Neocorus.)

Weeten: Weizen. **Boofweeten.** *Floreat de Boofweeten!* trinken die Marschbauern einander zu.

Weeten wie im Holl. wissen Angs. witan Schw. weta.

Weetenschop: Wissenschaft, Kunde, Kenntniß, auch Weetens. All Ding hett sin Weetenschop das apol. Sprw. setzt hinzu: *seed jene lütje Deeren un har dat Ligt mit dem Steert utpustet*, Dänkel und Verkehrtheit zu bezeichnen.

He weet wat 5 un 3 is (Hamb.) er ist ein geschelter Rechner, Spekulant.

Von oder zu einem der einen Schecken reitet sagt man (Sl. G.) *wer nig weet wat dat vörn Gel is*, de kannt an sin Peerd seen.

Dat heff ik all weeten, as min Scho nog 3 Söbling kosten (Hamb. Alt.) das muß' ich

lange, schon als Kind in wohlfeilen Schuhen. He weet vun sinen Gott nig oder he kennt sinen Gott nig: er ist ganz besoffen. Wenn he dat morgen weet! Abschlag einer Antwort. Weetst du dat! ein (Hamb. Alt.) bekräftigender, beinah drohender Nachsatz zu dem Gesagten: laß dir das gesagt seyn! Weetst du anners air? Verhöhnung eines Schriftschnells.

Lob spöttliches einer guten Hausfrau: se weet to geven un to neemen, un is so flietig as en Jamm! (Wiene.)

Damit verwandt ist:

witt welches wie im Holl. nicht bloß weiß, auch weise, wichtig. So nennt man witte Wiewer: Wahrsagerinnen, de mitten Wiewer heft em inner: von einem dessen Krankheit man für Beszauberung hält, witt lachen: aber freundlich, schlau-lachen. He will sik witt maken; er will sich weiß, unschuldig brennen, so wie Witten gemeiner weißer Kornbrantwein, der Weißfisch aber Wittling, Witten Wierk: Arsenik.

wittig: wichtig, verständig. Im alten Hamb. St. R. heißen die klügsten in den Rath gezogenen Männer de Wittigsten. verwittigen: verständigen, benachrichtigen, daher Wittekind ein kluges Kind, und im Holst. Weddingstede fanum Wittekindi (Gramm.)

Witlik, witliken sy: zu wissen seyn, in alten Dokumenten, Kontrakten.

(R. G.) im Schmeichelton: **Du lütje witte Deeren, gib mi dine witte Hand.**

Wiese: weise, kundig, inne (Holl.) wie in **wieswaren:** gewahr werden, **dat fall he wieswaren:** er solls schon noch erfahren, eine Art Drohung. **Wiesnuut:** von eingebildeter Weißheit oder Einsicht, **wiesnuutig.** **Wiesen Wind hebbben:** naseweis seyn.

Dat sünt de Schötteln wol wies worden: wenn es in der Sprache des Nöthigens heißt: sie haben nichts gegessen. Die Schüsseln zeigen das Gegentheil.

Wiesen Mund, wiese Näs, Wiesnäs, wiese Sibillken: Spottnamen Naseweiser.

wiesmaken: bereden, einbilden, aufheften, **lat di nix wiesmaken:** laß dir nichts aufheften. **Wer hett em dat wiesmaakt:** wer hat ihm das aufgehettet? **Wieshüschchen, Dömling:** Klügling. **inwies (Hamb.) en inwies Kind (Eid.) binnenwies:** ein innerlich kluges Kind. **He is allen Wiesen to kloof:** überflug, (Preez.) **He is vult nog, wies to waren:** nachgerade könnnt er klüger seyn so alt er ist. **Wat is dar all to wies-**

sagen! nicht von weiffagen, sondern überflügen
Geschwätz. (Preez., R. G.)

Neuer Schöpfung sind die

Wiesmachers: Halbstrümpfe, ohne Füßlinge,
die als Ueberhalbstrümpfe in Stiefeln getragen werden.

Volkstreim:

Man wart nig eer weeten,
eer man is half versleeten:

Verstand, kommt nicht vor Jahren.

weeten (Sprachverdrehen sagen weeten) auch
höflich bescheiden, so wie aanweeten, unweeten,
nicht unwissend eben, aber gegen Schicklichkeit ver-
stossend.

Wiss wie im Angs. u. Schwed. gewiß.

Weg: fort, weg. Wegflunkern (R. G.):
unvermerkt auf die Seite schaffen. (S. I Th. S. 329.)

wegpuzzzen: wegnehmen. Puzzen weg! beim
Spiel: stich über! mache den Stich. Den hett
he wegpuzzt: den hat er weg.

Ik mak et as de Nürnbarger, ik gaa dar-
ünner weg: hört man den Hamb. bei Regenwet-
ter witzeln.

Weg: via. Dat is de Weg tom Door
henuut: von Verschwendern, bi Wegelang: der
Länge nach.

Weide: Eingeweide auch in Hei un Wei,
verändert.

utweiden: die Gedärme heraus nehmen. **De Weide:** Därme zu Würsten.

Weien oder **Waien** wie im Holl.: wehen.

So lang de Wind weit un de Haan freit: in alten Privilegien z. B. der Hamb. Schlächter wegen Hutgerechtigkeit auf dem heil. Geisfelde: bis zu ewigen Tagen.

De Wind de weit

De Haan de freit

De Katt sitt up dem Tuune.

a. e. a. Volksliede.

upweien: ansachen, aufwehen, **de Wind weit up:** der Wind kommt auf, beginnt. **De Wind weit ruug** (rauh) **övert Feld:** vom scharfen Winde.

Eine gewöhnliche charakteristische Anfrage und Begrüßung der Schiffer, die sich auf der Elbe begegnen und etwa von Holland oder Norwegen kommen: **weit et nog im Texel un regent et nog in Bergen?** weht es noch im Texel wo gewöhnlich viel Wind, und regnets noch in Bergen, wo viel Regen fällt.

Weier: Fächer.

verweit: in Gedanken, abwesend, nicht aufmerkend.

2) verlohren **verweit as een Judenseel** sagt der Pöbel: **conclamatum est de eo.**

Et weit dat et incht sagen unsere Schiffer vom starken scharfhörbaren Winde.

Welke, welcher, einige, welkeen ober nach gemeiner Auspr. wolkeen, wokeen: welch einer. De welf (Fz. R. G.) einige. De welf wolt et nig globen: einige glauben nicht dran. So wem jemand. Da is wem wie da is wol, wol is da? Volkssprache.

Welt ein Kirchspiel in Eid. südlich von Garbing so wie Bollerwiek liegend. Man hat davon folgende Volksreime im Munde:

In Welt, da hebt de Lüde Geld,
in Bollerwiek, da sünd de Lüde rief,
in Garrn, da sünd de Lüde arm,
in Ghist, da hebben de Lüde Beest,
da hebben se Hau un Stro
da suupen se Water to.

Ghist ein Ort im westlich liegenden Kirchspiel Lating.

Welt mundus. Werlb a. d. Holl. veraltet.

O du wieder Welt! Verwundrungsausruß wie Welt un Dod! aller Welts Böfer: o wie viel Bücher! Allerweltsjung: ein sonderbarer, lustiger Junge, auch ein mechanisch = kunstfertiger. Dat vermag de Welt nig: das kann nicht anders seyn. Liefs der Welt as wenn he lebt:

wie er, in der Welt; leibt und lebt z. B. vom Por-
trait. Rund is de Welt statt des Tourner beim
l'Hombre.

Upol. Sprw. Wo de Welt up un daal geit,
seed Boff un seet up'n Goodswang; Brun-
nenschwengel. Up de Welt un vun de Welt
kfstet Geld: Lauf und Begräbniß kosten was.

Wenn uns allens glief is, sagte ein alter
Hamb. Bürger zu einem jungen Weltverächter, so
ward de Welt nig naboet: ist uns alles gleich-
gültig so wird in der Welt nichts nachgebaut; bleibt
alles, wies ist.

Ik bin de Welt nig weert! hört' ich Ver-
zweifelnde, Reuige, — Betrunkene rufen.

Wem (S. Welf.)

Wenst (Eid. Sprw.) all Kummer is Wenst:
Gewohnheit macht alles unschädlich.

Wenne in der Marsch das Stück Land, das
vom Graben nicht durchschnitten ist, an den äussern
Enden der Felder am Wege, wo der Pflug sich
wendet; daher die Benennung. Es wird diese
zulezt und in die Queere gepflügt.

Wesen (S. was)

Wesen, en Wesen nennt der Hamb. einen
Garten oder Sommerlogis auffer der Stadt.

Wesf (Ditm.): Wiesel, mustella.

West: Westwind.

Hamb. Bonmot: de Wind is west: der Wind ist — gewesen, Windstille. (S. Ost.)

West, is de Hamburger eer Best,
Ost, is de Lübecker eer Troost.

b. h. mit Westwind kommen zu Hamburg, mit Ostwind zu Lübeck die meisten Schiffe an.

Wetten: pariren, gager.

Wett' oder swieg! zu jemand, der etwas behauptet aber keine Wette dran wagen will.

Wichel (S. Weede.)

Wicht wie im Holl. Kind, bbses Kind (Bbswichtchen) **Wichter**, **Wichtkens**, lüt; arm **Wicht** kleines hälfloses Geschöpf. — **Wicht** ist längst Hochb.

Wicht (S. Wagt.)

Wied: weit. Du magst wol wied her sin, wied über See von und zu ungewöhnlichen Menschen, Mohren zc. (Prbh) de is wied vun her; der ist lange tod.

wiedlöftig (Holst.) **wiedläftig**, **wiedweitsch** (Eid.) **weitläufig**.

2) ausschweifend, wild lustiglebend.

3) (Gl. G.) selten, dat dröpt sik **wiedlöftig**: das trifft sich selten. He kumt **wiedlöftig** to mi: er besucht mich selten. He seggt et **wiedlöftig**: er sagt es mit unter.

4) (Huf.) von anständigen Scherzen dat weer en wiedläftigen Snak: das war eine scherzhafte lustige Rede.

wiede Welt (S. Welt.)

Wief: Weib, Frau, Ehefrau (Angs. Wif. Fries. Wuff.)

Für en vold Wief hat man eine Menge gehässiger Benennungen, so nennt's der Pöbel: vol Kunkunkel, Portrett (Portrait) en volen Knaaken, vole Schachtel, Postür (Positur) Kummelkist, Töt.

Wo de Düvel nig sülvst kumt schikt he en vold Wief. Alte Weiber sollen nach dem Holst. Aberggl. kein Vieh loben. Auf ihr: dat Bee is good soll man antworten: Lek mi—! (Prov. Ber.)

Der Angs. sagt auch Wismann, Webmann für Frau und Wäpmann Waffenmann st. Mann. S. G. Schütze Lobsschrift auf die Weiber d. a. Teutschen Hamb. 1776.

Wiegelwageln: wackeln, hin und her schwan-
ken z. B. im Kahn und mit ihm, auch auf einem
los überein vock liegenden Balken.

Wief: vor Alters: Festung daher Barde-
wief, Brunswief (Kieler Vorstadt) Sleswief
vom Flusse Schlei und Wief: die Festung an der
Schlei.

Wiem: Querstange Hühnerlatte: Hüber-

wient auch Fleischwient woran man Fleisch u. a. Sachen zu Rauch hängt. He geit mit den Hönern to Wient; er geht früh zu Bette.

Wien: Wein vinum, vin Angs. Win.

Wienverlaater (Hamb. Alt.) Weinhändler,
Wiengood, Rüpeterminus: Weinfasarbeit.
Wiengrön (S. Grön.) **Wientenbrod:** in Wein geweichtes Brod, man pflegt es in großen Scheiben zu rösten, den Wein mit Zucker und Gewürz anzumachen, oder auch zum Ueberguß des sogen. Lutterdranks den die Apotheker verfertigen, zu nehmen. Es ward ehemals in Hamb. Alt. Wochenstuden präsentirt, auch an Gebatter und Freunde versand.

Wi bi uns Glas Wien: eine Floskel der ruhigen Wohlbehaglichkeit und ächter Kellerterminus. (Hamb. Alt.) In Preez treibt mans noch weiter: **Gebt mi en Wiensupp, wenn ik dod hün** ist sprwortlich. Bekannter: **En Glas Wien is beter as en Handvull Schonagels.**

Et wient nig sagen Branntweinbrenner, wenn der Spiritus, **Wien**, nicht da ist, der Branntwein nicht gerathen will, aus irgend einem Fehler der Vorarbeit.

Wiepe, Strowiepe, Schürwiepe: geflochtner Strohwisch, Scheuerwisch. Angs. wiepian: abwischen.

wiepen (Ditm.) ein Ziegeldach statt Kalks mit

Stroh, das man in Bäscheln zwischen die Ziegel steckt, dicht machen.

Wiere: Drat: Eisen = Kupfer = Messingdräte.

Wiermüle: Dratmühle. **Wierenkopptüg**: auf Drat gezogene Haube.

Wiese: Weise, Gewohnheit. **Huuswies**: häusliche Sitte und Gewöhnung. **Se weet nog Huuswies nig**: die Magd ist bei mir noch nicht eingelernt. **Ik maek de Wies mit** wenn einer den Hut vor's Gesicht hält als betete er, wie die andern. **En Keerl as en Wies is**: ein guter braver Kerl. **In de Wies kament**: gewohnt werden. **Se kumt mit em in de Wies**: sie lernt sich in seine Weise schicken: die Frau in des Mannes Weise oder umgekehrt. **Art un Wies** pleonastisch. **Apol. Sprw.** **Na de Art un Wies seggt Brokstedt**: so ist's recht, sagt Quidam.

Butenwies: (Wilstermarsch, Brokdorf): ungewöhnlich. **Uut de Wiese**: ausgespr. auch **uuter Wiese**: ausnehmend gut. (Hamb. Bierlande.)

2) Melodie. **Fig.** **Da geit en hooge Wies up**: das läßt sich so leicht nicht thun.

3) die Bienenkönigin.

Wieten nach dem Holl. **verwieten**, **Berwiet geben**: Verweis geben, **unverwieten**, **Gott unverwieten** sagt man, bei Erwähnung eigener

Wohlthaten und a. guter Werke nemlich ohne sie Gott vorzurücken. (N.)

afwieten: Schuld von sich auf andre wälzen,
uutwieten: auswezen, sich rächen, up mi will
he dat uutwieten: mich will ers entgelten lassen.

Wille wie im Hochd. wölen: wollen.

Wat de goode Will deit: Bettlerfloßkel.
Et is alles will un woll: es geht alles gut, nach
Wunsch und Willen. Wat he nig will, dat
will he nig: von Beharrlichen. Se seggt wat
se will un deit wat se will: von Eigenwilligen.

Willje (S. Weede.)

Willbratt: sauer eingekochtes wild und zahm
Fleisch auch Swattsuur, swatt Willbrat mit
Blut Wittsuur, witt Willbratt ohne Blut.

Willenscharn: Wildenscharn Holst. Dorf
villa Ansgarii.

Willkumst: großer Becher aus dem man zum
Willkommen zu trinken pflegte.

Wild wie im Hochd. ferus.

De wilde Sün schient sagt der Landmann
wenn Sonnenstralen nicht den dicken Nebel durchschei-
nen können. Wild Für: wildes Feuer vom Irr-
licht Irrwisch.

Wind wieset Wind (S. Wind.)

windslagen: was vom Wind abgeweht ist Obst

Früchte auch Holz windslagen Tug: unreifes Obst. Windflasche: Pralhans. Windfang: hölzerne Schirmwand, um den Küchenheerd, die den Wind auffängt daß er nicht auf den Heerd stosse, spanische Wand, auch auf Dielen wo gekocht wird. (S. weien.)

windsch (Eib. vermuthlich von windschief) von schiefen Brettern, Töpfen u. dergl.

De Wind blaast ut en kold Lof: es weht kalt, wie aus kaltem Loche.

Vör de Wind liggen: mit dem Winde segeln.

Windelboom: Mastbaum. Matrosenbonmot im Sturm: ik hool mi an Gott un den Windelboom.

Wingern wie mingern: winseln klagen.

Winkel wie im Hochb.

2) Krambude.

3) Werkstatt insonderheit der Hamb. Schneider, Tobaksspinner, Knopfmacher, Dratzieher, Kattunfabrikanten.

Winklung, Winkelbeern: (Schillerbeeren) die in einer solchen Werkstatt als bei Kattungglättern arbeiten. He lett sinen Sön up den Winkel gaan: er thut seinen Sohn zu dergl. Arbeit in die Lehre.

Dat Kindelbett hett veel Huut un Win-

Fel; eine Böchnerin ist viel Zufällen unterworfen.
Auch söß (6) H. un W. Sechswöchnerin.

Winnen: gewinnen (Augsf. winnan, Dän. Vidne Schw. vitria Holl. wie unser.)

winnen un warben: gewinnen und erwerben.

Winnst: Gewinn. He kann den Winnst nig

friegen: er kann nicht wieder zu Kräften kommen, von Kranken am Leibe und Beutel. He is in de

Winnst: er ist in der Besserung. **Winnlaschen**

(S. laschen.) **Winnkoop** (fälschlich Wienkoop

gespr.) wenn ein Handel richtig worden, erlegen

Käufer und Verkäufer, an einigen Orten nur einer

von beiden, **Winnkoop**; dabei ist an Wein nicht

gedacht, obwol diese Art Gottespfenning in *signum*

contractus gewöhnlich zum Trunke angelegt wird.

Daher auf dem Hamb. Rathhause ein Zimmer

Winnbode genannt, wo öffentliche Eidesleistungen

geschehn, und Kommissionen gehalten werden.

Hau, Heuwinnen, inwinnen: Heu ein-

fahren.

Winter daher **tointern**. **Et wintert to**:

es beginnt Winter zu werden.

Dekon. Sprw. **Sim Jüd** (28. October) bringt

den Winter unner de Lüd, **Allerhilgen**, sitt

he up de Tilgen (Zweigen) **St. Marten Miss**,

is he wiss. Bei den Augf. hieß der October **Wyn-**

tyr fillith. (Leibniz.)

(Th.) Wintermagen: ein Magen der nicht gut verbaut, wird eigentlich nur von Thieren gebraucht, die viel fressen und mager bleiben. Dat Peerd heft en Wintermag.

(Preez) De Winter geit eerlangß soll bedeuten: der Anfall des Fiebers ist später eingetreten.

Ueber die Länge der Winterabende sagt man halb im Scherz: de Winter holt vör, de Sommer geit ünner de Hannen weg; der Sommer vergeht einem schnell, der Winter ist auf Dauer, lang.

Winterfisch (S. Sommer.)

Wippen: schnellen (holl.). Wippe: Fallsbrett.

up de Wipp sitten: Gefahr zu fallen laufen oder zu — falliren. So sagt man in Hamb. und Alt. von einem Kaufmann u. a. der dem Bankrott nahe ist: he sitt up de Wipp.

2) Schwengel womit man Wasser zieht, z. B. bei Brauerben, auch Swang, Goodswang Brun-
nenschwengel.

wippen: aufheben, lichten. En Bat wippen ein Faß an einem Ende in die Höhe lichten. Fig. He söcht ju to wippen: er sucht euch auszuheben, auszustechen, auch wuppen. So hat man (Hamb. Alt.) den Ausruf: Wupp di! Ruum weer he to Bedd, Wupp di haren se de Dör aapen: kaum war der Hausherr zu Bette, schnell

hatten die Frauensleute die Hausthür aufgewippt um ihre Liebsten einzulassen.

2) Neutraliter **de Bank wippt, wippt up, de Disch wippt**: was sich in die Höhe wirft. **wippen**: zum Fall bewegen, **wipper** oder **wüpper nig de Bank**: bewege die Bank nicht, sie fällt um! **Wipper**: Münzverderber. **Wippsteert**: Mensch, der kein Sitzfleisch hat. (S. Steert.)

Wipps: geschwind. **Wipps har he em weg**: schnell hatte er den Schlag weg, oder die Sache wegstipigt.

Wippop: Brustknochen im Geflügel.

Wippfür, Fürwippe: Feuerwippe, ein Korb, worin das Bartfeuer den Elb- und Seefahrern zum Merkzeichen dient, bewegliches schwankendes Feuerbehältniß wie ehemals auf der Insel Anholt, statt dessen man einen höhern zylindrischen Thurm einrichtete, auf dem Feuer brennt.

Wippe (Holst. Geest) Stufe, Geschosse an der Haferähre (Eid.) **Böns**.

Wirken (Eid.) arbeiten.

Wisch: Wiese. Das von **Disch to Wisch** (S. Disch.) wollen einige von der Wiese erklärt haben. — Ein Obersachse meinte alles Platte zu versteinern, aber er verstand's nicht als man ihm sagte:

En Adebar seet up de Wisch un freet Voggen: ein Storch saß auf der Wiese und aß Frösche.

Wischen, afwischen: säubern.

Wischewasche (Holl. Wisjewasje) Lumperei, geringes nichtswerthes Zeug, Geschwätz. Dän. Hwisvas: Fragen.

Da mut he den Mund vör wischen: das geht ihn vorüber.

A. (im Baurenconvent) Ik drink mit minen gnädigen Herrn en Glas Wien, da möt ji annern den Mund vör wischen.

B. De dat nig frigt, mut darum dog leben.

Wischdoof: Tuch zum Reinigen. En Neeswischdoof nannte ein Mädchen ihr Schnupstuch.

Wieschen Verkleinerungswort für Luise.

Wiss: gewiß, fest. Wiss un waar, wiss un denk! Formeln der Verstärkung. Ja wiss: ja freilich. Dat is wiss: das ist sicher. Staa wiss, hool wiss: steh, halt fest. Is't wiss: ist's wahr? Nemmer wiss weg: in eins fort.

2) etwa, vielleicht. He kann wiss Latien: er versteht, mein ich, Latein. Ji spreekt wiss: ihr habt vielleicht mit drein zu reden.

Gen miss

Gen wiss;

Von Dingen, Sachen, (Kindern, Kleidern) von denen man mehrere hat, kann man leichter eins missen, weil man eins gewiß nachbehält, als von Einzigem.

Witgen oder **Weggen**: kleine in besondrer runder Form gebackne, gesottne Weizenbrodte, die vor nicht langen Jahren in den Holst. Klöstern zur Fastenzeit ausgetheilt wurden. (S. Heetwegge.) Sie heissen auch **Wittekind's Spende** und sollen daher den Namen haben, daß Wittekind sie zur Fastenzeit backen und austheilen ließ.

Witt: weiß. **Witter**: Kalkstreicher, der die Zimmer weißt.

He is so beleebt as de witte Hund: (R. G.) er ist so beliebt als der weisse Hund — der etwa entweder sehr hübsch, oder beißig war, im ironischen Sinn beliebt.

2) **He lacht so witt** (Eid. blied) er sieht, lacht so freundlich.

Wiren, af= dörwiren: prügeln, abdurchprügeln.

Wixe: Prügel, **upwieren**: fraktiren, aufstafeln, auch in der Zechen freihalten. Das **afwieren** hat noch einen sehr gemeinen Nebensinn.

Wo statt wie? wo dūr: wie theuer? **wo steit et**: wie geht's? **wo nu to Kaa**: wie nun d. i. zu rathen, wie so ungestüm!

(Ditm.) **wosüken, wodennig**: wie ist's damit,

wie so? wodennig geit dat to: wie geht das zu? wie denn? dies wosüken: welchergestalt ist eigentlich wo Saken, wie mans auch in der 3. G. aussprechen hört: wosaken is dat to verstaan: wie versteh ich das? (Holst. u. Schlesw.)

Wo, wo für je, je, z. B. wo dunkler wo schöner vun Kulör: je dunkler, je oder desto besser ist das Tuch von Farbe. Wo fröder, wo beter: je früher, je besser. (Alt. Hamb. u. m. Holst. G.)

Wöbbe bei den alten Ditmarsen: Gewebe. Bei Neocorus heißt's: in ländisch Wand nig unänlig dem Foderwande, welches se ook to en daglige Kleedung beholden: eine Art Wolltuch, Futtertuch, das sie auch zur täglichen Kleidung tragen.

Wöbbe: kleiner Hund. De Tiff hett Wöbben: die Hündinn hat Junge; auch 2) kleine junge Ente, Krikaant.

Wog: unruhig, schlaflos (Ungsf. wacian wachen.) wogen (auch Dän.): unruhig seyn. Dat Kind kumt in't Wogen: das Kind will nicht schlafen. Ik kann nig in't Wogen kamen: ich kann nicht wieder auf die Beine, zur Arbeit kommen. He mut wanfen un wogen: er kann nicht still-

sigen, muß in Thätigkeit seyn. (Sl. S. auch Kettinghusen.) **Se sünd in de Wogen:** sie sind gesund, beim Leben.

Wogeree: Unruhe, Bewegung, Geschäftigkeit.

2) wogen (Huf.) sich viel mit einer Sache beschäftigen. **He wogt grausam mit de Leer:** er studiert viel.

3) (das.) sich viel Mühe um eine Sache geben. **He wogt grausam um den lütjen Deenst:** er giebt sich um den kleinen Dienst viel Mühe.

Woji, woy ausgesprochen: wollt ihr? Man hört es häufig von Hamb. Waarenausrufern (S. Hamb. Utroop.) **Woy dof Eier** wollt ihr auch Eier, nemlich kaufen. **So Haji han dof:** habt ihr auch zu verkaufen, oder nöthig. **So ruft der Schwefelholzrufer: Haji dof Swebelstikken nödig** (S. Swebel) nach eigener Melodie, die auf das nödig, worauf es ankommt, den Hauptton setzt. Am lustigsten ist die Melodie des Kalenderjungen.

Woji dof nee Klenderri — Koop — nee Klenderri — koop! wollt ihr auch neue Kalender aufs folgende oder dies Jahr kaufen?

Wofke (S. Hüll) nicht Walke, noch turban ähnlich, wie H. Otte sie in seiner Beschreib. von Jhm. 1796 nennt und beschreibt.

Wocken, Spinnwocken auf den das Flachs am Spinnrade gewunden wird. Daher das

Wockenbrennen: ein Volks und Kinderfest in einigen Geg. Ditm. auch auf der Insel Fehmarn: ein Freudenfeuer. Man verbrennt nämlich alte Sachen, Unrath, Unbrauchbares, wol mitunter alte wurmstichige Wocken, die man mit Theer vermischt, und jubelt dazu. Und dies geschieht am Raitagabend, der Hexen wegen!

Auch hört man in Hamb. u. a. D. **Wucken, Spinnwucken:** Rocken, Spinnrocken.

Woker: Bucher. Freidank zählt 5 Arten Woker die unsündlich sind: **Erdwoker:** Fischholz, Honig, Gras, Obst.

Wem Gott de Dinge recht will gönnen
so wassen desse Woker ane Sünde —
avers Geld, Korn un Wien

mag ane Sünde gar neen Woker syn.
Geld, Korn und Weinwucher ist Sünde. Auch Seb.
Brand zieht gegen die Buchrer zu Felde.

wokern: wuchern, häufig brüten, sich mehren, wie Unkraut, manche Staudengewächse. **Das wokert as Unkrut:** das wuchert wie Unkraut. **Em wokert de Kopp:** sein Kopf nährt Ungezieser. Von

Woker, Wucher, Wokerbloom: gelbe Wu-

cherblume, von der es heißt: se snirrt den Roggen daal: sie schlingt sich um den Rocken, dem sie vorzüglich schadet und zieht ihn nieder.

(S. Br. B. B. Woter.)

Wol: wer, wol is dar: wer ist da? wol seggt dat: wer sagt das? wolkeen, ober welken: welcher, welcher einer? wolkeen in gemeinster Ausspr.

wolanners: wer sonst, als er.

2) jemand. **Dar kloppt wol:** es klopft jemand. **Is dar wol:** ist jemand da?

Woldbade: (Gewaltbote?) hieß in a. Hamb. Stat. v. 1270 der Frohn.

Wölen: wüllen: wollen. Dies Zeitwort bildet in Hamb. und im übrigen Holst. seine Tempora sonderbar: ik wull, du wust, he wull, wi wölen (wölt) ji wölen (wölt) se wölen (wölt) wüll ji (S. woji) wijii, weijii wollt ihr: noch Bäurischer wöiji.

Wulle Gott: wollte Gott! **Ik wull dat mit Kalb en Ko weer!** wenn von ungereimten Bündie Rede ist.

Wölttern wie wölen (oe) (Holl.) der Däne hat woltern: wälzen, se wöitert sik im Grase: die wühlen im Grase gleich Kindern. **He sütt uut as wenn he uut dem Deege wöitert weer:**

er sieht ans, wie aus dem Teige gewälzt. (A. G.)
 waalen.

Woolbargen (Hamb.): starke Handarbeiten
 treiben.

Woold, Wald: Wald. **Cassenwoold:**
 der Sachsenwald 4 Meilen von Hamb. **Wooldorp**
 eine Waldgegend 3 Meilen fern, Hamb. gehdrig.

So vold

as de Bremer Woold. (S. vold.)

(A. S. Weald Wold Wod Hall. Woud.)

Der zwischen Uversdorf u. Nordhadstedt in
 Süderbitmarschen liegende Riesenwoold hieß vor
 Alters **Sunnenwoold** vom Sonnengott. (F. Ricker
 ungr. Ditm. Chronik) Ditm. Wochenschrift 1775.

Luurwald: ein, wie im Hinterhalt des
 Balbes, Laurender, auch wer im Kartenspiel viel
 paßt, verpaßt, lauert. **Luurpuus:** ein neugieriges,
 immer auf der Lauer stehendes Frauenzimmer.

Woord wie im Holl.: Wort.

Bergeeten se eer Woord nig: wenn man
 jemanden in die Rede fällt: behalten Sie ihre Rede.

Duwoord: ein böses Wort, vielleicht weil man
 du, hie und da für unhöflicher hält als ji ihr oder se.

Ik heff keen Duwoord mit em hatt: ich war
 ganz friedlich mit ihm, habe ihm kein böses Wort
 gesagt.

Bracht, vorbracht: verwirkt Hamb. Stat. 1497. (veralt. Ausdruck.)

Brak: was gebrochen, schadhast, untauglich ist. wie im Holl. Bruchstücke, Trümmer eines verunglückten Schiffs.

2) anbrüchiges, schadhafes Holz.

3) Vieh und Bäume die nicht fortwachsen wollen.

Daher das Hamb. Alt. Pöbelschimpfwort: **ool' daasige Keerl, ool' Brakaas:** womit Weiber gewöhnlich schadhafte oder ihnen nicht anständige Liebhaber abfertigen.

wrafen: verwerfen, ausmerzen, untauglich erklären. Auch von der Bierprobe Hamb. Receß 1529. Art. 77.: **E. E. Rath will ool, dat alle Provere guet Beer utproben, un dat quade wrafen.**

2) (Ditm.) fluchen, böses wünschen.

Wrafet: (Dän. en Dragere) ein beim Holzhandel bestellter Mann, der auf seinen Eid das untaugliche dem Käufer anzuzeigen bestellt ist, um es nach Befinden auszuschleifen, und was gewrafet: für Ausschuss erkannt ist, heißt **Wrafgood:** (Hamb.) Ohnstreitig rührt das wrafsch verbrießlich mürrißch daher, und **Wrafsmut:** so nemet man ein unzierliches Gesicht mit verbogner Nase. (Hamb. Alt.)

He liggt vör Brak z. B. mit siuen Wagen:

sein Wagen ist zerbrochen, auch von schlechter Wirthschaft.

Wranten: murren, flagen. (Dän. vrante.)

wrantig: verbrießlich, unzufrieden, auch **wrantig**, **en Wrantputt**, **Wrantsysel:** Murrkopf.

Wrävelig: widerlichen, strengen, widerstehenden Geschmacks von Getränken, Essen, vom Rhabarbar.

2) von Menschen, die verbrießlich, ärgerlich, widerslich und widerstehend sind. **En wräveligen Keerl:** ein fatales Gesicht.

Wridel: ein von Leinen oder Wolle gemachter, ausgestopfter Kranz, welchen die Weiber auf den Kopf legen, wenn sie etwas Schweres tragen wollen, (Ditm.) Holst. Waseke.

Wriet: (Pbg.) Dornbusch.

Wriggel: (Huf.) Eigensinn, **wriggelig:** eigensinnig. **Dat is recht en Wriggel:** er ist sehr Eigensinn.

Wriffeln, auch **wraggen:** etwas in seine Gelenke und Fugen wider Gebühr bewegen und einbeugen, wie Zähne, auch und meist von Füßen u. a. Gliedern gebraucht die verstoßen, von Natur oder durch Leichtfertigkeit, Verfehr bei Kinderpiel, ins Geschick gebracht werden sollen.

wriffelig: wackelnd, los. **De Tan wrif-**

wieswoorig (R. G.) wie wiesnuutig: auf-
säßig, impertinent.

Dat Woord is heruut, un de Esel ünnen:
(a. d. Holl.) von und zu Unbesonnenen.

Sen Woord so veel as dusend: kurz von
der Sache. Etwas Gesagtes verdächtig zu machen:
ei smut Woord wenn't — wuschen is.

Dat's 'n Woord: das soll gelten! geschlossen!
(S. schrieben.)

1. Wanneer stigt he mit sin Luftball up?

2. Um söß, is dat Woord!

Es heißt, man sagt, um 6 Uhr geht der Luftball auf.

Woos (Eid.) Morast.

Woppen: die Kornspitzen am Hafer, die am
Roggen und der Gerste heißen Aaren Aehren.

Wor: wo. Wor is he? wo ist er? wor
waan ji: wo wohnt ihr? worneben: wo? worbi,
worto, worna 2c. wobei, zu, nach.

2) etwa, vielleicht. Ji meent wor: meint
ihr etwa? He hett wor keen Geld: hat er etwa
kein Geld?

wornig? nicht etwa, nicht so: nig so?

Wörde (S. Werst.)

Worm, Wörmd, Wörmt, Wörmfen:
Wermuth.

Practica est multiplex, secd de Buur
un bunn de Scho mit Wörmd to: die Praxis

ist vielfach, sagte der Bauer, und band seine Schuhe mit Vermuthstengel statt mit haltbaren Bindfaden zu. Dies Sprw. erklärt sich von selbst auf den ersten Blick.

Worm (Holst.) Wurm (Eid.): wie im H. u. E., u. S. Wurm. **Wormken:** Würmchen.

He weert sik as en Wurm. (Eid.) He deit sik suur as en Wurm: er läßt es sich sauer werden zu leben, so wie ein Wurm gegen den Tod sich krümmt und windet.

wörmerig: (Fh.) verbrießlich, krittlich, empfindlich, von Menschen.

Fürwurm: Feuerwurm. Man versteht in Holst. darunter den Laufkäfer, *carabeus hortensis* und *granulatus* besonders aber den Hirschkäfer *Lucanus cervus* der mit seinen Hörnern, gemeiner Meinung nach, Feuer wegtragen soll.

Wörmer heißen überhaupt in Holst. sowol Käfer als Raupen und eigentliche Würmer.

Wortel, Wörtel: Wurzel. **wörteln:** prägneln. **Geelwörtel = Gesicht = Daaler:** von schlechten gelben Gesichtern und Gelde, Wurzelscheiben statt Geldes.

Wöst: wüst, öde, wie im Hochd. von Gegenden.

2) von verwittweten Tauben und weiblosen Taubern. (b. Uetersen.)

Wracht, vorwracht: verwirkt Hamb. Stat. 1497. (veralt. Ausdruck.)

Wraf: was gebrochen, schadhast, untauglich ist. wie im Holl. Bruchstücke, Trümmer eines verunglückten Schiffes.

2) anbrüchiges, schadhafte Holz.

3) Vieh und Bäume die nicht fortwachsen wollen.

Daher das Hamb. Alt. Pöbelschimpfwort: **vol' daasige Keerl, vol' Wrafaas:** womit Weiber gewöhnlich schadhafte oder ihnen nicht anständige Liebhaber abfertigen.

wrafen: verwerfen, ausmerzen, untauglich erklären. Auch von der Bierprobe Hamb. Recess 1529. Art. 77.: **E. E. Rath will vol, dat alle Provere guet Beer utproven, un dat quade wrafen.**

2) (Ditm.) fluchen, böses wünschen.

Wrafet: (Dän. en Tragere) ein beim Holzhandel bestellter Mann, der auf seinen Eid das untaugliche dem Käufer anzuzeigen bestellt ist, um es nach Befinden auszuschießen, und was gewrafet: für Ausschuss erkannt ist, heißt **Wrafsgood:** (Hamb.) Ohnstreitig rührt das wrafsch verdrießlich mürrisch daher, und **Wrafsmut:** so nemet man ein unzierliches Gesicht mit verbogener Nase. (Hamb. Alt.)

He liggt vör Wraf z. B. mit siuen Waget:

sein Wagen ist zerbrochen, auch von schlechter Wirthschaft.

Wranten: murren, klagen. (Dän. vrante.)

wrantig: verdrießlich, unzufrieden, auch **wrantig**, **en Wrantputt**, **Wrantsysel:** Murrkopf.

Wrävelig: widerlichen, strengen, widerstehenden Geschmacks von Getränken, Essen, vom Rhabarbar.

2) von Menschen, die verdrießlich, ärgerlich, widerlich und widerstehend sind. **En wräveligen Keerl:** ein fatales Gesicht.

Wridel: ein von Leinen oder Wolle gemachter, ausgestopfter Kranz, welchen die Weiber auf den Kopf legen, wenn sie etwas Schweres tragen wollen, (Ditm.) Holst. Waseke.

Wriet: (pbg.) Dornbusch.

Wriggel: (Huf.) Eigensinn, **wriggelig:** eigensinnig. **Dat is recht en Wriggel:** er ist sehr Eigensinn.

Wriffeln, auch **wraggeln:** etwas in seine Gelenke und Fugen wider Gebühr bewegen und einbeugen, wie Zähne, auch und meist von Füßen u. a. Gliedern gebraucht die verstoßen, von Natur oder durch Leichtfertigkeit, Verfehler bei Kinderspiel, ins Geschick gebracht werden sollen.

wriffelig: wackelnd, los. **De Tan wrif-**

kelt all: der Zahn löst sich schon. **Wrikkfalte:**
unguentum Dialtheae.

verwrikkeln: verbiegen, verbrehen. **De Hand verwrikkeln:** die Hand verstauchen. (Dän. forvrikle Angf. whritan.)

Wrinmen (Eib.) ehemals wribbelen: reiben, quetschen, in Holst. ohne w. gesprochen rinnen.

Wringen: wie im Holl. zusammendrehn. (Angf. wringan.)

De Hannen wringen: die Hände ringen.

utwringen: nasses Zeug hart zusammendrehn, damit das Wasser herauslaufe.

Wristen: (wie im Dän.) die Theile der Hände und Füße hinter dem carpo um das Gelenke, welche man an den Händen mit den sogen. **Müffens:** Streif- Handschuhen warm hält.

Wriewen: reiben, rieben, wie es öfterer in Brauch ist. **Plakken utriewen, de Hannen wriewen:** Flecke ausreiben, die Hände in der Kälte warm reiben.

Hamb. Sprw. Man mag em waschen edder
rieven,
as he is, so will he wol bli-
ven.

von unzubessernden Menschen. (S. rieben.)

Wrdmt: Wermuth, auch Wermuthschnapf.
S. Wörm.

Bruf: märrischer Mensch, vielleicht vom Holl. wroffen: heimlich neiden, hassen; denn es wird von heimtückischen Menschen gebraucht, auch **Brufs**, **ool' Bruf**, **wruksch**: verdrieslich. (Ditm.) **wröfeln**: immer von neuen von einer Sache zu reden anfangen, um Handel zu suchen.

Wrungels (Ditm.): dicke Milch die in der Geschwindigkeit durch **Stremmels** oder **Libbe** dick gemacht ist. (3.)

Wuddeln (wie **buddeln** beides hört man) wühlen, auch von Menschen.

Wuffen (S. **Woffen**.)

Wulk: Wolke.

Wulfenkragen: gewölkte, in runde Falten gelegte Kragen, Halszierrath (Hamb. Lüb. Holst.) zu Amts- und Ehrenkleidungen der Senatsherrn in den Reichsstädten, Prediger, Rathsdienner in ihren mehr oder mindern Falten unterschiedene Radkragen, Kragenrad.

Wull: Wolle. **In de Wull krigen**: bei den Haaren fassen, auch Geld z. B. im Spiel abnehmen.

In de Wull kanten: zu Gelde, Kleidung kommen, daher **allnagrad kumt Harm in de Wull**: das geschorne Lamm bekommt wieder Wolle, auf Menschen angewandt.

wullen: prügeln wie wamsen, wörteln, wixen, daaksen zc.

Wulp (Sl. u. a. G.): Walze, womit das gepflügte und besäte Land eben gemacht wird. In der Marsch eine Rolle mit Stiel daran.

Wulps von **Wulf**: ein dicker Mensch, Thier, Hund oder vulpes: Fuchs, contrahirt.

Wümmeln: gehend wackeln, wie fette Enten watscheln, auch dicke und fette Leute. **Dikke Wümmelke**: eine dicke watschelnde Frauensperson.

Et krümmelt un wümmelt: von kleinem Ungeziefer.

Wümpeln (Kr. G.): unordentlich zusammen legen.

Wunnern: sich wundern. He wunner sik Haben hoch. Wunderbar, daher folgendes leichtsinniges Reimwort:

Unse Herrgott is wunderbar,
ut en Offen maft he en Karkenswaar.

Wundel (alsipl.) das weibliche Glied. Laurensberg.

Wüppen (S. wippen.)

Würdig Bee (Marschausdruck): gutes vielwiegendes Vieh, Dohse.

Wurf von werfen. **En Bröganswurf**: guter Wurf von sechsen beim Kegelspiel.

Wust statt *wuldest*, *wolltest*, *willen* (S. *wölen*.)

Wust: *Wurst*.

Die *Wurstliebhaberei* der *Holst. Deutschen* hat folgenden Reim erzeugt:

Wust, is en Lust, is en ewig Seten,
De dat itt salt nig vergeeten.

Bun Hund to Wust: dabei ist nichts zu er-
übrigen, machen.

Dat's en aarige Wust, auch *Brunswieker*
(*Braunschweiger*) *Wust*, fig. von einem dicken
langen *Schiffstau*. (*Hamb. Alt.*)

3.

Zaufstern (S. *Saufstern*.)

Zeege: *Ziege* *Angs. Ticken*.

Zeegentitten: altmodische Art *Spizen*, so
ausgehackt, daß ihre Figur die *Ziegenzihen* vorstellen
können. Man hat sie neuerdings wieder bei den
Garnierungen der *Gardienen*, *Vorhänge* (S. *Grön*.)

Himmels-Zeege: nennt unser *Landmann* die
Wekassine (*Schnepfenart*) wegen des dem *Mellern*
der *Ziege* ähnlichen Tons den sie in *Lüften* schwebend
angiebt.

Zeitlig für *vergänglich* und sehr *passend*.

De Dook is man zeitlig: der Tuch ist abgetragen, vergänglich, geht auf die Reize zum Weg aus dieser Zeitlichkeit.

2) mittelmäßig, nicht sonderlich. Dat Eeten weer da man zeitlig: dort ward nicht viel aufgeschüsselt, bloße Hausmannskost. (Pbg. Alt. auch Hamb.)

Zibürken: unter einer Menge Meinungen die Richey anführt, und die z. Th. sehr gezwungen fallen, ist die wahrscheinlichste, daß von ciborium, das einer Zelle ähnliche Kästlein oder Bauer worin Papisten die geweihten Brodte verwahrt, umgetragen, das in Hamb. und überhaupt in Holst. bekannte Zibürken Ziborie, Sibürken entstand: ein kleines Gehäuse, Behältniß, Kammer, Zelle, Zimmerchen, Kabinet. (Küb.) Sibürken oder Schabürken. S. Strodtmann, der es nach einer Erklärung in den Hannövr. Anz. 1751 von Zip Hund und Bürke Behältniß ableiten möchte: Hundeloch. Doch läßt er gern jedem seine Meinung und wir auch.

Zilk auch Zilia: weiblicher verkürzter Taufname: Cecilia, wird auch Silke gesprochen.

Zimpel: simpel, einfach, dumm in der gemeinen Aussprache, he is man zimpel: ein Einfaltspinsel, Blödsinniger.

Zipp, Sipp, Zumfer Zipp: ein Mädchen das sich ziert, affectirt, vornehm eingezogen in sich.

gezogen thut. **Zippheit**: geziertes Wesen, affectirtes Mienenspiel.

Zippel, Sippel: Zwiebel, Zipolle cepe Angs. Cipe.

Zippelhuus (Hamb.) das Lagerhaus der Barbewiekerinnen, die dort ihre Zwiebeln, Wurzeln, Kräuter, Lavendel feil haben, und von da aus in Hamb. und Alt. Gassen feilrufen.

zippeln: weinen, weil aufgeschnittene Zwiebeln Thränen reizen. **Zippeltrin** oder **Trinzippelsch**: leicht weinendes Frauenzimmer. **zippeltränken**: wenig weinen.

Of du zippelst oder schittst, is mi gliestveel ich lehre mich so wenig an dein Weinen als — sonst was.

Zippel auch ein kleiner Trumpf im Spiel, ein lütjen Zippel, wenns nicht vielmehr von

2) Zipsel ableitet.

Zirkel. **Zirkelbrüderschaft**, geistliche Brüderschaft in Lübeck, die verschiedene edle Zwecke vereinigte, und deren jährliches Schmausfest, Konvivium **Zirkel**-Tag Selag. Die Mitglieder führten einen Zirkel im Wapen und wurden späterhin in eine **Zunker**-Kompagnie umgewandelt. (Nachrichten von Lüb. 1713.)

Zise in gemeiner Aussprache für Accise daher **Zisevagd**, **Zisezeddel**.

Zisen: Accise geben.

Zittelkröschchen nennt der gem. Mann die Narzisse, vielleicht, weil sie mehr als andere Blumen auf dem langen Stiel hin und her schwankt und zittert.

Zo (N. G.) für zu. **Ik wull em geern zo Wörde:** ich wollte ihn gerne sprechen, bei ihm zu Worte.

Zuffeln (S. suffeln.)

Zupp spricht der gem. Mann die Suppe. (S. Supp.)

Zuschschen: stille machen Holl. Wiegenlied: **Zuff**, Rindje **Zuff**. — — Das **Zuff** (S. oben Dän. **Liff**;) stille, ist wol dasselbe.

Zwick: Zwickel, Zapfenpflock in der Tonne.

Zwicken: durch ein gebohrtes Loch ein Faß anzapfen oder ihm Luft geben. **Zwickloß** fig. Schlupfwinkel. **Zwickmole:** Zwickmühle, doppelte Zuflucht, aus einer in die andre zu flüchten, daher auch Whistspieler die zwiefache Renonce der Gegenspieler so nennen und klagen: **nu sün wi in de Zwickmole**.

Zwickern, swickern, uut un inzwickern: hin und her, aus und einlaufen.

Zwirken: zwitschern, wie unter Vögeln der Zaunkönig, unter Heuschrecken die Grillen thun, weder singen noch zischen. (N.)

{

{

Zisen: Accise geben.

Zittelröschen nennt der gem. Mann die *Margisfe*, vielleicht, weil sie mehr als andere Blumen auf dem langen Stiel hin und her schwankt und zittert.

Zo (R. G.) für zu. **Ik wull em geern zo Wörde:** ich wollte ihn gerne sprechen, bei ihm zu Worte.

Zuffeln (S. *suffeln*.)

Zupp spricht der gem. Mann die Suppe. (S. *Supp*.)

Zuschschen: stille machen Holl. *Wiegenlied:* *Zuff*, *Kindje Zuff*. — — Das *Züss* (S. oben *Dän. Tiff*;) stille, ist wol dasselbe.

Zwiff: Zwecke, Zapfenpflock in der Tonne.

Zwiffen: durch ein gebohrttes Loch ein Faß anzapfen oder ihm Luft geben. **Zwiffloß** fig. Schlupfwinkel.

Zwiffmöle: *Zwickmühle*, doppelte Zuflucht, aus einer in die andre zu flüchten, daher auch *Whistspieler* die *zwiefache Renonce* der *Gegenspieler* so nennen und klagen: *nu sün wi in de Zwiffmöle*.

Zwikkern, swikkern, uut un inzwikkern: hin und her, aus und einlaufen.

Zwirken: zwitschern, wie unter Vögeln der *Jaunfönig*, unter *Heuschrecken* die *Grillen* thun, weder singen noch zischen. (R.)

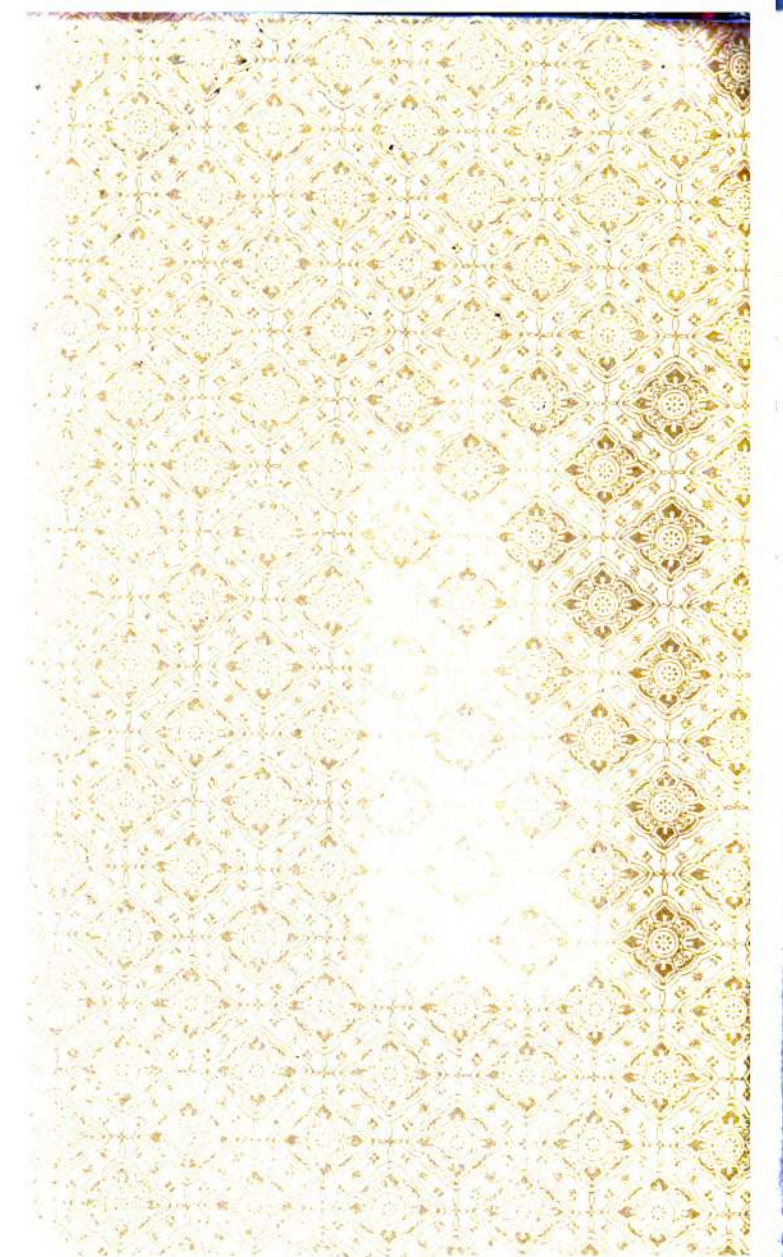
Das Fehmarsch

Melodie.

Zärtlich und mit Heimweh.

Ach Bul : ne, ach Bul : ne, t

A : vendorp, to A : vendorp, da he



UNIVERSITY OF MICHIGAN



3 9015 01485 4544

A 733,965

Nach Lemkendorp :,: du liggst wol an de Ringen,
To Petersdorp :,: hbrt man de Hamer klingen. ²⁾



To Ropenborp :,: da sünd de jungen Bräde, ³⁾
To Bojendorp :,: da waant de Hafenläde.



Nach Marbelsborp :,: du liggst wol an den
Haven, ⁴⁾
To Slagsborp :,: da haad'n se sik in Etayen.



Nach Denschenborp :,: da waant de rieken Heeren,
To Wenkendorp :,: da rieht se hooge Peere.



Nach Gammendorp :,: du liggst wol agtern Barge,
To Wabersdorp :,: da bindt se groote Garven.

²⁾ Petersdorf, Flecken und Kirchspiel. Das Hammerklingen der Schmiede.

³⁾ Wir würden sagen: ein Mädchenreiches Dorf, so wie man (mit Jean Paul zu reden) idchterevolle Häuser und Bräute z. B. in Eutin und Kiel finden dürfte.

⁴⁾ Oster; und West; Werfelsdorf.

Ach Bisborp :: du liggst wol an de Haibe,
 To Landeskrane :: da hebben se knappe Weide. ⁵⁾

To Markelsborp :: da sünd de Herren Viese, ⁶⁾
 To Hinrichsborp :: da mögen se geren kiesen.

To Lobendorp :: da hebben se grüne Straten,
 To Putgarn :: da fört se blanke Platen. ⁷⁾

Ach Pressen :: da bouwen se veele Hoken,
 To Banstorp :: da lüden se mit de Klokken. ⁸⁾

Ach Glasborp :: du liggst wol an de Fleeten,
 Ach Goolendorp :: da lönt se lieke scheeten. ⁹⁾

⁵⁾ Aber eine schöne Kirche, worin manches Sehenswerthe, Landeskrone, Kirchsp. auch Landkirchen, Langenkirchen genannt.

⁶⁾ S. n. 4. Merkelsdorf.

⁷⁾ Da hielten oder halten die Frauenzimmer auf blanke, glatte, yeglättete Schürzen.

⁸⁾ Baunethorf, Kirchdorf.

⁹⁾ Da sieht es gute Schützen, die grade schießen, das Ziel treffen.

Nach Nijborsp :,: du liggst wol an de Roopen,
To Stavensdorp :,: da hört man'n Kukuk roopen.

Nach Meeschendorp :,: da is de Akker däre,
To Sarensdorp :,: da liggt se bi dem Füre.

Nach Niendorp :,: da sünd de schönen Jung-
frouwen,
Wohl zu der Burg :,: da laten se sik beschouwen. ¹⁰⁾

Nach Glambek :,: du häst fast eerenrieke,
To Niendorp :,: da sütt man Seegel strieken.

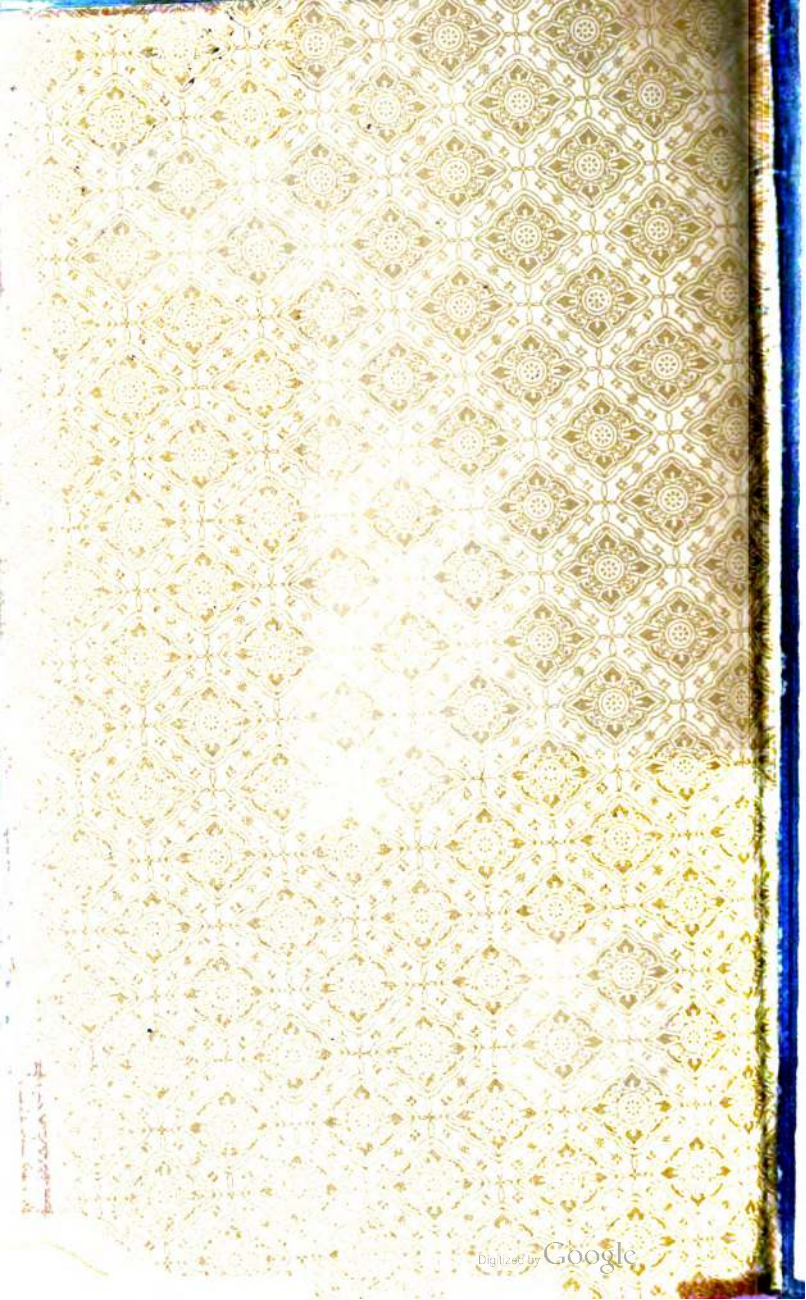
¹⁰⁾ Sehr naiv, daß hier, bei der Stadt Burg, wo die schönen Mädchen aus Niendorp, als zu dem Sammelplatze der Fehmarschen Beaumonde hin sich zur Schau begeben, das Lied sich auf einmal aus dem Plattdeutschen ins Hochdeutsche erhebt und versteigt: Wohl zu der Burg, wie fast in allen Handschriften dieses Liebes gelesen wird.

Ach Fehmerland, ach Fehmerland! ik segg
di Pries un Eere,
In aller Land, wo ik man kam, will ik din Loff
vermeeren! ¹¹⁾.

11) Dies gesegnete Land, die Insel Fehmarn, und ihre
fleißigen und geselligen Bewohner und Bewohnerinnen
verdienen es in der That, daß man ihr Lob, wohin
man kommt vermehrt; wozu auch dem Verf. des Jdis-
tikons, während seines dortigen Aufenthaltes der Ver-
anlassungen sehr viele gegeben wurden.

1870
The following is a list of the names of the persons who have been elected to the office of Justice of the Peace for the year 1870.

John A. Smith
James B. Jones
William C. Brown
Thomas D. White
Robert E. Green
George F. Black
Charles G. Grey
Henry H. Blue
Isaac I. Red
Jacob J. Yellow



UNIVERSITY OF MICHIGAN



3 9015 01485 4544

A

733,965

